WIDENER LIBRARY
HX 3E5G 2

Ger 9988.36

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. № 593

Digitized by Google

Digitized by Google

Verſuch
einer
geographiſch=hiſtoriſch=ſtatiſtiſchen
# Beſchreibung
des
kön. bayer. Rheinkreiſes,
dermalen Pfalz,

von

Michael Frey,
katholiſchen Pfarrer zu Hatzenbühl.

Vierter Theil.

Beſchreibung des Gerichts=Bezirks von Zweibrücken,

nebſt einem Anhange.

Auf Koſten des Verfaſſers.

Speyer, 1837.
In Commiſſion von F. C. Neidhard's Buchhandlung,
bei dem Verfaſſer,
und in den Buchhandlungen der Pfalz und Umgegend.

Verſuch

einer

geographiſch = hiſtoriſch = ſtatiſtiſchen

Beſchreibung

des

Gerichts-Bezirkes von Zweibrücken

im königl. bayer. Rheinkreiſe,

dermalen Pfalz,

nebſt einem Anhange,

von

Michael Frey,

katholiſchen Pfarrer zu Hatzenbühl.

in Morawa 1838

Auf Koſten des Verfaſſers.

Speyer, 1837.

In Commiſſion von F. C. Neidhard's Buchhandlung,
bei dem Verfaſſer,
und in den Buchhandlungen der Pfalz und Umgegend.

Ger 9988.36

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 18, 1904

1968

Bezirk Zweibrücken.

§. 1.

Lage und Umfang.

Der Gerichtsbezirk von Zweibrücken gränzt im Norden an den Bezirk von Kaiſerslautern mittels der Kantone Kuſel, Wolfſtein und Kaiſerslautern, im Oſten an jenen von Landau mittels der Kantone Annweiler und Bergzabern, im Süden an die franz. Departemente des Niederrheins und der Moſel, und im Weſten an die preuſſiſchen Rheinlande längs der Kreiſe Saarbrücken und Ottweiler. Dieſe Gränzen umſchließen ſeine weitläufigen Beſtandtheile, 1) das Landkommiſſariat Zweibrücken mit den Kantonen Zweibrücken, Blieskaſtel und Neuhornbach, 2) das Landkommiſſariat Homburg mit den Kantonen Homburg, Landſtuhl und Waldmoor, 3) das Landkommiſſariat Pirmaſens mit den Kantonen Dahn, Pirmaſens und Waldfiſchbach. — Seine Geſammtfläche beträgt gegen $29\frac{6}{10}$ Quadratmeilen.

§. 2.

Gebirge.

Der mittlere Hauptzug der Vogeſen mit ſeinem rechten Nebenzuge im Oſten bedeckt das Landkommiſſariat Pirmaſens; dagegen bilden ſein linker Nebenaſt im Norden, der Auswuchs des Winterhauches im Nordweſten und der Nebenzug des Waſichen im Südoſten den großen Blies-Keſſel im Bereiche der Landkommiſſariate Homburg und Zweibrücken, worüber im I. Bande, §. 10, S. 109—111 ein Mehreres.

1

Unter den Höhepunkten des Bezirkes verdienen folgende erwähnt zu werden: 1) der Höcher Berg auf der weſtlichen Landesgränze bei Waldmoor zu einer abſoluten Höhe von 1598 pariſer Fuß; der Niveau des rothen Sandſteins in der weſtlichen Nähe von Pirmaſens zu 1233 pariſ. Fuß; 3) die Lage von Pirmaſens auf einer Anhöhe, mit rothem Sandſtein, zu 1105 pariſ. Fuß; 4) die Lage von Lemberg zu 1102 pariſ. Fuß; 5) die nördliche Marke von Pirmaſens bei dem Neuhofe, mit Muſchelkalk, zu 1042 pariſ. Fuß; 6) die Lage von Ketterich, im Südweſten von Lemberg, zu 1028 pariſ. Fuß; 7) der Niveau des Muſchelkalks bei Wahlshauſen an der Felsalbe zu 952 pariſ. Fuß; 8) die Höhe von Bieſingen nächſt Blieskaſtel zu 905 pariſ. Fuß; 9) die Lage von Landſtuhl, mit rothem Sandſteine, zu 764 pariſ. Fuß; 10) die Lage von Mieſau bei Homburg mit deßgleichen, zu 756 pariſ. Fuß; 11) die Lage von Neuhäuſel, eben daſelbſt und mit deßgleichen, zu 743 pariſ. Fuß; 12) die Lage von Homburg, mit deßgleichen, zu 734 pariſ. Fuß.

§. 3.

Gewäſſer des Bezirkes Zweibrücken.

Der Glan und die Wieslauter mit ihren Zuflüſſen gehören zwar dem Zweibrücker Bezirke zum Theile an, ſie kamen aber bereits in den Bezirken von Kaiſerslautern und Landau zu Sprache, in ſo ferne jener den Norden, und dieſe den Oſten des Bezirkes von Zweibrücken durchfließen. Die übrigen Gewäſſer nehmen ihren Lauf entweder oſtwärts nach dem Rheine, oder ſie fließen mittels der Blies ſüdwärts nach der Saar, oder ziehen nach dieſem Fluſſe direct über die weſtliche Gränze. Unter ihnen zeichnen ſich namentlich die Blies, die Schwarzbach und Hornbach aus, welche mit ihren Nebenbächen faſt den ganzen Bezirk bewäſſern.

I. Die Sauer oder Sur entquillt dem Sauerbrunnen im Süden des K. Pirmaſens, bei dem zur Gemeinde Eppenbrunn

zählenden Ramsborner Hofe, und verſchlingt, bei einem mehr öſtlichen Laufe, unter andern Wäſſerchen, *rechts* die Grünbach, die Reiſſelbach, die Röſſelbach und das Petersbächlein, *links* aber die Steinigbach, die Dielbach, die *Fiſchbach* und die Abflüſſe vom Deckenberg und Rumberg, wendet ſich nach Südoſten, ſchreitet über die Gränze in das franz. Departement Niederrhein, und fließt über Wörd und Beinheim nach dem Rheine. Die Fiſchbach und Sauer ſind von Schönau an floßbar erklärt.

II. Die *Hornbach* bildet ſich aus dem Zuſammenfluſſe der Felsalbe und Swalbe unterhalb Neuhornbach, und führt die ſämmtlichen Gewäſſer der Hauptbäche Elsbach, Felsalbe, Trualbe, Swalbe und Bickenalbe, in ihrem nördlichen, vielfach gekrümmten Laufe, bei Zweibrücken der Schwarzbach zu. Sie erſcheint daher bei den Alten häufig unter dem Einen oder Andern dieſer Namen, und iſt bis zur Schwarzbach floßbar erklärt.

III. Die *Bickenalbe* entſpringt unweit dem franz. Dorfe Rohrbach an der Straße nach Bitſch, tritt, ſtets nordwärts fließend, unterhalb Erdingen in den Rheinkreis, und in ſie ergießen ſich *links* die Abflüſſe von Medelsheim, Neualtheim, und dem Wahlerhofe, nebſt der Hengſtbach, Mittelbach u. a. m., *rechts* aber die Uttweilerer Bach und Bickenaſchbach; worauf ſie oberhalb Irheim in die von Oſten heranziehende Hornbach fällt.

IV. Die *Swalbe* entſteht bei dem franz. Dorfe Sirſtein, erſtarkt durch die Zuflüſſe von Weiskirchen, Wolmünſter und Ormsweiler, tritt bei der Lutzweilerer Mühle in den Kanton Neuhornbach, erfaßt links die Brenſchelbach und fällt unterhalb Neuhornbach, deſſen Abendſeite ſie beſpült, in die Hornbach, nach welcher ihr Lauf von Süden her unausgeſetzt gerichtet blieb.

V. *Trualbe*, welche bei den Alten bald Gemündner, bald Opperdinger, bald Großſteinhauſer, bald die Bottenbach genannt wird, entſpinnt ſich aus dem Rohrborn im ehemals Bitſcher Walde und aus der Haspelſchiederbach, erſtarkt unterhalb Trulben bei ihrem nordweſtlichen Laufe *links* durch die vielfach ſich entſpinnende Eppelbrunner Bach und durch einen

Zufluß bei der Schweirer Mühle, tritt in's Franzöſiſche, mehrt ſich unterhalb Walsbrunn durch das von Waldhauſen abfließende Gewäſſer, bald hierauf durch die Dorſter Mühlbach, bei Ober-Rollwingen durch die Breitenbach, bei Opperdingen durch die Ohrenthaler Bach, und fließt in den Kanton Neuhornbach; rechts fallen in die Trualbe bei Walsbrunn das vom baier. Hofe Stauſtein abfließende Waſſer, mit dem ſich auch der Zufluß aus dem Liedersbrunn vereinigte, bei Riedelberg aber die Bottenbach; worauf ſich die Trualbe bei der Kirſchbacher Mühle in die Felsalbe ergießt. Sie iſt von der Riedelberger Mühle an der franz. Gränze bis zur Felsalbe, und dieſe bis zur Hornbach floßbar.

VI. Die Felsalbe entſpinnt ſich bei Oberſimten im K. Pirmaſens, ſoll jedoch dieſen Namen vom Berge Felsalb entlehnen, den ſie beſpült und erſt von der Duſenbrücke an tragen, wo ſich nach den Angaben der Alten, die Blümel und Voimbach (Vinninger Bach?) vereinigten. — Indeſſen bildet ſich die Felsalbe aus dem Gersheimer und anderen Bächelchen bei Ober- und Niederſimten, erfaßt auf ihrem nordweſtlichen Laufe rechts die Eichelsbach und vereinigt ſich bei Duſenbrücken mit der Elsbach, die ſich aus der Blümel bei Pirmaſens, der Gersbach, der Fehrbach u. a. m. bildet; ſie zieht ſodann bei der Kirſchbacher Mühle auch die Kirſchbach an ſich, und zugleich links ſelbſt die Trualbe, deren Waſſer und Namen ſie verſchlingt, und dasſelbe Loos bei Neuhornbach auch ſich von der Hornbach bereiten ſieht.

VII. Die Rodalbe ſammelt ſich im Oſten von Oberſimten bei dem Rodalber Hofe, läuft bis Rupertsweiler nordoſtwärts von da bis zur Sägmühle nordwärts, und von hier bis zur Schwarzbach nordweſtwärts, vereinigt unterdeſſen mit ſich oberhalb Münchweiler links die vom Dankelsbacher Hofe bei Pirmaſens abfließende Lambsbach, ſammt anderen Zuflüſſen bis zur Biebermühle, und heißt bis zur Imsbacher Mühle auch die Münchweiler-Bach; dagegen rechts unterhalb Münchweiler bei der Riegelsbrunner Sägmühle die Merzalbe, die hinter Leimen, in dem Diſtricte Chriſtelswieſe, von wo an ſie floßbar erklärt iſt,

dem Schomborn entquillt und durch mehrere Zuflüſſe erſtarkt: worauf die Rodalbe unterhalb der Biebermühle in die Schwarzbach fällt, bis wohin ſie von der Dorfbrücke zu Münchweiler floßbar erklärt iſt.

VIII. Die Moßalbe ſprudelt aus dem Moßalber- oder Meiſerſpring im Lauberwalde und mehrt ſich, im nordweſtlichen Laufe, auf ihrer Rechten durch die Abflüſſe vom Lauberhofe und Neuhofe, und unterhalb der Altenſchmelz durch die Aſchbach, die ihrer Seits rechts die Mölſchbach, und bei dem Breitenauer Hofe die Dornbach, links aber das Stelzenberger Wäſſerchen an ſich zieht; worauf die, nach dem Süden ſich wendende, Moßalbe auch die Hergelshauſer Bach und Krückenbach, auf der Linken aber die vom Schmalenberg abfließende Hirſchalbe aufnimmt und bei Steinalben in die Steinalbe fällt. Sie iſt vom großen Weiher bei Schopp an floßbar.

IX. Die Steinalbe entſteht oberhalb Bann im K. Landſtuhl, erſtarkt durch die Queidersbach und Horbach u. a. m., ſtürzt bei Burgalben in ihrem ziemlich ſüdlichen Laufe in die Schwarzbach, und iſt von der Aufnahme der Moßalbe an floßbar.

X. Die Wahlalbe bildet ſich bei Wahlalben aus dem Zuſammenfluſſe der Arnbach und Mittelbrunner Bach, mit welcher ſich bereits die zuſammen gefloſſenen Marbach und Laubach u. a. m. vereinigt haben; worauf die Wahlalbe, im ziemlich ſüdlichen Laufe, links auch die Wershauſer oder Almsbach, die Eltzenbach, Meilbach, Irlenborner Bach u. a. m. aus dem Harsberger und Schauerberger Reviere, nebſt der von Höhe-Einnöd kommenden Ottenbach und der damit vereinigten Ilmesbach aufnimmt, und bei der Fauſter Mühle in die Schwarzbach fällt.

XI. Die Wiesbach entſpinnt ſich bei dieſem Dorfe im Nordoſten des K. Homburg, erſtarkt auf ihrem ſüdweſtlichen Laufe links durch die Winterbach und die Battweilerer Bach, rechts aber durch die kleine und große Bundenbäche, vertauſcht bei Oberauerbach ihren Namen gegen jenen der Auerbach, fließt nach Niederauerbach und bei dem Bruder-Telgen in die Schwarzbach.

XII. Die Schwarzbach, welche von ihrem Urſprunge aus dem Pferdsbrunnen am Lauberwalde bis zu ihrer Einmündung in die Blies floßbar erklärt iſt, nimmt ſchon als Pferdsbach nach einem halbſtündigen Laufe die ſtarke Burgalbe gleich unterhalb dem Burgalber Spring auf, heißt von jetzt an Schwarzbach, wird ſeit einigen Jahren gerade geleitet und hiedurch bedeutend in ihrem vorerſt ſüdweſtlichen, dann weſtlicheren Laufe abgekürzt und floßbarer gemacht, glaublich vom Wäldchen Erbuſch in der Gegend von Zweibrücken auch die Erbach genannt, erhält unter anderen vorerſt rechts mehrere Zuflüſſe aus dem Hornbacher Walde, erfaßt bei Burgalben die Steinalbe, bei der Fauſter Mühle die Wahlalbe, dann die Riesweilerer Bach, die Stambach, Contwiger Bach und bei Niederauerbach die Auerbach, dagegen links unterhalb der Biebermühle die Rodalbe, bei Dellfeld die von Höheiſchweiler kommende Bach, dann die Wahlbach und die Trubach, bei Zweibrücken die Hornbach, hernach die Wattweilerer Bach und mündet hierauf in die Blies.

XIII. Die Blies entquilt dem Bliesborne, am nördlichen Fuße der Tholeyer Höhe im Preuſſiſchen, und richtet vorerſt ihren Lauf nach Südoſten, vom Beedenhof unterhalb Limbach bis zur Schwarzbach nach Süden, dann bis Bliesbrücken etwas weſtlich, von da bis zur Uhrigsmühle auf der Gränze nach Nordweſten, und hierauf wieder nach Süden bis zur Einmündung in die Saar bei Saargemünd. Von ihrem Entſtehen nach S. Wendel abgefloſſen, vereinigt die Blies mit ſich links bei Wiebelskirchen die Oſterbach. Dieſe komnt aus dem K. Kuſel hinter Oſterbrücken vom Süden her durch die beiden Selchenbach, wendet ſich bei Herchweiler ſüdweſtwärts, nimmt nächſt Marth die vom preuſſiſchen Dorfe Krügelborn abfließende Krügelbach rechts, bei Saal aber links die Bubach auf, tritt alsbald über die Gränze und vereinigt mit ſich bei dem preuſſiſchen Wörſchweiler die, aus dem Rheinkreiſe heran ziehende Labach, oberhalb Hangart aber die von Lautenbach kommende Schönbach. Nachdem die Blies bei der Welles weilerer Mühle in den K. Waldmoor getreten, erfaßt ſie links bei der Johannes-Mühle die Berbach, welche aus dem Frankenholze abfließt, bei Altſtadt die vom Höcherberge abfließende

Matterbach, bei dem Beedenhofe den vom Lapretescher Hofe heranziehenden Scheidgraben bei Schwarzenacker, die Erbach, welche ſich im Weſten von Jägersburg ſammelt und durch Erbach und Homburg fließt; ebendaſelbſt die Lambsbach, welche zu Lambsborn entſprungen, durch Bechhofen und Kirberg zieht; unterhalb Ingweiler die Schwarzbach, welche die Blies an Waſſerfülle überbietet; dann die Mimbach, bei Gerſtheim die Wolmesheimer Bach, und bei Niedergeilbach die aus dem Franzöſiſchen kommende Geilbach; dagegen rechts die Limbach, die Bierbach, bei Lautzkirchen die Würzbach, welche außer anderen, die Abflüſſe von Haſſel und Neuhäuſel aufnimmt, bei Blickweiler die Wecklinger Bach, dann die Rubenheimer Bach, bei Habkirchen die von Aßweiler abfließende Bebelsheimer Bach, und bei Bliesbolchen die Gräfenthaler Bach. Die Blies tritt hierauf über die Gränze und iſt von der Schwarzbach an bis hieher für floßbar erklärt.

XIV. In die Saar fallen: 1) bei Güdingen die Escheringer Bach, die im K. Blieskaſtel bei Ommersheim entſteht, ſüdweſtwärts fließt und ſchon unterhalb Escheringen aus dem Rheinkreiſe tritt; 2) oberhalb S. Arnould ein Bächelchen, das im Nordweſten von Ensheim bald nach ſeinem Entſtehen bei der Thalmühle aus dem K. Blieskaſtel ins Preuſſiſche ſüdweſtwärts abfließt; 3) die Rohrbach eben daſelbſt, welche aus dem nämlichen Kantone vom Geiskircher Hofe an vorerſt nordweſtwärts nach Rohrbach fließt, durch die Spieſener Bach erſtarkt, dann ſüdweſtwärts nach S. Ingbert zieht, hierauf beiderſeits Zuflüſſe erhält und bei den Renderiſchen Höfen aus dem Kantone und Kreiſe tritt; 4) bei Saarbrücken die Sulzbach, welche bei den Marienthaler Glas- und Alaun-Hütten, im Nordweſten von S. Ingbert, auf eine mäßige Strecke die äußerſte nordweſtliche Gränze des Kantons Blieskaſtel gegen die preuſſiſchen Lande bildet und dann ſüdweſtwärts durch's Preuſſiſche abfließt.

§. 4.

Waldungen.

Von der Geſammtfläche des Bezirkes zu etwa $29\frac{6}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $11\frac{5}{10}$ Geviertmeilen bewaldet, und das Gewälde der 9, an Größe ſich ſehr ungleichen, Kantone verhält ſich beiläufig zum übrigen Gelände 1) im Kanton Dahn wie 1 zu $1\frac{1}{14}$, 2) im K. Waldfiſchbach wie 1 zu $1\frac{1}{4}$, 3) im K. Pirmaſens wie 1 zu $2\frac{1}{2}$, 4) im K. Neuhornbach wie 1 zu $3\frac{1}{19}$, 5) im K. Landſtuhl wie 1 zu $3\frac{1}{20}$, 6) im K. Waldmoor wie 1 zu $3\frac{1}{6}$, 7) im K. Blieskaſtel wie 1 zu $3\frac{1}{4}$, 8) im Kanton Homburg wie 1 zu $4\frac{2}{7}$ und 9) im K. Zweibrücken wie 1 zu $4\frac{5}{9}$. Von denſelben beſitzt im K. Dahn der Staat über $\frac{7}{11}$, die Gemeinden $\frac{1}{5}$ und die Privaten beinahe $\frac{1}{7}$; im K. Waldfiſchbach der Staat $\frac{2}{3}$, die Gemeinden über $\frac{1}{4}$, die Privaten das Uebrige; im K. Pirmaſens die Gemeinde und Privaten $\frac{1}{15}$, der Staat alles Uebrige; im K. Neuhornbach der Staat über $\frac{1}{4}$, die Gemeinden $\frac{3}{5}$ und die Privaten das Uebrige; im K. Landſtuhl der Staat über $\frac{3}{8}$, die Gemeinden über $\frac{1}{8}$ und die Privaten unter $\frac{4}{8}$; im K. Waldmoor der Staat beinahe $\frac{7}{9}$, die Gemeinden und wenige Privaten den Reſt; im K. Blieskaſtel der Staat unter $\frac{2}{9}$, die Gemeinden über $\frac{3}{9}$ und die Privaten $\frac{4}{9}$; im K. Homburg der Staat weit über die Hälfte, die Gemeinde unter $\frac{1}{4}$ und die Privaten faſt eben ſo viel; endlich im K. Zweibrücken der Staat weit über $\frac{2}{6}$, die Gemeinden unter $\frac{3}{6}$ und die Privaten unter $\frac{1}{6}$. Die nähere Bezeichnung dieſer Wälder bleibt der Einleitung in die Kantone und der örtlichen Beſchreibung vorbehalten.

§. 5.

Beſchaffenheit und Anbau des Bodens, Klima.

Der Hauptzug der Vogeſen, welcher die Kantone Dahn, Pirmaſens und Waldfiſchbach mit ſeinem hohen, rauhen und größtentheils bewaldeten Rücken deckt, läßt blos eine ſehr

ſparſame und undankbare Kultur des Bodens zu, und ſelbſt in den übrigen Kantonen des Bezirks gedeiht ſie meiſtentheils nur in gewiſſen Gegenden, namentlich in den Thälern. Deſto ſtärker iſt die Viehzucht, beſonders der Pferde, und wird durch die vielen Wieſen-Triften ſehr befördert. Die Waldgebirge liefern vieles Holz, Torf im Königsbruche bei Landſtuhl, Steinkohlen bei S. Ingbert und Mittelbexbach, Eiſenerz bei Erlenbach, Rothweiler, Ludwigswinkel und S. Ingbert, Allaun und Bitterſalz bei S. Ingbert, Gyps in den Kantonen Blieskaſtel, Neuhornbach und Zweibrücken, und Steinbrüche an vielen Orten. — Das Klima ergibt ſich aus den oben angeführten Gebirgszügen und der angeregten Kultur und iſt am mildeſten im Kanton Blieskaſtel und in der Gegend von Zweibrücken, als der Mitte des Blieskeſſels.

Landkommissariat Zweibrücken.

a) Kanton Zweibrücken.

Er beſtand urſprünglich blos aus der Stadt Zweibrücken und ihren Vorſtädten, Ernſtweiler, Bubenhauſen und Tſchiftlick, und erhielt bald die Beſtandtheile des aufgelösten Kantons Contwig mit den Gemeinden Contwig, Dellfeld, Niederauerbach, Oberauerbach, Stambach, Einöd, Ingweiler, Irheim, Maßweiler, Rieſchweiler, Schmitthauſen, Oberhauſen, Reifenberg, Winterbach, Battweiler, Knopp, Niederhauſen, ſammt den Höfen Heckenaſchbach, Offweiler, Trubach und Wahlbach: wozu 1817 vom aufgelösten Kantone Medelsheim noch kamen Hengſtbach, Mittelbach, Mimbach, Webenheim und Wattweiler. In dieſer Geſtaltung gränzt der Kanton im Allgemeinen nordwärts an jenen von Homburg, oſtwärts an die Kantone Waldfiſchbach und Pirmaſens, im Süden an den von Neuhornbach und im

Weſten an den Kanton Blieskaſtel. — Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $2\frac{7}{10}$ Quadratmeilen iſt über $\frac{1}{2}$ Geviertmeile bewaldet; das übrige Gelände iſt mit Hügeln, Höhen und Thälern anmuthig untermiſcht, zum Theile ſteinigt und ſandigt, dennoch aber fleißig angebaut und daher noch ziemlich ergiebig an Früchten und Pflanzen eines halbmilden Klimas.

In 22 Gemeinden umfaßt der Kanton eine Bevölkerung von 18,386 Seelen, nämlich 5191 Katholiken, 12,788 Proteſtanten, 255 Juden und 152 Menoniten.

1) Zweibrücken — (Bipontum, Geminus Pons),

Bezirks-Stadt, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordwärts Neuhornbach, $2\frac{1}{2}$ g. St. oſtwärts Blieskaſtel, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdwärts Homburg und 11 g. St. ſüdweſtlich von Kaiſerslautern gelegen, wird von Gärten, Feldern, Wieſen, Höhen und Gehölzen umringt, und von Gewäſſern theils durchfloſſen, theils beſpült. Die von Oſten heranziehende Schwarzbach (hier auch Erbach genannt) ſendet nämlich ihren ſtärkſten Arm durch die Stadt, zwiſchen dem ehemaligen Reſidenzſchloſſe und der eigentlichen Stadt, und dieſer vereinigt ſich mit dem geringeren Arm unweit und oberhalb dem untern Thore; worauf der Fluß ein wenig unterhalb dem Unterthore auch die Hornbach aufnimmt, die von Süden herab durch fette Wieſen-Triſten ſich ſchlängelt und die weſtliche Stadt-Seite beſpült.

A) Die Grafſchaft Zweibrücken.

Den Namen erhielt die Stadt von ihrer eigenthümlichen Lage, oder vielmehr von der Lage ihrer ehemaligen Burg in dem Winkel der doppelarmigen Erbach, demnach zwiſchen zwei Brücken, deren Eine ehedeſſen auf der Seite des ſpätern Marſtalles, die Andere auf jener der Reitſchule über die Arme der Erbach führten. — Nach einer andern Meinung dürften auch die zwo Brücken dieſen Namen veranlaßt haben, welche zur alten Burg

möchten geleitet haben. — Wenn nun gleichwohl weder der Erbauer dieſer Burg, noch die Zeit ihrer Erbauung angeführt werdes können, ſo iſt dennoch ihr früheſtes Daſeyn nach der Geſchichte eben ſo gewiß, als angemeſſen den urſprünglichen Landes-Vertheidigungs-Anſtalten unter den Römern, oder doch unter den fränkiſchen Königen und Herzogen. — Indeſſen erſcheint Zweibrücken zum erſten Male in einer Urkunde vom J. 1198, allein auch ſchon mit ſeinem Grafen Heinrich, einem jüngern Bruder des Grafen Simon I. von Saarbrücken, als Zeugen in dem Inſtrumente über den Verkauf der Stadt-Vogtei zu Trier durch den Pfalzgrafen Heinrich, älteſten Sohn des Herzogs Heinrich des Löwen. — Die elſäßiſche Chronik hingegen läßt im Gefolge des Pfalzgrafen Conrad beim Zuge gegen die Obotriten und Wenden bereits im J. 934 einen Grafen Wecker von Zweibrücken unter K. Heinrich I. ſtreiten, ſodann 1019 einen Grafen Heinrich auf dem Trierer Turnier, 1197 einen Grafen Haman auf dem zu Kölln, und einen fernern Grafen Heinrich 1209 auf jenem zu Worms erſcheinen, und zwar nach dem unverläßigen Turnierbuche von Körner, a). Dieſer Graf Heinrich iſt wohl identiſch mit jenem in der obigen Urkunde vom J. 1198.

Hatte es übrigens noch unter K. Friedrich I. in der Umgegend von Kaiſerslautern und in anderen Landſtrichen des Wasgaues und Weſtriches ſo öde und gewiſſermaßen ſchauerlich oder doch wild ausgeſehen, ſo dürfte, ohne beſondere Zwiſchenfälle, die alte Burg zu Zweibrücken ſchwerlich ſtädtiſche Nachbaren gehabt haben, und ihre früheſte Geſchichte knüpft ſich an jene des rhein. Franziens, mittels der Grafen von Saarbrücken. Giſela, die Enkelin des jüngern Konrads von Worms, Herzogs in Franken und Kärnthen, † 1039, eine Nichte des Biſchofes Bruno von Würzburg, † 1045, brachte als Erbtochter des ſaliſchen Hauſes, ihrem Gemahle, dem Grafen Friedrich I. zu Saarbrücken, ſehr viele Allodialgüter in den Speier-, Blies- und Worms-Gauen zu. Auch dehnten ſich allmählig die Beſitzungen des

a) Brower Annal. Trev. 96. — Elſäß. Chronik V. 36.

Saarbrücker Hauſes in das Nahegau, Lothringen und Elſaß aus und bildeten erſt bei der Theilung vom J. 1333 ein abgeſchloſſenes Ganzes in Hinſicht auf die gräflichen Linien von Zweibrücken und Bitſch. Ohnehin waren die vielen Herrſchaften und Grafſchaften zwiſchen dem deutſchen Reiche und dem franz. Königreiche, namentlich auf der lotharingiſchen Seite, aus der Schwäche und den Zwiſtigkeiten dieſer beiden Mächte hervorgegangen: und wenn Eine von ihnen dieſe kleine Herren in der Ausübung ihrer angemaßten Rechte etwa ſtörte, ſo waren ſie ſicher, Beiſtand und Schutz bei der Andern zu finden. Auf dieſe Weiſe bildeten ſich die halbſouveraine (regaliennes) Herrſchaften von Blieskaſtel, Saarwerden, Saarburg, Saarbrücken, Zweibrücken, u. a. m. — wie es auch der gelehrte Abt Calmet ganz richtig bemerkt, b). Unter Hinweiſung auf die Abſtammung der Grafen des Bliesgaues, wie ſie der geſchichtliche Ueberblick des Rheinkreiſes im I. B. S. 70 sqq. nachweiſet, wird hier wiederholt bemerkt, daß die Grafen von Zweibrücken aus dem Hauſe derer von Saarbrücken hervorgegangen ſind.

Der Graf Simon I. von Saarbrücken, älteſter Sohn Friedrichs I., hatte zum dritten Sohn den Grafen Heinrich I. von Zweibrücken, der dieſen Namen ſeit der Theilung der väterlichen Erblande um's J. 1190 trug und mit ſeiner Gemahlin Hedwig zum erſten Mal 1198 vorkommt, wo er dem Kloſter Hornbach 1 Manſus in Käshofen ſchenkte. Er ſcheint nach dem J. 1222 geſtorben zu ſeyn, und hinterließ Heinrich II. und Agnes, Gemahlin des Grafen Ludwig III. von Saarwerden, c).

Der Graf Heinrich II. oder Kriegeriſche erſcheint 1237—1282, wo er ſtarb, nachdem er mit Agnes, Erbtochter des Grafen Eberhard III. von Eberſtein, welche 1249—1283 vorkommt, 6 Kinder gezeugt hatte, nämlich 1) Simon, Grafen von Zweibrücken, Herrn zu Eberſtein 1259—1280 und Stammvater der über-

---

b) Orig. Bip. I. 59—61, 116, 119, 254, 272—276. — Calmet hist. de la Lorraine II. 546.

c) Orig. Bip. I. 240; II. 10, 102.

rheiniſchen Zweibrücker Grafen zu Eberſtein; 2) Eberhard I., Grafen von Zweibrücken, ſeit 1297 Herrn zu Bitſch, Gemahl einer Gräfin von Aspermont und ſeit der Theilung der gemeinſchaftlichen Lande vom J. 1333 Stammvater der Grafen von Zweibrücken, Herren zu Bitſch, welche mit Jakob 1570 erloſchen; 3) Walram I., Grafen zu Zweibrücken, der 1274—1304 auftritt; 4) Heinrich, Domherr zu Worms, Probſt zu S. German bei Speyer und Paſtor der Kirche zu Nünſchweiler 1280—1296 sqq.; 5) Eliſabeth, Gemahlin des Grafen Gerlach V. von Veldenz, † 1260; Catharina, Gemahlin Hugo's, Herrn zu Vinſtingen; 7) N. Gemahlin eines Herrn von Hohenfels und zu Reipoltskirchen, † vor dem J. 1297, d).

Der Graf Walram I. von Zweibrücken beſaß zwar dieſe Burg ausſchließlich; jedoch die übrigen Theile der zweibr. Grafſchaft gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Eberhard, erſcheint 1274—1308 und überlebte ſeine Gemahlin, Agnes von Vaudemont, welche im Kloſter Wernersweiler ruht. Seine Söhne waren 1) Heinrich, Probſt zu Hornbach und Archidiakon zu Straßburg, der um's J. 1302 zu Wernersweiler beigeſetzt ward; 2) Simon, Graf von Zweibrücken 1309—1311, und † vor dem J. 1318.

Der Graf Simon von Zweibrücken zeugte mit ſeiner Gemahlin Agnes, einer Tochter des Grafen Johann von Saarbrücken, Herrn von Commercy, und der Margaretha von Grancey, welche 1320—1327 als Wittwe und Vormünderin auftrat und noch im J. 1333 lebte, 1) Walram II., Grafen von Zweibrücken und 1333 bei der Theilung mit ſeinen Agnaten und Vettern, den Grafen Simon und Eberhard von Bitſch, auch mit den zur Grafſchaft Zweibrücken gehörigen Schlöſſern Hornbach, Bergzabern und Stauf bedacht; 2) Agnes Gemahlin Ludwigs, Herrn zu Kirkel.

---

d) Orig. Bip. I. 240—275; II. 7—105, 147 sqq. 183 sqq. — Elſäß. Chronik V. 37. — Kolbs Lexikon von Baden.

Der Graf *Walram* II. zeugte mit ſeiner Gemahlin, Renata von Barr, einer Tochter Peters von Barr, Herrn zu Pierrefort, den Eberhard, letzten Grafen zu Zweibrücken, der in den JJ. 1367—1393 vorkommt und Eliſabeth, eine Tochter des Grafen Heinrich II. von Veldenz und der Gräfin Agnes von Sponheim, zur Gemahlin hatte, e).

Der Graf *Eberhard* von Zweibrücken hatte, weil *kinderlos*, und angeblich auch mit ſeinen Verwandten nicht auf dem freundſchaftlichſten Fuße ſtehend, bereits im J. 1340 ſeine ſämmtlichen Beſitzungen dem Kurf. Rudolph zu Lehen aufgetragen, verkaufte 1385 dem Pfalzgrafen Ruprecht sen. die Hälfte der Grafſchaft Zweibrücken um 25,000 Goldgulden, und trug ihm die andere Hälfte zu einem rechten Mannlehen auf: wodurch auch dieſe Hälfte 1394 bei ſeinem Hinſcheiden an das Kurhaus gelangte, f). — Durch die große Brudertheilung unter K. Ruprechts Söhnen fiel 1410 die *zweibr. Grafſchaft*, welche damals namentlich aus Zweibrücken, Burg und Stadt, nebſt den Städten und Burgen Hornbach und Bergzabern, ſammt ihren bedeutenden Zugehörungen beſtand, dem Pfalzgrafen Stephan heim, geſtaltete ſich als *Fürſtenthum Pfalz-Zweibrücken* und nahm von den erlauchten Beſitzern desſelben zugleich den Namen eines *Herzogthums* an, das aus vielerlei Graf- und Herrſchaften zuſammengeſetzt ward, die hier näher zu Sprache gebracht werden ſollen, und auch aus der angeregten Brudertheilung vom J. 1410, im geſchichtlichen Ueberblicke dieſer Beſchreibung 1. Bd. S. 43 sq. theilweiſe entnommen werden können.

B) Das Herzogthum Zweibrücken.

Die angeregte große Ländertheilung unter die 4 noch übrigen Söhne K. Ruprechts geſchah unter Rückſichtnahme auf das Haus-Grundgeſetz, welches K. Ludwig IV. zu Pavia zwiſchen Rup-

e) Orig. Bip. II. 205—295.
f) Additiones Tolneri 66.

recht II., Sohne des 1327 geſtorbenen Pfalzgrafen Adolph, und zwiſchen Rudolph II. und Ruprecht I., Adolphs jüngern Brüdern, 1329 errichtet hatte, ferner auf die deßfallſigen Verträge des pfalzgräfl. Hauſes vom Juli 1378, von den JJ. 1395 und 1401, und vom 11. Juni 1410. — Der Pfalzgraf Stephan, K. Ruprechts dritter Sohn, hatte ſich 1409 mit der Gräfin Anna von Veldenz, einzigen und Erbtochter des Grafen Friedrich III. von Veldenz und Sponheim und der Gräfin Margaretha von Naſſau, vermählt und das Beilager am 10. Juni 1410 gehalten. Außer der reichen Ausſteuer brachte Anna ihrem Gemahle 1444 das bedeutende veldenz. Erbe zu, deſſen weitſchichtigen Lande, im Vereine mit denen des Gemahles, von dieſem und ſeinem Schwiegervater Friedrich III. durch die Erbordnung vom angeregten Todesjahre des Letztern unter Stephans erſten und vierten Sohn, Friedrich und Ludwig, vertheilt wurden, indem die 3 Uebrigen den geiſtlichen Stand gewählt hatten. Friedrich, als der Aelteſte, ward Herzog zu Simmern und Graf zu Sponheim, Ludwig aber Herzog zu Zweibrücken und Graf zu Veldenz, worüber das Nähere bei Lauterecken zu Sprache kam.

Indeſſen haben ſich die Beſtandtheile des Herzogthums Zweibrücken theils wegen der Verluſte in den unglücklichen Fehden mit dem pfälz. Kurhauſe, theils wegen der öfteren Austauſche, theils wegen Erwerbungen durch Kauf und Erbſchaften im Laufe von Jahrhunderten bald mehr bald weniger merklich geändert. Dieſer Wechſel wird, wenigſtens in der Hauptſache, bei den betreffenden Oberämtern und Herrſchaften erörtert und ergiebt ſich zugleich aus dem Nachſtehenden. So war die Herrſchaft Biſchweiler bei Hagenau 1542 durch Ludwig von Eſchenau als ſein Eigenthum, an die Stelle ſeiner zweibr. Lehen am Stein, zu Leips und Allersweiler dem Herzogthume Zweibrücken zu Lehen aufgetragen, und 1609 vom Lehensherrn gegen 31,800 fl. erworben worden. — Nach dem Tode des Kurf. Ott-Heinrich und zufolge des Heidelberger Vertrags vom J. 1553 kamen 1559 unter dem Kurf. Friedrich III. ſowohl der ehedeſſen durch den veldenz. Grafen Friedrich III. beſeſſene Antheil zu $\frac{3}{5}$ an der vordern, und zu $\frac{1}{2}$ an der hintern Grafſchaft Sponheim,

als auch das Amt Lützelſtein, welche Grafſchaft noch zuletzt zwiſchen den pfälz. Kurfürſten und dem zweibr. Herzoge Karl II., als Herzogen zu Sulzbach, getheilt war, der kurf. Theil an Guttenberg und jener an Alſenz ebenfalls an das pfalzzweibr. Haus, deſſen Herzog Wolfgang 2 Jahre früher das Fürſtenthum Neuburg an der Donau, in Folge des Kölner Spruches, erhalten hatte: worauf dieſe Länder, gemäß dem Augsburger Options-Rezeſſe vom J. 1566, dem zweibr. Herzogthume einverleibt wurden. Die ſponheim. Erblande wurden bis zum J. 1779 in Gemeinſchaft mit dem Hauſe Baden verwaltet, und bei ihrer Theilung erhielt nun das Haus Pfalzzweibrücken 1) das Oberamt Trarbach, nebſt dem Erdvereiche; 2) das Amt Allenbach; 3) das Oberamt Caſtellaun; 4) die Vogtei Senheim; 5) den ſponheim. Antheil des dreiherriſchen Gerichtes Beltheim und Strümmich. — Die Kellerei Stadtecken war 1563 durch den Herzog Wolfgang von den Quad von Landskron erworben worden und gelangte bei dem veldenz. Erbfolge-Vergleich vom J. 1733 an Kurpfalz. — Die Grafſchaft Rappoltſtein und die Herrſchaft Hoheneck im Oberelſaße waren 1673 bei dem Ableben des letzten Grafen Johann Jakob, durch ſeine Tochter Catharina Agatha, Gemahlin des Herzogs Chriſtian II., an das pfalzzweibr. Haus gekommen und bildeten zuletzt die Apanage des Prinzen Max-Joſeph. Das zweibr. Herzogthum hatte 1784 folgende Theile, nämlich: 1) das Oberamt Zweibrücken; 2) das Oberamt Homburg; 3) das Oberamt Lichtenberg zu Kuſel; 4) das Oberamt Meiſſenheim, wovon bei Lauterecken und Callbach das Nähere vorkommt; 5) das Oberamt Trarbach, nebſt dem Erdvereiche; 6) das Amt Allenbach; 7) das Oberamt Caſtellaun, mit der Vogtei Senheim und $\frac{1}{3}$ am Gerichte Beltheim und Strümmich; 8) das Oberamt Bergzabern, mit den Vogteien Cleburg, Annweiler und Wegelburg; 9) das Amt Nohfelden; 10) das Oberamt Guttenberg; 11) die Aemter Selz- und Hagenbach; 12) die Herrſchaft Biſchweiler und die dortige Kanzlei.

I. Pfalzzweibr. Paſſivlehen.

1) Von Lothringen.

Der Herzog Friedrich von Lothringen gewann 1252 den Grafen Heinrich von Veldenz zu ſeinem ledigen Mann, vor allen Herren und Mannen nach dem Könige, gegen 500 T. Pfennig, die er von ihm zu Lehen tragen ſollte. Dieſe Lehenrente wurde angeſtritten und 1469 dahin verglichen, daß Lothringen alle Jahre 300 rhein. Goldgulden Manngeld an Zweibrücken zahlen und dieſes ſie zu Lehen empfangen ſollte. Das Lehen wurde damals auf die Saline zu Dieuze angewieſen, aber bei dem Wiener Frieden vom J. 1736 aufgehoben und in eine Allodialrente umgewandelt.

2) Vom Biſthum Verdun.

Die Veldenzer Grafen waren ſchon im XIII. Jahrhunderte im Lehenverbande mit dem Hochſtifte Verdun geſtanden; daher redet die Lehensurkunde vom J. 1334 als von einer altherkömmlichen Sache, wenn ſie durch den Biſchof Heinrich folgende veldenz. Paſſivlehen aufführt, nämlich 1) die Burg, den Bann und die Vogtei Veldenz; 2) die Vogtei der Höfe zu Mühlenheim, S. Medart, Baumholder und Wolfersweiler; 3) den Hof zu Freiſen; 4) die Vogtei zu S. Wendel, Tholey und Neunkirchen, Amts Schaumburg. Von Frankreich, in Folge des weſtphäl. Friedens, mit dem Biſthume Verdun angeſprochen und reunirt, kamen dieſe Lehensſtücke 1697 bei dem Ryßwicker Frieden auf ihre alte Träger zurück und blieben bei den zweibr. Herzogen, als veldenz. Erben.

3) Von Kurmainz.

Der Erzbiſchof Werner hatte 1279 mit dem Veldenzer Grafen Heinrich, Truchſeſſen und Vaſallen des Erzſtiftes, eine Erbvereinigung wechſelſeitigen Schutzes gegen ihre Feinde errichtet. Im J. 1386 erneuert und bis zur franz. Revolution fortbeſtanden, erſtreckte ſich dieſes Lehen auf die Burg und Stadt Meiſſenheim, die Stadt Odernheim am Glan, die Burg und Stadt Armsheim,

die Dörfer Eſenheim und Niederhauſen und das Erztruchſeſſen- und Küchenmeiſter-Amt des Erzſtiftes. Waren gleichwohl Odernheim, Armsheim, Eſenheim und Niederhauſen unterdeſſen an Kurpfalz gelangt, ſo verblieben ſie doch in dem zweibr. Lehenbriefe.

4) Von Kurtrier.

Dieſe wenigen Lehenſtücke der Veldenzer waren im Kriege mit Kurf. Friedrich I. eingebüßt worden, deſſen Nachfolger ſie nun von Kurtrier nahmen. — Die trier. Lehen der Sponheimer, welche in der großen und kleinen Pallenz beſtanden, ſind vom Kurf. Friedrich II. 1545 in ihren Reſten an Kurtrier verkauft, jedoch 1557 durch Kurf. Ottheinrich bei dem Reichskammergerichte zurückgefodert und in den Rechten bis zur franz. Revolution vorbehalten worden.

5) Von Kurpfalz.

Die Lehen der Veldenzer waren 1) die Burg Lichtenberg mit ihrer Zugehörung; 2) die Stadt Kuſel; 3) die Schlöſſer Petersheim und S. Michelsburg; 4) das S. Remigsland oder Remigsberg; 5) die Aemter Boſenbach und Nerzweiler. — Der Pfalzgraf Otto senior von Mosbach hatte 1448 ſeinem Bruder, dem Herzoge Stephan zu Zweibrücken, für die Hälfte der Johann-Neuburger Lande, unter anderen Stücken, ſeinen Erbtheil am Kauber und Bacharacher Zolle mit 26,200 Goldgulden, und deren jährliche Renten zu 1310 Goldgulden abgetreten. Bei der Fehde gegen Kurpfalz vom J. 1461 zur einen Hälfte eingebüßt, und zur andern Hälfte vom Kurfürſten zu Erblehen genommen ward dieſes Lehen im Selz- und Hagenbacher Austauſche vom J. 1768 aufgehoben. — An dem, durch kaiſ. Privilegien 1517 erhaltenen, Gulden- (Wein- und Frucht-) Zolle im Guttenbergiſchen erlangte Pfalzzweibrücken bei dem Vergleiche vom J. 1529 mit Kurpfalz die Gemeinſchaft zu $\frac{1}{3}$, jedoch als ein kurpf. Lehen. — Das 1747 heimgefallene Lehensdorf Bremelbach bei Kleburg ward im nämlichen Jahre von Kurpfalz dem zweibr. Herzoge zu Mannlehen gereicht. — Dieſer trug ſeit 1612 die Hälfte der Baſtard- und Hagenſtolzen-Gefälle in gewiſſen Orten des Oberamts Bergzabern

von Kurpfalz in Afterlehenſchaft.—Er war auch, in Gemeinſchaft mit Baden, wegen der hintern Grafſchaft Sponheim von Kurpfalz mit den Dörfern Winningen, Enkirch und einem Theile an Obermendig belehnt.

6) Vom Bisthum Worms.

Dieſe Veldenzer Lehen waren die Burgen Landsberg und Montfort, die Stadt Moſchel, das Dorf Unkenbach, der vom Kuno von Sötern herkommende Antheil im Dorfe Alſenz und ſeine Beſitzung im Dorfe Wenden. In Folge des Austauſches von Alſenz wurde dieſer Ort 1755 durch Niedermoſchel vom Zweibrücker erſetzt.

7) Vom Bisthum Speyer und von der Probſtei Weiſſenburg.

Der Biſchof Sibodo hatte 1311 den Grafen Georg von Veldenz zu einem Burgmann auf Keſtenburg, gegen jährliche 40 Pf. Häller auf den Bienwald, gewonnen, und Biſchof Emicho dieſes Manngeld 1315 auf 80 Pf. erhöhet. Um's J. 1778 wurde dieſes Lehen durch Nachlaſſung einer gewiſſen Kapitalfoderung an Zweibrücken kompenſirt und hiemit aufgehoben. — In Folge des Vergleichs vom J. 1500, wegen der Irrungen im Amte Neukaſtel, trug Pfalzzweibrücken vom Abte und nachherigen Probſte daher vom Biſchofe von Speyer als Probſt von Weiſſenburg, das Schloß Scharfenberg mit ſeiner Zugehör in Lehenſchaft. — Wegen des, durch den Herzog Alexander gegen Kurpfalz 1505—1507 eroberten, Amtes Kleburg trug Zweibrücken gemäß dem Vergleiche vom J. 1519, vom Weiſſenburger Probſte, außer $1\frac{1}{2}$ Viertheilen am Weinzehnten, die Dörfer Rott, Kleburg, Steinſelz und Oberhofen, ferner das Schultheißenamt und Gericht zu Rechtenbach, in der Herrſchaft Gutenberg, und das Dorf Hoffen bei Beuern (Sulz) im Amte Kleburg zu Mannlehen.

8) Von der Abtei Tholey.

Das Haus Hattweiler, nun Jägersburg bei Waldmoor, und die Schultheißerei Altzweiler, im Amte Schaumburg, wurden

ehedem durch die Grafen von Zweibrücken-Bitſch von der Abtei Tholey zu Lehen getragen. Bei Abgang dieſer Grafen im J. 1570 ſprach die Abtei die Lehensherrlichkeit über Hattweiler an, welches käuflich unter dem Herzoge Johann I. an Zweibrücken gelangt war. Dieſe Anſprüche erloſchen 1738, weil Tholey die erfoderlichen Beweiſe nicht mehr aufbringen konnte, in Folge der langen und kriegeriſchen Zeitperioden.

9) Vom Herzogthum Kleve.

Wegen der hintern Grafſchaft Sponheim trugen Zweibrücken und Baden in Gemeinſchaft die Vogtei Senheim vom Herzogthum Kleve zu Lehen.

10) Von dem deutſchen Reiche.

Außer der allgemeinen Lehenspflicht gegen das Reich, war Zweibrücken ins Beſondere wegen der Herrſchaften Kirkel und Stolzenberg lehenpflichtig.

II. Pfalzzweibr. Activlehen.

Zu Zweibrücken haben früher auch Activlehen, und deßfalls dreierley Lehenhöfe beſtanden, der Zweibrückiſche, Lützelſteiniſche und Sponheimiſche. Der Zweibrücker Lehenhof befaßte ſich mit den Zweibrücker-, Hornbacher Kloſter- und Veldenzer-Lehen. Im J. 1783 zählte er 34 Lehenmänner, unter welchen Kurpfalz wegen der vom Kloſter Hornbach rührenden Dörfer Zell, Harxheim und Niefernheim an der Pfrimm oben an ſteht. Doch iſt deren feierliche Belehnung, des Anſtandes und der Verwandtſchaft wegen, 1747 in ſogenannte Muthſcheine verwandelt worden. — Der Veldenzer, beſſer Lützelſteiner Lehenhof erſtreckte ſich auf die, mit Kurpfalz gemeinſchaftliche, Grafſchaft Lützelſtein, wurde, zufolge des Vertrages vom J. 1747, durch Zweibrücken ausgeübt, unter Mittheilung der Akten an Kurpfalz, und zählte im J. 1783 nur noch 2 Lehenmänner. — Der ehedem, in Hinſicht auf zahlreiche Vaſallen, ſehr beträchtliche Sponheimer Lehenhof war, wegen der hintern Grafſchaft Sponheim, mit Baden gemein, wechſelte, gemäß dem Vertrage mit Baden

vom J. 1557, nach dem Regenten-Alter ab, und zählte meiſtens in Geldrenten beſtehende Lehen. Im J. 1783 war die Zahl der Lehenmänner dieſes Hofes noch 25. — Dieſe Activ-Lehen mit ihren Lehenmännern können in Joh. Heinrich Bachmanns pfalzzweibrückiſchem Staatsrecht §. 238—301 des Breitern nachgeleſen werden.

III. Pfalzzweibr. Ober-Verwaltung.

Den genannten Geſammtlehenhof repräſentirte das Regierungs-Kollegium, und der zeitliche Archivar war Lehen-Sekretär. — Dieſes Regierungs-Kollegium hatte außerdem, nebſt den Landesangelegenheiten, auch die Juſtizſachen zu beſorgen. Es beſtand aus einem Präſidenten, Kanzler, Geheimen- und Regierungs-Räthen, auch Aſſeſſoren. Das Archiv ſowohl des Hauſes als Landes war damit verbunden. — Das Rentkammer-Kollegium beſtand aus einem Direktor, Vizedirektor und Kammer-Räthen. — Bei der Rentkammer ward auch das Oberforſtamt gehalten. Auf dieſen Tagen ſaß der Ober-Jägermeiſter und Ober-Forſtmeiſter oder Forſtmeiſter bei. — Unter ihm ſtanden der Landrentmeiſter, Oberkeller, Forſtkaſſier und dergleichen. — Das Bergraths-Kollegium, welches mit einem Oberbergdirektor, Bergräthen und Aſſeſſoren beſtellt war, ruhete in letzter Zeit, und ſeine Verrichtungen waren proviſoriſch unter die fürſtl. Regierung, Rentkammer, den Berginſpektor und die Geſchwornen vertheilt; das Oberamt Meiſſenheim aber hatte die Berg-Juſtizpflege unter dem Titel und Wappen des Bergamtes. — Die Polizei-Kommiſſion hatte zugleich das Land- und Oekonomie-Weſen zu beſorgen und beſtand aus einem Ausſchuſſe von fürſtl. Räthen und Aſſeſſoren. — Alle herzoglichen Verwaltungs-Zweige ſtanden indeſſen unter dem fürſtlichen Kabinets-Kollegium und Oberappellations-Gerichte. In jenem ließ ſich der Herzog ſelbſt referiren, um ſeine Befehle zu ertheilen. Daſelbſt ſaßen, nebſt dem erſten Miniſter, etliche Geheimräthe und insgemein die Chefs, oder wenigſtens die Referendäre aus den Regierungs- und Rentkammer-Kollegien. Dieſes war dagegen aus einem oder mehreren Räthen aus dem Kabinetskolle-

gium, ferner den Oberappellations-Räthen und Referendären zuſammen geſetzt. Die Appellation geſchah von den Oberämtern an die Regierung und von dieſer ans Oberappellationsgericht des Herzogthums, mit Ausnahme der franz. Souverainitäts-Lande, welche nach Kolmar gewieſen waren, oder nach dem Hofe zu Biſchweiler.

IV. Pfalzzweibr. Kirchenweſen.

Außer dieſen rein weltlichen Verwaltungs-Stellen haben zu Zweibrücken auch gemiſchte, respvé geiſtliche Stellen beſtanden, nämlich das Evangeliſch-Reformirte Ober-Konſiſtorium, mit geiſtlichen und weltlichen Räthen und Aſſeſſoren; ferner das Evangeliſch-Lutheriſche Ober-Konſiſtorium, welches die Unterſchrift führte: „Geheimer Rath, Direktor und Räthe“, endlich die kath. Geiſtlichen Räthe. Dieſen 3 Stellen ſchloß ſich auch die Verwaltung der geiſtl. Gefälle und der Pfarrwittwenkaſſe an. — In Hinſicht auf dieſe 4 geiſtlich-weltlichen Regierungszweige müſſen 5 Epochen wohl unterſchieden werden, nämlich: 1) vom Anfang der Reformation bis zum Abſterben des Herzogs Wolfgang 1569; 2) von hier bis zum ſogenannten Entſcheidungs-Jahr des religiöſen Beſitzſtandes 1624; 3) von da bis zum Ryswicker Frieden 1697; 4) von dieſem durch die ſchwediſche Regentenfolge bis 1719, und 5) von jetzt bis zur franz. Revolution. Ebenſo muß auf die altzweibrückiſchen Länder, die Grafſchaft Sponheim, Gemeinſchaften, franz. Souverainitätsländer und ſpäteren Erwerbungen durch Kauf oder Tauſch die gehörige Rückſicht genommen werden, um die verworrene Religions-Geſchichte des Geſammtherzogthums richtig aufzufaſſen. — Indem man, in Bezug auf die Beſtandtheile des Herzogthums Zweibrücken im jetzigen Rheinkreiſe, die betreffende Religions-Verhältniſſe bei den einſchlägigen Aemtern und Herrſchaften kurz und ſpeziell abzuhandeln für geeigneter gefunden hat, und auf dieſe Landestheile verweiſen will, ſoll hier bei Zweibrücken das Beſondere dieſes Oberamtes mit dem allgemeinen Ueberblicke des Geſammtlandes verbunden werden.

Die Reformation der altzweibr. Länder fing unter dem Herrge Ludwig jun. an, welchem Franz von Sickingen ſchon am Schluſſe des J. 1522 den Johann Schwebel aus Pfortzheim zuſandte, um als Prediger der neuen Lehre zu Zweibrücken aufgeſtellt zu werden und dem neuen Werke als Führer zu dienen. — Ludwigs Bruder, der Herzog Ruprecht, welcher den geiſtlichen Stand ſelbſt verlaſſen, und Vormünder des Herzogs Wolfgang 1532 geworden, führte die Reformation von Zweibrücken ſchon ernſter fort, und Wolfgang vollendete ſie auf die damals übliche und wirkſame Weiſe, mittels Einſtellung des kath. Gottesdienſtes und Erſetzung der kath. Pfarrer und Schullehrer durch ſolche, welche der neuen Lehre zugethan waren. Er nahm indeſſen nie direkten Antheil an dem ſchmalkaldiſchen Bunde und führte eben ſo wenig das Interim ein. Seine nach Luthers Lehrbuch eingeführte Kirchenordnung ward 1557 publizirt, und deren Auflage 1560, 1570 und 1600 erneuert. Solchergeſtalt waren bei dem Abſterben des Herzogs Wolfgang 1569 die Oberämter Zweibrücken, Lichtenberg mit Einſchluß von Nohfelden, Meiſſenheim mit Einſchluß von Obermoſchel und Stadtecken, Bergzabern mit Einſchluß von Annweiler, Kleburg und Wegelburg, der lutheriſchen Lehre zugethan. Auch die Aemter Veldenz und Lauterecken, welche der Herzog Wolfgang ſeinem Oheime Ruprecht 1543 eingeräumt hatte, waren lutheriſch geworden und es unverrückt geblieben.

Der Herzog Wolfgang hatte auch ſeinen Vaſallen, als Patronatsherren, ſeine Kirchenordnung mit dem Befehle zugeſandt, dieſe einzuführen. Sie hatten auch ohne beſonderes Sträuben Folge geleiſtet; denn ſie folgten dem Beiſpiele ihres Lehensherrn um ſo williger, als ſie dabei ihre eigene Rechnung finden mußten: und ſo ward die neue Lehre in den Lehen Hennweiler und Oberhauſen, Köngernheim an der Selze, Badenheim, Münchweiler am Glan, Heuchelheim bei Frankenthal, Hinterweidenthal, Neunkirchen bei Schaumburg und Langenſulzbach bei Niederbronn gleichfalls eingeführt. Was auch bei der gemeinſchaftlichen Herrſchaft Guttenberg und hintern Grafſchaft Sponheim, nebſt den Klöſtern Hornbach, Wernersweiler, Remigsberg, Offenbach, Diſibodenberg und Mariaſtein der Fall war.

Nach dem Ableben des Herzogs Wolfgang ſetzte deſſen Sohn und Nachfolger, Johann I., des Vaters Religions-Anſtalten anfänglich treu fort, trat indeſſen der Konkordienformel vom J. 1580 nicht mehr bei, ſondern faßte den Entſchluß, den Heidelberger Catechismus in ſeinen Ländern einzuführen, ließ ihn 1588 drucken und machte perſönlich die Vorrede dazu. Im Herzogthume ſelbſt herumreiſend, theilte er dieſes Lieblingsbuch den Geiſtlichen und Gemeinden eigenhändig mit und erſetzte die Pfarrer, welche ſeine Anſichten nicht theilten, binnen 3 Monate durch die neuen Hornbacher Zöglinge oder Fremde. Daſſelbe geſchah auch in der Gemeinſchaft zu Falkenburg und Alſenz. — Dagegen weigerten ſich die Herren der oben angeführten 8 Lehen von Hennweiler bis Langenſulzbach, ferner die beiden Bundenbach, Dielkirchen, die Herrſchaft Guttenberg, die hintere Grafſchaft Sponheim, mit dem Gymnaſium zu Trarbach und die Dörfer Birlenbach und Eiſenbach. Ebenſo blieb das Haus Pfalz-Veldenz ſeinem luth. Glauben treu: ſo daß im Normaljahre 1624 die erſteren Länder der reformirten, die letzteren hingegen der lutheriſchen Lehre zugethan waren.

Vom Normaljahre bis zum Ryswicker Frieden 1697 blieb es, in Bezug auf Reformirte und Lutheriſche des Herzogthums, im Allgemeinen bei dem vorhergehenden Zuſtande, denn wenn auch 1631 der Biſchof von Speyer ſeine alten Rechte als Kaſtenvogt des Kloſters Hornbach ſowohl auf dieſes Kloſter ſelbſt, als auf die davon abhängenden Pfarreyen geltend zu machen wußte, ſo war dieſer Erfolg nur von kurzer Dauer. Daſſelbe gilt auch vom ganzen Verlaufe des 30jährigen Krieges, in welchem die Religionsübungen mit den Siegern eingeführt wurden, und eben ſo mit den Beſiegten wieder weichen mußten. — Folgereicher zeigten ſich die franz. Reunionen vom J. 1680—1697, welche bei dem kath. Religionsweſen weiter unten vorkommen. — Die einzige Aenderung iſt übrigens die Anſtellung eines luth. Predigers in der Reſidenz Meiſſenheim durch den Adminiſtrator des Herzogthums, Pfalzgraf Chriſtian II., im J. 1683, und zwar im Saale des Stephansſtockes, bis Herzog Chriſtian IV. eine neue luth. Kirche erbaute.

Sowohl unter der Regierung der ſchwediſchen Könige vom J. 1697 durch ihre Gouverneure, den Grafen Gabriel Oxenſtierna, † 1707, den Frhrn. Hennings von Strahlenheim und den Grafen von Poniatowski vom 9. Auguſt 1718 bis zum 5. Jänner 1719, als auch unter den ſpäteren Herzogen bis zur franz. Revolution war es bei den hergebrachten Rechten der Reformirten belaſſen worden; allein es hatten ſich mitunter auch Beſchwerden ſowohl 1704 gegen die ſchwediſche Regierung, als auch 1719 gegen den Herzog Guſtav Samuel und zwar wiederholt, und, unter anderen, zuletzt auch unter dem Herzoge Chriſtian IV. auf eine Weiſe erhoben, welche bisweilen ſonderbar und grell hervorgetreten iſt. Sie ſollen, in der Hauptſache bei dem reformirten Oberkonſiſtorium erwähnt werden.

Da König Karl XII. von Schweden der luth. Konfeſſion zugethan war, ſo ging mit ihm für ſeine Religions-Verwandten und neuen Unterthanen ein mächtiger Stern auf. Ohne gerade die Reformirten zu kränken, ſuchte der König die Lutheraner zu ſchützen, welche ſeither, beinahe gleich den Katholiken, hintenangeſtellt und gewiſſermaßen ignorirt worden waren. Sein entvölkertes Herzogthum wieder angebaut zu ſehen, erließ er 1698 ein Patent, wodurch ausländiſche Evangeliſch-Lutheriſche und Reformirte aus jedem Stande und jeder Nation zur vortheilhaften und privilegirten Anſiedelung eingeladen wurden, unter Zuſicherung einer vollkommenen Gewiſſensfreiheit und Religions-Uebung. Zugleich wurde verſprochen, den Reformirten fremder Nationen, bei merklicher Anſiedelung in den Städten Meiſſenheim, Zweibrücken und Bergzabern Prediger ihrer Sprache und den Mitgebrauch der deutſch-reformirten Kirchen zu geſtatten. Nach Maßgabe der Anſiedelung wurden auch luth. Prediger angeſtellt und aus dem Ueberſchuſſe der geiſtl. Gefälle beſoldet, welchen ſich die Herzoge ſeit dem J. 1571 zur Land-Rentey hatten abführen laſſen. Der König ließ für dieſelben zugleich die, nach ſeinem Namen benannte, Karlskirche zu Zweibrücken erbauen und ſie ihnen überweiſen. — Unter dem ſchwediſchen Gouverneur, Grafen Oxenſtierna, waren bereits 18 luth. Pfarreyen errichtet, am Gymnaſium aber 2 Kollegen angeſtellt worden. Unter Guſtav

Samuel auf 8 zurückgebracht, erhielten dieſe, durch den Vergleich vom 7. November 1720, aus den reform. Kloſtergefällen jährlich 1200 fl. Geld, 100 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerſt, 20 Mltr. Spelz, 80 Mltr. Hafer, 5 Fuder Wein, 40 Wagen Heu, 2000 Gebund Stroh, alles zweibrückiſchen Maßes, nebſt freier Beholzung in den Waldungen; ferner 2—3 Stipendiengehalte am Gymnaſium. Jener Gehaltsbeitrag hatte ohngefähr die Hälfte deſſen ausgemacht, was die Lutheraner vorhin bezogen.

Die kath. Religion mußte, bei dem durchgreifenden Ernſte, mit welchem Herzog Ruprecht, beſonders aber Herzog Wolfgang die Reformirung ihrer Länder betrieben, um ſo mehr in den Hintergrund treten, als damals das jus reformandi faſt allgemein vom Landesherrn eben ſo haſtig aufgegriffen und erweitert, als feige von dem Volke zugeſtanden wurde; deßwegen hat dieſes angebliche Recht ſich auch in der Folge durch ſeinen eigenen Unfug und Unſinn als unſtatthaft erwieſen und ſeine Einſchränkung endlich herbeigeführt, als es bereits zu ſpät war, um auch deſſen Werke zu vernichten: was auch die häufigen und gewaltſamen Religionswechſel ſo vieler Länder beurkunden. Hatten ja ſelbſt kath. Vaſallen es anfänglich nicht gewagt, dem Herzoge Wolfgang zu widerſprechen; was ſie jedoch ſchon bei dem Anſinnen des Herzogs Johann I. im J. 1588 zu thun keinen Anſtand nahmen, als dieſer ihre luth. Unterthanen in Reformirte umwandeln wollte! Waren aber auch die kath. Pfarrer und Schullehrer aus dem Lande vertrieben, ſo blieben immer noch einige Katholiken im Lande, und konnten bei den benachbarten kath. Pfarreien ihrer Andacht pflegen, wenn auch nicht ohne Kränkungen und Verkümmerungen. Der ſpäter ausgebrochene 30jährige Krieg mußte dem kath. Gottesdienſte häufig freie Bahn brechen: das Nachtheilige des weſtphäliſchen Friedens ſchwächten der franz. Krieg in den J. 1673—1679; ferner der ſogenannte Reunionskrieg vom J. 1680—1697. Dieſem folgte der ſpaniſche Erbfolgekrieg auf den Ferſen nach, und auch ſpäter ſah man franz. Heere häufig die zweibrück. Länder heimſuchen und beſetzen.

Die hauptſächlichſte Stütze hat der kath. Kultus in der Reunion der zweibrück. Länder unter die franz. Landes-Hoheit gefunden. Der franz. Intendant zu Homburg, Mr. de la Goupillière, machte am 21. Dezember 1684 eine königl. Ordonnanz bekannt, nach welcher zwiſchen dem Rheine, der Moſel und der Saar, ſo weit ſein Departement ging, das Simultaneum der chriſtlichen Kirchen in folgender Art eingeführt werden mußte: An Orten, wo 2 Kirchen waren, ſollte den Katholiken die Kleinere eingeräumt werden; wäre aber nur Eine Kirche im Orte, ſo ſollte ſie zwiſchen Evangeliſchen nnd Katholiſchen in der Art gemeinſchaftlich werden, daß die Katholiken das Chor erhalten, dieſes aber nöthigenfalls vom Langhauſe abgeſondert werde. Dieſe kirchliche Verfaſſung fand ihre Garantie im IV. Artikel des Ryswicker Friedens vom J. 1697 und veranlaßte die bekannte Chamois'ſche Liſte, welche 119 kath. Kirchen im Herzogthume aufzählt, von welchen jedoch ſpäter mehrere angeſtritten und auch zum Theile geſtrichen wurden. — Eine nachträgliche Erklärung der Krone Frankreichs ſchränkte den Ausdruck des Friedens-Inſtruments „Religion“ auf die kath. Religionsübung ein, ließ das prot. Kloſtergut unangetaſtet und erhob die beſtehenden kath. Pfarreyen zu ſogenannten „Königspfarreyen“, welche 1720 auf 39 ſich belaufen haben und bis zur franz. Revolution mit einem jährlichen Gehalte von 300 Livres jede beſoldet worden ſind, und zwar aus dem königl. Schatze; — woher ihnen der ſtolze Name bei ſchmalem Gehalte erwachſen iſt. — Der Herzog Guſtav ſtipulirte übrigens 1720 bei Errichtung der geiſtl. Verwaltung aus derſelben jährliche 500 fl. zur Verbeſſerung der kath. Pfarr- und Schulgehalte und ſchoß aus ſeinem Aerarium jährlich eine gewiſſe Summe bei.

Bei dieſen Verhältniſſen hatte man aber eine ſolche Furcht vor der Jurisdiktion der ausländiſchen Biſchöfe, daß deren unveräuſſerliche Diözeſan-Rechte bald geſtattet, bald eingeengt, bald ganz abgeſprochen wurden: — als gäbe es Katholiken ohne Oberhirten! — Oder fürchtete man von dem geiſtlichen Schlüſſelrechte die Oeffnung feſter Burgen? — Was Schweden verweigerte, geſtattete Guſtav Samuel 1720, verweigerte Chriſtian III.

zum zweiten Mal, und geſtattete Chriſtian IV. neuerdings, welcher 1758 ſich zur katholiſchen Religion öffentlich bekannte. — Gleiches Schickſal hatte die öffentliche Uebung des kath. Gottesdienſtes in gewiſſen Punkten, und theilweiſe auch die Zulage zum Pfarrgehalte.

Die Religions-Angelegenheiten der Evangeliſch-Reformirten waren urſprünglich durch den Superintendenten beſorgt worden. Herzog Johann II. errichtete Synodal-Anſtalten in den 4 Oberämtern; über jeder Klaſſe der reform. Pfarrer ſtand ein Inſpektor, der ſowohl die Pfarrer als auch die Kirchen-Gerichte überwachte, welche das Teſtament des Herzogs Wolfgang angeordnet hat. Dieſe Presbyteral- oder Aelteſten-Ordnung wurde durch Herzog Friedrich 1656 publizirt, beſtätigt und erweitert, mittels der Anordnung eines reform. Konſiſtoriums als Centralpunktes in der Reſidenz, und der theilweiſen Beiziehung des Superintendenten oder Inſpektors der Klaſſe. — Dieſe Anſtalt wurde vom Herzoge Friedrich Ludwig 1665 durch Errichtung von Unterkonſiſtorien in den Oberamts-Städten und eines Oberkonſiſtoriums in der Reſidenzſtadt verbeſſert. Jene beſtanden aus dem Inſpektor, einem weltlichen Ortsbeamten und beliebigen Aſſeſſoren von der Klaſſe der Pfarrer. Dieſes ward aus dem Hofprediger oder Stadtpfarrer, und einem Regierungsrathe durch den Landesherrn beſtellt. Dieſe Anſtalt iſt indeſſen von den Schweden ignorirt, und ſpäter mit den Herzogen in unangenehme Zwiſtigkeiten verwickelt worden, beſonders in Bezug auf ihre Kompetenz. — Bei dem Uebertritte des Herzogs Chriſtian IV. zur kath. Religion hat das, bereits unter ſeinen Vorfahrern Birkenfeldiſcher Linie beſſer organiſirte Oberkonſiſtorium, gemäß dem weſtphäl. Frieden, ſeine ganze Bedeutſamkeit erlangt. Der Herzog ernannte jedoch und beſtellte die Glieder und Subalternen deſſelben. Insgemein war der zweibr. Inſpektor der vorſitzende Conſiſtorial-Rath; unter ihm ſtanden etliche Geiſtlichen und Weltlichen als Aſſeſſoren, und ſie führten das herzogliche Siegel für ihre gemeinſamen Beſchlüſſe.

Das luth. Konſiſtorium wurde unter der ſchwediſchen Regierung 1708 errichtet und erſtreckte ſich auf die 4 Oberämter Zweibrücken, Lichtenberg, Meiſſenheim und Bergzabern. Ein ähnliches beſtand zu Trarbach für die Sponheimer Länder; dagegen waren zu Guttenberg und Lützelſtein Seniores, welche unter der Kanzlei zu Biſchweiler ſtanden. Zur Vereinfachung des Geſchäftsganges errichtete Herzog Chriſtian III. bei ſeinem Regierungs-Antritte 1734 ein Oberkonſiſtorium zu Zweibrücken mit einem Superintendenten, Aſſeſſor und Kammerrathe als Conſiſtorialrathe. Unter ihm ſtanden ſeit Chriſtian IV. auch die Inſpektoren, welche er in den 4 Oberamtsſtädten und zu Lützelſtein, außer den anderen, angeordnet hatte.

Neben den Konſiſtorien und Oberkonſiſtorien des Herzogthums hatte der Herzog die geiſtliche Verwaltung der Kloſter-Gefälle beſtellt, und Herzog Wolfgang die Kloſter- und Stiftsſchaffner bei deren Einziehung ſeiner weltlichen Rentkammer untergeordnet. Mit weiſem Blicke in die Zukunft verordnete derſelbe in ſeinem Teſtamente, daß dieſe Güter und Gefälle, in getrennter Verwaltung, zum Vortheil der Studienanſtälten, Pfarr- und Schullehrergehalte, und geiſtl. Stipendiaten verwendet werden ſollten. — Die Wichtigſten der eingezogenen geiſtl. Stiftungen waren: 1) das Kloſter Hornbach, mit dem dazu gehörigen S. Fabiansſtifte; 2) das Kloſter Wernersweiler; 3) das Kloſter S. Remigsberg; das Kloſter Offenbach; 5) das Kloſter S. Diſibodenberg bei Obernheim. Von dieſen zahlreichen Einkünften hatte ſich der Pfalzgraf Guſtav durch den Beſcheid vom 14. Mai 1720, als Erbkaſtenvogt, folgende Renten vorbehalten: 1) jährlich 800 fl. nach dem ſeitherigen Gebrauche; 2) den Kloſterhof von Wernersweiler nebſt 50 M. Wieſen; 3) an Hafer 100 Malter; 4) die Kloſterwaldungen, Jagden, Bäche und Weiher, mit Ausnahme des Bedarfs an Dienſt- und Bau-Hölzern für die Kirchen und Pfarrhäuſer, Studienanſtalten und Schulen, nebſt etwas Wildpret und Fiſchen; 5) außer den obigen 800 fl., welche zur Tilgung der Landesſchulden dienten, jährlich 500 fl. baar, unter Austauſchung des Mölsheimer Weines gegen Bergzaberer. Dieſer Leiſtungen halben hatte der Herzog die Gefälle

gratis zu verwalten und die Kirchenprozeſſe zu führen. Seine Vorfahren hatten indeſſen nur etwa 1000 fl. aus dieſen Fonds bezogen, jedoch auch Vorſchüſſe ſich leiſten laſſen.

Durch die ſchweren Zeiten veranlaßt, errichtete Herzog Friedrich Ludwig 1663 die geiſtl. Generalkaſſe des Ueberſchuſſes aus dieſen Kloſter- und anderen Kirchen-Gefällen und ſetzte über ſie einen beſondern Verwalter, der vom Rentkammer-Perſonale getrennt, unter dem Herzoge ſelbſt ſtand und alle Kloſter- und Kirchen-Schaffner unter ſich hatte. Bei ſeinem 1681 erfolgten Tode wurde die geiſtl. Verwaltung wieder zur Rentkammer gezogen, die Führung der General-Kaſſe-Rechnung aber beibehalten. Das Ergebniß dieſer Ueberſchüſſe diente zur Unterſtützung der Ausfälle im Geſammtlande und zur Hülfe in dringenden Verhältniſſen. — Unter den Herzogen Guſtav Samuel und Chriſtian III. in den Jahren 1720, 1727 und 1734 beſſer geordnet, wurde die getrennte geiſtl. Güterverwaltung 1755 wieder aufgehoben und zur fürſtl. Rentkammer verwieſen, bei welcher ſie auch im Entſcheidungs-Jahre ſich befunden hatte. Unter einer eigenen Rubrick fort verwaltet, ſchoß dieſe Verwaltung den Ueberſchuß fortwährend in die fortbeſtandene Generalkaſſe; jene aber hatte, zum beſtändigen Referenten in Kloſter- und Kirchen-Sachen bei der Rentkammer, einen fürſtlichen Kammerrath als Verwalter erhalten.

Aus derſelben Veranlaſſung und Abſicht waren auch in den Oberämtern Zweibrücken, Meiſſenheim, Lichtenberg, Bergzabern u. a. m., und 1629 in der Herrſchaft Guttenberg Kirchenſchaffnereien errichtet und, zum Geſammtwohle der betreffenden Kirchen-Anſtalten, eben ſo vielen Verwaltern anvertraut worden. — Auch ſtanden unter den betreffenden Oberkonſiſtorien die Pfarrwittwenkaſſen, welche der Herzog Chriſtian III. 1722 für die Reformirten, und Chriſtian IV. 1749 für die Lutheraner errichtet hatten.

Das Anſiedeln der franz. Emigrirten, in Folge der Aufhebung des Edikts von Nantes, hatte zuletzt auch ein franz. reform. Konſiſtorium in Zweibrücken herbeigeführt, deſſen Haupt der zeitliche Pfarrer war, und das mit einem „Aelteſten-

Rathe" in Kirchenſachen unmittelbar unter der Landesherrſchaft, bis zum Tode des erſten Pfarrers von Zweibrücken aber unter dem reform. Oberkonſiſtorium geſtanden hat.

Die Menoniten und Separatiſten des Herzogthums wurden geduldet. Jene hielten ihren eigenen Gottesdienſt und begruben ihre Todten auf die reformirten Kirchhöfe. War ihnen gleichwohl das öffentliche Predigen dabei von der Herrſchaft unterſagt, ſo fand es doch bisweilen ſtatt. — Die Separatiſten wurden ignorirt und machten ohnehin kein Aufſehen.

V. Pfalzzweibr. Unterverwaltung.

Wie in allen Oberämtern des Fürſtenthums, beſtand auch zu Zweibrücken eine Oberamtskaſſe für die eigenen Ausgaben. — Dieſe Oberämter hatten die peinlichen Prozeſſe zu inſtruiren und die gefällten Urtheile der Regierung zu vollſtrecken. In bürgerlichen Sachen hatte man zu Zweibrücken ſelbſt die Wahl, ſich an das Oberamt oder an den Stadtrath zu wenden. Bei den übrigen Oberämtern ſtand die Berufung, wie bei dem Zweibrücker, an die Regierung offen; ſie erſtreckten ihre bürgerliche Gerichtsbarkeit über ihren ganzen Bezirk, ſonach über die Stadträthe mit ihren Burgermeiſtern und Schultheißen, wie über die Dorfgerichte mit ihren Schöffen und Schultheißen. Dieſe Oberämter und Aemter übten auch die forſteiliche Gerichtsbarkeit aus; doch wurden höhere Forſtverbrechen von eigenen Forſtkommiſſionen in ihrer Gegenwart abgeurtheilt. Das Oberamt hatte ſeinen Amtmann, Landſchreiber, Amtsſchreiber, Kommiſſär als Waiſenſchreiber und Erheber der Schatzung, die Stadt aber ihren Stadtſchultheiß, Stadtſchreiber, Burgermeiſter und Rath.

Die Unterthanen waren, gleich den Hinterſaſſen, ohne Unterſchied Leibeigene. Außer den 1483 und 1571 gefreiten Zweibrückern ſind am 10. Febr. 1579 auch die Bewohner der Städte und Flecken Meiſſenheim, Odernheim, Obermoſchel, Odenbach, Bergzabern, Hornbach, Kuſel und Baumholder durch den Herzog Johann I., zu Ausgang desſelben Jahres aber die Orte Herſtein, Kaſtellaun, Dill, Enkirch und Winningen in der hintern Grafſchaft Sponheim von den Gemeinsherren, dem zweibr.

Herzoge Johann I. und dem Markgrafen Philipp von Baden, gefreit worden. Die übrigen Unterthanen verblieben Leibeigene bis zur franz. Revolution, und dem deßfallſigen Beſteuerungsrechte unterworfen, das nicht in allen Gegenden ſich gleich war. — Neben den Abgaben zur Oberamtskaſſe wegen der Leibeigenſchaft und des Zehntens an Früchten beſtanden die Schatzung, Acciſe, Zollgefälle aus den Haupt- und Wehrzöllen, Ohm- und Lagergelder, der Salzkoſten und die Erträgniſſe der Landes-Tabaksfabrick, nebſt anderen kleineren Monopolien. Die Bergwerke, das Münzregale, Jagd-Recht, Poſtweſen, der Judenſchutz, die Hubgerichts-Abfälle und das Frohnde-Weſen waren gleichfalls ergiebige Staatsquellen. — Das allerwärts übliche Zunftweſen beſtand in verbeſſerter Form im Herzogthume.

Zur Landes-Vertheidigung war, mit wenigen Ausnahmen, jeder Sohn 6 Jahre pflichtig, um dadurch in jedem Oberamte eine Milizenkompagnie zu bilden. Sie durften aber in den franz. Souveränitäts-Ländern nicht angezogen werden. Der Herzog hatte eine Leibgarde zu Fuß, und ein Corps Leibhuſaren. Zum oberrheiniſchen Kreiſe mußten 2 Kompagnien zu Fuß geſtellt werden; was durch Ueberlaſſung von einem Bataillon Infanterie zu Eigenthum an Kurpfalz 1746 von dieſer auf ewige Tage übernommen worden iſt.

VI. Pfalzzweibr. Hofſtaat.

Die Einrichtung des herzogl. Hofſtaates war nicht allezeit gleich und beſtand 1784 aus einem Oberhofmeiſter, Oberkammerherrn, Oberhofmarſchall, Oberjägermeiſter, Oberſtallmeiſter, Landjägermeiſter, Reiſeſtallmeiſter und vielen Kammerherren. Von dieſen Stellen ſchrieben ſich das Obermarſchall-Amt, Jägermeiſterei-Amt, Oberforſt-Amt, Marſtall-Amt. Erbhofämter kannte man nicht, eben ſo wenig eine förmliche Hof-Jurisdiktion und Rechts-Inſtanz.

Die Herzoge zu Zweibrücken hatten ihre Titulatur ſowohl von ihren Familien-Verhältniſſen, als auch von ihren Beſitzungen und Anwartſchaften hergeleitet. Sie war unter Herzog Karl II. im J. 1784 folgende: „Wir von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein,

in Bayern, zu Jülich, Kleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark, Ravensburg und Rappoltſtein, Herr zu Ravenſtein und Hohenack ꝛc." — Alle dieſe Würden waren in dem herzoglichen Wappen ausgedrückt, welches zwei aufgerichtete und gekrönte, rechts und links ſehende Löwen hielten. Ein Mantel-Zelt deckte das ganze Wappen, und über demſelben ruhete die herzogliche Krone regierender Fürſten aus dem Kurhauſe.

Das Wappen war unter dem genannten Herzoge folgendes: Ein zweimal in die Queere getheilter Schild, deſſen erſte Reihe zweimal, die mittlere viermal, und die unterſte dreimal in die Länge getheilt war. Der mittelſte Wappenplatz in der mittleren Reihe zeigte in einem etwas erhabenen Schilde, in ſchwarzem Felde, einen goldenen Löwen, mit einer rothen Krone, wegen der Rheinpfalz.— Der erſte Wappenplatz in der erſten Reihe war von Silber und blau ſchrägerechts geweckt, wegen des Herzogthums Baiern. Der zweite Platz in der erſten Reihe hatte, in goldenem Felde, einen ſchwarzen Löwen, wegen des Herzogthums Jülich. Der dritte Wappenplatz in der erſten Reihe hatte, in rothem Felde, 8 goldene Lilienſtäbe, welche, in Form eines gemeinen und S. Andreas-Kreuzes, aus einem ſilbernen Schildchen hervorgingen, wegen des Herzogthums Kleve. — In der mittleren Reihe beſetzte den erſten Platz, in ſilbernem Felde, ein rother Löwe mit einer blauen Krone, wegen des Herzogthums Berg: worauf der, oben angeführte, erhabene Schild, mit dem pfälziſchen goldenen Löwen und einer rothen Krone im dritten Wappenplatze folgte. Den vierten Wappenplatz nahm, in ſilbernem Felde, ein blauer Löwe ein, mit der Krone über dem Kopfe, wegen der Grafſchaft Veldenz. Der fünfte und letzte Wappenplatz in dieſer Reihe zeigte einen roth- und ſilbergeſchachten Schild, wegen der Grafſchaft Sponheim. Die dritte und unterſte Reihe hatte im erſten Wappenplatze, in goldenem Felde, einen aus 3 rothen und ſilbernen Schach-Reihen beſtehenden Querbalken, wegen der Grafſchaft Mark. Der zweite Wappenplatz, in ſilbernem Felde, zeigte 3 rothe Sparren, wegen der Grafſchaft Ravensburg. Der dritte Wappenplatz hatte, in ſilbernem Felde, 3 rothe Schild-

chen, wegen der Grafſchaft Rappoltſtein. Der vierte und letzte Wappenplatz enthielt, in ſilbernem Felde, 3 gekrönte ſchwarze Raben-Köpfe, wegen der Herrſchaft Hoheneck.

Die Pfalzgrafen von Zweibrücken behaupteten auf Reichstagen und der weltlichen Fürſtenbank den ſiebenten Rang, ſtellten 10 Mann zu Pferd und 30 Mann zu Fuß, oder monatlich 240 fl. und zahlten für einen Römermonat früher 193, und hernach 187 fl., und eben ſoviel für den Kreisanſchlag, zum jährlichen Kammerziele aber 172 Rthlr. 36 Kr., nach Abzug des Amtes Stadtecken, mit dem ſie 215 Rthlr. 45 Kr. als Kammerziel gezahlt hatten. Wegen des Antheils an der Grafſchaft Sponheim, war der zweibr. Herzog überdieß zu 5½ Mann zu Pferd und zu 18 Mann zu Fuß, oder zu 138 fl. für einen Römermonat tarirt. Bei dem Lüneviller Frieden kam das Herzogthum Zweibrücken mit einem Verluſte von 69,000 Seelen auf der linken Rheinſeite in Anſchlag; wogegen die bayer. Beſitzungen im Elſaß zu 118,000 und die anderweitigen auf der Linken des Rheines auf 260,000, jene der Rheinpfalz aber, mit dem Fürſtenthume Lautern und dem Herzogthume Simmern-Veldenz, auf 305,000 Seelen in Betracht kamen.

Dagegen zählte das Herzogthum Zweibrücken im J. 1768 in den damaligen 4 Oberämtern zu etwa 36 Geviertmeilen 9929 Familien oder 59,574 Seelen, zu 6 auf 1 Familie gerechnet, nämlich 45,000 Reformirte, 7574 Lutheraner und 7000 Katholiken, und zwar

1. im	Oberamte		Zweibrücken	3155,
2.	"	"	Bergzabern	2325,
3.	"	"	Lichtenberg (Kuſel)	2274,
4.	"	"	Meiſſenheim	2175,
			Zuſammen	9929 Familien.

Außerdem befanden ſich gegen 36,000 Bewohner in den elſäſſiſchen Souverainitäts-Ländern und im Guttenbergiſchen, welche gegen 9 Quadratmeilen betrugen; die Geſammteinkünfte wurden auf 760,000 fl. geſchätzt. Zum zweibr. Oberamte zählten damals die Städte Zweibrücken und Hornbach, Stadt und Amt Homburg, und die Schultheißereien Althornbach, Bot-

tenbach, Nünſchweiler, Webenheim, Contwig, Auerbach, Vogelbach, Winterbach, Breitenbach, Kirkel, Limbach, Irheim, Blieſerhof zu 6 Dörfern, Einöd und Waldmoor. Nachdem aber Homburg 1780 zum Oberamte erhoben worden, mußte das Zweibrücker Oberamt einige entlegenen Schultheißereien an das Homburger abgeben.

VII. Pfalzzweibr. Großhofmeiſter.

1430 Gerhard von Gauersheim.

1440 Bernhard Kranch von Kirchheim bis 1448

1470 Wernher von Eſch.

1471 Heinrich von Beymelburg, Marſchal.

1471 Johann von Schwarzenberg trat 1478 unter die Räthe zurück.

1478 Friedrich Blick von Lichtenberg bis 1481.

1481 Blicker Landſchad (von Steinach).

1484 Hanns Blick, ernannt am 19. November.

1486 Burkard Beyer führt ſeit dem 30. April den Titel, ohne das Amt anzutreten.

1489 Diether von Frauenberg kommt ſchon früher und bis 1491 vor.

1494 Adam von Sötern bis 1514; wurde nach dem Tode des Herzogs Alexander mit der Rathswürde bekleidet, zum trier. Amtmann in S. Wendel ernannt und ſtarb am 29. Okt. 1520.

1515 Wilhelm Hommel von Staufenberg vom 7. Mai bis 1528.

1528 Peter von Wachenheim war im vorigen Jahre Amtmann zu Meiſſenheim, folgte am 20. Jänner, bekleidete die Hofmeiſterſtelle bis zum Schluſſe des J. 1532 und wurde am 17. Jänner 1533 außerordentlicher Rath — („von Haus aus.“).

1532 Ludwig von Eſchenau, früher Beſitzer von Biſchweiler, bis 1538.

1538 Chriſtoph Landſchad von Steinach vom 25. Dezember, bis 1547.

*

1547 Wernher von Zeiskam senior ſeit dem 7. Februar. Er ward am 24. Aug. 1551 zugleich Oberamtmann und Statthalter und ſtarb um's J. 1559 als Oberamtmann zu Meiſſenheim und Rath.

1555 Chriſtoph Landſchad von Steinach junior, ein Sohn Johanns, trat 1576 als Rath zurück.

1576 Johann Landſchad von Steinach junior war 1570—1575 Statthalter von Zweibrücken, trat nun an ſeines Vaters Stelle uud ging nach Neuburg an der Donau ab.

1583 Wolfgang Wambold von Umſtadt junior, ein Sohn des gleichnamigen Vaters, legte ſeine Stelle gegen Ausgang dieſes Jahres nieder.

1584 Luter-Quad vom Anfange dieſes Jahres bis 1587.

1588 Chriſtoph von Bernſtein, Oberſtjägermeiſter, ward zugleich Oberſthofmeiſter, legte dieſe Würde nieder und ward Amtmann zu Birkenfeld.

1625 Hugo Friedrich Zorn von Bulach bis zu dieſem Jahre.

1625 Otto Friedrich Quad von Landskron, ein Sohn Johanns, ſeit dem 30. Oktober.

1634 Johann Adolph von Molsperg, fürſtl. Stallmeiſter und Vicehofmeiſter ſeit dieſem Jahre.

1654 Georg Friedrich Paul von Rammingen ward im angeführten Jahre Oberamtmann zu Bergzabern.

1655 Caspar Friedrich von Dallwig ſeit dem 4. Jänner, ging vor 1660 an den Hof nach Simmern ab.

1662 Balthaſar Schmid von Schmidfeld war bisher Hofmeiſter zu Landsberg, bekleidete dieſe Stelle unter ſeines bisherigen Herrn Regierung ſeit dem 2. April auch zu Zweibrücken, ward hier zugleich Oberamtmann und ſtarb am 11. Dez. 1669.

1670 Philipp Melchior von und zu Steinkallenfels, Hofmeiſter und Geheimrath bis 1681, ward der erſte Präſident und ſtarb am 23. Aug. 1691.

1720 Philipp Friedrich, Frhr. von und zu Schorrenburg, war ſeit dem Beginne dieſes Jahres Oberhofpräſident, wurde 1724 entlaſſen, und durch einen Kanzler erſetzt, in

der Perſon des Davids Haumüller von Mühlenthal 1724 —1733.

1734 Wilhelm Ernſt, Frhr. von Wreden, war im Anfange dieſes Jahres Hofpräſident und gab 1748 ſeine Entlaſſung.

Bemerkung. Johann von Roſenberg wurde vom Herzoge Ludwig am 6. Juni 1480 zum Hofmeiſter bei dem Herzoge Kaspar und ſeiner Gemahlin Amalia, welche eine eigene Regierung zu Neukaſtel führten, und zugleich zum Oberamtmann der Städte Bergzabern und Annweiler und der Burgen Neukaſtel und Triſels beſtellt.

VIII. Pfalzzweibr. Kanzler ꝛc.

1) Nikolaus Langwert von Simmern 1430—1449; 2) Johann Langwert von Simmern 1457—1502; 3) Johann Meiſenheimer, Rath und Sekretär; 4) Jakob Schorr von Haſſel 1529 —1533; 5) Heinrich Haſſe von Lauffen 1534—1538; 6) Jakob Rothenburger 1538—1541; 7) Albert von Kirkel, Sekretär und Kanzleidirektor 1541—1543; 8) Job Widenkopf von Ockenheim 1544 sqq.; 9) Michael Han 1547—1555; 10) Ulrich Sitzinger von Holenſtein (bei Waldfiſchbach ?) 1553—1559; 11) Wolfgang von Köteritz, Rath; 12) Johann Stiber, Vicekanzler 1559—1568, dann Kanzler bis 1585; 13) Heinrich Schwebel senior 1585—1610; 14) Gallus Tuſchelin, Rath; 15) Balthaſar Hofmann 1610—1623; 16) Joh. Heinrich Schwebel junior 1624—1635; 17) Joh. Ulrich Neuphard, Vice-Kanzler 1635—1656; 18) — nach einer Zwiſchenzeit von beinahe 40 Jahren — Friedrich Paſtor, Vice-Kanzler 1659—1701; 19) Chriſtoph Nicolai von Greyffenkrantz 1704—1715; 20) David Haumüller von Mühlenthal 1725—1733, g).

C) Die Stadt Zweibrücken.

Die ſtädtiſchen Rechte von Zweibrücken waren 1352 vom K. Karl IV. vermehrt worden, und die junge Stadt erhob ſich beſonders unter ihren Herzogen, welche ihren Wohlſtand ſeit dem J. 1410 auf alle Weiſe zu fördern ſuchten. Dieſe ihre

g) Ch. Crollius de Cancellariis et Procanc. Bip.

Lieblingsſtadt ward ihre gewöhnliche Reſidenz, der Sitz der Oberbehörden des Geſammtlandes und hiedurch allſeitig verſchönert und erweitert. Den Zoll zu Zweibrücken ſammt den Fiſchereien daſelbſt und zu Contwig hatte bereits der Hornbacher Abt Rudolph I. 1237 an den Grafen Heinrich von Zweibrücken vertragsweiſe abgetreten, ſich jedoch alle übrigen Gefälle und Rechte dieſer Art vorbehalten, h); die Bürgerſchaft ſelbſt erhielt von ihren Landesfürſten 1483 den freien Ein- und Ausgang aus der Stadt, und 1571 die gänzliche Befreiung von der Leibeigenſchaft.

Ueber der blühenden Stadt laſtete übrigens manches ſchwere Verhängniß. So fiel am Dienſttage nach S. Margaretha des J. 1470 ein Schuß auf den Lauerthurm, zündete die Stadt, und ſehr viele Häuſer gingen bei dieſem ſchweren Brande im Rauche auf. Auch mußte der Eifer, womit die zweibr. Herzoge in ihren Landen der Reformation Vorſchub thaten, bei dem Kaiſer und der kath. Parthei großes Aufſehen erregen, ſo klug die Herzoge ihr deßfallſiges Benehmen immerhin geordnet hatten; denn ſie wußten das ganze Reich, weil an Frankreich ſich anlehnend, gewiſſer Maaßen in Schach zu halten und nahmen erſt im J. 1629 einen thätigen Antheil an dem bereits 1618 ausgebrochenen 30jährigen Religionskriege, der nun um ſo ſchwerer auf dem unglücklichen Fürſtenthume Zweibrücken laſtete. Herzog Johann II. mußte 1635 ſich nach Metz flüchten und beſchloß allda ſeine Tage am 30. Juli, oder glaublicher am 10. Auguſt deſſelben Jahres. — Sein Sohn und Nachfolger, der Herzog Friedrich, hatte an der Spitze von 2 zweibr. Regimentern Infanterie und im ſchwediſchen Dienſte ſich bei Worms vergebens aufgeſtellt, um den Kaiſerlichen den Rheinübergang zu wehren. Der hierdurch beſonders erbitterte Feind unter dem Oberbefehle des Grafen von Gallas erſchien mit Blitzesſchnelle vor dem kurpf. Kaiſerslautern, nahms, legte ſich unverweilt am 17. Okt. 1635 vor Zweibrücken, bezog zugleich die Höhe des Kreuzbergs und poſtirte ſeine Hauptmacht

---

h) Orig. Bip. II. 30. — Vollſtändig in Cod. Hornb. fol. IV.

auf die waldige Höhe gegen Pirmaſens hin. Der kaiſ. Oberbefehlshaber foderte trotzig die Uebergabe der Stadt, welche von deren Oberbefehlshaber, dem ſchwediſchen Oberſten Reinbold von Roſen, eben ſo trotzig abgeſchlagen wurde. Die Stadt war ziemlich wohl befeſtigt und von einer haltbaren Mauer, Thürmen und Gräben umgeben. Eine Anzahl Schweden und die Reſte der 2 geſchlagenen zweibr. Regimenter hatten ſich in Zweibrücken geworfen und waren entſchloſſen, unter Beihülfe der muthigen Bürgerſchaft die Stadt aufs Tapferſte zu vertheidigen. Von Roſen ließ überdieß die Vorſtadt gegen den Galgenberg hin abbrennen, weil ſie von ihren Bewohnern verlaſſen und hiedurch um ſo ſchwerer zu vertheidigen war, als auch die Stadt auf dieſer Seite am Wenigſten befeſtigt war. Die Bewegungen des Feindes konnten nun leichter bemerkt werden, und ein Theil der Beſatzung wurde in der Stille hinter den Trümmern dieſer Vorſtadt verſteckt. Ohne den Hinterhalt zu ahnen, zogen die Oeſtreicher ſich langſam heran und wurden von den hervorbrechenden Zweibrückern überfallen und zurückgetrieben. Unter ähnlichen Auftritten verfloßen einige Tage, als ein eigenes Mißgeſchick die Stadt in die größte Beſtürzung brachte.

Das fürſtliche Schloß ſtand außerhalb der Ringmauer, bildete gleichſam eine Citadelle, war mit einer ſtarken Mauer und einem tiefen Graben umgeben, und das ſchwere Geſchütz konnte von den beiden hohen Burgthürmen die ganze Umgegend beſtreichen. Von Roſen hatte einen Theil ſeiner Truppen in dieſen Haltpunkt gelegt; aber durch die Unvorſichtigkeit eines Soldaten gerieth die Wachtſtube am äußerſten Schloßthore plötzlich in unlöſchbaren Brand, der theils der Wache durch erfolgten Einſturz der Bauten das Leben koſtete, theils durch die aufſteigende Rauchwolken und das furchtbare Geſchrei der Wachen einen tumultuariſchen Schrecken in der Stadt erregte; weil man wähnte, der Feind habe auf jener Seite den Eingang erzwungen. Auch benutzte von Gallas dieſen kritiſchen Augenblick, auf allen Seiten zogen ſich die Belagerer zuſammen, um die Stadt zu erſtürmen, erſtiegen mit Sturmleitern den Wall, drängten die Belagerten allenthalben zurück und faßten feſten Fuß. Allein dem

beſonnenen von Roſen war es unterdeſſen gelungen, durch kriegeriſchen Ernſt, zuverſichtliche Worte und aneiferndes Beiſpiel den paniſchen Schrecken zu lichten und den frühern Muth der Belagerten von Neuem anzufachen: was, im Verein mit dem Feuer des ſchweren Geſchützes von den Thürmen, es dem Feinde unmöglich machte, ſeine Vortheile zu verfolgen, und ihn nöthigte, nach einem großen Verluſte an Todten und Verwundeten, ſich auf Schußweite zurückzuziehen.

Von Gallas foderte nun die Stadt zum zweiten Mal auf, und drohte im Weigerungsfalle eine allgemeine Verheerung. Von Roſen ward durch den Mangel an Pulver und Blei und durch die zu geringe Beſatzung, deren Muth durch achttägige Drangſale ohnehin gebrochen war, ebenfalls bewogen, die Stadt am folgenden Morgen 8 Uhr, unter freiem Abzuge, dem zu ſehr überlegenen Feinde zu übergeben. Dagegen erhielten die Belagerten während der Nacht wiederholte Andeutungen auf nahen Entſatz durch die Schweden, die Belagerer aber die beſtimmte Nachricht vom Anmarſche der ſchwediſchen Armee unter dem Herzoge Bernhard von Sachſen-Weimar. Von Gallas brach in der größten Unordnung am frühen Morgen auf, und ein heranſprengendes Detaſchement ſeiner Truppen ſuchte noch vor der verabredeten Stunde die Stadt zu täuſchen. Allein die Schweden erſchienen auf den Höhen, erklärten hiedurch den Sinn der fernen Kanonade, welchen die Zweibrücker bereits vermuthet hatten, und ermuthigten die Beſatzung, bis auf die Anhöhe von Kaiſerslautern ihren Feind zu verfolgen, der ſich erſt bei Frankenthal von ſeinem paniſchen Schrecken erholen und wieder ſammeln konnte! Er zog neuerdings vor Zweibrücken, das faſt gänzlich von Vertheidigern entblößt war und ſich durch Kapitulation dem erbitterten, weil beſchimpften Feinde ergeben mußte. Der franz. Oberſt zog mit ſeinen wenigen Truppen ab, die Stadt aber berief ſich vergebens auf die geſchloſſene Kapitulation, um ſich vor Mißhandlung, Plünderung und Verheerung zu wahren. Der kaiſ. Oberſt Moriame beſetzte Zweibrücken mit 500 Mann, ließ die Stadtmauer niederreiſſen, das Rathhaus, die Münze, das Gymnaſium ſammt 150 Häuſern vernichten und

und 25 andere Gebäude unbewohnbar zuzurichten. Ein Gleiches widerfuhr den benachbarten Dörfern. Unerſchwingliche Geldſummen und Naturalien befriedigten den Feind nicht; auch das Schloß wurde ausgeraubt, die ſehr koſtbare Bibliothek, welche bei dem neuen Schloſſe aufgeſtellt war, ſammt dem Archive 1636 als Pferdsſtreue verwendet, vernichtet oder verkauft, das Zeughaus geleert und in die Luft geſprengt, die Stadtkirche ſammt 150 Kiſten geplündert, welche Bürger und Landleute dort geborgen hatten, und ſelbſt die fürſtliche Gruft unter dieſer Kirche geſchändet.

Zu dieſem Uebermaße der Drangſale geſellten ſich Hungersnoth und Peſt in der Weiſe, daß beinahe die ganze Bevölkerung ausſtarb oder auswanderte und 1638 die Stadt nur Eine Geburt aufzuweiſen hatte. Auch mußte die Reſidenz 1640 nach Meiſſenheim verlegt werden. Dem Herzoge Ludwig, welcher 1645 das gänzlich ruinirte Fürſtenthum Zweibrücken antrat und hierin erſt durch den weſtphäl. Frieden beſtätigt werden mußte, machten es ſowohl der Mangel an ergiebigen Quellen, als auch die ſchnell wiederkehrenden franz. Kriege unmöglich, das Elend ſeines Landes zu mildern und die tiefen Wunden desſelben zu heilen; denn ſchon am Neujahrstage 1676 rückte der franz. Graf von Choiseul mit 4000 Mann in Ernſtweiler ein und verlangte freien Durchzug durch die Stadt Zweibrücken. Vergebens gründeten die Bürger die Abſchlagung des Geſuches auf die Abweſenheit des Herzogs, der in Meiſſenheim reſidirte. Der Graf führte ſeine Truppen vor das obere Thor, wo die Stadt ſchwer zu vertheidigen war, ließ dieſe beſchießen und erzwang von der Bürgerſchaft eine, von ihm unbeachtete Kapitulation der Stadt. — Zwar näherten ſich die Deutſchen unter dem Herzoge Georg Wilhelm von Braunſchweig-Zell, beſetzten den nahen Kreuzberg, konnten aber wegen der bewerkſtelligten Ueberſchwemmung die Laufgräben vor Zweibrücken nicht eröffnen, ſondern beſchoſſen von dort aus die Stadt während 9 Stunden. Die Hälfte der Gebäude wurde eingeäſchert, die Stadt jedoch von den zu ſchwachen Angreifern nicht erobert, weil die Franzoſen unter S. Just einige Verſtärkung vom Mareschal de

Crequy erhalten hatten. Zu Ende des Februars räumten dieſe endlich die Stadt, die bereits ausgeplündert und entvölkert war und nun vollends verwüſtet und wehrlos gemacht werden ſollte. Der damit beauftragte Graf de Bissy verheerte mit 200 Mann alle öffentliche Gebäude und zuvörderſt die herrliche S. Alexanderkirche. Er ließ ihren ſchönen Thurm mit Pulver ſprengen, und die große Steinmaſſe ſchmetterte in ihrem Sturze die Kirche ſelbſt bis auf die 4 Mauern nieder. In dieſe verſchloß er ſofort die Bürger, und verheerte ungeſtört die Stadt mit Feuer und Gewalt.

Der Nymweger Frieden vom J. 1679 gewährte nur eine kurze Ruhe; denn noch im nämlichen Jahre beſetzten die Franzoſen einen Theil des Herzogthums, und im folgenden Jahre auch deſſen übrigen Theile, namentlich die Stadt wieder, nachdem ſie unſtatthafter Weiſe das Herzogthum Zweibrücken als ein Lehen des Biſthums Metz angeſehen und den Herzog wegen Verweigerung der vorgeſchützten Lehenspflicht ſeiner Länder verluſtig erklärt hatten. Die kön. Lettres patentes vom 22. Oktober 1679 und die hierauf gegründeten, ſich ſelbſt widerſprechenden Breiſacher und Metzer Reunionsbeſchlüſſe vom J. 1680 ſtellten die Verwaltung der herz. Länder unter einen eigenen Beamten und theilten ſie ſodann des Herzogs Sohnsfrau, der Herzogin Caroline Friderike, als Witthumsgut zu. Unterdeſſen ſuchte der Herzog Chriſtian II. von Birkenfeld, als franz. General-Lieutenant, das Herzogthum Zweibrücken dadurch zu erhalten und zu ſichern, daß er die Metzer Lehnbarkeit bedingt anerkannte, die Landesverwaltung in eigenem Namen übernahm und die Rechte des ſchwediſchen Königs, als des Nächſten in der Erbfolge, vorbehielt, i). Endlich brachte der Ryswicker Frieden das zweibr. Herzogthum an den ſchwediſchen König Karl XII. aus dem zweibr. Hauſe, deſſen Vater, König Karl XI., ſchon im J. 1693 die verwittwete Herzogin Caroline Friderike durch den Grafen von Oxenſtierna als Verwalterin des zweibr. Her-

---

i) Verhältniſſe im Elſaſſe 172—176.

zogthums hatte einſetzen laſſen. Karl XII. übergab dem Grafen von Oxenſtierna die zweibr. Verwaltung von Neuem, und 1699 kehrten die herz. Miniſterien von Meiſſenheim nach Zweibrücken zurück und veranlaßten das allmählige Wiederaufblühen dieſer Reſidenzſtadt.

Die Herzoge glänzten beſonders durch ihren Hofſtaat, pflogen ſorgfältig ein freundnachbarliches Verhältniß mit Frankreich, traten theils ſelbſt, theils durch ihre Prinzen in deſſen Militärdienſt und ahnten wohl nicht, daß ihre Länder ſchon am 10. Februar 1793 den republikaniſchen Neufranken neuerdings zur Beute werden ſollten. Der Herzog Karl II. war am vorhergehenden Tage vor den Siegern geflüchtet, der Marſchal Destournelles beſetzte nun die Reſidenzſtadt, ſaugte ſie ſammt dem Fürſtenthume aus und hinterließ überall die gewohnten Spuren des neuen, gegen Fürſten und Kirchen gerichteten Vandalismus. Erſt der Friede von Paris gab 1814 die Stadt und den größten Theil des ehemaligen Fürſtenthums Zweibrücken dem alten Stammhauſe mittels der Verträge von Wien und München aus den JJ. 1815 und 1816 in dem Könige von Bayern zurück, und die Stadt wurde, als die Wiege des königl. Hauſes, von dieſem vielfach begünſtigt.

Die Stadt ſelbſt beſteht aus 3 Theilen, 1) der Altſtadt, welche die Form alter Landſtädte zeigt; 2) der Neuſtadt, mit breiten Straßen und freundlichen Wohnungen; 3) der Vorſtadt, dermalen Maximilians-Straße, welche der Konig Stanislaus von Polen gegen Ixheim hin auf einer Strecke ausgereuteten Waldes größtentheils im morgenländiſchen Geſchmacke, ſammt ſeiner Wohnung am Marſchals-Brunnen, angelegt und der Herzog Chriſtian IV. vollends ausgebaut hat. Sie bildet den Haupt-Beſtandtheil der ganzen Stadt und wetteifert mit den ſchönſten Städten Deutſchlands.

Die alte Burg war ein feſtes Gebäude, und von ihren beiden großen, ſtarken und ſchönen Thürmen hatte der Blaue ſeinen Namen der Schieferdecke entlehnt. Von den zweibr. Grafen, hierauf von den Herzogen bewohnt, ward das Schloß 1410 vom Herzoge Stephan merklich verbeſſert und erweitert. Sein

Sohn Ludwig erbaute theilweiſe von Neuem den zweiten Stock, welchen nachgehends das Frauenzimmer bezog; der Herzog Wolfgang führte den Stock über dem Keller und Saale auf, und der Herzog Johann I. den langen Bau am Waſſer (dermalen Privatwohnungen), welchen Herzog Johann II. bis in den Schloß-Vorhof verlängerte; wogegen der Herzog Friedrich dem gegenüber ſtehenden Friedrichsbaue Daſeyn und Namen gab. Bei der Verheerung vom J. 1677 unter dem franz. Grafen de Bissy blieb von der Reſidenz blos das öde Gemäuer des langen Baues am Waſſer und des Friedrichs-Baues ſtehen. Dieſer wurde einigermaßen wieder hergerichtet und nahm in ſeinem Erdgeſchoſſe die Reitſchule auf; jener aber ward ſpäter der Sitz der fürſtl. Regierung, Rentkammer und Kanzlei, und hieß „das Gouvernements-Haus.“ Es wurde 1820 das zweite Gefängniß.

Der Herzog Guſtav Samuel Leopold legte am 18. Juni 1720 den Grundſtein zu dem neuen Reſidenzſchloſſe und bezog es am 15. November 1725. Groß, einfach und ſchön in der Form eines Parallelograms aufgeführt, enthielt es wohlgeordnete Säle, Zimmer und eine ſchöne Hofkapelle, und hatte hinter ſich einen Luſtgarten von ziemlichem Umfange, mit einigen Weihern. Sein Gründer erbaute 1730 darin auch ein Luſthaus. Von den Franzoſen 1793, ſammt dieſem Luſthauſe, bis auf die öden Mauern zerſtört, wurde das Reſidenzſchloß 1820, unter Belaſſung ſeiner Außenſeite und urſprünglichen Form, zu dem dreifachen Zwecke als königl. Abſteige-Quartier, kath. Pfarrkirche und kath. Pfarrhaus wieder hergeſtellt, der mittlere Theil als Kirche feierlichſt eingeweiht und ihr von des Königs Majeſtät der Name „S. Maximilianskirche“ verliehen. Die Kirche beträgt in der Länge 154, in der Breite $57\frac{1}{2}$ und in der Höhe 62 Fuß, die Façade des ganzen Schloßgebäudes aber 240 Fuß. Das Dach iſt mit Schiefer gedeckt und das wieder hergeſtellte Schloß neuerdings das ſchönſte Gebäude in der Stadt. Die kön. Huld ſteuerte überdieß die S. Maximilianskirche fürſtlich aus. — Das angeregte kleine Luſthaus oder Schlößchen wurde bereits früher zu dem wichtigen Landgeſtüte verwendet, das ſchon

unter den zweibr. Herzogen ein beſonderer Gegenſtand der herrſchaftlichen Sorgfalt war, unter der franz. Regierung wieder hergeſtellt wurde und ſehr reich dotirt iſt. Dieſe Ausſtattung, verbunden mit dem jährlichen Aufwande von 6000 fl. für Preiſe, trägt längſt die erwarteten Früchte.

Das Komödienhaus fand ſeinen Untergang im J. 1793 bei dem Einfalle der Franzoſen. — Die Münze wurde vom Herzoge Johann I. erbaut und nahm 1631 einsweilen das Hornbacher Gymnaſium auf. — Das Zeughaus wurde unter dem Herzoge Wolfgang aufgeführt, vom Oberſten Moriame 1635 ausgeleert und in die Luft geſprengt. Die ſchwediſche Regierung ließ die Münze und das Zeughaus wieder herſtellen, aber zu anderen Zwecken verwenden. Die Münze ſtand neben der Kirche und 1810 befanden ſich die reform. Schulen darin. — Der Herzog Guſtav Samuel Leopold ließ 1727—1729 bei dem obern Thore, am linken Geſtade der Erbach eine Kaſerne für ſeine Leibwache, und 1731 jener gegenüber eine zweite Kaſerne aufführen, welche beide noch dermalen beſtehen. — Die Bannmühle zu 8 Gängen verdankt ihr Entſtehen dem Herzoge Johann I. — Das Wollſpinnerei-Gebäude wurde 1820 in eine Kaſerne der Gensdarmerie umgewandelt.

D) Das Kloſter Mariaſtein und Kirchenweſen.

Auf der halben Anhöhe des Kreuzbergs ſtand ehedem ein ſteinernes Kreuz, vor welchem die Zweibrücker ſich häufig zur Andacht einſtellten. Der Graf Eberhard erbaute am Fuße dieſes Berges eine Kapelle, ließ in ihr das fragliche Kreuz aufſtellen, und der Biſchof Theodorich von Metz beſtätigte die darin geſtiftete Pfründe, welche der Geiſtliche von Ernſtweiler beſorgen mußte. Die Kapelle iſt längſt nicht mehr vorhanden, und frühere Spuren des zweibr. Kirchenweſens finden ſich nicht vor. — Dagegen ſtand ¼ St. von der Stadt, gegen Contwig hin in dem freundlichen Erbach-Thale, etwas unterhalb dem Zuſammenfluſſe der Erbach und der Auerbach das Frauenkloſter auf dem Mariaſtein, zum Theile auf Felſengrund und über einer Anhöhe, von welcher ſich die Um-

gegend im blühendſten Amphitheater zeigt. Weder ſein Stifter noch die Zeit ſeiner Gründung ſind bekannt, und ſeine Geſchichte iſt ſehr dürftig, weil die deßfallſigen Urkunden im Brande des zweibr. Archives mit der Alexanderkirche zu Grunde gingen. Es war übrigens reich an Gütern, hatte eigene Vorſteher, und ſeine Bewohnerrinnen wurden in ihrer älteſten Urkunde 1044 vom Papſte Gregor VI. privilegirt und Auguſtiner-Ordens genannt. In 2 weitern Privilegien des Papſtes Alexander III. von den JJ. 1159 und 1165 heißen ſie „Kloſterfrauen zu Maria Magdalena, Pönitenzer oder Reuerer Ordens“; ſie erhielten auch vom Papſte Gregor IX. 1227 und 1229 2 andere Privilegien, und die Urkunden wurden von jetzt häufiger. Der Superintendent Michael Philipp Beuther erwähnte 1609 der Urkunden und Regiſtratur des Kloſters, und jene waren in ein eigenes Chartullarium zuſammengeſchrieben, k). Den Namen der „Reuerinnen“ erhielten die Nonnen wahrſcheinlich von ihrer Patronin, der h. M. Magdalena, ihr Kloſter aber zu Latein jenen des „Pomoerium Poenitentium S. Mariae Magdalenae“. Sie waren aus den angeſehenſten Familien der Umgegend und mußten die untadelhafteſten Zeugniſſe Behufs ihrer Aufnahme beibringen. Deſſen ungeachtet verließ der gute Ruf das Kloſter, und Pfalzgraf Stephan erwirkte 1414 auf der Kirchenverſammlung von Konſtanz die Erlaubniß, das Kloſter in die Mauern ſeiner neuen Reſidenzſtadt zu verlegen. Er ließ dicht neben der Kirche auf dem Marktplatze den deßfallſigen Bau (das jetzige Bürgerſpital) aufführen, ihn mit einer hohen Mauer umgeben, und die dahin verſetzten Nonnen konnten nur durch ein Gitter, das mit der Kirche in Verbindung ſtand, und mittels einer verdeckten Gallerie dem Gottesdienſte beiwohnen. Sie mochten wohl froh ſeyn, auf dieſe und andere Weiſe den Verführungen der Welt unzugänglicher geworden zu ſeyn.

Durch dieſe Verlegung des Kloſters ward die Zweibrücker Kirche, die ſeither eine Filiale der Pfarrei zu Ixheim geweſen

---

k) Orig. Bip. I. 30—34; II. 218. — Weſt. Abhandlungen 10.

war, nun eine Kloſterkirche und überkam die Einkünfte des Kloſters, welche dermalen hauptſächlich die prot. Kirchenſchaffnerei bilden. Der Papſt Felix erhob 1448 dieſe ehemalige Filiale zur Mutterkirche und ordnete ihr die alte Pfarrkirche zu Ixheim zur Filiale. — Von den Priorinnen ſind nur 2 bekannt, nämlich Adelheide, welche 1292 das Feld Keſſelbach vom Kloſter Hornbach erhielt, und Katharina von Kerpen, eine der letzten Vorſteherinnen. Das Kloſter ſelbſt fand in der Reformation frühzeitig ſein Grab.

Der Herzog Alexander faßte 1495 den Entſchluß, das h. Grab zu Jeruſalem zu beſuchen, traf eiligſt die hiezu nöthigen Anſtalten und verließ die Reſidenz am 30. März desſelben Jahres. Am 6 Jänner des folgenden Jahres in Zweibrücken wieder angelangt, beſchloß er zur Dankſagung für alle glücklich überſtandenen Gefahren den Bau einer neuen Pfarrkirche, ließ ſogleich die hiezu nöthigen Vorarbeiten beginnen, im folgenden Jahre 1497 die alte Kloſter-Pfarrkirche abbrechen und legte den Grundſtein zur Neuen. Nach einigen alten Schriftſtellern ſoll die Kirche nach dem Riſſe jener des h. Grabes zu Jeruſalem erbaut worden ſeyn, und war übrigens in rein gothiſcher Bauart aufgeführt. Das weite, reich verzierte Gewölbe in Kreuzes-Form ruhete auf 30 Säulen, und mit dem Langhauſe waren auf ſeinen beiden Seiten beſondere Kapellen verbunden, über denen ſich 2 geräumige Zimmer befanden. Die Seitenaltäre in dieſen beſonderen Niſchen trugen zur Erhöhung des Fronaltars im Chore das Ihrige bei, und die gemalten Fenſter warfen ihr farbiges Licht auf das Ganze dieſes eigenthümlichen Tempelbaues. Rings um ihn zog ſich unter dem Dachſtuhle eine äußere Gallerie, die mehrere kleine Thürmchen, wovon 2 noch vorhanden ſind, mit einander verband. Der Hauptthurm übertraf den Jetzigen an Anſehen und Höhe, ſtieg in 4 glatten Mauern bis zur Gallerie empor, und war von da an bis zur Spitze mit derſelben Kunſt gebaut, welche die 2 genannten Thürmchen noch zur Schau tragen; der Feuerwächter aber bekam ſeine Wohnung ganz oben. Der Herzog Alexander ließ ſich's angelegen ſeyn, den herrlichen Bau mit vielen anderen Verſchönerungen und Stiftungen zu bedenken,

und beſtimmte ihn für ſich und die Nachkommen des herzoglichen Hauſes zur Familien-Gruft.

Nachdem die Alexanderkirche 1677 dem politiſchen Vandalismus der Franzoſen erlegen war, ließen ſich's die Reformirten angelegen ſeyn, dieſelbe 1689, ſelbſt in ihrer bedrängteſten Lage, nach Möglichkeit in Etwas wieder herzuſtellen, um ſie für ihren Kultus zu bewahren, dem dieſelbe ſeit der franz. Reunion in Gemeinſchaft mit den Katholiken gewidmet wurde, bis 1820 das herzogliche Schloß theilweiſe als kath Kirche hergerichtet ward. — Bei der Organiſation des Bisthums Mainz vom J. 1803 wurde Zweibrücken der Sitz eines biſchöfl. Provikariats, welchem die Dekanate Annweiler, Homburg, Landſtuhl und Pirmaſens untergeordnet waren, und 1822 entſtand hier das kath. Dekanat Zweibrücken des Bisthums Speier für die Kantone Zweibrücken, Blieskaſtel und Neuhornbach. Die Erträgniſſe der kath. Pfarrei beſtehen in 696 fl. Staatsgehalt, 50 fl. Entſchädigung für einen Garten von Seiten der Stadt und der Dotation für einen Kaplan.

König Karl XII. von Schweden ließ am 15. Juni 1708 den Grundſtein zu der, nach ſeinem Namen genannten, luth. Karlskirche in der hintern Gaſſe legen, und ſie ward 1711 feierlich eröffnet. — Auch hatte der Gottesacker eine Leichenkapelle, das vom Herzoge Guſtav Samuel erbaute Schloß aber eine kath. Hof-Kapelle, die bereits oben vorkam und worin der Kultus mit der Konfeſſion der Herzoge wechſelte. — Die franz. reformirte Pfarrkirche in der obern Vorſtadt kam ſchon oben zu Sprache, und dieſe Konfeſſion hatte ihren Gottesdienſt zu Ernſtweiler gefeiert, bis ſie unter der vormundſchaftlichen Regierung hier eine eigene Kirche erbauen konnte.

Die Reformirten zählten früherhin in der Klaſſe Zweibrücken 19 Pfarreien, nämlich 2 zu Zweibrücken, mit 1 Vikare wegen Mittelbach, 3 zu Hornbach, dann 1 zu Walsheim, Mimbach, Limbach, Waldmoor, Lamsborn, Winterbach, Contwig, Rieſchweiler, Nünſchweiler, Ernſtweiler, Homburg, Mieſau und Altenkirchen. — Auch im J. 1806 wurden hier die lutheriſche und reformirte Inſpectionen beibehalten und ihre Kirchen

als Conſiſtorial-Kirchen erklärt, bis die Vereinigung vom J. 1818 und Pfarreintheilung vom J. 1820 vorerſt die beiden luth. Pfarreien zu Einer vereinte und hier ein prot. Dekanat ſchuf, worunter die hieſigen 3 prot. Pfarreien und das Stadt-Vikariat verordnet wurden, nebſt den prot. Pfarreien der Kantone Zweibrücken, Blieskaſtel und Neuhornbach. Die erſte Pfarrei iſt insgeſammt auf 754 fl. 34 Kr., die zweite auf 795 fl. und die dritte auf 760 fl. 4 Kr. fatirt.

Wie für die Bezirke Landau, Frankenthal und Kaiserslautern ward 1827 auch für den von Zweibrücken ein Rabbinat errichtet, welches die Israeliten mit 450 fl. beſolden.

E) Armen- und Schulweſen, Bevölkerung.

Unter den hieſigen Wohlthätigkeits-Anſtalten ſind zu erwähnen: 1) Das Siechenhaus, auch Kothenhaus genannt, deſſen Urſprung unbekannt iſt, und das ſeinen Untergang 1622 in einem Brande fand. — 2) Das Lazareth, welches Herzog Johann II. an die Stelle des Siechenhauſes für Peſtkranke ſtiftete, und das ſchon 1633 zerſtört wurde. — 3) Das Spital, welches 1552 zum erſten Male und als dürftig fundirt vorkömmt, ohne daß die Gründung desſelben nachgewieſen werden könnte. Es theilte die Schickſale der Stadt, und beſtand im J. 1830 aus:

a) Kapitalien zu	25,127 fl.	25 Kr.
b) Aeckern zu 25 Hektaren	7,800 "	"
c) Wieſen zu $7\frac{1}{2}$ "	17,920 "	"
d) Gärten zu 20 Aren . . .	646 "	"
Zuſammen	51,493 "	25

Darauf hafteten jedoch 8,787 fl. 16 Kr. Paſſiven. Auch hatte die Hospizien-Kommiſſion in den JJ. 1817 und 1825 die beiden alten Spitalhäuſer zu 2620 fl., und im J. 1818 auch das, von der Regierung 1808 ihr überwieſene, herzogliche Orangerie-Gebäude, ſeiner zu argen Verheerung wegen, an die Reſerve des königl. 1. Chevaux-Legers-Regiments um 11,000 fl. verkauft, und zugleich im J. 1824 das ehemalige Kloſter der Reuerinnen, bisher Tabacksfabrick der Herren Ladenberger

und Merkel, mittels 6300 fl. erworben, und das Spital, mit erweiterter und verbeſſerter Einrichtung, in dasſelbe verlegt. Es enthält Raum für mehr als 50 Bettſtellen, und außerdem beſondere Arbeitsſäle zur Beſchäftigung der Armen, und kann daher allen Foderungen einer geregelten Armen- und Krankenpflege um ſo eher entſprechen, als neben und im Verbande mit demſelben eine weitere Anſtalt beſteht, unter dem Namen 4) der Grinſard'ſchen Stiftung vom J. 1788, welche von dem kath. und franz. Geiſtlichen Bartholomäus Grinſard, Ritter vom h. Chriſtorden, ehemaligen kurpfälziſchen erſten Hof-Almoſenpfleger und Geiſtlichen Geheimrathe des Herzogs von Zweibrücken, einem 88jährigen Prieſter herrührt und, nach den empfindlichſten Verluſten, im J. 1830 noch einen Vermögensſtand von 66,300 fl. darbot. Der edle Stifter kam im Gefolge des Herzogs Chriſtian von Paris nach Zweibrücken und hatte, in ſtiller Zurückgezogenheit, mittels der mäßigſten Lebens-Art, ſich ein Geſammtvermögen von 110,128 fl. erworben, und dasſelbe faſt ſämmtlich den Armen zu Zweibrücken, Blieskaſtel und Homburg zugewendet!

Der Herzog Wolfgang hatte im J. 1558 ſeine beſondere Sorge der Errichtung von Trivialſchulen in allen größern Dörfern, von höhern aber in den Städten Zweibrücken, Kuſel und Bergzabern gewidmet und dieſelben bereits im folgenden Jahre in's Leben treten laſſen. Er hatte zugleich das aufgehobene Kloſter zu Neuhornbach in eine Provinzialſchule verwandelt, dieſes Gymnaſium Illustre mit 4 Lehrſtühlen beſtellt, und demſelben auch die höhern Trivialſchulen zu Bergzabern, Kuſel und Zweibrücken zur Aufſicht und Leitung untergeordnet. — Bei der Zurückgabe des Kloſters Hornbach an den Biſchof von Speier im J. 1631 wurde das Gymnaſium nach Zweibrücken in das Gebäude der Münze verlegt, und nach Möglichkeit unterſtützt, indem die Hornbacher Kloſterquelle nun verſiegt war. Die kriegeriſchen Zeiten veranlaßten ſein Erlöſchen 1635, und ſeine abermalige Verlegung nach Meiſſenheim 1641—1652. In dieſem Jahre nach der Reſidenzſtadt zurückgekehrt, wollte das Gymnaſium anfänglich nicht recht gedeihen, und mußte in dem kriegeriſchen Jahre 1676 neuerdings

nach Meiſſenheim wandern, um erſt 1706 wieder nach Zweibrücken zurück zu kehren. — Da das Gymnaſium durch den weſtph. Frieden die Klostereinkünfte von Neuhornbach wieder erhalten hatte, ſo konnte König Karl XII. von Schweden leicht dem Gedanken Raum geben, dieſes Gymnaſium ſelbſt zur Acadamie 1710 zu erheben; was jedoch mit ſeinem Tode 1718 wieder zerfallen mußte. Dagegen ſuchte Herzog Chriſtian IV. dieſe Lehranſtalt durch Errichtung eines mathematiſchen Lehrſtuhls und Steigerung des Zeichnungsunterrichtes zu heben.

Indeſſen war es unſtreitig der k. baieriſchen Regierung vorbehalten, das Zweibrücker Collegium auf einen Standpunkt zu erheben, den es bisher noch nie erreichen konnte. Das J. 1817 brachte dieſer wiſſenſchaftlichen Beamtenſtadt die umfaſſende Geſtaltung ihrer Lehranſtalt in der dreifachen Abſtufung eines Lyzeums, Gymnaſiums und Progymnaſiums. Im folgenden Jahre erwarb die kön. Regierung eines der ſchönſten und geräumigſten Stadtgebäude und verlegte dahin die Geſammtanſtalt ſammt der Bibliotheke. — An die Stelle der durch den Oberſten Moriame vernichteten Bibliotheke hatte der Herzog Chriſtian eine eigene Bücherſammlung für das Gymnaſium geſtiftet, die ſelbſt den Gefahren der franz. Revolution entging, von dem Oberkonſiſtorialrathe Heintz 1823 mit 33 Schriften über vaterländiſche Geſchichte bereichert wurde und dermalen 4400 Bände enthält. — An ferneren litteräriſchen Hülfsmitteln fehlte es der Stadt zu keiner der ſpäteren Zeiten, und die Buchdruckereien beſtanden zu Zweibrücken ſchon im Anfange des XVI. Jahrhunderts und zeichneten ſich ſpäter durch die Ausgaben der Klaſſiker aus. Auch dermalen beſtehen daſelbſt mehrere Buchdruckereien, Buchhandlungen, eine Steindruckerei und dgl. m.

Die Stadtgemeinde Zweibrücken umſchließt 1) den Hof Mühlthal, ¾ g. St. ſüdoſtwärts; 2) die Tſchiftlicker Mühle, ¾ g. St. oſtwärts auf der Schwarzbach gelegen. Sie verdankt ihren Namen dem Polenkönige Stanislaus, welcher unter dem Herzoge Chriſtian II. ſeinen Aufenthalt zu Zweibrücken genommen, und hier einen ausgedehnten Park mit 2 Pavillon und mehreren kleinen Luſthäuſern unter der Leitung des ſchwedi-

ſchen Architekten von Sundahl errichtet hatte. In dieſer ſeltenen Anlage hatte des Königs jüngſte Tochter und nachherige Gemahlin Ludwigs XV. von Frankreich mit eigener Hand einen Kirſchbaum gepflanzt und ſorgfältig gepflegt. Von ſeinen Früchten wurden ihr jährlich nach Paris geſendet und auf dieſe Weiſe der Ruhm der Tſchiftlicker Kirſchen bewährt. Der Name Tſchiftlick ſollte den Gründer dieſes Parks an ſeinen ehemaligen Aufenthalt bei Bender erinnern; von ihm ſind jedoch nur wenige Spuren noch vorhanden. — Die Gemeinde beſtand 1768 aus 2130 und 1802 aus 4738 Seelen, nämlich 1451 Katholiken, 2424 Reformirten, 828 Lutheranern, 24 Juden und 11 Menoniten, und zählt dermalen 6920 Bewohner, worunter 1749 Katholiken, 4976 Proteſtanten, 163 Juden und 32 Menoniten.

2) Battweiler — (Adewilre),

Dörfchen, 2¼ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken an einer Bach gelegen, welche bei dem nahen Oberauerbach in die Wiesbach fällt, gehörte früher zu der zweibr. Schultheißerei Niederauerbach. — Der zweibr. Graf Heinrich II. hatte 1258 ſeiner Tochter Eliſabeth, Gemahlin des veldenz. Grafen Gerlach, ſowohl auf ſeinen Hof zu Adewilre als auch jenen zu Urbach, eine Ausſteuer von 500 kölniſcher Marke angewieſen; der Herzog Stephan aber erkaufte um's J. 1447 die Dörfer Winterbach, Reiffenberg und Battweiler und ſchlug ſie zur Schultheißerei Niederauerbach, 1).

Die ehemals luth. Pfarrei mit ihrer eigenen Kirche ward bei der Vereinigung vom J. 1818 eine Filiale der prot. Pfarrei Winterbach und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken waren 1803 nach Reiffenberg gepfarrt und ſind es ſeit 1808 nach Maßweiler, gleich wie ihr früherer Pfarrort. — Mit dem Hofe Stockborn, ½ St. gegen Oſten, beſtand die Gemeinde

---

1) Orig. Bip. II. 67. — Herzog Stephan, von Heintz 56.

1802 aus 269 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 200 Reformirten und 54 Lutheranern, und hat deren jetzt 341, worunter 16 Katholiken und 325 Proteſtanten.

3) Contwig,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. öſtlich von Zweibrücken, rechts der Erbach gelegen, wird von der Straße nach Landau durchzogen, war früher ein Hornbacher Kloſterhof, dann eine Schultheißerei des Oberamts Zweibrücken, die 1768 aus 4 Dörfern und 247 Familien beſtand, und ward ſpäter Hauptort eines Kantons, welcher bald mit dem von Zweibrücken vereinigt wurde.

Der Abt Sifrid von Hornbach bemerkte 1297, daß ſein Kloſter vom zweibr. Grafen Walram I. verſchiedene Güter im Dorfe Contwig zum Geſchenk erhalten habe; auch hat der Ritter Konrad Swinde von Zweibrücken dem Kloſter Mariaſtein hier 3 Gärten verpfändet, und ſein Sohn Johann 1358 ſeine ſämmtlichen Beſitzungen, ſowohl Lehen als Eigenthum zu Stambach und in der Contwiger Pfarrei an den zweibr. Grafen Walram verkauft, m). — Das Produkt des ehemals hier beſtandenen herrſchaftlichen Stahlhammers glich dem engliſchen Gußſtahle, und die nahe Mineralquelle Gutenbrunn gerieth allmählig in Verfall, wurde zuletzt durch einen Erdſturz erſchüttert und jüngſt für und wider beſprochen.

Die Pfarrei war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, und der kath. Pfarrer, welcher bis dahin einen Theil des kleinen Zehntens von den Katholiken bezogen, wurde nun deſſen entſetzt und auch das Pfarrhaus dem ſeither angeſtellten reform. Pfarrer angewieſen. Die kath. Pfarrei gehörte 1803 zum Dekanate Homburg, kam 1822 zu dem von Zweibrücken und hat Oberauerbach und Stambach zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt, $2\frac{3}{4}$ M. Pfarrgut und $\frac{3}{4}$ M. Garten. — Die reform. Pfarrei zählte ſtets zur

m) Orig. Bip. I. 16, 33 sq; II. 226.

Inſpektion Zweibrücken, kam 1820 zum dortigen prot. Dekanat, hat Ober- und Niederauerbach und Stambach zu Filialen und iſt insgeſammt auf 751 fl. 38 Kr. fatirt.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Contwiger Hof, Stambach gegenüber; 2) den Wahlbacher Hof, 1 St. öſtlich an der gleichnamigen Bach, welche nordwärts in die Erbach abfließt; 3) den Hof Offweiler, 1 St. ſüdwärts, nächſt der Kirſchbach; 4) den Truppacher Hof, $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts, an dem gleichnamigen Bächlein, das nordwärts in die Erbach abfließt, und 5) den Hof Heckenaſchbach, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdwärts an der Aſchbach gelegen, welche in die Kirſchbach fällt. Die Gemeinde beſtand 1801 aus 772 Seelen und hat deren nun 1378, nämlich 829 Katholiken, 520 Proteſtanten und 29 Menoniten.

4) Dellfeld,

Dorf, 3 g. St. öſtlich von Zweibrücken, an der Erbach gelegen, wo dieſe die vom nahen Nünſchweiler herabkommende Mühlbach links aufnimmt, gehörte früher zum Oberamt Zweibrücken. — Graf Walram I. von Zweibrücken hatte vom Gerhard von Dellfeld deſſen ſämmtliche Güter in der Marke von Nünſchweiler erkauft und ſie 1302 dem Kloſter Wernersweiler zur Seelenrettung geſchenkt, n). — Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden den Reformirten zuſtändig und iſt dermalen ihre Filiale von Nünſchweiler, wohin auch die Katholiken gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1801 aus 232 Seelen und hat deren nun 477, worunter 99 Katholiken und 378 Proteſtanten.

5) Einöd, Ingweiler und Schwarzenacker,

Eine Gemeinde bildend, liegen nordweſtlich von Zweibrücken und zählten früher zu dieſem Oberamte. — Einöd iſt $\frac{5}{4}$ g. St. von dieſer Stadt, rechts der Schwarzenbach und auf der Straße

---

n) Orig. Bip. II. 232, 275.

nach Homburg, wo ſie ſich auch nach Blieskaſtel links abtheilt, Ingweiler $\frac{7}{4}$ g. St. links und an der Blies, Schwarzenacker aber $1\frac{1}{2}$ g. St. und nächſt dem Zuſammenfluſſe der Lambsbach, Erbach und Blies auf der Homburger Straße gelegen.

Zu dieſer merkwürdigen, faſt aus lauter bedeutenden Höfen und Mühlen zuſammengeſetzten, Gemeinde zählen ferner: 1) der Schwarzenacker Hof, und 2) die Schwarzenacker Mühle bei dem Weiler dieſes Namens; 3) der Audenkeller Hof, $\frac{7}{4}$ g. St. von Zweibrücken, und nordöſtlich von Einöd, zu dem Schorrenburger Lehen ehedem gehörig, wovon bei Ernſtweiler mehr; 4) der Roſenhof, $\frac{3}{4}$ g. St. von Zweibrücken, und ſüdlich von Einöd gelegen. — Der Audenkeller-Hof trägt auch den Namen „Nonnenbuſch", und beurkundet hiedurch wahrſcheinlich, daß er ehedeſſen dem Kloſter Mariaſtein gehört habe. — Der Weiler Einöd hatte wohl ſeinen Namen irgend einer Klauſe zu verdanken, welche hier geſtanden, und in ihren Spuren nur wenig bemerkbar wird; obgleich keine ältere Nachrichten darüber vorhanden ſind, um ſicher zu beſtimmen, was es eigentlich geweſen ſey. — Ingweiler muß ehedem blos Waldung geweſen ſeyn, oder doch größtentheils daraus beſtanden haben; denn der Graf Theodorich von Homburg hatte dem Kloſter Wernersweiler einen Theil des Waldes Ingweiler — (Onewilre), den er vom Reiche zu Lehen getragen, theils verkauft, theils geſchenkt; — was K. Heinrich VII. im J. 1226 beſtätigte. — Einöde zählte übrigens zur Reichsveſte Kirkel, und wird in der Belehnung des Herzogs Stephan 1431 durch den K. Sigismund namentlich aufgeführt, o). Schwarzenacker verdankt wohl die Benennung der Schwarzenbach.

Einöde war früher eine zweibr. Schultheißerey, welche im J. 1768 nur 140 Familien zählte, jedoch im J. 1802, als Gemeinde, bereits auf 572 Seelen ſich vermehrt hatte, nämlich 78 Katholiken, 81 Lutheraner, 400 Reformirte und 13 Menoniten. Dermalen beſteht die Geſammtgemeinde aus 703 Einwohnern,

---

o) Kalenderarbeiten 236. — Orig. Bip. I. 150 sq.

worunter 71 Katholiken, 618 Proteſtanten und 14 Menoniten. — Die Katholiken und Proteſtanten beſaßen die hieſige Kirche gemeinſchaftlich bis zum Ryswicker Frieden, wo ſolche den Erſteren geſchloſſen ward. Sie wurden wahrſcheinlich nach Gutenbrunn gezogen, indem die Chamoy'ſche Liſte beide Kirchen ſtets ungetrennt aufführt. Dermalen zählen ſie zur Pfarrei Zweibrücken. — Prot. Seits iſt die Kirche von Einöd eine Filiale von Ernſtweiler, und umſchließt die Geſammtgemeinde. — Die Alterthümer der Umgebung kommen bei Wernersweiler zu Sprache.

6) Ernſtweiler und Bubenhauſen,

Eine Gemeinde bildend, liegen ¼ g. St. weſtlich von Zweibrücken, gehörten ſtets zu dieſem Oberamte und ſind Beluſtigungs-Orte der Zweibrücker.

Ernſtweiler — (Ernustelwilre), ein Dorf auf der Rechten der Schwarzbach an der Straße nach Homburg und Blieskaſtel gelegen, erſcheint in einer Urkunde vom J. 982, wodurch ein Graf von Lothringen und Sohn Rudolphs dieſen Hof der Abtei Görz geſchenkt hatte. Auch hat Herzog Kaspar 1490 die Güter, welche Hanns von Haſſel und ſeine Voráltern vom Zweibrücker zu Ernſtweiler in Lehen getragen hatten, ihrem nächſten Anverwandten, dem Albrecht von Hornbach, Sohne des Johann von Hornbach, übertragen, mit etwa 75 M. Acker, 3 Wieſen und Waldantheilen, mit Ausnahme der Lehengüter zu Haſſel ſelbſt. Den Zehnten beſaß Albrecht von Hornbach damals ohnehin ſchon. Daher zählten noch im J. 1783, außer anderen Stücken, auch die Höfe Ernſtweiler und Audenkeller zu dem ſogenannten zweibrückiſchen Lehen der ehemaligen Herren von Schorrenburg. Ein Berthold von Ernſtweiler erſcheint 1180 als Edler und Zeuge bei Wernersweiler, p).

---

p) Orig. Bip. I. 19, 38, 64, 131 sq. — Weſtr. Abhandlungen 15, 20. — Joannis Miscella, Animadv. specim. II. 106. — Bachmanns Staatsrecht 328, 342.

Bubenhauſen liegt etwas ſüdlicher, links der Schwarzbach und kömmt ebenfalls frühe vor; denn die Gräfin Eliſabeth von Blieskaſtel und Herrin zu Bitſch, Gemahlin Reinalds von Lothringen, ſchenkte 1273 die Dörfer Bubenhauſen und Reichweiler dem Kloſter Wernersweiler als Seelenrettung, ſammt derſelben Leuten, Einkünften und Zugehörungen: was der Graf Heinrich von Salm und Herr zu Blieskaſtel 1281 beſtätigte, q).

Die zur Gemeinde gehörenden Höfe ſind: 1) der Ernſtweilerer Hof, wovon oben als einem zweibr. Lehen die Rede war, nördlich dieſem Dorfe, an dem vom Jammerthaler Hofe herab kommenden Bächlein; 2) der Beileiſter Hof, ¼ St. nördlich von Ernſtweiler, und identiſch mit dem genannten Jammerthaler Hofe; 3) der Rothenberger Hof, etwas nördlicher als der Vorige; 4) der Freudenberger Hof, etwas weſtlicher als der Hof Jammerthal; 5) der Kaplanei-Hof, zwiſchen Ernſtweiler und Einöd an der Straße nach Homburg; 6) der Sturzen-Hof, ½ St. weſtlich von Bubenhauſen gelegen. — Die Geſammtgemeinde beſtand 1802 aus 555 Bewohnern, nämlich 130 Katholiken, 86 Lutheranern, 301 Reformirten und 38 Menoniten und zählt dermalen 811 Seelen, worunter 149 Katholiken, 630 Proteſtanten, 15 Juden und 17 Menoniten.

Die prot. Pfarrei Ernſtweiler gehörte ſtets zur reform. Inſpektion Zweibrücken, und ſeit 1820 zu dem dortigen prot. Dekanate. Ihre Filiale ſind die Beſtandtheile der Gemeinde, nebſt jenen von Einöd, Ingweiler und Schwarzenacker, und andere Höfe; ihre Erträgniſſe aber beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 128 fl. 30 Kr., und 394 fl. 39 Kr. aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken. — Nach der Aufhebung des Edicts von Nantes ward den franz. Flüchtlingen geſtattet, ihren reform. Gottesdienſt in der hieſigen Kirche zu halten, bis ſie unter der vormundſchaftlichen Regierung eine Pfarrkirche in der obern Vorſtadt von Zweibrücken erbauten. — Die hieſige Kirche war

q) Orig. Bip. II. 85, 94.

bis zum Ryswicker Frieden auch den Katholiken in Gemeinſchaft zuſtändig, wurde ihnen jedoch nachher verſchloſſen und dem Zweibrücker Pfarrer auch der kleine Zehnten entzogen, welchen die Katholiken ihm gereicht hatten.

7) Hengſtbach,

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdweſtlich von Zweibrücken, an der gleichnamigen Bach gelegen, welche oberhalb Mittelbach links in die Bickenalbe fällt, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Mit dem Wahlerhofe und den Aſchbacher und Hengſtbacher Mühlen in der ſüdlichen Nähe beſtand die Gemeinde 1802 aus 197 Seelen, nämlich 7 Katholiken, 114 Reformirten, 51 Lutheranern und 15 Menoniten, und zählt dermalen 252 Bewohner, worunter 12 Katholiken, 212 Proteſtanten und 28 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Zweibrücken, und die Proteſtanten nach Mittelbach gepfarrt.

8) Irheim — (Uckesheim),

Dorf, ½ g. St. ſüdlich von Zweibrücken an der Hornbach gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken, und war ehedeſſen der Sitz eines Hornbacher Kloſterhofes oder Amts und ſpäter eine Schultheißerei, die im J. 1768 auf 6 Dörfer blos 237 Familien zählte.

Irheim ſcheint mit beſſerem Grunde, als Zweibrücken, ſein Entſtehen einer röm. Niederlaſſung zu verdanken; denn an dem Abhange des Berges daſelbſt finden ſich hievon unverkennbare Spuren; namentlich grub man Fundamente von Häuſern, Gewölbe, Reſte einer Waſſerleitung und ein Laboratorium, deßgleichen Pflaſterſteine, Münzen aus dem II. und III. Jahrhunderte und einige Penaten auf. — Gerhard von Irheim und ſein Bruder Volmar; Advocatus von Zweibrücken, ſprachen 1308 gut für den Ritter Hartmund von Blumenau, und ein

Gerhard von Uckenheim war 1364 Amtmann oder Fauth zu Stauf, r).

Das Kloſter Mariaſtein, welches in dem Thale gegen Contwig hin gelegen war, kommt bei Zweibrücken zu Sprache, weil um's J. 1431 dahin verlegt. Dorthin war 1448 auch die Ixheimer Pfarrei verlegt worden, und die hieſige Kirche zählte nun ſelbſt als eine Filiale zu Zweibrücken, welches bisher nach Ixheim gepfarrt war. Die Reſte dieſer uralten Pfarrkirche ſind noch dermalen in den Ruinen des Thurms auf dem Kirchhofe zu ſehen. Die hieſige Kirche wurde nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken geſchloſſen, die fortwährend nach Zweibrücken gepfarrt ſind, wogegen die Proteſtanten zur Pfarrei Mittelbach gehören.

Es befanden ſich hier mehrere zweibr. Lehen, und der Graf von der Layen war in einem beſondern Lehenbriefe vom Herzoge wegen des Hornbacher Kloſters mit dem Fiſchrechte von der Ixheimer Brücke bis zur Kirche, nebſt etlichen Gefällen im zweibr. Oberamte belehnt. Eben ſo trugen die Herren von Räsfeld das hieſige Hofgut zu Lehen, mit dem Rechte, 50 Hämmel in die Schäferei zu ſchlagen und eine Bierbrauerei zu errichten. Auf den Marken von Ixheim und Zweibrücken lag auch das Orlenbacher Lehen, das in Fiſchwäſſern, Wäldern, Wieſen und Gärten beſtand, vom Herzogthume Zweibrücken herrührte und zuletzt den Herren von S. Ingbert gereicht wurde, s). — Die Gemeinde umſchließt 1) die Ixheimer Mühle; 2) die Hammerſchmiede auf der Bickenalbe, welche im 30jährigen Kriege eine ſehr thätige Pulvermühle war; 3) den ¼ St. ſüdwärts gelegenen Hof. Sie beſtand 1802 aus 408 Seelen, nämlich 168 Katholiken, 187 Reformirten, 46 Lutheranern und 7 Menoniten, und hat deren jetzt 662, worunter 349 Katholiken, 295 Proteſtanten und 18 Juden.

---

r) Orig. Bip. I. 16; II. 300. — Herzog Stephan, von Heintz 58. Remlings Kloſtergeſchichte I. 283.

s) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 332, 341.

9) Knopp und Labach,

Eine Gemeinde bildend, gehörten zum Kleingerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl und theilen ſich in deſſen Geſchichte.

Das Dörfchen Knopp kömmt in den älteſten Urkunden nicht vor und ſcheint das ehemalige Niederlaubach zu ſeyn, welches 1496 ein Filial ohne Kirche von dem Pfarrdorfe Oberlaubach war; ſchon ſeine Lage unterhalb dieſem nunmehrigen Labacher Hofe, rechts und unfern der in die Wahlalbe fallenden Laubach läßt dieſes vermuthen. — Der Labacher Hof liegt ½ St. nördlicher an der gleichnamigen Laubach, iſt fortwährend der Sitz der kath. Pfarrei, deren Kirche zu S. Peter mit Plebanie, und der damit verbundenen Altarpfründe zu U. L. F. auf der Rechten des Chors, einen fernern beſtätigten Altar zu den hh. Nikolaus und Katharina, zum Patronatsherrn aber den pfälz. Kurfürſten wegen der Grafſchaft Pfeffingen hatte. Sie gehörte 1496 zum Landkapitel Landſtuhl, hatte die Kirche zu Langwieden und die Dörfer Niederlaubach und Martinshöhe zu Filialen, war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, wurde 1698 vom kath. Pfarrer zu Landſtuhl binando verſehen, gegen den Bezug des Drittheils am Zehnten, und 1709 den Katholiken als eigene Pfarrei wieder zurückgeſtellt, 1). Dagegen erſcheint 1774 Martinshöhe als kath. Pfarrei des Landkapitels Landſtuhl mit den Filialen Gerhardsbrunnen, Knopp, Labach, Langwieden und der Knopper Mühle. Erſt im J. 1822 wird Labach wieder als kath. Pfarrei des Dekanats Zweibrücken aufgeführt mit den Filialen Gerhardsbrunnen, Knopp, Oberhauſen und den Knopper, Labacher und Scharr-Mühlen. Die Labacher Mühle liegt unterhalb dem Hofe Labach, die Knopper Mühle aber öſtlich von Knopp an der Wahlalbe, und beide gehören zur Gemeinde, deren kath. Pfarrer

---

1) Schannat hist. Ep. Worm. I. 44 — N. S. dipl. III. 284, 286. — Widder IV. 172, 262. — Chamoy'ſche Liſte 380 sq. — Struve, pfälz Kirchenhiſtorie 804, 850.

blos 232 fl. Staatsgehalt hat. — Dieſe Simultankirche iſt eine Mutterkirche der prot. Pfarrei Mittelbrunn und hat Gerhardsbrunn, Knopp und die 3 genannten Mühlen zu Filialen.

Der Graf Arnold von Homburg hatte den Zehnten von Laubach 1367 verpfändet, und Kurpfalz 1371 die Erlaubniß erhalten, ſowohl dieſes Pfand als auch das Dorf und Gericht (Wald-) Fiſchbach von der Wittwe des Johannes Springhart von Lautern einzulöſen. Auch hatte Graf Walram I. von Zweibrücken 1326 einige Gülten zu Laubach dem Kloſter Mariaſtein übergeben, u). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 174 Bewohnern, nämlich 149 Katholiken und 25 Lutheranern, und hat deren jetzt 371, worunter 336 Katholiken und 35 Proteſtanten. Sie haben ihre ſämmtlichen Loosgüter längſt auf Eigenthum vertheilt, und beſitzen außer den 1400 Morgen, woraus ihre ganze Marke beſteht, auch 68 H. 25 Aren ſolcher Güter auf dem Banne von Martinshöhe.

10) Maßweiler,

Dorf, 4½ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, rechts der Wahlalbe und nächſt Reiffenberg gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken.

Die Kirche war 1698 den Katholiken allein zuſtändig und eine Filiale von Rünſchweiler, und die Katholiken hatten bis zum Ryswicker Frieden dieſem Pfarrer den kleinen Zehnten gereicht, der ihm nun entzogen wurde. Die kath. Pfarrei Maßweiler zählte im J. 1803 zum Dekanate Homburg, kam 1822 zu dem von Zweibrücken und hat Herſchberg, Stockborn, Thaleiſchweiler und ſeit 1808 auch die unterdrückte Pfarrei Reiffenberg mit deren eingepfarrten Orten Battweiler und Schmittshauſen zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 2 fl. 44 Kr. — Die Proteſtanten ſind nach Rieſchweiler gepfarrt. — Die Gemeinde umſchließt auch 1) die Kneisper Mühle, ½ St. nordwärts auf der Wahlalbe; 2) die

---

u) Additiones Tolneri 80. — Orig. Bip. II. 287 sq.

Fauſter Mühle auf derſelben Bach, nächſt der Schwarzbach, und 3) den Hitſcher Hof daſelbſt, beide gegen $\frac{3}{4}$ St. ſüdwärts gelegen. Sie beſtand 1801 aus 407 Seelen, nämlich 265 Katholiken, 114 Reformirten und 28 Lutheranern, und hat deren jetzt 564, worunter 341 Katholiken, 221 Proteſtanten und 2 Juden.

11) Mittelbach,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdlich von Zweibrücken, links der Bickenalbe gelegen, hat ſeinen Namen der Mittelbach entlehnt, welche in die Bickenalbe fällt, und zählte früher zum Oberamte Zweibrücken. Es kommt 1311 in einer Schenkung des Junkers Kunzo von Bottenbach über verſchiedene hieſigen Gülten an das Kloſter Hornbach vor, v).

Die Kirche war bis zum Ryswicker Frieden vom Pfarrer zu Zweibrücken in Kaſualfällen bedient, und dann deren Mitgebrauch den Katholiken unterſagt worden, welche fortwährend nach Zweibrücken gepfarrt ſind. — Reform. Seits früher durch den zweibr. Vikar bedient, zählt nun dieſe Pfarrkirche ſeit 1820 zum prot. Dekanate Zweibrücken, hat Hengſtbach und Irheim zu Filialen und iſt insgeſammt auf 502 fl. fatirt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 349 Seelen, nämlich 283 Reformirten und 66 Lutheranern, und zählt dermalen 448 Bewohner, worunter 5 Katholiken, 439 Proteſtanten und 4 Menoniten.

12) Niederauerbach — (Ürbach),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, auf der gleichnamigen Bach und nächſt ihrem Einfallen in die Schwarzbach gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken als eine eigene Schultheißerei, welche im J. 1768 nur 259 Familien umfaßte.

v) Orig. Bip. II. 301.

Der Graf Friedrich von Saarwerden und ſeine Gemahlin Gertraud hatten dem neu geſtifteten Kloſter Wernersweiler 1131 auch ihr Eigenthum zu Auerbach geſchenkt, und der Graf Ludwig 1172 dieſe Schenkung beſtätigt. — Der Graf Heinrich II. von Zweibrücken verſicherte 1258 die Gräfin Eliſabeth, Gemahlin Gerlachs von Veldenz, mit jährlichen 50 kölniſchen Mark auf ſeine Höfe zu Battweiler und Auerbach, bis er dieſer ſeiner Tochter die Ausſteuer von 500 Mark werde entrichtet haben. Dagegen verkaufte 1297 Heinrich von Hohenfels und Herr zu Reipoltskirchen ſeinen Hof Auerbach, ſammt dem Dorfe Auerbach und anderen dazu gehörigen Dörfern und Höfen, um 500 ℔. Metzer Pfennige an ſeinen Oheim, den Grafen Walram von Zweibrücken. —Der zweibr. Herzog Johann I. löste den Auerbacher Zehnten wieder ein, welchen ſein Vater mit der Pfandſchaft von 2000 fl. beſchwert hatte, x).

Die Kirche iſt fortwährend zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und kath. Seits eine Filiale von Zweibrücken; ſie ward aber 1698 vom Contwiger Pfarrer bedient, der einen Theil des kleinen Zehntens in den beiden Auerbach bis zum Ryswicker Frieden bezogen hat. — Die Proteſtanten ſind Filialiſten von Contwig. — Mit dem Gersberger Hofe, ½ St. nordwärts, und der nahen Niederauerbacher Mühle beſtand die Gemeinde 1801 aus 433 Seelen, und hat deren jetzt 825, nämlich 102 Katholiken, 714 Proteſtanten und 9 Menoniten.

13) Niederhauſen,

Dörfchen, 2¼ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, an der nach Oberauerbach abfließenden Wiesbach gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 100 Seelen, nämlich 8 Katholiken, 75 Reformirten und 17 Lutheranern, und hat dermalen 156 Bewohner, worunter 13 Katho-

x) Orig. Big. I. 127 sq.; II. 66 sqq., 145 sq. — Kalenderarbeiten 118.

liken und 143 Proteſtanten, — Jene ſind nach Wiesbach, dieſe nach Winterbach gepfarrt.

14) Oberauerbach,

Dörſchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken an der gleichnamigen Bach gelegen, zählte früher zur zweibr. Schultheißerei Niederauerbach und theilt mit derſelben das Geſchichtliche. — Mit der Mühle beſtand die Gemeinde 1801 aus 215 Seelen und hat deren jetzt 365, nämlich 7 Katholiken und 358 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Contwig gepfarrt.

15) Oberhauſen,

Dörſchen, $3\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, gegenüber Wahlalben, an der Wahlalbe gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 120 Seelen, nämlich 86 Katholiken, 23 Reformirten und 11 Lutheranern, und hat dermalen 278 Bewohner, worunter 119 Katholiken, 114 Proteſtanten und 45 Juden. — Die Katholiken ſind nach Labach, die Proteſtanten nach Wahlalben gepfarrt.

16) Reiffenberg,

Dorf, $3\frac{1}{4}$ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken und nächſt Maßweiler gelegen, war durch den Herzog Stephan ſammt den nahen Dörfern Battweiler und Winterbach, um's J. 1447 erworben und dem Oberamte Zweibrücken zugetheilt worden, y). — Dieſe kath. Pfarrei gehörte 1803 zum Dekanate Homburg, ward 1808 eingezogen und, nebſt ihren Filialen Battweiler und Schmittshauſen, nach Maßweiler gezogen, jedoch mit ſonntäglichem Gottesdienſte. — Die Proteſtanten ſind nach Rieſchweiler gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 207 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat deren jetzt 407, nebſt 1 Proteſtanten.

---

y) Herzog Stephan, von Heintz 56.

17) Rieſchweiler,

Dorf, 3¼ g. St. öſtlich von Zweibrücken, zwiſchen Dellfeld, und Höhenmühlbach, rechts der Schwarzbach gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Die Kirche gehörte bei dem Ryswicker Frieden den Reformirten, zur Klaſſe Zweibrücken und kam 1820 zum prot. Dekanate daſelbſt. Ihre Filiale ſind Maßweiler, Reifenberg und Schmittshauſen, die Pfarr-Erträgniſſe aber insgeſammt 549 fl. 3 Kr. — Die Katholiken ſind nach Nünſchweiler gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 361 Seelen, nämlich 48 Katholiken, 268 Reformirten und 45 Lutheranern, und hat dermalen 500 Bewohner, worunter 38 Katholiken und 462 Proteſtanten.

18) Schmittshauſen,

Dorf, 3½ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken und öſtlich von Winterbach gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 254 Seelen, nämlich 141 Katholiken, 64 Lutheranern und 49 Reformirten, und hat dermalen 395 Bewohner, worunter 258 Katholiken, 130 Proteſtanten und 7 Juden. — Die Katholiken ſind nach Maßweiler, die Proteſtanten nach Rieſchweiler gepfarrt.

19) Stambach,

Dörfchen, 2¼ g. St. öſtlich von Zweibrücken, ½ St. hinter Contwig und rechts der Schwarzbach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeiner ehemals zweibr. Schultheißerei Contwig.

Der Ritter und zweibr. Burgmann Johannes Swinde, ein Sohn Konrads, verkaufte 1358 dem Grafen Walram von Zweibrücken all ſein Gut und ſeine Einkünfte in Stambach und den Gränzen der Pfarrei Contwig, ſowohl Lehen als Eigenthum, mit Ausnahme von 3 Gärten zu Contwig, die ſein Vater ſelig den

Nonnen zu Mariaſtein verſetzt hatte, z). — Die Gemeinde beſtand 1801 aus 180 Seelen, und hat deren jetzt 377, nämlich 220 Katholiken, 154 Proteſtanten und 3 Menoniten. — Jene ſind beiderſeits nach Contwig gepfarrt.

20) Wattweiler,

Dörſchen, $\frac{5}{4}$ g. St. weſtlich von Zweibrücken gelegen, zählte früher zu dieſem Oberamte.

Von dieſem Dorfe ſchrieb ſich 1180 der Edle, Mechfried als Zeuge in der Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler, und zugleich ein Sifrid, Prieſter von Wattweiler. Ein Abkömmling der Edlen von Wattweiler, Namens Volmar, und ſeine Gemahlin Gezala haben 1326 das Biedermanns-Gut in den Dörfern Wattweiler und Melsbach von dem Kloſter Hornbach gegen 10 Mltr. Früchte und 3 Hühner, in ewigen Erbbeſtand genommen, a). — Dieſes ehemalige Dorf Melsbach lebt noch in dem gleichnamigen, und zur Gemeinde gehörigen Hofe fort, welcher in ſüdweſtlicher Nähe liegt. — Zu derſelben gehört ferner der Hof Kettersberg, $\frac{1}{2}$ St. nördlicher, der auch Gollenacker genannt wird. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 234 Bewohnern, nämlich 11 Katholiken, 33 Lutheranern, 183 Reformirten, und 7 Menoniten, und hat deren jetzt 462, worunter 54 Katholiken und 408 Proteſtanten. — Die Katholiken ſind nach Zweibrücken gepfarrt; die Proteſtanten aber zählen nach Mimbach, und dieſe haben Gottesdienſt jeden dritten Sonntag in der hieſigen Kirche, welche nach dem Ryswicker Frieden dem Pfarrer von Zweibrücken und den Katholiken verſchloſſen ward.

21) Webenheim — (Weybenauen),

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. weſtwärts Zweibrücken, auf der Straße nach, und zunächſt Blieskaſtel, bildet mit Mimbach — (Myn-

z) Orig. Bip. I. 33.

a) Orig. Bip. I. 131 sq; II. 315.

nenbach), eben daſelbſt und ¼ St. ſüdlicher gelegen, Eine Gemeinde, und Webenheim trug früher den Namen einer Schultheißerei des Oberamts Zweibrücken, welche 1768 auch aus Elsbach und 142 Familien beſtanden hat.

Das Dorf Mimbach war 796 durch den fränkiſchen Grafen Wydo an das Kloſter Hornbach zur Seelenrettung, ſammt ſeinen Zugehörungen, jedoch unter der Bedingung geſchenkt worden, daß ſeine Söhne und Vetter es künftig als eine Praecarie beſitzen ſollten. Die Pfandſchaften der beiden Dörfer waren an den Grafen von Veldenz gekommen, und bei ihrer Theilung 1387 von den Brüdern Heinrich und Friedrich in Gemeinſchaft belaſſen worden, b). — Zu der Gemeinde gehört 1) der Hof Grünbach, ½ St. ſüdoſtwärts gelegen, welcher in dem Vergleiche vom J. 1318 vorkömmt, den der Graf Eberhard von Zweibrücken, als Mitherr und Schirmvogt des Kloſters Hornbach, über die Waldungen von Grünbach in der Weiſe zu Stande gebracht hat, daß überhaupt die Waldbüſche Grünbach — (Gruninbach) und Morſitirs dem Kloſter Hornbach frei zuſtehen ſollten, die beide übrigen Waldbezirke aber, Roſtal und Pfaffenſitirs, ſammt den dazu gehörigen Aeckern, den Gemeinden Altheim und Böckweiler zu verbleiben hätten: wobei jedoch einige Bedingungen feſtgeſtellt wurden in Bezug auf den Weidſtrich und die allenfallſige Urbarmachung, wegen der hiedurch herbeigeführten Zehntbarkeit; die auch wirklich erfolgte und daher ſelbſt den Namen der beiden letzteren Waldbüſche in Vergeſſenheit brachte, c). 2. Der Fraißhauſer Hof, ¼ St. weſtlich vom Grünbacher Hofe gelegen.

Die prot. Pfarrei Mimbach gehörte ſtets zur reform. Inſpektion Zweibrücken, ſteht ſeit 1820 unter dieſem Dekanate und iſt mit 2 Pfarrern beſtellt, von denen der Zweite 1826 ſeinen Sitz zu Webenheim erhielt. Der erſte Pfarrer zählt zur II. Klaſſe, hat Wattweiler, Blieskaſtel und die Höfe Kettersberg, Melsbach, Fraißhauſen und Grünbach allein zu bedienen und bezieht 348 fl.

---

b) Orig. Bip. I. 87. — Acta Acad. Pal. IV. 240, 335, 387.
c) Orig. Bip. II. 303.

*

Staatsgehalt, 330 fl. 15 Kr. aus dem Pfarrgute, 3 fl. 15 Kr. an Kapitalzinſen, 20 Kl. Holz nebſt dem Weidegenuſſe mit insgeſammt 76 fl. und 269 fl. 49 Kr. aus der zweibr. Kirchenſchaffnerei. — Der zweite Pfarrer hat mit dem Erſten an Sonn- und Feſttagen den Gottesdienſt zu Mimbach gemeinſchaftlich zu beſorgen, für ſich allein die Ortſchaften Webenheim und Bierbach, nebſt dem Gollenacker Hofe, zu bedienen, und ſeine Pfarrei iſt insgeſammt auf 390 fl. 15 Kr. fatirt. — Die Katholiken zählen zur Pfarrei Zweibrücken, und haben bis zum Ryswicker Frieden den Mitgebrauch der Pfarrkirche zu Mimbach, wie jenen der Filialkirche zu Webenheim hergebracht; indem beide von dem Pfarrer zu Gutenbrunn bedient worden ſind, bis ſie nach demſelben Frieden den Katholiken geſchloſſen wurden, d).

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 1048 Bewohnern. Hievon waren zu Webenheim 621, nämlich 7 Katholiken, 45 Lutheraner und 569 Reformirte; zu Mimbach aber 427, nämlich 7 Katholiken, 22 Lutheraner und 398 Reformirte. Außerdem befanden ſich auf dem Grünbacher Hofe 7, auf dem Fraißhauſer Hofe 9 Menoniten. Dermalen beſteht ſie aus 1435 Seelen, worunter 17 Katholiken, 1398 Proteſtanten, 5 Juden und 15 Menoniten. Sie treiben einen vorzüglichen Ackerbau und haben vielen Verdienſt in der Nähe von Zweibrücken und Blieskaſtel.

22) Winterbach.

Dörfchen, 3 g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, an der gleichnamigen Bach gelegen, welche unterhalb in die Wiesbach fällt, zählte früher zu dem Oberamte Zweibrücken, hat Niederhauſen und Schmittshauſen zu Nachbarn, und war früher eine Schultheißerei von 7 Dörfern.

Eine adelige Familie lieh davon den Namen und hieß bald Winterbächer von Landſtuhl, bald ſchlechtweg von Winterbach. Der Graf Johann zu Sponheim gab 1430 dem Hans von Winterbach, dem er 1200 fl. ſchuldete, dafür ſeinen Antheil an

d) Chamoys'ſche Liſte N° 97, 98.

Ebernburg und Zugehörden pfandweiſe ein; dieſer aber überließ das Pfandrecht an Dietrich Knebel von Katzenelnbogen und ſeine Gemahlin Eva von Winterbach, — wahrſcheinlich deſſelben Tochtermann oder Schwager. — Der Herzog Stephan erwarb ſodann um's J. 1447 Winterbach, Battweiler und Reifenberg auf käuflichem Wege, und theilte ſie dem Oberamte Zweibrücken zu. Aus der Familie der Winterbächer von Rannſtul war Werner 1372 ein Burgmann zu Wolfſtein, e).

Zu Winterbach beſtand frühzeitig eine Pfarrey, welche bis zum Ryswicker Frieden den Katholiken zuſtand, jedoch vom Pfarrer zu Wiesbach bedient wurde, der auch in beiden Gemeinden den großen und kleinen Zehnten bezog. Beide Kirchen wurden nach dem Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, aber dem kath. Pfarrer die Zehnten beiderſeits entzogen. Die Katholiken ſind fortwährend Filialiſten von Wiesbach. — Die prot. Pfarrei gehörte ſtets zur reform. Inſpektion von Zweibrücken, und ſeit 1820 zu dem dortigen prot. Dekanate. Sie hat ihre eigene Kirche, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 176 fl. 54 Kr. und 331 fl. 24 Kr. aus der zweibr. Kirchenſchaffnerei. Ihre Filiale ſind Battweiler, Biedershauſen, Niederhauſen und die Höfe Herrenwald, Stockborn und Kloſterberg. Dieſer gehört zur Gemeinde und iſt gegen Krähenberg hin gelegen. Er ſoll Spuren von ehemaligen Kloſtergebäuden tragen, ohne gerade geſchichtlichen Anſpruch auf ein wirkliches Kloſter zu begründen. Sie dürften wohl in Verbindung ſtehen mit dem Hornbacher Kloſterhofe in dem nahen Käshofen. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 168 Seelen, nämlich 10 Katholiken, 104 Reformirten und 54 Lutheranern, und hat dermalen 258 Bewohner, ſämmtlich Proteſtanten.

---

e) Widder IV. 154. — Herzog Stephan, von Heintz 56. — Acta Acad. Pal. I. 33.

b) Kanton Blieskaſtel.

Er gränzt im Oſten an die Kantone Zweibrücken und Neuhornbach, im Süden an das franz. Moſel-Departement, im Weſten an Rheinpreuſſen, und im Norden an daſſelbe und den Kanton Waldmoor und kam 1814—1816 vom Saar-Departemente und Bezirke Saarbrücken zum Zweibrücker Bezirk. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $3\frac{4}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $1\frac{1}{8}$ Geviertmeilen bewaldet, der ſüdliche Theil mehr bergicht und waldig, der nördliche aber ziemlich fruchtbar an allerlei Pflanzen und Getreide, und man gewinnt in dieſem Kantone Steinkohlen, Gyps, Eiſenerz, Alaun, Bitterſalz und Glas, beſonders in der Gegend von S. Ingbert. — Er umſchließt in 29 Gemeinden eine Bevölkerung von 18,975 Seelen, nämlich 17,319 Katholiken, 1393 Proteſtanten, 227 Juden und 36 Menoniten.

1) Blieskaſtel,

Städtchen, $2\frac{1}{2}$ g. St. weſtlich von Zweibrücken, auf einer Hügel-Anhöhe im ſchön geöffneten Bliesthale gelegen, hat 3 breite Straßen und einige anſehnliche Plätze und war ſtets der Hauptort der gleichnamigen Grafſchaft und ſpätern Herrſchaft, welche zuletzt den Grafen von der Layen gehörte.

Die Herrſchaft und das Städtchen verdanken Daſeyn und Namen dem röm. Standquartiere Castrum ad Blesam, welches durch ſeine Verbindung mit den Caſtellen der Umgegend geeignet war, das Bliesthal und die Römerſtraße zu beherrſchen, die von Zweibrücken über Blieskaſtel nach Reinheim zog, wo glaublich eine Römerſtadt, auf dem ſogenannten ſteinichten Felde ſtand. Die Spuren dieſer Straße zeigen ſich zu Zweibrücken, und ſolche Reſte ſind auch bei dem nahen Wirtenhölzchen rechts der Straße von Mannheim nach Paris. Oberhalb dem Städtchen, auf dem Alsbacher Berge ſah man ehemals die Mauern eines röm. Tempels, der in einen chriſtlichen umgeſchaffen wurde, und fand vor mehreren Jahren in den aufgegrabenen Fundamenten mehrere Münzen von röm. Imperatoren, ſolche

Ziegeln und einen Stein mit der Inſchrift: „Deo Mercurio sacrum C...anius Maternus v. s. l. m. l.“; deßgleichen unweit davon einen großen Stein mit dem Bilde des Jupiters. — Der Goldenſtein auf einer nahen Anhöhe wird vom gemeinen Manne Teufelsſtein, von Anderen Spindelſtein genannt, und ſcheint ein Spielſtein, wobei die alten Malltage und Bothdinge gehalten wurden, oder ein galliſcher, auch allemanniſcher Gränzſtein geweſen zu ſeyn. Er iſt der Höchſte dieſer Art Steine, von rothem Sand, viereckigt, 21½ Fuß über, und 7½ Fuß in der Erde und 4 Sch. breit; wogegen der ihm ähnliche Spielſtein auf dem Rendriſch, im Thale gegen S. Ingbert und von gleichem rothem Sande nur eine Höhe von 15, und einen Umkreis von 14 Fuß hat. Die gerichtlichen Schauplätze der Alten hießen ohnehin Spielorte, Spielhäuſer u. ſ. w. Dergleichen Steine ſind ferner die Kunkel bei Eberweiler an der Saar, zwiſchen Elſaß und Lothringen; dann zu Martinshöhe, Enkenbach u. ſ. w., f).

Nach Vertreibung der Römer ſcheint Blieskaſtel, durch ſeine alte Burg, um welche es ſich lagert, der Hauptſtützpunkt der Grafen des Bliesgaues (Comites de Castro, de Castris, de Castello) geweſen zu ſeyn, bis K. Otto I. 960 die Grafſchaft Blieskaſtel dem Biſchofe zu Metz geſchenkt hat; denn die kriegeriſchen Grafen dieſer Gegend, und unter ihnen namentlich der mächtige Odacker, Graf des Bliesgaues, hatten ſich 905 vor dem Grafen Konrad, junior und ſpäterhin röm. König, in dieſe ihre Burg Blieskaſtel (Castrum Blesiacum) zurückgezogen, um Sicherheit zu finden und Frieden zu erbitten, als ſie es ſich hatten gelüſten laſſen, die ihnen abgenommenen Abteien S. Maximin nnd Horrein den damit belehnten heſſiſchen und wetterauiſchen Grafen Konrad senior und Gebhard wieder zu entreiſſen, g). — Das Biſthum Metz, an welches die Grafſchaft Blieskaſtel gelangt war, ſcheint

f) Intelligenzblatt 1822, S. 27; 1824, S. 360.

g) Calmet, hist. de la Lorraine II. 546; Rémarques sur le Comté de Castres 24. — Orig. Bip. I. 19, 60, 118 — Weſtr. Abhandlungen 12 sq.

mit derſelben vorzugsweiſe oder auch ausſchließlich die Grafen von Luneville belehnt zu haben, da dieſe ohnehin die angeſehenen und mächtigen Pallaſtgrafen der Metzer Biſchöfe um dieſe Zeit geweſen ſind. Daher tritt Volmar I. 982 als Graf von Luneville, Blieskaſtel, Saarburg im Oberſaargau und des Biſchofs von Metz auf, und ſeine Wittwe Bertha, vermuthlich eine Elſäſſerin, lebte noch im J. 996. Von dieſen Grafen führten die Brüder Godefrid nnd Hermann 1033 den ſeltſamen Titel „Francorum Comes Catholicus“, was einen Grafen des Biſthums Metz heißen ſoll. Dieſer Godfried I. und Aelteſte ſeiner Brüder Hermann und Folmar III. wurde um's J. 1087 vom Metzer Biſchofe Hermann mit der Grafſchaft Blieskaſtel belehnt zur Vergeltung ſeiner Verdienſte um das Hochſtift. Seine Nachkommen genoßen dieſes biſchöfliche Lehen lange Zeit und bildeten einen Zweig des uralten Grafen-Hauſes von Luneville, h).

Als dieſer Aſt der Grafen von Blieskaſtel 1237 mit Heinrich ausgeſtorben war, fiel die Grafſchaft an ſeine 5 Töchter, welche er mit Agnes, einer Tochter des Grafen Eberhard von Sayn, gezeugt; denn der Bruder Johann war vor dem Vater geſtorben. Von dieſen 5 Schweſtern ſind indeſſen nur die Aelteſte, Eliſabeth, und Loretta bekannt, welche bei Calmet Maria heißt. Eliſabeth ward am 3. Februar 1238 mit ihrem Gemahle, dem Grafen Berthold von Salm, vom Hochſtifte Metz mit der Grafſchaft Blieskaſtel belehnt. Sie ſchritt zur zweiten Ehe mit Reinald von Lothringen, Herrn zu Bitſch und Stenay, einem Sohne des Herzogs Friedrich II.; daher tritt Reinald 1251—1274 als Graf zu Blieskaſtel auf, Eliſabeth aber ſtiftete 1273 das Kloſter Gräfinthal bei Bliesmengen, hinterließ bei ihrem Tode keine Erben aus beiden Ehen und ruht zu Gräfinthal. — Nach Reinalds Tod erhielt der Graf Heinrich von Salm, Gemahl der Loretta, 1274 die Grafſchaft Blieskaſtel. Allein eine dritte Tochter war an Ulrich II., Herrn von Rappoltſtein, verheurathet, und ſein

h) Orig. Bip. I. 60, 69, 75, 118, 152, 170. — Weſtr. Abhandlungen 38, 55.

gleichnamiger Sohn, hatte am 26. Sept. 1274 ſeinen Fünftheil an der Grafſchaft Blieskaſtel dem Herzoge Reinald um 150 Metzer Pfunde verkauft, worauf dieſer im nämlichen Jahre ſtarb und einen wichtigen Streit zwiſchen den Erbluſtigen und dem Biſchoſe von Metz als Lehnsherrn veranlaßte. Der Herzog Friedrich III. von Lothringen, Reinalds Bruders-Sohn, ſprach nicht nur den vom Oheime erworbenen Fünftheil Ulrichs III. von Rappoltſtein, ſondern vorzugsweiſe das lothring. Lehen der Herrſchaft Püttlingen an, welches jedoch nach dem Vertrage Reinalds mit demſelben Herzoge vom J. 1264 auf die Erſtgebornen männlichen Geſchlechts ſowohl von ihm als auch von ſeinen beiden Schwägerinnen, den Schweſtern der Eliſabeth, übergehen ſollte, i). Die ſtärkſten und gegründetſten Anſprüche erhob indeſſen Lorette's Gemahl, der Graf Heinrich von Salm aus der lothringiſchen Linie.

Bei ſo bewandten Umſtänden beſchied der zweibr. Graf Heinrich II., als Vollzieher des Reinald'ſchen Teſtamentes, die Streitenden zum Vergleiche auf den 21. April 1275; was der Metzer Biſchof Laurentius ungern ſah. Dieſer hatte nämlich 1238 der Gräfin Eliſabeth, die ihre ſämmtlichen Allodialbeſitzungen ſeinem Hochſtifte zu Lehen aufgetragen, dieſes Lehen wieder unter der günſtigen Bedingung gereicht, daß es bei etwa kinderloſem Ableben auf ihre Schweſtern übergehen ſollte. Um ſeine Anſprüche mit Macht durchzuſetzen, gewann der Biſchof den Grafen von Zweibrücken, der Herzog aber den Grafen Simon IV. von Saarbrücken und Herrn von Commercy: worauf der Graf Heinrich von Salm, um nicht das Opfer dieſer Parteien zu werden, ſich am 21. Okt. 1275 verpflichtete, die Grafſchaft Blieskaſtel und Herrſchaft Püttlingen mit dem Biſchofe zu theilen. Nun zog der Lothringer gegen den Biſchof und den Zweibrücker zu Felde und verlor im Anfange des folgenden Jahres die Schlacht auf der Höhe von Wattweiler, die beiderſeits viele

i) Orig. Bip. I. 85, 88, 152—172. — Weſtr. Abhandlungen 38—55. — Alsatia dipl. 696.

Leute und Pferde koſtete. Dem Metzer zog alsdann der Biſchof Konrad III. von Straßburg, geb. Frhr. von Lichtenberg, dem Lothringer aber der Graf Theobald von Barr indirect, direct hingegen deſſen Sohn Heinrich zu, da dieſer nicht durch Lehenspflicht gegen das Metzer Hochſtift gehemmt war wie ſein Vater. Man kämpfte auch im J. 1277 und ließ den Span endlich am 24. Aug. 1278 durch den Schiedsrichter Gerbert, Herrn von Aspremont, dahin austragen, daß der Graf Heinrich von Salm zwar im Beſitze von Blieskaſtel und Püttlingen verblieb und auch bei den übrigen Erbſtücken bedacht wurde, jedoch zugleich ſehen mußte, daß außer ihm über 60 Ritter biſchöfliche Lehen in ſeiner Grafſchaft erhielten, k).

Dieſen Ausgang konnte Burchard von Avesne, zweiter Nachfolger des Biſchofes Laurentius auf dem Metzer Stuhle, nicht verſchmerzen, ſondern veräuſſerte ſein eigenes Vermögen zur Wiedererlangung des Blieskaſtler Lehens, das er für ſeine Kirche 1284 vom Grafen Heinrich von Salm um 20,000 T. Metzer Pfennig erkaufte Hierüber ärgerte ſich Heinrich III., des Grafen Theobald von Barr nach der Grafſchaft Blieskaſtel lüſterner Sohn; allein der Biſchof ſammelte ein Heer von 4000 Mann und 100 geharniſchten Reitern und bewog den hiedurch geſchreckten Barrer, das Lehen ſich aus dem Sinne zu ſchlagen, den lothring. Herzog Friedrich III. aber, das Lehen auf Wiederkauf um die nämliche Summe zu begehren. Die Ankündigung dieſer Wiederlöſung erfolgte 1288 und veranlaßte keinen geringen Span zwiſchen dem Herzoge und dem Biſchofe. Es kam in dem folgenden Jahre in dem Walde Warnet zum Treffen, das der Herzog verlor, gleichwie dasjenige, welches in der nämlichen Angelegenheit 1293 zwiſchen Bitſch und Stürzelbrunn vorfiel, dem Herzoge den Verluſt einer Hand koſtete und der Wahlſtatt die Benennung hinterließ „des Herzogs Hand.“ Dieſer hatte nämlich den Friedensvergleich vom 24. Aug. 1290, ſo wie jenen vom 7. Nov. 1291 gebrochen, ſich ſtets durch Bündniſſe verſtärkt und den Biſchof veranlaſſet, ſich

---

k) Orig. Bip. I. 166; II. 84—96, 220. — Elſäß. Chronik. V. 37.

gleichfalls um Freunde zu bewerben. Bei dieſer Gelegenheit hatte der Biſchof von Straßburg Blieskaſtel beſetzt gehalten, und ſollte, gemäß dem letzten Friedensvergleiche, durch den Herzog zum Abzuge bewogen werden, den jener, wahrſcheinlich Behufs der Entſchädigung für Kriegskoſten hinausſchob. Dieſe Fehde wegen der Blieskaſtler Grafſchaft führte um's J. 1296 einen abermaligen Vergleich herbei und ſoll dieſelbe auch in die Hände der zweibr. Grafen, wohl nur bedingnißweiſe und auf kurze Zeit, geſpielt haben, wenn dieſes etwa nicht durch die Verheurathung Einer der unbekannten Erbtöchter des Grafen Heinrich von Blieskaſtel mit einem zweibr. Grafen geſchah, l).

Die Herrſchaft Blieskaſtel erſcheint bald hernach als ein Lehen des Erzſtiftes Trier; denn der Erzbiſchof Bömund von Trier übergab am 3. Mai 1356 das Schloß und die Burg Caſtel auf der Blies mit aller Zugehörung, als ein des Stiftes Trier aufgebiges, eigenes, lediges Haus, Schloß und Veſte, dem Grafen Heinrich II. von Veldenz und ſeinem älteſten Sohne, Heinrich III. auf ihre Lebensdauer, und dieſer beſchloß mit ſeinem Bruder, Friedrich dem II. bei ihrer Erbtheilung im J. 1387, die Herrſchaft Blieskaſtel und ihre Zugehörung gemeinſchaftlich beſitzen zu wollen, m). — Das Schloß Caſtel wurde im Herbſte des J. 1591 unter dem franz. Obergeneral Turenne durch den Vortrab des Oberſten Frens eingenommen und geplündert. Endlich wurden die Edeln von der Layen, welche 1715 in Karl Caspar zur gräflichen Würde erhoben wurden, vom trier. Kurfürſten, gegen Abtretung anderer Beſitzungen im Amte Dhaun, mit der Herrſchaft Blieskaſtel u. ſ. w. belehnt, und 1669 ihnen auch vom Lothringer die Schirmvogtei über das Kloſter Gräfinthal bei Bliesmengen abgetreten. Sie erwarben überdieß allmählig mehrere Beſitzungen des in der Umgegend angeſeſſenen Adels und die Geſammtherrſchaft Blieskaſtel beſtand zuletzt aus dieſer Stadt, 35

---

l) Orig. Bip. II. 223, nach Calmet etc.

m) Hontheim, hist. Trev. II. 192, 589. — Acta Acad. Pal. IV. 387.

Dörfern und 7 Höfen, n). Sie waren Alsbach, Aßweiler, Ballweiler und Wecklingen, Bieſingen, Blickweiler, Bliesmengen und Bliesbolgen zu $\frac{5}{6}$ nebſt Gräfinthal, Bebelsheim, Erfweiler und Ehlingen, Gersheim, Habkirchen, Heckendalheim, S. Ingbert, Lautzkirchen, Niederwürzbach und Selchenbach, Oberwürzbach, Ommersheim, Ormesheim, Reinheim, Rubenheim zu $\frac{1}{2}$, Wittersheim, Altaltheim, Neualtheim, Medelsheim, Niedergeilbach, Pepenkum, Seyweiler und Uttweiler. Aus ihnen und den Herrſchaften Münchweiler am Glan, Geisberg bei Burweiler und Otterbach bei Otterberg, und aus den außerhalb dem Rheinkreiſe gelegenen Dörfern Kleinblittersdorf, Auersmachern, Rilchingen und Hennweiler, Oberkirchen, Krügelborn und Haupersweiler bildete ſich das Oberamt Blieskaſtel.

Der Graf von der Layen zählte nicht ſowohl wegen der von Kurtrier lehnbaren Herrſchaft Blieskaſtel, als eigentlich wegen der übrigen Beſitzungen zu der deutſchen Reichsritterſchaft des Weſtrichs, hatte aber deßhalb weder Sitz noch Stimme auf dem Reichstage und daher weder Geld noch Mannſchaft zu den Reichskontingenten zu ſtellen und verlor bei dem Lüneviller Frieden ſeine ſämmtlichen Beſitzungen auf der Linken des Rheines, ohne dafür auf der Rechten aus dem Grunde entſchädigt zu werden, weil er angeblich ſich zur Immatrikulation nicht hatte verſtehen wollen, welche eine Auslage von 1000 Kronen erfoderte. In Hinſicht auf die Herrſchaft Hohengeroldseck behauptete der Graf von der Layen den 11ten Rang auf der ſchwäbiſchen Reichstagsbank und zahlte zum jährlichen Kammerziele 8 Rthlr. $9\frac{3}{4}$ Kr. Er war Erbtruchſeß des Erzſtiftes Trier, bezog die hieſige Reſidenz im J. 1771, unterhielt 12 Mann Leibgarden und erhob jährlich höchſtens 5000—7000 fl. Steuer zur Beſtreitung der Verwaltungs-Ausgaben; denn ſeinen eigenen Hofſtaat beſtritt er durch ſeine Domänen. — Die Regierung war aus 3 Räthen zuſammengeſetzt, die zugleich das Appellationsgericht bildeten;

---

n) Elſäß. Chronik II. 239. — Annuaire du Dept. de la Sarre, an XI. 39 sq.

außer dem beſtanden die Finanzkammer, das Oberamt und die Forſtverwaltung. — Der Graf Friedrich Ferdinand, † 1760, nannte ſich von und zu der Layen und Hohengeroldseck, Herrn zu Adendorf, Blieskaſtel, Burweiler, Münchweiler, Saſſig, Ahrenfels, Nievern, Leiningen, Bongard, Otterbach, Forbach u. ſ. w.

Das gräfliche Reſidenzſchloß wurde um's J. 1820 abgebrochen, und 1824 auch das ſogenannte „Schlößchen" (ſpäterhin Gensdarmerie-Kaſerne) veräußert. Es liegt in der Schloßbergſtraße und iſt ein maſſives Gebäude zu 2 Stockwerken, mit einem vorzüglichen Felſenkeller und entſprechenden Oekonomie-Gebäuden.

Die Kirche zu S. Sebaſtian iſt ſehenswerth, wenn gleich dermalen als Magazin verwendet. In dieſelbe wurde das Wilhelmiten-Kloſter Gräfinthal bei Bliesmengen nach ſeiner Umgeſtaltung in ein Collegiatſtift am 9. November 1786 verlegt. Dieſe alte Pfarrkirche des Städtchens ſollte nun durch eine neue herrliche Stiftskirche im untern Stadttheile, links der von Lautzkirchen heranziehenden Straße erſetzt werden, deren Bau bis zum Dachſtuhle gebracht wurde, im J. 1790 in Stocken gerieth und nach der franz. Revolution zum Vortheile der Pfarr-Fabrick auf den Abbruch verſteigert wurde. — Die früheren Schickſale dieſes Wilhemiten-Kloſters ſehe man bei Bliesmengen und Bliesbolgen nach.

Auch ein Franziskanerkloſter beſtand hier, das der Graf Franz Karl von der Layen 1775—1777 in großartigem Styl auf der breiten Anhöhe erbaute, an deren öſtlichem Vorſprunge das gräfliche Reſidenzſchloß aufgeführt war, und wo ein großer Garten dem Convente eine herrliche Ausſicht nach Süden gewährte. Bei der Kloſterkirche war die Erbgruft der Grafen. Neben der Seelſorge eröffneten die Mönche eine lateiniſche Schule, die 1835 wieder hergeſtellt wurde. Ein Theil der in den 1790' Jahren verwüſteten Gebäude des Kloſters dient zur Wohnung des Pfarrers und zu Lehrſälen der deutſchen Schulen. — Als Quardian iſt blos der Letzte, Philodius Weiskirch bekannt.

Dem ehemaligen Biſthume Metz, und ſeit 1801—1821 dem ſpätern Biſthume Trier untergeordnet, kam die uralte Pfarrei nun zum kath. Dekanate Zweibrücken. Ihre Erträgniſſe ſind 425 fl. 33 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 136 fl., ein Garten von 2 Morgen am Pfarrhauſe und 69 fl. 36 Kr. Zulage. Die Kapelle auf dem hohen Berge gegen Norden, rechts der Blies, nimmt ſich ſehr gut aus. — Die Proteſtanten ſind nach Mimbach gepfarrt.

Das Armen- und Waiſenhaus wurde vorzugsweiſe von den Grafen von der Layen gegründet, welche ihm die Erträgniſſe ihrer Tabacksferme, der Salzauflage, des Stempelpapiers, der Dispens- und Strafgelder, jährliche 100 Mltr. Korn zu Koblenz und den Erbbeſtand der Bliesbaſteler Mühle überließen und es auch mit beſondern Geſchenken bedachten, namentlich ſeitdem der Graf Franz Karl ſeine Reſidenz von Koblenz nach Blieskaſtel verlegte, wo er 1775 ſtarb. Seine Wittwe, M. Anna Joſepha von Dalberg, als Vormünderin ihres 1766 gebornen Sohnes Philipp, überwies dieſer Anſtalt abermalige Dotationen und vollendete das große und weitläufige Waiſenhaus-Gebäude, das im Zuſammenhange mit dem ebenfalls neu hergeſtellten Oberamts- und Gemeindehauſe noch jetzt den 3ten Rang unter den Stiftungsgebäuden des Rheinkreiſes behauptet. Die mit der Armenanſtalt verbundenen Siamois- und Porzellan-Fabricken hatten jedoch keinen günſtigen Erfolg; die Siamoisfabrick löste ſich bereits 1779 auf, und die Porzellanfabrick dauerte nur von 1783—1786. Auch wurde die Bannmühle, deren Erbpacht 1781 in 220 fl. beſtand, in dieſem Jahre um 2000 fl. veräußert, nachdem ſie in's Stocken gerathen und als Hutfabrick benutzt worden war. In Folge der franz. Revolution verſiegten die meiſten Quellen der Spital-Renten, die Urkunden kamen nicht mehr zum Vorſchein und das Waiſenhaus ſelbſt ward 1793 und auch ſpäter als Militärſpital verwendet. Da die Gemeinden der Herrſchaft Blieskaſtel ihr Scherflein zu dieſer Landes-Armenanſtalt beigetragen hatten und hernach unter die Departemente der Saar und des Donnersbergs vertheilt wurden, ſo ward zwar die Theilung des Stiftungsvermögens beantragt und auch einge-

leitet, aber nicht vollzogen, und die Anſtalt blieb fortwährend ein Gemeingut der Gemeinden, welche die eigentliche Herrſchaft Blieskaſtel bildeten. Das Waiſenhaus iſt verpachtet und die Fonds ſind einer eigenen Verwaltung zur ſtiftungsgemäßen Verwendung anvertraut. Sie beſtanden 1830

a) aus Kapitalien . . . . 25,716 fl. 19 kr.
b) „ Gebäulichkeiten . . . . 7,000 „ „
c) „ Gärten . . . . 2,940 „ „
d) „ der Erbrente des Rohrbacher Hofes 1,320 „ „

Insgeſammt: 36,976 fl. 19 kr., o).

Am 17. Nov. 1793 griff der franz. General Hoche von Saargemünd aus mit einer Diviſion die Preuſſen an, welche ſich zu Blieskaſtel verſchanzt hatten und durch 25 Kanonen gedeckt waren. Lang, jedoch ohne Erfolg beſchoſſen, wurden ihre Verſchanzungen mit dem Bajonet erſtürmt: die fliehenden Preuſſen bildeten vergebens ein Viereck um's andere; dieſe wurden vom zweiten Regimente der Karabiniers durchbrochen, die Widerſtehenden niedergehauen, und die Fliehenden, mit einem Verluſte von 700 Mann, nach Homburg zurückgedrängt. — Die Stadtgemeinde beſtand 1802 aus 1733 Seelen und hat deren jetzt 1874, nämlich 1603 Katholiken, 78 Proteſtanten und 193 Juden.

2) Alsbach,

Dörfchen, ½ g. St. weſtwärts Blieskaſtel gelegen, zählte früher zu der Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen. — Im J. 1309 hatte Sophie, eine Tochter des Ritters Friedrich von Blieskaſtel, das, nach dem Tode des Vaters, erblich und eigenthümlich ihr zuſtändige Gut zu Alsbach dem Kloſter Wernersweiler geſchenkt. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 200 Bewohnern und hat dermalen 396 Seelen, welche, mit Ausnahme von 2

o) Intelligenzblatt 1836, S. 226.

Proteſtanten, Katholiken und Filialiſten von Lautzkirchen ſind. — Der Graf von der Lyen beſaß 521 Hektaren Waldung im frühern Alsbacher Reviere.

3) Aßweiler,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, auf der Straße nach Saargemünd und hinter Bieſingen gelegen, zählte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 119 Bewohnern und hat dermalen 186 Seelen, welche ſämmtlich Katholiken und nach Bieſingen gepfarrt ſind.

4) Ballweiler und Wecklingen,

Eine Gemeinde bildend, liegen ſüdweſtlich von Blieskaſtel, und zwar Ballweiler $\frac{5}{4}$ g. St., Wecklingen aber 1 g. St. an der Wecklinger Bach, welche unterhalb Blickweiler in die Blies fällt. Beide zählten früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel.

Von Wecklingen nannten ſich die Edeln von Elz und Wecklingen, welche Seitenlinie mit Johann Philipp im Mannsſtamme erloſch, deſſen dritte Tochter, Eva Wilhelmine, um's J. 1625 an Nikolaus Eberhard Bock von Gerſtheim, bei Schlettſtadt, verheurathet wurde, p). — Die Herrſchaft Wecklingen ſcheint ein Lehen geweſen zu ſeyn, und ihr Andenken lebt in den Ruinen des Schloſſes fort, deſſen ſchöner gewölbter Keller noch vorhanden iſt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 233 Seelen und hat dermalen 420 Bewohner, ſämmtlich Katholiken und Filialiſten von Blickweiler.

---

p) Hoheit des deutſchen Adels I. 154, Col. 1.

5) Bebelsheim und Neuhof,

Eine Gemeinde bildend, liegen 3½ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, und zwar Bebelsheim auf der Straße nach Saargemünd und der von Wittersheim kommenden Bebelsheimer Bach, Neuhof aber ¼ St. weſtlicher. Beide zählten früher zu der von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Der Ritter Georg Langwert von Simmern verkaufte um's J. 1510 den zum Burglehen von Kirkel gehörigen Antheil an der hieſigen Mühle an den Ritter Jakob Schorr von Haſſel, q). — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken und hat Wittersheim zum Filiale. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 223 fl. 44 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 426 Seelen, und hat dermalen 582 Bewohner, worunter 566 Katholiken, 6 Proteſtanten und 10 Menoniten.

6) Bierbach,

Dorf, 1 g. St. nördlich von Blieskaſtel, bei dem Einfallen der Bierbach in die Blies und rechts dieſes Fluſſes gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken, als eine Zugehörung des nahen Kloſters Wernersweiler. Seine Aue entfaltet das ſchönſte Wieſenthal, wo nicht des Kreiſes, doch des Bliesthales, und der Ort hat röm. Alterthümer zu Tage gefördert, welche bei Wernersweiler zu Sprache kommen. — Die Kirche war bis zum Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich, eine Filiale der kath. Pfarrei Gutenbrunn bei Einöd und wurde nun den Katholiken verſchloſſen. Dieſe ſind nach Lautzkirchen gepfarrt. — Prot. Seits iſt die Kirche eine Filiale von Mimbach. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 388 Seelen und hat dermalen 764 Bewohner, worunter 512 Katholiken und 252 Proteſtanten.

---

q) Crollius de Cancellariis Bipont. 21.

7) Bieſingen,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, rechts der Straße nach Saargemünd und nächſt Aßweiler gelegen, zählte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat Aßweiler und Sellbach zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt, und ein Pfarrgut von 7 Morgen und 1 M. Garten zu 45 fl. 57 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 151 Bewohnern und hat dermalen 280 Seelen, ſämmtlich Katholiken bis auf 1 Proteſtanten.

8) Blickweiler,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, rechts der Blies und bei dem Einfallen der Wecklinger Bach in dieſelbe gelegen, zählte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Dieſe kath. Pfarrei gehörte früher dem Stifte zu Blieskaſtel, kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat Ballweiler zum Filial, ſammt dem Wecklinger Hofe, an Erträgniſſen 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 20 fl. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 308 Bewohnern und hat dermalen 530 Seelen, ſämmtlich Katholiken. Auch dieſer Gemeinde, wie der von Lautzkirchen und den Burgleuten zu Blieskaſtel, hat die Gräfin Eliſabeth von Blieskaſtel, Herrin zu Bitſch, 1273 die Holz- und Weide-Nutzungen in den Wernersweilerer Waldungen unterſagt.

9) Bliesmengen und Bliesbolgen,

Eine Gemeinde bildend, liegen $4\frac{1}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, auf der Rechten der Blies und an der franz. Gränze, und gehörten zu $\frac{5}{6}$ dem Grafen von der Layen zu Blieskaſtel und zu $\frac{1}{6}$ dem dortigen Stifte zu S. Sebaſtian.

Bliesmengen liegt $\frac{1}{4}$ St. ſüdlicher als **Bliesbolgen** und hat ein **Kaſtel**, bei welchem röm. Geſchirre, Spieſe u. dgl. gefunden worden ſind. Es ſcheint ſpäter die **Burg** der **Edeln**

geworden zu ſeyn, welche ſich von Mengen geſchrieben haben; denn Heinrich, Edler von Maingen, unterzeichnete 1180 die Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler, und Gerhard, Herr zu (Blies-) Bolchen und Oſeltingen, war 1389 Hauptmann der Stadt Speier, r). — Zu Bliesbolgen ſchenkte Walther, Herr von Brücken, im J. 1241 dem Kloſter Wernersweiler eine Mühle, ſammt deren Bann, einem Weinberge auf dem dortigen Mengesberge und 50 ℔. Metzer Pfennige zu deſſen Cultur als Seelenrettung. Deßgleichen übergab 1274 der Graf Reinald von Blieskaſtel und Herr zu Bitſch demſelben Kloſter ſeinen Weinberg zu Bliesbolgen als Seelenrettung und gegen eine jährliche Reichniß von 5 Sch. Metzer Pfennige an das Kloſter Mariaſtein, s).

Zur Gemeinde zählt auch Gräfinthal, ¼ St. nördlich von Bliesbolgen in dem freundlichen Thälchen dieſes Namens gelegen, deſſen Bächlein nach Süden der Blies zuläuft. Dieſer bedeutende Hof iſt der Reſt des Wilhemitenkloſters Gräfinthal, in welchem früher Hr. Matthieu von Saargemünd eine Fabrick anlegen und den Chor der alten Kloſterkirche zu einer Kapelle herrichten ließ. Das Kloſter verdankt Daſeyn und Namen der Gräfin Eliſabetha von Blieskaſtel, Erbtochter des Grafen Heinrich von Blieskaſtel und ſeiner gräflichen Gemahlin, Agnes von Sayn, welche nach dem Tode ihres erſten Gemahls, des Grafen Berthold von Salm, glaublich zur zweiten Ehe mit dem Grafen Reinald von Bitſch ſchritt und bereits 1243 das Thal von Bliesmengen aus Dankbarkeit und zur Ehre Mariens mit einem Gotteshauſe ſchmückte; denn nach fruchtlos angewendeten Mitteln hatte ſie die Befreiung von einem eben ſo gefährlichen als hartnäckigen Augenübel auf die Fürbitte U. L. F. erhalten, zu deren Gnadenbild unzählige Schaaren bis auf die jüngſte Zeit herab frommen Sinnes wallfahrteten, und das zuletzt der Pfarrkirche von Blieskaſtel zu Theil ward. Von der Stifterin, die da-

r) Orig. Bip. I. 132. — Lehmann VII. Kap. 69.
s) Orig. Bip. I. 32; II. 86, 104.

rin ihre Ruheſtätte fand, reichlich ausgeſtattet, wurde das Kloſter um's J. 1420 feindlich überfallen, in Aſche gelegt und hiedurch um ſeine Urkunden gebracht, die 1421 durch eine gerichtliche Aufnahme der Kloſter-Gefälle und Güter erſetzt, dieſe aber vom Papſte Martin V. beſtätigt wurden. Dazu zählten unter Anderen die Patronatsrechte zu Blickweiler und Bliesmengen, ¼ am Dorfe Eſchringen und ⅙ an den Dörfern Bliesmengen und Bliesbolgen. Wahrſcheinlich kam dieſe Verheerung vom Grafen zu Eberſtein, deſſen Ueberfall ein vermißtes Manuſkript des Kloſters beſchrieben hat. — Die Schirmvogtei wurde 1669 von dem lothring. Herzoge an den Edeln von der Layen abgetreten, den der Kurfürſt und Erzbiſchof von Trier mit der Herrſchaft Blieskaſtel belehnt hat: ein Fingerzeig, daß G. Ch. Crollius in Orig. Bip. nicht ohne Grund den zweiten Gemahl der Stifterin Eliſabeth für einen Grafen von Blieskaſtel, Herrn zu Bitſch und Stenay und Sohn des Herzogs Friedrich II. von Lothringen hält, †).

Von den Pröbſten zu Gräfinthal ſind folgende bekannt:

1421 Theobald Koller nahm die Kloſtergefälle gerichtlich auf.

1467 Johann I. von Diermyngen vertrug ſich wegen des Weinzehnten zu Habkirchen mit dem Deutſchorden.

1525 Jakob inſtallirte den Pfarrer Georg zu Bliesransbach.

1565 Michael Hartmann erſcheint auch im J. 1597.

1609 Johann II. Daucher von Hüſingen bis zum J. 1660.

1667 Johann III. Leroir.

1680 Carl Deladerre.

1683 Albert Diſſer erſcheint auch im J. 1685.

1693 Wilhelm I. Klocker tritt noch im J. 1720 auf.

1728 Peter Winandy erſcheint auch 1731.

1736 Wilhelm II. Gouvy wurde 1741 zugleich Oberer der flanderiſchen Wilhelmiter Provinz, kommt noch im J. 1747 vor und erlebte wahrſcheinlich die Beiſetzung einer Prin-

---

†) Orig. Bip. I. 166—172. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 300—304.

zeſſin des polniſchen Königes Stanislaus, welcher 1749 deßhalben eine Wochenmeſſe auf den Altar zu S. Anna in Gräfinthal ſtiftete.

1754 Hieronymus Colloz wurde ebenfalls Ordens-Provinzial und tritt noch im J. 1762 auf.

1767 Norbert Dreſſe erlangte vom Papſte Pius VI. am 24. November 1785 die Umgeſtaltung des Kloſters in ein Collegiatſtift und deſſen Verlegung in die Kirche zu S. Sebaſtian in Blieskaſtel, und ward der erſte Dechant daſelbſt.

Das neue Stift wurde dem röm. Stuhle unmittelbar unterworfen und auf 1 Dechanten und 7 Chorherren feſtgeſtellt. Außer dem Prior zählte das Kloſter damals 8 Conventualen, worunter Carl Uhrich, als Pfarrer zu Bliesmengen, und Hieronymus Bring, als Pfarrer zu Blickweiler aufgeführt ſind. Der Erzprieſter zu Boucquenom, Melchior Schols, inſtallirte am 9. November 1786 das Stift aus Auftrag des Metzer Generalvikars, Nikolaus Bertin, den der h. Vater mit der Vollziehung der deßfallſigen Bulle committirt hatte, und der den Kanonikern ihre aus 65 Artikeln beſtehenden Statuten am 14. Oktober des folgenden Jahres zuſtellte. Das Fernere ſehe man bei Blieskaſtel nach.

Die kath. Pfarrei Bliesmengen kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, erſtreckt ſich blos auf den Gemeinde-Bezirk und hat an Erträgniſſen 217 fl. 11 Kr. Staatsgehalt, $\frac{7}{4}$ M. Garten am Pfarrhauſe und ein Pfarrgut zu 55 fl. 43 Kr. — Im J. 1802 beſtand Bliesmengen aus 308, Bliesbolgen und Gräfinthal aus 255 Bewohnern. Mit der $\frac{1}{4}$ St. weſtwärts auf der Blies an der franz. Gränze gelegenen, Uhrigs-Mühle zählt die Gemeinde dermalen 581 Seelen, worunter 672 Katholiken, 2 Proteſtanten und 7 Menoniten. Sie treiben einen vorzüglichen Acker- und etwas Weinbau.

10) Ensheim.

Dorf, $3\frac{1}{2}$ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel an der preuſſ. Gränze gelegen, gehörte früher der Abtei Wadgaſſen unter der Hoheit von Naſſau-Saarbrücken.

Die Abtei Wadgaſſen hatte hier eine ſehr ſchöne Probſtei, deren dreiſtöckiges, mit einem Flügelbaue verſehenes, Gebäude vor ſich Gärten hatte, welche, gleich dem Hofgeringe, ummauert waren, hinter ſich aber einen ebenfalls mit Mauer umgebenen Bezirk von etwa 18 M. Garten, Wieſen und Ackerland. Die Probſtei beſaß überdieß auf dem Ensheimer Banne 150 M. Acker, 15 M. Wieſen und die Gaſſen-Mühle auf der $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts vorbeifließenden Eſchringer Bach und nächſt dem Einfallen des Ensheimer Bächleins in dieſelbe. Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholicken und Lutheranern gemeinſchaftlich und der kath. Pfarrer hatte Eſchringen zur Filiale und wurde nach dem Frieden um den Genuß des hieſigen Drittheil-Zehnten verkürzt. Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat eine Kapelle vor dem Dorfe, den Breitenberger Hof und Eſchringen zum Filiale. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 73 fl. 30 Kr.

Außer 1) der Gaſſen-Mühle, gehören zur Gemeinde 2) die Thal-Mühle, $\frac{1}{2}$ St. nordweſtlich an der preuſſ. Gränze, und früher der Kurpfalz gehörig; 3) der Weiler Sengſcheid, gegen 2 St. nordwärts an der preuſſ. Gränze; 4) der Weiler Reichenborn, zu derſelben Entfernung, $\frac{1}{2}$ St. öſtlich vom Weiler Sengſcheid und nächſt Oberwürzbach gelegen. Die beiden Weiler Sengſcheid und Reichenborn gehörten ebenfalls der Abtei Wadgaſſen und beſtanden 1802 aus 212, Ensheim aber aus 800 Bewohnern. Die Gemeinde zählt dermalen 1353 Seelen, worunter 1343 Katholiken und 10 Proteſtanten. Sie verfertigen viele und geſchätzte Doſen aus Papier—maché. — In der Umgegend ſoll das Dorf Gerlen eingegangen ſeyn. — Im Sengſcheider frühern Reviere beſaß die Abtei Wadgaſſen zuletzt 800 Hektaren Wald, und bei Ensheim einen andern Bezirk von 671 H. 65. L. in Gemeinſchaft mit dem Deutſchorden.

11) Erfweiler und Ehlingen,

Eine Gemeinde bildend, liegen 2 g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, und zwar Ehlingen auf der Bach, welche von Aßweiler kommt und unterhalb Ehlingen die zur Gemeinde gehörige Mühle

treibt, Erfweiler aber etwas öſtlicher. Beide Dörfchen zählten früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel, der Erfweiler mit ſeinem ehemaligen Herrſchafts-Orte Wecklingen zugetheilt worden iſt.

Von Erfweiler ſchrieb ſich eine Ritterfamilie, aus welcher Konrad, ein Burgmann zu Blieskaſtel, mit ſeiner Gemahlin Hedwig 1264, nach dem Tode ſeines Vaters Sifried, ſeine Güter zu Busweiler, die er vom Ritter Berthold von Grunbach zu Lehen trug, dem Kloſter Wernersweiler ſchenkte: was der Graf Heinrich von Zweibrücken im folgenden Jahre beſtätigte, u). Dieſe kath. Pfarrei umſchließt auch den zur Gemeinde gehörigen Hunacker (Hahner) Hof zu ⅛ St. und das Forſthaus zu ½ St. Entfernung, kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken und hat 202 fl. 48. Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 80 fl. — In der Umgebung ſoll das Dorf Weſthofen eingegangen ſeyn. Erfweiler beſtand 1802 aus 449 Seelen, und die Gemeinde hat deren jetzt 646, worunter 638 Katholiken und 8 Proteſtanten.

12) Eſchringen,

Dörfchen, 3½ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, ½ St. ſüdwärts Ensheim und über einer Bach gelegen, welche unweit davon über die preuſſ. Gränze fließt und bei dem Orte ſelbſt eine Mühle treibt. Es war zwiſchen Naſſau-Saarbrücken, von der Layen, dem Stifte S. Sebaſtian zu Blieskaſtel und dem Deutſchorden zu 4 gleichen Theilen gemeinſchaftlich. Die hieſige kath. Kapelle war bei dem Ryswicker Frieden eine Filiale von Ensheim, wohin die Katholiken fortwährend gepfarrt ſind. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 153 Seelen und hat dermalen 324 Bewohner, worunter 275 Katholiken und 49 Proteſtanten. — In der Umgebung ſoll das Dorf Beingen eingegangen ſeyn.

13) Gersheim,

Dorf, 3¼ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, rechts der Blies gelegen, wo dieſe links die Walsheimer Bach aufnimmt, zählte

---

u) Orig. Bip. II. 118.

früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat keinen Staatsgehalt, ſondern ein Pfarrgut zu 226 fl. 56 Kr. und 55 fl. Zulage aus der Kirche. — Gersheim beſtand 1802 aus 465 Seelen. Mit der nahen Bachmühle und Ziegelhütte hat die Gemeinde dermalen 606 Bewohner, worunter 567 Katholiken, 9 Proteſtanten, 24 Juden und 6 Menoniten.

14) Habkirchen und Mandelbach,

Eine Gemeinde bildend, liegen 4¾ g. St. ſüdweſtlich von Blieskaſtel, links der Straße nach Saargemünd und rechts der Blies, welche hier die franz. Gränze bildet, und unterhalb Habkirchen die Bebelsheimer Bach aufnimmt, auf welcher die zur Gemeinde zählende Mühle ſteht. Die beiden Orte gehörten früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel.

Ein Beamter Karls des Großen hatte ſich an den Gütern des Kloſters Hornbach vergriffen und namentlich auch die hieſige Kirche — (Abbonis ecclesia) und 1 Manſus neben derſelben den Hornbachern entzogen. Karl der Große und K. Ludwig der Fromme ließen die Sache unterſuchen; Ludwig ſtellte 819 das Entwendete wieder zurück, und K. Lothar beſtätigte 833 das Kloſter im Beſitze desſelben. — Auch beſchenkte K. Arnulph 888 ſeinen Treuen, Folcwin, mit 6 Huben in der Umgegend, worunter 1 Hube mit Leibeigenen zu Appenchiricha,v). — Dieſe kath. Pfarrei hatte früher das Deutſchordenshaus S. Eliſabeth in Metz zum Patronatsherrn, kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken und hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 112 fl. 50 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 328 Seelen und hat dermalen 476 Bewohner, worunter 459 Katholiken und 17 Proteſtanten.

---

v) Orig. Bip. I. 19. — Acta Acad. Pal. VI. 205, 249, 255.

15) Haſſel,

Dorf, 2½ g. St. weſtlich von Blieskaſtel, gegen S. Ingbert hin gelegen, zählte ehedem zur Burg Kirkel und mit dieſer zuletzt zum Oberamte Zweibrücken.

Von Haſſel ſchrieb ſich eine adelige Familie, aus welcher Johann II. ſeine Tochter an Arnold Schorr von Hornbach verheurathete, und Johann III. im J. 1490 die angeſtammten altväterlichen Lehen ſeinen Vettern, Johann und Albrecht Schorr von Hornbach, Vater und Sohne, hinterließ, die ſich ſpäter Herren von der Schorrenburg (Kirchheimer Hof bei Breitfurt) nannten, und welchen die genannten Lehen vom Herzoge Alexander beſtätigt wurden. Der Enkel Johanns II. von Haſſel, obiger Johannes Schorr von Hornbach, ein Sohn Arnolds, hatte die Lehen zuerſt erhalten, und ſeine Familie erloſch mit Heinrich, der ein Sohn Ottheinrichs war und mit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts als Militär im belgiſchen Dienſte ſtarb. Ludwig von Eſebeck erkaufte ſpäter dieſes Schorrenburger Lehen des Dorfes Haſſel und ward 1778 vom Herzoge zu Zweibrücken damit erblich belehnt, x).

Die Kirchen zu Kirkel und Haſſel waren bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und wurden in Kaſualfällen vom kath. Pfarrer aus Homburg bedient. Die Katholiken ſind nun nach S. Ingbert, die Proteſtanten zum Diakonate Neuhäuſel der Pfarrei Limbach gepfarrt. — Zur Gemeinde gehören 1) der Hof Geiſtkirchen, ½ St. nordwärts an der Pariſer Straße; 2) der Hof Fronſchbach; 3) die Haſſeler Mühle; 4) der Ritterhof, ½ St. ſüdwärts an der Würzbach, und 5) der Glashütterhof, ebendaſelbſt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 318 Seelen und zählt dermalen 492 Bewohner, worunter 312 Katholiken, 178 Proteſtanten und 2 Menoniten.

---

x) Joannis Miscella, Animadv. spec. II. 106. — Crollius de Cancellariis Bip. 23 sq. — Kalenderarbeiten 54. — Bachmanns Staatsrecht 328, 338, 342.

16) Hecken-Dalheim,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. weſtlich von Blieskaſtel und $\frac{1}{2}$ St. nordweſtwärts Ommersheim gelegen, gehörte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 165 Seelen und hat dermalen 233 Bewohner, ſämmtlich Katholiken und Filialiſten der Pfarrei Ommersheim.

17) Herbitzheim,

Dörfchen, $2\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, rechts der Blies und nächſt Rubenheim gelegen, war früher dem Herrn von Cathcart zuſtändig, an den es, mit Wolfersheim und der Hälfte von Rubenheim, von Pfalzzweibrücken 1777 tauſchweiſe gegen Groß- und Kleinbundenbach gekommen iſt. Die Gemahlin des zweibr. Herzogs, Chriſtian III., Gräfin Karolina von Naſſau, war mit $\frac{1}{4}$ der Pfandrenten der Grafſchaft Saarwerden und der Vogtei Herbitzheim unter anderen Stücken ausgeſteuert worden; die Pfandſchaft aber muß nicht mehr ausgelöst worden, oder die Vogtei auf irgend eine Weiſe an Zweibrücken gelangt ſeyn, wenn anders das gegenwärtige Herbitzheim wirklich darunter zu verſtehen iſt, y).

Der Zehnte der Pfarrkirche zu Herbitzheim, welche bei dem Ryswicker Frieden den Katholiken gehörte, war in eine jährliche Rente von 300 Livres umgewandelt, jedoch nach demſelben Frieden vom Naſſauer Grafen dem kath. Pfarrer nicht mehr ausbezahlt worden. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 232 Seelen, und hat deren jetzt 243, worunter 206 Katholiken und 37 Proteſtanten. — Jene ſind nach Rubenheim, dieſe nach Walsheim gepfarrt.

18) S. Jngbert — (Jngbrecht, Engilbertum),

Marktflecken, $3\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Blieskaſtel, an der Rohrbach und Pariſer Straße, nächſt der preuſſiſchen Gränze

---

y) Bachmanns Staatsrecht 15, 84, 324.

gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen.

Der Ort hat einem Rittergeſchlechte den Namen geliehen, von dem Hermann 1180 als Zeuge bei der Beſtätigung des Kloſters Wernersweiler auftritt, Stephan 1423 vorkommt, und Werner 1595 den Kirchheimer Hof bei Breitfurt an den zweibr. Herzog Johann I. verkaufte, z). — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat Haſſel, Rohrbach, Reichenbrunn, Sengſcheid und eine Menge Höfe u. ſ. w. zu Filialen und beſitzt den Staatsgehalt von 197 fl. 14 Kr., ein Pfarrgut zu 31 fl. 22 Kr und 4 Kl. Holz.

Zur Gemeinde gehören: 1) die Eiſenſchmelze, ¼ St unterhalb dem Orte; 2) die Obermühle zu ¼ St.; 3) die Glashütte bei der Sulzbach zu 1 St.; 4) die Marienthaler Glashütte daſelbſt; 5) die Rotheller Alaunhütte zu ½ St.; 6) die alte und neue Rußhütte, jede zu 1 St.; 7) die Ziegelhütte in Schuren zu ¾ St.; 8) die Kohlengrube und der Bergbau. Dieſe ſämmtlichen Werke von 3—8 liegen im Nordweſten von S. Ingbert in einer waldigen Gegend; denn der Fürſt von Naſſau beſaß bei der Rußhütte 856 H. Wald und in der nächſten Umgegend, dieß- und jenſeits der Gränze, bei Friedrichsthal 1048 H., bei Sulzbach 1274 H., bei Duttweiler 983 H., am Pfaffenkopf 1007 H., am Elversberg 1240 H. u. a. m., der Graf von der Layen hingegen 558 H. im alten S. Ingberter Reviere. — Die Gemeinde hat ſich in jüngerer Zeit bedeutend empor geſchwungen und im Ganzen eine ſtädtiſche Miene angenommen; wozu die vielen Gewerke und der Gränz-Verkehr namentlich beitrugen. Sie zählte im J. 1802 nur 1352 Bewohner, und hat deren jetzt 3314, worunter 3061 Katholiken, 238 Proteſtanten, 10 Juden und 5 Menoniten.

Freunde der Hüttenkunde und Naturwiſſenſchaft finden hier im Umkreiſe von wenigen Stunden Werkſtätten aller Arten, durch

z) Orig. Bip. I. 132. — Bachmanns Staatsrecht 33. — Elſäſſ. Chronik V. 13.

Natur und Kunſt geöffnet. Die reichen Steinkohlengruben gehören dem Staate, die Alaun-, Bitterſalz- und Eiſenhütten den Privaten, und die Rußhütten bei den Steinkohlengruben und verſchiedene Glashütten ſprechen das Intereſſe beſonders an; noch mehr aber der *brennende Berg* bei dem preuſſiſchen Duttweiler, der blos in Sibirien ſeines Gleichen hat und deſſen Steinkohlen-Lager ſeit ungefähr 140 Jahren unausgeſetzt glutet! —

19) Lautzkirchen — (Leudeskirchen),

Dorf, ½ g. St. nördlich von Blieskaſtel, am Ausgange des Würzbacher Thales gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen.

Der Prieſter Wecelo von Lautzkirchen war 1180 Zeuge der Beſtätigung des Kloſters Wernersweiler, und die Gräfin Eliſabeth von Blieskaſtel verboth 1273 auch ihren hieſigen Unterthanen das Beholzen und Weiden in den Waldungen deſſelben Kloſters, a) — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken und hat Aſchbach, Bierbach, Gutenbrunn und Schwarzenacker zu Filialen, an Erträgniſſen aber 222 fl. 01 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 23 fl. 10 Kr. und 46 fl. 24 Kr. Zulage.

Zur Gemeinde gehören eine *Papier*-, eine *Säge*-, eine *Gyps*- und 2 *Mahlmülen*. Sie hatte 1802 nur 415 Bewohner, und zählt deren jetzt 635, nämlich 607 Katholiken, 24 Proteſtanten und 4 Menoniten, welche einen guten Ackerbau und ſtarke Viehzucht treiben.

20) Niederwürzbach und Sellbach,

Eine Gemeinde bildend, liegen weſtlich von ihrem frühern Herrſchaftsorte Blieskaſtel des Grafen von der Layen, im Würzbacher Thale, und zwar Niederwürzbach zu 1½ g. St., Sellbach aber zu 1¾ g. St. Entfernung.

---

a) Orig. Bip. I. 132; II. 86.

Das $\frac{1}{2}$ St. ſüdweſtwärts Niederwürzbach gelegene Sellbach ſah 1180 ſeinen Prieſter Ulrich die Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler unterzeichnen; zu Würzbach aber hatte der Graf Heinrich von Veldenz 1362 dem Heinrich von Vinſtingen den Rückerswog mit der Mühle abgekauft und ſeine Söhne 1387 ſolche gemeinſchaftlich zu beſitzen ſich gegenſeitig verpflichtet, b). — Um dieſen Wog lagern ſich 1) das Rothe Haus, 2) der frühere zweibr. Annahof, 3) die Schaller'ſche Mühle und 4) der Hof Philippsburg, mit den Reſten dieſes Schloſſes, das ehedeſſen den Herren von Haſſel gehört haben dürfte, und deſſen früheres Wald-Revier zu 1531 Hektaren zuletzt dem Grafen von der Layen zuſtändig war. Die Höfe und Mühle zählen ſämmtlich zur Gemeinde. — Dieſe beſtand 1802 aus 403 Seelen, und hat deren jetzt 762, worunter 743 Katholiken und 19 Proteſtanten. — Jene ſind nach Lautzkirchen gepfarrt.

21) Oberwürzbach,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St weſtlich von Blieskaſtel gelegen, bildet den Hintergrund des Würzbacher Thales und zählte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 161 Seelen, und hat deren jetzt 275, worunter 274 Katholiken, welche nach Ommersheim gepfarrt ſind, und 1 Proteſtant.

22) Ommersheim,

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. weſtlich von Blieskaſtel gelegen, theilt ſich in die Geſchichte dieſes ſeines frühern Herrſchafts-Ortes des Grafen von der Layen.

Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanat Zweibrücken und hat Heckendalheim, Oberwürzbach, das Schloß Philippsburg und die Kloſter- und Ritters-Mühlen zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſte-

---

b) Orig. Bip. I. 132. — Acta Acad. Pal. IV. 387.

hen in 214 fl. 57 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von 19$\frac{1}{4}$ M. zu 79 fl., worunter $\frac{3}{4}$ M. Garten am Hauſe, nach Abzug von 3 V. 32 Ruthen, und eine Zulage zu 33 fl. von Oberwürzbach. Zur Gemeinde gehören 1) die Kloſtermühle, $\frac{1}{2}$ St. ſüdweſtwärts; 2) die Rittermühle, 1 St. nordwärts und unterhalb Oberwürzbach, und 3) zwei Ziegeleien im Norden des Dorfes. — Bei Ommersheim ſollen auch die eingegangenen Dörfer Lindweiler und Nußweiler geſtanden haben. Die Gemeinde zählte im J. 1802 blos 447 Seelen, und hat deren jetzt 645, ſämmtlich Katholiken.

23) Ormesheim,

Dorf, 2$\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von ſeinem frühern Herrſchaftsorte Blieskaſtel des Grafen von der Layen und bei Ensheim gelegen, ſah 1180 ſeinen Prieſter Hermann die Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler bezeugen.

Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken und hat blos ein Pfarrgut zu 103 fl. 20 Kr., eine Zulage aus der Kirchenkaſſe von 55 fl. und 2 Kl. Holz. Zur Gemeinde gehören 1) die Gypsgrube zu $\frac{1}{2}$ St.; 2) die Mühle und der Hof Neumühle; 3) der Langards-Hof, und 4) der Hof Ponsheim, alle 3 zu $\frac{3}{4}$ St. Entfernung entlegen. Der Letztere ſoll der Reſt des eingegangenen Dorfes Ponsheim, und daſelbſt ehedeſſen auch das Dorf Hügelingen erloſchen ſeyn. — Im frühern Ormesheimer Forſtreviere beſaß der Graf von der Layen 633 H. Wald, in Gemeinſchaft mit dem Kloſter Gräfinthal und dem Fürſten von Naſſau. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 513 Seelen, und hat deren jetzt 697, worunter 696 Katholiken und 1 Proteſtant.

24) Reinheim,

Dorf, 3$\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, rechts der Blies und nahe an der franz. Gränze gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern Herrſchaftsortes Blieskaſtel des Grafen von der Layen.

Viele und wichtige Spuren weiſen auf eine röm. Niederlaſſung bei Reinheim hin. Im J. 1806 grub man im nahen Thale „Allermannsland“ einen verſchütteten Venustempel auf und fand daſelbſt das aus Metall gegoſſene Bild dieſer unlautern Göttin. Nahe dabei, auf dem ſogenannten ſteinigten Felde, gewahrt man das Gemäuer alter Wohnungen und Ringmauern, die, im Verbande mit den vielen hier aufgefundenen röm. Geräthſchaften und Münzen, die obige Angabe beſtätigen. Sie ſind von Kupfer und Silber, faſt ſämmtlich aus den Zeiten Diokletians, Maximins und Auguſts, mit Ausnahme einer einzigen Goldmünze von außerordentlicher Schönheit, welche auf der einen Seite die Glücksgöttin und die Unterſchrift: „Audaces Fortuna juvat,“ auf der andern des Nero's Bruſtbild und Namen zeigt. In derſelben Gegend ſpielte um's J. 1785 ein Wolkenbruch von 30 Urnen die Erde hinweg. Sämmtlich in ſteinernen Behältern verſchloſſen, verbargen ſie jede ein Glas in Form und Größe eines Confiturglaſes, und jedes war über die Hälfte mit einer ſchmalzartigen Fettigkeit angefüllt und oben verſchloſſen. — Das ſeltene, 1827 auf dem Hunarich entdeckte, Grabmal aus Sandſtein iſt im Intelligenzblatte des J. 1828, S. 73 näher beſchrieben und lithographirt zu ſehen. Der fragliche Hunarich bildet einen Hügel, ¼ St. öſtlich vom ſogenannten Heidenkopf, dem die Ueberlieferung der Landleute ein röm. Lager zuſpricht. Das ſeltſamſte Denkmal weist jedoch Reinheim in ſeiner eigenen Mitte auf, nämlich einen ungemein dauerhaften ſteinernen Thurm ohne Thüre oder Fenſter-Oeffnungen, wovon ſelbſt das Dach aus einem ſpitz zugemauerten maſſiven Gewölbe beſteht. Urſprung und Beſtimmung ſind unbekannt, c).

Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 211 fl. 59 Kr. und von der Gemeinde 46 fl. 24 Kr. Mit der nahen Mühle hatte die Gemeinde im J. 1802 ſchon 513 Seelen, dermalen aber 597, worunter 594 Katholiken und 3 Proteſtanten.

---

c) Intelligenzblatt 1822, S. 27.

25) Rohrbach,

Dorf, 3 g. St. nordweſtlich von Blieskaſtel, gegen S. Ingbert hin, an der gleichnamigen Bach und Pariſer Straße gelegen, hat eine Poſtſtation und zählte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Zur Gemeinde gehören 1) der Glashütterhof, zu ½ St. nordwärts, nächſt der preuſſiſchen Gränze, und 2) die Mühle auf der Rohrbach, zu ¼ St. weſtwärts, und ein Erbbeſtandsgut des Spitals zu Blieskaſtel mit einer jährlichen Gülte von 65 fl. 36 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 301 Seelen, und hat deren jetzt 687, worunter 660 Katholiken, 25 Proteſtanten und 2 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach S. Ingbert, und die Proteſtanten nach Neuhäuſel, einem Diakonate von Limbach gepfarrt.

26) Rubenheim,

Dorf, 2½ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, nächſt Herbitzheim gelegen, war früher zwiſchen dem Grafen von der Layen und dem Baron von Cathcart zu Carbiſton gemeinſchaftlich, der es zur Hälfte, mit Herbitzheim und Wolfersheim, 1777 von Pfalzzweibrücken tauſchweiſe gegen Groß- und Kleinbundenbach erhalten hat, d). — Dieſe kath. Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Zweibrücken, hat Herbitzheim und Wolfersheim zu Filialen, an Erträgniſſen 213 fl. 26 Kr. (Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 128 fl. 52 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 348 Seelen, und hat deren jetzt 412, ſämmtlich Katholiken.

27) Wittersheim,

Dörfchen, 2¾ g. St. ſüdweſtlich von ſeinem frühern Herrſchaftsorte Blieskaſtel des Grafen von der Layen, an der von Aßweiler abfließenden Bebelsheimer Bach, auf der Straße nach Saargemünd und ½ St. oberhalb Bebelsheim gelegen, theilt ſich

---

d) Bachmanns Staatsrecht 15, 324.

in die Geſchichte ſeines alten Amtsortes. — Mit der Mühle oberhalb dem Dörfchen zählte dieſes im J. 1802 nur 287 Seelen, und hat deren jetzt 358, worunter 352 Katholiken und 6 Proteſtanten. — Jene ſind nach Bebelsheim gepfarrt.

28) Wörſchweiler und Gutenbrunn,

Eine Gemeinde mit den unten vorkommenden Höfen und Mühlen bildend, liegen 2 g. St. von Zweibrücken, Gutenbrunn $\frac{7}{4}$ g. St. nördlich von Blieskaſtel, und Wörſchweiler $\frac{1}{2}$ g. St. nördlicher und näher dem rechten Ufer der Blies. Sie gehörten zum zweibr. Oberamte.

Der obere Hof Wörſchweiler ruht auf einem ſteilen Bergvorſprunge, an deſſen öſtlichem Fuße die Blies einen ſchönen Wieſengrund durchflutet, der allda ſeinen Anfang nimmt und den Namen des Bliesgrundes trägt. Bei dieſem Hofe befinden ſich die wenigen Ruinen des eben ſo alten als berühmten Kloſters Wernersweiler, das der Graf Friedrich I. von Saarwerden und ſeine Gemahlin Gertraud, mit Zuſtimmung ihres Sohnes Folmar und ſeiner Gemahlin Stephanie, ſo wie der übrigen Verwandten, auf ihrem eigenthümlichen Berge und Weiler Wernersweiler gegründet und mit ihren dortigen Allodien, deßgleichen zu Auerbach, Bliesbrücken und Reichskirchen, ſammt allen Zugehörungen und den ganzen Zehnten zu Völkerskirchen bis Mühlbach ausgeſtattet haben. Das Kloſter wird bald Wernsweiler, bald Wersweiler, Werſchweiler, Wörſchweiler und im Lateiniſchen Werneri villerium u. ſ. w. genannt und heißt nach ſeiner Stiftungs-Urkunde „Wernersweiler“, ſo wie auch in der gegenwärtigen Beſchreibung des k. bayer. Rheinkreiſes.

Nach Vollendung des Baues wurde das Kloſter 1131 vom Matthäus, Kardinalbiſchofe zu Albano und apoſt. Nuntius in Deutſchland, mit Genehmigung des Biſchofs Stephan von Metz, zur Ehre der h. Jungfrau Maria auf das Feierlichſte eingeweiht und daher ſpäter bisweilen „Marienberg“ genannt. Seine erſten Mönche unter einem Prior wurden aus dem Benediktiner-Kloſter Hornbach berufen; was den G. Ch. Crollius in

den weſtr. Abhandlungen S. 25 veranlaßte, das Kloſter Wernersweiler ungeeigneter Weiſe ein Priorat von Hornbach zu nennen. Allein die Hornbacher Pflanze entſprach weder durch ihre innere Zucht noch durch ihren äußern Haushalt den Erwartungen der Stifter von Wernersweiler und ſcheint gegen wiederholte Erinnerungen taub geblieben zu ſeyn; denn ſchon die Enkel der Stifter, die gräflichen Brüder Ludwig senior und junior von Saarwerden, pflogen 1172 die Verhandlungen zu Lautern mit dem Ciſterzer-Abte Roger von Weilerbetnach in Lothringen wegen der Uebergabe ihres Kloſters Wernersweiler an dieſen ſogenannten Bernhardiner-Orden, der ſich durch Strenge, Zucht und Ordnung beſonders auszeichnete. Der Kaplan Rogers, Gobert und der Kaplan des Grafen Ludwig von Saarwerden erholten perſönlich in Rom die Genehmigung des Papſtes, nnd von den bisherigen 5 Mönchen kehrten 2 nach Hornbach zurück, und 3 huldigten den neuen Satzungen. Der Abt Roger ernannte ſeinen obigen Mönch und Kaplan Gobert zum Abte von Wernersweiler und entſandte ihn mit 12 anderen Mönchen ſeiner Abtei, um das erneuerte Kloſter mit allen ſeinen Rechten und Beſitzungen zu übernehmen, e).

Der hoffnurgsvolle Convent erhielt überdieß bei ſeiner Uebernahme des Kloſters von den beiden Grafen Ludwig von Saarwerden eine Verſchreibung von 16 ℔. an Geld und als Unterpfand dieſer Summe das Dörfchen Geilbach. Ludwig jun. überließ noch im nämlichen J. 1172 ſeinen Antheil an dieſem Dörfchen den Mönchen zum freien Beſitze, und Ludwig senior beſtätigte dieſe Schenkung nach dem Tode ſeines Bruders. Beide bewilligten dem Kloſter auch die Holzfreiheit zum Bauen und Brande, nebſt der Weide und Maſtung von allerhand Viehe in ihren Waldungen; ferner die Freiheit, die gräflichen Dienſtleute und Leib-

---

e) Orig. Bip. I. 34, 126—129. — N. S. dipl. XII. 96. — Broweri annal. Trev. VII. 366. — Kalenderarbeiten 243. — Calmet, hist. de la Lorraine II. 122. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 237—253.

eignen, wenn dieſe ſich zum Kloſter wenden wollten, ohne Bedenken mit ihrer Habe aufzunehmen. Auch beſtätigte Graf Ludwig II. von Saarwerden 1212 dem Kloſter Wernersweiler das Hospital zu Vogelbach, welches ſein Vater und Großvater jenem geſchenkt hatten; und der Graf Theodorich that ein Gleiches mit ſeinem Spital-Antheile. Im nämlichen Jahre legirte Hugo von Delingen den Mönchen mehrere Güter, und Graf Theodorich von Homburg ſchenkte ihnen einen Theil des Waldes Ingweiler, nachdem bereits ſein Vater Friedrich jenen ſeine Wälder geöffnet hatte: was K. Heinrich 1226 beſtätigte. Auch ſchenkten der Graf Godfried von Sponheim und ſeine Gemahlin Adelheide 1218 dem Kloſter 1 Manſus mit Steuer und Dienſtbarkeit bei Bliesdalheim, und 5 Jahre ſpäter übergaben ihm Mathilde und ihr Bruder Heinrich das Patronatsrecht und den Zehnten zu Holbingen als Seelenrettung ihres Vaters, des Grafen Folmar II. von Blieskaſtel, der zu Wernersweiler ruhet, f).

In den JJ. 1225 und 1234 wurde der Streit verglichen über des Kloſters Gut zu Deunenheim bei Lindre, das der Ritter Bertolf von Pepekum (Bugkeheim) und ſeine Gemahlin Kunigunde geſchenkt hatten. Es erhielt 1234 auch die Güter des Grafen Heinrich von Blieskaſtel und ſeiner Gemahlin Agnes zum Geſchenke, welche ſie zu Schornsheim an der Selze beſaßen, und dieſe Gräfin übergab ihm 4 Jahre ſpäter als Wittwe eine Gülte von 40 Schilling zu Holzlingen, die Zehnten zu Bitteringen und ihr Gut zu Bunſingen zum Seelentroſte ihres Sohnes Johann. Der Ritter Walther von (Oſter-) Brücken überließ den Mönchen 1240 den Zehnten zu Lendingen bei Walderfangen, welchen er von den Grafen Heinrich von Zweibrücken und Friedrich zu Leiningen in Lehen trug; deßgleichen im folgenden Jahre die Bann-Mühle zu Bolgen, einen Rebgarten auf dem dortigen Mengersberge und 50 Th. Metzer Häller zur Kultur deſſelben; und Graf Ludwig III. von Saarbrücken beſtätigte 1243 denſelben das Dorf

f) Orig. Bip. I. 126—129, 151, 159; II. 37, 57, 74, 218, 281. Weſtr. Abhandlungen 24, 26, 58.

Walsheim mit allen Zugehörungen, nämlich mit dem Patronats-rechte und dem Zehnten, Namens ſeines verſtorbenen Bruders Ludwig und deſſen Erben, welche bei dem Begräbniſſe ihres Bruders Heinrich von Kirkel, Gemahls der Irmengarde, ſchon im vorigen Jahre dieſe Beſtimmung ausgeſprochen hatten. Im nämlichen Jahre beſtätigte auch der Graf Heinrich von Blieskaſtel dieſe und ſeiner Schweſter Mathilde Vergabungen und vermehrte ſie mit dem Weide-Rechte in den Waldungen von Blieskaſtel, Forbach und ſeinen ſämmtlichen Landen, wie es ſeine Verwandten, die Herren von Kirkel, Saarwerden, Homburg und Heinrich von Kirkel gethan. Eben ſo beſtätigte der Graf Heinrich von Zweibrücken 1245 die Vergabungen des Ritters und Vaſallen Bertram von Spaneih über deſſen Gut zu Wahlsheim an das Kloſter; und 4 Jahre hernach ſchenkte der zweibr. Graf Heinrich II. und ſeine Gemahlin Agnes den Mönchen eine Gülte zu 40 Sch. Metzer Häller von ihrem Gute zu Ensmengen, und um dieſelbe Zeit auch ihre Zehnten zu Merlenheim und Miltiche. Im J. 1258 erlangte Wernersweiler vom veldenz. Grafen Gerlach und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer Tochter des Grafen Heinrich II. von Zweibrücken, deren Güter zu Ober- und Niederkirchen (Hoſternaha) und zu Ohmbach, mit Zehnten, Gefällen und dem Ohmbacher Patronatsrechte zu ihrem Seelentroſte und unter gewiſſen Bedingungen; dieſe aber lauteten auf den Genuß erſt nach ihrem Tode; auf 4 Ewiglichter, nämlich auf den S. Diſibodenberg, in die Kirche zu Ohmbach, in das Kloſter Wernersweiler bei ſeinem einſtigen Grabe daſelbſt, und auf den S. Remigsberg, ſammt einer Altarpfründe in der dortigen Kapelle zum h. Michael. Die beiden Stiftungen auf den S. Remigsberg waren mit jährlichen 20 Mltr. Korn und 20 Mltr. Hafer dotirt, welche 1260 vom Kloſter S. Remigsberg ſelbſt gegen eine jährliche Reichniß von 30 trieriſchen Pfund übernommen wurden. Endlich wurden ein feierliches Jahrgedächtniß, das tägliche Speiſen von 6 Kranken und die tägliche Reichung von Almoſen an 50 Armen

bedungen, g). Der Graf Eberhard von Eberſtein und ſeine Gemahlin Adelheide überwieſen den Mönchen 1260 zum Seelentroſte eine Gülte von 20 Wormſer Schilling zu Eiſenberg, wie früher ihr Sohn Eberhard jenen jährliche 10 Schillinge, und auch der Graf Godfried von Sponheim, der Adelheide erſter Gemahl, ihnen eine Gülte von 1 Fuder Wein zu Münſterdreiſen verliehen hatten. Das Kloſter erhielt ſchon im J. 1259 mehrere Geſchenke von dem gräflichen Hauſe Saarwerden, und nach 3 Jahren überdieß das bedeutende Gut zu S. Lorenzen; eben ſo 1264 vom Prieſter Johann Verculo deſſen Erbgut zu Dunzweiler, und im folgenden Jahre die Güter, welche der Ritter Siegfried von Erfweiler zu Busweiler bei Bitſch beſaß, h).

Indeſſen wurde der Hof des Kloſters zu Holbingen von den Salm'ſchen Beamten zu Püttlingen um 100 Mltr. Früchte beeinträchtigt; weßwegen der Graf Heinrich von Salm 1272 den Mönchen jährlich 16 Mltr. Korn auf ſeinen Hof zu Holbingen anwies, bis der Ausfall der 100 Mltr. gedeckt ſeyn werde. Dagegen übergab die Gräfin Eliſabeth von Blieskaſtel im folgenden Jahre zu ihrem Seelentroſte dem Gotteshauſe Wernersweiler ihre Dörfer Reichweiler und Bubenhauſen und unterſagte ihren Unterthanen zu Blickweiler und Lautzkirchen das Weiden und Beholzen in des Kloſters Waldungen: welchem Geſchenke auch ihr Gemahl, der Graf Reinald von Bitſch, 1274 ſeinen Rebberg zu Bolgen beifügte, wovon jedoch jährlich 5 Sch. Metzer Häller dem Kloſter Mariaſtein gereicht werden mußten. Im J. 1280 bekamen die Mönche jährliche 40 Sch. Metzer Häller auf der Saline Lynden vom Grafen Heinrich zu Zweibrücken, und eben ſo viel zu Medelsheim von ſeinem Sohne Walram, zum Seelentroſte für Heinrich und ſeine Gemahlin Agnes von Vaudemont, welche ihn überlebte. Ueberdieß erkaufte das Kloſter 1293 vom

g) Orig. Bip. I. 32 sqq. 133 sqq, 163, 165 sq.; II. 14, 17, 27, 29, 34, 47, 75, 103 sqq. 112. — Acta Acad. Pal. II. 293; IV. 347; V. 293.

h) Orig. Bip. I. 135 sq; II. 73, 75, 77, 118, 135.

Ritter Coppenbecher die zweibr. Lehengüter zu Medelsheim, und erlangte 1291 und 1294 durch Kauf und auf anderen Wegen den ruhigen Beſitz der ſtrittigen Güter zu Holbingen; deßgleichen 1296 den dortigen, vom Grafen Johann von Salm lehnbaren Zehnten von Nikolaus, dem Sohne des Herrn Rudelmann von Saarbrücken, und verglich ſich 1302 auch über den Antheil am Kleinzehnten daſelbſt, i).

Die Mönche hatten ſchon im J. 1177 vom Grafen Ludwig zu Saarwerden ſeinen Hof zu Bundenbach um 103 ℔. Häller für den Fall erworben, daß er kinderlos bleiben ſollte, und 1206 auch ſeine Einkünfte von den Kirchen zu Bundenbach und Völkerskirchen ſammt ihren Patronatsrechten und Zehnten zum Geſchenke erhalten. Daher konnte der Graf Walram von Zweibrücken bezeugen, daß das Patronatsrecht zu Bundenbach dem Kloſter Wernersweiler gehöre, und er übergab ihm zuletzt einige Gefälle zu Bundenbach. Auch Engela, eine Tochter des Ritters Wilher von Homburg, ſchenkte dem Kloſter 1305 ihr Allodialgut zu Bundenbach zum Seelentroſte; und 1297 und 1299 erhielt es das Patronatsrecht zu Wolfersweiler von den gräflichen Häuſern Saarwerden und Saarbrücken, ſammt der Einverleibung dieſer Kirche. Es erkaufte überdieß 1306 Güter und Gefälle an verſchiedenen Orten von Konrad, dem Sohne des Ritters Betzelin, Burggrafen zu Zweibrücken, k). Vom Grafen Walram von Zweibrücken tauſchten die Mönche 1295 Wieſen zu Hattweiler (nun Jägersburg) gegen jene ein, welche er zu Reiskirchen als Fiſchweiher verwendete, und 3 Jahre hernach erhielten ſie zu Nußweiler das Allodialgut des Ritters Reppere von Saarbrücken. Im J. 1300 überließ ihnen der zweibr. Graf Walram einen Wagner zu Höchen ſammt allen ſeinen Erben, und im folgenden Jahre des Grafen ſämmtliche Güter zu Nünſchweiler, die dieſer von Gerhard allda erkauft hatte, nebſt jenen zu Hattweiler als Seelenrettung: eben ſo erhielten ſie durch ſeine Verwendung 1308

i) Orig. Bip. II. 85 sq. 94, 134, 140, 209, 218, 233 sqq.
k) Orig. Bip. II. 217, 231 sq. 234—236, 265.

das Weiderecht in den Marken von Battweiler und Hattweiler. Derſelbe und ſeine Gemahlin Agnes verliehen ihnen 1326 auch das Patronatsrecht zu Breitenbach; und ſchon im J. 1309 überwies ihnen Sophie, eine Tochter des Ritters Friedrich von Bliekaſtel, ihr Eigenthum zu Alsbach; deßgleichen überließ ihnen der Graf Friedrich die Mahl- und Walkmühle, welche er widerrechtlich am Fuße des Kloſterbergs auf dem Eigenthume der Abtei erbaut hatte, 1). Auch der Erzbiſchof Werner von Mainz einverleibte üm's J. 1275 die Kapelle zu Udenheim (Philippsburg am Rhein) ſammt ihren Einkünften dem Kloſter.

Dieſe lange Reihe von Vergabungen und Erwerbungen iſt der ſprechenſte Beweis, in welchem vortheilhaften Rufe das Kloſter Wernersweiler bisher geſtanden haben müſſe; allein vom Anfange des XV. Jahrhunderts floßen ihm bedeutend wenigere Gaben zu, weil ſich in dieſem dem Kloſterweſen ſo feindſeligen Zeitraum manche Unordnungen auch zu Wernersweiler einzuſchleichen wußten. Der damalige Abt, wahrſcheinlich Heinrich II. verwendete ſich 1417 bei der Conſtanzer Kirchenverſammlung, um dem eingeriſſenen Unfuge zu ſteuern, und wurde auch vom zweibr. Herzoge Stephan eifrigſt unterſtützt; allein er konnte ſeinen Zweck nicht ganz erreichen. Beſſer gelang dieſes dem Abte Konrad um's J. 1448, wenn auch unter ſchwerem Kampfe. Es war nämlich dem böſen Zeitgeiſte neuerdings geglückt, in einige Mönche zu fahren und ſie ſogar zum frevelnden Austritte aus dem Kloſter, zur Verweigerung des Gehorſams gegen den Abt und zu einem ungebundenen Leben mit ſeinen unberechenbaren Folgen zu verleiten. Dieſem Unweſen bei Zeiten und nachdruckſamſt zu ſteuern, wandte ſich der Abt Konrad, der Graf Friedrich von Saarwerden als S c h i r m h e r r, der Abt Johann von Ciſterz als Ordens-Oberſter, und der Pfalzgraf Stephan von Zweibrücken an das Generalkapitel des Ordens und den Kirchenrath von Baſel. Das Verfahren des Abtes wurde von dieſen höchſten Inſtanzen vollkommen gebilligt, die halsſtarrigen Mönche traf der Kirchenbann,

---

1) Orig. Bip. II, 223, 225. 232, 237 264, 275, 287.

und es erfolgte ein Beſchluß des Generalkapitels, wodurch des Kloſters Schirmvogt, der Graf Friedrich von Saarwerden in angemeſſenen, ſtrengen und ernſtväterlichen Ausdrücken gegen die widerſpänſtigen Mönche zutraulich erſucht wurde, dem Abte Konrad, zur Eintreibung und Züchtigung der Verirrten, die Hand zu bieten, und die flüchtig Gewordenen auf geſchehene Betretung gefänglich einzuziehen. — Dieſe ſcharfe, in jenen wilden Zeiten nöthig gewordene, und durch die Satzungen gerechtfertigte Maßregel brachte die erwünſchte Wirkung; über Zucht und Ordnung wurde wieder ſtreng gehalten, dadurch der Ruf und das Anſehen des Kloſters geſichert und für die Zukunft unwandelbar gegründet. — Das Inſtitut erhielt unterdeſſen neue Vergabungen, unter andern vom Grafen Arnold zu Homburg, Saarwerdiſchen Stammes, im J. 1392 das Recht, in der Grafſchaft Homburg zu weiden; welches auch 11 Jahre hernach deſſen Sohn, Graf Johann, mit Ausnahme des Homburger Wogs, beſtätigte. Herzog Stephan zu Simmern und Zweibrücken übergab 1432 dem Abte und Konvente, zu einem ewigen Almoſen ſein Antheil an der Hofſtatt Schofurt und Steinfurt, oben an dem neuen Woge bei Limbach gelegen, m).

Das Gotteshaus Wernersweiler blieb nun viele Jahre ruhig und blühend in jeder Hinſicht, ohne gerade frei von vorübergehenden äuſſerlichen Wirren zu ſeyn. So wurde 1480 ſein Abt Nikolaus I. von dem Ritter Friedrich von Bitſch, genannt Gentersberg, aus unbekannter Veranlaſſung unerwartet aufgegriffen und gefänglich weggeführt. Dieſer unritterliche Schritt ging jedoch dem zweibr. Herzoge Ludwig ſo nahe, daß er nicht allein dem genannten von Gentersberg ſcharf zuſchrieb, den Abt auf freien Fuß zu ſtellen, ſondern auch den Biſchof Georg von Metz erſuchte, denſelben um ſeines Frevels willen mit dem Kirchenbann zu belegen. Einen Zwiſt mit dem Grafen Joh. Ludwig zu Naſſau-Saarbrücken verglich der Kurfürſt von der Pfalz. Eine fernere merkliche Ungelegenheit traf 1520 die Abtei, als Mi-

m) Pfalzgraf Stephan, von Heintz 41, 59.

chael Schloſſer, Burger zu Lautern, nach der damaligen Unſitte, dem Kloſter abſagte und, Fußvolk und Reiter anwerbend, es zu überfallen drohte, ohne daß der Anlaß hiezu von der Geſchichte nachgewieſen würde. Allein die zweibrückiſche Regierung beorderte gleichfalls Fußvolk und Reiter nach Wernersweiler, um dasſelbe zu ſchützen; und Franz von Sickingen, der bekannte rüſtige Ritter, theidigte einen deßfallſigen Vertrag, im Beiſeyn Heinrichs von Schwarzenberg, Philipps von Guntheim und anderer Räthe.

In weit größere Gefahr gerieth das Kloſter im J. 1525, wo es von einem Haufen aufrühriſcher Bauern angefallen wurde, welche die Thore erbrachen und ſich bereits als Sieger und mit Schätzen beladen träumten. Herzog Ludwig II. hatte es jedoch noch zeitlich genug erfahren und eilte mit 100 Reitern herbei, mit welchen er gerade zu Saargemünd lag, dem Grafen von Bitſch gegen ſeine rebelliſchen Unterthanen beiſtehend. Er trieb in eigener Perſon die Bauern wieder heraus, und nahm deren Etliche gefangen. — Eine gleiche Gefahr und Noth bereitete der Durchzug der franz. Armee unter König Heinrich II. im J. 1552 dieſem Kloſter. Die Soldaten bemeiſterten ſich der Abtei und ihres Vorſtandes Nikolaus, und hausten ſehr übel darin. Durch Verwendung des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken legte König Heinrich II. zwei Oberſten als Sicherheitswache in das Kloſter und that auf dieſe Weiſe den weitern Bedrängniſſen Einhalt; wenn gleich auch dieſes Schutzmittel theuer genug zu ſtehen gekommen ſeyn dürfte.

Dieſe und andere geleiſteten Dienſte mochten wohl dem Pfalzzweibrücker Hauſe die Schirmgerechtigkeit über das Kloſter allmählig näher gebracht haben, bis endlich der Abt Arnold, genannt Seidenſchwanz und aus der Familie der Speierer Patrizier, ſolche dem Pfalzgrafen Ruprecht, Vormünder des zweibr. Herzogs Wolfgang, im J. 1533 verbriefet hat. Gerade dieſe Zuerkennung des Schirmrechtes entfremdete während der bereits eingetretenen Reformation die Gottespflanze zu Wernersweiler ihrer Urbeſtimmung und verſetzte ihr, wenn auch nach langwierigem Kampfe, zuletzt den Herzſtoß. Der Pfalzgraf Ruprecht beeilte ſich nämlich, ſeiner liebgewonnenen Glaubensreform den

Eingang in's Kloſter auf alle Weiſe zu verſchaffen, und wurde dabei durch den Prior Johann Buſch und ſeinen Anhang nicht wenig unterſtützt. Der Abt Arnold, welchem das neue Licht nicht einleuchten wollte, ſuchte 1538 die Koſtbarkeiten und Briefſchaften des Konvents in den Kloſterhof zu Lautern zu flüchten, wurde aber verrathen und auf die Burg Kirkel gefänglich gelegt, bis ihn ein Vertrag vom 31. Oktober desſelben Jahres geſchmeidiger werden hieß und in Freiheit brachte. Dieſe benützte er zur baldigen Entweichung nach Lautern, wo er 1546 ſtarb.

Während ſeiner Abweſenheit hatte der Prior das Kloſter verwaltet und wurde hierin am 13. Oktober 1546 durch den neuerwählten Abt Friedrich II., genannt Calceatoris — Schuſter — aus Zweibrücken, erſetzt, der ohne weitere Umſtände den proteſtantiſchen Gottesdienſt wieder einführte, und ihn eben ſo geſchmeidig-gehorſam abſchafte, als die Mühlberger Schlacht und der Augsburger Reichstag vom J. 1548 dem Kirchenbann äußerlichen Nachdruck verſchafte, womit er belegt worden war. Eine wiederholte Vorladung des folgenden Jahres deutet jedoch auf Unbeſtändigkeit ſeiner Sinnes-Aenderung. — Standhafter zeigte ſich der Conventl im alten Glauben unter dem Abte Nikolaus II., welcher am 2. November 1558 ſogar „in Verſtrickung genommen“ und im Kloſter bewacht wurde, wo er am 24. desſelben Monats dieſer Kränkung erlag; wogegen 2 eben ſo ſtandhafte Conventualen nach Zweibrücken in Verhaft gebracht und erſt am 27. April 1560 bedingnißweiſe entlaſſen wurden.

Unterdeſſen ſuchten die Grafen des Saarwerder Stammes die erbliche Kaſtenvogtei des Kloſters ihrem Hauſe wieder zuzuwenden und benützten jede Gelegenheit, ſowohl den kath. Gottesdienſt in demſelben wieder herzuſtellen, als ihre widerrechtlich entzogenen Gerechtſamen wieder an ſich zu bringen. So ſehr ihre Anſprüche gegründet waren, bewirkten dieſe gleichwohl hierin weniger als das wechſelnde Waffenglück ſowohl während der Religions- als Reunions-Kriege. Die Herzöge von Zweibrücken miſchten ſich bereits ſeit dem J. 1538 in die Verwaltung des Kloſters, beſtellten 1555 den Jakob Kneupel zum Schaffner desſelben und zogen ſeine Gefälle nach dem Tode des Abtes Niko-

laus II. im J. 1558 ein, um auch damit die Schule zu Hornbach, prot. Pfarreien und Studien-Stipendien zu dotiren: was der weſtphäliſche Frieden beſtätigte.

Mittlerweile wurden die ſtillen Mönchszellen ſeit 1558 durch die herzoglichen Schützen bewohnt, bis der Schaffner Rothfuchs am 27. März 1614 angeblich auf den Gedanken verfiel, durch Anzünden des Gebüſches am Anhange des Kloſterberges die darin niſtenden Schlangen zu vertilgen; allein die hell auflodernde gewaltige Flamme wurde von einem plötzlich ſich erhebenden Winde gegen das Kloſter ſelbſt getrieben, und vom gefräßigen Elemente ergriffen, verſanken, aus Abgang ſchleuniger Gegenwehre, in qualmender Glut die ſämmtlichen Gebäude der Abtei Wernersweiler, deren herrliche Kirche aus lauter Quaderſteinen aufgeführt war, und der ſchwebende Kloſterprozeß war, wenn auch nicht niedergeſchlagen, doch bedeutend werthloſer gemacht! Unter dem Herzoge Johann II. von Zweibrücken wurden allda einige Speicher zum Aufſchütten der Früchte und eine geringfügige Wohnung für einen Beſtänder der herumliegenden Güter errichtet, jedoch 1635 ebenfalls durch die Kaiſerlichen zerſtört, welche eine Abtheilung Schweden entwaffneten, die ſich daſelbſt verſchanzt hatten. — Die Ruinen des Gotteshauſes ſelbſt verwittern immer mehr und mehr und befinden ſich bei dem jetzigen Hofe Oberwörſchweiler, der ſo eben angeregt und ſpäter wieder erbaut wurde.

Der Kommiſſions-Bericht vom J. 1562 erwähnt verſchiedener Alterthümer, welche im Kloſter zu ſchauen waren. Nach demſelben war, außer den Saarwerder Wappen, welche hin und wieder an den Fenſtern und anderswo zu ſehen geweſen, in demſelben ein Gemälde zu ſehen, welches den Grafen von Saarwerden vorſtellte, wie ſolcher der h. Jungfrau Maria die Kirche von Wernersweiler übergiebt.

Ferner waren daſelbſt mehrere anſehnliche Begräbnißſtätten, die von den Saarwerder Grafen errichtet worden ſind, nämlich:

1) Ludwigs jun., Grafen von Saarwerden, der im Feldzuge des K. Friedrich I. in der Lombardie gefallen war.

2) Gerlachs V., Grafen zu Veldenz und ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Zweibrücken, vor dem Eingange des Kapitelhauſes, wobei derſelbe ein Ewiglicht im J. 1258 geſtiftet, und auch die Ruheſtätte für ſich und ſeine genannte Gemahlin dahin beſtimmt hatte. — Acta Acad. Pal. II. 293.

3) Walrams, Grafen zu Zweibrücken, geſtorben 1280. Deßgleichen deſſen Gemahlin Agnes von Vaudemont, und ihres frühzeitig geſtorbenen Sohnes und Probſtes Heinrich zu Hornbach, Archidiakon zu Straßburg, im Kreuzgange. — Ihr Grabſtein trug folgende Aufſchrift: „Hic jacet Agnes Comitissa — Geminipontis de Widamunt, et Henricus Praepositus — Filius Ejs. Orate pro eis.“ — Orig. Bip. II. 238, 276.

4) Heinrichs, Herrn von Kirkel, Bruders des Grafen Ludwig III. zu Saarwerden, begraben im J. 1246. — Orig. Bip. I. 133 sq.

5) Johanns, Grafen von Zweibrücken, geſtorben am 23. Jänner 1327, eines Sohns des Grafen Eberhards von Zweibrücken.

Von den Aebten zu Wernersweiler ſind folgende bekannt:

1172 Gobert I. war Kaplan des Abtes Roger zu Weilerbetnach, Zeuge bei der Zurückſtellung der Mörlheimer Kapelle an das Kloſter Euſſerthal, und hatte jedenfalls einen Probſt oder Abt zum Vorfahrer, der den Mönchen vorſtand, welche aus dem Hornbacher Kloſter 1131 genommen worden ſind. — N. S. dipl. XII. 96. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 238 sqq.

1179 Balduin I. kommt bei der Beiſetzung des Grafen Ludwig junior von Saarwerden und dem Vergleiche vom J. 1192 zwiſchen Maulbrunn und Euſſerthal wegen Mechtersheim vor. — Subs. dipl. X. 351. — N. S. dipl. XII. 107 sq, 123.

1218 Gobert II. erhielt vom Grafen Godfried von Sponheim 1 freien Manſus zu Bliesdalheim. — Orig. Bip. II. 57.

1255 Friedrich I. erſcheint in einer Urkunde wegen Walsheim. — Orig. Bip. II. 112.

1262 Balduin II. erlangte vom Grafen Friedrich zu Hohenburg deſſen Antheil an S. Lorenzen. — Oratio de Homburgo 14 sq.

1266 Chriſtian erhielt vom Grafen Heinrich zu Salm eine Gülte von 16 Mltr. Waizen. — Orig. Bip. II. 94.

1277 Heinrich I. bezeugte die Uebereinkunft des Hornbacher Abtes mit der Gemeinde Lambsborn wegen ihres Gottesdienſtes, und 1289 den Vergleich zwiſchen dem Probſte zu S. Remigsberg und dem Grafen Heinrich I. von Veldenz, Herrn zu Geroldseck. — Cod. Hornb. 46. — Acta Acad. Pal. IV. 355 sq.

1293 Otto erkaufte mehrere Güter, namentlich Zehntrechte zu Medelsheim vom Ritter Hans Coppenbecher. — Orig. Bip. II. 218, 296.

1417 Heinrich II. erhielt vom Papſte Martin V. den Auftrag, eine zu Gunſten des Kloſters Gräfinthal ausgefertigte Bulle zu vollziehen und iſt wohl derſelbe, welcher auf dem Conſtanzer Conzilium 1417 die Reform ſeines Kloſters betrieben hat. — Von Layenſche Akten im Kreisarchiv.

1429 Johann lieh dem Grafen Johann zu Saarwerden 60 Mltr. Korn.

1448 Conrad bewirkte die Reform ſeines Kloſters. — Pfalzgraf Stephan von Heintz 59.

1479 Nikolaus I. wurde im folgenden Jahre vom Ritter Friedrich von Bitſch, genannt Gentersberg, gefangen gelegt und erſcheint noch im J. 1516.

1520 Heinrich III. beſtand die Fehde des Michael Schloſſer von Lautern und den Bauern-Aufſtand vom J. 1525, in welchem Jahre er ſtarb.

1533 Arnold, genannt Seidenſchwanz, Patrizier von Speyer, übertrug dem Pfalzgrafen Ruprecht, als Vormünder des Herzogs Wolfgang zu Zweibrücken, die Schirmvogtei von Wernersweiler und ſtarb zu Lautern 1546.

1546 Friedrich II. Calceatoris — Schuſter — aus Zweibrücken wurde am 13. Oktober erwählt und war bereits zu Anfange des J. 1551 nicht mehr am Leben.

1552 Nikolaus II. von Diedenhofen oder Thionville, Conventual zu Weilerbetnach, wurde am 8. April erwählt, jedoch erſt den 12. Dezember des folgenden Jahres inſtallirt, und ſtarb am 24. November 1558.

1553 Matthias Metzinger, Conventual zu Weilerbetnach, wurde vom dortigen Abte ernannt, konnte aber blos die Gefälle im Naſſau-Saarbrückiſchen genießen, während das Kloſter noch Höfe zu Weſel, Udenheim, Schornsheim, Sorgelorg, Colgenſtein und Weiſſenheim a. S. beſaß.

16.. Don Erich von Pavilly erhielt die Abtei während des 30jährigen Krieges.

1698 Nikolaus Bardot wurde durch Beſchluß des Gerichtshofes zu Nanzig vom 2. Juni in den Genuß der Gefälle eingeſetzt, die er 4 Jahre bezog.

1762 Don Wendelin ſprach einen Unterſtützungs-Gehalt mit wenigem Erfolge an.

Sowohl auf dem Kloſterberge als auf der gegenüber liegenden mittäglichen Anhöhe werden öfters Münzen aus dem II. und III. Jahrhunderte ausgegraben. Selbſt vor dem Haupt-Eingange in das Kloſter befindet ſich eine künſtliche Erhöhung, welche 1825 unterſucht wurde und den Leichnam eines vornehmen Römers deckte. Wohl dürfte das Kloſter auf den Ruinen einer römiſchen Anlage aufgeführt worden ſeyn, wie die allgemeine Vermuthung beſteht. — Der Gutebrunn, ſüdlich von Wernersweiler gelegen, führt indeſſen auf die bedeutenſten Denkmäler aus der Römerwelt, und das Nachgraben, in der Richtung gegen Bierbach, würde höchſt wahrſcheinlich eine reiche Ausbeute liefern. Man fand daſelbſt um das Jahr 1818 viele Fundamente und in denſelben Bruchſtücke von Schnecken, Sphinxen, Kapitälen und Säulen, welche der joniſchen Bauordnung nahe kommen; unter andern Stücken, auch einen großen Stein, auf welchem Gladiatoren ausgehauen ſind, wie ſie mit wilden Thieren kämpfen. Derſelbe, wie auch 2 andere, worauf Figuren ſtanden, ſcheinen zu einem Architrav eines Säulen-Werkes gedient zu haben. Deßgleichen ſind allda 1821 in einer Urne 600 Stücke röm.

Kupfermünzen, ſämmtlich aus den Zeiten des Magnentius, Conſtantinus und Conſtans entdeckt worden.

Unweit davon wurde ein künſtlicher Brunn aufgeraumt, welcher mit ausgehauenen großen Steinen umgeben war. Auf den 4 Seiten eines ſolchen Steins ſind Figuren aus der heidniſch-römiſchen und griechiſchen Fabelwelt angebracht und in Bezug auf dieſe Badeanſtalt geordnet. — Aus den vielen Bruchſtücken von Geſimſen und Säulen, alle ſehr künſtlich ausgehauen, und zerſtreuet um den Brunnen gelegen, läßt ſich der höchſt wahrſcheinliche Schluß machen, daß ſie rings um den Brunnen angebracht waren; und über demſelben dürfte der Rhea Bild geſtanden haben, von dem man jedoch nur den ſchön geformten Kopf ausgegraben hat.

Wohl möchten bereits die Römer den fraglichen Mineralbrunnen entdeckt haben, deſſen Quelle jedoch 1624 weiter rückwärts wieder aufgefunden worden iſt, und der im J. 1671 u. f. einen ſo großen Ruf erlangt hat, daß öfters bei 500 Perſonen daſelbſt ſich einfanden, um ſeine Heilkraft zu empfinden. Daher ließ der Herzog ſich angelegen ſeyn, zur Bequemlichkeit der Kur-Gäſte daſelbſt verſchiedene Anlagen zu machen, und nannte den Kurort „Gutenbrunnen“, und der Herzog Guſtav Samuel Leopold erbaute allda ſelbſt das Schloß und Badhaus, welches er zuletzt „Louiſenthal“ nannte, zur Ehre ſeiner zweiten Gemahlin, Louiſe-Dorothe von Hofmann, erklärten Reichsgräfin. — Das deßfallſige Bauweſen wurde jedoch unter der franz. Regierung verkauft und abgebrochen. Auch hat die Quelle allmählig ihre mineraliſchen Theile verloren, und es ſteht zu gewärtigen, daß ſie in ihrer alten, heilbringenden Eigenſchaft künftig auf einer andern Stelle wieder aufgefunden werde.

Bei der Anlage von Louiſenthal ließ der kath. Herzog zugleich eine ſchöne Kapelle erbauen, und übergab ſie den Franziskanern zu Homburg zur Bedienung, gegen jährliche Abgaben. Sie war während der franz. Reunion Pfarrkirche, und hatte zu Filialkirchen Einöd und Bierbach. Die Kirche zu Gutenbrunn verblieb den Katholiken auch nach dem Ryswicker Frieden; Einöd war bis dahin den Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, und ſo-

dann jenen geſchloſſen; deßgleichen geſchah auch zu Bierbach gegen die Katholiken, von welchen der Pfarrer zu Gutenbrunn den Kleinzehnten allerſeits bezogen, aber nach dem Ryswicker Frieden wieder verloren hat. — Dermalen ſind die Katholiken nach Lautzkirchen, die Proteſtanten aber nach Ernſtweiler gepfarrt. — Die Gemeinde umſchließt 1) den genannten Hof Oberwörſchweiler; 2) den Hof Unterwörſchweiler am Fuße des Kloſterberges; 3) den Gutenbrunn; 4) den Glashütter Hof, und 5) die Papiermühle beim Schwarzenacker. Sie beſtand 1802 aus 103 Bewohnern und zählt deren nun 194, nämlich 58 Katholiken und 136 Proteſtanten.

29) Wolfersheim,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. ſüdlich von Blieskaſtel, auf der Rechten der Blies, nächſt Rubenheim gelegen, ſieht gegen Blickweiler hin und nächſt der Blies den Rothenborn entquellen, welcher Kupfertheilchen mit ſich führt, und gehörte zuletzt den Herren von Cathcart zu Carbiſton. Sie haben es, mit Herbitzheim und der Hälfte an Rubenheim, 1777 vom Herzogthum Zweibrücken gegen ihren Antheil an Groß- und Kleinbundenbach eingetauſcht, n). Bis zu dieſem Tauſche bildete der Ort, mit anderen nahen Beſitzungen, den zweibr. Blieſer Hof und eine Schultheißerei, welche 1768 aus 186 Familien beſtand; wogegen Wolfersheim 1802 allein 219 Bewohner zählte und deren jetzt 313 hat, nämlich 22 Katholiken und 291 Proteſtanten. Dieſe ſind Filialiſten von Walsheim und haben an Sonntagen abwechſelnd Gottesdienſt. Die Katholiken, welchen bei dem Ryswicker Frieden die Kirche ausſchließend zuſtand, wurden damals vom Pfarrer zu Bebelsheim bedient und ſind nun nach Rubenheim gepfarrt.

---

n) Bachmann 15, 324. — Orig. Bip. l. 12, 35.

c) Kanton Neuhornbach.

Er gränzt im Weſten an den Kanton Blieskaſtel, im Süden an Frankreich, im Oſten an den Kanton Pirmaſens, im Nordoſten aber an jenen von Zweibrücken, und erhielt 1817 vom aufgelösten Kanton Medelsheim die Gemeinden Medelsheim, Altaltheim, Bliesdalheim, Böckweiler, Breitfurt, Neualtheim, Niedergeilbach, Pepenkum, Seyweiler und Walsheim. — Von ſeiner Geſammtfläche zu ungefähr $1\frac{4}{10}$ Quatratmeilen iſt nicht wohl eine halbe mit Wald bedeckt. Der Kanton beſteht größtentheils aus Bergen, zeigt jedoch mitunter fruchtbare Thäler und Flächen, die gegen ſandige Strecken, öde und ſteile Gebirge auffallend abſtechen.

In 22 Gemeinden umſchließt derſelbe eine Bevölkerung von 9625 Seelen, nämlich 4325 Katholiken, 5170 Proteſtanten, 3 Juden und 127 Menoniten.

1) Neuhornbach,

Städtchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdwärts Zweibrücken auf der Anhöhe eines Berges gelegen, an deſſen Fuß rechts die Trualbe und links die Swalbe vorbei fließen und ſich unterhalb dem Städtchen als Hornbach vereinigen, hat ſeinen Namen dieſer Bach entlehnt und verdankt ſein Daſeyn dem gleichnamigen Benediktiner-Kloſter, das in dem ehemaligen Dorfe Gemünde (Gamundias) bei dem Zuſammenfluſſe der genannten Bäche gegründet worden war und ehedeſſen bald Gamundias, bald Hornbach, bald das Kloſter im Schloſſe Hornbach u. ſ. w. geheißen hatte. Doch ſcheinen, wenigſtens ſpäterhin, blos zu Althornbach Wohnungen beſtanden zu haben, Neuhornbach aber war noch zuletzt der Sitz eines Amtes, das zum zweibr. Oberamte gehörte und unten näher vorkommt, o).

Die Ortsgeſchichte der Umgegend dreht ſich in den älteſten und mittleren Zeiten um jene des Kloſters Hornbach, und dieſes verdient ſchon aus dieſem Grunde eine nähere Erörterung. Der

o) Orig. Bip. I. 17, 63, 128; II. 5. — Acta Acad. Pal. VI. 240 — 274.

ſchwäbiſche Herzog Theobald hatte nämlich 727 den h. Pirminius, wegen deſſen Anhänglichkeit an Karl Martel und ſeiner Rechtlichkeit aus dem von Pirmin geſtifteten Kloſter Reichenau bei Conſtanz vertrieben; der Heilige aber war ein Britte und Miſſionär-Biſchof und hatte in Baiern, Schwaben, Elſaß, der Schweiz und dem lotharingiſchen Tholey Klöſter geſtiftet oder wieder hergeſtellt. Er ward hernach, glaublich 740, vom fränkiſchen Grafen Werner I., Gemahl der Wiligarte, in's Bliesgau berufen, um daſelbſt ein Benediktiner-Kloſter zu errichten. Der Heilige begann dieſes wahrſcheinlich vorerſt bei Pirmaſens und gründete es hierauf in dem mehr geeigneten Winkel der Trualbe und Swalbe, dem Dorfe Gemünde bei der Hornbach, das übrigens nur aus einigen Meierhöfen und Jägerhütten beſtand und von ſchauerlichen Wildniſſen umgeben war. Das Gotteshaus wurde zur Ehre der h. Jungfrau Maria und des h. Petrus eingeweiht und vom Grafen Werner I. mit vielen Patrimonialgütern im Wasgau dotirt, p). Er war der Stammvater des ſaliſchfränkiſchen Geſchlechts, welches dem rhein. Franzien deſſen vornehmſte Fürſten, königl. Kammerprokuratoren und Herzöge, und im XI. und XII. Jahrhunderte ſelbſt dem deutſchen Reiche ſeine Könige gegeben hat, von Konrad dem Salier an bis auf Heinrich V. Werner hatte ſich und ſeiner Familie das Schirmrecht des Kloſters vorbehalten, und die Stammälteſten ſeines Geſchlechts, welche als Schirmvögte in Orig. Bip. I. 77—116 aufgeführt werden, übten daher bald als Grafen, bald als Könige dieſes Schirmrecht aus, wobei die Agnaten blos als Mitberechtigte auftraten, q). Der h. Pirmin ward der erſte Abt, ſtarb glaublich am 3. November 753 im beſondern Rufe der Heiligkeit, ward zu Hornbach in der Kloſterkirche beigeſetzt, aber ſeine Gebeine wurden bei Aufhebung der Abtei nach Insbruck geflüchtet; denn das Kloſter hatte ſein Andenken in ſolchen Ehren gehalten, daß es ihn ſeinen Schutzhei-

---

p) Orig. Bip. I. 47. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 53. sqq.
q) Orig. Bip. I. 23 sqq. 83. — Acta Acad. Pal. VI. 112—287.

ligen beigeſellte und ſich gerne „die Abtei des h. Pirminius“ nannte, r).

Der fromme Sinn der Zeit und die Gottesfurcht, welche das hehre Inſtitut ſehen ließ, wandten dieſem bald und in ununterbrochener Reihe wichtige Vergabungen zu. So erhielt der Abt Jakob, Nachfolger des h. Pirminius, 754 durch eine von Berga datirte Urkunde von Adala, einer Tochter des Bodalus, ihr Eigenthum zu ihrem Seelentroſte, nämlich die Hälfte der Dörfer Waſſelnheim und Esphenweiler im Elſaß, ſammt den Zehnten, Kirchen, Leibeigenen u. ſ. w. Der Graf Wido, ein Bruder Werners II. und Enkel Werners I., des Stifters vom Kloſter Hornbach, begabte 796 dieſe ihre Patrimonial-Abtei, deren Beſitzungen ſelbſt den Strich um Pirmaſens in ſich ſchloſſen, auch mit dem Dorfe Mimbach zum Seelentroſte des Erblaſſers Werner (Warinus), jedoch unter der Bedingung, daß ſeine Vetter und Söhne es mit allen Zugehörungen künftig als eine Precarie beſitzen ſollten; ferner mit den Dörfern (Blies-) Ransbach, Didelſingen und Wallershofen, ſämmtlich im Bliesgau (und beiſammen) gelegen, und dieſe letztern zum ganz freien Eigenthum, mit allen Zugehörungen, s). K. Ludwig der Fromme befreite die Abtei 814 für immer vom Zoll, 819 ſelbſt vom Heerbann, ſtellte ihr zugleich die entzogenen Güter zu Göllheim im Wormsgau und zu Kirchheim im Bliesgau (nun Hof bei Breitfurt) zurück, und that 3 Jahre ſpäter ein Gleiches mit den Hornbacher Beſitzungen zu Zell, wie wahrſcheinlich vermuthet wird, oder doch mit anderen ungenannten Gütern, die, gleich jenen, von den habſüchtigen Beamten ſchon unter Karl dem Großen an ſich geriſſen worden waren. K. Lothar I. bekräftigte 833 dieſe Zurückſtellung dem nämlichen Abte Wyrund in Bezug auf Göllheim und Kirchheim, und bemerkte dabei, daß Hagano den Manſus bei der Kirche zu Kirchheim mit Zugehörungen geſchenkt habe, t). — Hatte Adelbert 827 dem Kloſter den

r) Sudani Basilea sacra 94.

s) Alsatia dipl. 26. — Acta Acad. Pal. VI. 240, 243. — Weſtr. Abhandlungen, 6 sq. — Orig. Bip. I. 18, 87, 280.

t) Acta Acad. Pal. VI. 246, 248, 250, 254.

Freihof zu Heßloch und ſeine Zugehörung geſchenkt, und Lantbert, ein Sohn des Grafen Wido und erſter Rath der K.K. Ludwig I. und Lothar I., und mit ihm der Graf Herard 819, 822 und 833 die kaiſ. Beſtätigung und ſelbſt die Befreiung der Edelleute auf Hornbacher Gütern erhalten, ſo beſchenkte auch ihre Baſe Wiligarte, nebſt ihrem Neffen, dem fränkiſchen Grafen Wernher IV. 828 das Kloſter Hornbach mit ihrem bedeutenden Hofe Wilgartswieſen und dem dazu gehörigen, nachher ſogenannten S. Pirmanswalde u. ſ. w. zu ihrem und ihrer Voraͤltern Seelentroſte, u).

Der in der Geſchichte K. Ludwigs II. ſo berühmte Graf Wernher hatte, als Erbherr des Kloſters Hornbach, dieſem 865 vom K. Lothar II. den, ſchon von K. Karl dem Großen geſchenkten, königl. Pechzehnten zu Rimlingen beſtätigen laſſen und 887 verordnet, daß die Erbherrſchaft des Kloſters ſich künftighin nach dem Seniorate in der Hauptlinie ſeines Hauſes forterben ſolle; wogegen ſeither die Agnaten nicht ſelten einen zu thätigen Antheil am Schirmrechte über die Abtei zu nehmen ſchienen: eine Anordnung, die K. Karl der Dicke beſtätigte. In Folge derſelben gehörte die Schirmvogtei über Hornbach 900 dem Grafen Walaho, welchem auch die Verwaltung der Worms- und Speyergaue anvertraut war. Nach ihm erhielt Herzog Otto von Worms dieſes Schirmrecht und brachte der Abtei von den K. K. Otto I.—III. königl. Geſchenke zuwegen, nämlich von Otto I., der ſein Oheim war, 972 einige Zehntenrechte zu Urebach, glaublich von Otto II. 978—988 ſechs Königshöfe zu Queidersbach, und von Otto III. die königl. Abgaben und Gefälle der Edeln Leute auf den S. Pirmansländern und die Geldſtrafen wegen Menſchenmordes, v).

Außerdem hatte K. Arnolf 888 dem Edlen Folcwin im Bliesgau, in der Grafſchaft Ereinfrieds und den Dörfern Walsheim, Felishalba, Landolfingen, Roslogowe, Medelsheim und Hab-

---

u) Orig. Bip. I. 17, 51 sqq. 94—99, 106. — Weſtr. Abhandlungen 7. — Acta Acad. Pal. I. 295; VI. 252.

v) Orig. Bip. I. 17, 49, 53, 63, 93, 128. — Acta Acad. Pal. VI. 188, 256, 258, 264, 271 sq. — Weſtr. Abhandlungen 8.

kirchen 6 Huben, mit 5 Leibeigenen und allen Zugehörungen der Huben, zu ſeinem Seelentroſte geſchenkt: was wohl nur von dem Vorſtande des Hornbacher Kloſters zu verſtehen iſt. Ebenſo hatte K. Ludwig das Kind 900 dem Mönche oder Viceabte Wenilo zu Hornbach 2 Huben in den Dörfern Brunheim und Godramſtein auf ſeine Lebensdauer und unter der Bedingung übergeben, daß ſie nachher dem Kloſter heimfallen ſollen. Da Ludwig den Wenilo einen ehrwürdigen Mönch ſeines geliebten gräflichen Abtes Walaho, eines Seniors des Kaiſers nennt, und da Walaho zu gleicher Zeit Abba - Comes (gräflicher Abt) des Kloſters und Graf in den Worms- und Speiergauen heißt, ſo dürfte Wenilo ein Bruder des Walaho, jedenfalls aber ſein Stellvertreter im Kloſter geweſen ſeyn. Auch hatte der Abt Theotwin 956 einen Tauſchvertrag mit Diuring geſchloſſen, wodurch dieſer ſeine Beſitzungen zu Höringen, mit Ausnahme von 2 Manſen, dem Kloſter überlaſſen gegen deſſen Güter zu Riesweiler bei Brenſchelbach und jährliche 2 ℔. Silbers, x). K. Heinrich IV. erneuerte 1072 die Privilegien, welche K. Karl der Große den Hornbachern verliehen, und ſetzte dabei, als Senior des fränkiſchen Hauſes feſt, daß weder ein Archidiakon, noch ein anderer Schirmvogt, als der zeitliche Senior des Hauſes, das Kloſter betreten ſolle, ohne vom Abte gerufen zu ſeyn. Er ſchenkte um's J. 1087 angeblich in ſeiner Bedrängniß, die Abtei dem ſpeier. Hochſtifte, und der Kaſtenvogt Hermann erſuchte 1100 gleichfalls den ſpeier. Biſchof Johann, ihn künftighin auch mit dem Rechte der Kaſtenvogtei und mit der Verwaltung der Abtei zu belehnen; wie es dieſer Kaiſer bezeugte und beſchloß, indem er durch eine Urkunde zu Speier 1105 die Kaſtenvogtei über Hornbach der ſpeier. Domkirche in der Weiſe verlieh, daß ſie einen andern Schirmvogt von ihretwegen damit weiter belehnen ſolle, y). Gegen die Mitte

x) Orig. Bip. I. 38, 55 sq. — Acta Acad. Pal. VI. 226—234, 259 sq. 263.

y) Acta Acad. Pal. VI. 280, 282 sq. — Weſtr. Abhandlungen 9. Orig. Bip. I. 73, 76, 122—124.

des XII. Jahrhunderts, nachdem Giſela, Gemahlin Friedrichs I. von Saarwerden, dieſem Grafen das Vogteirecht über Hornbach zugebracht hatte, worüber bei Medelsheim ein Mehreres, tritt auch Graf Simon I. von Saarbrücken als Vogt von Hornbach auf; der zweite Sohn, Graf Heinrich I., erhielt Zweibrücken und Hornbach zum Erbtheil, und bei der Theilung vom J. 1333 fielen Stadt und Kloſter Hornbach dem Grafen Eberhard von Zweibrücken zu. Der Graf Eberhard III. und ſeine Gemahlin Eliſabeth von Veldenz verkauften ſodann 1385 die eine Hälfte von Zweibrücken, Hornbach und Bergzabern mit ihren Zugehörungen um 25,000 Goldgulden an den Pfalzgrafen Ruprecht senior und trugen ihm zugleich die andere Hälfte zu einem rechten Mannlehen auf, das bei ſeinem kinderloſen Hinſcheiden 1394 heimfällig ward; weßwegen 1393 Hornbach zum Witthum der Pfalzgräfin Margaretha, Gemahlin des Herzogs Karl von Lothringen zählte, und dieſe Stücke 1410 dem Pfalzgrafen Stephan, und 1444 ſeinem Sohne, dem Herzoge Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, erblich zugetheilt wurden, z).

Unterdeſſen erfreuten ſich die Aebte bedeutender Erwerbungen. Hilderich erlangte vom K. Heinrich V. oder VI. das Münzrecht, für welche Gnade dieſem ein Pferd zu 6 Talenten verehrt wurde. Danckerad von Bitſch leiſtete für den Kaufſchilling die Bürgſchaft und erhielt deßwegen den Kloſterzehnten zu Medelsheim als Pfandlehen. Da er denſelben nicht mehr ablöſen ließ und eine eigentliche Belehnung vorſchützte, ſo veranlaßte er hiedurch einen verheerenden Zwiſt, der erſt ſpäter durch höheres Einſchreiten beigelegt wurde. Die Abtei erwarb 1198 vom zweibr. Grafen Heinrich I. einen Manſus zu Käshofen mit aller Zugehörung, unter dem Vorbehalte der Vogteilichkeit, und überließ dagegen dieſem Grafen die 2 Berge Gutinberg und Ruprechtsberg, deren Letzterer vom nahen Dorfe benannt wurde, nebſt 2 dazwiſchen gelegenen Vorgebirgen, jedoch unter Vorbehalt des Zehnten

z) Orig. Bip. II. 18 sqq. 29 sqq. 292. — Weſtr Abhandlungen 10 sq.

bei ihrer etwaigen Kultur, und einzig zur Anlegung von Veſten, wozu ſie ſich eigneten, a). Doch muß das Kloſter auf irgend eine Weiſe in bedrängte Umſtände gerathen ſeyn; weil der ſpeier. Biſchof Konrad ihm 1221, zur Hebung ſeines tiefen Verfalles, die Pfarrkirche zu Godramſtein einverleibte, deren Patronatsrecht den Hornbachern ohnehin ſchon zuſtändig geweſen war; worauf der kaiſ. Landvogt Heinrich Bannacker 1289 auch die Freiheit des Godramſteiner Kloſterhofes beſtätigte. Auch der Biſchof Johann von Metz verlieh 1225 die Paſtorie zu Pirmaſens mit allen Zugehörungen zur Gründung einer Infirmerie in dem dürftiger gewordenen Kloſter, b). Mit dem zweibr. Grafen Heinrich I. und ſeiner Gemahlin Agnes wurden 1231 verſchiedene Streitigkeiten des Kloſters ausgeglichen; ebenſo 1258 jene über die Mühle zu Gemünde bei dem Hornbacher Schloſſe, und zwar dahin, daß von dieſer gräflichen, neu errichteten Mühle jährlich 1 Mltr. Spelz gereicht werden, das (Mühl=) Bann=, Marke= und Befiſchungsrecht verbleiben ſollte, und die Kloſtermühle zu Leichelbingen auch fernerhin von den gewohnten Mahlgäſten beſucht werden durfte. Mit dem Ritter Gozo von Lemberg, genannt Vogelſang, traf die Abtei 1269 einen Vergleich über das Butheil und Hauptrecht u. dgl. von den S. Pirmans=Leuten an dem Rottweg (bei Landau), und dem Fluſſe Riſſenack (Iſenach bei Dürkheim), c).

Der zweibr. Graf Heinrich II., ſeine Gemahlin Agnes und ihr Sohn Simon beſtätigten 1272 den Verkauf der Hornbacher Lehengüter zu Rimesweiler und Deſſingen (wohl Rimſchweiler und Duſenbrücken), welche der Ritter Godefried von Rimesweiler, genannt Parcifal, dem Kloſter gegen 140 ℔. Metzer Häller wieder abtrat. Dieſes kaufte auch 1284 von den zweibr. Grafen Eberhard und Walram ¼ der Waldfiſchbacher Waldungen, mit Ausnahme des Dinkelsberges, zu ſeinen ¾, und zwar in der Eigenſchaft als Herr vom Banne und Dorfe Waldfiſchbach; ebenſo

a) Orig. Bip. II. 10, 18—21, 23.
b) Orig. Bip. II. 15, 142, 216.
c) Orig. Bip. II. 113, 119 sqq 239.

im folgenden Jahre die dortige Mühle Hühnerſcharre ſammt dem Weiher vom Grafen Ludwig zu Homburg und von Margaretha, Wittwe des Grafen Philipp zu Homburg, und erlangte 1286 von den zweibr. Grafen Eberhard und Walram die Beſtätignng einer Uebergabe von jährlichen 9 Sch. Metzer Häller, welche der Ritter Sibelo von Lemberg auf den Schwolber Hof gemacht hatte. Auch bezeugte der Abt Sifried 1297, daß der zweibr. Graf Walram verſchiedene Güter zu Contwig dem Kloſter geſchenkt habe, d). Es erhielt von dieſem Grafen 1304 als Seelenrettung einen Garten außerhalb des Städtchens, und im nämlichen Jahre trug ihm der Edelknappe Hartmund, genannt von Blumenau, ſeine Gefälle zu Ormesweiler bei Weiskirchen zu Lehen auf. In demſelben Jahre erwarb es, unter andern Stücken, Gefälle zu Riesweiler und ſah 1318 ſeinen Waldſtreit zu Grünenbach mit der Gemeinde Altheim und Böckweiler durch die Vermittlung des zweibr. Grafen Eberhard, als Mitherrn zu Hornbach beilegen. Bereits 1308 hatte es auch das von ihm herrührende und bisher vom Ritter Helwig von Lemberg getragene Lehen zu Riesweiler und Pepenkum wieder an ſich gebracht, unter Zuſtimmung von Helwichs Bruder, dem Ritter Cunzo von Bottenbach; ebenſo 1311 von dieſem die Lehen zu Leichelbingen, Seyweiler und Mittelbach, mit Erlaubniß des zweibr. Grafen Simon. Außerdem beſaß es das bedeutende Biedermanns-Gut zu Melsbach und Wattweiler, und verlieh es 1326 an Folmar von Wattweiler und ſeine Gemahlin Gezela zu Erblehen gegen jährliche 10 Mltr. halb Hafer, halb Korn, e).

Der Abt Johann Dankhard ließ 1430 die verſchiedenen, zum Theil bereits angeregten Privilegien ſeines Kloſters erneuern, und ſein Hornbacher Chartularium, oder Codex Hornbacenssis zu 48 Folioſeiten auf Pergament enthält über 80 Schenkgeber aus allen Ständen. Dieſe Beſitzungen waren ſehr weitläufig und bildeten 9 Kloſterhöfe oder Schultheißenämter, nämlich zu

d) Orig. Bip. II. 122, 213 sq. 226, 242, 246, 250, 260.
e) Orig. Bip. II. 233, 273 sq. 298. 301, 303, 315.

Hornbach, welches der „oberſte Hof“, auch „die Freiheit Hornbach“ genannt wurde, zu Pirmaſens, Medelsheim, Altheim, Nünſchweier, Contwig, Auerbach, Irheim, Althornbach und Bedeborn (Bedinger Hof). Außerdem beſaß die Abtei den großen und kleinen S. Pirman bei Wilgartswieſen ꝛc. und den S. Pirmanswald bei Mimbach. Das Kloſter hatte ſeinen Abts-Schultheiß, an welchen die Berufung vom Bauern-Gericht erging, das der Abt mit 7 Schöffen und 1 Villicus beſtellte, f). Zum Schutze dieſes Kloſters, ſeines Oberhofes und der ſpätern Bürgerſchaft diente die Burg, welche glaublich im IX. oder X. Jahrhunderte aufgeführt wurde, 973 namentlich vorkommt, das Kloſter wenigſtens in gewiſſer Weiſe umſchloß und zugleich der Sitz der Vicegrafen für die rheinfränkiſchen Herzöge und andere ſaliſche Herren war, denen das oberſte Schirmrecht über Hornbach zuſtändig war; denn K. Otto II. hatte 973 „der Kirche des h. Pirminius, welche ſich im Schloſſe Hornbach befand,“ 6 Königshöfe zu Queidersbach geſchenkt, g).

Bei dieſem Zufluſſe von Schenkungen und Erwerbungen ließ ſich's die holde Tugendſchule zu Hornbach angelegen ſeyn, auch außerhalb ihres Kloſterbezirks auf deren zweckmäßige Verwendung zu denken. Sie hatte unter ihrem Abte Albert um's J. 1096 die von ihr abhängige Probſtei Zell an der Pfrimm geſtiftet und zu dieſem Zwecke die Kirche zu Harxheim, ſammt dem dortigen Zehnten und jenen zu Zell und Niefernheim, nebſt den Mühlen angewieſen. Der Abt Ernſt ſchenkte dieſer neuen Pflanze auch die Kirche zu Biedesheim mit ihrem Zehnten, und den Zoll zu Zell; deßgleichen der Abt Ludolph das Dorf und die Kirche Rohrbach; ebenſo einverleibte ihr der Abt Hugo 1276 die Pfarrei zu Froſchau (nun Hof bei Marnheim); der Abt Iſenbard aber erwarb 1280 aus Dankbarkeit von dieſem Collegiatſtifte eine Gülte von 40 Mltr. Korn auf dem Hofe zu Worms: wogegen der Abt Johannes Dankhard 1429 ihm den Hornbacher Pfarrſatz zu Die-

f) Orig. Bip. I. 2, 16; II. 304, Note e).
g) Acta Acad. Pal. VI. 271. — Orig. Bip. II. 16 sq. 63; III. 16.

telsheim bei Alzei ſammt dem Zehnten überließ, h). — Auch hatte das Kloſter Wernersweiler 1131 ſeine erſten Bewohner aus dem Kloſter Hornbach erhalten, die jedoch 1172 den Ciſterzer-Mönchen von Weilerbetnach weichen mußten. — Zu Hornbach ſelbſt gründete die hehre Abtei frühezeitig an ihrer Seite das Collegiatſtift zu S. Fabian, in welchem die Gebeine dieſes h. Papſtes ruheten, und das unter ſeinem Dechanten, der ſtets der Aelteſte der 12 Chorherren war, ein eigenes Kapitel bildete. Der Abt ernannte ſie und führte die Oberleitung über ſie; denn 1347 ertheilte ihnen der Abt Walther neue Statuten; ebenſo 1363 der Abt Hugo II. Von ihnen erſcheint 1182 der Kanonikus Meffrid in der Urkunde, wodurch der Hornbacher Abt Konrad dem Abte Albert von Euſſerthal den kleinen Zehnten zu Ober- und Niederloyben (bei Trippſtadt) nebſt dem Weiderechte abtrat, das zum Hofe (Wald-) Fiſchbach gehörte, gegen eine Gülte von 4 Unzen, zur einen Hälfte an das Kloſter Hornbach und zur andern Hälfte an den Paſtor von Fiſchbach, dem die Hälfte des fraglichen kleinen Zehnten gehört hatte. Dem Kloſter Euſſerthal waren bereits im J. 1163 vom Abte Gregor zu Hornbach 4 Manſen zu Hereboldesberg geſchenkt worden, i).

Der Abt Gerhard belehnte 1342 die gräflichen Brüder von Leiningen, Friedrich, Domprobſt zu Worms und den Junker Friedrich, mit dem Dorfe und Gerichte Oſthofen bei Alzei und verpfändete nachher dieſes Dorf, wo das Kloſter 1387 auch 100 M. Feldes verkaufte, an einen Wormſer Bürger; ſein Nachfolger, der Abt Blicker, geſtattete 1364 dem Pfalzgrafen Ruprecht die Wiederlöſung, und der Abt Reinhard verkaufte 1435 des Kloſters Hof, mit ſeiner Mannſchaft und dem Kirchenſatz zu Oſthofen, an den Pfalzgrafen Ludwig III. um 8500 rhein. Gulden. Gleichwohl belehnte dieſer Abt noch im nämlichen Jahre den Grafen Heſſo von Leiningen, unter anderen Stücken, auch mit dem Dorfe

---

h) Orig. Bip. I. 125 sq. — Dioecesis Mog. I. 334. — N. S. dipl. IX. 191. — Widder III. 70 sqq.

i) Nova subs. dipl. XII. 112. — Acta Acad. Pal. III. 244.

und Gerichte zu Oſthofen von Neuem und ausdrücklich, zählte ihn erſt im J. 1442 von ſeiner Pflicht los und verwies ihn ſodann an die Kurpfalz, k).

Von den Aebten, welche dem Hornbacher Gotteshauſe vorgeſtanden haben, ſind folgende bekannt:

727 Pirmin ſtarb als ein Heiliger am 3. Nov. 751 oder 753, und ſcheint ſeinen Nachfolger frühzeitig dem Kloſter vorgeſetzt zu haben.

748 Jakob tritt in dieſem Jahre als Zeuge der Schenkung auf, welche der Biſchof Heddo zu Straßburg dem Kloſter Reichenau zukommen ließ, erhielt 754 für ſeine Abtei die Vergabung der Adala, war 755—767 zugleich Biſchof von Tull, wohnte 765 als Episcopus de Monasterio Gamundias (Neuhornbach) der Synode von Atiniacum (Attigny) bei, ſcheint auch als Biſchof ſeine Abtei gewöhnlich bewohnt zu haben und ſtarb 767. — Alsatia dipl. num. 16. Mabillon Annales Bened. libro XXIII.

767 Amalrad erhielt 796 die Dörfer Mimbach, Ransbach an der Blies, Diedelſingen und Wallershofen von den Grafen Wido und Wernher II., und erwirkte zwiſchen den JJ. 803—806 vom Erzbiſchof Richolf zu Mainz die Erlaubniß, daß der Benediktiner Machar in den Kloſter-Pfarreien des Erzſtiftes das h. Meßopfer verrichten dürfe. — Orig. Bip. I. 87. — Acta Acad. Pal. I. 240.

814 Wyrund erlangte vom K. Ludwig dem Frommen die Zollfreiheit, und 833 vom K. Lothar II. einen Schirmbrief. — Acta Acad. Pal. VI. 246, 254.

865 Richard I. erhielt vom K. Lothar II. die Beſtätigung des Rimlinger Pechzehnten. — Weſtricher Abhandlungen 8.

888 Folcwin, nobilis vir, erlangte vom K. Arnulph 6 Huben zur Seelenrettung, und war wohl der Abt ſelbſt und

---

k) Widder III. 107—113. — Lein. weſt. Auszüge Blge 21 sq. — Acta Comprom. Francof. 419. — N. S. dipl. IX. 190. — Coll. Hornb. 24.

weltlichen Standes, gleichwie ſein Nachfolger: was damals nicht ſelten geſchah. — Orig. Bip. I. 55 sq.

900 Walaho, „Abba-Comes“ und Sohn des Grafen Wernhers IV., erhielt für ſeinen Mönch (wohl Viceabt) Wenilo vom K. Ludwig dem Kinde 2 Huben zu Brunheim und Godramſtein in ſeiner eigenen Grafſchaft zum lebenslänglichen Genuſſe. — Orig. Bip. I. 56 sq.

956 Theotwin vertauſchte die Güter zu Riesweiler gegen jene eines Diuring zu Höringen. — Acta Acad. Pal. VI. 263.

973 Adalbert erhielt die Beſtätigung K. Otto's I. über einige Zehnten zu Auerbach, und um's J. 984—990 jene K. Otto's III. über die Rechte und Freiheiten des Kloſters. — Acta Acad. Pal. VI, 270 sqq.

1072 Wynither erlangte vom K. Heinrich IV. die Beſtätigung der Freiheiten des Kloſters und einen Schirmbrief gegen die Kaſtenvögte ſelbſt. — Orig. Bip. I. 115 sq.

1096 Albert gründete die Probſtei Zell an der Pfrimm. — Orig. Bip. I. 124 sqq.

... Ernſt beſchenkte die junge Probſtei mit dem Kirchenſatze zu Biedesheim und dem Zeller Zolle. — Daſelbſt.

1139 Ludolph begabte dieſelbe Probſtei mit dem Dorfe Rohrbach und deſſelben Kirche. Er bezeugte noch eine kaiſ. Urkunde für Frankenthal vom J. 1139. — Daſelbſt, und Schannat hist. Worm. II. 69.

1163 Gregor überließ der Abtei Euſſerthal 4 Manſen Weide zu Hereboldesberg. — N. S. dipl. XII. 93.

1179 Conrad kam mit 12 Ordensbrüdern aus dem Kloſter Hirſchau und brachte das in Verfall gerathene Hornbach in jeder Hinſicht empor. Er bezeugte die Beſtätigung des Kloſters Wernersweiler und 1179 eine Schenkung des Grafen Ludwig von Saarwerden an das Kloſter Euſſerthal, und verglich ſich 1182 mit dieſer Abtei über einige Zehnten zu Waldfiſchbach. — Subs. dipl. X. 351. — N. S. dipl. XII. 112.

1190 Hilderich erlangte um dieſe Zeit vom anweſenden K. Heinrich VI. wohl nur die Beſtätigung des Münzrechtes

welches ſchon im J. 1163 erwähnt wurde. — Weſtricher Abhandlungen 10. — Orig. Bip. II. 18—21. — N. S. dipl. XII. 93. — Wenn Crollius unter dem K. Heinrich „ultimus“ den V. meint, ſo finden Hilderich und Adelo ihren Platz bei dem Abte Ernſt. — Acta Acad. Pal. VI. 112 —287.

... Adelo wird bei dem Medelsheimer Zehntenſtreite Hilderichs Nachfolger und Werners Vorgänger genannt. — Orig. Bip. II. 18—21.

1198 Werner ertauſchte vom Grafen Heinrich I. zu Zweibrücken 1 Manſe zu Käshofen gegen 4 Berge, und kommt noch im J. 1207 vor. — Orig. Bip. II. 24. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 66.

1211 Wolfram war 1207 Abt zu Weiſſenburg, nahm das rothe Kreuz für den Zug in's gelobte Land, ließ ſich aber hievon freiſprechen und ſoll am 11. Juli 1224 als Weiſſenburger Abt geſtorben ſeyn. Er ſcheint demnach zu Hornbach früher erſetzt worden zu ſeyn. — Bruschii Chron. Mon. Germ. 22.

1219 Godfried bezeugte die Beſtätigung K. Friedrichs II. über das Erlenbacher Gericht des Kloſters Otterberg. — Mon. Pal. I. 274.

1220 Siegfried I. erlangte, gleich ſeinen Vorfahrern, die ſchon im J. 1180 einen Erzprieſter zu Hornbach hatten, die biſchöfl. Stelle eines Archidiakons über Hornbach. Orig. Bip. 132. — Gründliche Informntion 39.

1221 Eberhard wurde aus dem Kloſter S. Matthias bei Trier berufen, erhielt im angeregten Jahre die Einverleibung der Pfarrei zu Godramſtein, wo hernach eine Probſtei errichtet wurde, ließ zu Hornbach das Bauweſen erneuern und ein neues Krankenhaus aufführen, welchem 1225 die Erträgniſſe der Pfarrei Pirmaſens überwieſen wurden, und bezeugte eine Euſſerthaler Urkunde vom J. 1233 über Siebeldingen. — Orig. Bip. II. 25. — Mon. Pal. III. 16.

1237 Rudolph I. vertrug ſich mit dem Grafen Heinrich von Zweibrücken über die Vogteirechte zu Hornbach, wo die Abtei nunmehr das Schultheißenamt mit ihren Leuten beſetzte und deſſen Erträgniſſe bezog, gegen eine Summe Geldes und den Zoll zu Zweibrücken. Ferner wurden die Frevel, welche der Graf, wie jene, welche der Kloſterſchultheiß ſtatt der bisherigen Schultheißen aus dem Rittergeſchlechte zu ſchlichten hatten, feſtgeſetzt und die Vertheilung der deßfälligen Sporteln und zugleich die Abgabenfreiheit der S. Pirmansleute beſtimmt. Außerdem wurden die Rechte der Fiſchereien zu Zweibrücken und Contwig dem Grafen eingeraumt, alle übrigen aber dem Abte vorbehalten. — Cod. Horn. 4.

1241 Arnold ſchloß mit Werner von Bolanden einen Vertrag wegen des Hauptrechtes zu Froſchau bei Marnheim und kommt noch 1243 vor. — Cod. Horn. 23.

1246 Theoderich erlangte vom Erzbiſchofe Siegfried von Mainz die Beſtätigung der Rechte über die Probſtei Zell. — N. S. dipl. IX. 177.

... Johann I. war Theoderichs Nachfolger.

1258 Hugo I. verglich ſich mit dem Grafen Heinrich von Zweibrücken wegen der neuen Mühle unterhalb Hornbach, und einverleibte 1276 die Pfarrei Froſchau dem Stifte Zell. — Orig. Bip. II. 113. — N. S. dipl. IX. 182.

1280 Iſenbard erhielt vom Stifte Zell die Zuſicherung ſeiner Rechte und eine Gülte zu 40 Mltr. Korn auf Worms und verzichtete 1287 auf die ſogenannten Fälle und Butheilrechte zu Godramſtein. — N. S. dipl. IX. 184. — Acta Acad. Pal. II. 64.

1297 Siegfried II. ſah wahrſcheinlich 1289 Diedrich, Vikar von Uckenheim (Irheim) die tägliche Frühmeſſe zu U. L. in Hornbach ſtiften, und bezeugte 1297, daß der Graf Walram von Zweibrücken der Abtei verſchiedene Güter zu Contwig geſchenkt habe. — Cod. Hornbac. 34. — Orig. Bip. II. 226.

1298 Sigelo beſiegelte eine Schenkungs-Urkunde für das Kloſter Wernersweiler. — Orig. Bip. II. 264 sq.

1304 Johann II., ein Sohn Bertrams von Zweibrücken, war ein Bruder des Ritters Bertram, erwarb Gefälle zu Riesweiler, erhielt 1308 die Einverleibung der Pfarrei Melsheim und 1319 jene der Pfarrei Waldfiſchbach und ſuchte 1318 durch einen feierlichen Conventsbeſchluß ſowohl den Eingriffen in das Innere der Abtei, als auch dem Mißbrauche des Atzungs-Rechts kräftig zu begegnen. Die Anzahl der Mönche wurde auf 24 für die Dauer von 40 Jahren und ihre Aufnahme mit 5 Mark Silbers feſtgeſtellt, und überdieß die einjährige Probezeit auf eigene Koſten nebſt Kleidung und Bettung bedungen. Die Durchführung dieſes Beſchluſſes ſcheint dem Abte nicht leicht geworden zu ſeyn; indem er bald hernach ſeine Würde niederlegte. — Orig. Bip. II. 272—275. — Joannis Spicil. 197, 200. — Cod. Hornb. 23, 25. — Remlings Kloſtergeſchichte 71.

1332 Rudolph II. ſtellte eine, die Abtei Diſibodenberg betreffende, Urkunde aus, welche der vorige Abt Johannes ebenfalls beſiegelte, und ernannte 1339 den Zeller Chorherrn Emich zum Dechanten an die Stelle des Entſetzten. — Joannis Spicil. 200. — N. S. dipl. IX. 187.

1342 Gerhard I. belehnte die Grafen Friedrich senior und junior mit Oſthofen. — N. S. dipl. IX. 190.

1345 Walther war vorher Mönch zu Glandern, ein ſehr frommer und haushälteriſcher Abt, hob eine Pfründe zum Beſten der Armen für immer auf, gab dem Stifte Zell 1346, und im folgenden Jahre auch dem S. Fabiansſtifte zu Hornbach neue Statuten und überwies 1352 dem Pfarrvikare zu Godramſtein 2 M. zehntfreie Weinberge zur Beſſerung ſeines Gehaltes. — Cod. Hornb. 14, 20, 38. — Subs. dipl. VI. 25.

1353 Johann III. nannte ſich „von Gottes und des Stuhls von Rom Gnaden Abt u. ſ. w.“ in 2 Urkunden der JJ. 1353 und 1355; denn bereits ſeine Vorgänger wurden auf Vorkehrung des Papſtes Clemens VI. zur Abtswürde be-

fördert, und von jetzt an mußten alle Hornbacher Aebte die Beſtätigung zu Rom nachſuchen. — Cod. Hornb. 27.

1363 Hugo II. erneuerte die Ordnung im S. Fabiansſtifte zu Hornbach auf eine dauerhafte Weiſe, erhob 1367 Wachenheim an der Pfrimm zur Plebanie, errichtete 2 Jahre ſpäter ein neues Weisthum zu Waldfiſchbach, verhieß 1375 jährliche 3 F. Wein und 20 Mltr. Korn auf den Trifels, jedoch ohne Verbindlichkeit und gegen beſondern Schutz, und erkaufte 1387 hundert M. Feldes zu Oſthofen. — Cod. Hornb. 23, 24, 29. 36. — Crollius hist. Scholae Hornb. 11.

... Anton folgte Hugo II.

1394 Gerhard II. Winterbecher überließ dem Kurf. Ruprecht senior den Antheil an dem Gerichte zu Oſthofen, unter dem Vorbehalte der Zurückfoderung, und erſcheint noch im J. 1407. — Cod. Hornb. 21.

1416 Johann IV. Danckart von Wendecken (Windeck) übergab 1429 die Pfarrei Diedelsheim dem Stifte Zell, ließ 1430 den Hornbacher Codex oder Chartularium fertigen, belaſtete ſein Kloſter mit mehr als 30,000 fl. Schulden und wurde deßwegen, auf Betreiben des Herzogs Stephan, ſeiner Würde entſetzt. — N. S. dipl. IX. 191. — Orig. Bip. I. 2. — Gründliche und ausführliche Information, Bilgen S. 16.

1435 Reichard II. von Hembsbach belehnte den Grafen Heſſo von Leiningen mit den Dörfern und Gerichten Zell, Harxheim, Niefernheim und Oſthofen, und lebte noch im J. 1440, gleichwie ſein Vorfahrer, Johann Danckart von Wendecken. — N. S. dipl. IX. 194 sq.

1453 Blicker von Rotteuburg wurde im genannten Jahre erwählt, und erſcheint noch im J. 1483. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 77.

1483 Ulrich oder Huldrich leiſtete dem ſpeier. Biſchofe Ludwig die feierliche Huldigung und übertrug 1489 die 4 oben angeführten Dörfer dem Kurf. Friedrich von der Pfalz, deſſen Nachfolger ſie von jetzt an beſaßen. — Daſelbſt.

1498 Andreas, Edler von Stumpf von Simmern, erhielt die Abtswürde im genannten Jahre und ſtarb am 8. Juli 1501. Daſelbſt.

1501 Johann V. von Kindhauſen eröffnete, durch tadelhaftes Betragen entehrt und gebrechliches Alter entkräftet, der Reformation den willkommenen Eingang zu Hornbach, beſonders durch die Beförderung neuerungsſüchtiger Geiſtlichen und ſpäter ſogar verheuratheter Laien auf die Pfründen am S. Fabiansſtifte, und ſchließlich durch ſeine eigene Heurath. — Daſelbſt.

1540 Johann VI. Edler von Bonn von Wachenheim, ſtand ſchon als Prokurator gegen ſeinen Vorfahrer an der Spitze der Altgläubigen, hatte ſich mit einigen Koſtbarkeiten und Briefſchaften in den Kloſterhof zu Landau geflüchtet und zugleich im Beſitze der Güter zu Godramſtein behauptet. Vom Kaiſer am 14. April des genannten Jahres bevollmächtigt, übernahm er die Verwaltung der Abtei und erlangte bald die päſtliche Beſtätigung in der Abtswürde ſelbſt, welche er rückſichtslos behauptete, bis ihn der Tod am 5. Auguſt 1550 ſchnell dahin raffte. Sogleich bezog der unterdeſſen Wittwer gewordene Johann von Kindhauſen, mit dem zu gleicher Zeit beweibten Mönche Reinhard Wollenſchläger von Altdorf, die Abtei, und beſchloß am 25. Juli 1551 darin ſeine Tage. — Daſelbſt

1554 Anton II. Graf von Salm, Coadjutor von Gengenbach und Inhaber mehrerer anderen Abteien und Prälaturen, ſpäter Präſident des kaiſ. Kammergerichtes zu Speier, erlangte in der zweiten Hälfte des genannten Jahres die päbſtliche Beſtätigung, verpflichtete ſich am 18. Februar 1555, dem vom Herzoge vorgeſchlagenen Mitbewerber Sebaſtian, Abte zu Longerfeld, jährlich 100 fl. zu reichen, und unterzeichnete am 22. September 1554 und 23. Mai 1556 mehrere, dem Herzoge von Zweibrücken günſtige Bedingungen, nachdem er am 10. Jänner des letztern Jahres vom Biſchofe Rudolph zu Speier feierlich belehnt worden war.

Der Herzog Wolfgang ſtellte alsbald an den Abt das Anſinnen, die Abtei mit Vorbehalt des lebenslänglichen Unterhaltes zu verlaſſen, damit eine Schule darin errichtet würde; was der Abt ſelber in ſeinem Kloſter thun zu wollen erklärte, aber nicht auszuführen ſich getraute. Und wie bereits bei dem Hinſcheiden des Abtes Johann Bonn der Mönch Moritz, angeblich mit Geld reichlich verſehen, ſich aus dem bedrohten Kloſter geflüchtet hatte, ſo verließ bald auch der Abt Anton, wegen verſchiedener bedenklicher Vorgänge für Freiheit und Leben beſorgt, die Abtei, aus welcher er vorher vieles Silbergeräthe und die Hauptbriefſchaften geflüchtet hatte: worauf der Herzog das Kloſter dem Schaffner Sebaſtian Rauſcher und Keller Euſtachius Kindhauſen übergab. — Die lateiniſche Schule wurde ſodann am Neujahrstage 1559 feierlich eröffnet, trug den Namen „Landſchule und Gymnasium illustre“, hatte ſchon im vorigen Jahre eine höhere Trivialſchule zur Vorgängerin und wurde mit den Gefällen und Gütern der Klöſter Hornbach, Wernersweiler, Offenbach und S. Diſibodenberg dotirt. Später nach Zweibrücken, dann nach Meiſſenheim und wieder nach Zweibrücken verlegt, beſteht dieſe Lehranſtalt daſelbſt noch dermalen fort und findet ihre weitere Erörterung zu Zweibrücken ſelbſt. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 79–84.

Allein der ſpeier. Biſchof Marquard von Hattſtein konnte ſeine Rechte auf die Abtei Hornbach, zu deren ewigen Kaſtenvogt ihn die Schenkungs-Urkunde K. Heinrichs IV. vom J. 1087 gemacht hatte, und deſſen Oberherrlichkeit alle Lehensreverſe der Aebte von Blicker von Rottenburg an bis einſchließlich des Abtes Anton II. noch dermalen in Orginal im Kreisarchiv S. A. N° 245 bezeugen, keineswegs ſo leicht fahren laſſen, ſondern ſuchte ſchon 1564, als die furchtbar hauſende Peſt die Lehrer aus Hornbach verſcheucht hatte, mit dem ſchwierigen Herzoge zu unterhandeln, bei dem ſogar die Abmahnung des Kaiſers vom J. 1566 die Wirkung verfehlte. Beſſer gelang es dem Kurfürſten zu Trier, Philipp Chriſtoph von Sötern, der zugleich Biſchof von Speier war und am 2. März 1628 vom K. Ferdinand II. den Beſchluß der Zurückſtellung des Kloſters Hornbach er-

wirkte, mit deſſen Vollzug der Kurfürſt von Mainz, der Abt von Fulda und der Graf Karl von Manderſcheidt am 27ten September 1630 beauftragt wurden. — Am 12 Jänner 1631 gegen Abend erſchienen die 4 Abgeordneten mit Reiſigen zu Hornbach, nahmen am folgenden Tage Beſitz von der Abtei, und Chriſtoph Rebſtein, ſpeier. Keller zu Madenburg und Anführer der Reiſigen, betrieb das Geſchäft auch in den Zugehörungen der Abtei auf eifrige Weiſe. — Mußten gleichwohl die Benediktiner ihre Abtei bei der unerwarteten Ankunft der Schweden räumen, ſo kehrten ſie wieder zurück und beſaßen ſelbe verſchiedene Jahre ruhig, bis ſie, 3 oder 4 an der Zahl, kurz vor dem weſtphäl. Frieden gemordet und in einen Brunnen geworfen wurden, wie Calmet in ſeiner Histoire de la Loraine S. 538 berichtet. — Der weſtphäl. Frieden überließ durch den IV. Artikel dem Herzoge das Kloſter Hornbach, welches am 16. Auguſt 1690 der König in Frankreich während der Reunion dem Louis Bergeret, Prieſter der Diözeſe von Paris und Doktor der Theologie übertrug, der am 7. November deſſelben Jahres Beſitz ergriff, bis der Ryswicker Frieden ihn ebenfalls abwies. Weniger glücklich war der Benediktiner Gonjetus aus Metz im J. 1742, welcher ſich mit dem leeren Abtstitel begnügen mußte. — Oliverii Legipontii Mon. Mog. 51.

Nach den Originalrechnungen vom J. 1552 beſtanden die Gefälle von Hornbach in 2526 fl. Geld, 635 Mltr. Korn, 1136 Mltr. Hafer, 102 Mltr. Dinkel, 151 Mltr. Spelz, 109 Mltr. Gerſte, 246 Mltr. Miſchelfrucht, 33 Mltr. Kern, 3 Mltr. Erbſen und 67 F. Wein. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 79.

Während die Benediktiner wieder im Beſitze der Abtei waren, wurde den Proteſtanten auch die dazu gehörige Stiftskirche zu S. Fabian geſchloſſen, und daher am 15 Juni desſelben J. 1540 durch den Herzog Johann II. die Umwandlung der Stadthalle zur Burger-Kirche beſchloſſen. Sie wurde nach dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich, an deren Stelle am 19 April 1711 die Lutheraner traten. — Die Kirche zu S. Johann, außerhalb des Städtchens gegen Südoſten lag damals darnieder und diente kaum ihrer Beſtimmung

als Leichenhofs-Kapelle. — Die Kloſterkirche ſelbſt wurde im 30jährigen Kriege 1635 als Pferdsſtall von einem unedeln kaiſ. Hauptmann benützt, der das Kloſter faſt gänzlich zerſtörte, die ſeit 1624 angelegte und aus etwa 300 Bänden beſtehende Kloſterbibliotheke als Pferdsſtreue dienen, in der oben genannten Burgerkirche die Fenſter zerſchlagen und das Holzwerk in Flammen aufgehen ließ, und ſo ſeinen ehemaligen Stand eines rohen Trommelſchlägers beurkundete. Im Anfange des XVIII. Jahrh. ſank die Kuppel der Abtei-Kirche ein, ihr Chor wurde mit Steinſchutt gefüllt, jedoch das Schiff dieſer ſehr großen und ſchönen Kirche wieder ausgebeſſert und den Reformirten eingeräumt. — Von dem Kloſter hat ſich noch manches Sehenswerthe bis heute erhalten.

Das angeregte S. Fabians-Stift war Pfarrkirche der Stadt geweſen. Bei ihrer Beſitznahme durch die Reformirten wurden 5 Kanonikate beibehalten, von welchen 4 den Prädikanten zugewieſen wurden, welche die Stadtpfarrei, dann S. Johann und die benachbarten Dörfer zu verſehen hatten; das 5te erhielt der Profeſſor der höhern Trivialſchule. Dieſe Einrichtung dauerte noch im J. 1635 fort, in welchem 3 reform. Pfarrer fungirten, als die Stadt und Kirchen unter dem grauſigen Hauptmanne ihrem Untergange entgegen gingen. Bei dem Ryswicker Frieden beſaßen die Katholiken ausſchließend die Burger-Kirche, die Reformirten aber die Kloſterkirche. Die kath. Pfarrei hatte Steinhauſen zur Filiale und ſowohl zu Hornbach als zu Steinhauſen den Kleinzehnten bezogen, welcher ihr nach dem Frieden entzogen wurde. — Die 3 reform. Pfarrer gehörten ehedem zur Klaſſe Zweibrücken, der Lutheriſche aber zu der dortigen Inſpektion, bis die Vereinigung und Pfarreintheilung von 1820 zu Neuhornbach, vor der Hand, nur 3 Pfarrer beibehielt und daher die Eine von den 4 bisherigen proteſt. Pfarreien ſo lange aufhob, bis die Mittel zur Herſtellung der erfoderlichen Wohnungen für die 4 Pfarrer vorhanden ſeyn würden; ſo daß der Eine ſodann ſeinen Sitz zu Großſteinhauſen, der Andere zu Brenſchelbach, 2 aber zu Hornbach ſelbſt erhalten ſollten. Zur Kirche in Neuhornbach wurden Dietrichingen und Mauſchbach, zu der in Althornbach

Rimſchweiler, zu jener in Brenſchelbach Riesweiler, zu der in Böckweiler kein weiteres Dorf, allein zu der von Großſteinhauſen die Dörfer Kleinſteinhauſen, Bottenbach und Riedelberg, ſammt den vielen Höfen der Hauptkirche und ihrer 4 Beikirchen gepfarrt. — In der Folge wurden 2 Pfarreien II. Klaſſe hier feſtgeſtellt, wovon die Eine die Filiale Althornbach mit Rimſchweiler und Zugehörden erhielt, nebſt dem Staatsgehalte zu 232 fl., einem Pfarrgute zu 282 fl. 52 Kr. netto, und 556 fl. 52 Kr. aus der Kloſter-Schaffnerei Hornbach. — Die Andere erhielt die Filiale Brenſchelbach mit Riesweiler und der Pelz-Mühle, nebſt dem Staatsgehalte zu 232 fl., einem Pfarrgute zu 182 fl. 28 Kr. und 429 fl. 43 kr. aus derſelben Kloſterſchaffnerei. Beide Pfarreien ſtehen unter dem Dekanate Zweibrücken, und der Gottesdienſt wird im Uebrigen gemeinſchaftlich durch die beiden Pfarrer beſorgt.

Die kath. Pfarrei ward ehedem ſtets zur Diözeſe Metz gerechnet, kam 1803 zu dem Mainzer Dekanate Zweibrücken, hat fortwährend Althornbach Brenſchelbach, Dietrichingen, Mauſchbach und Rimſchweiler zu Filialen; Riesweiler aber kam nach 1803 davon ab und zur Pfarrei Medelsheim. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen blos in 464 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgütchen zu 7 fl. 27. Kr.

Die Stadtgemeinde hatte noch im J. 1768 nur 147 Familien, und im J. 1802 blos 1142 Seelen, nämlich 144 Katholiken, 169 Lutheraner, 797 Reformirte und 32 Menoniten. Dermalen beſteht ſie aus 1576 Bewohnern, worunter 248 Katholiken, 1300 Proteſtanten, 3 Juden und 25 Menoniten. — Zur Stadtgemeinde zählen: 1) der Beiwalter oder obere Hof zu ⅛ St. und oſtwärts; 2) der untere Hof zu ¼ St. und weſtwärts; 3) die Goffings-Mühle zu ¼ St. ſüdwärts, unterhalb der Pelzmühle über der Swalbe; 4) Der Bickenaſchbacher Hof ſammt Mühle über der gleichnamigen Bach, 1 St. weſtwärts; 5) der Stuppacher Hof, ¾ St. nordweſtwärts; 6) der Ringweiler-Hof, ¾ St. ſüdweſtwärts gelegen, ein ehemaliges Lehen der Herren von Schorrenburg, welches unten vorkommt. — Im J. 1676 wurde auch Hornbach durch die Franzoſen gebrandſchatzt, den Flammen übergeben und 38 Häuſer in Aſche gelegt.

Im folgenden Jahre wurden ſelbſt ſeine Thore und Thürme niedergeriſſen und die Ringmauer großentheils geſchleift. Innerhalb der Ringmauer hatte ehedem die feſte **Burg** geſtanden, welche bereits im J. 1720 bis auf ihre Spuren verſchwunden war.

Auch hatten **Ritter** ſich von Hornbach geſchrieben, namentlich Arnold, welcher 1195 bei Gudenus, und Heinrich, der 1350 in Schunks Beiträgen zur Mainzer Geſchichte vorkommen. In demſelben Jahrhunderte vertauſchten 1357 und 1389 Hennel und Albert von Erlekeim ihren Namen gegen den von Hornbach. Auch tritt 1514 Albert von Hornbach auf, an welchen Rudolph von Zeiskam das Patronatsrecht zu Horweiler im Strombergiſchen verkauft hat. Dieſen Albrecht von Hornbach und ſeinen Sohn Johannes hatte der Herzog Kaspar zu Zweibrücken 1490 mit den Lehen begnadigt, die ihnen von ihrem Vetter, Johann von Haſſel, angefallen waren, und worunter namentlich auch die Burg Hornbach begriffen war. Aus ihnen ſind ſpäter die Freiherren von und zu Schorrenburg hervorgegangen, welche in der zweibr. Landesgeſchichte eine beſondere Rolle, namentlich durch Ferdinand ſpielten. Ihrer wird ausführlicher bei dem Dorfe Breitfurt gedacht; hier aber trugen ſie den Hof Ringweiler, womit die Herren von S. Ingbrecht ehemals belehnt waren, ferner die Dörfer Ernſtweiler und Breitfurt, nebſt dem Hofe Kirchheim oder der Schorrenburg und anderen Stücken, noch im J. 1783 von Zweibrücken zu Lehen. Deßgleichen beſaßen die Müller'ſchen Erben von Weiskirchen ein Hornbacher Lehen in der hieſigen Marke, das ſie, mit herzoglicher Genehmigung, im J. 1782 als ſchatzbares Bauerngut verkauften, 1).

2) Alt-Altheim,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Neuhornbach, links der Bickenalbe gelegen, gehörte zur von Layen'ſchen Herrſchaft Blieska-

---

1) Widder III. 362 sq. — Bachmanns Staatsrecht 329, 342. — Beiträge hiezu 113.

ſtel, an welche es wahrſcheinlich durch einen Tauſch nach dem J. 1760 gekommen iſt.

Der Ort bildete ehedeſſen Einen der 9 Hornbacher Kloſterhöfe welche die niedere Gerichtsbarkeit im Namen des Abtes und durch den Kloſterſchultheiß und 7 Schöffen ausübten. Die Oberherrlichkeit fiel bei der zweibr. Theilung vom J. 1333 den Grafen von Zweibrücken-Bitſch, und ſpäterhin der Krone Frankreichs wegen Lothringen zu. Alt-Altheim und Böckweiler hatten noch im J. 1760 die Marke in Gemeinſchaft, und durch den Vergleich vom J. 1318 über die 4 ſtrittigen Waldbüſche Grünbach, Morſitirs, Roſtal und Pfaffenſitirs, die beiden Letzteren unter gewiſſen Bedingungen erhalten, nebſt dem Weidgange in den Hochwaldungen der 2 Erſteren. Durch die Urbarmachung der Büſche Roſtal und Paffenſitirs kamen ſelbſt deren Namen in Vergeſſenheit, m).

Die Kirche gehörte bei dem Ryswicker Frieden den Katholiken, und ihr Pfarrer genoß einen Theil des großen und den ganzen kleinen Zehnten, welche ihm von Zweibrücken nachher entzogen wurden. Die Pfarrei zählte im J. 1803 zum kath. Dekanate Homburg, kam 1822 zu dem von Zweibrücken und hat Böckweiler und Neu-Altheim zu Filialen. Ihre Erträgniſſe ſind 185 fl. 36 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 140 fl. und 5 fl. aus Rechten. — Mit der unterſten Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 540 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat deren jetzt 733, worunter 2 Proteſtanten.

3) Althornbach,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Neuhornbach, rechts der Hornbach, an der Straße von Zweibrücken, bildete ehedeſſen mit dem, $\frac{1}{4}$ St. nordweſtwärts und links der Hornbach gelegenen, Bedinger Hofe Einen der 9 Hornbacher Kloſterhöfe und zuletzt eine Schultheißerei des Oberamtes Zweibrücken, die 1768 aus 6 Dörfern beſtand und nur 207 Familien zählte. Die-

---

m) Orig. Bip. I. 16 sq; II. 303 sqq.

ſer Hof gehört zur Gemeinde und iſt das Bedebur, welches der Herzog Matthäus I. von Lothringen um's J. 1150 als einen ihm zugehörigen Ort aufführt, der hernach Bedeborn hieß, wo beſondere Gefälle für den Herzog erhoben wurden. — Die Kirche iſt eine prot. Filiale von Neuhornbach, wohin auch die Katholiken gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 173 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 161 Reformirten, 3 Lutheranern und 5 Menoniten, und hat deren nun 310, worunter 17 Katholiken und 293 Proteſtanten.

4) Blies-Dalheim,

Dörfchen, 3 g. St. weſtlich von Neuhornbach, links der Blies und nächſt Walsheim gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken.

Der Ritter Johann Coppenbecher, ein Zweibrücker Burgmann, trug 1293 dem zweibr. Grafen Walram ſein Eigenthum zu Bliesdalheim zu Lehen auf, als Erſatz jener zu Medelsheim und zu 1 ℔. Metzer Pfennige. Der Herzog Stephan löſte 1445 die Hälfte des Dorfes ein, welche durch Johann von Geroldſtein und Johann von Hohenburg dem Kloſter Wernersweiler verpfändet worden war. Er brachte auch die andere Hälfte vom Dietrich von Brandſcheidt um's J. 1452 kaufsweiſe an ſich, n).— Die Kirche iſt eine kath. Filiale von Walsheim und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Proteſtanten ſind ebenfalls nach Walsheim gepfarrt. — Mit der nahen Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 276 Seelen, nämlich 238 Katholiken, 36 Reformirten und 2 Lutheranern, und hat dermalen 336 Bewohner, worunter 234 Katholiken, 98 Proteſtanten und 4 Menoniten.

5) Böckweiler,

Dorf, ¾ g. St. weſtwärts Neuhornbach, nächſt Altheim gelegen, zählte früher zu dem Oberamte Zweibrücken und bildete

n) Orig. Bip. II. 218, 281, 296. — Herzog Stephan, von Heintz 68

noch im J. 1768 mit dem genannten Alt=Altheim Eine Gemeinde und Marke, obgleich dieſes Letztere unter der franz. Souverainität ſtand.

Den Waldſtreit wegen des, größtentheils in der Böckweilerer Marke gelegenen, Grünbacher Buſchs, Morſitirs, Roſtals und Pfaffenſitirs vom J. 1318 gegen das Kloſter Hornbach findet man bei Altaltheim näher bezeichnet. — Die Kirche iſt kath. Seits eine Filiale von Altheim, mit acht Mal Gottesdienſt an Sonntagen im Jahr, und prot. Seits von Neuhornbach. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 260 Bewohnern, nämlich 69 Katholiken, 26 Lutheranern und 165 Reformirten, und hat dermalen 445 Seelen, worunter 119 Katholiken und 326 Proteſtanten.

6) Bottenbach,

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St. öſtlich von Neuhornbach, an der Quelle der Bottenbach und hinter den beiden Steinhauſen gelegen, war früher eine zweibr. Schultheißerei, welche 1760 zum Unteramte Nünſchweiler zählte, und im J. 1768 nur 181 Familien umfaßte.

Der Ort gehörte um's J. 1150 dem Herzoge Matthäus I. von Lothringen erblich, hatte jedoch 1297 durch Tauſch den Grafen Eberhard I. von Zweibrücken zum Herrn erhalten, gleich der Bitſcher Herrſchaft. — Von demſelben nannten ſich Ritter, aus welchen Helwich 1308 verſchiedene Gefälle zu Riesweiler und Pepenkum an das Kloſter Hornbach verkaufte und 1311 mit ſeinem ältern Bruder Folmar genehmigte, daß ihr jüngſter Bruder Konrad oder Cunzo, nach dem Tode ihres Vaters, des Ritters Sybelo von Lemberg, dergleichen Gefälle zu Leichelbingen, Seyweiler und Mittelbach an dasſelbe Kloſter verkaufen durfte, o). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 216 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 186 Reformirten und 15 Lutheranern, und hat derma-

o) Orig. Bip. I. 201; II. 116, 251, 298, 301. — Weſtr. Abhandlungen 20.

len 422 Bewohner, worunter 62 Katholiken und 360 Prote-ſtanten. — Jene ſind nach Rünſchweiler, dieſe in die Filialkirche Großſteinhauſen der Pfarrei Neuhornbach gepfarrt.

7) Breitfurt,

Dorf, 3 g. St. weſtwärts Neuhornbach, nördlich von Dalheim, an der Blies gelegen, zählte früher zu dem Oberamte Zweibrücken.

Das Dorf ſtand in enger Verbindung mit dem Hofe Kirchheim, welcher zur Gemeinde gehört und $\frac{1}{2}$ St. oſtwärts liegt. Der zweibr. Herzog Johann I. hatte ihn von Werner von S. Ingbert 1595 erworben, und Herzog Guſtav Samuel 1720 denſelben an Philipp Friedrich, den Stammhalter der Herren von Haſſel vertauſcht. Dieſer Miniſter des zweibr. Hauſes richtete den Hof zu einem förmlichen Schloſſe her und nannte es „Schorrenburg", ſich und ſeine Nachkommen aber, anſtatt „von Schorr", nunmehr „von Schorrenburg." — Durch einen Vergleich 1738 wieder an Zweibrücken gelangt, wurde die Schorrenburg 1772 an die zweibr. Grafen von Forbach vertauſcht, kam durch Vergleich 1777 abermals an Zweibrücken, und durch Schenkung 1779 an den zweibr. Miniſter von Hofenfels; Breitfurt hingegen galt noch im J. 1783 als zweibr. Lehen der Herren von Schorrenburg, p). — (Das uralte Appenkirchen iſt nicht hier, ſondern in Habkirchen aufzuſuchen). — Das Geſchlecht der Herren Schorr von Hornbach und Haſſel wird in ſeinem frühern Beſtehen bei dem Dorfe Haſſel etwas näher nachgewieſen, iſt aber ſchon im Anfange des XVII. Jahrhunderts ausgeſtorben mit Heinrich, der ein Sohn Ottheinrichs war und in Belgien als Militär ſein Leben endigte, q).

---

p) Bachmanns Staatsrecht 33, 328, 342, 338.

q) Crollius de Cancellariis Bipontinis. — G. Ch. Joannis Miscella animadvers. specim. II. 106. — Kalenderarbeiten 54.

Zu der Gemeinde zählen ferner der **Hof Kahlenberg**, ¼ St. ſüdoſtwärts, und die **Breitfurter Mühle** auf der nahen Blies gelegen. — Jene beſtand 1802 aus 342 Bewohnern, nämlich 24 Katholiken, 12 Lutheranern, 306 Reformirten, und hat dermalen 564 Seelen, worunter 34 Katholiken, 492 Proteſtanten und 38 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Walsheim, und die Proteſtanten gleichfalls dahin gepfarrt; ſie haben aber hier abwechſelnden Gottesdienſt an Sonntagen.

8) Brenſchelbach und Riesweiler,

Eine Gemeinde bildend, zählten früher zum Oberamte Zweibrücken und liegen ſüdweſtwärts Neuhornbach an der franz. Gränze, und zwar Brenſchelbach 1½ g. St. an der gleichnamigen Bach, welche links in die Swalbe fällt, Riesweiler aber 2 g. St., mehr weſtwärts auf einem Berge und nächſt Pepenkum.

Das Dörfchen **Brenſchelbach** — (Brenſtelbach) gehörte um's J. 1150 dem Herzoge von Lothringen erblich und gelangte 1297 mit Bitſch tauſchweiſe gegen die Mörsberger Herrſchaft an den Grafen Eberhard I. von Zweibrücken r). — Die Abtei Hornbach hatte 956 einem gewiſſen Diuring die angränzenden Kloſterbeſitzungen in der Marke von **Riesweiler** gegen deſſen Beſitzungen in der Höringer Marke und jährliche 2 ℔. Silbers überlaſſen, s). Deßgleichen traten 1304 — 1311 die Söhne des Ritters Sybelo von Lemberg, nämlich Volmar, Helwig und Cunzo von Bottenbach, ihre bedeutenden erblichen Beſitzungen und Gefälle, beſonders zu Riesweiler — (Riswilre), Pepenkum, Rimsweiler, Leichelbingen, Seyweiler, Mittelbach, Ormesweiler u. ſ. w., als hornbachiſche Lehen dieſer Abtei wiederkäuflich ab; was wohl darauf hindeutet, daß die **Burg Riesweiler**, wie der Ort fürherhin genannt wurde, ihrer Familie angehört haben müſſe; denn auch ihr Schwager, der Ritter Hartmund von Blumenau,

---

r) Orig. Bip. I. 201; II. 116. — Weſtr. Abhandlungen 20.
s) Orig. Bip. I. 38. — Acta Acad. Pal. VI. 263.

Gemahl ihrer Schweſter Loretta, überließ 1304 die vom Ritter Sybelo von Lemberg ererbten jährlichen 3 ℔. Metzer. Pfennige als ein Hornbacher Lehen dieſem Kloſter wiederkäuflich, und offenbar hat dieſem Ritter die Blumenauer Mühle den Namen entlehnt, welche ¼ St. oſtwärts Brenſchelbach an der Swalbe liegt, t). Die genannten Ritter waren ohnehin Vaſallen des Hauſes Zweibrücken; die *Blumenauer Mühle* aber heißt auch *Pelz-Mühle* und gehört zur Gemeinde.

Die Kirche zu Brenſchelbach iſt dermalen eine Filiale der prot. Pfarreien zu Hornbach, deren Eine hieher verlegt werden ſoll, ſobald die Wohnung des Pfarrers hergerichtet ſeyn wird; denn ſie war ſchon früher der Sitz einer reform. Pfarrei, welche zur Klaſſe Zweibrücken zählte. — Die Katholiken ſind nach Medelsheim gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 281 Seelen, nämlich 47 Katholiken, 224 Reformirten, 7 Lutheranern und 3 Menoniten, und hat dermalen 419 Bewohner, worunter 48 Katholiken, 367 Proteſtanten und 4 Menoniten.

9) Dietrichingen,

Dörſchen, 1 g. St. öſtlich von Neuhornbach, oberhalb Mauſchbach und links der Trualbe gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken.

Dietrichingen gegenüber und rechts der Hornbach liegt der zur Gemeinde gehörige *Hof Leichelbingen*, welcher, als *Dorf*, mit der nahen *Moor-Mühle* des Kloſters Hornbach in einer Urkunde vom J. 1258 vorkommt. Auch trug der Ritter Cunzo von Bottenbach zu Leichelbingen ebenfalls Gefälle vom Hornbacher Kloſter zu Erblehen, die er dem Abte 1311 wiederkäuflich überließ, u). — Der Herzog Karl von Zweibrücken erbaute auf der Stelle des ſpäter eingegangenen Dorfes ein *Luſtſchloß* und nannte es *Monbijou*.

---

t) Orig. Bip. II. 251, 271, 274, 298—303, 371.
u) Orig. Bip. II. 114, 302.

Zur Gemeinde zählen ferner der Hof und die Mühle Kirſchbach, ½ St. nordöſtlicher, bei dem Einfallen der Kirſchbach in die Trualbe. Den Kirſchbacher Hof hatte der zweibr. Herzog Johann I. von den Frank'ſchen Erben 1590 erkauft und ihn im folgenden Jahre dem Chriſtoph von Bernſtein zu Erblehen gereicht. Die Frau Wittwe des Herzogs Chriſtian III. erwarb unterdeſſen das nutzbare Eigenthum des Hofes, das jedoch Herzog Chriſtian IV. vergleichsweiſe von dieſer ſeiner Frau Mutter wieder an ſich brachte, v). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 188 Seelen, nämlich 26 Katholiken, 118 Reformirten, 25 Lutheranern und 19 Menoniten, und hat dermalen 345 Bewohner, worunter 27 Katholiken, 295 Proteſtanten und 23 Menoniten. — Die Chriſten ſind beiderſeits nach Neuhornbach gepfarrt.

10) Großſteinhauſen,

Dorf, ¾ g. St. öſtlich von Neuhornbach, nächſt der franz. Gränze und rechts der Trualbe gelegen, zählte zuletzt zum Oberamte Zweibrücken.

Groß= und Klein=Steinhanſen gehörten urſprünglich zur Burg Hohenfels bei Neunhofen im Bitſcher Bezirke, und Reinbold von Ettendorf, Herr zu Hohenfels, trug 1369 dieielben von Lothringen zu Lehen; Bömund von Ettendorf aber verpfändete 1385 Groß= und Kleinſteinhauſen zur Hälfte um 200 fl. an Albrecht von Zweibrücken, der ſie 1398 dem Heinrich Eckebrecht von Dürkheim zu Afterlehen überließ, x). — Der Ort gab einem Rittergeſchlechte den Namen, aus dem 1317 Johann, als der alte Vogt oder Vizedom von Neuſtadt, und vielleicht auch Ulrich Steinhäuſſer 1464, mit dem Beinamen von Neidenfels, als Zeuge vorkommen, deſſen Geſchlecht aber um's J. 1550 erloſch, y). Sie hießen gewöhnlich Steinhäuſſer oder von dem Steinhuß.

---

v) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 33.

x) Alsatia ill. 252; diplom. 1142, 1208.

y) Widder II. 233, 272.

Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, eine Filiale der kath. Pfarrei Hornbach, und dieſem Pfarrer wurde nun der kleine Zehnte vorenthalten, den ihm die Katholiken gereicht hatten. Dieſe kath. Pfarrei kam 1803 zum Dekanate Pirmaſens, und 1822 zu dem von Zweibrücken. Ihre Filiale ſind Kleinſteinhauſen und Riedelberg, die Erträgniſſe aber 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 4 fl. 23 Kr. — Die prot. Filialkirche gehört auch den Dörfern Kleinſteinhauſen, Bottenbach und Riedelberg, und wird von Neuhornbach aus ſo lange bedient, bis die bedingte Herrichtung einer Pfarrwohnung hier einen prot. Pfarrer wohnen läßt. — Die zur Gemeinde gehörige Mühle war ein Hornbacher Kloſterlehen, worauf die Herren von Bettendorf noch im J. 1783 mit 4 Mltr. Frucht, halb Korn, halb Hafer belehnt waren, z). — Mit derſelben beſtand die Gemeinde 1802 aus 204 Seelen, nämlich 60 Katholiken, 128 Reformirten und 16 Lutheranern, und hat dermalen 415 Bewohner, worunter 128 Katholiken und 287 Proteſtanten.

11) Kleinſteinhauſen,

Dorf, 2¼ g. St. öſtlich von Neuhornbach und ½ St. nordöſtlich von Großſteinhauſen gelegen, theilt ſich in deſſen Geſchichte und gehörte zuletzt zum Oberamte Zweibrücken. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 267 Seelen, nämlich 96 Katholiken, 155 Reformirten und 16 Lutheranern, und hat dermalen 455 Bewohner, worunter 209 Katholiken und 246 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Großſteinhauſen gepfarrt.

12) Mauſchbach,

Dörfchen, ½ g. St. öſtwärts Neuhornbach und an der Trualbe gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 213 Bewohnern, worunter 8 Ka-

---

z) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 335.

tholiken, 18 Lutheraner und 187 Reformirte, wogegen ihrer dermalen 287 ſind, nämlich 44 Katholiken und 243 Proteſtanten; welche beiderſeits nach Neuhornbach gepfarrt ſind.

13) Medelsheim — (Medelenesheim),

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. ſüdweſtwärts Neuhornbach, an einem Bächlein gelegen, welches öſtlich fließt und bei dem nahen Pepenkum in die Bickenalbe fällt, zählte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen. Es war bis zum J. 1817 der Hauptort eines Kantons, welcher zum Bezirke Zweibrücken gehörte und folgende 5 ehem. Mairies in ſich begriff: 1) Medelsheim mit Pepenkum und Seyweiler; 2) Webenheim mit Mimbach, Breitfurt, Wattweiler und 8 bedeutenden Höfen; 3) Walsheim mit Dalheim und Niedergeilbach; 4) Mittelbach mit Hengſtbach, Böckweiler und dem Wahlerhofe; 5) Altheim mit Neualtheim und den Aſchbacher-Mühlen. Er wurde ſodann aufgelöst und den Kantonen Blieskaſtel, Neuhornbach und Zweibrücken einverleibt.

Der Ort Medelsheim iſt eben ſo alt als bedeutſam; denn ſchon K. Arnolf hatte 888 in dieſer ſeiner königl. Villa ebenfalls Einen der 6 beſtimmten Huben dem Edeln Folcwin zur Seelenrettung geſchenkt, und dieſer war, allen Umſtänden nach, Vorſteher des Kloſters Hornbach geweſen. Daher hatte dieſe Abtei frühzeitig einen ihrer 9 Schultheißen-Höfe zu Medelsheim. — Jedoch kaufte auch das Kloſter Wernersweiler 1293 von dem Ritter Johann Coppenbecher die Güter, welche er vom Grafen Walram zu Zweibrücken in Lehen getragen, und wofür er demſelben nun andere zu Bliesdalheim auftrug. — Die Oberherrlichkeit über Medelsheim war noch um's J. 1150 den erblichen Herzogen Matthäus und deſſen Söhnen von Lothringen zuſtändig, gelangte 1297 durch den Tauſch der Herrſchaft Mörsberg, ſammt der Herrſchaft Bitſch, an den Grafen Eberhard I. von Zweibrücken-Bitſch, und noch vor dem J. 1760 an die Herrſchaft Blieskaſtel, a).

a) Orig. Bip. 16, 19, 38, 55, 201; II. 18, 218 — Weſtr. Abhandlungen 10, 20.

Von der ehedeſſen hier geſtandenen Burg, welche ſehr hohen Alterthums war, findet man noch Spuren ihrer Ringmauer. Die Zeit ihrer Erbauung iſt ungewiß, und ſie gehörte wohl der alten adeligen Familie, welche um's J. 1150 in den Gebrüdern Cuno und Godebert auftritt und, unter dem Schutze des Ritters Danckerad von Bitſch, dem Kloſter Hornbach vielen Verdruß veranlaßt hat. Danckerad trug nämlich vom Kloſter Hornbach den hieſigen Zehnten zu Pfandlehn für 6 Talente, die zum Ankaufe eines Pferdes für den K. Heinrich VI. wegen des ertheilten Münzrechtes verwendet worden waren: worauf der Ritter den Zehnten dieſen Brüdern Cuno und Godebert verpachtet hat. Der Abt Adelo wollte das Pfandgeld erlegen; allein Danckerad ſchützte eine eigentliche Belehnung vor und verlängerte, nach der damaligen Sitte, auf alle und grelle Weiſe dieſen Streit; ſo daß derſelbe erſt nach ſeinem Tode bei dem Wiederausbruche der Fehde amtlich ausgeglichen werden konnte. — Bruno von Medelsheim tritt 1327 als Sohn des Hornbacher Schultheißen und als Beſtänder von Hornbacher Gütern zu Medelsheim auf; wie denn auch lange vor ihm, und nach den beiden Erſteren noch Andere im J. 1208 den Namen von Hornbach mehrfältig ſich beigelegt haben, b).

Dieſe kath. Pfarrei kam 1802 zum Mainzer Dekanate Homburg, und 1822 zu dem Speieriſchen in Zweibrücken. Ihre Filialen ſind Pepenkum, Seyweiler, Uttweiler, und ſeit 1808 auch Riesweiler; ihre Erträgniſſe aber 430 fl. 02 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 48 fl. — Südlich von Medelsheim befindet ſich eine Kapelle. — Mit der Mühle auf der Medelsheimer Bach und unterhalb dem Orte, beſtand die Gemeinde 1802 aus 363 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat deren jetzt 583, worunter 579 Katholiken und 4 Proteſtanten.

b) Orig. Bip. II. 8, 18—20, 286, 311.

14) Neu-Altheim,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Neuhornbach und hinter Altaltheim, links der Bliesalbe gelegen, gehörte zuletzt zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel, an welche es wahrſcheinlich von Zweibrücken tauſchweiſe kam, gleichwie Altaltheim, in deſſen Geſchichte es ſich theilt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 148 Seelen, und hat deren jetzt 250, ſämmtlich Katholiken und Filialiſten der Pfarrei Altaltheim.

15) Niedergeilbach — (Gelbach),

Dörfchen, 3$\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Neuhornbach, an der franz. Gränze, links der Blies und nächſt dem Einfallen der Geilbach in jene gelegen, zählte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel.

Von den beiden Dörfchen, Ober- und Niedergeilbach, von welchen jenes franzöſiſch iſt, gehörte ehedem das Eine, wahrſcheinlich Obergeilbach, den Herren von Bitſch, das Andere den Grafen von Saarwerden, beide aber um's J. 1150 den Herzogen von Lothringen erblich. Von dieſen gelangte Obergeilbach mit der Herrſchaft Bitſch 1297 tauſchweiſe gegen die Herrſchaft Mörsberg an den Grafen Eberhard I. von Zweibrücken-Bitſch, Niedergeilbach aber an die Grafen von Saarwerden, von welchen Ludwig senior 1172 es dem Kloſter Wernersweiler zur Hälfte verpfändete, ſein Bruder Ludwig junior aber zur andern Hälfte ſchenkte, c). — Dieſe kath. Pfarrei kam 1803 zum Dekanate Homburg, und 1822 zu dem von Zweibrücken. Ihre Erträgniſſe ſind 219 fl. 58 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 31 fl. 30 Kr. In der weſtlichen Nähe des Ortes iſt eine Kapelle. — Mit der nahen Geilbacher Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 305 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat dermalen 377 Bewohner, worunter 368 Katholiken und 9 Proteſtanten.

---

c) Orig. Bip. I. 129, 202. — Weſtr. Abhandlungen 20.

16) Pepenkum — (Buckenheim, Bugkeheim),

Dörfchen, 2 g. St. ſüdweſtlich von Neuhornbach, bei dem Einfallen der Medelsheimer Bach in die Bickenalbe gelegen, gehörte früher zur von layenſchen Herrſchaft Blieskaſtel. — Der Prieſter Wipert von Buckenheim bezeugte 1180 die Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler; der Ritter Bertolf von Bugkeheim aber ſchenkte demſelben Kloſter das zur Burg Mörsberg gehörige Dumenheim, welches der Ritter Peter von Mörsberg 1222 in ſeinen erhobenen Anſprüchen aufgab: dagegen war die nahe, unterhalb Pepenkum auf der Bickenalbe gelegene, und zur Gemeinde gehörige Mühle ein Lehen der Abtei Hornbach, welche ſie 1308 vom Ritter Helwich von Lemberg käuflich an ſich zurück gebracht hat, d). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 222 Seelen, und hat deren jetzt 324, ſämmtlich Katholiken und Filialiſten von Medelsheim.

17) Riedelberg,

Dörfchen, 2½ g. St. öſtlich von Neuhornbach, rechts der Trualbe, an der franz. Gränze und nächſt Großſteinhauſen gelegen, zählte früher zum Unteramte Binningen und theilt das Geſchichtliche mit ſeinem Herrſchaftsorte Lemberg des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 203 Seelen, nämlich 169 Katholiken, 16 Reformirten, 10 Lutheranern und 8 Menoniten, und hat dermalen 386 Bewohner, worunter 338 Katholiken und 48 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Großſteinhauſen gepfarrt, ſammt der Riedelberger Mühle.

18) Rimſchweiler,

Dörfchen, ¾ g. St. nördlich von Neuhornbach, unterhalb Althornbach, rechts der Hornbach und auf der Straße nach Zweibrücken gelegen, gehörte früher zur Schultheißerei Ixheim, Ober-

d) Orig. Bip. I. 132; II. 13, 27, 299 sq.

amts Zweibrücken. — Die Kirche ward nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken, welche der Pfarrer von Zweibrücken bediente, geſchloſſen, und iſt nun eine Filiale der prot. Pfarrei Neuhornbach, wohin auch die Katholiken gepfarrt ſind. — Mit dem Hofe Heidelbingen, 1 St. oſtwärts gelegen, beſtand die Gemeinde 1802 aus 194 Seelen, nämlich 6 Katholiken, 165 Reformirten und 23 Lutheranern, und hat dermalen 316 Bewohner, worunter 20 Katholiken, 267 Proteſtanten und 29 Menoniten.

19) Seyweiler,

Dörfchen, 2¼ g. St. ſüdweſtwärts Neuhornbach, zwiſchen Neualtheim und Medelsheim gelegen, gehörte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen und kommt in einer Urkunde vom J. 1311 vor, wodurch der Ritter Cunzo von Bottenbach einige von der Abtei Hornbach lehnbare Gefälle dieſer wieder verkauft hat. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 155 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat deren jetzt 201, welche nach Medelsheim gepfarrt ſind.

20) Uttweiler,

Dörfchen, 2½ g. St. ſüdweſtwärts Neuhornbach, an der franz. Gränze, nächſt Pepenkum und Riesweiler gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Blieskaſtel des Grafen von der Layen. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 102 Katholiken, und hat dermalen 163 Seelen, worunter 141 Katholiken und 22 Proteſtanten. Jene ſind nach Medelsheim gepfarrt.

21) Walshauſen,

Dörfchen, 2¾ g. St. nordoſtwärts Neuhornbach, eben ſo weit von Zweibrücken, nächſt Nünſchweiler und rechts der Felsalbe gelegen, gehörte früher zu dem Oberamte Zweibrücken. — Mit der oſtwärts über der Felsalbe gelegenen Mühle, zählte Walshauſen im J. 1802 blos 184 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 16 Lutheraner und 153 Reformirte, und hat dermalen 313

Bewohner, worunter 13 Katholiken, 298 Proteſtanten und 2 Menoniten. — Jene ſind beiderſeits nach Rünſchweiler gepfarrt.

22) Walsheim — (Walachesheim)

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St ſüdweſtwärts Neuhornbach, nächſt Bliesdalheim an einer Bach gelegen, welche bei Gersheim in die Blies fällt, gehörte früher zu dem Oberamte Zweibrücken.

Der Ort war urſprünglich eine königl. Villa, worin K. Arnulf 888 dem Edlen Folcwin, wohl für Rechnung des Kloſters Hornbach, Eine der 6 dort genannten Huben zur Seelenrettung geſchenkt hat. Doch war Walsheim an die Grafen von Saarwerden gekommen, in der Eigenſchaft der Bliesgau-Grafen, und bei der Beerdigung des Heinrich von Kirkel, ihres Angehörigen, 1242 mit allen Zugehörden dem Kloſter Wernersweiler als Seelenrettung geſchenkt worden, namentlich mit dem Patronats- und Zehnten-Rechte. Der Graf Heinrich von Zweibrücken beſtätigte 1245 demſelben Kloſter die Schenkung eines Allodial-Guts zu Walsheim, welches der edle Ritter Bertram von Spaneih vorerſt von dem Ritter Johann von Zweibrücken ausgelöst und ſodann an das Gotteshaus Wernersweiler als Seelenrettung geſchenkt hat. Deßgleichen brachte 10 Jahre ſpäter der Abt Friedrich von Wernersweiler theils mittels 10 ℔. Metziſch, theils durch Schenkung ſeinem Kloſter ein weiteres Allodialgut zu, welches der Ritter Godebert von Zweibrücken um dieſe Summe, vorzugsweiſe als Morgengabe ſeiner Tochter Gepa, bei ihrer Vermählung mit dem Ritter Gozelo, beſtimmt hatte, e).

Die kath. Pfarrei kam 1803 zu dem Dekanate Homburg, und 1822 zu dem von Zweibrücken und hat Bliesdalheim, Breitfurt, die Höfe Kahlenberg, Kirchheim und die 1 St. entlegene Gypsgrube zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt. — Die Kirche iſt zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich: die prot. Pfarrei zählte früherhin zu der reform.

e) Orig. Bip. I. 38, 55. 133, 145; II. 105 sq. 112 sq.

Klaſſe Zweibrücken, und ſeit 1820 zu dem dortigen prot. Dekanate. Ihre Filialen ſind Bliesdalheim, Herbitzheim, Breitfurt und Wolfersheim. Sie hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 371 fl. 24 Kr., an Holzrechten 27 fl 30 Kr. und 249 fl. 27 Kr. aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken. Mit der ſüdweſtwärts gelegenen Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 330 Seelen, nämlich 186 Katholiken, 3 Lutheranern und 141 Reformirten, und hat deren jetzt 405, worunter 191 Katholiken und 214 Proteſtanten.

Landkommissariat Homburg.

a) Kanton Homburg.

Er gränzt im Süden an den Kanton Zweibrücken, im Oſten an denſelben und den Kanton Landſtuhl, im Norden an dieſen und jenen von Waldmoor, und im Weſten an den Letztern. — Von ſeiner Geſammtfläche zu beiläufig $2\frac{1}{10}$ Quadratmeilen iſt nicht wohl eine halbe bewaldet. Der öſtliche Theil desſelben beſteht aus größtentheils ödem Gebirge, und nach den andern Richtungen hin erſchaut man wellenförmige Hügel, Aecker, Triften und Waldbüſche. Das Gelände iſt rauh, ſandig und wenig fruchtbar, und ſeine Erzeugniſſe beſtehen gewöhnlich in Korn, Hafer, Kartoffeln u. ſ. w., Pferde, Schafe und Hornvieh werden in beträchtlicher Anzahl gezogen, und das große Moor bei Homburg und jenes bei Erbach liefern viel Torf.

In 16 Gemeinden umſchließt der Kanton eine Bevölkerung von 9633 Seelen, nämlich 4198 Katholiken, 5222 Proteſtanten, 189 Juden und 24 Menoniten.

1) Homburg — (Hohenburg),

Städtchen, 2¾ g. St. nördlich von Zweibrücken, über der Erbach und an der Pariſer Straße, lagert ſich anmuthig an eine öſtliche Höhe, welche über Hügel weit hinwegblickt und auf ihrem Gipfel die Trümmer der berühmten Veſte dieſes Namens trägt.

Dieſe Hohenburg verdankt ihren Namen der Lage auf dem fraglichen Berge, welcher mit dem Zweibrücker Kreuzberge zuſammenhängt. Sie wird in alten Schriften „Hohenburg im Weſtrich" genannt, muß ſorgfältig von der „Hohenburg im Wasgau" (im engern Sinne) bei Schönau, und von „Hohenburg im Thale" (dem heutigen Städtchen, das ſpäterhin ebenfalls „Burg" genannt wurde) unterſchieden werden und heißt in jüngeren Schriften gewöhnlich „Homburg". Die Römer hatten zwar ungefähr auf dem halben Wege von Homburg nach Zweibrücken durch eine Militärſtation ſich den Eingang in den Wasgau geſichert und vermuthlich auch die Homburger Höhe beſetzt; allein man findet keine ſichere Spur, daß ſie dieſe Hohenburg ſelbſt aufgeführt haben. Die zuverläßigen Nachrichten über dieſe Veſte beginnen erſt im XII. Jahrhundert, zeigen ſich jedoch bereits durch ihre beſondere Wichtigkeit aus; denn ſie leiten die Abſtammung der Grafen von Homburg, ſo wie jene der Herren von Kirkel, aus dem uralten Geſchlechte der berühmten Grafen von Saarwerden her. Dieſe hatten ſehr frühe die königlichen Tafelgüter, welche ihrer Verwaltung anvertraut worden waren, eigenthümlich an ſich zu ziehen gewußt und ſolche bereits im XII. Jahrhunderte auf ihre Nachkommen vererbt. Von denſelben erſcheint Theodorich 1172 als Graf von Homburg bei der Wiederherſtellung des Kloſters Wernersweiler durch ſeine Verwandten, den Grafen Ludwig I. von Saarwerden und deſſen Gemahlin Gertraud. Er war 1226 nicht mehr am Leben und ſcheint das Erbe dem Grafen Friedrich I. von Homburg hinterlaſſen zu haben, der 1251 mit ſeiner Gemahlin Jutta als Miterbe des Grafen Ludwig I. von Saarwerden auftritt. Aus ſeiner Familie kommen ſodann Mehrere bald als Grafen, bald als Herren, bald als

Edelknechte (Armigeri) von Homburg, und zwar gewöhnlich zu wiederholten Malen und daher in einer höhern Würde zum Vorſcheine, bis ſie mit Johann, dem Grafen zu Homburg und Herrn von der Fels, welcher 1383—1437 auftritt, endlich erloſch.

Die Grafen von Homburg, nebſt den Herren von Kirkel, gingen zwar vom Kaiſer und Reiche zu Lehen, hatten aber außerdem mehrere eigenthümliche Beſitzungen und vererbten, theilten und veräußerten ſolche, namentlich die Homburg und ihre Zugehörungen auf alle Weiſe. So überließen Arnold, Herr von Homburg und von der Fels, ſeine Gemahlin Schönhait (Jeannette) und ſeine Mutter Mechtilde (wahrſcheinlich eine Geborene von der Fels) 1347 den achten Theil an dem Schloſſe Homburg dem veldenz. Grafen Georg und deſſen Sohne Heinrich auf Wiederkauf und unter Zuſtimmung des Grafen Friedrich von Homburg; auf dieſelbe Weiſe übergab die Mutter Mechtilde von Homburg im folgenden Jahre ihren übrigen Antheil an dieſem Schloſſe, nebſt anderen Orten, den veldenz. Grafen. Nach Friedrichs Tode nahm der genannte Arnold den Grafentitel an und verſchrieb ſich mit ſeiner Gemahlin Schönhait gegen die Veldenzer, daß er die ihnen verpfändeten Theile des Schloſſes nur mittels Erlegung des Geſammtpfandſchillinges und aller Auslagen einlöſen wolle. — Neben dem Grafen Arnold erſcheinen Jutta und Katharina von Homburg 1363 als Mitbeſitzerinnen der Homburg und werden für Töchter des Grafen Friedrich II. von Homburg gehalten. Jene war die Gemahlin eines Herrn von Berperg, aus dem Geſchlechte der Edlen von Gymnich, Katharina aber, als die Aeltere, jene des Ritters Antilmann von Graſewege, Burggrafen zu Beckelnheim. — Der Graf Arnold, ſeine Gemahlin Schönhait und ſein einziger Sohn Johann verpfändeten 1383 auch das Dorf Waldmoor ſammt dem dortigen Walde den Grafen Heinrich und Friedrich von Veldenz; Arnold aber bekräftigte 1392 dem Kloſter Wernersweiler alle Schenkungen ſeiner Vorfahren und verlieh ihm zugleich das Recht, in der Grafſchaft Homburg zu weiden, zu jagen und zu fiſchen: was der Graf Johann 11 Jahre ſpäter, nach ſeines Vaters Hintritte, unter dem Vorbehalte des Homburger Wogs, ebenfalls beſter Maßen

beſtätigte. Graf Johann verpfändete 1410 das Thal Lambsborn ſammt den Gütern der Pfarrei Lambsborn an Simon Mauchenheimer und Anſelm von Bitſch und überließ auch einen Theil der Homburg auf Wiederkauf an den Pfalzgrafen Stephan, der ihn 1420 ſeinen Lieben und Getreuen nannte und ihm wahrſcheinlich entweder den veldenziſchen oder den fraglichen Pfandtheil der Homburg zu Lehen gereicht haben wird. Pfalzgraf Stephan verſchrieb 1444 ſeinem jüngern Sohne Ludwig von Veldenz-Zweibrücken ſowohl den veldenziſchen als auch ſeinen eigenen Antheil an den Homburger Pfandſchaften. — Unterdeſſen hatte Graf Philipp von Naſſau, Weilburg und Saarbrücken in einer Fehde mit den Brüdern Eberhard von Gymnich als Herrn zu Berperg, und Wynnemann von Gymnich als Herrn zu Dudelingen, dieſe beiden zu Gefangenen gemacht und ſich für ihre Freilaſſung 1412 deren Antheile an Homburg ausbedungen. Ueberdieß erwarb der Sieger 1428 den Viertheil der Homburg, welcher dem Friedrich von Proie, Amtmann zu Nanzig wegen ſeiner Gemahlin Adelheid von Bille gehörte.

Die Gemeinsherrſchaft der Homburg veranlaßte unaufhörliche Streitigkeiten zwiſchen Naſſau und Veldenz-Zweibrücken. So entſetzte der Graf Philipp von Naſſau auch die veldenz. Erben ihrer Gemeinsherrſchaft und führte hiedurch 1451 den Vertrag herbei, wodurch der Graf Friedrich von Zweibrücken-Bitſch ſich verpflichtete, dem zweibr. Herzoge Ludwig gegen den Grafen Johann von Naſſau aus allen Kräften beizuſtehen. Dieſe Unruhen ſcheinen auch den Grafen Johann von Homburg veranlaßt zu haben, 1437 den Kurf. Ludwig IV. in ſeine Homburger Gemeinsherrſchaft aufzunehmen, welchem Kurhauſe auch Raban von Helmſtädt 1478 ſeinen Antheil an Homburg zu Lehen auftrug, f). Was 1452 den veldenz. Erben durch eidliche Auskünfte zugeſprochen, und 2 Jahre hernach durch einen Vergleich anerkannt worden, ſuchte der zweibr. Herzog Ludwig ſchließlich durch die Vermählung ſeiner Tochter Eliſabeth mit dem Grafen Johann

f) Additiones Tolneri 68. — Oratio de Homburgo.

Ludwig, einem Sohne Johanns von Saarbrücken, ſowohl 1487 bei der Verlobung, als auch bei der 5 Jahre ſpäter ſtattgehabten Vermählungsfeyer zu ſichern: worauf dieſer Graf Johann Ludwig 1511 ſeine Schweſter Johanna, Gemahlin des Herzogs Johann I. von Simmern, bei ihrer Wittwenſchaft auf die Homburg anwies. Deſſen ungeachtet fanden 15 fernere Vereinigungen wegen dieſes Homburger Zwiſtes ſtatt, der bei jeder Gelegenheit hervortrat, bis endlich der zweibr. Herzog Johann I. mit dem Grafen Ludwig II. von Saarbrücken deßfalls den Vertrag zu Limbach 1603 ſchloß, der jedoch 1616 und 1622 ergänzt und beſtätigt werden mußte.

Bei der Landestheilung vom J. 1547 unter die Söhne Joh. Ludwigs, Grafen von Naſſau-Saarbrücken, erhielt Johann II. Ottweiler und Homburg, überlebte alle ſeine Brüder und erbte die ſämmtlichen Naſſau-Saarbrücker Länder, welche bei ſeinem kinderloſen Hinſcheiden am 23. Nov. 1574 auf die Linie von Naſſau-Weilburg fielen. Von den beiden Brüdern dieſer Linie, Albert und Philipp, erhielt jener bei der gleichheitlichen Theilung vom 7. Dezember deſſelben Jahres Ottweiler, Homburg, Kirchheim, Lahr und Mahlberg. Bei ſeinem 1593 erfolgten Ableben wurden ſeine Beſitzungen getheilt; ſein älteſter Sohn Ludwig II. überlebte ſeine beiden Brüder, wovon Wilhelm 1597, und Johann Caſimir 1602 ſtarben. Und nachdem auch ſeines Vaters Bruder, der Graf Philipp IV., ohne männliche Erben Todes verblichen, war Ludwig der Alleinherr und 1605 zugleich Erbe der Naſſau-Wiesbader Linie. — Nach dem Hinſcheiden Ludwigs II. theilten ſeine 4 Söhne Wilhelm Ludwig, Johannes, Ernſt Kaſimir und Otto 1629, und als überdieß Otto 1632 verſchieden war, auch deſſen, wie die väterlichen Erbſtücke; wobei die Homburg zwar dreiherriſch ward, aber factiſch ungetheilt bleiben mußte wegen des hereingebrochenen 30jährigen Krieges.

Dieſer lange und unheilſchwangere Kampf der Politik und der Religion laſtete beſonders ſchwer auf der Umgebung der wohlgelegenen Bergveſte Homburg. Die Grafen von Naſſau hatten es nämlich ſtets mit der ſchwediſchen Parthei gehalten, und ihr Stammälteſter, Wilhelm Ludwig, mußte ſich 1635, bei dem

Einbruche der kaiſ. Armee unter dem Grafen von Gallas in die ſchon vorher konfiszirten ſämmtlichen Naſſau-Saarbrücker Länder, mit ſeinem ganzen Hofſtaate nach Metz zurückziehen: wo er am 22. Auguſt 1640 ſtarb. Auch Graf Ernſt Caſimir hatte ſich dahin zurückgezogen und konnte erſt nach geſchloſſenem Frieden in ſeine Länder zurückkehren. — Indeſſen legten die Naſſauer eine ſo anſehnliche Garniſon in die Homburg, daß ſelbſt der ſieggewöhnte Graf von Gallas es nicht wagte, auf die Veſte einen ernſten Verſuch zu unternehmen. Aber eben dieſes machte den Naſſauer Kommandanten ſo ſicher, daß er die anhaltende Aufmerkſamkeit auf den wachſamern Feind auſſer Augen ließ. Ganz im Stillen zogen nun einige öſtreichiſche Regimenter im März des J. 1636 gegen Homburg; die Vorpoſten wurden überraſcht, niedergeſtoßen, oder gefangen, und, ehe man ſich in der Veſte zur Wehr ſetzen konnte, war ſie erſtiegen und genommen! Der Feind fand ſehr bedeutende Vorräthe an Geſchütz aller Art und große Schätze, ohne auch Einen Mann dabei eingebüßt zu haben. Erſt im J. 1641, und zwar im Oktober zog das öſtreichiſche kaiſ. Regiment Herdan ab, und die Homburg ward dem kaiſ. Bundesgenoſſen, Herzoge Karl IV. von Lothringen eingegeben, nach Anderen aber im März des J. 1642 von demſelben eingenommen und ungeſtört beſeſſen, theils zur Verfechtung des Erbfolgeſtreites in der Grafſchaft Saarwerden, theils zur Sicherung der bedeutenden, an das Reich gefoderten Kriegskoſten, welche 1653 zu 1,000,000 Thaler angeſetzt, aber zu 300,000 an das Reich, und 100,000 an den Kaiſer in demſelben Jahre verglichen wurden: wofür Lothringen die Schlöſſer Hammerſtein, Landſtuhl und Homburg herausgeben wollte, jedoch auch andere Orte, als Wendſtein (Wieſtein), Epfelbrunn (Eppenbrunn), Falkenſtein, Saarwerden u. ſ. w. beſetzt hielt. War es demnach 1650 auch feſtgeſtellt worden, daß die Veſte Homburg im zweiten Termine oder 24. Juli 1650 zurückgeſtellt werden ſollte, ſo hatten eines Theils die angeregten Verhältniſſe, andern Theils die Gefangennehmung des Herzogs Karl von Lothringen durch die Spanier 1654 die Zurückſtellung um ſo mehr verzögert, als ſowohl das Reich, hinſichtlich der lotharingiſchen Kriegskoſten uneinig war,

als auch der lothringiſche Kommandant Gronder den, dem Herzoge Karl ſubſtituirten, herzoglichen Bruder Franz nicht anerkennen wollte. — Der Graf Johann Ludwig von Naſſau fand ſich daher gedrungen, 1663 mit dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich deßfalls einen Vertrag einzugehen, der blos durch die ungünſtigen Verhältniſſe ſich entſchuldigen ließ, den Schutz mit der Unterwerfung erkaufen ſollte und glücklicher Weiſe unerfüllt blieb.

Der Kurf. Karl Ludwig von der Pfalz hatte den Stolz des Lothringers 1668 durch Wegnahme der Veſten Hoheneck und Landſtuhl gedemüthigt und ſo mürbe gemacht, daß derſelbe im folgenden Jahre, auf dem Reichstage zu Regensburg, wenigſtens zur Zurückſtellung des Amts Homburg ſich verſtand und mit dem vorſorglichen Beſatzungs-Rechte ſich begnügte, bis die gefoderten rückſtändigen 140,000 Reichsthaler erlegt ſeyn würden. Allein im folgenden Jahre ward der Lothringer vom Könige in Frankreich mit Krieg überzogen und ſah ſich genöthigt, die Veſte Homburg dem Kurfürſten von Trier in Sequeſter zu geben, um ſeine Foderungen an das Reich zu ſichern. — In Folge des Nymweger Friedens vom 5. September 1679 und zur Sicherung der Reunionen ließ Frankreich die Veſte Homburg von Kurtrier zurückfodern, unter gegründeten und ungegründeten Vorwänden: ſie zu widerlegen war aber für den Kurfürſten eine leichtere Aufgabe, als der franz. Heeresmacht zu widerſtehen. Dieſe beſetzte unterm 23. Auguſt desſelben Jahres Bitſch und Homburg zugleich, da jenes, ohne dieſes, ſich nicht wohl vertheidigen ließ. Homburg erhielt als franz. Gouverneur den berühmten Marquis de la Bretêche, als Intendanten für die Saar-Provinz den gewandten Antoine de Bergeron, Herrn de la Goupillière, eine ſtarke Beſatzung und eine ganz andere Geſtalt. Die alte Bergveſte wurde mit neuen Werken wohl verſehen, und unter derſelben das niedliche und feſte Städtchen „Neu-Homburg“ angelegt, um den verſchiedenen Anfoderungen der wichtigen Verwaltung, des Militärweſens und der herbei gelockten Volks-Menge zu genügen. Das Departement des Intendanten erſtreckte ſich auf die ganze Gegend zwiſchen dem Rheine, der Moſel und Saar, und Frankreichs Abſicht war, ſich in dieſem Bezirke mög-

lichſt zu behaupten. — Der Ryswicker Friedensſchluß vom 30. Oktober 1697 gab jedoch die Homburg dem ſchon 1670 durch Frankreich ſeiner Länder entſetzten Herzoge von Lothringen wieder. Der ſpaniſche Erbfolge-Krieg bewog die Franzoſen, ihre liebe Homburg 1704 abermal zu erobern und in ihren Werken zu verſtärken: allein ſie mußte, gemäß dem badiſchen Frieden vom 7. September 1714, dem Kaiſer zur Schleifung der Veſtungswerke, und durch dieſen ſofort die Stadt dem Naſſauiſchen Hauſe zugeſtellt werden. Sowohl durch den Regensburger Rezeß vom J. 1670 als durch die Schleifung der Veſte Homburg war das Naſſauer Geſammthaus, in Hinſicht auf die Herrſchaft Homburg, ledig vom Lehensverbande geworden und beſaß ſie gemeinſchaftlich, bis es dem Herzoge von Zweibrücken endlich gelang, dieſe Herrſchaft, welche in dem Bezirke des Oberamts Zweibrücken eingeſchloſſen war, für beſtändig einzutauſchen.

Dieſen mehrfältigen Tauſch hier näher zu bezeichnen, fodert ſowohl ſeine Wichtigkeit als der Umſtand, daß oft auf denſelben ſich bezogen werden muß. Er iſt dreifach, nämlich zwiſchen Zweibrücken und Grumbach, Zweibrücken und Naſſau-Saarbrücken, Zweibrücken und Naſſau-Weilburg, und fand 1755 ſtatt. — Darin trat nun 1) Pfalzzweibrücken an den Grafen Karl Walrad Wilhelm von Grumbach ab das Kloſter und die Kirche zu Offenbach am Glan, die Dörfer Hundheim, Nerzweiler, Oberweiler, Hinzweiler, Ober- und Niederaſchbach und Hirſau, ſammt allem, was das Kloſter und die Kirchenſchaffnerei Kuſel darin zu beziehen hatten. Für die darin begriffene Pfarrei Hinzweiler wurden 4000 fl. abgetreten zur Beſoldung des Pfarrers und Schulmeiſters. Dagegen trat der Rheingraf an den Herzog ab ſeinen dritten Theil an dem Orte Alſenz; ferner die Dörfer Hochſtätten, Winterborn nnd Niederhauſen im Münſterthal.

2) Naſſau-Saarbrücken trat an Pfalzzweibrücken ab ſeine $\frac{5}{9}$ am Amte Homburg, nämlich an der Stadt und an den Dörfern Beeden, Schwarzbach, Altſtadt und Kirberg; ferner $\frac{2}{3}$ am großen Fruchtzehnten, und den ganzen Lämmerzehnten in 6, auch bei Linden zu Sprache kommenden, und wohl denſelben Dörfern der Herrſchaft Landſtuhl, nämlich zu Schönenberg bei Schopp, Queiders-

bach, Linden, Hermersberg, Straweiler und der Hälfte desſelben zu Holzlingen, nebſt der luth. Pfarrei Kirchenarnbach. — Schönenberg, Straweiler und Holzlingen ſind eingegangen. Dagegen trat Pfalzzweibrücken an Naſſau-Saarbrücken ab die geiſtl. Verwaltungs-Dörfer Ransbach und Niederberbach, den Frankenholzer-Hof, die vom Hauſe Naſſau-Weilburg eingetauſchten $\frac{4}{9}$ an Ober- und Mittel-Berbach, das S. Lorenzer Hofgut des Kloſters Wernersweiler, die Breitenbacher Kirchengüter zu Furt und Lautenbach, und den Limbacher Pfarrzehnten zu Niederberbach. Dabei verpflichtete ſich Zweibrücken, die abgetretenen Gefälle der Klöſter Hornbach und Wernersweiler, deßgleichen der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken ſchadlos zu ſtellen. Es beſoldete ferner den luth. Pfarrer und die Schulmeiſter zu Homburg und Altſtadt; Niederberbach aber blieb mit der Pfarrei Limbach verbunden und erhielt deßwegen von Naſſau-Saarbrücken einige Beſoldung, u. ſ. w.

3) Naſſau-Weilburg endlich trat ab an Pfalzzweibrücken ſeine $\frac{4}{9}$ am Amte Homburg und den Dörfern Altſtadt, Oberberbach, Mittelberbach, Kirberg, Beeden und Schwarzbach, u. ſ. w. Dagegen überließ Pfalzzweibrücken an Naſſau-Weilburg ſeine $\frac{2}{3}$ des Fleckens Alſenz, ſammt dem $\frac{1}{3}$ daſelbſt, welchen es, nebſt den mitübergebenen Dörfern Niederhauſen und Winterborn, von dem Rheingrafen zu Grumbach ſo eben eingetauſcht hatte. — Auch hier verpflichtete ſich Pfalzzweibrücken, den Abgang an geiſtlichen Gefällen aus ſeinen Domänial-Gefällen zu erſetzen. — Ebenſo mußten die eingetauſchten Ortſchaften in ihren geiſtlichen und weltlichen Gerechtſamen belaſſen werden, g). Durch die früheren Veräußerungen und die gegenwärtigen Austauſchungen war aber die Herrſchaft Homburg auf folgende Beſtandtheile herabgekommen, nämlich die Stadt Homburg und die Dörfer Altſtadt, Beeden, Schwarzbach und Kirberg.

Als jedoch mittels des Tauſches zwiſchen Kurpfalz und Pfalzzweibrücken das letztere Haus das kurpf. Amt Kübelberg mit 12 Ortſchaften erlangt und um Oſtern des folgenden J. 1780 darin

g) Bachmanns Staatsrecht — Zweibr. Kirchengeſchichte 117 sqq.

die Huldigung eingenommen hatte, wurde das Amt Homburg zu einem **Oberamte** erhoben und begriff, außer dieſer Herrſchaft, ſowohl das erworbene Amt Kübelberg, als auch einige, vom Zweibrücker Oberamts-Sitze 4—6 Stunden entlegene, Schultheißereien in ſeinem neuen Verwaltungs-Bezirke. Es war mit einem Oberamtmann, Landſchreiber, Amtsſchreiber und beſonderen Waiſenſchreiber beſtellt; die Stadtverwaltung aber beſtand aus einem Stadt-Schultheißen, Stadtſchreiber, Bürgermeiſter und Rathe.

Zu der Stadtgemeinde Homburg zählen: 1) der **Karlsberger-Hof**, ½ g. St nordöſtlich, unter den Ruinen des **Schloſſes Karlsberg** gelegen, welches Herzog Karl II. von Zweibrücken auf der Vorhöhe mit verſchwenderiſcher Pracht, ſammt ſchönen Kaſernen u. ſ. w. aufgeführt hatte — ein Feen-Schloß, worin Alles ſo kunſtreich, geſchmackvoll, prächtig und originell geweſen, daß ſelbſt der betroffene K. Joſeph II. bei ſeinem daſigen Beſuche darüber ſein Erſtaunen nicht bergen konnte. Die ganz anders geſinnten Neufranken rötheten mit ſeiner Glut den Himmel, und die friſche Herrlichkeit verſank 1794 in Aſche! — Dieſe bittere Rückerinnerung zu verſüßen dürfte aber eine ſchwere Aufgabe für die nun daſelbſt erſtandene Runkel-Rüben-Zuckerfabrick ſeyn. 2) Das **Karlsberger Forſthaus**, etwas nördlicher und 1 g. St. von Homburg entlegen. — Bei dem Karlsberger Schloſſe wollte Herzog Karl II. ein eigenes Lokal herrichten für die vielen, dorthin gebrachten **Römer-Denkmäler** und dergleichen Merkwürdigkeiten. Sie waren unterdeſſen in dem Orangerie-Keller aufbewahrt, und bei dem Schloßbrande unverſehrt geblieben: aber die franz. Regierung ließ ſie zuletzt als Bau-Material verſteigern! Doch fand man um's J. 1830 auf dem Wege nach dem Karlsberge eine ſeltene Gold-Münze von Konſtantin dem Großen, h). 3) **Sanddorf**, etwas nördlicher vom Karlsberger Hofe, ¾ g. St. von Homburg, liegt gleichfalls unter den Ruinen des Karlsberger Schloſſes; 4) der **Louiſenhof**, nordwärts dem Karlsberger Forſthauſe und 5/4 g. St. von Homburg entlegen;

---

h) Bachmanns Staatsr. 14. — Intellig. 1825, S 110; 1830, S. 181.

5) der Bruch-Hof, abermals nördlich von Sandborf, und $\frac{5}{4}$ g. St. von Homburg, am Königs-Bruche gelegen; 6) die Leyſers-Mühle unter den ſüdlichen Stadtmauern auf der Erbach; 7) die Enten-Mühle, auf derſelben Erbach und $\frac{1}{2}$ g. St. ſüdwärts Homburg gelegen. — Die Stadt beſtand 1768 aus 147 Familien, und 1802 aus 2207 Seelen, nämlich 1240 Katholiken, 850 Reformirten, 107 Lutheranern und 10 Juden. Sie zählt dermalen 3041 Bewohner, worunter 1247 Katholiken, 1599 Proteſtanten, 189 Juden und 6 Menoniten.

Das Waiſenhaus zu Homburg hat der Herzog Chriſtian IV. 1763 förmlich geſtiftet, nachdem er bereits ſeit 1759 allda 109 arme Kinder hatte verpflegen laſſen. Das hiezu verwendete ehemalige Militärſpital der Franzoſen, ſammt 41 M. 1 V. Güter von dem Homburger Wäldchens-Hofgute ſchenkte der Edle nunmehr ſeiner neuen Stiftung und beſtimmte zugleich, daß von der Civil-Wittwenkaſſe zu Zweibrücken der Geldanſchlag aller, an die Civilbedienten, Wittwen und Waiſen abzugebenden, Naturalien an dieſes Waiſenhaus entrichtet werden ſollte. Es hatte einen Inſpektor und einen Schaffner, deren Einer anfangs reformirt, der Andere lutheriſch waren, und es hatte auch die Beſtimmung, leichtfertige Mädchen und fremde, ſtarke Bettler in abgeſonderte Lokale zur Beſtrafung und Beſſerung aufzunehmen. Es ſollten darin nie weniger als 100 Kinder verpflegt werden, und zwar $\frac{3}{6}$ reformirter, $\frac{2}{6}$ lutheriſcher und $\frac{1}{6}$ katholiſcher Confeſſion, welche, nach 16 Lebensjahren, auf die Wanderſchaft geſchickt, respvé verdungen wurden. — Dabei hatte der Herzog die fernere Anſtalt getroffen, daß die Knaben ihren gewiſſen täglichen Verdienſt in der herrſchaftlichen Wollen-Manufaktur, die Mädchen aber in der Mousseline- und Siamois-Fabrick erhalten konnten. Für den Volks- und Religions-Unterricht wurde nicht minder die verdiente Sorgfalt getragen. Den Letztern erhielten die Proteſtanten im Waiſenhauſe ſelbſt, die Katholiken hingegen meiſtens in der Stadtſchule.

Das Vermögen und die Einkünfte dieſer Stiftung erhielten bald weitern Zuwachs; indem der Herzog 1763 derſelben auch aus den geiſtlichen Gefällen einen jährlichen Beitrag von 2000 fl.

an Geld, 150 Mltr. Korn, 18 Mltr. Waizen und 2 Fuder Wein zuwendete. Nach einer andern herzogl. Verfügung mußten dem Waiſenhauſe jährlich 18 Wagen Ohmet durch Frohnde zugeführt werden. Auch wurden von jedem Hauſirer 30 Kreuzer für den Tag erhoben und dem Waiſenhauſe zugerechnet. Zugleich erhielt dieſe Anſtalt von dem großen zweibrückiſchen Armenfreunde, dem Abbé Grinsard, im J. 1780 ein Legat von 3000 fl. — Angeblich ſoll dieſelbe ſich auch der beſondern, aber unerwieſenen Schenkung der damit verbundenen, auf landesfürſtliche Rechnung früher geführten Fabrick zu Homburg, mit einem Kapitalvermögen von 30,000 fl. zu erfreuen gehabt haben. Die franz. Revolution brachte auch dieſe junge und herrliche Pflanze in's Stocken; ſchon 1801 ward das Haus vom Waiſen-Inſtitute verlaſſen, und blos die damit verbundene Fabrick ſetzte ihre Geſchäfte mit ziemlichem Vortheile fort.

Aus den in der neuern Zeit geſtellten Rechnungen für die frühere Periode ergab ſich, außer nicht unbedeutenden Rezeſſen der Rechner, das Reſultat, daß im J. 1821 das Waiſenhaus mit einem Vermögen von 32,288 fl. 50 Kr., mit Einſchluſſe des Hauswerthes und ohne Einrechnung der rückſtändigen Foderungen ſtrittiger Art ſowohl an die Civilwittwenkaſſe als an die geiſtliche Verwaltung und an das ſeither vom zweibr. Spitale abgetragene Legat des Abbe Grinſard, hingegen die Fabrick, nach einer hohen Schätzung, mit ſeinem Vermögen von 40,571 fl. an Kapitalien, Geräthen, Materialien und Vorräthen in die neuere Periode überging. — Die Fabrick wurde im Intereſſe der Umgegend zwar beibehalten, jedoch in jenem der Anſtalt ſelbſt am 1. März 1822 an Friedrich Zöller, Sohn, auf 12 Jahre verpachtet. Für die Nutznießung des Lokals wurde ein jährlicher Zins von 100 fl., für den Erlös aus den verkauften Geräthſchaften jährlich 4 Prozent bedungen, die Stoffe und Waaren aber wurden dem Pächter zu 12,331 fl. 45 Kr. überlaſſen. Das von den Pfleglingen faſt ganz geleerte Gebäude des Waiſenhauſes ward, außer dem für die Fabrick vorbehaltenen geringen Raume, von der Stadt Homburg für die Volksſchulen, nebſt den beiden

Gärten, um 4400 fl. angekauft, und zuletzt die beiden Armenanſtalten zu einer vereinigt. Ihr Vermögensſtand war 1830:

1) An Kapitalien	56,933	fl.	44	Kr.
2) — 14 Hektar Acker	5,896	„	20	„
3) — 8 „ Wieſen	6,000	„	„	„
4) — 50 Aren Garten	110	„	„	„

Insgeſammt: 68,940 fl. 04 Kr., i).

Während der franz. Reunion erſtand hier ein Franziskanerkloſter, deſſen Mönche das braune Gewand trugen, um's J. 1680 blos eine Miſſions-Anſtalt für die hieſige und andere Pfarreien der Umgegend bildeten, durch den 4 Artikel des Ryswicker Friedens Beſtand erhielten und 1699 ihre Kloſterkirche erbauten, welche mit den Kloſterbauten 1804 um 3000 Franken veräußert wurde. Ihre Orgel kam nach Zweibrücken, das Geſtühl nach Hornbach und der Hochaltar nach Pirmaſens. Die Kirche ward eine Scheune und der Conventsbau eine Bierbrauerei. Den 10—15 Mönchen ſtand ein Quardian vor, wovon 1690 Hubert Villanovus, 1718 Georg Banſamar und zuletzt Sebaſtian Weißkirch vorkommen, k).

Die kath. Pfarrei war bei der Reformation 1574 von den Lutheranern angezogen, aber von Frankreich den Katholiken wieder zurückgeſtellt worden. Sie ward 1803 Sitz des kath. Dekanats für die 10 biſchöflich-mainz. Pfarreien Altheim, Contwig, Homburg, Kirberg, Maßweiler, Medelsheim, Niedergeilbach, Walsheim, Wiesbach und Zweibrücken, und blieb es auch 1822 für die Pfarreien der Kantone Homburg, Landſtuhl und Waldmoor. Ihre Filiale ſind fortwährend Beeden, Erbach, Mörsbach Reiskirchen, Sanddorf, Schwarzenbach; wozu 1803 auch Schwarzenacker gehörte. Der Pfarrer bewohnt das ehemalige Palais des Abbe Salamber, welches Herr Anton Gäpp um's J. 1118 für den mißglückten Verein der Providenz-Schweſtern erwor-

i) Intelligenzblatt 1830, S. 141, 17

k) Moſers Bericht, Anhang 49. — Annal. resid. Lutr. 47.

ben, hat 464 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 16 fl., und ſieht der Vollendung ſeines herrlichen Kirchengebäudes in Bälde entgegen.

Das Haus Naſſau ließ eine neue luth. Pfarrkirche erbauen und beſoldete den Pfarrer. Im J. 1750 durften auch die Reformirten eine Pfarrei errichten und Kirche erbauen. Beide prot. Pfarreien zählten zu den betreffenden Inſpektionen in Zweibrücken, bis bei der Errichtung des hieſigen Oberamtes hier eine reform. Inſpektion für daſſelbe erſtand, die auch 1806 beibehalten wurde und ihre Conſiſtorialkirche hatte. In Folge der Vereinigung vom J. 1818 beſteht hier das prot. Dekanat für die Kantone Homburg, Landſtuhl und Waldmoor, und die beiden prot. Pfarrer haben Beeden, Erbach, Kirberg, Reiskirchen, Sanddorf und Schwarzenbach zu Filialen. Die Erträgniſſe beider Pfarreien ſind insgeſammt auf 633 fl. 22 Kr. und 501 fl. 15 Kr. fatirt.

2) Bechhofen,

Dorf, ¾ g. St. nordöſtlich von Homburg, über der Lambsbach gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Homburg, und gab einem Rittergeſchlechte den Namen, aus welchem der Ritter Symund von Bechoven 1304 die Urkunde bezeugte, wodurch ſein Stiefvater, Kuno von Kirweiler, ſeine Güter zu Kleinfiſchlingen an das Kloſter Euſſerthal verkaufte, 1). — Zur Gemeinde gehören die Höfe Ober- und Unter-Neupel, nordwärts dem Dorfe und auf beiden Seiten der Lambsbach: ferner die Krum-Mühle, 1 St. unterhalb dem Dorfe auf der Lambsbach gelegen und früher dem Hochſtifte Speyer gehörig. Jene beſtand 1802 aus 450 Seelen, nämlich 224 Katholiken und 226 Reformirten, und hat dermalen 506 Bewohner, worunter 233 Katholiken und 273 Proteſtanten. Erſtere ſind nach Wiesbach, letztere nach Lambsborn gepfarrt; doch haben die Katholiken hier bisweilen Gottesdienſt.

1) Mon. Pal. III. 281.

3) Beeden und Schwarzenbach,

Eine Gemeinde bildend, zählten früher zum zweibr. Oberamte Homburg. Beeden liegt ¾ g. St. ſüdweſtlich von Homburg, nächſt dem Einfallen des Scheidgrabens in die Blies, Schwarzenbach aber ¼ g. St. ſüdwärts, auf der Straße nach Zweibrücken und nächſt der Lambsbach. Beide theilen ſich in die Geſchichte der Homburg, zu welcher ſie gehörten. — Zur Gemeinde gehören die 2 Beeder Mühlen auf der Erbach, und das Claningesberger Forſthaus, gegen die Zweibrücker Straße hin, ſämmtlich zwiſchen Beeden und Schwarzenbach gelegen. Beeden beſtand 1768 aus 16, und Schwarzenbach aus 9 Familien, beide aber 1802 aus 140 Seelen, nämlich 137 Katholiken, und 3 Reformirten; dermalen haben ſie 263 Bewohner, worunter 123 Katholiken, 138 Proteſtanten und 2 Menoniten. — Die Katholiken und Proteſtanten ſind fortwährend nach Homburg gepfarrt.

4) Biedershauſen,

Dörfchen, 4 g. St. öſtlich von Homburg, nächſt dem Urſprunge der Winterbach und ¾ St. ſüdöſtlich von Wiesbach gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Mit der ½ St. nördlicher gelegenen Pletſchmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 164 Seelen, nämlich 137 Reformirten und 27 Lutheranern, und hat dermalen 259 Bewohner, worunter 66 Kathotholiken und 193 Proteſtanten. — Jene ſind nach Wiesbach, dieſe nach Winterbach gepfarrt.

5) Erbach und Reiskirchen,

Eine Gemeinde bildend, liegen nordweſtlich von Homburg an der Erbach, und zwar Erbach ¾ g. St., Reiskirchen aber 1 g. St. entfernt; ſie zählten früher zum Schloſſe Kirkel bei Neuhäuſel, und zum Oberamte Homburg. — Der Graf Friedrich von Saarwerden hatte ſeine Güter zu „Reichskirchen“ ſammt anderen dem neu geſtifteten Kloſter Wernersweiler 1131 geſchenkt, der

Graf Walram von Zweibrücken aber die Wieſen dieſes Kloſters rings um Reiskirchen in einen Fiſchteich umgewandelt und 1295 durch ſeine ſämmtlichen Wieſen-Antheile zu Hattweiler (dermalen Jägersburg) erſetzt.

Zu der Gemeinde gehören 1) die Erbacher Mühle, oberhalb dem Dorfe Erbach; 2) die Reiskircher Mühle, ebenfalls oberhalb dem Dorfe Reiskirchen, beide auf der Erbach gelegen; 3) das Peterholz-Häuschen, und 4) das Thorhaus, beide $\frac{3}{4}$ g. St. von Homburg; 5) der Lapreteſche Hof, $\frac{1}{2}$ St. ſüdweſtlich von Erbach, am Scheidgraben. Er verdankt ſeinen Namen dem franz. Gouverneur zu Homburg, Marquis de la Bretêche, welcher während der franz. Reunion hier ſeinen Landſitz aufſchlug, um mit ſeinem hölzernen Beine auszuruhen. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 384 Seelen, nämlich 375 Katholiken, 98 Lutheranern und 11 Reformirten, und zählt jetzt 1014 Bewohner, worunter 835 Katholiken und 179 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits nach Homburg gepfarrt; die Reformirten hatten jedoch hier eine Pfarrei errichtet, welche wieder eingegangen iſt, m).

6) Großbundenbach — (Bontinbach),

Dorf, 2 g. St. öſtlich von Homburg, an der Bundenbach gelegen, welche nach Süden in die Wiesbach lauft, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken.

Bundenbach und Vogelbach waren urſprünglich Allodial-Beſitzungen der Grafen von Saarwerden und der von ihnen abſtammenden Herren von Kirkel. Graf Ludwig senior von Saarwerden verkaufte 1177 ſeinen Hof zu Bundenbach um 103 ℔. Häller, auf eine Wiederlöſung durch ſeine Erben, an das Kloſter Wernersweiler und übertrug dieſem 1206 auch die Einkünfte und Zehnten der Kirchen zu Bundenbach und Völkerskirchen (Volcardeskirchen), ſammt dem Patronatsrechte: was ſein Sohn Hein-

m) Oratio de Homburgo 48. — Heintz, 30jähriger Krieg 163.

rich, Herr zu Kirkel, 1225 und auch der zweibr. Graf Walram 1290 beſtätigten. Dieſer bezeugte 1305, daß Engela, Tochter des Herrn Ritters Wilher von Homburg, in ſeiner Gegenwart ihr Allodialgut zu Bundenbach demſelben Kloſter zur Seelenrettung geſcherkt habe, n).

Bundenbach mußte gemäß dem Frieden zwiſchen dem trier. Erzbiſchofe Balduin und dem Wildgrafen Friedrich von Kirburg von dieſem 1330 als Dorf mit Leuten und Rechten zurückgeſtellt werden, und war vom trier. Erzſtifte bereits dem verſtorbenen Wildgrafen Heinrich von Schmidtburg, einem Neffen Friedrichs von Kirburg, als Hof (Curtis), hernach in demſelben XIV. Jahrhunderte den Rittern Streiff von Homburg, und 1410 den Herren von Steinkallenfels zu Lehen gereicht worden. Der Herzog Stephan von Veldenz-Zweibrücken hatte die hieſige Burg, welche zur Reichsveſte Kirkel gehörte und hier zum erſten Mal vorkommt, bei der großen Brudertheilung 1410 erhalten, und deren Oeffnungsrecht 1444 ſeinem Sohne Ludwig von Zweibrücken zugeſchieden, an deſſen Haus die Burg und ihre Zugehörden durch weitere Verträge gekommen ſind, o).

Die zweibr. Herzoge behielten ſich bei der Lehens-Reichung von Bundenbach das ererbte Oeffnungsrecht des Schloſſes über dem Orte, das gemeinſchaftliche Gericht, die hohe Jagd und mehrere andere Hoheitsrechte vor. Das Lehen kam in XVII. Jahrhunderte von den Herren zu Steinkallenfels durch Heurath an die Herren von Cathcart zu Carbiſton; denn die Ritter Johann, Vater und Sohn, und des Letztern Geſchwiſterte von Steinkallenfels waren noch im J. 1648 mit Bundenbach belehnt, deſſen Herrſchaft auch 1698 in der Chamois'ſchen Liſte den Namen derer von Steinkallenfels trug. Die Ritterſchaft hatte zwar Anſtände wegen dieſes Lehens erhoben: ſie ſind jedoch durch die

n) Weſtr. Abhandlungen 24. — Orig. Bip. II. 217, 235.

o) Geſchichte des wild- und rheingräflichen Hauſes 25. — Kremers dipl. Beiträge I. 342. — Herzog Stephan, von Heintz 11. — Kalenderarbeiten 7.

Verträge in den Jahren 1614 und 1772 ziemlich gehoben und 1777 dadurch ganz beſeitigt worden, daß die Herren von Cathcart zu Carbiſton Wolfersheim und Herbitzheim, ſammt der Hälfte von Rubenheim an der Blies, vom Herzogthume Zweibrücken tauſchweiſe gegen die beiden Bundenbach und ihre Zugehörung erhalten haben: worauf dieſe Orte zum Oberamte Zweibrücken kamen, p): — Die Burgruine über dem Dorfe bewahrt das Andenken an die Herrſchaft Bundenbach, in deren Geſchichte ſich auch Kleinbundenbach theilt.

Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und wurde vom Wiesbacher Pfarrer bedient. Im J. 1818 wurden die reformirte und lutheriſche Pfarreien zu Einer vereinigt, welche 1. Klaſſe iſt, zum Dekanat Homburg gehört, Kleinbundenbach und Wiesbach zu Filialen hat und insgeſammt auf 409 fl. 38 Kr. fatirt iſt. — Die Katholiken ſind nach Wiesbach gepfarrt. — Mit der Ziegelhütte auf dem Ochſengrunde beſtand die Gemeinde 1802 aus 304 Seelen, nämlich 282 Lutheranern und 22 Reformirten, und hat deren nun 441, worunter 51 Katholiken, 385 Proteſtanten und 5 Menoniten.

7) Käshofen — (Keſſheneshoven),

Dörfchen, 1½ g. St. öſtlich von Homburg, auf der Straße von Landſtuhl nach Zweibrücken gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Homburg. — Der zweibr. Graf Heinrich I. ſchenkte 1198 dem Hornbacher Kloſter einen Hof zu Käshofen mit ſeiner Zugehörung und behielt ſich hierüber blos die Vogtei vor. Wohl dürfte hiermit der gegen Wiesbach hin gelegene Kloſterberg mit ſeinen angeblichen Kloſter-Ruinen in Verbindung ſtehen; denn ein eigentliches Kloſter wird man vergebens daſelbſt ſuchen. — Mit der Etzenbacher Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 288 Bewohner, nämlich 201 Reformirten und 87 Lutheranern,

p) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 15, 324. — Beiträge hiezu 136. — Orig. Bip. II. 236.

und hat deren nun 415, worunter 5 Katholiken und 410 Proteſtanten, welche beiderſeits nach Wiesbach gepfarrt ſind.

8) Kirberg,

Dorf, 1 g. St. ſüdöſtlich von Homburg, an der Lambsbach gelegen, zählte ehedeſſen zur Homburg und kam 1755 von Naſſau-Saarbrücken und Weilburg ſammt der Homburg an Pfalzzweibrücken. — Eine halbe Stunde nordwärts dem Dorfe und an der Lambsbach liegt ein Schlößchen, welches die Herren von Kellenbach beſeſſen haben. — Kirberg erſcheint 1303 als Pfarrei des Dekanats Homburg, wird dermalen von Homburg aus verwaltet und fortwährend von Wallfahrern fleißig beſucht. Sie hat 232 fl. Staatsgehalt und 10 fl. aus Gütern. — Die Proteſtanten ſind nach Homburg gepfarrt. — Mit den beiden Mühlen unterhalb dem Dorfe und auf der Lambsbach beſtand Kirberg 1802 aus 276 Seelen, nämlich 270 Katholiken und 6 Lutheranern, und hat dermalen 587 Bewohner, worunter 548 Katholiken und 39 Proteſtanten.

9) Kleinbundenbach,

Dörfchen, 2½ g. St. öſtlich von Homburg gelegen, hat mit dem weſtlichern Großbundenbach das Geſchichtliche gemein und gehörte früher zum zweibr. Oberamte Homburg. — Mit der nahen Oelmühle, und der ½ St. oſtwärts auf der Wiesbach gelegenen Stampermühle, beſtand die Gemeinde 1802 aus 172 Seelen, nämlich 153 Lutheranern und 19 Reformirten, und hat jetzt 326 Bewohner, worunter 82 Katholiken und 244 Proteſtanten. — Jene ſind nach Wiesbach, dieſe nach Großbundenbach gepfarrt.

10) Krähenberg,

Dörfchen, 1¼ g. St. öſtlich von Homburg, links der Wiesbach und ¼ St. von dieſem Dorfe gelegen, zählte zuletzt zum Oberamte Zweibrücken; denn es war 1589 tauſchweiſe von der Herrſchaft Landſtuhl an Pfalzzweibrücken gekommen und erhielt

im J. 1818, des frühern Verhältniſſes wegen, an den gemeinſchaftlichen Loosgütern zu Martinshöhe 21 Hektare. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 171 Seelen, nämlich 165 Lutheranern und 6 Reformirten, und umfaßt dermalen 305 Bewohner, worunter 14 Katholiken und 291 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Wiesbach gepfarrt.

11) Lambsborn,

Dorf, 2½ g. St. nordöſtlich von Homburg, ½ St. oberhalb Bechhofen gelegen, hat ſeinen Namen von der daſelbſt entſpringenden Lambsbach und zählte zuletzt zum Oberamte Homburg. — Der Graf Johann von Homburg hatte 1410 dem Ritter Simon Mauchenheimer und Anſelm von Bitſch das Lambsborner Thal und die zur Pfarrei Lambsborn gehörigen Güter, dem Herzoge Stephan von Veldenz-Zweibrücken aber einen Theil ſeines Schloſſes oder der Herrſchaft Homburg verpfändet, q).

Die prot. Pfarrei zählte früherhin zur reform. Klaſſe Zweibrücken und kam 1806 zur dortigen Inſpektion, 1820 aber zum prot. Dekanate Homburg. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 30 Morgen zu 65 fl., aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken 238 fl. 41 Kr. und 25 fl. von der Gemeinde Lambsborn. Ihre Filiale ſind Bechhofen, Vogelbach und die beiden Mühlbach. — Die Katholiken ſind nach Martinshöhe gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 290 Seelen, nämlich 285 Reformirten und 5 Lutheranern, und hat dermalen 488 Bewohner, worunter 7 Katholiken und 481 Proteſtanten

12) Langwieden — (Languaden),

Dörfchen, 4 g. St. nordöſtlich von Homburg, an der Straße von Zweibrücken nach Landſtuhl und nördlich von dem nahen Martinshöhe gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Kleingerichtes in der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl.

---

q) Oratio de Homburgo 24.

Die Kirche zum h. Bartholomäus war 1496 zur Pfarrei Oberlaubach gehörig und fiel den Reformirten zu, welche nach Mittelbrunn gepfarrt ſind, aber jeden fünften Sonntag hier Gottesdienſt haben, dem auch die Proteſtanten von Martinshöhe beiwohnen. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Martinshöhe gepfarrt. — Die Gemeinde hat bei den Vertheilungen in den JJ. 1741 und 1824 an Wilderungen 394 Hektare erhalten, beſtand 1802 aus 80 Seelen, nämlich 79 Reformirten und 1 Lutheraner, und hat, mit dem Wirthshauſe an der Straße nach Landſtuhl, dermalen 215, worunter 26 Katholiken und 189 Proteſtanten.

13) Martinshöhe,

Dorf, 3½ g. St. nordöſtlich von Homburg, auf der Straße von Zweibrücken nach Landſtul gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Kleingerichtes in der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl, und bei einem der letzten Häuſer, rechts der Straße, gegen Käshofen hin ragt eine jener Steinſäulen empor, die ſich unter dem Namen der allemanniſchen Gränzſteine von Oppenheim bis hinauf zur Saar befinden, r).

Der Ort hatte 1496 keine Kirche und war zur Pfarrei Oberlaubach gehörig; dagegen zählte die hieſige kath. Pfarrei im J. 1774 Landkapitel Landſtuhl und hatte Gerhardsbrunn, Knopp, Laubach und Langwieden zu Filialen. Sie kam 1822 zum Dekanate Homburg, hat Langwieden und Lambsborn zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 21 fl. 3 Kr. und 2 Morgen Garten. — Die Proteſtanten beſuchen die Filialkirchen zu Gerhardsbrunn und Langwieden und gehören zur Pfarrei Mittelbrunn. — Die Gemeinde hat 1741 und 1818—1824 von den vertheilten Wilderungen 900 Hektaren erhalten, und ihre Marke enthält 74 H. 50 Aren weitere Loosgüter, welche den Gemeinden Knopp, Krähenberg, Roſenkopf und Wiesbach gehören. Die hieſige Ge-

---

r) Intelligenzblatt 1824, S. 360, 1455.

meinde umſchließt 1) den Bamſter Hofſ, 2) die Ziegelhütte, und 3) die Pletſchmühle auf der Wiesbach, ſämmtlich zu ¼ St. Entfernung. Sie beſtand 1802 aus 504 Seelen, nämlich 476 Katholiken und 28 Lutheranern, und hat deren jetzt 789, worunter 656 Katholiken und 133 Proteſtanten.

14) Mörsbach,

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdlich von Homburg, nächſt Kirberg gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines zweibr. Oberamtes Homburg, beſtand mit der Mühle 1802 aus 215 Seelen, nämlich 197 Reformirten und 18 Lutheranern, und hat deren jetzt 362, worunter 4 Katholiken, 347 Proteſtanten und 11 Menoniton. — Die Katholiken ſind nach Homburg, die Proteſtanten nach Großbundenbach gepfarrt.

15) Roſenkopf,

Dörſchen, 2 g. St. nordöſtlich von Homburg, auf der Straße von Zweibrücken nach Landſtuhl, Bechhofen gegenüber gelegen, kam 1589 tauſchweiſe von der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl an Pfalzzweibrücken und erhielt wegen dieſes frühern Verhältniſſes an den 1818 abgetheilten ſicking. Loosgütern 16 H. 50 Aren auf der Marke von Martinshöhe. Es gehörte zuletzt zu dem zweibr. Oberamte Homburg, zeigt ½ St. gegen Norden den Herrmannsgrund, mit einer Ruine, beſtand 1802 aus 71 Seelen, nämlich 36 Lutheranern und 35 Reformirten, und hat deren jetzt 186, worunter 5 Katholiken und 181 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits nach Wiesbach gepfarrt.

16) Wiesbach,

Dorf, 2½ g. St. öſtlich von Homburg, an der gleichnamigen Bach, nächſt Krähenberg gelegen, kam 1589 tauſchweiſe von der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl zum Zweibrücker Oberamte und erhielt wegen dieſes frühern Verhältniſſes an den 1818 abgetheilten Loosgütern zu Martinshöhe 24 Hektaren.

Der Prieſter und Paſtor Thyderich von Wiesbach bezeugte

1311 die Schenkung des edlen Prieſters Werner zu Battweiler an das Deutſchordens-Haus Einſiedel bei Weilerbach. Die Pfarrkirche hatte bei dem Ryswicker Frieden Winterbach zur Filiale, bis dahin den Katholiken ausſchließlich gehört, ward nun zwiſchen ihnen und den Proteſtanten gemeinſchaftlich, dem kath. Pfarrer aber der Genuß des großen und kleinen Zehnten zu Wiesbach und Winterbach entzogen, welchen ihm die Katholiken gereicht hatten. Sie kam 1803 zum kath. Dekanate Homburg, hat Bechhofen, Niedershauſen, Groß- und Kleinbundenbach, Käshofen, Krähenberg, Niederhauſen, Roſenkopf und Winterbach zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 10 fl. — Die prot. Pfarrei ward 182[illegible] gebildet, iſt 1. Klaſſe, hat Käshofen, Krähenberg und Roſenkopf zu Filialen und gehört zum Dekanate Homburg. Ihre Erträgniſſe ſind 232 fl. Staatsgehalt u. a. m.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 137 Seelen, nämlich 102 Katholiken, 20 Reformirten und 15 Lutheranern, und hat dermalen 436 Bewohner, worunter 296 Katholiken und 140 Proteſtanten. — Der nahe Kloſterberg trägt Ruinen, die bei Käshofen zu Sprache kommen.

b) Kanton Landſtuhl.

Er gränzt im Süden an die Kantone Homburg und Waldfiſchbach, im Oſten an jenen von Kaiſerslautern, im Norden an den Kanton Wolfſtein, und im Weſten an jene von Kuſel und Waldmoor. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $3\frac{8}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $\frac{5}{4}$ Geviertmeilen mit Waldung bedeckt, worunter das Reichwald-Gebrüche, vormals ein See und von 2 Hügelketten eingeengt, die den Kanton im Norden und Süden durchziehen. Der nördliche Theil des Kantons iſt wenig fruchtbar, während die Umgegend der Sickinger Höhe in ſeinem ſüdlichen Theile ſich als ziemlich ergiebig an allerlei Getreide und Futter zeigt und eine muſterhafte Viehzucht begünſtigt. — Im J. 1817 gab der Kanton die Gemeinde Schwedelbach an den von Kai-

ſerslautern ab und umſchließt in 32 Gemeinden eine Bevölkerung von 16,470 Seelen, nämlich 9401 Katholiken, 7035 Proteſtanten, 5 Juden und 29 Menoniten.

1) Landſtuhl (Nannstul, Nannenstall etc.),

Städtchen, und früher die Reſidenz der Grafen von Sickingen-Landſtuhl, lehnt ſich maleriſch an die Höhe, welche von der uralten Burgruine gleichen Namens gekrönt wird, die allem Anſcheine nach dem Städtchen den Namen geliehen hat. Dieſes liegt $8\frac{1}{4}$ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, $5\frac{1}{2}$ g. St. nordoſtwärts Homburg, $5\frac{1}{2}$ g. St. weſtlich von Kaiſerslautern, an der Pariſer Straße.

Zunächſt Landſtuhl und der Hauptſtraße ſieht man die Sickinger Würfel, — große, gehauene ohne Ordnung auf einander gethürmte Steine, mit unentzifferter Inſchrift. Sie rühren zweifelsohne von einem zertrümmerten Römerdenkmal her; denn es finden ſich ſo viele Inſchriften, Denkſteine und Spuren aus den Römerzeiten in der Umgegend von Landſtuhl vor, daß Niederlaſſungen dieſer Nation, in und um Landſtuhl, als gewiß angenommen werden müſſen. Mehrere Aufſchlüſſe über dieſelben gibt das Intelligenzblatt vom J. 1821, S. 753; 1822, S. 527; 1823, S. 689 und 1449. — Selbſt der urſprüngliche Name »Nanstall« bezeichnet eine Ruheſtation der Alten, und bereits in den Karolingiſchen Zeiten beſaß das Kloſter Lorſch hier bedeutende Güter: — ein Umſtand, welcher der Veſte Nanſtall ein ſehr hohes Alter für den Fall anweiſt, daß ſolche dem Orte ſelbſt den Namen geliehen habe, s). — Unterdeſſen wurden Burg und Herrſchaft Landſtuhl eine Zugehör der uralten Grafſchaft Pfeffingen, welche bei Ungſtein näher erörtert wird, und hatten ehedeſſen den alten Grafen zu Saarwerden gehört, nach deren Erlöſchen ſie an die Grafen von Saarbrücken fielen.

---

s) Cod. Lauresh. 3674.

Die unbeerbt geſtorbene Eliſabeth von Veldenz, Gemahlin Eberhards, des letzten Grafen von Zweibrücken-Bitſch, veranlaßte mit dieſem ihrem Gemahle 1389, zur Sicherheit ihres Heuraths-guts von 5000 fl. Häller, die Verpfändung eines Viertheils von Landſtuhl zum Vortheile ihres Bruders Friedrich II., Grafen von Veldenz, und ihres Schwagers; zu 3000 fl. Häller, obgleich ſie ſelbſt das Schloß vom Grafen Friedrich zu Leiningen in Pfand-lehnſchaft getragen hatten, t). — Der Pfalzgraf Ruprecht I. ließ 1389 den zwiſchen Arnold, Herrn zu Homburg, und Wynnemar von Gimnich, einem Sohn der Jutte von Homburg, wegen der gedachten Grafſchaft entſtandenen Streit durch den Grafen Heinrich von Sponheim entſcheiden; und der Mannbrief, den Pfalzgraf Ludwig 1437 dem Johann, Herrn von Homburg und der Fels ausfertigte, meldet ausdrücklich, daß die Pfarrei (Wald-) Fiſchbach und das Neuland im Nanſtaler Gerichte, mit Leuten, Zehnten und allen Zugehörungen, namentlich zur Grafſchaft Pfeffingen gehörten, u). — Der Zweibrücken-Bitſcher Pfandviertheil an Landſtuhl kam 1430 durch die veldenz. Erbtochter Anna an den Pfalzgrafen Stephan von Veldenz-Zweibrücken. Auch hatten die Puller von Hohenburg allmählig mehrere Antheile an Landſtuhl erworben, welche durch Margaretha Puller an ihren Gemahl, den kurpf. Großhofmeiſter Schweickard von Sickingen gelangten, der ſie 1503 dem Kurhauſe zu Lehen auftrug und 1519 die Herrſchaft vollends auf dem Wege des Kaufs an ſich brachte, v). Die Puller von Hohenburg hatten ſich nämlich vorher mit verſchiedenen Gemeinsherren in die Herrſchaft getheilt, die dieſen wie jenen bald als Lehen, bald als Pfand, bald als Ausſteuer zu Theil geworden oder auch in die Hände der Burgmänner geſpielt worden war. Als Burgmänner

---

t) Acta Acad. Pal. IV. 337, 390.

u) Oratio de Homburgo 23. — Lein. weſt. Auszüge N° 13.

v) Herzog Stephan von Heintz 40 sq. — Bachmanns Staatsrecht 3, 5; §. 147. — Additiones Tolneri 52, 68. — Deutſchlands höchſte Zierde, Tab. 71.

zu Nanſtein, wie Landſtuhl ebenfalls hieß, erſcheinen 1292 Eberhard von Nannenſtein, Ritter und Dynaſte, mit den Junkern (Armigeri) Simon, genannt Wille von Leenberg, und Werner bei dem Wadgaſſer Streite, und dieſe Junker treten 1305 als Zeugen einer Hornbacher Urkunde auf. Auch kommt um dieſe Zeit Eliſabeth als Herrin von Nannenſtein vor, x). Brunigo Pelliſer, Herr von Nanneſtal, und ſeine Gemahlin Irmentrude übergaben 1302 ihre Güter zu Landau der Comthurei Einſiedel bei Weilerbach. Die Ritter von Winterbach (Winterbecher), namentlich Anſelm und Werner 1197 und 1372, legten ſich gleichfalls den Namen von Nanſtul bei; eben ſo der 1341 zu Otterberg beigeſetzte Wildgraf Johann, y).

Von allen untergeordneten Gemeinsherren zu Landſtuhl waren die Grafen von Sponheim die Wichtigſten und beſaßen daran die Hälfte. Allein Graf Johann zu Sponheim verpfändete dem um's J. 1396 geſtorbenen Grafen Arnold von Homburg, dem Diether Kämmerer von Worms, dem Albrecht Capan und den Arnold und Cläs von Hauſen unter anderen Stucken ¼ ſeiner Hälfte an Landſtuhl, beſtimmte davon abermals die Hälfte mit ⅛ dem Heinrich Eckebrecht von Dürkheim zur Widerlage der Mitgift und übernahm die erſte Pfandſchaft mit ¼; Diether Kämmerer aber hatte unterdeſſen 1384 über das Sponheimer Burglehen erkannt, z). Nach dem Ausſterben der Homburger Grafen mit Johann um's J. 1440 zog der Biſchof zu Metz, von welchem ein Theil der Grafſchaft Pfeffingen lehnbar war, Nanſtul als ein von ſeinem Hochſtifte rührendes Mannlehen ein und belehnte damit ſeinen Bruder, den Herzog Anton von Lothringen: was die Angelegenheit vor das Reichskammer-Gericht brachte, a).

Der ritterliche Franz von Sickingen führte, mit Hülfe Buzers und Schwebels, 1520 die luth. Lehre in den Herrſchaftrn Ebern-

---

x) Mon. Pal. II. 109. — Orig. Bip. II. 377 sq.

y) Acta Acad. Pal. I. 33; III. 97. — Kreisarchiv D. D. A. N° 19.

z) Oratio de Homburgo 23. — Gudenus V. 713.

a) Schweder, Theatrum Europaeum 693.

burg und Landſtuhl ein, ſtellte ſich 1522 an die Spitze des miß-vergnügten Adels der Umgegend, welcher in dieſem Jahre den ernſten Landauer Bund gegen „die Tyrannei der Fürſten und die Wütherei der Pfaffen ſchloß, um dem Evangelium ein Loch zu machen,“ überzog den Trierer Erzbiſchof mit einem Söldner-heere von 12,000 Mann, in der Hoffnung, ſich deſſen Kurfür-ſtenſtuhl zu erobern, befehdete auch Lützelſtein, brach hierdurch den Landfrieden und zog ſich die förmliche Reichsacht zu. Dieſe zu vollſtrecken, wurden vom Kaiſer der Pfalzgraf bei Rhein, der Kurfürſt von Trier und der Landgraf von Heſſen mit ihren Mannen aufgeboten; ſie überzogen den Franz von Sickingen und ſeinen Anhang mit Krieg und belagerten ſie nament-lich auch in Landſtuhl, wo Franz ſich zur tapferſten Wehre ſetzte. Die Veſte ward beſchoſſen und gewaltig beſchädigt. Der an Gicht ſchwer darnieder liegende Held ließ ſich unerſchro-cken an eine gefährlich gewordene Stelle des Schloſſes brin-gen, ward aber ſogleich und beinahe völlig durch die Erde ge-blendet, welche daſelbſt eine Kanonenkugel aufwühlte, und zu-gleich riß ein herabſtürzender Balken ihm den Leib auf. Die Beſatzung verlor nun die gewohnte Haltung, der Muth entſank ihr, und nach einer achttägigen Belagerung ergab ſie ſich am folgenden Tage, den 7 Mai 1523. Die Fürſten beehrten den Ritter mit ihrem Beſuche, und wenige Stunden hierauf verſchied er nach 24 ſtündigen Leiden. Franzens Söhne erhielten die Ve-ſten Landſtuhl, Hohenburg und Ebernburg erſt nach 20 Jahren, durch die Vermittelung des Kaiſers und Reiches, von den Voll-ſtreckern der über ihren Vater verhängten Acht, jedoch als kurpf. Lehen und unter dem Vorbehalte des ewigen Oeffnungsrechtes zu-rück, b). Das Reformationswerk aber wurde von Franzens Nach-folgern in den Herrſchaften von Landſtuhl, Hohenburg, Odenbach und Ebernburg bis zum 30jährigen Kriege aufrecht erhalten. Im

b) Hontheim, hist. Trev. II. 601. — Laguille V. 56. — Heintz, 30jähriger Krieg 82, 188. — Oratio de Homburgo 37—44.

Laufe deſſelben kehrten die Freiherren von Sickingen zum kath. Glauben zurück und ſuchten dieſen in ihren Ländern zu feſten; was ihnen, mit Hülfe der Spanier, Kaiſerlichen und ſpäter der Franzoſen, beſonders in dem Landſtuhler Gebiete gelang. Die Veſte Landſtuhl wurde 1636 ebenfalls eine Beute der Kaiſerlichen unter ihrem Oberfeldherrn von Gallas, und theilte ſowohl während des 30jährigen Krieges, als auch der kurpf. Wildfangsfehde und der franz. Kriege das Schickſal mit der Homburg; worüber dort das Nähere.

Bei dem Ausbruche der franz. Revolution begriff die Herrſchaft zu Landſtuhl 22, jene zu Hohenburg bei Schönau 3, und die zu Schalodenbach 4 Dörfer, welche, mit wenigen Ausnahmen, im jetzigen baier. Rheinkreiſe lagen. — Die beiden Hauptlinien der Grafen waren von Sickingen zu Sickingen, und von Sickingen zu Hohenburg. Die Sickinger zu Sickingen theilten ſich abermals in die jüngere und reichsgräfliche Seiten-Linie zu Sickingen, und in die ältere zu Sauersberg im Naſſau-Uſingiſchen, welche letztere im J. 1836 mit dem Grafen Friedrich erloſch, der zu Wiesbaden in Dürftigkeit ſtarb. Außerdem hatten ſich die Sickinger früherhin auch von andern Burgen genannt, welche ihnen zuſtändig waren, namentlich von Ebernburg, Odenbach, Schalodenbach, Hauptſtuhl, Drachenfels und Königsbach, und hiedurch eben ſo viele Seiten-Aeſte gebildet.

In den Sickinger Ortſchaften wohnten früher Bauern und Hinterſaſſen; die Erſteren waren Herren oder Eigenthümer des ganzen Bezirks der Ortſchaften, mit Ausnahme der herrſchaftlichen Waldungen; die Andern beſaßen nichts, als hie und da etwas Waldland, das ihnen der Graf theils käuflich, theils gegen eine gewiſſe jährliche Abgabe überlaſſen hatte. Sie trieben entweder Handwerke, oder waren Taglöhner, und mußten für Waſſer und Weide jährlich 1 fl. 30 kr. an die Bauern entrichten, wogegen dieſe die Verbindlichkeit hatten, den Faſſelochs und das Zuchtſchwein zu ſtellen und die Brunnen zu unterhalten. Dieſe Abgabe der Hinterſaſſen im Sickingiſchen beſtand noch im J. 1818 und gab nicht ſelten Anlaß zu Prozeſſen, die jedoch wieder verglichen

wurden, weil auch hier die Folgen der franz. Revolution dadurch hervortraten, daß frühere Verhältniſſe unberückſichtigt blieben. — Uebrigens hat ſich das ehemalige Verhältniß, in Hinſicht auf den Güter-Beſitz, allmählig durch Zwangs-Veräußerungen und Verkäufe zu Gunſten der Minderjährigen, und auch auf anderen Wegen, beſonders aber durch die eben ſo ſegensvolle, als in verſchiedener Hinſicht wohlthätige, Abtheilung der ſicking. Loosgüter auf Eigenthum in den Jahren 1740, 1818, 1823 und 1824 ſehr zum Vortheile der Landwirthſchaft geändert.

Indeſſen hatte es mit den Gütern der eigentlichen Sickinger Bauern und derſelben Benutzung folgende Beſchaffenheit: Der Bann eines jeden Orts war, nach Verhältniß ſeiner Ausdehnung, in eine beſtimmte Anzahl von Looſen vertheilt, welche ſich, wie dieſes in allen Erwerbungsurkunden, Inventuren, Uebergaben und ſonſtigen Titres heißt, über Berg und Thal erſtreckten. In den Orten des ehemaligen Kleingerichtes enthielt ein ſolches Güterloos 100 Morgen, jeden zu 128 Ruthen gerechnet; aber in den Orten des Großgerichts, wo viele Felſenberge ſind, und alſo nicht alles Land zur Kultur ſich eignet, begriff ein Güterloos 120—200 M. — Nach der Anzahl dieſer Looſe wohnten in einem Orte mehr oder weniger Bauern, d. h. 14—20, bisweilen auch einige mehr. Selten beſaß ein Bauer weniger als ein halbes Loos; die meiſten hatten ein ganzes: es gab auch welche, die noch ſtärker begütert waren. Der Graf von Sickingen ſetzte ſogar einen gewiſſen Stolz darein; wenn er ſich rühmen konnte, in ſeiner Herrſchaft Bauern zu haben, welche zwey und mehrere Hunderte Morgen Güter beſaßen. Es war Grundſatz, möglichſt darauf zu halten, daß die Güter nicht zerſtückelt werden; was jedoch nicht hinderte, daß in verſchiedenen Orten die Einwohner $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{8}$ Looſe beſaßen. — In Hinſicht auf den Bau dieſer Loosgütern lagen gewöhnlich nur 35—40 Morgen auf's Loos unter dem Pfluge, das Uebrige aber im Brache, um als Weide zu dienen, bis das Ausgefruchtete durch Bracheliegen neue fruchtbare Theile werde eingeſogen haben, um neuerdings unter Pflug genommen zu werden.

Die Ortſchaften der Herrſchaft Sickingen waren folgende, denen die Zahl der Looſe zur Bemeſſung ihrer ehemaligen Stärke beigeſetzt wird:

A) Im Groß gerichte: Bann 14, Kinſchbach 5, Queidersbach 12, Linden 8, Krickenbach 8¼, Horbach 8, Hermersberg 19¾, Harsberg 8½, Weſelberg 9½, Zeſelberg 14.

B) Im Kleingerichte: Hauptſtuhl 7, Mühlbach 7, Langwieden 15, Martinshöhe 56, Gerhardsbrunn 22½, Knopp 18¼, Oberarnbach 16¼, Mittelbrunn 22¾, Scharhof 3¼, Schauerberg 9, Kirchenarnbach und Obernheim, ſickingiſchen Antheils, 18.

Auf dem Banne von Martinshöhe befand ſich eine fernere Gemeinſchaft von 136½ Hektaren, an welcher die Gemeinden Martinshöhe, Knopp, Wiesbach, Krähenberg und Roſenkopf betheiligt waren, und zwar die beiden Erſteren zur einen, und die 3 Letzteren zur andern Hälfte; indem dieſe ehemals auch zur Herrſchaft Landſtuhl gehört hatten und 1589 tauſchweiſe an Pfalzzweibrücken gekommen ſind, c). — In Landſtuhl ſelbſt hatte keine Loosmannſchaft beſtanden und die Gemeindegüter zu 231 Hektaren werden temporär verpachtet. — Auch beſitzen die Herren von Bethmann ſehr große Waldungen daſelbſt.

Nach dem Großgerichte und Kleingerichte theilten ſich das Sickinger Stammland auf der linken Rheinſeite in 2 Haupttheile; das Großgericht war nämlich den Sickingern zu Hohenburg, das Kleingericht hingegen den Sickingern zu Sickingen, die Stadt Landſtuhl aber den beiden Hauptlinien in Gemeinſchaft zuſtändig. Sie wurden für die diesſeitigen Länder bei dem Vollzuge des Lüneviller Friedens in Deutſchland entſchädigt. — Die dermalige Poſt hat die Stelle des ſicking. Schloſſes eingenommen, das in Folge ſeiner Veräußerung faſt gänzlich abgebrochen wurde; denn die Sickinger hatten zuletzt ihre Reſidenz im Städtchen ſelbſt genommen, und zu dieſem Zwecke das fragliche Schloß aufführen laſſen.

---

c) Intelligenzblatt 1821, S. 52; 1824. S. 1453.

Die Kirche zum h. Andreas, mit einer Frühmeſſerei und der Kaplanei zu U. L. F. im Städtchen, hatte 1496 Mittelbrunn und Oberarnbach zu Filialen und zu Patronatsherren die Herzoge von Bayern in den gleichen Jahren, in den ungleichen aber die Grafen von Zweibrücken-Bitſch: — wahrſcheinlich zufolge ihrer Theilung der gemeinſchaftlichen Stammländer von Zweibrücken und von Bitſch, oder der oben angeregten Pfand- und Erbſchaften. Landſtuhl war der Sitz des **Landkapitels**, das zum Erzdiakonat des Wormſer Domprobſtes gehörte und folgende 19 Pfarreien in ſich begriff: Alſenzborn, (Nieder-) Arnbach, Aſchbach (bei Trippſtadt), Eißweiler, Erfenbach, Horbach, Hochſpeyer, Kaiſerslautern, Kübelberg, Oberlaubach, Otterberg, Ramſtein, Ruppach (jetzt Neubau bei Hauptſtuhl), Schalodenbach, Spesbach, Steinweiler (eingegangen), Wahlalben, Weilerbach, und wohl auch Wolfſtein. — Wobei jedoch zu merken iſt, daß eines Theils der vielfach unrichtige Schannat in dieſes Landkapitel auch Katzweiler, Otterbach und Rockenhauſen um dieſe Zeit verſetzt, andern Theils aber Würdtwein ſelbſt Pfarreien wegläßt, welche Schannat aufführt, nämlich Kübelberg, Otterberg, Ramſtein, Schalodenbach, Spesbach, Steinweiler, Weilerbach, d). — Wolfſtein wird keinerſeits aufgeführt, und es ſoll ſpäter eine abweigende Begränzung der Mainzer und Wormſer Diözeſen ſtatt gefunden und die genannten Autoren irre geleitet haben.

In Folge der Reformation und des angeregten Wechſels beſtand das Wormſiſche Landkapitel Landſtuhl 1774 aus den 24 Pfarreien Bann, Brücken, Börrſtadt, Enkenbach, Horbach, Heltersberg, Imsweiler, Kirchenarnbach, Kirchmoor, Kübelberg, Landſtuhl, Lautern, Martinshöhe, Mühlbach, Otterbach, Otterberg, Ramſtein, Rockenhauſen, Schalodenbach, Trippſtadt, Weilerbach, Winnweiler, Wolfſtein und Weſelberg-Zeſelberg. — Bei der Organiſation vom J. 1803 der Diözeſe Mainz kam das Dekanat Landſtuhl zum Mainzer Provikariate Zweibrücken und erſtreckte

---

d) Schannat hist. Worm. II. 103. — Nova subs. dipl. III. 238 sq., 284—287.

ſich über die 12 Pfarreien Bann, Horbach, Kirchenarnbach, Kirchmoor, Labach, Landſtuhl, Martinshöhe, Mühlbach, Obermoor, Ramſtein, Reichenbach und Weſelberg. — Bei der Wiederherſtellung des Bisthums Speyer kam die Pfarrei Landſtuhl 1822 zum Dekanate Homburg und hat ſeit der Reformation Kindſbach zum Filial. Ihre Erträgniſſe ſind 454 fl. 33 Kr. Staatsgehalt, und ein Pfarrgut zu 61 fl. 40. Kr. Den Kaplan ſalarirt die Stadtgemeinde mit 140 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Spesbach gepfarrt.

Die Stadtgemeinde zählte im J. 1802, auf 745 Seelen, 725 Katholiken, 15 Lutheraner und 5 Reformirte, und hat dermalen 1907 Bewohner, nämlich 1800 Katholiken und 107 Proteſtanten. — Zur Gemeinde gehören 1) die Felſen-, Kreuz- auch Moordamm-Mühle zu ½ St.; 2) der Harzofen zu ½ St., und 3) der Bildſchacher-Hof zu ¾ St. entlegen.

2) Bann,

Dorf, 1 g. St. ſüdöſtlich von Landſtuhl, bei dem Urſprunge der nach Queidersbach fließenden Steinalbe gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Großgerichts in der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl. — Emich von Bann hat vor dem J. 1185 dem Kloſter Rothenkirchen einen Wald geſchenkt, und die Grafen Arnold und Johann von Homburg und der Fels haben 1404 dem Reichsſchultheißen von Lautern 3 Zahlen des Schönenberger Woges (bei Schopp) und ⅓ des Zehntens zu Bann verpfändet, e).

Die Kirche zum h. Valentin war 1496 eine Filiale der Pfarrei Horbach, ward ſpäter zur Pfarrkirche erhoben und fortwährend zum Dekanat Landſtuhl gerechnet, bis ſie 1822 zu dem von Homburg kam. Sie hat noch dermalen ihre früheren Filiale Queidersbach und den Herkelshäuſer Hof, 223 fl. 41 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 17 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Hermersberg gepfarrt. — Mit dem Steigerhof, ¼ St. nordwärts,

e) Kreisarchiv N. A. Nro. 364 — Widder IV. 261.

dem Dellerhof und Dieſelsberger Hof beſtand die Gemeinde 1802 aus 306 kath. Bewohnern und hat deren jetzt 611, nämlich 601 Katholiken und 10 Proteſtanten. Sie haben 2520 M. Wilderungen in 14 Looſen, und dieſelben 1824 faſt ſämmtlich auf Eigenthum vertheilt.

3) Böttenhauſen — (Bottenhauſen),

Dörfchen, $3\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, unterhalb Niedermoor auf der Glanſtraße gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern kurpf. Schultheißerei Reichenbach, Oberamts Lauterecken, und kommt 1393 in dem veldenz. Witthumsbriefe vor, als zum Amte Deinsberg (Theisberg) gehörig.

Die Katholiken waren früher nach S. Remigsberg gepfarrt, und der Ort iſt es ſeit 1803 nach Kirchmoor. — Die Lutheraner gehörten zur Pfarrei Theisberg=Stegen, die Reformirten aber zu der von Neukirchen, bis ſie 1820 zur Pfarrei Glanmünchweiweiler kamen. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 50, und 1802 aus 39 Seelen, nämlich 27 Lutheranern und 12 Reformirten, und hat dermalen 74 Bewohner, worunter 69 Proteſtanten und 5 Juden. Sie beſitzen 63 M. Wald; der Hochwald zu 32 Morgen war früher der kurpf. Hofkammer, und ein adeliches Hofhaus den Grafen von der Layen zuſtändig. In den Zehnten der kleinen Ortsmarke theilten ſich die Kirche von S. Wendel zu $\frac{2}{3}$, und der luth. Pfarrer von Theisberg=Stegen zu $\frac{1}{3}$.

4) Bruchmühlbach,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. weſtlich von Landſtuhl, nächſt Mühlbach und an der Kaiſerſtraße gelegen, hat das Geſchichtliche mit Vogelbach, als ſeiner frühern zweibr. Schultheißerei gemein und gehörte zum Oberamte Homburg. — Mit der Tauſendmühle zu $\frac{1}{4}$ St. Entfernung beſtand die Gemeinde 1802 aus 124 Bewohnern, nämlich 50 Katholiken, 50 Lutheranern und 24 Reformirten, und hat deren nun 313, worunter 102 Katholiken und 211 Proteſtanten. Jene ſind nach Mühlbach, dieſe nach Lambsborn gepfarrt.

5) Fockenberg und Limbach,

Dörfchen, Eine Gemeinde bildend, liegen $3\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, weſtlich von ihrem frühern kurpf. Schultheißerei-Orte Reichenbach, Oberamts Lauterecken, kommen beide in dem veldenz. Witthumsbriefe vom J. 1393 vor und theilen ſich in die Geſchichte von Reichenbach. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 146, und 1802 aus 118 Bewohnern, nämlich 69 Katholiken, 35 Lutheranern und 14 Reformirten, und hat deren nun 248, worunter 107 Katholiken und 141 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits und fortwährend nach Reichenbach gepfarrt und beſitzen gegen 56 M. Wald. — Vom großen Zehnten bezog der Graf von Wallenrode $\frac{2}{3}$, und die Pflege Otterberg $\frac{1}{3}$; von einem andern Bezirke aber die kurf. Hofkammer die eine, und die ehemalige Probſtei Offenbach am Glan die andere Hälfte: wogegen der luth. Pfarrer von Reichenbach im Haſenborn zehntete.

6) Gerhardsbrunn,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdlich von Landſtuhl, gegen Martinshöhe gelegen, hat ſeine Geſchichte mit dem früher ſicking. Kleingerichte der Herrſchaft Landſtuhl gemein. — Mit dem Scharrhofe und der Scharrmühle auf der Mittelbrunner Bach beſtand die Gemeinde 1802 aus 151 luth. Bewohnern und hat dermalen 266 Seelen, nämlich 38 Katholiken, 221 Proteſtanten und 7 Menoniten. — Die Katholiken waren früher nach Martinshöhe gepfarrt und ſind es nun nach Labach bei Knopp; die Lutheraner aber hatten hier ihre eigene Kirche, welche zur Pfarrei Mittelbrunn gehört und faſt alle Sonn- und Feiertage Gottesdienſt hat. — Die hieſigen Wilderungsländer zu 2074 Morgen ſind ſeit 1741 von der Gemeinde genoſſen und 1801—1811 allmählig auf Eigenthum vertheilt worden.

7) Gimsbach,

Dörfchen, $4\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, unterhalb Matzenbach und auf der Rechten des Glans gelegen, hat ſeinen

Namen dem Bächlein entlehnt, welches in der Neukircher Marke entſpringt, ſie durchfließt und in den Glan fällt. Auf demſelben liegt die, früher der kurf. Hofkammer gehörige *Schreckmühle*, welche ſammt der *Dreſenmühle* zur Gemeinde gerechnet wird. — Dieſe beſtand 1787 aus 111, und 1802 aus 117 Bewohnern, nämlich 17 Katholiken, 56 Reformirten und 44 Lutheranern, und hat deren nun 186, worunter 51 Katholiken und 135 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend auf S. Remigsberg gepfarrt; wogegen es die Lutheraner nach Deinsberg, und die Reformirten nach Neukirchen waren, bis die Vereinigung ſie ſämmtlich zu Filialiſten von Neukirchen machte, jedoch mit abwechſelndem Gottesdienſte auf den andern Sonntag. — Ihre Marke enthielt früher 228 M. Wald, und vom Zehnten bezogen die kurf. Hofkammer mit dem Frhrn. von Galen $\frac{1}{3}$, der luth. Pfarrer von Deinsberg $\frac{1}{3}$, und 2 Privaten $\frac{1}{3}$. — Der entdeckte Gang von *Queckſilber-Erz* am Pozberge wurde 1786 mit 3 Arbeitern bebaut und lieferte 233 ℔. Queckſilber. In ſeiner Nähe findet man die Spuren eines *alten Kaſtels*, hie und da verſteinertes Holz, und 1765 entdeckte man auf dem Felde ein *unterirdiſches Gebäude* zu 16 Sch. Länge, 12 Sch. Breite und 7 Sch. Höhe, mit verſchiedenen *röm. Alterthümern*, f).

8) Hauptſtuhl,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. weſtlich von Landſtuhl, an der Pariſer Straße gelegen, theilt ſich in die Geſchichte der frühern Herrſchaft Landſtuhl, und zwar des Kleingerichtes, das die Grafen von Sickingen zu Sickingen nebſt dem ehedeſſen hier beſtandenen *Schloſſe* beſaßen. — Zur Gemeinde gehört der *Neubau*, welcher früher zweibrückiſch war und $\frac{1}{4}$ St. oſtwärts liegt. Ihm gegenüber, jenſeits der Kaiſerſtraße und gegen das Gebirge, ſtand ehedeſſen das *Dorf Ruppach*, deſſen Andenken ſich in den „Ruppacher Schachen und Wieſen" erhält, welche einen Diſtrikt

f) Acta Acad. Pal. I. 41.

des Reichswaldes bilden, und deſſen Pfarrkirche zum h. Aegidius 1496 zum Landkapitel Landſtuhl zählte, das pfälz. Haus zum Patronatsherrn und Mühlbach zum Filial hatte. — Die Kirche zu Hauptſtuhl iſt eine Filiale der kath. Pfarrei Mühlbach; wogegen die Proteſtanten nach Spesbach gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 143 Seelen, nämlich 128 Katholiken und 15 Lutheranern, und hat deren nun 382, worunter 327 Katholiken und 55 Proteſtanten. Sie haben ihre Wilderungsländer zu 173 Hektaren 1742 auf Eigenthum vertheilt.

9) Hütſchenhauſen,

Dorf, $\frac{2}{4}$ g. St. weſtlich von Landſtuhl gelegen, wird von der Spesbach durchzogen, hatte früher eine kurpf. Zollſtätte und theilt das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Gerichtsorte Ramſtein, kurpf. Oberamts Lautern.

Zur Gemeinde gehört der Hof Elſchbach, 1 St. weſtwärts, auf der Rechten des Glans und dem jenſeits gelegenen Dorfe Elſchbach gegenüber. Er hatte ehemals eine Kapelle, beſtand aus 386 M. Acker, Wieſen und Wald und ward von der kurpf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen. — Die Katholiken haben in jüngerer Zeit zu Hütſchenhauſen eine Kapelle zur Ehre U. L. F. erbaut, welche zur Pfarrei Ramſtein gehörte, 1803 zur Pfarrei erhoben wurde, Katzenbach und Spesbach zu Filialen hatte, jedoch ſpäter wieder ſelbſt ein Filiale von Ramſtein ward, mit ſonntäglichem Gottesdienſt. — Auch die Reformirten erbauten ſich eine Kirche, waren gleich den Lutheranern nach Steinwenden gepfarrt und ſind ſeit ihrer Vereinigung Filialiſten von Spesbach, mit Gottesdienſt am dritten Sonntage. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 383, und 1802 aus 378 Seelen, nämlich 142 Katholiken, 144 Lutheranern und 92 Reformirten, und hat deren nun 992, woruuter 379 Katholiken und 613 Proteſtanten. — In den Zehnten theilten ſich Kurpfalz und die Comthurei Einſiedel bei Weilerbach; in der Marke aber befanden ſich 4 Fiſchweiher und 100 M. Wald.

10) Katzenbach,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, am Urſprunge der gleichnamigen Bach und hinter Spesbach gelegen, hatte eine kurpf. Zollſtätte, und theilt die Geſchichte mit ſeinem ehemaligen Gerichtsorte Ramſtein, kurpf. Oberamts Lautern. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 241, und 1802 aus 214 Seelen, nämlich 7 Katholiken, 188 Reformirten und 9 Lutheranern, und hat deren nun 376, worunter 26 Katholiken und 350 Proteſtanten. — Jene waren früher nach Ramſtein, jedoch ſeit 1803 nach Hütſchenhauſen gepfarrt und ſind es nun nach Mühlbach; wogegen die Proteſtanten fortwährend Filialiſten von Spesbach ſind. — In den Zehnten theilten ſich Kurpfalz und die Comthurei Einſiedel bei Weilerbach; die Gemeinde beſaß 150 M. Weide; allein das Struterwäldchen zu 47 Morgen, nebſt dem Fiſchweiher Schönauerwoge, gehörten einigen Privaten.

11) Kinſchbach — (Königsbach),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. öſtlich von Landſtuhl, an der Pariſer Straße und dem gleichnamigen Bächlein gelegen, zählte früher zum Großgerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl, wo ſeine Geſchichte gemeinſchaftlich zu Sprache kommt. — Die Kirche iſt eine Filiale der kath. Pfarrei Landſtuhl; wogegen die Proteſtanten nach Spesbach gepfarrt ſind. — Im J. 1802 beſtand die Gemeinde aus 117 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat dermalen 528 Bewohner, nämlich 523 Katholiken und 5 Proteſtanten. Sie haben ihre Loosgüter von 900 Morgen ſehr frühe auf Eigenthum vertheilt. — Die nahe Comthurei Einſiedel hat 1363 von Wirich von Dhaun hier einen Hof ſammt einer Mühle und das Weide- und Waſſerrecht in Wirichs Waldungen zu einem Jahresgedächtniß erhalten.

12) Kottweiler und Schwanden,

Eine Gemeinde bildend, zählten früher zum kurpf. Oberamte Lautern und haben das Geſchichtliche mit ihrem frühern Gerichts-

Orte Steinwenden gemein. Durch das nördliche Schwanden lauſt ein Bächlein nach Kottweiler, welches allda Sulzbächlein heißt, die Heinzen- und Scheuermanns-Mühlen treibt und nach Steinwenden abfließt. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 286, und 1802 aus 308 Bewohnern, nämlich 109 Katholiken, 118 Reformirten und 81 Lutheranern, und hat deren jetzt 814, worunter 392 Katholiken und 422 Proteſtanten. — Jene waren früher nach Ramſtein gepfarrt und ſind es dermalen nach Obermoor; wogegen die Reformirten und Lutheraner früher nach Steinwenden zählten, wie auch ſeit ihrer Vereinigung. Sie beſitzen 316 M. Gemeinde-Waldung, und in den großen Zehnten theilten ſich früher Kurpfalz zu $\frac{11}{18}$, der reformirte Pfarrer von Steinwenden zu $\frac{6}{18}$, und der Graf von der Layen zu $\frac{1}{18}$. Den Huben- und kleinen Zehnten bezog derſelbe Pfarrer allein.

13) Linden,

Dörfchen, $2\frac{1}{2}$ g. St. ſüdöſtlich von Landſtuhl, an der Queidersbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern ſicking. Herrſchaft Landſtuhl. — Die Gemeinde hatte 1496 keine Kirche und gehörte zur weitſchichtigen Pfarrei Horbach, wie kath. Seits noch dermalen; wogegen die Proteſtanten hier eine Filialkirche der Pfarrei Hermersberg haben, mit ſonntäglichem Gottesdienſte zu $\frac{2}{3}$ des Jahres. — Die Gemeinde mit ihrer Mühle beſtand 1802 aus 186 Seelen, nämlich 135 Katholiken, 33 Lutheranern und 18 Reformirten, und hat deren jetzt 314, worunter 231 Katholiken und 83 Proteſtanten. Sie haben 1814—1823 ihre Wilderungen von 1280 Morgen auf Eigenthum vertheilt. — Der Zehnte von Schönenburg (bei Schopp), Queidersbach, Linden, Hermersberg, Straweiler und ſeiner Hälfte zu Holzlingen gehörte ehedeſſen zur Grafſchaft Pfeffingen (bei Ungſtein), ward von Kurpfalz 1612 den Grafen von Falkenſtein verliehen, aber 1664 vom Kurfürſten wieder eingezogen und 1779 bei dem Kübelberger Austauſche an Pfalzzweibrücken überlaſſen. Man ſehe dieſen Tauſch bei Homburg nach.

14) Mackenbach,

Dorf, 2½ g. St. nördlich von Landſtuhl, unterhalb Mieſenbach gelegen, entſendet das darin ſich ſammelnde Mieſenbächlein neben dem Reichswalde hinab in den Neuwog am Schellenberg und hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Gerichtsorte Steinwenden, kurpf. Oberamts Lautern gemein. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 270, und 1802 aus 249 Seelen, nämlich 58 Katholiken, 100 Reformirten und 91 Lutheranern, und hat deren jetzt 604, worunter 89 Katholiken und 515 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Ramſtein, und eben ſo dieſe beiderſeits nach Steinwenden gepfarrt. Sie beſaßen 91 M. Wald; ihre Marke enthielt 5 Weiher, und in den Zehnten theilten ſich Kurpfalz zu $\frac{11}{18}$, der reform. Pfarrer in Steinwenden zu $\frac{6}{18}$ und der Graf von der Layen zu $\frac{1}{18}$: den Huben- und den kleinen Zehnten bezog derſelbe reform. Pfarrer.

15) Matzenbach,

Dörfchen, 3¾ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, an dem gleichnamigen Bächlein, unterhalb Münchweiler, auf der Glanſtraße und Eiſenbach gegenüber gelegen, hatte früher eine kurpf. Zollſtätte und theilt das Geſchichtliche mit ſeiner ehemaligen Schultheißerei Reichenbach, kurpf. Oberamts Lauterecken. — Die Erbbeſtands-Mühle der kurf. Hofkammer oberhalb des Dörfchens auf dem Glane hat der Ritter Heinrich Mauchenheimer 1360 für ſeinen Antheil an den Grafen Georg II. von Veldenz um 16 ℔ Häller verkauft, g). — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 116, und 1802 aus 130 Bewohnern, nämlich 27 Katholiken, 75 Reformirten und 28 Lutheranern, und hat deren nun 171, worunter 27 Katholiken und 144 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend auf den S. Remigsberg gepfarrt; wogegen die Lutheraner es nach Deinsberg, die Reformirten aber nach Neukirchen waren, und dermalen beiderſeits Filialiſten von Neukirchen ſind.

---

g) Acta Acad. Pal. IV. 327, 377.

Die Gemarkung enthielt 167 M. Wald, und in den Zehnten theilten ſich die Kirche von S. Wendel zu $\frac{2}{3}$, und der luth. Pfarrer von Theisberg-Stegen zu $\frac{1}{3}$; vom Zehnten der Freihube aber bezog dieſer Pfarrer $\frac{1}{3}$, und die kurf. Hofkammer $\frac{2}{3}$.

16) Mieſenbach,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. nördlich von Landſtuhl, über dem gleichnamigen Bächlein gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Gerichtsorte Steinwenden, kurpf. Oberamts Lautern gemein und ſah 1272 Machtolf, und 1348 Johann von Mieſenbach auftreten, h). — Mit der Ziegelhütte beſtand die Gemeinde 1787 aus 270, und 1802 aus 221 Seelen, nämlich 97 Katholiken, 101 Lutheranern und 23 Reformirten, und hat dermalen 684 Bewohner, worunter 87 Katholiken und 597 Proteſtanten. Der Ort iſt kath. Seits fortwährend nach Ramſtein, und eben ſo prot. Seits nach Steinwenden gepfarrt. — Die Marke enthielt früher 180 M. Wald, welcher den Unterthanen gehörte, und in den großen Zehnten theilten ſich die kurf. Hofkammer zu $\frac{11}{18}$, der reform. Pfarrer in Steinwenden zu $\frac{6}{18}$ und der Graf von der Layen zu $\frac{1}{18}$; den Huben- und kleinen Zehnten bezog der genannte Pfarrer allein. Der Weiher im Dorfe gehörte der Gemeinde, der Seewog und der Neuwog aber der kurf. Hofkammer.

17) Mittelbrunn,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdlich von Landſtuhl, bei der mittlern Quelle der Wahlalbe gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem ſicking. Kleingerichte der Herrſchaft Landſtuhl gemein.

Die Kirche zur h. Verena war 1496 eine Filiale der Pfarrei Landſtuhl. Die hier errichtete luth. Pfarrei gehörte 1806 zur Inſpektion Zweibrücken, kam 1820 zum prot. Dekanate Homburg, iſt I. Klaſſe und hat 3 Kirchen, nämlich zu Kirchenarnbach, Ger-

h) Nova subsidia dipl. XII. et XIV.

hardsbrunn und Langwieden. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, 4 M. Pfarrgut und 1 M. Garten zu 22 fl. 30 Kr., und früherhin auch in 20 Hektoliter Korn, 20 Hektoliter Hafer und 70 fl. Gemeinde-Zulage. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Kirchenarnbach gepfarrt. — Mit der Mühle beſtand bie Gemeinde 1802 aus 167 Seelen, nämlich 64 Katholiken und 103 Lutheranern, und hat dermalen 370 Bewohner, worunter 145 Katholiken und 225 Proteſtanten. Sie haben ihre Wilderungen zu 2150 Morgen 1808—1814, bis auf 305 Morgen, auf Eigenthum vertheilt.

18) Mühlbach,

Dörfchen, $\frac{2}{4}$ g. St. von Landſtuhl, an der Kaiſerſtraße und nächſt Bruchmühlbach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines Kleingerichtes der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl.

Die Kirche zur h. Magdalena war 1496 eine Filiale der kath. ehemaligen Pfarrei Ruppach bei Hauptſtuhl, ward nach der Reformation eine Pfarrkirche, hatte 1774 Hauptſtuhl und den Neubau zu Filialen, 1803 aber auch Lambsborn und Vogelbach, erhielt ſpäter die unterdrückte Pfarrei Hütſchenhauſen, mit deren Filialen Katzenbach und Spesbach, und gab dagegen Lambsborn an die Pfarrei Martinshöhe ab. Die Pfarrei umſchließt auch das $\frac{1}{4}$ St. entlegene Forſthaus, zählte ſtets zum Landkapitel Landſtuhl bis ſie 1822 zum Dekanate Homburg kam. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 222 fl. 45 Kr. Staatsgehalt, 2 M. Garten und 3 M. Wieſen. — Die Proteſtanten ſind nach Lambsborn gepfarrt. — Mit der Pelzmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 147 Katholiken und hat dermalen 329 Bewohner, nämlich 323 Katholiken und 6 Proteſtanten. Sie haben ihre Loosgüter zu 196 Hektaren 1742 faſt ſämmtlich auf Eigenthum vertheilt und machten Anſprüche auf weitere 38 Hektare in ihrer Gemarkung.

19) Nanzweiler und Dietzweiler,

Dörfchen auf der Rechten des Glans, $3\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, und zwar Nanzweiler etwas nördlicher als

Dietzweiler, beide aber den früher von Layen'ſchen Dörfchen deſſelben Namens gegenüber gelegen, bilden Eine Gemeinde und haben das Geſchichtliche mit ihrem ehemaligen Gerichtsorte Ramſtein kurpf. Oberamts Lautern gemein. — Auf die Mahlmühle über dem Glane bei Dietzweiler hat der Ritter Heinrich Mauchenheimer von Zweibrücken 1437 eine Jahrzeit in die Kirche zu Landſtuhl für ſeine Gemahlin, Demude von Breitenborn, mit einer Gülte von 10 Mltr. Korn geſtiftet, i). — Die Gemeinde beſtand 1600 aus 3 Feuerſtellen, jedoch 1824 aus 53, bildete 1787 nur 2 bedeutende Höfe mit 141 Seelen, und hatte 1802 deren 153, nämlich 56 Katholiken, 70 Lutheraner und 27 Reformirte. Ihrer ſind dermalen 344, worunter 139 Katholiken und 205 Proteſtanten. — Jene ſind noch fortwährend nach Kirchmoor, dieſe aber ebenſo nach Spesbach gepfarrt. — Am Zehnten bezog die kurpf. Hofkammer $\frac{2}{3}$, und der luth Pfarrer zu Deinsberg $\frac{1}{3}$; der Wald zu 52 Morgen war den Unterthanen zuſtändig.

20) Niedermoor,

Dorf, $3\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, oberhalb der Einmündung der Moorbach in den Glan gelegen, bildet mit dem Hofe Kirchmoor Eine Gemeinde und theilt das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Gerichtsorte Ramſtein, kurpf. Oberamts Lautern.

Moor und ſeine Zugehörung war 1387 eine Pfandſchaft der Grafſchaft Veldenz, k); Kirchmoor aber und ſeine Marke zu etwa 80 M. Land und 30 M. Wald gehörte früher dem Deutſchorden, hatte ſeinen Namen der dortigen Pfarrkirche entlehnt und gegen jenen des Marienbergs vertauſcht. Wenn die Chamois'ſche Liſte Nro. 369 bemerkt, daß die Kirchen von Niedermoor, Obermoor und Steinweiler bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich waren, ſo

---

i) Geiſtliches Lehenbuch des Kurf. Philipp.

k) Acta Acad. Pal. IV. 335, 385 sqq

ſcheint ſie unter Niedermoor den Hof und Pfarrſitz Kirchmoor zu verſtehen. Den Katholiken bei der Theilung zugefallen, war die nunmehrige Kapelle zu S. Georg anfänglich eine Filiale der Pfarrei Ramſtein, wurde 1750 als ſelbſtſtändige Pfarrei dem Landkapitel Landſtuhl beigezählt und hatte die Höfe Dietzweiler, Nanzweiler und Porbach, dann die Dörfer Obermoor, Reuſchbach und Schrollbach zu Filialen. Sie erhielt 1803 auch Matzenbach, kam 1822 zum Dekanate Homburg, trägt den Namen „Kirchmoor" und hat auch Böttenhauſen zum Filial, an Erträgniſſen aber 217 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 57 fl. und eine Grundrente zu 1 fl. 30 Kr. — Die Reformirten haben ſich um's J. 1775 eine kleine Kirche zu Niedermoor erbaut, kamen dadurch von der Pfarrei Ramſtein zu jener von Obermoor und wurden in Folge der Vereinigung vom J. 1818 nach Spesbach gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 290, und 1802 aus 274 Seelen, nämlich 87 Katholiken, 176 Reformirten und 11 Lutheraner und hat deren nun 464, worunter 144 Katholiken und 320 Proteſtanten. Sie beſaßen früher, mit Einſchluß der Bewohner von Kirchmoor, 274 M. Wald; in den Zehnten aber theilten ſich die kurf. Hofkammer zu $\frac{2}{3}$, und der luth. Pfarrer von Deinsberg zu $\frac{1}{3}$. Deßwegen hatte dieſer den Chor, und jene das Schiff der Kirche zu bauen und zu unterhalten. Auch beſaß die kurf. Hofkammer einiges Freigut in der hieſigen Marke.

21) Obermoor,

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, auf der alten Straße von Lautern nach Kuſel, unterhalb Steinwenden, und nächſt dem Einfallen des durchfließenden Reuſchbächleins in die Moorbach gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern und hat mit ſeinem alten Gerichts-Orte Ramſtein das Geſchichtliche gemein.

Die Kirche zum h. Johannes dem Taufer fiel bei der Theilung den Katholiken heim, war eine Filiale von Kirchmoor mit abwechſelndem Gottesdienſte, wurde nach 1803 zur ſelbſtſtändigen Pfarrei erhoben, kam zum Landkapitel Landſtuhl, 1822 zu

dem von Homburg und hat Kottweiler, Schwanden und Steinwenden zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, 9½ M. Pfarrgut und 4 fl. 48 Kr. an Gülten. — Die Proteſtanten ſind nach Steinwenden gepfarrt, wohin ſie auch vor ihrer Vereinigung gehörten. — Die Gemeinde umſchließt: 1) den Obermoor-Hof; 2) den Porbacher Hof, nächſt Reuſchbach gelegen, und mit etwa 250 M. Landes dem Frhrn. von Hauzenberg früher zuſtändig, ſammt dem Jungfernwalde zu 200 Morgen auf den Gränzen dieſer Gemeinden. Die übrige geringe Waldung iſt dieſen beiden Dörfern zuſtändig. — Den Zehnten bezogen die Frhrn. von Günderode. Die Gemeinde beſtand 1787 aus 198, und 1802 aus 207 Seelen, nämlich 172 Katholiken und 35 Reformirten, und hat deren jetzt 468, worunter 418 Katholiken, 43 Proteſtanten und 7 Menoniten.

22) Oberarnbach,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Landſtuhl, bei der Quelle der gleichnamigen Bach gelegen, hat das Geſchichtliche mit dem Kleingerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl gemein. — Es war 1496 ohne Kirche, ein Filial der Pfarrei Landſtuhl und iſt ſeit der Reformation kath. Seits nach Kirchenarnbach gepfarrt: wohin auch die Proteſtanten zur Kirche gehen, aber nach Mittelbrunn gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 133 Lutheranern und hat dermalen 187 Bewohner, nämlich 33 Katholiken und 154 Proteſtanten. Sie haben ihre Loosgüter zu 14[illegible]5 Morgen 1742 und 1809—1823 allmählig auf Eigenthum vertheilt und davon 30 Morgen zu Wald angepflanzt.

23) Obernheim und Kirchenarnbach,

Eine Gemeinde bildend, liegen $\frac{9}{4}$ g. St. ſüdwärts Landſtuhl, und zwar Kirchenarnbach $\frac{1}{4}$ St. ſüdlicher als Obernheim und an der Arnbach. Sie gehörten zur ſicking. Herrſchaft Landſtuhl, insbeſondere zum Kleingerichte, und waren zwiſchen Leiningen-Dürkheim und Sickingen-Sickingen gemeinſchaftlich und zuletzt zwiſchen dieſen Gemeinsherrſchaften durchaus geographiſch getheilt.

Die Pfarrei (Kirchen=) „Armbach“ mit der Kirche zum h. Johannes dem Taufer, gehörte 1496 zum Landkapitel Landſtuhl, hatte das Haus Naſſau zum Patronatsherrn und ſah dieſes ſeine deßfallſigen Rechte 1755 mit Homburg an Pfalzzweibrücken vertauſchen; allein die Sickinger ſprachen nun den Pfarrſatz ſelber an und erhoben ſich gegen die Beſtellung der Pfarrei mit einem luth. Prediger: was den Rekurs an den Reichshofrath veranlaßte, 1). Bei dem Ryswicker Frieden hatte der kath. Pfarrer zu Landſtuhl auch die hieſige Pfarrei verſehen und dafür den Drittheilzehnten bezogen. Sie kam 1822 zum Dekanate Homburg, hat Hettenhauſen, Mittelbrunn, Oberarnbach, Obernheim und Wahlalben zu Filialen und verſah 1774 auch Herſchberg und Saalſtadt. Ihre Erträgniſſe ſind 222 fl. 45 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 13 fl. 20 Kr. Die Kirche iſt ſimultan, gehört prot. Seits zur Pfarrei Mittelbrunn und wird auch von den Bewohnern zu Mittelbrunn, Oberarnbach und Obernheim beſucht. — Im J. 1802 zählten die beiden Dörfchen 415 Bewohner, nämlich 266 Katholiken, 134 Proteſtanten und 15 Menoniten, und haben jetzt mit dem Hofe Lerchenbrunn und der Neumühle, beide zu ¼ St. Entfernung, 683 Seelen, worunter 508 Katholiken, 160 Proteſtanten und 15 Menoniten. — Sickingiſchen Antheils haben die Loosgüter 1650 Morgen betragen, welche 1742, und 1809—1813 auf Eigenthum vertheilt wurden. Leiningiſchen Antheils betrugen ſie 560 Morgen und wurden zur nämlichen Zeit auf Eigenthum vertheilt.

24) Queidersbach,

Dorf, 7/4 g. St. ſüdöſtlich von Landſtuhl, an der gleichnamigen Bach gelegen, gehörte früher zu dem Großgerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl, wo ſeine allgemeinen Verhältniſſe vorkommen.

K. Otto I. hatte um's J. 950 dem Kloſter Hornbach 6 Königshuben im hieſigen Dorfe geſchenkt. Auch haben die Höfe (Curtes) Schonenberg bei Schopp und Queidersbach, ſammt

1) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 329.

den daſigen S. Pirmans-Leuten ſtets zur alten Grafſchaft Pfeffingen bei Ungſtein gezählt, welche bei dem Tode Johannes, des letzten Grafen zu Homburg, um's J. 1440 an die Kurpfalz heimfällig geworden iſt. Von dieſen Homburger Grafen haben jedoch die Herren von Dhaun zu Oberſtein die Höfe Schonenberg und Queidersbach, mit den Zehnten ſowohl in dieſen beiden Ortſchaften als auch in den zu jenen Höfen gehörigen Dörfern Linden, Hermersberg, Straweiler und der Hälfte von Holzlingen in Afterlehen getragen. Noch im J. 1612 wurden die mit ihnen befreundeten Grafen zu Falkenſtein von Kurpfalz mit den genannten Stücken belehnt; allein Kurf. Karl Ludwig zog das Lehen 1664 ein und vertauſchte dieſe Zehnten und Gerechtſamen 1779 an Pfalzzweibrücken bei Gelegenheit des Kübelberger Austauſches. Der Pfalzgraf Stephan konnte ſich 1430 den Erwerb des Hofes zu Queidersbach vom Grafen Johann zu Sponheim nicht eben ſo erwirken, wie deſſen übrigen Antheile an der Herrſchaft Landſtuhl, m).

Queidersbach war 1496 ohne Kirche und ein Filial der Pfarrei Horbach, kam nach der Reformation zur kath. Pfarrei Bann, gehört noch dermalen dahin und iſt prot. Seits nach Hermersberg gepfarrt. — Mit dem Forſthauſe im Landenbuſch beſtand die Gemeinde 1802 aus 309 kath. Bewohnern und hat deren jetzt 647, ſämmtlich Katholiken. — Sie haben ihre Loosgüter, zu 2400 Morgen, 1817—1823 auf Eigenthum vertheilt.

25) Ramſtein,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nördlich von Landſtuhl, auf der alten Straße von Lautern nach Trier und über der Moorbach gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern als Gerichtsort von Dietzweiler und Nanzweiler, Hütſchenhauſen, Katzenbach, Nieder-

---

m) Acta Acad. Pal. I. 282; III. 471. — Orig. Bip. I. 17, 63. — Weſtr. Abhandlungen 8. — Additiones Tolneri 60. — Zweibr. Kirchengeſchichte 120. — Herzog Stephan, von Heintz 41.

moor, Obermoor, Reuſchbach, Schrollbach, Spesbach und Welterſsbach, und von den Höfen Elſchbach, Kirchmoor, Ober- und Unterſchernau und Porbach. Das Gericht war mit einem Schultheißen, 2 Schöffen und einem Gerichtsſchreiber beſtellt, und ſein Siegel zeigte im Herzſchilde, den eine Grafenkrone deckt, einen aufrechtſtehenden Löwen, der einen viereckigen Stein hält. Dieſes Gericht theilte die Pfandſchaft und Geſchichte mit der Stadt Lautern in Hinſicht auf den Herrſcher-Wechſel, weil es von jeher einen Beſtandtheil des Lauterer Gebietes ausmachte. Aus demſelben Grunde waren auch ſeine Bewohner zu allen Zeiten in Hinſicht auf den Bedarf an Brand- und Bauholz im nahen Reichswalde berechtigt, ſammt dem Weidſtriche. Jener nimmt bei Hütſchenhauſen ſeinen Anfang, zieht auf der Südſeite bis zur privativen Stadtwaldung von Lautern und der Kellerei Hohenecken, und ſchied früher das kurpfälziſche und gräflich-ſickingiſche Gebiet.

K. Friedrich II. hatte 1214 dem Reinhard von Lautern die Patronatsrechte der Kirche zu Ramſtein und ihrer Kapellen zu Weilerbach und Spesbach zu einem rechten Lehen gereicht, der Ritter Sifried von Hohenecken und ſeine Gemahlin Lukarte aber dieſe Rechte 1253 der Comthurei Einſiedel überlaſſen, und 5 Jahre ſpäter der Papſt Alexander IV. die Pfarrei dem genannten Hauſe einverleibt, n). Auch erhellet aus einem Vertrage des Kurf. Philipp vom J. 1488 mit dem Comthur Johann von Hayn zu Einſiedel, 1) daß der Pfalzgraf mit 800 fl. einige Zehnten in den Gerichten und Kirchſpielen von Weilerbach und Ramſtein, welche der Graf Friedrich zu Leiningen ehedeſſen an das Haus Einſtedel verpfändet hatte, vom genannten Comthur ausgelöſt habe; 2) daß wegen der Theilung des Zehnten zwiſchen den Paziszirenden einige Irrung entſtanden, aber gütlich dahin verglichen worden ſey, daß 3) der große und kleine Zehnte im Weilerbacher Gerichte zwiſchen beiden Theilen und ihren Nachkommen gemeinſchaftlich ſeyn ſolle; 4) daß der Hafer-Zehnte

n) Rheinkreisarchiv D. D. A. N° 7.

in dem Gerichte und Kirchſpiele Ramſtein ſowohl zu Ramſtein ſelbſt, als auch zu Hütſchenhauſen, Katzenbach und Spesbach zwiſchen den beiden Theilen ebenfalls gemeinſchaftlich, dagegen der große und kleine Zehnte von anderen Früchten, nämlich von Korn, Dinkel, Gerſt oder dergleichen, welche kein Hafer ſind, ausſchließlich dem Hauſe Einſiedel zuſtändig ſeyn ſolle; 5) daß ſie auch die jährliche Gülte von 26 Ꝑ. Oel, welche auf dem großen und kleinen Zehnten für die Weilerbacher Kirche haftete, zu gleichen Theilen reichen wollen. Die Kirche gehörte noch bei der Reformation dieſem Deutſch-Ordens-Hauſe, ward demſelben während des 30jährigen Krieges von Neuem eingeräumt, bei der franz. Reunion mit einem Königs-Pfarrer zu 300 Ꝑ. beſtellt und bis zur Theilung zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich. Sie fiel zwar in das Loos der Reformirten, deren Wirren vom J. 1559—1562 zu Weilerbach bei dem Comthur Jakob erörtert werden; ſie wurde aber 1718 gegen jene zu Spesbach an die hier dominirenden Katholiken abgetreten. Die Pfarrei zählte fortwährend zum Landkapitel Landſtuhl, bis ſie 1822 dem Dekanate Homburg zugetheilt wurde. Ihre Filiale waren früherhin das ganze Gericht von Steinwenden, und von jenem zu Ramſtein die Dörfer Hütſchenhauſen, Katzenbach, Spesbach und Weltersbach, nebſt den Schernauer und Elſchbacher Höfen; 1803 wurde Hütſchenhauſen eine eigene Pfarrei mit den Filialen Katzenbach und Spesbach, und ſeit 1822 zählen zur hieſigen Pfarrei die Filialen Mackenbach, Mieſenbach und Weltersbach. Ihre Erträgniſſe ſind 232 fl. Staatsgehalt und 8 fl. 15 Kr. aus Gütern. — Die Proteſtanten ſind fortwährend nach Steinwenden gepfarrt, wohin ſie früher reform. und luth. Seits gehörten.

Zur Gemeinde gehören: 1) die Obere Schernau, ½ St. öſtlicher im Reichswalde und an der Moorbach; 2) die Untere Schernau, ¼ St. oſtwärts Ramſtein und an derſelben Bach gelegen. Beide Höfe haben Mahl- und Bord-Mühlen, wurden von der kurf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen und beſtanden 1787, außer den genannten Mühlen, in 7 Häuſern mit 173 M. Acker, 210 M. Wieſen und einigen Morgen Garten; 3)

das Jagdhaus, 1 St. öſtlich; 4) das Forſthaus, ¼ St. vom Orte, und 5) das Torfhäuschen und das Torfgebrüche gegen Landſtuhl hin gelegen. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 420, und 1802 aus 368 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und hat jetzt 1080 Bewohner, worunter 1057 Katholiken und 23 Proteſtanten.

In der Marke beſaßen einige Unterthanen 50 M. Wald. Den Zehnten bezogen Kurpfalz und das Haus Einſiedel noch zuletzt auf die im J. 1488 vertragene Weiſe; kurpf. Seits war derſelbe ein Reichslehen, das K. Ruprecht 1406 an Eberhard von Hirſchhorn geliehen hatte, und welches durch das Ableben Konrads von Rüdesheim dem Reiche heimgefallen iſt, wie dieſes der angeregte Vertrag bemerkt. — In der Nähe von Ramſtein ſollen ſich Spuren eines verſchanzten Römerlagers vorfinden, deren mehrere auch in der dortigen Ebene des Reichs-Waldes ſich zeigen: wie denn jenſeits des Gebrüches bei Ramſtein und der Unterſchernau römiſche Münzen, und unter ihnen 2 ſilberne vom K. Hadrian, und eine dergleichen vom K. Veſpaſian um's J. 1820 gefunden wurden.

26) Reichenbach und Stegen — (Richinbahe und Oberſtegen),

Eine Gemeinde bildend, liegen 3½ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, und zwar der Weiler Stegen ¼ St. öſtlicher und das Dorf Reichenbach an der gleichnamigen Bach, welche ſeit ihrem Urſprunge in der Kollweilerer Marke den Namen Grumbach führte und nach Oberſtaufenbach abfließt.

Reichenbach gehörte früher zum kurpf. Oberamte Lauterecken, als eine Schultheißerei, die auch die Dörfer Jettenbach, Kollweiler, Goſſenberg, Albesbach, Reichenbach-Stegen, Schwanden, Fockenberg und Limbach, Böttenhauſen, Rehweiler, Matzenbach, Neukirchen, Oberſtaufenbach, Föckelberg, Mühlbach, Rutzweiler, Haſchbach, Gimsbach, Deinsberg (Theisberg) und Stegen umſchloß. Das Schultheißen-Gericht beſtand aus dem Schultheißen, mehreren Schöffen und einem Gerichtsſchreiber. Nach Ur-

kunden vom J. 1346 und 1393 hatte dieſes Gericht aus den vereinigten (Schultheißen=) Aemtern Deinsberg und Reichenbach beſtanden. Es erſcheint 1543 unter dem allgemeinen Namen des „Gettenbacher", beſſer Jettenbacher „Gerichtes", und ſpäter wieder unter jenem von Reichenbach; indem der Sitz des Gerichtes ihm den Namen beilegte. Reichenbach zählte unter die älteſten Orte der Gegend; denn K. Otto I. gab 945 ſeinem Vaſallen Franko 6 königliche Höfe im Nahegaue und Forſte von Lautern, zwiſchen Boſenbach und Reichenbach, mit den dazu gehörigen 3 Weibern und ihren Töchtern; die ganze Schenkung wurde ſpäter dem Kloſter S. Maximin bei Trier überlaſſen, o). Dem Kaiſer und Reiche urſprünglich vorbehalten, wurden die Kirchſpiele Deinsberg und Reichenbach bereits vom Grafen Georg I. zu Veldenz, Landvogt im Speyergaue, als eine Reichspfandſchaft ſeinem Enkel, dem Grafen Georg II. von Veldenz, 1343 zugeſchieden, und K. Ludwig IV. ertheilte 1346 dem Wildgrafen Johann von Dhaun die Freiheit, die Pfandſchaften von Deinsberg und Reichenbach von dem Erſteren und deſſen Sohne Heinrich um das nämliche Geld einzulöſen, wofür er ſie demſelben verpfändet hatte. Es ſcheint dieſes aber nicht geſchehen zu ſeyn, weil Graf Georg I. durch eine, drei Jahre vorher errichtete, Erbordnung dieſes Pfandrecht ſeinem Enkel, dem Grafen Georg II. ausdrücklich zugedacht hat, und auch dieſer Letztere bis zu ſeinem kinderloſen, 1377 erfolgten Tode im Beſitze geblieben iſt.

Bei der Theilung der veldenz. Grafſchaft unter den Vettern Georgs II., den Grafen Heinrich III. und Friedrich II. von Veldenz, fiel jenem, als dem Aeltern, unter anderen Stücken, das S. Remigsland, die S. Michelsburg, Lauterecken, Burg, Stadt und Leute mit den Dörfern Heinzenhauſen, Nyrthenhauſen (Wüſthauſerhof daſelbſt) u. ſ. w., nebſt dem Amte Reichenbach als Antheil zu, ohne jener Pfandſchaft weiter zu gedenken; ſein Sohn, der Graf Friedrich III., ſetzte 1393 ſeiner Gemahlin Mar-

o) Martène Collect. I. 285. — Hontheim, hist. Trev. I. 280. — Acta Acad. Pal. I. 70 sq.; IV. 324, 365.

garetha von Naſſau, die Burg und Stadt Lauterecken und die vereinigten Aemter Reichenbach und Deinsberg zum Witthume aus, ſammt den zu denſelben gehörigen Dörfern, nämlich Matzenbach, Gimsbach, Böttenhauſen, Deinsberg, Rutzweiler, Mühlbach, dem Antheile an Friedelhauſen, Föckelnberg, Ober- und Niederſtauſenbach, Einöde (Einöllen), Neukirchen, Antzweiler (Rutzweiler oder Ranzweiler?), Limbach, Fockenberg, Reichenbach, Niederſtegen und Oberſtegen (Theisberg-Stegen und Reichenbach-Stegen), Alsbach, Kollweiler, Goſſenberg, Ober- und Niedergittenbach, Ruhweiler und Schwanden, ſammt den armen Leuten in andern Orten. — Bereits 1362 hatten Philipp von Bolanden, Georg von Heinzenberg und der Ritter Durche von Reichenbach die Irrungen zwiſchen dem Grafen Heinrich II. von Veldenz und dem Rheingrafen Johann I. wegen der Dörfer Rathsweiler und Offenbach beigelegt, p). Die Ritter und leining. Burgmänner von Reichenbach ſcheinen dem Reichenbacher Hofe bei Otterberg anzugehören.

Die alte Mutterkirche von Reichenbach kommt in der angeführten Pfandſchaft vom XIV. Jahrhunderte zu Sprache, hatte bis um's J. 1690 auch die ſpätere Pfarrkirche Jettenbach zur Filiale und war zwiſchen Katholiken und Lutheranern aus dem Grunde gemeinſchaftlich, weil dieſe Gemeinſchaft bei der Uebergabe des Oberamtes Lauterecken an Kurpfalz 1733 vertragsmäßig ausbedungen wurde; denn die ausgeſtorbene Pfalzgrafen-Linie von Veldenz war der luth. Lehre zugethan, hatte dieſe überall eingeführt und ihr die Kirchen und Gefälle ausſchließend überwieſen, dabei aber auch den Katholiken, in Folge der franz. Reunion, die Ausübung ihres Gottesdienſtes geſtatten müſſen, q). — Kath. Seits gehörte die hieſige Pfarrei früher zum Landkapitel Glan und hatte Albesbach, Fockenberg, Jettenbach, Kollweiler, Limbach, Neukirchen, Oberſtaufenbach, Reichenbach-Stegen, Schwanden u. ſ. w. zu Filialen. Im J. 1803 kam ſie

p) Acta Acad. Pal. IV. 327, 340. 396.
q) Acta Acad. Pal. I. 38, 70; V. 155.

zum Dekanate Landſtuhl und 1822 zu jenem von Homburg, und hat nun zu ferneren Filialen Boſenbach, Föckelberg, Friedelhauſen, Goſſenberg und Niederſtauſenbach, an Erträgniſſen aber den Staatsgehalt zu 232 fl.

Luth. Seits hatte die Pfarrei blos die Dörfer Albesbach, Reichenbach-Stegen, Schwanden, Fockenberg und Limbach zu Filialen. Die Reformirten beſaßen weder im Oberamte Veldenz, noch in dem von Lauterecken irgend eine Kirche, außer in Neukirchen, welche ſie in neueren Zeiten aus milden Beiträgen erbauten, und wohin alle Ortſchaften des Oberamtes Lauterecken eingepfarrt wurden. Sie haben jedoch auch zu Reichenbach ein Kirchlein erbaut, das zu derſelben Pfarrei Neukirchen gehört hat. Die dermalige prot. Pfarrei zu Reichenbach zählt zum Dekanate Homburg und hat Albesbach, Fockenberg, Limbach und Reichenbach-Stegen zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 204 fl. 50 Kr.

Die Geſammtgemeinde beſtand 1787 aus 550, und 1802 aus 495 Seelen, nämlich 121 Katholiken, 237 Lutheranern und 137 Reformirten, und hat deren jetzt 961, worunter 250 Katholiken und 711 Proteſtanten. Sie beſitzen einen Wald von etwa 292 Morgen. — In den Zehnten der Marke theilten ſich der Graf von Wallenrode und der luth. Pfarrer. Dieſer beſaß, unter anderen Stücken, ein Wäldchen von 12 Morgen, der Graf von Wallenrode ein adeliges Hofgut und den Struther Wald zu 44 Morgen, die kurf. Hofkammer aber das Lichtenberger Hofgut. — Die Heidenburg und anderen röm. Denkmäler kommen bei Oberſtaufenbach zu Sprache. Auch führten 3 Fiſchweiher bei Stegen die Namen Cloſſen-, Bären- und Fröſchwog.

(27) Reuſchbach,

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl gelegen, hat ſeinen Namen dem es durchfließenden Bächlein entlehnt, das aus dem Watzenbrunnen in dem weſtlichen Theile der Marke entſpringt und unterhalb Obermoor in die Moorbach fällt. Das aus dem Springerbrunnen ablaufende Sickelbächlein ſcheidet die

Marken von Reuſchbach und Niedermoor; endlich quillt oberhalb des Ortes gegen Weſt das Schwenderbächlein aus dem Bangertsbrunnen, nimmt das Pfaffenbächlein auf und ſetzt ſeinen Lauf nach Steinwenden fort. Das Dörfchen zählte früher zum kurpf. Oberamte von Lautern und theilt die Geſchichte mit ſeinem alten Gerichtsorte Ramſtein. — Die erſt in jüngerer Zeit erbaute Kirche zu S. Barbara gehört fortwährend zur kath. Pfarrei Kirchmoor. Die ehemals Reformirten und Lutheraner ſind gleichfalls fortwährend nach Steinwenden gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 141, und 1802 aus 309 Seelen, nämlich 297 Katholiken und 12 Lutheranern, und hat deren jetzt 315, worunter 306 Katholiken und 9 Proteſtanten. Sie beſaßen früherhin gegen 90 M. Wald, und hievon 34 Morgen in Gemeinſchaft mit Obermoor. — In den Zehnten der Marke theilten ſich die kurf. Hofkammer zu $\frac{2}{3}$, und die beiden kath. Pfarrer von Ramſtein und Kirchmoor zu $\frac{1}{3}$.

28) Schrollbach,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl gelegen, hat ſeinen Namen von dem Bächlein, das ſich in der Marke aus einigen Quellen ſammelt und bei ſeinem Einfallen in die nördlich vorüberlaufende Moorbach die Schrollbacher Mühle treibt. Es theilt die Geſchichte mit ſeinem frühern Gerichtsorte Ramſtein, kurpf. Oberamts Lautern. — Die Gemeinde beſtand 1600 aus 6 Feuerſtellen, 1787 aus 137, und 1802 aus 167 Seelen, nämlich 76 Katholiken, 84 Reformirten und 7 Lutheranern, und hat deren jetzt 318, worunter 155 Katholiken und 163 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Kirchmoor gepfarrt; dieſe aber zählten früher, reform. und luth. Seits, zur Pfarrei Steinwenden und ſind ſeit 1820 Filialiſten von Spesbach. — Den Zehnten der Marke bezogen die Kurf. Hofkammer zu $\frac{2}{3}$, und der luth Pfarrer von Deinsberg zu $\frac{1}{3}$. Die Hofkammer beſaß auch den Probſtwog, der Graf von Sickingen und die Commende Einſiedel einige Wieſen, die Gemeinde Schrollbach aber 22 M. Wald ausſchließend, und 27 Morgen in Gemeinſchaft mit Niedermoor.

29) Speſsbach,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, auf der alten Straße von Lautern nach Trier gelegen, wird von der Katzenbach durchfloſſen, die hier den Namen Speſsbach führt und den Ulrichfluß aufnimmt, der die Marke von Ramſtein und Speſsbach ſcheidet und unterhalb Hütſchenhauſen in die Schwarzbach fällt. Es zählte früher zum kurf. Oberamte Lautern und theilt das Geſchichtliche mit ſeinem alten Gerichtsorte Ramſtein. Mit dieſem hat Speſsbach das Kirchliche ſeit 1214 gemein. Die Kirche war noch bei dem Ryswicker Frieden kath. und prot. Seits eine Filiale von Ramſtein, fiel bei der Theilung den Katholiken zu und ſah am 11. Oktober 1698 die Bauern ſich gewaltſam der Einführung eines kath. Pfarrers entgegen ſetzen. Sie wurde 1718 gegen jene zu Ramſtein an die Reformirten abgetreten, welche nebſt den Lutheriſchen nach Steinwenden gepfarrt waren, bis die Vereinigung vom J. 1818 zwei Jahre ſpäter die Errichtung einer eigenen prot. Pfarrei zu Speſsbach nach ſich zog. Sie umſchließt die Filialen Katzenbach, Hauptſtuhl, Landſtuhl, Kirſchbach, Schrollbach, Niedermoor, Hütſchenhauſen, Nanz-Dietzweiler, Kirchenmoor und die Natzelshütte, $\frac{3}{4}$ g. St. oſtwärts Speſsbach, und zu dieſer Gemeinde, als Langenbuſcher-Forſthaus, gehörig. Der Gottesdienſt findet hier an 2 Sonntagen, am dritten aber zu Hütſchenhauſen ſtatt. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 18 fl. — Kath. Seits war der Ort früher nach Ramſtein gepfarrt, kam 1803 zur Pfarrei Hütſchenhauſen, und ſpäter zu der von Mühlbach.

Speſsbach beſtand 1787 aus 49 Haushaltungen, und 1802 aus 220 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 142 Reformirten und 21 Lutheranern, und hat deren jetzt 513, worunter 176 Katholiken und 337 Proteſtanten. In ihrer geringen Marke theilten Kurpfalz und die Deutſchordens-Commende Einſiedel den Zehnten, und ein Fiſchweiher trug den Namen Pfaffenwog.

30) Steinwenden,

Dorf, ¾ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, auf der alten Straße von Wolfſtein nach Zweibrücken und unterhalb Ramſtein gelegen, wird von dem Sulzbächlein durchfloſſen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern, und bildete ein eigenes Gericht für die Dörfer Mieſenbach, Kottweiler, Schwandheim und Mackenbach. Es war mit dem hieſigen Schultheißen, 4 Schöffen und einem Gerichtsſchreiber beſtellt und führte im Siegel einen ſenkrecht geſpaltenen Herzſchild, deſſen erſtes Feld den Reichsapfel, das andere einen Engelskopf zeigt, der einen fruchtbaren Regen auf einen Steinhaufen ausſpeit. Das Gericht gehörte, als urſprüngliches Königsland, von jeher zur Burg und Stadt Lautern, war nie einzeln verpfändet worden und theilt ſich daher in die Lauterer Geſchichte.

Die Pfarrei Steinwilre gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Landſtuhl, fiel bei der Theilung den Reformirten heim, deren Prediger die beiden Gerichte von Steinwenden und Ramſtein, nebſt einigen Dörfern des Oberamtes Lauterecken zu bedienen hatte. — Die Lutheraner hatten hier ebenfalls eine Pfarrei, wozu die 4 Gerichte Steinwenden, Ramſtein, Weilerbach und Waldfiſchbach gehörten. In Folge der Vereinigung nahm einer der prot. Pfarrer ſeinen Sitz zu Spesbach, und der hieſige hat zu Filialen Weltersbach, Obermoor, Kottweiler, Schwandheim, Mieſenbach, Mackenbach, Ramſtein, Reüſchbach und ihre nahen Höfe und Mühlen. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, und ein Pfarrgut zu 116 fl. 22 Kr. — Auch die Katholiken haben ſich 1754 eine Kirche zur Ehre des h. Joſephs erbaut, die früher eine Filiale von Ramſtein war und es jetzt von Obermoor iſt.

Zur Gemeinde zählt: 1) die Neumühle bei dem Einfallen des Sulzbächleins in die ſüdlich vorbeiziehende Moorbach; 2) zwei Ziegelhütten. Sie beſtand 1787 aus 286, und 1802 aus 303 Seelen, nämlich 26 Katholiken, 270 Reformirten und 7 Lutheranern, und hat deren jetzt 679, worunter 183 Katholiken und 496 Proteſtanten, die gegen 118 M. Waldungen beſitzen. — In den großen Zehnten der Marke theilten ſich die

kurf. Hofkammer zu $\frac{11}{18}$, der Graf von der Layen zu $\frac{1}{18}$ und der reform. Pfarrer zu $\frac{6}{18}$. In der hieſigen Marke wurden 1215 dem Kloſter zu Lautern Wieſen beſtätigt, welche zuletzt wahrſcheinlich die Grafen von Sickingen beſaßen; denn ſie ſcheinen diejenigen zu ſeyn, welche früherhin die Herren von Flörsheim, unter anderen Stücken, von Kurpfalz zu Lehen trugen: indem Kurf. Ludwig V. im J. 1509 den Johann von Flörsheim mit einer Gülte von 7 Pfd. Häller zu Steinwenden, nebſt der Jägerei, Fiſcherei und dem Holzhauen, mit ſeinen Rechten, Freiheiten und Zugehörungen u. ſ. w. ſammt der Fürſtenhube zu Weilerbach u. dgl. m. belehnt hat.

Die Ebene der Wieſen von dem Platze der frühern reform. Kirche an bis zur Moorbach zeigt mehrere Fuß tief und in verſchiedenen Richtungen alte Mauerwerke, förderte im J. 1785 Gewölbe mit gemalten Wänden, und 1820 einen Säulenſchaft zu 85 C. Mtr. Höhe und 80 C. Mtr. Durchmeſſer zu Tage, deſſen Oberfläche ſich durch eine ſchneckenförmige Windung auszeichnet. Einige daſelbſt gefundene Münzen der röm. Kaiſer Maximianus, Claudius und Conſtantius deuten offenbar auf röm. Niederlaſſungen hin, r).

31) Vogelbach,

Dörfchen, 3 g. St. ſüdweſtlich von Landſtuhl, an der Pariſer Straße und nächſt Bruchmühlbach gelegen, war früher eine zweibr. Schultheißerei von 6 Dörfern und gehörte ehedem zum Oberamte Zweibrücken, zuletzt Homburg.

Vogelbach und Bundenbach waren urſprünglich eigenthümliche Beſitzungen der Grafen von Saarwerden, welche das von ihnen hier geſtiftete Spital ihrem Kloſter Wernersweiler geſchenkt haben: was Graf Ludwig III., ein Sohn und respvé Enkel 1212 beſtätigte, s). — Die hieſige Kirche gehörte ehedeſſen zur Wormſer Diözeſe und zum Landkapitel Landſtuhl, wurde bei

---

r) Intelligenzblatt 1822, S. 527.

s) Weſtricher Abhandlungen 24, 26.

dem Schluſſe des Ryswicker Friedens vom kath. Pfarrer zu Kübelberg bedient und iſt eine Filiale der kath. Pfarrei Mühlbach, wogegen die hieſige prot. Filialkirche zur Pfarrei Lambsborn zählt. — Mit der Vogelbacher und der Altenwogs-Mühle auf dem Glan beſtand die Gemeinde 1802 aus 183 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 101 Reformirten und 25 Lutheranern, und hat deren jetzt 382, worunter 107 Katholiken und 275 Proteſtanten.

32) Weltersbach,

Dörfchen, liegt $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Landſtuhl, links der Moorbach und Steinwenden gegenüber, über dem gleichnamigen Bächlein, das oberhalb des Dörfchens aus einem Weiher ablauft, unterhalb desſelben in die Moorbach fällt und die zur Gemeinde gehörige Moormühle treibt. Es theilt ſich in die Geſchichte ſeines alten Gerichtsortes Ramſtein, kurpf. Oberamtes Lautern. — Die Gemeinde beſtand 1600 aus 2 Feuerſtellen, 1787 aus 120, und 1802 aus 133 Seelen, nämlich 23 Katholiken, 102 Reformirten und 8 Lutheranern, und hat deren jetzt 260, worunter 30 Katholiken und 230 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Ramſtein, dieſe nach Steinwenden gepfarrt, wohin ſie auch früher beiderſeits zählten. — Die geringe Marke enthielt einige Güter des Stiftes Lautern und den Erlenbacher Weiher. In ihren Zehnten theilten ſich der Freiherr von Wallenrode zu $\frac{2}{3}$, und die Commende Einſiedel bei Weilerbach zu $\frac{1}{3}$.

c) Kanton Waldmoor.

Er gränzt im Oſten an die Kantone Landſtuhl und Homburg, im Süden an jenen von Blieskaſtel, im Weſten an die preuſſiſche Rheinprovinz, und im Norden an den Kanton Kuſel. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $3\frac{6}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $1\frac{1}{8}$ Geviertmeilen bewaldet. Das größtentheils hügelige Gelände iſt

ziemlich fruchtbar, hat mehrere große Weiher, namentlich bei Limbach und Neuhäuſel, und liefert viele Steinkohlen, beſonders bei Mittelberbach und in der dortigen Umgegend. Der Kanton kam 1814—1816 vom Saardepartement und vom Saarbrücker Bezirk zu dem von Zweibrücken und umſchließt in 30 Gemeinden eine Bevölkerung von 15,589 Seelen, nämlich 5727 Katholiken, 9512 Proteſtanten, 313 Juden und 35 Menoniten.

1) Waldmoor — (Moir),

Hauptort des Kantons, 2 g. St. von Homburg und 4¾ g. St. nordwärts Zweibrücken auf der Straße nach Kuſel gelegen, war früher der Sitz einer Schultheißerei des Oberamtes Homburg, welche 1768 in 4 Dörfern 193 Familien zählte. — Waldmoor wurde 1383 als ein zur Herrſchaft Kirkel gehöriges Dorf ſammt ſeinem Walde vom Grafen Arnold von Homburg den veldenz. Grafen Heinrich III. und Friedrich II. verpfändet und von dieſen 1387 im gemeinſchaftlichen Beſitze belaſſen, †). Daher theilt ſich der Ort in das Geſchichtliche der Herrſchaft Kirkel und der Grafſchaft Veldenz, welche Letztere bei Lauterecken vorkommt.

Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden eine Filiale der kath. Pfarrei Kübelberg, zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und iſt es noch dermalen. — Die reform. Pfarrei gehörte zur Inſpektion Zweibrücken, und kam 1806 zu der von Limbach. Die luth. Pfarrei zählte anfänglich zur Inſpektion Zweibrücken, wurde 1806 jener von Birkenfeld zugetheilt und kam 1816 neuerdings zu der von Zweibrücken. Beide Pfarreien wurden 1818 zu Einer vereinigt, welche II. Klaſſe und dem Dekanate Homburg untergeordnet iſt, eine eigene Kirche, Kübelberg, Jägersburg und Schmittweiler zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 267 fl. 58 Kr., aus der zweibr. Kirchenſchaffnerei 260 fl. 16 Kr. hat und dem prot. Pfarrer von Breitenbach

---

†) Acta Acad. Pal. IV. 385, 387. — Oratio de Homburgo 20.

wegen Dunzweiler von dem früher luth. hieſigen Pfarrgute jährlich 110 fl. netto abgeben muß.

Mit der Moormühle und der Waldmoorer Mühle über dem Glane ober- und unterhalb des Ortes beſtand die Gemeinde 1802 aus 443 Bewohnern, und hat deren nun 1191, nämlich 161 Katholiken, 1010 Proteſtanten und 20 Juden; ſie finden manchen Verdienſt in den hieſigen Steinkohlengruben. — Der Ort hat röm. Alterthümer aufzuweiſen, von denen in einem nahen Walde bei dem Ausgraben eines Bauſtammes die Grundmauern und andere Ueberreſte eines Diana-Tempels gefunden wurden.

2) Altenkirchen,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Waldmoor, an der Kohlbach gelegen, kam 1779 mit dem kurpf. Amte Kübelberg tauſchweiſe an Pfalzzweibrücken und theilt daher das Geſchichtliche mit Kübelberg und ſeinem ſpätern Oberamte Homburg.

Die Kirche gehört den Proteſtanten und ihr Pfarrer zählte früherhin zur reform. Klaſſe Zweibrücken, kam 1806 zur Inſpektion Limbach und 1820 zum prot. Dekanate Homburg. Die Pfarrei hat Dietweiler, Frohnhofen, Krottelbach, Ohmbach und Ohmbach-Brücken zu Filialen, iſt I. Klaſſe und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 93 fl. 30 Kr. und aus der zweibr Kirchenſchaffnerei 267 fl. 30 Kr. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Brücken gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 246 Bewohnern und hat deren nun 581, nämlich 4 Katholiken, 573 Proteſtanten und 4 Juden. — In der Richtung gegen Kuſel hin, $\frac{1}{4}$ St. von Altenkirchen, fand man 1822 dreißig Urnen, theils aus Erde, theils aus Glas verfertigt, die jedoch ſämmtlich zerbrochen oder vernichtet wurden.

3) Altſtadt,

Dörfchen, $2\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Waldmoor, auf der Linken der Blies und nächſt Limbach gelegen, gehörte ehedeſſen zur Homburg und theilt das Geſchichtliche ſowohl mit dieſer als auch mit

dem daraus hervor gegangenen zweibr. Oberamte Homburg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 148 Bewohnern und hat deren jetzt 319, nämlich 7 Katholiken, 288 Proteſtanten und 24 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Mittelberbach, die Proteſtanten aber nach Limbach gepfarrt.

4) Börsborn,

Dörfchen, 2 g. St. nordöſtlich von Waldmoor, nächſt Dietſchweiler gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Amtsorte Münchweiler des Grafen von der Layen gemein. — Es beſtand 1802 aus 205 Bewohnern und hat deren nun 322, nämlich 109 Katholiken, 197 Proteſtanten und 16 Juden. — Die Katholiken und Proteſtanten ſind fortwährend nach Münchweiler gepfarrt.

5) Breitenbach,

Dorf, 2 g. St. nordweſtlich von Waldmoor, nächſt der preuſſiſchen Gränze gelegen, war 1768 eine Schultheißerei ohne Nebendörfer des Oberberamtes Zweibrücken, und gehörte zuletzt zum zweibr. Oberamte Homburg. — Die zweibr. Vaſallen Hennelo und Johannes, genannt Mula von Saarbrücken, haben dem zweibr. Grafen Walram ihre hieſigen Gefälle verkauft, und zwar jener 1302 ſeine jährlichen Einkünfte von 20 Sch. Metzer Häller, dieſer aber im folgenden Jahre ſeine vom genannten Grafen lehenbaren Renten auf einen 3—4jährigen Rückkauf, und gegen 7 Ib. 10 Sch. Metzer Häller, u).

Die Kirchen zu Waldmoor, Höchen und Breitenbach waren 1698 ſimultan, und die durch den Ryswicker Frieden ſehr herabgekommene kath. Pfarrei Breitenbach hatte bis dahin auch Kübelberg verſehen, blieb nun unbeſetzt und mußte ſammt den beiden anderen Kirchen jetzt von Kübelberg aus bedient werden, v). Sie

u) Orig. Bip. II. 233, 268, 270.

v) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 807. — Chamois'ſche Liſte N° 102.

kam 1822 zum Dekanate Homburg, und hat Bubach, Dunzweiler, Hof, Marth, Niederkirchen, Oſterbrücken, Saal und die beiden Selchenbach zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt und 2 M. Landes zu 2 fl. — Die prot. Pfarrei gehörte ehedem zur reform. Klaſſe Zweibrücken, kam 1806 zur Inſpektion Limbach und 1820 zum prot. Dekanate Homburg und hat Höchen und Dunzweiler zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt, wegen Dunzweiler netto 110 fl. vom luth. Pfarrgute in Waldmoor, vom Breitenbacher Pfarrgute netto 100 fl. und aus der zweibr. Kirchenſchaffnerei 211 fl. 21 Kr.

Mit der Altmühle und der Neumühle in der Nähe und auf der Südſeite des Dorfes, dann mit dem Hofe Bamberg, etwa $\frac{1}{2}$ St. in derſelben Richtung entlegen, beſtand die Gemeinde 1802 aus 478 Bewohnern und hat deren nun 925, nämlich 281 Katholiken und 644 Proteſtanten.

6) Brücken,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Waldmoor, an der Ohmbach gelegen, war früherhin ein Amtsort für die Gemeinden Dietweiler, Altenkirchen, Frohnhofen und die Paulsgrundmühle, kam mit dieſen 1779 von Kurpfalz tauſchweiſe an Pfalzzweibrücken ſammt dem Amte Kübelberg, gegen Ueberlaſſung von Duchroth, Oberhauſen u. ſ. w., gehörte zum zweibr. Oberamte Homburg und hat das Geſchichtliche mit Kübelberg gemein. — Die kath. Pfarrei umſchloß 1774 das ganze Amt, hatte ihre eigene Kirche, gehörte ehedeſſen zum Biſthume Worms und Landkapitel Landſtuhl, von 1803—1821 zu dem von Trier und kam 1822 zum Dekanate Homburg. Sie hat nun zu weitern Filialen Herſchweiler, Petersheim, Krottelbach und Ohmbach, an Erträgniſſen aber 213 fl. Staatsgehalt und $7\frac{1}{2}$ M. Pfarrgut zu 29 fl. 30 Kr. — Die Proteſtanten haben ein eigenes Kirchlein und gehören zur Pfarrei Altenkirchen. — Mit der Paulsgrundmühle, $\frac{1}{2}$ St. weſtwärts auf der Kohlbach gelegen, beſtand die Gemeinde 1802 aus 495 Bewohnern und hat deren nun 952, nämlich 622 Katholiken, 275 Proteſtanten und 55 Juden.

7) Dietſchweiler,

Dörfchen, $2\frac{1}{2}$ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, am linken Ufer des Glans und dem früher kurpf. Dietzweiler gegenüber gelegen, gehörte zum Amte Münchweiler des Grafen von der Layen und hat mit dem unten folgenden Nanzweiler das Geſchichtliche großentheils gemein. — Die beiden Dörfchen beſtanden 1600 aus 12, und 1824 aus 101 Feuerſtätten; wogegen 1802 Dietſchweiler allein 225 Seelen zählte und deren jetzt 287 hat, nämlich 124 Katholiken und 163 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits und fortwährend nach Münchweiler gepfarrt.

8) Dietweiler,

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Waldmoor, an der Kohlbach gelegen, gehörte mit ſeinem nahen Amtsorte Brücken früherhin der Kurpfalz, kam 1779 tauſchweiſe an Pfalzzweibrücken, zum zweibr. Oberamte Homburg und hat das Geſchichtliche mit Kübelberg gemein. — Es beſtand 1802 aus 334 Bewohnern und hat deren nun 425, nämlich 46 Katholiken und 379 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Brücken, dieſe nach Altenkirchen gepfarrt.

9) Dunzweiler,

Dorf, liegt $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Waldmoor, an der preuſſiſchen Gränze und am Ende eines engen Thales, aus welchem ein Bächlein abfließt, unterhalb dem Dorfe eine Mühle treibt und oberhalb Schöneberg in die Kohlbach fällt. Es zählte früher zur Schultheißerei Waldmoor, zweibr. Oberamts Homburg. — Mit der genannten Mühle, der dortigen Ziegelhütte und der Ziegelhütte im Hengſtwalde gegen Waldmoor hin, beſtand die Gemeinde 1802 aus 230 Seelen, und hat deren jetzt 525, nämlich 105 Katholiken und 420 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Breitenbach gepfarrt, die Proteſtanten aber haben zu $\frac{2}{3}$ des Jahres in ihrer Kirche ſonntäglichen Gottesdienſt. In derſelben fanden ſich 2 röm. Denkſteine eingemauert, die im Intelligenzblatte 1827, S. 269 näher bezeichnet ſind. Ein

Prieſter Johann Verculo hat 1264 ſein eigenthümliches Gut zu Dunzweiler dem Kloſter Wernersweiler geſchenkt.

10) Elſchbach,

Dörfchen, 2¼ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, am Glan gelegen, kam 1779 mit ſeinem Amtsorte Kübelberg tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken und beſtand, mit der früher von ſickingiſchen Schanzer Mühle auf der Kohlbach, 1802 aus 71 Seelen, deren jetzt 198 ſind, nämlich 60 Katholiken und 138 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Kübelberg, dieſe nach Obermieſau gepfarrt.

11) Frohnhofen,

Dörfchen, 2½ g. St. nördlich von Waldmoor und hinter Altenkirchen gelegen, kam 1779 mit ſeinem Amtsorte Kübelberg tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken und beſtand, mit den Erbacher und Scheidelberger Mühlen, 1802 aus 93 Bewohnern, deren nun 250 ſind, nämlich 2 Katholiken und 248 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Brücken, dieſe nach Altenkirchen gepfarrt.

12) Gries,

Dorf, ¾ g. St. nordweſtlich von Waldmoor, hinter Sand gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines früher von layenſchen Amtsortes Münchweiler und beſtand, mit der Lebecks-Mühle, 1802 aus 276 Bewohnern, deren jetzt 465 ſind, nämlich 109 Katholiken, welche nach Kübelberg, und 356 Proteſtanten, die nach Obermieſau gepfarrt ſind.

13) Hasbach,

Dörfchen, 2½ g. St. nördlich von Waldmoor, Trahweiler gegenüber gelegen, hat ſeinen Namen dem gleichnamigen Bächlein entlehnt, das in die Steinbach fällt, und theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines früher von layenſchen Amtsortes Münchweiler. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 97 Seelen und hat deren nun

150, nämlich 20 Katholiken, und 126 Proteſtanten, welche beiderſeits und fortwährend nach Münchweiler gepfarrt ſind; ferner 4 Juden.

14) Höchen,

Dörſchen, $\frac{5}{4}$ g. St. weſtlich von Waldmoor, an der preuſſiſchen Gränze gelegen, lieh ſeinen Namen dem Höcher Berge und zählte zuletzt zum zweibr. Oberamte Homburg. — Die Kirche gehörte früher zur Wormſer Diözeſe, war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und wurde vom Kübelberger kath. Pfarrer bedient. Sie kam 1822 zum kath. Dekanate Homburg, hat Jägersburg zum Filial und 232 fl. Staatsgehalt für ihren Pfarrer. — Die Proteſtanten ſind nach Breitenbach gepfarrt. — Mit dem $\frac{1}{4}$ St. entlegenen Thorhauſe beſtand die Gemeinde 1802 aus 106 Seelen und hat deren nun 246, nämlich 137 Katholiken und 109 Proteſtanten.

15) Jägersburg,

Dorf, $\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Waldmoor, wo ſich die Glan-Straße nach Homburg und nach Ottweiler theilt, und nächſt der Erbach gelegen, zählte früher zur Schultheißerei Waldmoor des Oberamts Zweibrücken, ſpäter Homburg.

Der Ort hieß ehedeſſen Hattweiler und war urſprünglich ein Lehen der Abtei Tholey. Der Graf Walram von Zweibrücken übergab 1290 dem Kloſter Wernersweiler einige Gefälle zu Hattweiler, 5 Jahre ſpäter allen Antheil an den Hattweilerer Wieſen, als Erſatz derjenigen, welche er bei Reiskirchen zu Fiſchweihern verwendet hatte, und 1302 ſeine daſigen Güter zur Seelenrettung, x). Der Herzog Johann I. von Zweibrücken, bisher Gemeinsherr, brachte dieſes kleine Dörſchen, ſammt deſſen Schlößchen, käuflich an ſich; denn es war vom Grafen Reinhard zu Zweibrücken-Bitſch 1517 theilweiſe an Philipp Breder von Hohen-

x) Orig. Bip. II. 217, 225, 232, 275.

ſtein, und ſpäter an den Herrn von Warsberg gekommen. Von dieſem erwarb der Herzog Johann I. 1590 das Dorf und Haus Hattweiler, verſchönerte Letzteres merklich, und nannte es nach ſeinem Namen, Hannsweiler. Nachdem Herzog Ludwig II. dieſes fürſtliche Jagd- und Luſt-Schloß, nebſt den dazu gehörigen Waldungen und anderen Pfandſchaften, zur Deckung häufiger Kriegslaſten, um 21,000 fl. verpfändet hatte, gelang es ſeinem Sohne, dem Herzoge Wolfgang, daſſelbe wieder einzulöſen. — Der Herzog Guſtav Samuel Leopold ließ das Schloß 1721 wieder herſtellen, anſehnlich erweitern und mit einer kath. Hofkapelle in deſſen Innerem verſehen, welche jedoch ſpäter wieder weichen mußte, und nannte es, gleichfalls nach ſeinem Namen, nunmehr Guſtavsburg. — Im modernen Style aufgeführt, war es das ländliche Sans-Souci (Sorgenfrei) der herzoglichen Familie, wurde jedoch, in dieſer letzten Form, ſehr weitläufig und mit vielen Neben-Gebäuden, erſt von dem Herzoge Chriſtian IV. ganz neu aufgeführt. — Der Ort war indeſſen ſeit dem J. 1738 kein förmliches Lehen mehr; indem Pfalzzweibrücken in dieſem Jahre ſich geneigt zeigte, es von dem Abte zu erheben, falls dieſer die erfoderlichen Nachrichten zu deſſen Erneuerung beizubringen im Stande ſeyn würde: — was ihm jedoch, ſowohl in Bezug auf das Haus Hattweiler ſelbſt, als auf deſſen Gefälle in der Schultheißerei Alzweiler, Amts Schaumburg, unmöglich geworden war, y).

Zu der Gemeinde zählen: 1) Die Jägersburger Mühle über der Erbach und in weſtlicher Nähe gelegen; 2) die Alt- und Neubreitenfelder Höfe, nordweſtwärts und nächſt dem Glan gelegen; der Letztere zu 150 M. Landes, gehört der proteſt. Kirchenſchaffnerei Zweibrücken; 3) der Eichelſcheider-Hof, etwa 1 St. öſtlich am Glan gelegen; er gehört dem Landgeſtüte und hat in 10 Diſtrikten 149 H. 53 A. Wieſen; 4) der Webs-weiler-Hof, ½ St. weſtwärts gelegen. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 513 Seelen, und hat dermalen 862 Bewohner,

y) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 33, 169.

worunter 411 Katholiken, 442 Proteſtanten und 9 Menoniten. — Die Proteſtanten ſind nach Waldmoor, die Katholiken nach Höchen gepfarrt.

16) Kirkel und Neuhäuſel,

Eine Gemeinde bildend, liegen rechts der Blies, auf beiden Seiten der Pariſer Straße, $3\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Waldmoor, jedoch Kirkel mehr nach Oſten, und waren früher zweibrückiſch.

Die Herrſchaft Kirkel verdankte Daſeyn und Namen dem nahen Bergſchloſſe, deſſen maleriſche Ruinen oberhalb dem Dorfe auf einem Hügel ruhen, der an den Gingelberg (Gergelsberg, auch Hirſchberg) ſtoßt. Wohl dürften die Römer die Veſte Kirkel gekannt und ſie wegen ihrer zirkelförmigen Bauart — Circulus, die Deutſchen hingegen ſie in verderbter Ausſprache mit dem heutigen Namen benannt haben. Daß jene in der Umgegend gehaust haben, beweiſen ſowohl die aufgefundenen röm. Alterthümer als auch die Geſchichte. Mit ſehr ſtarken Mauern und 2 mächtigen runden Thürmen verſehen, enthielt die Veſte bei ihrem mäßigen Umfange immerhin den nöthigen Raum für die Burgmänner, welchen ihre Hut aufgetragen war, und für den Wohnſitz der hochedeln Burgherren; denn auch die Herrſchaft Kirkel war urſprünglich aus den, dem königl. Fiskus zuſtändigen, und zugleich aus allodialen Gütern erwachſen, von den Grafen zu Saarwerden in Beſitz genommen worden und iſt erſt ſeit dem XII. Jahrhunderte ein Reichslehen geworden; wobei auch die Allodien dem Kaiſer zu Lehen aufgetragen worden zu ſeyn ſcheinen. — Eine zweite Veſte, der Weynantſtein, bildete einen Theil der Herrſchaft Kirkel, war ein den Grafen von Saarwerden gehöriges Pfandlehen, und ſelbſt ſeine Lage iſt längſt nicht mehr bekannt, z).

---

z) Tilemann Stella's geometr. Beſchreibung 266. — Orig. Bip. I. 36, 118. — Oratio de Homburgo 8—12. — Kalenderarbeiten 231—241. — Bachmanns Staatsrecht.

Die Seitenlinie der alten Grafen von Saarwerden, welche als Herren von Kirkel auftreten, beginnt mit Heinrich I., zweiten Sohne des Grafen Ludwig I. oder senior, einem Bruder Ludwigs III. von Saarwerden. Er ſtarb 1242 kinderlos, hinterließ als Wittwe die Irmengarde (Irmentraud), eine Schwägerin Werners IV. von Bolanden, und ruht zu Wernersweiler. — Orig. Bip. I. 134, 144. — Oratio de Homburgo 11.

Heinrich II. war Gemahl der Irmengarde, einer Schweſter der verlebten Werner und Philipp von Bolanden, trat 1223 als „genannt Graf von Kirkel" in der Schenkung des Hofguts zu Rechemburnen an das Kloſter Hane bei Bolanden, und 1243 auch als Zeuge in einer Beſtätigungsurkunde für Wernersweiler durch den Grafen Heinrich von Caſtel auf und verglich ſich 2 Jahre ſpäter mit dem Abte von Wernersweiler über das ſeither uſurpirte Beſiſchungsrecht bei Bliesbrücken. Nach dem Tode ſeines Vaters, des Grafen Ludwig III. von Saarwerden, der in dieſer Eigenſchaft 1223—1246 vorkommt und ſeinen ältern Sohn überlebte, trat Heinrich die väterliche Grafſchaft an und überließ die Herrſchaft Kirkel den Herren von Siersberg an der obern Saar, den Schweſter-Söhnen Heinrichs I. von Kirkel, von welchen daher; neben Heinrich II. auch Johann 1242 nur als Herr von Siersberg erſcheint. — Orig. Bip. I. 146. — Kreisarchiv N. A. Nro. 364 fol. 15.

Johann I., Herr von Kirkel und Siersberg, wandelte 1250 den Frohndewagen von Limbach in eine Abgabe von jährlichen 20 Metzer Schilling um und ſchenkte 1264, mit ſeinem jüngern Bruder, Arnold von Siersberg, den Antheil an dem Allodium und Zehnten zu S. Lorentzen ebenfalls dem Kloſter Wernersweiler, wie ſolchen ihre Verwandten, nämlich die Grafen Heinrich von Saarwerden, Friedrich von Homburg, Theodorich, Herr von Hagen (de Indagine), und Eberhard Marſchall von Huneburg 2 Jahre früher vermacht hatten, unter Beiſtimmung der Gemahlinnen Johanns und Arnolds, welche beide Eliſabeth hießen. Johann von Kirkel ruht ſeit 1296 bei S. Andreas in Straßburg. — Orig. Bip. I. 147. — Alsatia ill. II. 653.

Ludwig I., Herr von Kirkel, lebte 1293—1300, als Sohn und Nachfolger Johanns I., und hatte einen jüngern Bruder, Johann II., welcher 1287 auftrat und 1304 mit ſeiner Gemahlin Sophie von Geroldsegg und mit dieſem Bruder Ludwig I. vorkommt. — Orig. Bip. I. 126. — N. Subs. dipl. IV. 305.

Johann III. ward 1301 Herr von Kirkel. Sein jüngerer Bruder, Konrad war Kanonikus zu Mainz, Domkuſtos zu Straßburg, Domprobſt zu Speier und 1347 Proviſor des Erzſtiftes Mainz. Dieſer Letztere hielt 1337 den Grafen Berthold von Bucheck, Biſchof von Straßburg, welchen Rudolph von Hohenſtein zu Haſelo (Haſſel?) gefangen hatte, während 16 Wochen in der Veſte Kirkel gefangen und konnte nur durch den Erzherzog Albert von Oeſtreich dahin vermocht werden, daß er den hohen, in großer Hut gehaltenen Gefangenen unter den Bedingungen losgab, daß ihm ſichere Bürgſchaft für das auf 1500 Mark Silbers beſtimmte Löſegeld, und das Gelöbniß ward, dem Johann von Lichtenberg die Probſtei in ſeiner Domkirche zu verſchaffen. Konrad erſcheint 1337—1354. — Orig. Bip. I. 126. — Kalenderarbeiten 234. — Laguille III. 439. — N. Subs. dipl. VI. 369; VIII. 116.

Ludwig II., Herr von Kirkel, ein Sohn Johanns III., wies ſeiner Gemahlin Agnes, einer Tochter des Grafen Simon von Zweibrücken, 300 Mark Silbers zur Morgengabe und zum Leibgedinge an auf die Hälfte der Veſte Kirkel, ſammt dem darunter gelegenen Schweighof, und überdieß die Hälfte von 3 anſtoßenden Weingärten: was K. Karl IV. am 29. Nov. 1353 beſtätigte. Er kommt auch 1361 in einem Vertrage mit dem Biſchofe Ademar von Metz vor. — Orig. Bip. I. 126, 139, 149. — Kalenderarbeiten 234. — Calmet, hist. de la Lorraine III. 442.

Johann IV., Herr von Kirkel, ein Sohn Ludwigs II. und angeblich Gemahl der Sophie von Geroldseck, beſchloß 1387 ſein Geſchlecht kinderlos, und die vom Reiche lehnbare Herrſchaft ward heimfällig. — Orig. Bip. I. 126, 148.

Der zweibr. Graf Simon hatte 1386 dem Kurf. Ruprecht senior die Hälfte an Kirkel um 400 fl. verpfändet. Er dürfte ſie durch ſeine Tochter Agnes, Gemahlin Ludwigs II. von Kirkel,

erlangt haben; und, nach Bachmanns zweibr. Staatsrecht, ſoll der Kurfürſt im nämlichen Jahre auch den Brüdern der Agnes 1100 fl. auf Kirkel vorgeſchoſſen haben: weßwegen K. Wenzeslaus am 3. Tage nach Faſtnacht 1387 dem genannten Kurfürſten, ſeinem Schwager, das Kirkelſche Lehen Johanns IV. erblich verlieh, namentlich die Veſte Kirkel mit Mannen, Burgmannen, Mühlen, Wildbännen, Wäldern, Wieſen, Teichen und allen Zugehörungen; deßgleichen den halben Theil der Veſte Weynantſtein, auch mit Mannen, Burgmannen, Mühlen und allen ihren Zugehörden, wie immer genannt und wo immer gelegen, namentlich mit dem Geleite im Dorfe Limbach. Dieſes Geleitsrecht war ein wichtiger Vorzug des Reichslehens und erſtreckte ſich zu den Frankfurter Meßzeiten von der Gränze des ſicking. Amtes Landſtuhl bis zur Grafſchaft Saarbrücken, mithin durch die Oberämter Homburg, Zweibrücken und Blieskaſtel: ſowohl Kaufleute als auch Juden mußten die Geleitsgebühr entrichten, a). — Nachdem auch der Graf Heinrich II. von Saarwerden 1397 unbeerbt geſtorben war, belehnte K. Wenzeslaus auf S. Agnestag des folgenden Jahres den Pfalzgrafen Ruprecht junior auch mit der Hälfte des Dorfes Limbach auf der Straße, welche der Graf Heinrich II. als Reichspfandlehen mit dem Kurf. Ruprecht senior gemeinſchaftlich beſeſſen hatte. Dieſe Herrſchaft Kirkel fiel 1410 in das Loos des Pfalzgrafen Stephan, und 1444 in jenes ſeines jüngern Sohnes, des Herzogs Ludwig von Veldenz-Zweibrücken und blieb von nun an bei dieſem Fürſtenthume. Auch hatte K. Sigismund 1425 und 1431 den Pfalzgrafen Stephan mit der Herrſchaft Kirkel belehnt, und K. Friedrich III. ihn 1448 darin beſtätigt; jedoch wird in dieſen 2 letzteren Urkunden der Veſte Weynantſtein nicht mehr erwähnt, und ſie ſcheint eingegangen geweſen zu ſeyn, b).

---

a) Additiones Tolneri 80. — Bachmanns Staatsrecht 14, 151, 282, 324. — Orig. Bip. I. 148. — Kalenderarbeiten 235.

b) Orig. Bip. I. 142, 149. — Kalenderarbeiten 236.

Die Veſte Kirkel wurde dagegen von den zweibr. Herzogen um ſo ſorgfältiger unterhalten, als ſie ihrer Haltbarkeit und Nähe wegen ſtets ihr ſicherſter Zufluchtsort war. Der Herzog Johann I. ließ ſie 1597 in ſehr wehrhafter Weiſe erneuern und bezog ſie öfters. Herzog Johann II. wählte ſie 1621—1629 zum gewöhnlichen Sitze, und auch Herzog Friedrich fand darin Sicherheit während der lothringiſchen Heereszüge in den JJ. 1650—1653. Im 30jährigen Kriege von den Kaiſerlichen 1635 vergebens belagert und wiederholt beſtürmt, mußte ſich die Veſte bei ihrem Wiedererſcheinen endlich ergeben, und die Kompagnie Schweden und Franzoſen, welche der Eile wegen von dem Herzoge Bernhard von Sachſen-Weimar und dem Herrn de la Vallette nicht mehr abberufen werden konnte, ward kriegsgefangen. Zuletzt ſank die Veſte Kirkel 1677 in dem verheerenden franz. Kriege unter Turenne, c). — Von den Burgmännern, Rittern und Edlen zu Kirkel trug Ludwig Ding 1354 dem Kurf. Ruprecht I. ſeine Güter zu Limbach, Büderingen und Eſchbach zu Lehen auf, und Albert von Kirkel war 1533 Prokanzler zu Zweibrücken, d).

Bis zu ſeiner endlichen Zerſtörung war Kirkel der Sitz des gleichnamigen zweibr. Amtes, und Johann Albrecht von Botzheim bekleidete dieſe Amtmannsſtelle noch im J. 1667. Die dazu gehörigen Ortſchaften werden im kaiſ. Belehnungs-Briefe vom J. 1431 in folgender Ordnung aufgeführt, nämlich: Limbach, Einöde, Dörrenbach, Lautenbach, Furt, Haſſel, Völkerskirchen, Erbach, Richskirchen (Reiskirchen) und Budingen. Zur Herrſchaft Kirkel zählten damals in gewiſſer Weiſe auch die Dörfer Groß- und Kleinbundenbach, mit ihrem Schloſſe, das ſeit dem XIV. Jahrhunderte ein Afterpfandlehen geblieben und nur in Hinſicht auf das Oeffnungsrecht für die zweibr. Herzoge von Belang geweſen iſt, e). Die Herrſchaft Kirkel wurde hernach

c) Heintz, 30jähriger Krieg 31, 49, 100, 115, 188.

d) Additiones Tolneri 66. — Cancellarii Bip. 56.

e) Kalenderarbeiten 236—240. — Orig. Bip. I. 150; II. 235. — Weſtr. Abhandlungen 24.

zum Oberamt Zweibrücken geſchlagen, hatte in deſſen Siegel ihr eigenes Schildchen, und der Waldbezirk von Kirkel beſtand 1800 aus 1698, der von Neuhäuſel aber aus 1984 Hektaren.

Die Kirche zu Kirkel war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und wurde durch den kath. Pfarrer zu Homburg bedient, wogegen die Katholiken jetzt nach Lautzkirchen gepfarrt ſind. — Das prot. Diakonat zu Neuhäuſel ſteht unter der Pfarrei Limbach, umſchließt auch Kirkel, Haſſel, Rohrbach, die umliegenden Höfe und Mühlen und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 52 fl. 49 Kr., und 150 fl. aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken. — Zur Gemeinde zählen 1) die Höfe Ober- und Untereſchweiler, $\frac{3}{4}$ St. nordwärts, bei der preuſſiſchen Gränze gelegen, welche 1227 bei dem Vergleiche des Kloſters Wernersweiler mit einigen Erben über ſtrittige Güter und den Weidgang vorkommen, f); 2) der Abſtaber Hof, $\frac{1}{4}$ St. nördlich von Kirkel. Sie beſtand 1802 aus 360 Bewohnern, und hat deren nun 791, nämlich 210 Katholiken und 581 Proteſtanten.

17) Kleinottweiler,

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. ſüdweſtlich von Waldmoor, auf der Straße nach Ottweiler und links der Mutterbach gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamt Homburg. — Mit dem Thorhauſe beſtand die Gemeinde 1802 aus 68 Bewohnern und hat deren nun 174, nämlich 57 Katholiken und 117 Proteſtanten. — Jene ſind nach Mittelbexbach, dieſe nach Limbach gepfarrt.

18) Kübelberg,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Waldmoor, nächſt Schöneberg, auf der Straße nach Kuſel gelegen, zählte zum zweibr. Oberamte Homburg.

---

f) Acta Acad. Pal. II. 271.

Gerhin von Kübelberg tritt 1052 auf. Das Dorf war bereits 1406 der Hauptort des kurpf. Amtes Kübelberg und Brücken, das aus dieſen beiden Pfarreien beſtand und 2 Unterämter bildete, wovon das Kübelberger Amt auch die Dörfer Elſchbach, Mieſau, Sand, Schmittweiler, Schöneberg, und folgende Höfe und Mühlen, nämlich auf der Kling, Hutſchmühle, Siebenbauern-Mühle und den Scheidenberger Wogs-Hof und Mühle umſchloß. Um's J. 1440 verglich ſich der zweibr. Pfalzgraf Stephan mit Kurpfalz über einige Anſtände wegen der Aemter Kübelberg und Brücken, Simon Mauchenheimer aber übergab ſeinen halben Theil an dem Gerichte Kübelberg und Schmittweiler dem Kurf. Friedrich I. Das Geſammtland war dem Oberamte Kaiserslautern untergeordnet, bis es 1779 mit ſeinen 12 Dörfern und 6 Mühlen von Kurpfalz tauſchweiſe gegen Duchroth, Oberhauſen und andere Stücke an Pfalz-Zweibrücken abgetreten wurde und zum Oberamt Homburg kam, g).

Die Pfarrkirche zum h. Valentin mit ihrem Filiale Mieſau gehörte 1496 zum Landkapitel Landſtuhl, wurde im 30jährigen Kriege von dem reform. Pfarrer zu Mieſau in Beſitz genommen, jedoch 1626 wieder verlaſſen und 1698 durch den Kurf. Johann Wilhelm ihrem Patronatsherrn, dem Deutſchordens-Comthur zu Saarbrücken, wieder zugeſtellt, damit dieſer ſie mit einem kath. Pfarrer beſtelle, indem die Bewohner, bis auf Eine Haushaltung, auch nach der Wiedererbauung des Dorfes ſich zur kath. Religion bekannten. Es war nämlich im Schwedenkriege verheert worden, blieb viele Jahre unbewohnt und ſah mitunter den kath. Geiſtlichen von Breitenbach den hieſigen Gottesdienſt abhalten, h). Die Pfarrei kam 1822 zum kath. Dekanat Homburg, hat Elſchbach, Gries, Nieder- und Obermieſau, Sand, Schmittweiler, Schöne-

g) Oratio de Homburgo 26. — Widder IV. 145, 177, 284. — Herzog Stephan, von Heintz 47. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 647. — Bachmanns Staatsrecht 14, 315.

h) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 767, 807 sqq.

berg und Waldmoor zu Filialen, 375 fl. 54 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 132 fl. und 20 fl. Grundrenten. — Die Proteſtanten ſind nach Waldmoor gepfarrt. — Mit der Klinken-Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 236 Bewohnern und hat deren jetzt 544, nämlich 464 Katholiken und 80 Proteſtanten.

19) Limbach,

Dorf, 2½ g. St. ſüdlich von Waldmoor, bei dem Einmünden der gleichnamigen Bach in die Blies, nächſt der ſehenswerthen Brücke über dieſen Fluß, auf der Pariſer Straße und Altſtadt gegenüber, unweit der preuſſiſchen Gränze gelegen, war eine zweibr. Schultheißerei des Oberamts Zweibrücken, welche 1768 aus 238 Familien beſtand, und theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner ehemaligen Herrſchaft Kirkel.

Die Kirche war 1689 zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, und die Katholiken wurden in Kaſualfällen vom Pfarrer aus Homburg bedient, ſind aber dermalen nach Mittelberbach gepfarrt. — Reformirter Seits gehörte die Pfarrei zur Klaſſe Zweibrücken, ward 1806 der Sitz einer reform. Inſpektion, ihre Kirche zur Conſiſtorialkirche erklärt und kam 1820 zum prot. Dekanate Homburg. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe und hat Altſtadt, Kleinottweiler, Mittel-, Rieder- und Oberberbach zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 130 fl., und 185 fl. 18 Kr. aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken. Dazu gehört das Diakonat zu Neuhäuſel, mit den Filialen Kirkel, Haſſel und Rohrbach, worüber bei Neuhäuſel ein Mehreres.

Zur Gemeinde zählen 1) die Limbacher Mühle, oberhalb dem Dorfe; 2) der Kohlhof, ½ St. weſtwärts an der preuſſ. Gränze; 3) der Bliesberger Hof, ½ St. oſtwärts an der Blies gelegen. — Sie beſtand 1802 aus 452 Bewohnern und hat dermalen 638 Seelen, worunter 71 Katholiken, 564 Proteſtanten und 3 Menoniten.

20) Mittelberbach.

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Waldmoor, an der Straße nach Ottweiler, nächſt der preuſſ. Gränze und über der Berbach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte der Homburg, mit welcher es, nebſt Oberberbach, im J. 1755 tauſchweiſe zu $\frac{4}{9}$ von Naſſau-Weilburg an Pfalzzweibrücken, und von dieſem ſogleich an Naſſau-Saarbrücken kam, dem bereits $\frac{5}{9}$ daran zuſtändig waren.

Die Kirche zählte ehedem zur Diözeſe Metz und kam 1822 zum kath. Dekanate Homburg. Sie war ſtets den Katholiken gehörig, und die Pfarrei hat Altſtadt, Kleinottweiler, Limbach, Ober- und Niederberbach zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 1 fl. 22 Kr. — Die Proteſtanten ſind nach Limbach gepfarrt. — Die Gemeinde umſchließt 1) die Mittelberbacher, 2) die Haſſeler, 3) die Rath- und 4) die Blies-Mühlen, 5) die Plantage. — Sie beſtand 1802 aus 329 Seelen, und hat dermalen 940 Bewohner, worunter 863 Katholiken und 77 Proteſtanten, welche in den bedeutenden Steinkohlengruben des Staates vielen Verdienſt finden.

21) Münchweiler am Glan.

Dorf, $3\frac{1}{2}$ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, auf der Linken des Glans und unterhalb Böttenhauſen gelegen, war früher ein Amtsort des Grafen von der Layen für die Dörfer Börsborn, Nanz- und Dietzweiler, Hasbach, Gries und Steinbach.

Der Raugraf Heinrich, Herr zu Neubaumburg, und ſeine Erben Heinrich und Gottfried verkauften 1333 ihren Ober-Hof (Curtem) und Dorf Münchweiler bei dem Schloſſe Lichtenberg, ſammt der hohen und niedern Gerichtsbarkeit und allen dazu gehörigen Dörfern und Leuten u. ſ. w., die ſie von der Abtei Hornbach zu Lehen trugen, deßgleichen die Hälfte des Schloſſes und Dorfes Imsweiler mit Zugehörungen um 1400 T. Häller und gegen bedingten Wiederkauf an den Erzbiſchof Balduin zu

Trier, i). — Das Münchweiler-Thal rührte ſpäter als ein Lehen der Abtei Hornbach vom Herzogthume Zweibrücken und wurde durch den Vertrag vom J. 1614 mit dem von der Layen näher regulirt und für ihn günſtiger; denn er wurde darin als Ober- und Gerichtsherr anerkannt, mit den meiſten Regalien, deren ein edler Vaſall fähig iſt. Auch bewilligte der Herzog, daß die Apellationen vom Gerichte zu Münchweiler künftig an den Vaſall gehen ſollten, ſtatt an die zweibr. Kanzlei, jedoch unter dem Vorbehalte, daß die bei dem Herzoge eingekommenen Beſchwerden unterſucht werden, k). Indeſſen waren der Weg zur Bann-Mühle, der Ablaßgraben zur Oelmühle und 6 fl. 24 Albus Schaftgeld Allodialgut. Die Grafen trugen auch 6 Mltr. Korn und 6 Mltr. Hafer aus dem Kloſterzehnten, nebſt den Beſthäuptern in der Münchweiler-Pflege, zu Lehen. Außerdem hatten ſie vom Hornbacher Kloſter lehensweiſe etliche Güter im Zweibrücker Oberamte, und zu Irheim das Flußrecht von der Kirche bis zur Brücke.

Nachdem der Herzog Wolfgang auch das Münchweiler-Thal reformirt hatte, erlangte der Edle von der Layen durch den angeregten Vertrag vom J. 1614 das Nennungsrecht auf Kirchenpfründen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß der Kandidat zur Prüfung und Probepredigt dem Conſiſtorium von Zweibrücken zugeſchickt werde: worauf derſelbe wegen des Kloſters und S. Fabianſtiftes zu Hornbach mit dem halben Zehnten zu Münchweiler bepfründet, durch den Kloſterſchaffner, im Beiſeyn des von der Layen'ſchen Beamten dem Pfarrvolke vorgeſtellt und verpflichtet wurde, daß er die zweibr. Kirchen-Ordnung beobachten und bei den Synoden des Oberamtes Lichtenberg erſcheinen wolle. Die Kirchen-Viſitationen geſchahen in Gemeinſchaft. — Die Pfarrei zählte vor und nach der Reformation zu dem Glaner Landkapitel des Erzbisthums Mainz; denn um's J. 1685 kehrte der hieſige prot. Pfarrer zur kath. Religion zurück, und Frankreich beſtellte

i) Remlings Kloſtergeſchichte I. 73, 313.

k) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 317, 332.

ſeine Pfarrei mit einem Katholiken, welcher das Pfarrhaus bezog, jedoch bei dem Ryswicker Frieden um die Hälfte des Zehnten kam, welche die zweibr. Beamten Namens des Hornbacher Kloſters anzogen. Die andere Hälfte reichte nun nicht mehr aus, und Frankreich beſoldete zuletzt den Pfarrer momentan mit jährlichen 300 Th. als ſogenannten Königspfarrer. Er verſah damals das ganze Amt Münchweiler, ſammt dem S. Remigsberge.

Die Lutheraner waren bei dem Ryswicker Frieden im Amte Münchweiler an Zahl den Katholiken beinahe gleich, und das Simultan-Recht wurde in den Kirchen während der franz. Reunion eingeführt. Der König von Schweden, als Herzog zu Zweibrücken, beſetzte 1699 die Pfarrei Münchweiler wieder mit einem Lutheraner und entzog dem Katholiſchen ſeine ſeitherigen Beſoldungs-Stücke, bis der Herzog Guſtav Samuel Leopold ſie ihm wieder zurückſtellte. Der hiedurch entſtandene Prozeß kam vor das Reichskammergericht, veranlaßte mit anderen Pfarreien 1719—1721 einen großen Federkrieg, der im Drucke erſchien, und fiel, nach ſeiner Relation und Corelation, in Paria aus, 1). — Dieſe luth. Pfarrei kam 1806 zur Inſpektion Birkenfeld, 1816 zu der von Lautern und 1820 zum prot. Dekanate Homburg. Ihre Filiale ſind Börsborn, Böttenhauſen, Hasbach, Ranz- und Dietzweiler und Steinbach, ihre Erträgniſſe aber insgeſammt auf 399 fl. 23 Kr. fatirt. — Die kath. Pfarrei kam 1822 zum ſpeier. Dekanate Homburg, hat Börsborn, Frutzweiler, Hasbach, Dietſchweiler, Liebsthal, Ranzweiler, Rehweiler, Quirnbach, Trahweiler und Steinbach zu Filialen und beſitzt 213 fl. 47 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 54 fl. 15 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 311 Bewohnern, und hat deren jetzt 563, worunter 268 Katholiken, 273 Proteſtanten und 22 Juden.

---

1) Bachmanns Staatsrecht 317—320. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 1427. — Chamoy'ſche Liſte N° 209.

22) Nanzweiler,

Dörfchen, 3¼ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, dem früher kurpf. Nanzweiler gegenüber, auf der linken Glanſeite gelegen, zählte früher zum Amte Münchweiler des Grafen von der Layen, mit welchem es im Allgemeinen das Geſchichtliche theilt. — Zufolge der Beſchreibung des Reichswaldes vom J. 1600 befanden ſich in dem von Layenſchen Antheile an Nanzweiler und Dietſchweiler blos 12 Feuerſtellen, welche 1824 bereits 101 betrugen. Nanzweiler hatte 1802 nur 140, jetzt aber 222 Seelen, worunter 163 Katholiken, 51 Proteſtanten und 8 Juden. — Die Katholiken und Proteſtanten ſind fortwährend nach Münchweiler gepfarrt.

23) Niederbexbach,

Dorf, 2¼ g. St. ſüdweſtlich von Waldmoor, unterhalb Mittelbexbach nächſt der Blies gelegen, kam mit dem Hornbachiſchen Bliesransbach, als Verwaltungsdorf des Kloſters Wernersweiler, vom Hauſe Zweibrücken durch den Tauſch vom J. 1755 an das gräfliche Haus Naſſau-Saarbrücken, ſammt dem Limbacher Pfarrzehnten zu Niederbexbach, jedoch unter der Bedingung, daß dieſer Ort bei der Pfarrei Limbach verbleiben, und die Grafen dafür zur Pfarrbeſoldung beitragen ſollten, m). — Die Kirche iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Mittelbexbach, mit den Proteſtanten gemeinſchaftlich, welche nach Limbach gepfarrt ſind, und hat beiderſeits keinen beſtändigen Gottesdienſt an Sonntagen. — Mit der Wotsacker-Mühle auf der Mutterbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 224 Bewohnern und hat deren nun 523, nämlich 173 Katholiken und 350 Proteſtanten.

24) Niedermieſau,

Dorf, 2½ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, links der Kohlbach, nächſt Obermieſau gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche

m) Zweibr. Kirchengeſchichte 66, 118.

ſeines frühern Amtsortes Kübelberg, mit dem es 1779 tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken und zum Oberamte Homburg kam. — Mit der Siebenbauern-Mühle und dem früher ſicking. Schanzer Hofe beſtand die Gemeinde 1802 aus 199 Seelen, und hat deren jetzt 496, nämlich 6 Katholiken und 490 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Kübelberg, dieſe nach Obermieſau gepfarrt.

25) Oberbexbach,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Waldmoor an der Bexbach und preuſſiſchen Gränze gelegen, kam 1755 mit der Homburg und Mittelbexbach tauſchweiſe zu $\frac{4}{9}$ von Naſſau-Weilburg an Pfalzzweibrücken, und von dieſem ſogleich an Naſſau-Saarbrücken, dem bereits $\frac{5}{9}$ daran zuſtändig waren. — Die Kirche iſt kath. Seits eine Filiale von Mittelbexbach, prot. Seits aber von Limbach, und theilt ſich in das Geſchichtliche der Pfarrei Mittelbexbach. — Mit dem 1755 miteingetauſchten Hofe Frankenholz im Nordweſten des Dorfes und der Hubigs- und Hochwies-Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 298 Seelen und hat deren nun 750, nämlich 497 Katholiken und 253 Proteſtanten, welche in den herrſchaftlichen Steinkohlengruben anſehnlichen Verdienſt finden.

26) Obermieſau,

Dörſchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, links der Kohlbach nächſt Niedermieſau gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern Amtsortes Kübelberg, mit dem es 1779 tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken kam. — Die Kirche war 1496 eine Filiale von Kübelberg, bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich und iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Kübelberg. — Die reform. Pfarrei kam 1779 von der Klaſſe Lautern zu der von Zweibrücken, ſpäter Homburg, 1820 zu dieſem Dekanate, hat Elſchbach, Gries, Niedermieſau, Sand und Schöneberg zu Filialen, iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarr-

gut zu 20 fl. 13 Kr. — Mit der nahen Mühle auf der Kohlbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 208 Seelen und hat deren jetzt 396, nämlich 15 Katholiken und 381 Proteſtanten.

27) Sand,

Dörfchen, 1½ g. St. nordöſtlich von Waldmoor, links der Kohlbach nächſt Schöneberg gelegen, theilt das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Amtsorte Kübelberg, mit welchem es 1779 tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken kam. — Mit der Hutſchmühle auf der Ohmbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 160 Bewohnern und hat deren nun 327, nämlich 158 Katholiken, welche fortwährend nach Kübelberg, und 169 Proteſtanten, die nach Obermieſau gepfarrt ſind.

28) Schmittweiler,

Dörfchen, ¾ g. St. nördlich von Waldmoor gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern Amtsortes Kübelberg, mit welchem es 1779 tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken kam. — Mit der Mühle unterhalb dem Dorfe beſtand die Gemeinde 1802 aus 135 Seelen und hat deren jetzt 275, nämlich 194 Katholiken, welche fortwährend nach Kübelberg, und 81 Proteſtanten, die nach Waldmoor gepfarrt ſind. Sie haben die ſehr große Hube des Eſcherhofgutes, welches noch jetzt mit jährlichen 18 Mltr. Hafer an den Erbbeſtänder belaſtet iſt, längſt auf Eigenthum vertheilt.

29) Schöneberg,

Dorf, 5/4 g. St. nordöſtlich von Waldmoor, an der Kohlbach und der Straße nach Kuſel gelegen, theilt die Geſchichte mit ſeinem frühern Amtsorte Kübelberg, mit dem es 1779 tauſchweiſe von Kurpfalz an Pfalzzweibrücken kam. — Es beſtand 1802 aus 314 Bewohnern und hat deren nun 628, nämlich 231 Katholiken, welche fortwährend nach Kübelberg, und 397 Proteſtanten, die nach Obermieſau gepfarrt ſind.

*

30) Steinbach,

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Waldmoor, an der gleichnamigen Bach und Frutzweiler gegenüber gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern von Layenſchen Amtsorte Münchweiler gemein. — Mit der $\frac{3}{4}$ St. weſtwärts auf der Ohmbach gelegenen Neumühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 331 Seelen und hat deren jetzt 624, nämlich 159 Katholiken und 281 Proteſtanten, welche beiderſeits und fortwährend nach Münchweiler gepfarrt ſind, nebſt 184 Juden.

Landkommiſſariat Pirmaſens.

a) Kanton Dahn.

Er gränzt im Süden an Frankreich, im Oſten an die Kantone Bergzabern und Annweiler, im Norden an den Letztern, und im Weſten an den Kanton Pirmaſens. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $3\frac{6}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $2\frac{3}{8}$ Geviertmeilen bewaldet. Berg uud Thal wechſeln darin beſtändig mit einander ab, und laſſen nur eine ſehr ſparſame Kultur zu. Die Erwerbsmittel ſind Hauen und Flößen des Holzes, die Erzgruben bei Rothweiler und Erlenbach und die berühmte Eiſenſchmelze bei Schönau. — Der Kanton Dahn gehörte bis zum Pariſer Frieden vom J. 1814 zum franz. Departement Niederrhein, erhielt 1817 vom Pirmaſenſer Kanton die Gemeinden Finſternheim, Hirſchthal, Ludwigswinkel, Rothweiler, Petersbächel, Rumbach und Schönau, und umſchließt in 17 Gemeinden eine Bevölkerung von 9625 Seelen, nämlich 7182 Katholiken, 2128 Proteſtanten, 297 Juden und 18 Menoniten.

1) Dahn — (Danne, Dhan, Tan),

Marktflecken, 8¾ g. St. ſüdöſtlich von Pirmaſens, eben ſo weit weſtwärts Bergzabern, an der Lauter und Straße zwiſchen den genannten Städten gelegen, war früher Amtsort der gleichnamigen Herrſchaft, welche dem ſpeier. Hochſtifte zu ¾ und dem Frhrn. Schenk von Waldenburg, als ein kurf. Afterlehen, zu ¼ gehörte.

Dahns nächſte Umgebung ſah allmählig 4 Schlöſſer aufführen, nämlich Altdahn, Neudahn, (früher Tannſtein) und Grafendahn. — Altdahn liegt dem Marktflecken zunächſt auf dem Schloßberge, der ſich im Nordoſten desſelben hinzieht und auf ſeinem Firſte die Ruinen der zuſammenhängenden Veſten Altdahn und Grafendahn trägt; wogegen der Tannſtein oder Neudahn ½ g. St. nordweſtlich von Dahn, rechts der Lauter auf einem Bergvorſprunge ruht. Altdahn war ein Lehen des ſpeier. Hochſtiftes und lieh ſeinen Namen den Edlen von Dahn im Wasgau, von welchen die Brüder Heinrich und Ulrich von Danne 1196 das Privilegium bezeugten, welches K. Heinrich VI. der Abtei Neuburg auf das Waldrecht im Forſte bei Hagenau ertheilte. Die Brüder und Ritter Heinrich und Wolfram, genannt Summer von Dahn, und des Letztern Söhne, Wolfram und Peter, verkauften 1269 und 1270 mehrere Rechte und Gefälle zu Godramſtein an die Abtei Hornbach, von welcher ſie damit belehnt waren; ſie ſcheinen aber nur Burgmänner zu Dahn geweſen zu ſeyn. Walther und die Brüder Nikolaus und Hanns von Dahn waren 1463 dem Bunde der Weſtricher Herren beigetreten, und Ludwig von Dahn beſchloß ſein Geſchlecht im Mannsſtamme den 15 Sept. 1603: worauf das Lehen des Dahner Amtes dem Hochſtifte Speier heimfiel, n).

---

n) Alsatia ill. II. 174, 672. — N. S. dipl. X. 180. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 70. — Burgermeiſters Bibliotheca Eq. I. 874. — Büſchings Erdbeſchreibung IV. 386.

Neubahn ſcheint anſtatt des Tannſteins erbaut worden zu ſeyn, welcher glaublich dasjenige Schloß iſt, das die Speierer 1372 dem grauſigen Räuber Stophes, Stiefvater Walthers von Dahn, gebrochen hatten, und worüber ſie ſich 1400 mit dieſem Letztern vertragen haben. Walther von Dahn trug im folgenden Jahre Neudahn dem Kurf. Ruprecht III. zu Lehen auf, und die beiden Schlöſſer Alt- und Neudahn wurden im Mai d. J. 1523, nach dem Falle von Landſtuhl, durch die Kurfürſten von der Pfalz und von Trier und ihre Verbündeten erobert und geſchleift, ſammt dem Drachenfels bei Buſenberg, dem Kulmenfels bei Nothweiler, der Hohenburg und Lützelhart bei Schönau. Hanns von Dahn beſaß damals Neudahn, das nach 6 Wochen ſeinem Lehensherrn, dem ſpeier. Biſchofe, von den Verbündeten zurückgeſtellt wurde, o).

Grafendahn war ſammt ſeinem Thale und ¼ des Dahner Amtes vom Kloſter Weiſenburg lehnbar, von dem Lehensmanne Wilhelm von Weinſtein 1339 an den Grafen Johann von Sponheim verkauft, wahrſcheinlich bei dieſer Veranlaſſung Grafendahn genannt, von den Sponheimern auf die zweibr. Herzoge vererbt, und als Pfandlehen 1463 von Martin und Eberhard Rotter dem Kurf. Friedrich I. zur Einlöſung überlaſſen worden. In dieſer Eigenſchaft trug es 1543 Chriſtoph von Dratt, welchen der Kurf. von der Pfalz damit belehnt hatte; hernach gelangte es an Friedrich von Fleckenſtein und 1648 an die Ritterfamilie Schenk von Waldenburg, ſammt dem Berwartſteine bei Erlenbach. Dieſer hatte dieſelben Lehensträger, war mit Grafendahn während des 30jährigen Krieges vom Kloſter Weiſſenburg, als dem gemeinſamen Lehensherrn, beſetzt gehalten worden, und ſeine fernere Geſchichte berührt ſonach auch jene von Grafendahn, p).

---

o) Lehmann VII. Kap. 52. — Elſäſſ. Chronik V. 39. — Laguille V. 54, 57.

p) Additiones Tolneri 67 sq. 81. — Bachmanns Staatsrecht 148. — Kremers dipl. Beiträge I. 311. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 584, 914.

Das fürſtbiſchöflich ſpeier. Amt Dahn umſchloß zuletzt Dahn, Schlöſſer und Flecken, und die Dörfer Bruchweiler, Erfweiler, Fiſchbach, Hauenſtein, Schindhardt und einen Theil von Hinterweidenthal. Es war dem Oberamte Lauterburg untergeordnet und hatte 1764 ſeinen Amtmann, einen Amtskeller, der zugleich Verwalter der Ausfautei war, einen Amtsſchreiber, einen Fiskal, einen Amtskellerei-Gegenſchreiber, der auch Amtsſchultheis zu Dahn war, und einen Amtsboten. Zoller waren die Anwälde zu Bruchweiler, Erfweiler und Schindhardt, und die Schultheißen zu Fiſchbach und Hauenſtein. Die Forſthut hatten die Jäger zu Dahn, Fiſchbach, Hauenſtein und Hinterweidenthal; der Förſter zu Niederſchlettenbach aber war von der fürſtl. Probſtei Weiſſenburg abhängig.

Am weſtlichen Eingange des Marktfleckens zieht ſich eine hohe, kühngeſtellte Felswand in ſenkrechter Schroffheit von Weſten nach Norden hin. An ihren Fuß lehnt ſich das letzte Haus von Dahn, ihren Gipfel aber ſchmückt bedeutungsvoll ein hölzernes Kreuz. Dieſe ſteile Höhe führt nämlich den Namen „Jungferſprung“ und bleibt, ſelbſt bei der ſchwebenden Volksſage, immerhin ein ehrendes Denkmal von der Sorge für jungfräuliche Unſchuld. — Einen ferneren intereſſanten Gegenſtand bietet des Fleckens entgegengeſetzte Seite in dem ſogenannten „Schützen“ (auch Michelsberg) dar; denn eine rieſenhafte Felſenwand thürmt ſich auf dieſem, gleicht von der Ferne einer ungeheuer großen Kirche ohne Thurm und läßt die neben ihr ſtehende Kapelle zum h. Michael in winziger Geſtalt erſcheinen. — Uebrigens bildet das Dahner Thal für gefühlvolle Reiſende eine ſehr anziehende Parthie. Es wird, bei einer mittleren Breite zu 300 Klaftern, von der Wieslauter auf 6 Stunden durchfloſſen, läuft häufig in kleine Seitenthälchen aus und gewährt durch ſeine fetten Wieſen einen ſcharfen Contraſt mit den magern Bergländern, vielen Oedungen der Bergrücken, Felſenklüften, Vorhöhen und Gebirgs-Kegeln, welche häufig mit Felsblöcken oder Burgruinen gekrönt ſind. Dieſe Letztern findet man am Häufigſten längs der Straße nach Bitſch, dieſſeits und jenſeits der franz. Gränze, und ſie kommen namentlich bei Schönau näher zu Sprache.

Die Kirche, mit Paſtorie, Frühmeſſerei und 3 Kaplaneien zu S. Nikolaus, S. Katharina, S. Anton, und mit jener in der Kapelle zu Bruchweiler, hatte 1470 zum Landkapitel Herrheim gehört, ward nach der Reformation der Sitz eines Landkapitels, das 1764 folgende 9 Pfarreien des Bisthums Speier zählte, nämlich Bundenthal, Buſenberg, Dahn, Fiſchbach, Goßersweiler mit Schwanheim, Hauenſtein, Mertzalben mit Leimen, Niederſchlettenbach und Wingen. Der Kanton gehörte 1803 zum Bisthum Straßburg und die Pfarrei Dahn hatte Erfweiler, Hinterweidenthal und Schindhardt zu Filialen; wogegen Schindhardt 1822 zur Pfarrei Buſenberg kam. Die Dahner Pfarrei hat 464 fl. Staatsgehalt und 92 fl. 48 Kr. für die Bination nach Erfweiler. — Die Proteſtanten ſind nach Hinterweidenthal gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt 1) Die Dahner Mühle; 2) die Neudahner Sägemühle; 3) den Hof und die Mühle Fiſchwog, 1 g. St. öſtlich gelegen. Sie beſtand mit Hauenſtein und Fiſchbach 1720 aus 59, dagegen 1750 aus 143 Familien, hatte 1808 allein 938 Seelen, nämlich 863 Katholiken, 3 Lutheraner und 72 Juden, und zählt deren jetzt 1295, worunter 1102 Katholiken, 85 Proteſtanten, 103 Juden und 5 Menoniten. Sie beſitzen an Erbengütern 219 H. Rodland und 152 H. Acker- und Wieſenland.

2) Bobenthal,

Dorf, 4 g. St. ſüdöſtlich von Dahn, $\frac{3}{4}$ St. oſtwärts Niederſchlettenbach, links der Lauter gelegen, theilt ſich in die Geſchichte der Schultheißerei des Niederſchlettenbacher Thales; denn Johann von Dahn hatte den vom Reiche lehenbaren Ort Bobenthal, mit Genehmigung des K. Karl IV., 1353 an die Abtei Weiſſenburg verkauft, und dieſe ihn 1377 zur Hälfte von Pfalzzweibrücken mit dem Berwartſteine bei Erlenbach eingelöst. Das zweibr. Haus beſaß noch in jüngerer Zeit hier Leibeigene, oder ſogenannte Königsleute; der Ort aber kam durch den Austauſch vom J. 1709 ungetheilt an die fürſtliche Probſtei Weiſſenburg, q).

---

q) Alsatia dipl. 1074; illustrata 175, 177 etc.

Die Gemeinde umſchließt auch den **Hof S. German**, $\frac{3}{4}$ St. oſtwärts, links der Lauter und nächſt der franz. Kapelle von Weiler gelegen, welche der fromme König Stanislaus von Polen aufführen ließ. Der Weiſſenburger Abt Samuel hatte die **Kloſter=Veſte** zu S. German um's J. 1055 erbaut. Sie wurde zu einem **Priorate** beſtimmt und in der Folge verſchiedenen Edlen zu Lehen gereicht. Wahrſcheinlich im Bauernkriege vom J. 1525 verheert, ward das Schloß durch Wolfgang Breitenacker, Kloſtervogt zu S. Walburg am Hagenauer Forſte, wieder hergeſtellt und bezogen, nach ihm aber 1592, als alt und zerfallen, durch die Herren von Steinkallenfels, und dann durch die Herren von Vitzthum aus Lembach beſeſſen, endlich 1815 von der franz. Stadtgemeinde Weiſſenburg losgetrennt und jener von Bobenthal zugetheilt. — Bei dieſer Veſte war allmählig ein **Dörfchen** entſtanden, das jedoch bis auf den Hof S. German einging, der in Folge des Gränzverkehrs ſich mit neuen Häuſern umgeben ſieht, r). Die Reſte der Veſte, deren Gräben mit dem Lauterwaſſer angefüllt worden waren, ſind faſt gänzlich verſchwunden, und die fernere Geſchichte von S. German iſt mit jener des Kloſters Weiſſenburg verwebt; worüber bei Schweigen das Erfoderliche vorkömmt.

Die Gemeinden Bobenthal und Erlenbach, ſammt dem von Waldburgiſchen, zählten im J. 1720 nur 62, nach 30 Jahren wieder 70 Familien; wogegen Bobenthal allein 1808 aus 287 Katholiken beſtand und dermalen 433 Seelen hat, nämlich 396 Katholiken und 37 Proteſtanten. — Sie beſitzen an Erben=Gütern 120 H. Rodland, 92 H. Hochwald und 126 H. Rindenſchläge, haben ſtets zur Pfarrei Niederſchlettenbach gehört, 1571 unter Kurpfalz die reform. Lehre annehmen müſſen, dieſe aber um's J. 1684 wieder gegen die kath. Religion vertauſcht, in welcher ſie jeden zweiten Sonntag Gottesdienſt erhalten.

3) Bruchweiler und Bärenbach,

Eine Gemeinde ſeit 1828 bildend, liegen $1\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Dahn, einander gegenüber, und zwar Bruchweiler auf der Rechten, und

---

r) Elſäſſiſche Chronik III. 64; X. 217 sq.

Bärenbach auf der linken Lauterſeite. Jenes theilt ſich in die Geſchichte ſeiner frühern Herrſchaft Dahn, dieſes aber in jene des Schlettenbacher Thales, s). — Die Kapelle zu Bruchweiler mit Kaplanei gehörte vor der Reformation zur Pfarrei Dahn, erſcheint 1803 als Pfarrei mit dem Filiale Bärenbach, ward 1808 mit Bundenthal vereinigt und hat ſonntäglichen Gottesdienſt gegen eine beſondere Remuneration. — Die Gemeinden Bruchweiler, Erfweiler, Schindhardt und der ſpeier. Antheil an Hinterweidenthal zählten im J. 1720 blos 30, und nach 30 Jahren 83 Feuerſtellen; dagegen beſtand Bruchweiler 1808 aus 350, und Bärenbach aus 108 Seelen, ſämmtlich Katholiken, und dieſe Geſammtgemeinde hat jetzt 580 Katholiken. — Sie beſitzen an Erbgütern wegen Bruchweiler 155, und wegen Bärenbach 438¾ Morgen Rodland.

4) Bundenthal und Finſternheim,

Eine Gemeinde bildend, liegen 2½ g. St. ſüdöſtlich von Dahn, auf beiden Seiten der Lauter, einander gegenüber, und zwar Bundenthal auf deren Linken, Finſternheim aber auf der Rechten. Bundenthal gehörte früher den Rittern Schenk von Waldenburg und theilt ſich in die Geſchichte des Berwartſteins bei Erlenbach, Finſternheim aber in jene des Schlettenbacher Thals, mit welchem es zur Probſtei Weiſſenburg, Amts Altſtatt bei Schweighofen gehörte. — Die zweibr. Königsleute zu Finſternheim zählten ehedeſſen zum Amte Wegelburg; die kurpf. Leute dieſer Art (Leibeigene) zu Bundenthal hat Johann von Dratt 1485 von Kurpfalz ſammt dem Berwartſteine zu Lehen erhalten, t).

Die alte ſehenswerthe Kirche zu Bundenthal kommt zwar in den ſpeier. Synodalregiſtern vom J. 1468—1476 nicht namentlich vor, ward jedoch eine Pfarrei des Landkapitels Dahn,

---

s) Alsatia illustr. II. 175, 429, 432.
t) Alsatia illustr. II. 175, 177, 188, 429.

erhielt, als Solche, 1808 die aufgehobene Pfarrei Bruchweiler zur Filiale und hat 232 fl. Staatsgehalt, 5 Kl. Holz und 3 M. Land. — Die Kapelle auf dem Bremelberg am Wege nach Niederſchlettenbach erſcheint frühzeitig. — Die Gemeinde beſtand 1808 aus 670 Seelen, worunter 667 Katholiken, 1 Reformirter und 2 Menoniten, und hat dermalen 936 Bewohner, ſämmtlich Katholiken.

5) Buſenberg,

Dorf, 1 g. St ſüdöſtlich von Dahn, auf der Straße nach Bergzabern gelegen, gehörte früher den Eckebrecht von Dürkheim, und zur Herrſchaft Drachenfels, die vom Stifte Klingen lehnbar war.

Die Burg Drachenfels thront in ihren gewaltigen Trümmern auf einem Bergkegel, ¼ St. ſüdwärts Buſenberg und hat glaublich ihren Namen den Edeln geliehen, von welchen Konrad und Wilhelm das Wormſer Turnier vom J. 1209 beſuchten, Walther und ſeine Gemahlin, ſammt ſeinem Schwager, Konrad von Lichtenſtein und deſſen Gemahlin Agnes von Drachenfels, 1242 und 1245 ihren Antheil am Seidelhofe dem Kloſter Otterberg verkauften, und Andreas von Drachenfels, Gemahl der Irmelia Schenk von Echenheim, als Straßburger Rathsherr um's J. 1500 erſcheint, u). Indeſſen dürften Einige dieſer Edlen auch dem Drachenfelſen bei Dürkheim angehören, wenn dieſer allenfalls ein Schloß getragen hat; da er nächſt dem Schloſſe Lichtenſtein liegt.

Der Drachenfels war jedoch zum Theil allodiales Eigenthum der Ganerben und wurde 1335 durch die Straßburger geſchleift, gleich dem Schloſſe Ramſtein unterhalb Reichshofen bei dem Dorfe Bärenthal. Anſelm von Drachenfels und ſein Bruder Eberhard verkauften 1344 ihre Rechte an Drachenfels und den dazu gehörigen Dörfern dem Grafen Walram von Zweibrücken-Bitſch, und dieſer überließ 1353 die Hälfte der Burgen Dra-

u) Kurner 156. — Mon. Pal. I. 224, 285. — Alsatia ill. II. 641.

chenfels und Rothenburg (bei Leinsweiler) auf Lebensdauer dem Edelknaben Gerhard Harnaſche von Weiskirchen, welcher Katharina von Weinſtein zur Gemahlin hatte, ein mächtiger Ritter war und 1323 von der zweibr. Gräfin Agnes mit 6 ℔. Pfennig auf den Hof vor Bergzabern belehnt worden war. Eberhard Harnaſche erhielt 7 Jahre ſpäter dieſe Hälfte zu Erblehen gegen die Uebertragung ſeiner Hälfte am Schloſſe Weiskirchen zwiſchen Bitſch und Neuhornbach, v). Die andere Hälfte an Drachenfels verpfändete der Graf Eberhard von Zweibrücken-Bitſch 1384 an die Gebrüder Heinrich und Thomas von Otterbach; der Graf Hanemann von Zweibrücken-Bitſch verkaufte 1409 ſeinen, durch den Tod Heinrichs Eckebrecht von Dürkheim ihm angefallenen, Antheil dieſes Klingen'ſchen Lehens, nebſt den Dörfern Buſenberg, Bärenbrunn und Erlenbach an Heinrich von Otterbach auf Wiederlöſung. Nach dem Hintritte Konrads von Otterbach übertrug der Graf Simon Wecker von Zweibrücken-Bitſch ſeinen halben Antheil dem Alheim Eckebrecht und geſtattete ihm nach 8 Jahren, in ſeinem Namen die Hälfte der Burg einzulöſen, welche Heinrich von Otterbach beſeſſen, um ſie im folgenden Jahre den Brüdern Alheim und Hertwig Eckebrecht mit der Hälfte an Weiskirchen zu Lehen zu reichen. — Die Eckebrecht von Dürkheim hatten demnach im XV. Jahrhunderte den größern Theil des Drachenfelſen, als ein zweibr. bitſch. Afterlehen, erworben und erhielten, nach dem Erlöſchen des gräfl. Hauſes Bitſch im J. 1570, die deßfallſige Belehnung von Kurpfalz, Namens des Stiftes Klingen. Sie mußten deßwegen dem Kurfürſten 1 Reiter und 3 Fußgänger ſtellen und beſaßen den übrigen Theil in Gemeinſchaft mit mehreren Ganerben, und, nach Erlöſchung der Ganerbſchaft, zuletzt allein als ein allodiales Eigenthum.

Der Graf Hanemann von Zweibrücken-Bitſch hatte nämlich bereits 1407, als er ſein vorbehaltenes Recht der Oeffnung des Drachenfelſen benutzen wollte, die Beweisführung über den Burgfrieden den Ganerben verheißen. So wurden auch 1471 der da-

v) Orig. Bip. II. 313 sq. — Alsatia ill. II. 251, 274.

malige Burggraf, Johann Richter von Knittelsheim und ſein Sohn Wolf, durch die Vermittelung des Wychart von Hohenburg, mit den Baumeiſtern und Gemeinsherren von Drachenfels, welche ihn gefangen hatten, ausgeſöhnt und erhielten für ihren daſigen Burgſitz 200 fl. Das Inſtrument des Burgfriedens vom J. 1510 zählt 20 Ganerben auf, unter denen Franz von Sickingen als der Siebente erſcheint. Sie haben 1522 ſämmtlich den Landauer Bund unterzeichnet, an deſſen Spitze Franz von Sickingen geſtanden; allein dieſes Bündniß zog ihnen die Reichsacht zu und veranlaßte im Mai des folgenden Jahres die Erobrung des Drachenfelſen durch die Kurfürſten von der Pfalz und Trier und den Landgrafen von Heſſen u. a. m.; denn kaum war die Veſte Landſtuhl, und mit ihr auch Franz von Sickingen am 7. Mai gefallen; ſo überzogen die Verbündeten die ſicking. Anhänger in den Schlöſſern Alt- und Neudahn, Drachenfels, Lützelhart, Kaldenfels (Kulmenfels bei Rothweiler?) und Hohenburg, erbrachen und zerſtörten dieſe, und brannten namentlich Drachenfels aus, welches von jeher als ein Raubneſt galt und unüberwindlich ſchien. — Der Drachenfels und die im dermalen franz. Wasgau gelegenen Schlöſſer Schöneck, Hohenfels, Windeck, Witſchloß, Alt- und Neu-Weinſtein, mit ihren Zugehörungen bildeten zuletzt das von Dürkheim'ſche Amt Schöneck.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Hof Bärenbrunn, 1 St. nördlich gelegen, der noch im XV. Jahrhunderte ein zur Burg Drachenfels gehöriges, und vom Stifte Klingen lehnbares Dorf geweſen, worin die Fleckenſteiner um's J. 1665 mit Gefällen belehnt waren; 2) die Bärenbrunner Mühle, ½ St. nordwärts Buſenberg, an der aus dem Bärenbrunnen abfließenden Bärenbach. Auch ſie zählte zur Burg Drachenfels, und in gewiſſer Beziehung auch das nahe Dorf Erlenbach, welches 1490, mit Vorwiſſen des Lehnsherrn, durch die Eckebrecht von Dürkheim dem Ritter von Dratt verkauft worden und den Lehenbriefen der Dürkheimer dabei nicht blos einverleibt geblieben iſt, ſondern

zuletzt durch ſie wiederholt beſeſſen wurde, x). — Buſenberg war ehedem eine Filiale von Schwanheim und ward 1490 eine eigene Pfarrei. Sie gehörte zum Landkapitel Herxheim, war bei dem Ryswicker Frieden durch die Proteſtanten beſeſſen, kam dann zum kath. Landkapitel Dahn und erhielt 1808 Schindhardt mit der Sandbühler Ziegelhütte zum Filial. Sie zählt ſeit 1822 zum Dekanate Pirmaſens, hat 232 fl. Staatsgehalt und 4 Kl. Holz. — Die Proteſtanten ſind nach Vorderweidenthal gepfarrt. — Die Gemeinden Buſenberg, Langenſulzbach, Weinſtein und Neuhofen, welche den Eckebrecht von Dürkheim gehörten, beſtanden 1720 insgeſammt aus 74, und 1750 aus 121 Feuerſtellen, Buſenberg allein aber 1808 aus 513 Seelen, nämlich 404 Katholiken, 7 Reformirten, 4 Lutheranern und 98 Juden, und hat jetzt 652 Bewohner, worunter 474 Katholiken, 24 Proteſtanten, 141 Juden und 13 Menoniten. Sie beſitzen eine Allmände von 28 H. 25 Aren.

6) Erfweiler,

Doppeldorf, aus Ober- und Nieder-Erfweiler beſtehend, und $\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Dahn gelegen, zählte früher zu dieſer, zwiſchen dem Hochſtifte Speier und dem Freiherrn von Waldenburg gemeinſchaftlichen Herrſchaft, wobei auch ſeine Geſchichte vorkommt. — Die Kirche iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Dahn und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Gemeinden Erfweiler, Bruchweiler, Schindhardt und der ſpeier. Antheil an Hinterweidenthal zählten 1720 blos 30 Familien und 30 Jahre ſpäter 83; Erfweiler allein beſtand 1808 aus 380 Katholiken, und hat deren jetzt 491. Sie beſitzen an Erbengütern 45 H. 60 Aren Ackerland, 228 H. 61 Aren beſtocktes, 46 H. 37 Aren unbeſtocktes Waldland, 14 H. 59 Aren Rindenſchläge und 141 H. 41 Aren Rodland.

---

x) Acta Acad. Pal. II. 14. — Alsatia ill. II. 251, 398. — Laguille V. 57. — Additiones Tolneri 66.

7) Erlenbach und Lauterſchwan,

Eine Gemeinde bildend, gehörten früher zur Burg Berwartſtein und den Rittern Schenk von Waldenburg, und haben das Geſchichtliche mit jener gemein. Erlenbach liegt 1½ g. St. ſüdöſtlich von Dahn, nächſt der Straße nach Bergzabern und an der Erlenbach, welche nach Niederſchlettenbach abfließt; Lauterſchwan hingegen 1 g. St. öſtlicher, an derſelben Straße und über der Pfortzbach, welche nach Süden und in die Lauter fließt.

Die Burg Berwartſtein, gewöhnlich Bärbelſtein genannt, thront in ihrer ſchönen Ruine ⅛ St. öſtlich von Erlenbach auf einem mäßigen, frei gelegenen Berg=Kegel und war 1152 vom K. Friedrich I. dem Hochſtifte Speier zur Seelenrettung geſchenkt worden. Sie hat ihren Namen einem Rittergeſchlechte geliehen, aus dem Walther, genannt Knehtelin von Berwartſtein, 1237 eine Urkunde der Abtei Neuburg bezeugte und mit ſeinem Bruder, dem Kleriker Anſelm, auch 1256 in einer Euſſerthaler Urkunde über Offenbach und Altheim als Zeuge auftrat. Anſelm von Berwartſtein war 1321 Komthur zu Heimbach, und der Ritter Anſelm von Berwartſtein bezeugte 1333 die Verhandlungen des kurpf. Landgerichtes für den Speiergau zu Neuſtadt, trug vom Stifte Klingen die Dörfer Birkenhördt, Böllenborn und Reichsdorf zu Lehen und war 1347 nicht mehr am Leben; Oswald von Berwartſtein beſchloß wahrſcheinlich 1366 dieſes Geſchlecht; indem das Lehen an den Grafen zu Sponheim, und nach Walrams Tod an die Grafen zu Veldenz und ihre Erben, die Markgrafen von Baden kam, y).

Im Bunde der Städte Straßburg und Hagenau gegen die Burgen Berwartſtein, Sulz und Lützelſtein vom J. 1314 fand auch die Veſte Berwartſtein ihren Meiſter, dem ſie unterlag, und Otto von Weingarten bei Heidelberg verkaufte 1347 dieſes kaiſ. Lehen an die Abtei Weiſſenburg, der es K. Karl. IV. im folgenden Jahre

---

y) Alsatia ill. II. 177, 252, 429, 432, 637; diplomatica 878, 1024. — Mon. Pal. III. 41. — N. S. dipl. XII. 232, 301. — Lehmann IV. Kap. 8. — Widder II. 462.

unter dem Verſprechen beſtätigte, daß ſie die Veſte nicht zum Schaden der Straßburger gebrauchen wolle. Der Berwartſtein wurde 1377, ſammt der Vogtei, dem Gerichte und den Dörfern (Nieder-) Schlettenbach, Bobenthal, Bärenbach, Steinfeld, Kapsweier und Hochdorf, mit ihren Nutzungen, ſämmtlich zur Hälfte, von Margaretha, Gemahlin des Grafen Heinrich von Zweibrücken, durch den Abt Eberhard von Weiſſenburg mittels 1200 fl. wieder eingelöst, und in demſelben Jahre verſprach auch Kurf. Ruprecht, dieſem Abte auf erſtes Begehren gegen 600 fl. die Veſte Berwartſtein zurückzuſtellen, welche er vom Hauſe Zweibrücken gleichfalls theilweiſe eingelöst haben muß.

Der Abt Philipp übertrug 1435 die hieſige Burghut dem Johann von Gommersheim auf 6 Jahre, und nach 8 Jahren auch dem Simon von Mühlhofen auf 10 Jahre. Im J. 1462 erhielt Erhard Wyler den Berwartſtein als Pfandlehen, mußte aber geſchehen laſſen, daß die Heinriche und Peter Eckebrecht von Dürkheim es ihm aus Rache entriſſen und im folgenden Jahre dem Kurf. Friedrich I. auslieferten. Kurf. Philipp belehnte ſodann 1485 ſeinen Hofmarſchall, Johann von Dratt, ohne Rückſichtnahme auf die Beſchwerden des Abtes, mit Berwartſtein und fügte dieſer Burg die Dörfer Schlettenbach und Bobenthal, nebſt einigen Königsleuten zu Bundenthal bei. — Mit dem Dorfe Erlenbach, welches als ein Lehen des Stiftes Klingen zur Burg Drachenfels bei Buſenberg zählte, war 1407 der Graf Hanemann von Zweibrücken-Bitſch, und nachher die Eckebrecht von Dürkheim belehnt; dieſe aber überließen 1490 das Dorf käuflich an den obigen Johann von Dratt, mit Zuſtimmung von Kurpfalz, als Kaſtenvogt des Stiftes Klingen, führten jedoch Erlenbach ſtets in ihren Lehenbriefen nach und erhielten es zuletzt wieder mit dem Berwartſteine ſelbſt.

Die Beſchwerden des Abtes von Weiſſenburg waren unterdeſſen ſo wirkſam geworden, daß Johann von Dratt ſammt dem Kurf. Philipp 1496 in den päpſtl. Bann und die Acht des K. Maximilian I. fielen; allein der Biſchof zu Speier verglich die Sache dahin, daß Kurpfalz die Veſte Berwartſtein, mit Ausſchluß der dazu gehörigen Dörfer und Waldungen, als ein erbliches

Mannlehen empfangen ſolle und wieder Andere damit belehnen möge; daher empfing Chriſtoph von Dratt noch im J. 1543 vom Kurf. Ludwig V., die Grafen von Sayn aber 1618, und auch durch Chriſtophs Erbtochter Margaretha, Friedrich von Fleckenſtein um dieſe Zeit, dann 1648 rechtlich die Ritter Schenk von Waldenburg das Berwartſteiner Afterlehen, ſammt den Dörfern Erlenbach und Lauterſchwan, dem Schloſſe Grafendahn mit dem Thale, und dem Schloſſe Kleinfrankreich bei Berwartſtein: ſie übten ſämmtlich das Jagd- und Befiſchungs-Recht u. dgl. in der Weiſſenburger Mundat-Waldung, gleich dem übrigen Adel dieſes Bezirkes und in Gemäßheit des Privilegiums, das ihnen K. Maximilian I. 1499 verliehen hatte. Während des 30jährigen Krieges waren die Schlöſſer Berwartſtein und Kleinfrankreich vom oberlehnsherrlichen Stifte Weiſſenburg in Beſitz genommen und erſt 1651 wieder ausgeliefert worden, z).

Das Raubſchloß Kleinfrankreich ſtand nächſt dem Berwartſteine und ſeine Lage trägt fortwährend dieſen Namen. Chriſtoph von Dratt hatte dieſes Schloß 1543 dem Kurf. Friedrich II. ſammt dem Dorfe Erlenbach zu Lehen aufgetragen und es ſchlechtweg den „Thurm Frankreich" genannt. Es hatte ſeine eigene Zugehörung und gleiche Herren mit dem Berwartſteine und ſcheint ein Burgmanns-Sitz geweſen zu ſeyn, a). — Am Fuße des Berwartſteins befinden ſich der Hof und Mühle gleichen Namens, welche ſammt den Erzhütten, deren Ergebniß nach Schönau gebracht wird, zur Gemeinde zählen. — Gegen Lauterſchwan hin hatte der Graf Loupopia aus Paris Bleihütten erbaut, die aus einem Pochwerke bei Bobenthal, einem Schlemmwerke bei Lauterſchwan, 2 Waſchheerden, dem Schmelz- und dem Kunſtgebäude beſtanden und an der Pfortzbach lagen. Sie geriethen jedoch vor mehreren Jahren in's Stocken, weil nicht ergiebig genug.

z) Acta Acad. Pal. II. 14. — Additiones Tolneri. 60, 68. — Simonis 74. — Kaiſerdom I. 105. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 584, 914.

a) Alsatia ill. II. 435. — Struve daſelbſt.

Bei dem Ryswicker Frieden waren blos zu Niederſchlettenbach, Bundenthal und Bobenthal Kirchen; nicht aber zu Erlenbach. Die dermalige Kirche zu Erlenbach iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Schlettenbach, mit abwechſelndem Gottesdienſte an Sonntagen. — Die Proteſtanten ſind nach Vorderweidenthal gepfarrt. — Erlenbach beſtand 1808 aus 271 Seelen, worunter 237 Katholiken und 34 Juden, Lauterſchwan aber aus 94, worunter 84 Katholiken und 10 Menoniten. Dermalen hat die Geſammtgemeinde 432 Bewohner, nämlich 346 Katholiken, 33 Proteſtanten und 53 Juden. Sie beſaßen früher ein bedeutendes Erbengut, das durch die Vertheilung des Ackerfeldes auf den Hochebenen 1824 auf 73 H. Rod- und Buſchland herabgekommen iſt.

8) Fiſchbach und Petersbächel,

Eine Gemeinde bildend, liegen ſüdweſtlich von Dahn, und zwar Fiſchbach $2\frac{1}{2}$ g. St., bei dem Einfallen der Fiſchbach in die Sauerbach, Petersbächel aber $\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlicher an dem Bächlein gleichen Namens, das ebenfalls in die Sauerbach fällt. Fiſchbach zählte zum kleinern Theile zur heſſendarmſtädtiſchen Herrſchaft Lemberg, zum größern aber zur biſchöflich-ſpeier. Herrſchaft Dahn und hat daher das Geſchichtliche mit Lemberg und Dahn gemein, Petersbächel aber nur mit Lemberg, zu deſſen Amte es gehörte, b). — Die Pfarrei Fiſchbach ward früher zum Landkapitel Dahn gerechnet, erſcheint jedoch noch nicht in den ſpeier. Synodalregiſtern vom J. 1468—1476, kam 1822 zum kath. Dekanate Pirmaſens, hat Petersbächel, Ludwigswinkel und die Zugehörungen dieſer Dörfer zu Filialen und 232 fl. Staatsgehalt. — Die Gemeinde umſchließt 1) den Hof Unterpetersbächel, auch „Krottenhof" genannt, $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts; 2) die Fiſchbacher Wappenſchmiede, und 3) das Hanauiſche Haus. Fiſchbach beſtand 1808 aus 530 Seelen, worunter 529

b) Alsatia ill. II. 174, 234.

Katholiken und 1 Reformirter, und zählt dermalen 717 Bewohner, nämlich 669 Katholiken und 48 Proteſtanten, welche Letztere nach Schönau gepfarrt ſind.

9) Hauenſtein,

Dorf, 2½ g. St. nordöſtlich von Dahn, gegen Wilgartswieſen hin und nächſt dem Urſprunge der Queich gelegen, gehörte früher zur Herrſchaft Dahn und war daher zwiſchen dem Hochſtifte Speier und dem Ritter Schenk von Waldenburg gemeinſchaftlich. Seinen Namen leitet man von dem Eingange her, welcher ſeitwärts der Straße durch einen hohen Felſen gehauen worden. Wirklich heißt der Ort in alten Akten „Hauinſtein,“ im Latein aber „Petra pertusa“ — durchbrochener Fels. — Die Kirche, mit Paſtorie gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Herxheim, kam nach derſelben zu dem von Dahn und 1822 zum Dekanate Pirmaſens, und erhielt nun zu Filialen Spirkelbach und Wilgartswieſen. Ihre Pfarrei-Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und 2 Kl. Holz. — Mit Dahn und Fiſchbach beſtand die Gemeinde 1720 aus 59, und 1750 aus 143 Feuerſtellen, hatte 1808 allein 495 kath. Seelen und deren jetzt 670 und 1 Proteſtant.

10) Hinterweidenthal,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Dahn, nächſt dem Einfallen der Horbach und Sulzbach in die Lauter und an dieſer gelegen, gehörte früher größtentheils zum Amte Dahn und theilweiſe zur zweibr. Vogtei Annweiler, und theilt ſich daher in die Geſchichte der beiden Herrſchaften. — Der zweibr. Antheil rührte von der eingezogenen Abtei Hornbach her, ward den Herrn von Dahn zu Lehen gereicht und mit ihrem Erlöſchen in Ludwig am 15. Sept. 1603 heimfällig, c).

In dem ſpeier. Synodal-Regiſter vom J. 1468 kommt eine Plebanie Weidenthal im Landkapitel Herxheim vor Rinnthal und

c) Alsatia ill. II. 175, 189 — Bachmanns Staatsrecht 186 sq.

nach Schwanheim vor; es bleibt aber ungewiß, ob hierunter die Kirche von Hinterweidenthal oder vielmehr von Vorderweidenthal verſtanden werde; denn beide Ortſchaften zählten damals zu dieſem Landkapitel, und beide Kirchen fielen bei der Reformation den Proteſtanten heim, die hieſige den Reformirten, jene aber den Lutheranern. Die hieſige Pfarrei gehört fortwährend zum prot. Dekanate Bergzabern, hat Rupertsweiler, Münchweiler und Dahn zu Filialen, iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 62 fl. 18 Kr., aus Rechten 21 fl. und aus der Kirchenſchaffnerei Bergzabern 67 fl. 30. Kr. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Dahn gepfarrt. — Der zweibr. Antheil an Hinterweidenthal beſtand 1768 aus 40 Familien, der Ort aber 1808 aus 439 Seelen, nämlich 88 Katholiken, 315 Reformirten und 36 Lutheranern, und hat dermalen 529 Bewohner, worunter 92 Katholiken und 437 Proteſtanten.

11) Hirſchthal,

Dörfchen, 4 g. St. ſüdlich von Dahn, an der Sauerbach und franz. Gränze, ¼ Stunde unterhalb Schönau gelegen, gehörte zum zweibr Amte Wegelburg bei Schönau und muß mit dieſem Orte von der Abtei S. Walburg in Straßburg an Zweibrücken gekommen ſeyn; denn Godfried von Fleckenſtein ſoll Hirſchthal, Mattſtall und andere Orte 1129 derſelben Abtei geſchenkt haben, d). — Die Gemeinde beſtand 1768 aus 25 Familien, 1808 aus 159 Seelen, nämlich 38 Katholiken, 99 Reformirten und 22 Lutheranern, und hat deren nun 263, worunter 69 Katholiken und 194 Proteſtanten. Jene ſind fortwährend nach Schönau, dieſe aber waren bis 1834 nach Rumbach gepfarrt und ſind es ſeither nach Schönau.

12) Ludwigswinkel,

Dörfchen, 3½ g. St. ſüdweſtlich von Dahn, an der Reiſſelbach und franz. Gränze, hinter Fiſchbach gelegen, theilt ſich in

---

d) Alsatia illustrata II. 188, 248.

das Geſchichtliche ſeiner frühern heſſendarmſtädtiſchen Herrſchaft Lemberg. — Die Gemeinde umſchließt auch 1) die Höfe Reiſſel und Reiſſelbrunn; 2) das Eiſenbergwerk und Eiſenwerk an der Sauerbach, und 3) die Höfe Fauen und Dielbach, $\frac{5}{4}$ St. nordwärts im Fauenwalde und an der Dielbach gelegen. Sie hat dermalen 368 Seelen, nämlich 176 Katholiken, welche nach Fiſchbach gepfarrt ſind, und 192 Proteſtanten, die bis 1834 zur Pfarrei Rumbach gehörten und ſeither Filialiſten von Schönau ſind.

13) Niederſchlettenbach,

Dorf, 3¼ g. St. ſüdöſtlich von Dahn, bei dem Einmünden der Schlettenbach in die Lauter gelegen, war Sitz der Schultheißerei des Schlettenbacher Thales, zu welchem die Dörfer Niederſchlettenbach, Bobenthal, Bärenbach und Finſternheim gehörten. Es zählte einige Zeit zur nahen Burg Berwartſtein bei Erlenbach: war jedoch dem Kloſter Weiſſenburg zuſtändig und ein Beſtandtheil des Amtes Altſtadt bei Schweighofen und theilt ſich ſowohl in das Geſchichtliche von Berwartſtein als vom Altſtadter Amte, wo namentlich ſein Religionswechſel erörtert wird. Die zweibr. Königsleute zu Schlettenbach, wie der Ort gewöhnlich heißt, zu Bobenthal und Finſternheim zählten zum Amte Wegelburg bei Schönau, c).

Die Kirche, mit Paſtorie, gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Weiſſenburg, wurde hernach mit der Pfarrei Bundenthal kombinirt, aber gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts wieder mit einem eigenen Pfarrer beſtellt und dem Landkapitel Dahn untergeordnet. Die Pfarrei kam 1822 zum Dekanat Pirmaſens, hat fortwährend Bobenthal, Erlenbach und Lauterſchwan zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, 21 fl. aus Rechten und 100 fl. für die Bination zu Bobenthal und Erlenbach. — Die Proteſtanten ſind nach Rumbach gepfarrt. — Die ganze Schultheißerei Schlettenbach beſtand 1720 aus 47, und 1750 aus 55

---

c) Alsatia illustrata II. 175, 177, 188, 432.

Feuerſtellen, hingegen Niederſchlettenbach allein 1808 aus 216 Seelen, nämlich 211 Katholiken und 5 Lutheranern, und es hat deren jetzt 337, worunter 325 Katholiken und 12 Proteſtanten.

14) Rothweiler,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Dahn, rechts der Lauter gelegen, theilt die Geſchichte mit ſeiner frühern zweibr. Herrſchaft Wegelburg bei Schönau. — Die Schloß-Ruine auf dem gegenüber gelegenen ſchönen Kulmenfels ſcheint das „Kaldenfels" zu ſeyn, das 1523 den Anhängern Franzens von Sickingen, ſammt der Hohenburg und anderen Veſten dieſer Gegend abgenommen und zerſtört wurde, f). — Die Kirche iſt fortwährend eine Filiale der früher reform. Pfarrei Rumbach, und die Katholiken gehören immerfort zur Pfarrei Schönau. — Die Gemeinde beſtand 1768 aus 34 Feuerſtellen, 1808 aus 222 Seelen, nämlich 22 Katholiken, 184 Reformirten und 16 Lutheranern, und hat deren jetzt 309, worunter 5 Katholiken und 304 Proteſtanten. Sie finden viel Verdienſt in dem Eiſenbergwerke, deſſen Erze nach Schönau geliefert werden.

15) Rumbach,

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdwärts Dahn, an der gleichnamigen Bach gelegen, welche unweit davon in die Lauter rechts einmündet, hat das Geſchichtliche mit ſeiner frühern zweibr. Herrſchaft Wegelburg bei Schönau gemein. — Die Kirche zählte vor der Reformation zum Bisthum Metz, fiel den Reformirten heim, hatte das ganze Amt Wegelburg zu Pfarrgenoſſen, gehörte zur Klaſſe Bergzabern, kam 1806 zur reform. Inſpection Pirmaſens, und 1820 zum dortigen prot. Dekanate. Die Pfarrei umſchloß bis 1834 auch die jetzige Pfarrei Schönau, hat noch Bruchweiler, Bundenthal,

---

f) Laguille V. 57. — Rheiniſcher Antiquar 366.

Bobenthal, Niederſchlettenbach und Rothweiler zu Filialen, iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 93 fl. 45 Kr., Grund- und Kapitalzinſen zu 10 fl. 49 Kr., von der Kirchenſchaffnerei Bergzabern 36 fl. 24 Kr. und 32 fl. aus Rechten. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Schönau gepfarrt. — Mit der früher zweibr. Falkenmühle auf der Lauter beſtand die Gemeinde 1768 aus 54 Feuerſtellen, 1808 aus 438 Seelen, nämlich 406 Reformirten und 32 Lutheranern, und hat dermalen 558 Bewohner, worunter 3 Katholiken und 555 Proteſtanten.

16) Schindhardt,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. öſtlich von Dahn, an der Bärenbach gelegen, theilt das Geſchichtliche mit ſeiner frühern Herrſchaft Dahn, welche zu $\frac{3}{4}$ dem Hochſtifte Speier, und zu $\frac{1}{4}$ dem Ritter Schenk von Waldenburg zuſtändig war. — Die Kirche war bis 1822 eine Filiale der Pfarrei Dahn und hat nun von Buſenberg aus kath. Gottesdienſt an Sonn- und Feiertagen. — Mit der Ziegelhütte Sandbühl beſtand die Gemeinde 1808 aus 189 Selen, nämlich 184 Katholiken und 5 Lutheranern, und hat deren nun 271, worunter 270 Katholiken und ein Proteſtant. Sie beſitzen $95\frac{1}{2}$ M. Erbengüter.

17) Schönau,

Dorf, $3\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Dahn, an der Sauerbach und nächſt dem Gränzorte Hirſchthal gelegen, war Sitz des zweibr. Amtes Wegelburg.

Die ehemalige Reichsveſte Wegelburg liegt 1 St. oſtwärts Schönau in Ruinen und ward 1272 von der Stadt Straßburg und dem elſäßiſchen Landgrafen von Ochſenſtein zerſtört, weil Qualbert von Geroldsegge daraus den Landfrieden geſtört hat. Von K. Ludwig IV. 1330 ſeinen Neffen, den Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, mit anderen Stücken verpfändet, fiel die Wegelburg 1410 dem Kurf. Ludwig III. und dem zweibr. Pfalzgrafen Stephan erblich zu, und Stephan ertauſchte nach 7 Jahren die kurf. Hälfte gegen ſeine Gemeinſchaft an Ochſenſtein,

Reichshofen, Meienfeld, Hochfelden, Morsmünſter, Hunenberg, Weinſtein, Lützelſtein und Einartshauſen. Derſelbe Herzog kaufte 1452 vom Kloſter S. Walburg zu Straßburg den Hof Schönau für 700 Goldgulden und vererbte die Herrſchaft Wegelburg auf ſeinen zweiten Sohn, Ludwig von Veldenz-Zweibrücken. Der zweibr. Herzog Wolfgang belehnte mit der Wegelburg den Johann von Derſch; was auch Herzog Johann I. 1592 wiederholte, g). Ihre Zerſtörung erfolgte 1680 durch die Franzoſen unter General von Monclar: worauf das Amt Wegelburg nach dem, allmählig zum ſchönen Dorfe herangewachſenen, Kloſterhofe Schönau verlegt wurde. Es zählte zum Oberamte Bergzabern, beſtand aus der Burg und Vogtei Wegelburg, den Dörfern Schönau, Hirſchthal Nothweiler und Rumbach, den Königsleuten zu Bobenthal, Schlettenbach und Finſternheim, und ſein Vogt verſah zugleich die Waiſenſchreiberei. Es hatte 1768 in den 4 erſteren Ortſchaften nur 152 Familien.

Außer der Reichsveſte Wegelburg kommen auf der franzöſiſch-bayer. Gränze in dieſer Gegend folgende Ritter-Burgen zur Erörterung, ob ſie gleich 1826 größtentheils an Frankreich zurückfielen:

Die Hohenburg, $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts Wegelburg gelegen, zählt wieder zum franz. Gebiete, gleich ihrer nahen Beiburg Lauenſtein, welche auch „Lindenſcheid“ genannt wird. Zu jener, gehörten die Dörfer Wingen und Klimbach der ſicking. Grafen, denen Wingen und Lauenſtein als Lehen, Hohenburg und Klimbach aber als allodiales Eigenthum zuſtändig waren. — Die Hohenburg wurde wahrſcheinlich im XIII. Jahrhunderte durch das reiche adelige Geſchlecht der Puller von Hohenburg erbaut, und Wirich Puller trug 1363 ſeinen Antheil an Hohenburg der Kurpfalz zu Lehen auf. K. Albert der II. beſtätigte 1438 dem Wirich Puller von Hohenburg alle kaiſ. Rechte und Privilegien in der Hohenburg und den davon abhängigen Dörfern; was auch

g) Alsatia ill. II. 7, 187. 349. — Bachmanns Staatsrecht 21. — Herzog Stephan, von Heintz 29, 68. — Elſäſſ. Chronik III. 58.

K. Friedrich III. that: Richard Puller verlor dagegen Hohenburg 1455 im Kriege des Kurf. Friedrichs I., und erhielt es von deſſen Großmuth zurück, unter dem Vorbehalte des Viertheils und des Oeffnungs-Rechtes, h). Die Puller von Hohenburg ſtarben indeſſen mit Reinhard 1482 im Mannsſtamme aus, und ſeine an Eberhard Hofwarth von Kirchheim (bei Heidelberg) verehelichte Schweſter Eliſabeth hatte ſchon im J. 1473 einen Viertheil an Hohenburg und den beiden Dörfern dem Pfalzgrafen Ludwig, Landvogte im Elſaß überlaſſen, Reinhard ſelbſt aber um's J. 1478 ſeinem Schwager Eberhard und deſſen Kindern den Drittheil der Burg zugeſtanden. Allein auch Margaretha von Hohenburg, Gemahlin Schweickards von Sickingen, Vaters des bekannten Franz von Sickingen, war eine Tochter Wirichs von Hohenburg und der Gertraud Boos von Waldeck, und hatte Wirich von Hohenburg und Guda Hirt von Schöneck zu Großältern, wie Butelin berichtet: Nach Anderen war ſie eine Schweſter, oder ſelbſt Tochter Richards von Hohenburg. Durch Vererbung an die von Sickingen gelangt, ward Hohenburg, mit der Hälfte des Dorfes Wingen, von dieſen dem Kaiſer und Reiche zu Lehen aufgetragen, bis im Mai 1523, am Mitwoche nach Vocem Iucunditatis, Mittags zwiſchen 3 und 4 Uhr auch die Hohenburg dem Anhange des bereits gefallenen Franz von Sickingen durch die fürſtlichen Verbündeten, nämlich Kurpfalz, Kurtrier u. ſ. w. niedergebrannt wurde, welche ſie erſt 1542, ſammt anderen Veſten, den Söhnen des Franz unter dem Vorbehalte des Viertheils und des Oeffnungsrechtes zurückſtellten; worauf K. Karl V. in einem Schreiben vom J. 1544 an Franz Konrad von Sickingen die Hohenburg als ein ſicking. Reichs-Erblehen erklärte, i).

Die **Burg Lauenſtein** heißt in alten Akten auch Lawenſtein, Leweſtein ꝛc., und muß ſorgfältig von dem Löwenſteine bei

---

h) Additiones Tolneri 67 sq. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 73.

i) Bucelinus III. 309. — Hontheim hist. Trev. II. 601. — Elſäſſiſche Chronik III. 58.

Obermoſchel unterſchieden werden. Wolfram von Lawenſtein gab 1282 dem K. Rudolph I. dieſe ſeine Burg als Reichslehen wieder auf, der ſie dem Otto von Ochſenſtein verlieh. Ottomann von Ochſenſtein und Henelius Streiff (Burgmann) von Landsburg ſchloſſen 1380 einen Burgfrieden zu Lawenſtein; denn die Ochſenſteiner hatten vorerſt die Herren Streiff, welche auch mit der Rothenburg bei Leinsweiler und anderswo vom zweibr. Hauſe belehnt waren, und nach ihnen die Puller von Hohenburg mit dem Lauenſtein belehnt, und Philipp Streiff, Herr von Lauveſtein und Rath des Herzogs von Zweibrücken, ward 1634 prot. Agent zu Paris. Im J. 1386 belagerten die Lichtenberger, mit Hülfe der Straßburger, die Veſten Hohenburg und Leweſtein während 4 Wochen gegen Johann Streiff und Hanns von Alb (S. Alban, damals zweibrückiſch), und waren genöthigt, den Lauenſtein, ſeiner Feſtigkeit wegen, mit einem Aufwande von 1460 fl. zu unterminiren: worauf beide Veſten erobert und übel zugerichtet wurden. Auch fielen ſie 1455 in die Hände des Kurf. Friedrich I., der ſie dem Richard Puller wieder zurückſtellte und ſich mit einem Viertheile und dem Oeffnungsrechte derſelben begnügte. Die übrigen Herren von Leweſtein kommen weiter unten bei der Freundsburg vor, und unter ihnen auch Sifrid Lymelz, deſſen Name auf die Ritter Lymelzum und Lumelzum von Randeck bei Mannweiler hindeutet. — Die Lehensherrlichkeit über den Lauenſtein ging nun auf die zweibr. Herzoge über und kam von dieſen auf die Grafen von Hanau-Lichtenberg; das Lehen ſelbſt gelangte, ſammt der Hohenburg, an die Herren von Sickingen, von denen es Franzens Söhne 20 Jahre in der Gewalt von Kurpfalz und Kurtrier, ihre Nachfolger aber 1680 den Lauenſtein durch die Franzoſen unter dem Generale Monclar in Aſche und Schutt gelegt ſahen, um allmählig zu verwittern, k).

---

k) Elſäſſ. Chronik III. 58; V. 10 sq. — Alsatia ill. II. 253, 349, 438, 649, 655. — Laguille VI. 182; VII. 409. — Büſchings Erdbeſchreibung IV. 389. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 73, 77.

Die von Sickingen ſtifteten eine eigene Grafenlinie von Sickingen zu Hohenburg, die bei Landſtuhl näher zu Sprache kömmt und auch die nahen Dörfer Keffenach, Bernbach, Hofen und Büren zu Lehen trug. Bernbach und Büren (bei Sulz) ſind eingegangen, die Herrſchaft Hohenburg aber umſchloß zuletzt nur die 4, dermalen franz. Dörfer Wingen, Klimbach, Keffenach und Hofen.

Der Fleckenſtein liegt 1 St. ſüdlich von Schönau, nächſt Hirſchthal und der Sauerbach, auf franzöſiſchem Gebiete und ſpielte ſchon im XII. Jahrhundert eine bedeutende Rolle unter den hiſtoriſchen Denkmälern der Umgegend. Er erhob ſich kühn auf einem hohen, ſäulenförmigen Felſen und trotzte ehedeſſen jedem Feinde. — Vom Fleckenſtein ſchrieb ſich ein adeliges Geſchlecht, das angeblich in Hanns, Herrn von Fleckenſtein, den Turnierkönig des obern Rheinſtromes auf dem Rotenburger Turniere vom J. 942 verehrte, und durch Wilhelm und Gertraud von Fleckenſtein auf dem Trierer Turniere vom J. 1019 die Dänke austheilen ſah. Die Brüder Godfried und Konrad von Fleckenſtein erſcheinen 1179, und in demſelben Jahre ward Heinrich von Fleckenſtein auf dem Kölner Turniere zum Ritter geſchlagen, 1). Heinrich von Fleckenſtein, Ritter, kommt 1238 vor, war 1257 Schultheiß zu Hagenau und Vater von 5 Söhnen, nämlich von Wolfram, Rudolph, Friedrich, Peter und Heinrich. Die beiden Letzteren widmeten ſich dem geiſtlichen Stande, und die 3 Erſteren wurden Stifter von 3 Linien, zu Fleckenſtein, zu Beinheim und zu Sulz unterm Walde. Die jüngſte, Sulzer Linie Friedrichs und ſeiner Gemahlin, Sophia Vogt von (dem nahen) Weinſtein, erloſch nach dem J. 1370 in ſeinem Urenkel Heinrich. — Die mittlere, Beinheimer Linie Rudolphs und ſeiner Gemahlin, einer Frau von Scharfeneck, geſtaltete ſich, ſeit Heinrichs, genannt von Heuſingen oder Haus, reichen Erbſchaft durch die Erbtochter Elſa, 1376 als Linie der Freiherren von Fleckenſtein zu Dachſtuhl und erloſch 1644 mit

1) Bucelinus III. 32; IV. 75. — Ruxner 130

Georg, einem Sohne des Philipp Wolfgangs und der Freifrau Anna Alexandra von Rapoltſtein. — Die ältere, Fleckenſteiner Linie Wolframs und ſeiner Gemahlin Jutta von Waſichenſtein (Waſenſtein) nahm bei der Erlöſchung der Sulzer Linie auch deren Namen an und theilte ſich 1408 in die 2 Linien von Sulz und von (Nieder-) Rödern. Die Röderer Linie erloſch 1637 mit Wolf Philipp von Fleckenſtein zu Rödern, deſſen Erbtochter, Anna Margaretha, den Johann Reinhard Flach von Schwarzenburg zum Gemahl hatte und 1647 ſtarb. — Auch die ältere, noch einzig übrige Sulzer Linie der Freiherren von Fleckenſtein endigte 1720 im Mannsſtamme mit Heinrich Jakob, der von ſeiner Gemahlin, Suſanna Maria von Landsberg im Elſaſſe, 3 Töchter hinterließ, von welchen M. Dorothea an Wolfgang Heinrich von Gölniz, Magdalena an Philipp Chriſtoph Gayling von Altheim, und Julia Sidonia an Ignaz Ludwig Vitzthum von Egersberg verheurathet waren; denn ſein einziger Sohn, Friedrich Jakob, hatte bereits im J. 1710 das Zeitliche geſegnet, und deſſen einzige Tochter ward ſpäter die Gemahlin des Philipp Ferdinand Johann von Mundolsheim. — Die Herren von Fleckenſtein hatten um's J. 1543 die augsburgiſche Confeſſion angenommen, und die Lehen des Freiherrn Heinrich Jakob von Fleckenſtein zu Sulz kamen 1720 durch König Ludwig XIV. von Frankreich, in deſſen Souverainität ſie lagen, auf den Prinzen von Rohan-Soubise, die Allodien aber auf ſeine Erben. Das Haus von Rohan-Soubise hatte bereits im J. 1706 die Anwartſchaft hierauf, und 1712 die Mitbelehnung erhalten.

Die Lehenſchaft des Fleckenſteins ſcheint ſich erſt von K. Rudolph I. herzuſchreiben, welcher, zufolge der Kolmarer Annalen, 1276 die Burg belagert und ſie ſammt ihren Beſitzern ſich lehenpflichtig gemacht haben ſoll, obgleich keine Spur einer Belehnung vor dem J. 1422 gefunden wird. Die vordere Hälfte dieſes Stammſchloſſes der Fleckenſteiner war, gemäß dem Burgfrieden vom J. 1408, der Linie von Sulz, die hintere Hälfte jener von Rödern zuſtändig. Es war bei keiner Belagerung unterlegen und ergab ſich 1674 den Franzoſen unter dem General Vaubrun, weil der herrſchaftliche Amtmann es nur mit 14

Bauern hütete und für ſein Leben fürchtete: worauf der Flecken-
ſtein 6 Jahre ſpäter durch die Franzoſen unter dem Generale
Monclar zerſtört wurde. — Die Geſammtherrſchaft Fle-
ckenſtein beſtand vorzüglich aus Lehen, und zum kleinern Theile
aus Allodien oder aus Gütern gemiſchter Natur, nämlich 1) aus
dem Fleckenſteine ſelbſt und der Freundsburg, mit der ſogenann-
ten Pfarrei Sulz, die 6 Ortſchaften umſchloß; 2) aus dem Amte
Rödern mit 4 Dörfern; 3) aus dem obern und untern Riedgaue
und den Aemtern Röſchwog und Beinheim mit 10 Dörfern; 4)
aus der Schultheißerei Weitersweiler (im Elſaß) und 5) aus
den Dörfern und Diſtrikten Hochweiler, Lembach, Trimbach und
Niederſeebach, m). Die vielen anderen, im Verlaufe von Jahr-
hunderten erworbenen Lehen kamen allmählig in andere Hände
und werden daher hier übergangen. Sie lagen theils im jetzigen
Rheinkreiſe, größtentheils aber, ſammt den genannten Stücken
auf dem franzöſiſchen Gebiete.

Die Freundsburg liegt 1 St. ſüdweſtlich von Schönau
auf einem Berge, der 1826 wieder zu Frankreich kam, und hatte
ihren Namen einem adeligen Geſchlechte geliehen, aus
welchem die Brüder Simund und Konrad, Ritter und Söhne
Simunds, deßgleichen Eberhard, Ritter und Sohn Eberhards
von Freundsberg, 1314 ihren Hof und das Patronatsrecht zu
Seſſenheim (bei Sufelnheim) an Nikolaus Zorn verkauft haben.
Die Freundsburg war 1349 dem Ludwig von Freundsburg zur
Hälfte, ſeinem Schwager Reinhard von Sickingen zum Viertheile,
und Sifried von Leweſtein, Gemahl der Eliſabeth, einer Schwe-
ſter Ludwigs von Freundsberg, zum Viertheile zuſtändig. — Un-
terdeſſen waren einige Bürger der kaiſ. freien Stadt Weil in
Schwaben auf die Freundsburg gefangen gelegt worden, und Jo-
hann von Lichtenberg, Domdechant zu Straßburg und kaiſ.
Landvogt im Elſaß und Speyergau unter K. Karl IV., hatte 1349
die 9 Hüter des Landfriedens im Elſaß aufgefordert, ihrem Eide
getreu, die unrechtmäßig Aufgegriffenen zu befreien. Er eröffnete

m) Alsatia ill. II. 240, 625, 745. — Kaiſerdom I. 140.

dieſen Zug ſelbſt mit einem Fähnlein kaiſ. Truppen, und die Freundsburg ward gebrochen, ausgebrannt und zerſtört. Sifried Lymelz von Leweſtein und ſeine Gemahlin, Eliſabetha von Freundsburg, erkauften daher, mit Bewilligung des Lehensherrn, Grafen Walram von Zweibrücken, ihre Antheile an der Burg den 9 Hütern des Landfriedens um 500 Goldgulden und unter dem Vorbehalte ihres Erbrechtes auf den andern Antheil, den Eberlin von Freundsberg, Schwager Sifrieds, und ſein Sohn beſaßen. Im folgenden Jahre bewog auch Wolfram von Nellenburg, Deutſchordens-Meiſter, den Reinhard Hofwarth von Sickingen und deſſen Schwiegerſohn, Ludwig von Freundsburg, daß ſie gleichfalls auf ihre ¾ an dieſem Schloſſe gegen 1400 fl. verzichteten. Zugleich verbot K. Karl. IV. 1354 den 15 Richtern des Landfriedens die Wiedererbauung der Freundsburg und belegte alle mit der Reichsacht, welche den Feinden des Friedens beigeſtanden hatten. Deſſen ungeachtet ſtellten die Fleckenſteiner die Veſte wieder her und beſaßen ſie als pfälz. Lehen, bis ſolche nach dem Ausſterben der Fleckenſteiner im J. 1720, ſammt dem Schloſſe Rödern, von Kurpfalz der Familie Hatzel verliehen wurde. Dieſes Nieder-Röderer Lehen rührte aber von der Grafſchaft Sponheim her und ward 1778 und 1779 vom zweibr. Herzoge Karl II. ſeinem jüngern Bruder Max-Joſeph abgetreten, mit Ausnahme des Freundsburger Hofes, n).

Der Blumenſtein liegt ¾ St. weſtlich von Schönau, auf der alten Gränzmarke der Herrſchaft Bitſch, und kommt frühe mit ſeiner adeligen Familie vor, namentlich 1263 mit Anſelm von Blumenſtein, welcher den Ritter Sigismund Krieg mit ſeiner Veſte Fröſchweiler belehnte. Der Blumenſtein war jedoch ein Ganerbenſchloß der Häuſer Zweibrücken und Lichtenberg und des Kloſters Weiſſenburg; der Lichtenberger Antheil aber gelangte an die Herren von Fleckenſtein, o).

---

n) N. S. dipl. VIII. 165. — Alsatia ill. II. 241, 435, 644. — Additiones Tolneri 60. — Bachmanns Staatsrecht. 71.

o) Alsatia ill. II. 250, 274, 638. — Gudenus I. 703. — N. S. dipl. VIII. 172.

Der Waſenſtein (Waſichenſtein) war die Veſte des Waſichen oder Wasgaues im engern Sinne, darf nicht mit der Waſenburg bei Niederbrunn verwechſelt werden und liegt $\frac{5}{4}$ St. ſüdweſtlich von Schönau, in derſelben Richtung von dem nahen Blumenſtein und ebenfalls auf der alten Bitſcher Gränze. Das von ihm ſich nennende Rittergeſchlecht hatte ſich im XIII. Jahrhunderte in 2 Linien getheilt, deren Eine den Löwen, die Andere 6 Hände im Wappenſchilde, und 2 Hände über demſelben führte. Semann und Friedrich von Waſenſtein, Söhne des Ritters Engelhard von Hagenau, verliehen 1272 dem Kloſter zu S. Maria in Stürzelbrunn das Weiderecht; Jutte von Waſichenſtein war um's J. 1250 Gemahlin Wolframs von Fleckenſtein, Stifters der Fleckenſteiner Linie, und Engelhard von Waſenſtein bewitthumte ſeine Gemahlin, Eliſabeth von Ettendorf, 1312 auf Güter bei Ringendorf. Die Brüder Kuno, Friedrich und Theodorich von Waſenſtein erſcheinen 1335, und Phye von Waſenſtein war 1384 Gemahlin des Friedrich Puller von Hohenburg. Konrad, Ritter von Waſenſtein, ſtarb 1458 und ruhet zu Stürzelbrunn; deßgleichen der Ritter Johann von Waſenſtein, † 1455, und ſeine Gemahlin, Katharina von Dorrolzheim, † 1463, p).

Auch der Waſenſtein ward allmählig mehreren Ganerben zu Theil; denn die Herren von Huneberg waren 1364 und 1367 daran betheiligt, gleichwie auch die Herren von Fleckenſtein, von welchen Heinrich die Tochter Johanns von Huneberg geheurathet hat. Auch verkauften die Brüder Kunemann und Engelhard von Hohenſtein 1377 ihr Burgmanns-Recht zu Waſenſtein an die Ritter Erph von Altdorf, Johann Oſtertag von Weinſtein und Johann von Krobsberg. Die Herren Rudolph und Ottmann von Ochſenſtein eroberten 1385 den Waſenſtein gegen ihren hieſigen Gemeinsherrn, Werner von Ramberg, legten ihn gefangen und ledigten ihn 1391 gegen Verzichtung auf ſeine Gemeinsherr-

---

p) Elſäſſ. Chronik VI. 216. — Tolneri hist. Pal. 119. — Alsatia ill. II. 218, 230, 233, 248, 253, 675.

ſchaft, die auch Cuntz Landſchad von Steinach am Waſenſtein beſaß. Im J. 1414 ſchloſſen die 3 Heinriche von Fleckenſtein mit den Mauchenheimern von Zweibrücken, und 1463 Johann, Jakob und Friedrich von Fleckenſtein, Georg Schauenberger, Jakob von Oberkirch, Heinrich, Simon und Mathias Mauchenheimer, Friedrich von Bitſch und ſein Sohn den Burgfrieden im Oberwaſenſtein (oberen Schloßtheile). Nach 5 Jahren übergaben Jakob und Friedrich von Fleckenſtein ihre ſämmtliche Gerechtigkeit zu Oberwaſenſtein ihrer Schweſtertochter, Katharina von Schwabenheim, deren Gemahle, Albert Wolf von Hofwihr, und dem Chriſtoph von Hattſtadt. Auch wurde Richard Puller von Hohenburg 1455 vom Kurf. Friedrich I. darin befehdet und gezwungen, dieſem Sieger einen Viertheil an Waſenſtein abzutreten, q). Im J. 1505 verordnete Jakob von Fleckenſtein, daß der Waſenſtein als ein Lehen bei den männlichen Erben ſeines Hauſes bleiben ſolle, mit Ausſchließung der Töchter. — Das zur Burg gehörige Dorf Niederſteinbach war 1304 unter die Herren von Waiſenſtein getheilt worden, gelangte hernach an die Abtei Stürzelbrunn und wurde mit dem Hofe Pfaffenbrunn 1520 an die Fleckenſteiner, und von dieſen 1711 an den Grafen von Hanau-Lichtenberg, ſammt dem Waſenſtein verkauft.

Die Klein-Arnsburg trauert $\frac{1}{4}$ St. vom Waſenſtein, nördlich von Oberſteinbach auf dem nahen Schloßberge, war vom Kloſter Weiſſenburg lehnbar und im Beſitze der Waſenſteiner, von welchen die Ritter und Brüder Kuno, Friſchmann (Friedrich) und Dieſchi (Theodorich) es mußten geſchehen laſſen, daß die Kleinarnsburg 1335 wegen Landfrieden-Bruchs erobert und ihnen entriſſen ward. Das Lehen ſcheint nun die Beute der Herren von Ochſenſtein geworden zu ſeyn; denn K. Karl IV. ſchrieb 1361 an den Senat zu Straßburg, daß der dortige Chorbiſchof, Johann von Ochſenſtein, nach dem bereits erfolgten gerichtlichen Entſcheide, das fragliche Schloß nicht ferner verenthalten ſolle. Der Weiſſenburger Abt belehnte ſodann 1483 und 1551 die Herren

---

q) Elſäſſ. Chronik V. 57. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 73.

von Adelsheim mit der Kleinarnsburg, welche ſpäter den Grafen zu Zweibrücken-Bitſch mag zu Theil geworden ſeyn; denn ſie ward mit deren Erbanſprüchen 1570—1606 vom lotharingiſchen Herzoge in Beſitz gehalten, kam nun an den Grafen von Hanau-Lichtenberg, ſammt der Herrſchaft Lemberg, und gehörte zuletzt dem Landgrafen von Heſſendarmſtadt, r). — Das Schloß Groß-Arnsburg liegt tiefer im Wasgau und auf franz. Gebiethe, deſſen Gränze ſeit 1826 ebenfalls im Norden von Kleinarnsberg vorüber zieht.

Die Schloßruine Lützelhart krönt einen Bergkegel, der ¾ St. weſtlich von Oberſteinbach an der Straße nach Bitſch und auf dem alten Gebiethe dieſer Grafſchaft liegt und 1826 auf die franz. Gränze zurückgelangte. Lützelhart war 1363 und 1373 von den Herren zu Waßlenheim durch Kauf an Heinrich von Flecken-ſtein gekommen, 1523 aber dem Landauer Bunde durch die fürſt-lichen Verbündeten, nämlich Kurpfalz, Kurtrier u. ſ. w. entriſſen und geſchleift worden. Es muß mit Kleinarnsberg den Grafen von Zweibrücken-Bitſch wenigſtens als Lehensherren gehört haben, weil es 1570 bei dem Ausſterben derſelben vom lotharingiſchen Herzoge ebenfalls in Beſitz genommen und durch den Vergleich vom J. 1606, ſammt Steinbach, Kleinarnsberg und der Herrſchaft Lemberg dem Grafen von Hanau-Lichtenberg mit dem Bemerken zurückgeſtellt wurde, daß die beiden Schlöſſer Kleinarnsberg und Lützelhart damals alt und verfallen waren, s).

Im Süden von Oberſteinbach zog bis zum J. 1826 die Gränze gegen Frankreich über die nahe Wittburg, bei dem Schönecker Hofe, in deſſen Nähe auch das Schloß Schöneck liegt, das einem herrſchaftlichen Amte den Namen gab. Durch dieſe endliche Gränzberichtigung fielen an Frankreich zurück die beiden Hofhäuſer Linthal, die Höfe Hichtenbach, Freundsburg, Katzenthal, Welchthal, Wengelsbach und die Dörfer Oberſteinbach und Niederſteinbach; wodurch die Straße nach Bitſch dem

---

r) Alsatia ill. II. 176, 232, 274; diplom. 962.
s) Alsatia illustr. II. 232. 274.

Nachbarlande ganz frei verblieb, und die Gemeinde Schönau nur die Höfe Biel und Gebüg behielt.

Die Kirche zu Schönau wurde vom zweibr. Herzoge Guſtav Samuel erbaut; die Pfarrei kam 1803 zum kath. Dekanate Pirmaſens, hat Hirſchthal, Rothweiler und Rumbach zu Filialen, 223 fl. 55 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 12 fl. 51 Kr. — Der Ort ward 1834 von der prot. Pfarrei Rumbach getrennt und zur eigenen Pfarrei I. Klaſſe erhoben. Sie hat Hirſchthal, Ludwigswinkel und Petersbächel zu Filialen, gehört zum Dekanate Pirmaſens und iſt insgeſammt auf 252 fl. fatirt. — Die Gemeinde beſtand 1768 aus 39 Familien, und 1802 aus 472 Seelen, nämlich 245 Katholiken, 124 Reformirten und 103 Lutheranern, und hat dermalen 783 Bewohner, worunter 578 Katholiken und 205 Proteſtanten.

Die hieſige, vortreffliche Eiſenſchmelze wurde 1592 durch Philipp Scheyd von Hagenau und Compagnie errichtet, f), und ihr verdankt das Dorf ſein ſchnelles Emporkommen. Sie gehört dem Staate, hat 2 Hochöfen, 2 große und 1 kleinen Hammer, bezieht ihre Erze größtentheils von Rothweiler und Erlenbach, beſchäftigt gegen 50 Arbeiter und liefert jährlich über 6000 Centner Eiſen von vorzüglicher Güte, das häufig in Maſſeln nach Frankreich abgeht.

b) Kanton Pirmaſens.

Er gränzt im Süden an Frankreich, im Weſten an daſſelbe und die Kantone Neuhornbach und Zweibrücken, im Norden an an jenen von Waldfiſchbach, und im Oſten an die Kantone Annweiler und Dahn. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa 5 Quadratmeilen ſind gegen 2 Geviertmeilen mit Waldung bedeckt. Berg und Thal wechſeln darin beſtändig mit einander, erzeugen ein ſehr rauhes Klima und geſtatten kaum eine karge Kultur. Die Haupt-Nahrungsquellen ſind Holzhauen und Flößen, Viehzucht

---

f) Elſäſſ. Chronik III. 58.

und Gewerbe. Der Kanton überließ 1817 an jenen von Dahn die Gemeinden Rumbach, Finſternheim, Rothweiler, Schönau, Hirſchthal, Petersbächel und Ludwigswinkel; dagegen wurden ihm früher vom Kanton Bitſch, Bezirks von Saargemünd des franz. Moſel-Departements, die Gemeinden Eppenbrunn, Erlenbrunn, Hilſt, Kröppen, Nieder- und Oberſimten, Schweix und Trulben zugetheilt.

In 24 Gemeinden umſchließt der Kanton eine Bevölkerung von 19,370 Seelen, nämlich 7846 Katholiken, 11,058 Proteſtanten, 394 Juden und 72 Menoniten.

1) Pirmaſens — (Pirminishusna, Byrmeſeſſe),

Stadt, auf einer Bergebene und an einem mitunter ziemlich ſteilen Berge gelegen, verdankt Namen und Daſeyn dem h. Pirmin, welcher auf dem, ¼ St. entlegeuen, Glasberge angeblich ein Kloſter errichtete, deſſen Spuren noch aufgefunden werden wollen; dieſe dürften jedoch die Ueberbleibſel des eingegangenen Dorfes (villa) Eisberg ſeyn, das zur Pfarrei Pirmaſens gehörte, und deſſen ſtrittige Güter 1296 dem Kloſter Hornbach zugeſtanden wurden. Merkwürdig bleibt übrigens der Name des dortigen Kloſterbrunnens, der ein vortreffliches Waſſer ſpendet. Der h. Pirmin ſelbſt hatte ſeine erſte Klauſe bei dem S. Pirmins- oder Waidelbrunne aufgeſchlagen und endigte die irdiſche Laufbahn im Kloſter Hornbach, als deſſen Gründer und Abt.

Die hieſige Gegend hieß ehedeſſen S. Pirmans-Wald, Land, Bann; der Ort Pirmaſens aber S. Pirmins-Sitz; er war der Erſte der 9 Hornbacher Kloſter-Höfe oder Schultheißereien, zählte hernach zum Amte Lemberg und war der Sitz des Oberamtes Lemberg und ſpäter die Reſidenz des Landgrafen von Heſſendarmſtadt, u).

Die Grafen von Hanau Lichtenberg hatten 1570—1606 die Hälfte der Grafſchaft Bitſch geerbt, welche in dem Amte Lemberg

u) Orig. Bip. I. 16, 23, 85; II. 142, 226.

beſtand und bei dieſem Orte näher erörtert wird. Der Letzte dieſer Hanau-Lichtenberger Grafen, Johann Reinhard, erbaute zu Pirmaſens ein Jagdſchloß und überließ am 28. März 1736 die reiche Erbſchaft dem Landgrafen Ludwig IX. von Heſſendarmſtadt, welcher 1717 Charlotte Chriſtine, die einzige Tochter Joh. Reinhards und der Markgräfin Dorothea Friedericke von Brandenburg-Anſpach-Onolzbach, geheurathet hatte. Bei der erſten Jagd-Parthie, welcher der Landgraf Ludwig hier beiwohnte, fand er blos 14 Häuſer zu Pirmaſens, und ſein Entſchluß, die ordentliche Reſidenz in das hieſige Jagdſchloß zu verlegen, brachte während der langen Zwiſchenzeit von dem, 1739 erfolgten, Tode ſeines Vaters, Ernſt Ludwig, bis zu ſeinem Hinſcheiden im J. 1790 das ärmliche Dörfchen Pirmaſens mit ſeinen wenigen Hornbacher Oekonomie-, Schäfer- und Köhler-Hütten auffallend ſchnell empor. Der Landgraf war nämlich 1722 Feldmarſchall-Lieutenant der kaiſ. Armeen geworden und beſtimmte ſeine neue Reſidenzſtadt bei ſeines Vaters Tode zur Militärkolonie. Er errichtete 1741 hier die erſte Kompagnie des ſpätern Leibgarde-Regiments, das er 1784 bereits auf 5 Kompagnien und überhaupt auf 755 Mann gebracht hat. Außerdem unterhielt er ein kleines Huſaren-Korps. Von allen Seiten die größeren Leute herbeiziehend, durch Werbung und Kauf zu hohen Preiſen, geſtattete er ihnen zwar keine Kapitulations-Zeit, wohl aber das Heurathen, und feſſelte ſie ſo an ihre neue Heimath. Die wilde Umgebung des alten Pirmaſens ſah auf dieſe Weiſe in ihrer Mitte eine wohl angelegte Stadt erſtehen, dieſe mit Mauer und 4 Thoren ſchließen und mit 3 Kirchen, einem Schloſſe, berühmten Exerzierhauſe, ſchönen Kaſernen, und einem Gymnaſium, nebſt den Gebäuden für das Oberamt, ſchmücken, das frühzeitig von Lemberg hieher verlegt wurde, 1698 aus den Unterämtern Lemberg, Vinningen und Steinbach beſtand und ſpäter auch Münchweiler als Amts-Ort ſehen ließ. — Daher kam es nun, daß beinahe die ganze Bevölkerung von Pirmaſens aus Soldaten und ihren Familien beſtand, und 1789 die Stadt auf 750 Häuſer unter ihren 9000 Bewohnern 6851 Seelen zählte, welche, mit Einſchluß der Weiber, Kinder, Knechte und Mägde derſelben,

dem Militärſtande angehörten, bei einer Garniſon von 3200 Mann. — Der Landgraf beſchloß ſeine Tage am 8. April 1790 und ward in einem kleinen Gewölbe der Stadtkirche unter dem Altare beigeſetzt; allein der franz. Revolutions-Sturm nahte ſich mit unwiderſtehlicher Kraft dem jungen Regierungs-Gebäude des Landgrafen, tobte es im Vorüberziehen gewaltig an, und dahin waren alle die ſchönen Träume! — Unter den freien Plätzen der Stadt zeichnet ſich fortan der Exerzierplatz aus; allein Schloß, Mauer und Thore ſind verſchwunden, und von den Kaſernen blos noch eine vorhanden, welche bisweilen und gelegenheitlich bezogen wird.

Pirmaſens ward 1818 zur ſtändiſchen Wahlſtadt mit 979 Familien erklärt und erhielt im nämlichen Jahre einen wöchentlichen Fruchtmarkt auf jeden Mittwoch und einen Viehmarkt auf jeden erſten Dienſtag im Monate. Es befinden ſich hier beträchtliche Gerbereien, eine Strohhut-Fabrik und eine Glasſchleiferei. Die Baumwoll-Spinnerei zu 32 Stühlen, und von Maſchinen in Bewegung geſetzt, welche Barchent, Nanquin und Plüſch verfertigte, ward um's J. 1820 veräußert. Die bekannten Pirmaſenſer leichten, ledernen und geſtrickten Schuhe oder Pantoffeln beſchäftigen ſehr viele Hände, werden fleißig abgeſetzt und weit und breit kolportirt.

Das ganze Amt Lemberg zählte bis zum J. 1801 zur Metzer Diözeſe, die Pfarrei Pirmaſens aber war 1225 vom Biſchofe Johann dem Kloſter Hornbach übergeben worden, zur Errichtung einer Krankenpflege im dortigen Kloſter. Dorf und Kirche brannten aber ab und wurden verheert, und der Abt mußte, gemäß dem Vergleiche vom 24. Febr. 1327, zur Wiedererbauung der Kirche das nöthige Holz, 24 ℔. Häller und 8 Mltr. Korn beitragen, v). — Die Pfarrkirche ward nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken verſchloſſen, für welche ſpäterhin ein Theil des Exerzierhauſes zu einer Kirche umgeſchaffen wurde, und die von ihrem würdigen Herrn Dekane Schang auch ſein eigenthümliches Haus

v) Orig. Bip. II. 143, 316 sqq.

als Pfarrhaus erhielten. Im J. 1803 ward Pirmaſens der Sitz des kath. Dekanats der Mainzer Diözeſe für die 12 Pfarreien Fehrbach, Großſteinhauſen, Heltersberg, Klauſen, Mertzalben, Neuhornbach, Nünſchweiler, Pirmaſens, Rodalben, Schönau, Trulben und Vinningen. Es blieb 1822 ebenfalls Dekanats-Sitz für die Pfarreien der Kantone Dahn, Pirmaſens und Waldfiſchbach, und die hieſige kath. Pfarrei hat zu Filialen Erlenbrunn, Gersbach, Lemberg, Niederſimten, Oberſimten und Winzeln. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 464 fl. Staatsgehalt.

Die Lutheraner hatten die wenigen Einkünfte der hieſigen Pfarrei frühezeitig in Beſitz genommen, und dieſe bald durch die eingezogenen Kirchengefälle, welche die hieſige prot. Kirchenſchaffnerei bildeten, beſſer dotirt. Sie errichteten 1806 hier eine luth. Inſpektion, die ſpäter auch die reform. Inſpektion von Annweiler hieher verlegen ſah. Die beiden prot. Kirchen wurden daher Conſiſtorialkirchen, bei denen ſeit 1820 das prot. Dekanat für die Kantone Dahn, Pirmaſens, und Waldfiſchbach errichtet ward. Die Stadt hat 2 prot. Pfarreien II. Klaſſe, und 1 Diakonat für die Pfarrei Luthersbrunn bei Vinningen. Zu den Stadtpfarreien gehören die Filiale Erlenbrunn, Gersbach und Winzeln und die Kirche zu Lemberg. Die erſte Pfarrei hat 464 fl. Staatsgehalt, ein bedeutendes Pfarrgut, 200 fl. aus der Pirmaſenſer Kirchenſchaffnerei und iſt insgeſammt auf 736 fl. 35 Kr., die andere aber auf 1041 fl. 49 Kr. fatirt.

Die Stadtgemeinde umſchließt 1) die alte und neue Ziegelhütten zu $\frac{1}{2}$ St.; 2) die Lamsbach zu 1 St.; 3) die Neumühle auf der Rodalbe und den Neuhof zu $\frac{5}{4}$ St. nordwärts; 4) das Neſſelthal zu $\frac{5}{4}$ St.; 5) den Imsbacher Hof und Mühle zu $1\frac{1}{2}$ St. — Pirmaſens hatte im J. 1750 ſchon 130 Feuerſtellen und beſtand 1802 aus 3913 Seelen, nämlich 408 Katholiken, 2582 Lutheranern, 801 Reformirten und 130 Juden, und hat jetzt 5596 Bewohner, worunter 847 Katholiken, 4564 Proteſtanten und 185 Juden. — Unfern vom öſtlichen Thor, erhebt ſich der Berg Horeb, welcher von den Pirmaſenſern fleißig beſucht wird und eine herrliche, weite Ausſicht, ſelbſt über

die franz. Gränze gewährt. — Im J. 1819 entdeckte man, in der Tiefe von 5 Schuh, das Pflaſter der alten Straße von Pirmaſens nach Hornbach bei der Pirmaſenſer Ziegelhütte. Sie zieht von da übers Feld, den „Geheuer Wald" vorüber nach Winzeln, von hier durch den Wald nach Breitſitters bis auf die Höhe bei Windsberg, und ſodann nach Hornbach, x).

Am 14. Sept. 1793 fiel zwiſchen Pirmaſens, Winzeln, Fehrbach und dem Blümmelthale eine denkwürdige Schlacht zwiſchen 8000 Preuſſen und 7000 Franzoſen vor, welche dem franz. General Moreau (nicht zu verwechſeln mit dem Ausgewanderten und bei Dresden 1813 Gefallenen) über 3000 Mann und 20 Kanonen koſtete, weil der Prinz Ludwig von Baden mit einem preuſſ. Regimente Huſaren, geſtützt durch ein furchtbares Kartätſchen-Feuer aus 2, plötzlich entſchleierten, fliegenden Batterien, der franz. Armee unvermuthet in die Flanke fiel. Hätte das unwegſame Thal geſtattet, daß die preuſſ. Kavallerie unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunſchweig agirte, ſo wäre es unſtreitig um das ganze franz. Armeekorps geſchehen geweſen; denn die Infanterie und Kavallerie wurden in das Blümmelthal geworfen und flohen in der größten Unordnung und ſolcher Eile, daß es der Artillerie unmöglich wurde, ihnen zu folgen. Deſſen ohngeachtet ſtürzten 30 franz. Munitions-Wägen, unter gewaltigem Krachen, hinab in das ſchluchtenvolle Blümmelthal!

2) Donſieders,

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Pirmaſens, und $\frac{3}{4}$ St. in derſelben Richtung von Rodalben gelegen, gehörte früher zur heſſendarmſtädt. Herrſchaft Lemberg und theilt das Geſchichtliche mit dieſem Orte. — Die Gemeinde umſchließt die Bieber-Mühle, weſtwärts auf der Rodalbe, bei deren Mündung in die Schwarzbach das eingegangene Dorf Stegen lag, wahrſcheinlich eine

x) Intelligenzblatt 1830, S. 347.

Beute des 30jährigen Krieges. — Sie beſtand 1802 aus 351 Seelen, nämlich 144 Katholiken und 207 Lutheranern, und hat jetzt 586 Bewohner, worunter 267 Katholiken und 319 Proteſtanten. — Jene zählen zur Pfarrei Klauſen, dieſe aber ſeit 1820 zu der von Waldfiſchbach. — Die Gemeinde beſaß 350 M. Wilderungen in herrſchaftlichem Pachte, welche theils zu den Staats-Waldungen geſchlagen, theils veräußert wurden, y).

3) Eppenbrunn — Epfelbrunn),

Dorf, 3¾ g. St. ſüdlich von Pirmaſens, unfern der franz. Gränze und bei der Vereinigung der Stiederbach mit der Ramsbach gelegen, gehörte früher zur heſſendarmſtädtiſchen Herrſchaft Lemberg und hat mit ihr das Geſchichtliche gemein. — Zur Gemeinde zählen 1) der Rodalber Hof, 1 St. nordwärts, bei dem Urſprunge der Rodalbe; 2) der Ramsbrunner Hof, ½ St. ſüdwärts, bei der Quelle der Ramsbach; 3) die Eppenbrunner Mühle, oberhalb dem Dorfe auf der Stiederbach; 4) der Stiederbacher Hof, an dieſer Bach und ½ St. ſüdwärts; 5) der Hof Kahleſey, ¾ St. ſüdwärts und an der franz. Gränze; 6) der Hof Erlenkopf, 5/4 St. ſüdoſtwärts, bei dem Berge gleichen Namens und nächſt der Quelle der Grünbach, an der franz. Gränze; 7) der Grünbacher Hof, an der Bach dieſes Namens, jedoch mehr öſtwärts als der Erlenkopfer Hof, zu 195 M. Landes und der Herrſchaft zuſtändig.

Der Ort hat dermalen 767 Seelen, worunter 684 Katholiken, 61 Proteſtanten und 22 Menoniten. — Jene ſind nach Trulben, dieſe nach Liedersbrunn gepfarrt.

4) Erlenbrunn,

Dörfchen, 1 g. St. ſüdlich von Pirmaſens und öſtlich von Niederſimten gelegen, wurde 1824 von der Gemeinde Ober- und Niederſimten getrennt, zählte früher zur heſſendarmſtädtiſchen

y) Widder IV. 259. — Intellig. 1825, S. 319.

Herrſchaft der oſtwärts gelegenen Lemburg und theilt ſich daher in ihre Geſchichte. — Die Gemeinde hat 328 Seelen, nämlich 27 Katholiken und 301 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Pirmaſens gepfarrt.

5) Fehrbach,

Dorf, 1 g. St. nördlich von Pirmaſens, an der Straße nach Zweibrücken gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern heſſendarmſtädtiſchen Herrſchaft Lemberg. — Die Gemeinde war ſchon bei dem Ryswicker Frieden ganz katholiſch und hat erſt ſpäter eine Pfarrkirche erhalten, welche fortwährend zum Dekanate Pirmaſens zählt und zu Filialen Höh- und Thalfröſchen hat; früher auch den Petersberg, jedoch ſtatt dieſem ſeit 1822 Hengsberg. Die Pfarrerträgniſſe beſtehen in 232 fl. und einem Pfarrgütchen zu 4 fl. 50 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 307 Katholiken, und hat deren jetzt 403. — Von Zeit zu Zeit wurden allda röm. Münzen und Alterthümer aufgefunden, worunter eine Goldmünze vom Könige Philipp II. in Mazedonien, die durch die Römer hieher gekommen ſeyn dürfte, z).

6) Gersbach,

Dorf, 1 g. St. weſtlich von Pirmaſens gelegen, zählte früher zur heſſendarmſtädt. Herrſchaft Lemberg und theilt ſich in deren Geſchichtliches. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 304 Seelen, nämlich 7 Katholiken, 256 Lutheranern und 41 Reformirten, und hat deren jetzt 443, worunter 10 Katholiken und 433 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Pirmaſens gepfarrt. — Nächſt der Eichelsbacher Mühle, ½ St. ſüdwärts Gersbach, wurde auf dem gegen Winzeln gelegenen Berge 1830 ein ſeltenes galliſches Denkmal entdeckt, welches für das Aelteſte im Rheinkreiſe gilt und im Intelligenzblatte 1830, S. 346 weitläufig beſchrieben wird.

---

z) Intellig. 1819, S. 524; 1821, S. 754.

7) Hengsberg,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. nordweſtlich von Pirmaſens und $\frac{1}{4}$ St. von Fehrbach gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Mit der nahen Pelzmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 99 Seelen, nämlich 31 Katholiken, 52 Reformirten und 16 Lutheranern, und hat deren jetzt 179, worunter 55 Katholiken und 124 Proteſtanten. — Jene ſind nach Fehrbach, dieſe nach Nünſchweiler gepfarrt.

8) Hilſt,

Dörfchen, $3\frac{1}{2}$ g. St. ſüdweſtlich von Pirmaſens und $\frac{1}{2}$ St. hinter Trulben gelegen, gehörte früher zur heſſendarmſtädtiſchen Herrſchaft Lemberg und theilt ſich in deren Geſchichtliches. — Mit der Mühle beſteht die Gemeinde dermalen aus 359 Seelen, nämlich 223 Katholiken und 136 Proteſtanten. — Jene ſind nach Trulben, dieſe nach Liedersbrunn gepfarrt. — Am Wege von Hilſt nach Eppenbrunn, der Tiefe „Eiſenklump" gegenüber, auf einer ſenkrechten Felswand befindet ſich ein röm. Denkmal, der Diana, dem Herkules und Apollo geweiht. Allda zog auch die uralte Straße von Landſtuhl nach Bitſch vorüber. Ueber beide Gegenſtände ſehe man das Nähere im Intelligenzblatte 1821, N° 146, und 1828, N° 8.

9) Höhefröſchen und Thalfröſchen,

Eine Gemeinde bildend, liegen $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Pirmaſens, links der Schwarzbach, Erſteres $\frac{1}{2}$ St. und Letzteres 1 St. von Fehrbach, heißen auch „Alt- und Neufröſchen", oder ſchlechtweg „Fröſchen", und theilen ſich in das Geſchichtliche ihres frühern heſſendarmſtädt. Herrſchaftsortes Lemberg. — Die beiden Dörfchen zählten im J. 1802 blos 284 Seelen, nämlich 64 Katholiken, 134 Lutheraner und 86 Reformirte, und haben deren jetzt 605, worunter 127 Katholiken und 478 Proteſtanten. — Jene ſind nach Fehrbach, dieſe nach Thaleiſchweiler gepfarrt. — In der Marke von Höhefröſchen findet man viele röm. Grab-

hügel, welche häufig in der Umgegend vorkommen und auf die uralte Straße von Landſtuhl nach Bitſch deuten ſollen.

10) Höheiſchweiler,

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Pirmaſens, an der Straße nach Zweibrücken gelegen, gehörte früher zu dieſem Oberamte. — Kurf. Ruprecht I. hatte 1390 Eiſchweiler dem Grafen Hannemann von Zweibrücken zu 25 fl. eingegeben, und Ruprecht I. dieſes Lehen mit 40 fl. auf Neuſtadt gebeſſert, dabei aber deſſen Einlöſung zu 400 fl. bedungen, a). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 113 Bewohnern, nämlich 20 Katholiken, 66 Reformirten und 27 Lutheranern, und hat deren jetzt 263, worunter 23 Katholiken und 240 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Rünſchweiler gepfarrt.

11) Höhemühlbach,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Pirmaſens, $\frac{1}{2}$ St. von Nünſchweiler, an der Schwarzbach gelegen, gehörte früher zum Oberamte Zweibrücken. — Mit den beiden Rieſchweilerer Mühlen beſtand die Gemeinde 1802 aus 84 Seelen, nämlich 19 Katholiken, 51 Reformirten und 14 Lutheranern, und hat deren jetzt 251, worunter 15 Katholiken, 228 Proteſtanten und 8 Menoniten. — Die Katholiken und Proteſtanten ſind nach Nünſchweiler gepfarrt.

12) Kröppen,

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtwärts Pirmaſens, zwiſchen Vinningen und der franz. Gränze gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Amtsorte Lemberg des Landgrafen von Heſſendarmſtadt gemein. — Die Gemeinde umſchließt auch 1) den Windhof $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts; 2) die Mühle daſelbſt auf der Trualbe; 3)

---

a) Tolneri Codex diplom. 177.

den Hof Einöderwieſen, 1 St. nordweſtwärts, und 4) den Hof Stauſtein, ½ St. in derſelben Richtung entlegen. Im Stauſteiner Walde befinden ſich mehrere röm. Grabhügel, b). Die Gemeinde beſteht aus 561 Bewohnern, nämlich 423 Katholiken, 117 Proteſtanten und 21 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Trulben, die Proteſtanten aber nach Liedersbrunn gepfarrt.

13) Lemberg,

Dorf, 1½ g. St. ſüdöſtlich von Pirmaſens, rechts der Rodalbe gelegen, war ehedeſſen der Hauptort der Herrſchaft Lemberg, deren Amtſitz zuletzt in Pirmaſens war, und gehörte dem Landgrafen zu Heſſendarmſtadt.

Die Lemburg ruht in ihren Trümmern auf dem ſteilen Berge in des Dorfes nördlicher Nähe und zeigt ihren ungeheuer tiefen Brunnen, der zum Theile verſchüttet iſt, ſammt ihrem bedeutenden Waldbezirke. — Von den Lemberger Rittern, die wohl nur Burgmänner daſelbſt waren, erſcheint 1269 Gozo, genannt Vogelſang, 1305 Simon, genannt Wille, und zugleich der geborene Ritter Sibelo von Lemberg, c). — Die Lemburg mit ihren Zugehörungen zählte ehedem zur Herrſchaft Bitſch und daher zum Herzogthum Lothringen; denn die Bitſcher Herrſchaft wurde vom Herzoge Friedrich 1297, am Montage nach Kreuz-Erfindung, dem Grafen Eberhard I. von Zweibrücken, nun Herrn zu Bitſch, als Erblehen gereicht, gegen die Abtretung der Kellereien Mörsberg, Gemünde und Linde, d). Im J. 1382 trat der Graf Heinrich von Zweibrücken die Gemeinsherrſchaft Lemberg an ſeine beiden Brüder, Hanemann und Simon Wecker ab, und bei der Theilung der Bitſcher Erbländer vom J. 1476 unter die 4 gräflichen Brüder fiel die Lemburg dem Friedrich heim. — Bei dem Tode Jakobs des letzten Grafen von Zweibrücken-Bitſch

b) Intelligenzblatt 1819, S. 524.
c) Orig. Bip. II. 120, 237, 251, 277, 298.
d) Elſäſſiſche Chronik V. 37, 51.

gelangten Bitſch und Lemberg mit ihren Zugehörungen durch des Verſtorbenen Erbtochter, Margaretha Louiſe, rechtlich an ihren Gemahl, den Grafen Philipp V. von Hanau, der nunmehr wegen der halben Grafſchaft Lemberg, welche einen Theil des Erbes ausmachte, den Namen „Hanau-Lichtenberg“ annahm. — Unterdeſſen hatte ſich der Herzog Karl von Lothringen des 1570 eröffneten Lehens der Grafſchaft Zweibrücken-Bitſch bemächtigt, jedoch 1606 den Prozeß, welchen der Graf Philipp von Hanau-Lichtenberg in Bezug auf die ſtreitige Lehenspflichtigkeit der ganzen Grafſchaft beim kaiſ. Kammergerichte angehoben hat, durch einen gütlichen Vergleich dahin abgethan, daß der ſüdliche Theil der Grafſchaft Bitſch an Lothringen fallen, die Lemburg hingegen dem Grafen von Hanau-Lichtenberg verbleiben ſolle, ſammt ihrem Bezirke und Rechte in den Dörfern Eppenbrunn, Schweigs, Trulben, Hilſt, Gröppen und Steinbach, nebſt den beiden verfallenen Veſten Kleinarnsberg und Lützelhart daſelbſt, deßgleichen in Fiſchbach und den, gegen die Schlöſſer Lichtenberg, Philippsburg und Lemberg hin gelegenen, Beſitzungen: wobei der Graf Johann Reinhard von Hanau-Lichtenberg zugleich verſprach, daß er die Bewohner der Ortſchaften Eppenbrunn, Hilſt, Schweigs, Trulben, Gröppen und Steinbach in ihrer kath. Religion und Gewiſſens-Freiheit keineswegs ſtören wolle, wie es ſein Vater Philipp V. gethan und namentlich auch durch ſein Reformiren 1572 die Entziehung des Lehens von lothringiſcher Seite ſich zugezogen hatte, c).

Bei dem genannten Vergleiche wurde ausgemacht, daß auch die Gränzſteine nach dieſer Grundlinie geſetzt werden ſollten. Die ehemaligen Gränzen der Herrſchaft Bitſch erhellen aber aus der folgenden Angabe des Beamten Ruthard unter dem Herzoge Mathäus von Lothringen um die Mitte des XII. Jahrhunderts, nämlich: „Von der Gränzbezeichnung, welche Salzbrücke Brumsberch genannt wird, längs dem abfließenden Bächlein Fiſchbach, bis Peterlingen; von Peterlingen längs dem aufſteigen-

c) Bachmanns Staatsrecht 308. — Alsat. dipl. 1495.

den Pfade bis Wendelsloch, und auf der andern Seite abwärts bis Niederſteinbach, und längs dem Steinbächlein bis zu ſeiner Quelle. Vom ſogenannten Steinbrunnen bis Nunhofen; von Nunhofen aber bis Hundeneſſe; von Hundeneſſe bis Liegelsbach; von Liegelsbach bis Hamelesbach; von Hamelesbach bis Smalendal, aufwärts und längs dem Bächlein Mathra, bis zum Hauſe Gieſelberts, aufſteigend (und) dem Bächlein Liegenbach folgend. Von Liegenbach bis Breitenſtein, von Breitenſtein bis Erigesbach" u. ſ. w. †). — Der Bezirk der Lemburg begriff zuletzt Lemberg, Burg und Dorf, die Stadt Pirmaſens, Winzeln, Gersbach, Fehrbach, Fröſchen, Eiſchweiler halb, Hoheinöd, Burgalben, Donſieders, den Amtsort Münchweiler, Rupertsweiler, den Amtsort Vinningen, Imsbach, Trulben, Hilſt, Eppenbrunn, Gröppen, Riedelberg, Simten, Erlenbrunn, Schweigs, den Amtsort Oberſteinbach, die kleinere Hälfte an Fiſchbach, Reiſſel, Bärenthal, Philippsburg, Mühlenthal, Leitzelthal, Liesbach, mit den 15 Höfen Hungerspfuhl, Haſeneck, Grandfiliſch, Ketterich, Ruhebank, Salzwog, Glaskempten, Stephansbrunn, Felſenbrunn, Stiedersbach, Kahliſſey, Erlenkopf, Petersbrunn, Fiſcherhof und Reinhardshof.

Nach dem Erlöſchen der Grafen von Hanau-Lichtenberg mit Joh. Reinhard, gelangte die Lemberger Herrſchaft an den Erbprinzen Ludwig IX. der Landgrafſchaft Heſſendarmſtadt, einen Sohn Ernſt Ludwigs, welcher die Hanau-Lichtenbergiſche Erbtochter, Dorothea Friederike 1717 geheurathet hatte und 1739 ſeinem Vater auch in den darmſtädtiſchen Erbländern folgte. Der Oberamts-Sitz der Lemberger Herrſchaft wurde nun nach dem aufblühenden Pirmaſens verlegt, welches 1750 ſchon 130 Feuerſtätten hatte, während das ganze Oberamt, mit Einſchluß von Pirmaſens, deren kaum gegen 900 zählte.

Zu Lemberg beſtand bei dem Ryswicker Frieden keine Kirche, und die Bewohner waren ſämmtlich der luth. Lehre zugethan. Der Ort iſt beiderſeits nach Pirmaſens, das ſammt dem Amte

---

†) Alsatia illustrata II. 273.

Lemberg zur alten Diözeſe Metz zählte, gepfarrt und hat hier prot. Seits Gottesdienſt zu beſprechen. — Zur Gemeinde zählen die Höfe 1) Ruhebank an der Straße nach Pirmaſens, ½ St. weſtwärts; 2) Ketterich, 1½ St. ſüdweſtwärts, am Ramsberg; 3) Stephanshof und Mühle, 1 St. ſüdwärts am großen Stephansberg; 4) Glashütte, ¾ St. ſüdwärts; 5) die Langmühle, ½ St. ſüdoſtwärts an der Glashütterbach; 6) die Langkehlmühle, 1 St. oſtwärts an derſelben Bach; 7) Wolfsſeyen, 2 St. ſüdoſtwärts hinter dem Braunsberg; 8) Storrwog, 1 St. ſüdoſtwärts an der Storrbach; 9) Sulzwog (Salzwog), 5/4 St. oſtwärts an der Sulzbach, und 10) die Alte-Wogsmühle, ¼ St. nordweſtlich, auf der Rodalbe gelegen. — Die Glashütte beſtand ſchon 1740, iſt in Erbbeſtand gegeben und liefert gutes Fenſterglas, und ſeit der neueſten Zeit auch Kriſtal- und Uhren-Gläſer. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 523 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 405 Lutheranern und 61 Reformirten, und hat jetzt 1240 Bewohner, worunter 192 Katholiken und 1048 Proteſtanten.

14) Münchweiler,

Dorf, 2¼ g. St. nordöſtlich von Pirmaſens, an der Rodalbe gelegen, zählte früher badiſcher Seits zur Burg Gräfenſtein, und heſſendarmſtädtiſcher Seits zur Lemburg und theilt ſich daher in das Geſchichtliche von Mertzalben und Lemberg.

Münchweiler erſcheint mit ſeinem leining. Hofe 1237 als zum Gräfenſtein gehörig, und derſelbe Hof war 1367 mit den ehemaligen Dörfern Riegelborn, Ober- und Niederkaltenbach und Steinbach von den Leininger Grafen ſammt ihrer Burg Gräfenſtein, mit Vorbehalte eines Achtels, und mit den weiter zu derſelben gehörigen Dörfern Mertzalben, Rodalben und Klauſen, nebſt dem Hofe zu Weiler um 6100 fl. an den Pfalzgrafen Ruprecht sen. verpfändet worden. Ob dieſes Steinbach hier oder bei Euſſerthal zu ſuchen ſey, bleibe dahin geſtellt! — 1) Der Kaltenbacher Hof liegt 1 St. ſüdweſtwärts, nächſt der Lauter; 2) der Hof aber und die Sägemühle Riegelbrunn

¼ St. nordwärts, bei dem Einfluſſe der Merzalbe in die Rodalbe, und beide zählen zur Gemeinde; deßgleichen 3) der Hombrunner Hof, ½ St. weſtwärts; 4) das Glasthal, 1 St. ſüdweſtwärts; 5) der Finſterbacher Hof; 6) der Berber- oder Bockhof, 1½ St. ſüdweſtwärts an der Straße nach Pirmaſens gelegen, und 7) der Ehrmannshof. — Die Kapelle hatte noch bei dem Ryswicker Frieden als ſolche mit kath. Gottesdienſte beſtanden, ward zur Pfarrkirche erhoben und hatte 1803 Ruppertsweiler zum Filiale; ſie gehört ſeit 1808 zur Pfarrei Klauſen und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Proteſtanten ſind nach Hinterweidenthal gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 382 Seelen, nämlich 370 Katholiken und 12 Lutheranern, und hat dermalen 617 Bewohner, worunter 590 Katholiken und 12 Proteſtanten.

15) Nieder- und Oberſimten,

Eine Gemeinde bildend, liegen ſüdlich von Pirmaſens', und zwar Niederſimten ¾, Oberſimten aber 1¾ g. St., hatten 1824 Eppenbrunn von ſich trennen ſehen, und theilen das Geſchichtliche mit ihrem frühern heſſendarmſtädt. Amtsorte Lemberg. — Mit der Katzenmühle, ¼ St. weſtlich von Niederſimten zählt die Gemeinde dermalen 650 Seelen, worunter 300 Katholiken und 350 Proteſtanten. — Jene ſind nach Pirmaſens, dieſe nach Liedersbrunn gepfarrt.

16) Nünſchweiler und Duſenbrücken,

Eine Gemeinde bildend, liegen weſtlich von Pirmaſens, und zwar Nünſchweiler — (Ninneswilre) 2½ g. St. und rechts der Straße nach Zweibrücken, Duſenbrücken — (Deſſingen) aber in gleicher Entfernung, jedoch ¼ St. ſüdlicher, bei dem Einfallen der Gersbach in die Felsalbe. Nünſchweiler war eine Schultheißerei des Oberamts Zweibrücken und hatte 1768 nur 151 Familien in 10 Dörfern.

Ein Hanns von Ninzweiler war zweibr. Vaſall und wurde um's J. 1439, als pflichtvergeſſen gegen den Herzog Ste-

phan, durch ein Schiedsgericht nebſt anderen Rittern in die Schranken gewieſen, g). — Der Graf Walram von Zweibrücken hatte dem Gerhard von Dellfeld alle Güter zu Rünſchweiler abgekauft und ſie, ſammt ſeinen eigenen Beſitzungen zu Hattweiler (nun Jägersburg), dem Kloſter Wernersweiler zur Seelenrettung geſchenkt. Auch hatte das Hornbacher Kloſter hier einen Amtshof, nebſt der niedern Gerichtsbarkeit, dem Pfarrſatze, Zehnten und anderen Gefällen, und ſelbſt die hieſige Kirche ward mit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts ſammt ihren Einkünften dieſem Kloſter einverleibt, h). — Der Ritter und zweibr. Vaſall, Godefried von Rimesweiler, genannt Parciſal, verkaufte 1273 dem Kloſter Hornbach um 140 T. Metzer Häller die Zehnten und Gefälle, welche er von dieſem Gotteshauſe zu Rimeswilre und Deſſingen zu Lehen getragen. Dieſes Rimeswilre iſt wahrſcheinlich der zur Gemeinde zählende Huberhof, links der Felsalbe, unterhalb Duſenbrücken, und ſein Andenken erhält ſich in dem „Rimsweilerer Stege" über die Felsalbe, in deſſen Gegend auch der ehemalige Königshof Felishalba geſucht werden darf, welchen K. Arnulph 888 ſeinem edlen Folcwin unter den 6 königl. Höfen geſchenkt hat: es ſey denn, daß der Hof bei dem Berge Felsalb in der Gegend von Hornbach geſtanden hat, i).

Die hieſige Pfarrei hatte den Grafen Heinrich von Zweibrücken, jüngſten Sohn Heinrichs II., zum Paſtor, der gegen 1302 als Probſt zu S. German in Speier ſtarb, k). Sie ward bei dem Ryswicker Frieden durch die Katholiken beſeſſen, deren Pfarrer auch die Annexe Maßweiler bediente, in beiden Orten von den Katholiken den kleinen Zehnten bezog und ihn nun einbüßte. Die kath. Pfarrei zählt ſeit 1803 zum Dekanate Pirmaſens, hatte 1803 auch Hengsberg zum Filial, und dermalen nur

---

g) Herzog Stephan, von Heintz 44.
h) Orig. Bip. I. 16; II. 142, 232, 275.
i) Orig. Bip. I. 19, 55; II. 122.
k) Orig. Bip. II. 101, 142.

Bottenbach, Dellfeld, Duſenbrücken, Höheiſchweiler, Höhmühlbach, Riesweiler, Walshauſen und Windsberg. Ihre Erträgniſſe ſind 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 6 fl. — Die prot. Pfarrei gehörte ehedem zur reform. Klaſſe Zweibrücken, und ſpäter zur dortigen Inſpektion, kam 1820 zum prot. Dekanate Pirmaſens und hat Dellfeld, Duſenbrücken, Hengsberg, Höheiſchweiler, Höhmühlbach, Walshauſen und Windsberg zu Filialen, aus Rechten 49 fl. 10 Kr. und 315 fl. 23 Kr. aus der Kirchenſchaffnerei Zweibrücken.

Zur Gemeinde zählen ferner die *Mühle* in nördlicher, und die *Bären-Ziegelhütte* in ſüdlicher Nähe. Sie beſtand 1802 aus 316 Seelen, nämlich 38 Katholiken, 243 Reformirten und 35 Lutheranern, und zählt dermalen 565 Bewohner, worunter 109 Katholiken, 447 Proteſtanten und 9 Menoniten. — In dem Wäldchen „Adelböſch“, nächſt der Landſtraße, finden ſich *röm. Grabhügel* und Spuren der *Römerſtraße* von Bitſch nach Landſtuhl vor, 1).

17) Rodalben und Petersberg,

Eine Gemeinde bildend, liegen nördlich von Pirmaſens, und zwar Rodalben 1½ g. St. an der Rodalbe, Petersberg aber in derſelben Entfernung, jedoch 1 Stunde weſtwärts Rodalben; ſie gehörten beide zur Burg Gräfenſtein bei Mertzalben, und mit dieſer Herrſchaft dem Markgrafen von Baden, welcher bei der Zerſtörung des Gräfenſteins den *Amtsſitz* nach Rodalben verlegte.

Der ſtreitſüchtige *Georg Heyl von Rodalben*, ein Vaſall des Grafen Reinhard von Zweibrücken-Bitſch, hatte 1508 an dieſen eine Foderung gemacht, die der Graf nicht befriedigen wollte; worauf Georg den berüchtigten Franz von Sickingen und Hanns von Randeck in ſein Intereſſe zog, mit ihnen den Bitſcher überfiel und ihm großen Schaden zufügte. Nachdem die Sache bereits vermittelt worden war, nahm Georg eine Foderung von 33 fl. an den zweibr.

---

1) Intelligenzblatt 1819, S. 524; 1821, S. 754.

Schultheißen von Kutzenhauſen zum Vorwande, hetzte den Sickinger abermals gegen den Grafen, daß deſſen Amtmann zu Medelsheim mit 400 fl. gebrandſchatzt und er ſelbſt zu einem ſchweren Vergleiche genöthigt ward, wodurch der Rodalber 100 fl. erhaſchte, m). — Die Kirche blieb ſeit 1569 ſtets der kath. Lehre getreu und zählt ſeit 1803 zum kath. Dekanate Pirmaſens. Ihre Pfarr-Erträgniſſe beſtehen in 194 fl. 54 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 101 fl. — die Proteſtanten ſind nach Pirmaſens gepfarrt. — Die Gemeinde umſchließt 1) die Apoſtelsmühle auf der Rodalbe, $\frac{1}{4}$ St. unterhalb Rodalben; 2) den Hof Alte Glashütte gegen Petersberg hin, und 3) den Staffelhof bei Fehrbach. Sie beſtand 1802 aus 806 Seelen, nämlich 706 Katholiken und 100 Juden, und zählt dermalen 1509 Bewohner, worunter 1436 Katholiken, 7 Proteſtanten und 66 Juden.

18) Rupertsweiler,

Dörfchen, 2 g. St. öſtlich von Pirmaſens, an der Straße nach Annweiler und links der Rodalbe gelegen, gehörte früher zur heſſendarmſtädt. Herrſchaft Lemberg und theilt mit ihr das Geſchichtliche. — Die Gemeinde umſchließt die Finſterbacher Mühle, hat eine ſehr gute Wappenſchmiede, beſtand 1801 aus 137 Seelen und hat deren jetzt 239, nämlich 16 Katholiken und 223 Proteſtanten. — Jene ſind nach Klauſen, dieſe nach Hinterweidenthal gepfarrt.

19) Schweix,

Dorf, 3 g. St. ſüdweſtlich von Pirmaſens an der franz. Gränze gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern heſſendarmſtädt. Amts-Ortes Lemberg. — Die Kirche wurde erſt ſeit dem Ryswicker Frieden erbaut, iſt eine Filiale der kath. Pfarrei Trulben und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Proteſtanten ſind nach Liedersbrunn gepfarrt. — Mit der Mühle auf der

---

m) Elſäſſiſche Chronik V. 48 sq.

Trualbe, $\frac{1}{4}$ St. nordoſtwärts, hat die Gemeinde 454 Seelen, worunter 453 Katholiken und 1 Proteſtant.

20) Thaleiſchweiler,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Pirmaſens, rechts der Swarzbach gelegen, zählte früher zur Gemeinſchaft von Hanau-Lichtenberg und Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, welche Erſtere 1736 an Heſſendarmſtadt, die Letztere aber 1791 an Sickingen überging, und war zuletzt zwiſchen dieſen beiden Herrſchaften gemeinſchaftlich.

Wahrſcheinlich wird Thaleiſchweiler verſtanden, wenn der Graf Walram von Zweibrücken die Kirche zu Eiſchweiler 1308 dem Kloſter Mariaſtein beſtätigt; denn die Pfarrkirche zu S. Margaretha in Eißweiler gehörte 1496 zum Landkapitel Landſtuhl und hatte eine Altarpfründe zu U. L. F. mit einem Hauſe und Reſidenten, und den Zweibrücker Pleban zum Patronatsherrn, n). Die Proteſtanten beſaßen die Kirche bei dem Ryswicker Frieden allein; die hieſige Pfarrei aber gehörte früher zur luth. Inſpektion Pirmaſens, kam 1820 zum dortigen prot. Dekanate und hat Höheinöd, Alt- und Neufröſchen zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und iſt insgeſammt auf 318 fl. 42 Kr. fatirt. — Die Katholiken ſind nach Maßweiler gepfarrt.

Thaleiſchweiler war im 30jährigen Kriege von ſeinen Bewohnern verlaſſen worden, und nach dem Kriege verſammelten ſich wieder verſchiedene Landsleute, denen die Gemeinsherrſchaften die öden Hofſtätten, Felder und Wieſen gegen eine Grundabgabe überließen, und zwar in 14 Looſen; wodurch ſich auch hier eine Loosmannſchaft bildete, welche 573 M. Wilderungen auf 5—6 Jahre in Genuß erhielt. — Außer dieſen gemeinsherrſchaftlichen Wilderungen beſaß Leiningen daſelbſt privativ das Buchholz zu 250 M. Wilderung und 100 M. Wald; jene 250 Morgen wurden ebenfalls der Gemeinde gegen ein Weide-Geld in Genuß gegeben. — Auch konnten die hieſigen Gemeindeglieder

n) Orig. Bip. II. 237. — N. S. dipl. III. 284.

nach Belieben ſich der einen oder der andern Herrſchaft unterwerfen. — Die obigen Wilderungen wurden 1790 zwiſchen dieſen Herrſchaften, und 1813 die ſämmtlichen Wilderungen des Bannes unter die Gemeindebürger faktiſch getheilt und ihnen durch die allerhöchſte Entſchließung vom J. 1824 eigenthümlich zugeſichert. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 523 Seelen, nämlich 98 Katholiken, 209 Lutheranern, 130 Reformirten und 86 Juden, und hat deren jetzt 827, worunter 139 Katholiken, 551 Proteſtanten und 137 Juden.

21) Trulben,

Dorf, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Pirmaſens, an der Trualbe gelegen, hat ſeinen Namen dieſer Bach entlehnt und theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern Herrſchaftsortes Lemberg, welcher heſſendarmſtädtiſch war. — Die Kirche gehörte jederzeit den Katholiken allein, zählt ſeit 1822 zum Dekanate Pirmaſens und hat Eppenbrunn, Hilſt, Kröppen, Schweix und die Höfe dieſer Gemeinden zu Filialen. Ihre Pfarr-Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt. — Die Proteſtanten ſind nach Liedersbrunn gepfarrt.— Die Gemeinde umſchließt die Höfe 1) Felſenbrunn zu $\frac{1}{2}$ St.; 2) Imsbach zu $\frac{1}{2}$ St.; 3) Hochſtell zu $\frac{3}{4}$ St. und 4) die Mühle zu $\frac{1}{4}$ St. Entfernung. Sie hat 684 Seelen, nämlich 607 Katholiken, 66 Proteſtanten und 11 Menoniten.

22) Vinningen,

Dorf, 2 g. St. ſüdlich von Pirmaſens gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern Herrſchafts-Ortes Lemberg, war heſſendarmſtädtiſch und Amtsſitz für die Gemeinden der Umgegend, wovon 1698 namentlich Trulben, Eppenbrunn, Hilſt, Simten, Kröppen, Riedelberg, Schweix und die Höfe Eichelsbach, Imsbach, Stauſtein und Ramsbrunn aufgeführt wurden, o).

Die kath. Pfarrkirche zählt ſeit 1803 zum Dekanate Pirmaſens und hat 232 fl. Staatsgehalt. — Gegen Kröppen hin liegt

o) Orig. Bip. I. 293. — Chamoy'ſche Liſte.

auf $\frac{1}{4}$ St. Entfernung die alte Kapelle Liedersbrunn über der gleichnamigen Quelle der Liedersbach, und wird verſchiedentlich, bald Littersbrunn, bald Lüdersbrunn, bald Luthersbrunn geſchrieben. Sie iſt der Sitz eines prot. Diakonats von Pirmaſens, hat Vinningen, Kröppen, Hilſt, Eppenbrunn, Trulben, Schweix, Ober- und Niederſimten zu Filialen, 462 fl. Staatsgehalt und 84 fl. als Vergütung für das Pfarrgut zu Burgalben. — Die Gemeinde umſchließt den Liedersbrunn und die Papiermühle, beſtand 1802 aus 549 Seelen, nämlich 421 Katholiken und 128 Lutheranern, und hat deren jetzt 1076, worunter 787 Katholiken, 283 Proteſtanten und 6 Juden.

23) Windsberg,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. weſtlich von Pirmaſens und gegen Rünſchweiler gelegen, zählte früher zum Oberamte Zweibrücken.

Der Ort hatte ehedem ſeine Ritter, deren Burg-Reſte in dem nahen unterirdiſchen Gemäuer geſucht werden müſſen, und von welchen Sigelmann von Windeberg den, mit dem Grafen Hanemann von Zweibrücken gemeinſchaftlichen, Pfandtheil an der Burg Herrenſtein 1385 erlangt und bei dem dortigen Burgfrieden von dieſem Jahr vertreten hat, p). — Die Gemeinde umſchließt den Hof Langenberg und die Windsberger und Rothmühle, beſtand 1802 aus 252 Seelen, nämlich 13 Katholiken, 138 Reformirten und 101 Lutheranern, und hat deren jetzt 528, worunter 18 Katholiken und 510 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Rünſchweiler gepfarrt.

24) Winzeln,

Dorf, 1 g. St. ſüdweſtlich von Pirmaſens gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern heſſendarmſtädt. Amtsortes Lemberg. — Die Gemeinde umſchließt 1) die Eichelsbacher Mühle, $\frac{1}{4}$ St. ſüdweſtwärts; 2) die Scheslers- oder

p) Alsatia illustrata II. 219.

Schneebergermühle, und 3) die Rehmühle, beide ½ St. ſüdwärts gelegen. Sie beſtand 1802 aus 466 Seelen, nämlich 38 Katholiken, 416 Lutheranern und 12 Reformirten, und hat deren jeꜩt 640, worunter 95 Katholiken und 545 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Pirmaſens gepfarrt.

c) Kanton Waldfiſchbach.

Er gränzt im Süden an den Kanton Pirmaſens, im Weſten an den von Zweibrücken, im Norden an die Kantone Landſtuhl und Kaiserslautern, und im Oſten an jenen von Annweiler. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa 3½ Quadratmeilen ſind gegen 2 Geviertmeilen bewaldet. Der ſehr rauhe und bergichte Kanton iſt nur ſparſam kultivirt und umſchließt in 21 Gemeinden eine Bevölkerung von 9641 Seelen, nämlich 4781 Katholiken, 4605 Proteſtanten, 248 Juden und 7 Menoniten.

1) Waldfiſchbach,

Dorf, 6¼ g. St. nordöſtlich von Zweibrücken, 3 g. St. nordwärts Pirmaſens, im Steinalber (hier Fiſchbacher) Thale gelegen, wird von der Straße von Lautern nach Pirmaſens durchzogen und zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern als Gerichtsort für die Dörfer Geiſelberg, Heltersberg, Schmalenberg, Schopp und Steinalben. Dieſes Gericht hieß ehedem das „Holzland“, wegen der vielen Waldungen, oder die „Pfarre Visbach,“ und der Ort ſelbſt „Abtsfiſchbach,“ wegen ſeiner Abhängigkeit vom Hornbacher Abte, und wird ſeit der jüngeren Zeit „Waldfiſchbach“ genannt, um es von Fiſchbach an der Sauerbach und von Kloſter-Fiſchbach zu unterſcheiden.

Ein H . . . von Visbach bezeugte 1292 eine Euſſerthaler Urkunde über Queichheim und war wahrſcheinlich mit dem hieſigen Gerichte belehnt, das urſprünglich dem Kloſter Hornbach mit allen höheren obrigkeitlichen Rechten zuſtändig war. Dieſe lauteten da aufs hohe Gericht, Bann und Mann, Waſſer und

Weide, Fiſcherei und Jagd, alle hohe und niedere Gebothe in der Fiſchbacher Marke, welche in den Weisthümern von den JJ. 1369 und 1418 u. a. m. folgender Maßen bezeichnet wird: „Der Bann hebt an zu Burgalben an dem Stege und geht die Steinalbe aufwärts in die Moßalbe; dann die Moßalbe aufwärts zum Wolfsborn; von dieſem Borne aufwärts an die Gauſtraße; von der Straße bis an die Burgalber Spring oder Quelle; von dieſer Spring das Waſſer abwärts bis gegen Burgalben an den Steg, wo die Gränze angehoben hat.“ In dieſem Bezirke liegt der bedeutende Hornbacher Wald, woran die Abtei Wadgaſſen betheiligt war. Der deßfallſige Streit wurde am 29. Mai 1279 in der Weiſe verglichen, daß an allen Hochwaldungen und dem Hundsberg („Hundesperch“) das Kloſter Hornbach ¾, nebſt den ſämmtlichen, den S. Pirmansleuten erblich verliehenen Gütern ausſchließlich, die Abtei Wadgaſſen aber ¼ an den genannten Waldungen und dem (Hunds-) Berge, deßgleichen an den nicht erblich verliehenen Neubrüchen, ſowohl neuer als alter Kultur, mit Grund und Früchten erhalten ſollten, mit Ausnahme des Zehnten, welcher dem Hornbacher Kloſter in der ganzen Marke gehörte. Die Erben des zweibr. Grafen Heinrich II. erkauften hernach den genannten Viertheil vom Wadgaſſer Abte und traten ihn durch die älteren gräflichen Brüder, Eberhard und Walram von Zweibrücken, im November 1284 dem Kloſter Hornbach wiederkäuflich ab, unter dem Vorbehalte des Dinkelsberges, welcher von ſeinen Beſitzern ſpäter den Namen „Bitſcher Dinkelsberg“ annahm, q).

Das Gericht Waldfiſchbach bildete, als Kloſterlehen, einen Beſtandtheil der alten Grafſchaft Pfeffingen bei Ungſtein, womit die Grafen von Homburg ehedeſſen vom Kaiſer, und ſpäter von Kurpfalz belehnt wurden. Im J. 1272 hatten Friedrich, Graf von Homburg und ſeine Söhne Ludwig und Philipp dem Hornbacher Kloſter einen Freibrief über deſſelben Mühle zu Fiſchbach ausgeſtellt, vermöge deſſen die Bewohner von Fiſch-

q) N. S. dipl. XII. 261. — Orig. Bip. II. 213, 242.

bach, Steinalben, dem ſeither eingegangenen Didensbach (Tiefenthal bei Geiſelberg?) und Burgalben die ſtreitige Kloſtermühle benützen durften, und 13 Jahre ſpäter verkauften der Graf Ludwig von Homburg und ſeines Bruders Philipps Wittwe, Margaretha von Ochſenſtein, ihre Mühle zu Fiſchbach, mit Namen „Hünerſcharre," ſammt einem Weiher an das Kloſter Hornbach um 24 Pfd. Häller. Der Ritter Konrad von Homburg, ein Sohn des Philipps von Homburg und der Margaretha von Ochſenſtein, beſtätigte den Verkauf im J. 1295. Daher nannten ſich die Brüder Konrad und Friedrich von Homburg „Vögte zu Fiſchbach." Der Graf Arnold von Homburg verpfändete 1360 ſeinen Antheil an Fiſchbach und anderen Dörfern dieſes Kirchſpieles an Johann Springhart zu Lautern, und 7 Jahre ſpäter auch ſeinen Zehnten zu Laubach (bei Knopp) an die Wittwe des Springhart, von welcher der Pfalzgraf Ruprecht I. das Dorf und Gericht Fiſchbach, nebſt dem Laubacher Zehnten, 1372 einlöste. — Unterdeſſen fand Johann, Herr zu Homburg und zu Fels, es für ſeinen eigenen Schutz nöthig, 1437 den Kurf. Ludwig IV. neben ſich in die Pfeffinger Grafſchaft, die Fiſchbacher Pfarrei und das Neuland im Nanſtaler (Landſtuhler) Gerichte mit Leuten, Zehnten und allen Zugehörungen zu ¼ einzuſetzen, und empfing im nämlichen Jahre das Mannlehen dieſer Grafſchaft vom Kurverweſer, dem Herzoge Otto von Mosbach. — Nach dem Erlöſchen des Homburger Mannsſtammes um's J. 1440 trug Cläs Blick von Lichtenberg 1451 die Herrſchaft Pfeffingen mit aller Gerechtigkeit an der Pfarrei Fiſchbach und dem Neulande, geiſtlichen und weltlichen Lehen, Mannſchaften und Eigenem dem Pfalzgrafen Philipp zu Lehen auf, und Kurf Friedrich I. geſtattete 1463 aus bloßer Vergünſtigung und auf Widerruf dem zweibr. Herzoge Ludwig das Jagen und den Wildbann in der Fiſchbacher Pfarrei r). Durch den Selz- und Hagenbacher Austauſch vom

r) Oratio de Homburgo 15 sq. — Orig. Bip. II. 246, 260. — Cod. Hornb. 16. — Acta Comprom. apud Chlingensperg 116, 130. — Lein. weſt. Auszüge, Blge. 13, S. 16.

J. 1768 gelangten die Hornbacher Mahlmühle auf der Fiſchbach, und der Hornbacher Zehnte in der Marke von Waldfiſchbach an die Kurpfalz, welche hier eine Zollſtätte hatte.

Die Pfarrei gehörte vor der Reformation zum ſpeier. Landkapitel Weiher und hatte den Hornbacher Abt zum Patronatsherrn. Was rechts der „Visbach" lag, zählte zur Pfarrei „Harbach" des wormſ. Bisthums und wird von Schannat irrig „Kießbach genannt s). Die zweibr. Herzoge führten die reform. Lehre im ganzen Gerichte ein, das zur hieſigen Pfarrei gehörte, wogegen die Lutheraner nach Burgalben gepfarrt waren, bis die Vereinigung ſie hier einwies und 1820 die Errichtung eines Diakonats zu Schmalenberg veranlaßte, das auch Geielberg, Heltersberg und Schopp zu bedienen hat: wogegen Burgalben, Donſieders und Steinalben nach Fiſchbach gewieſen ſind. Das Diakonat ſteht unter dem Dekanate Pirmaſens und iſt insgeſammt auf 372 fl. 12 Kr. fatirt. — Die Katholiken ſind fortwährend Filialiſten von Heltersberg, wohin 1752 auch das ganze Gericht kath. Seits gepfarrt wurde.

Mit der Sägemühle auf der Schwarzbach beſtand die Gemeinde 1787 aus 235, und 1802 aus 250 Seelen, nämlich 18 Katholiken, 212 Reformirten und 20 Lutheranern, und hat deren nun 723, worunter 209 Katholiken und 514 Proteſtanten. Sie beſaßen 1650 M. Wald, 441 M. Weide und ſind an der Gerichts-Allmände Heimbach betheiligt. Unter denſelben ſind wohl die 179 H. Wilderungen gemeint, welche ſie auf Eigenthum vertheilt haben. — Das Geſammtgericht war früher mit 1 Schultheißen, 1 Anwalde, 4 Schöffen und 1 Gerichtsſchreiber beſtellt und führte im Siegel 2 übereinander gelegte Fiſche: wogegen in einem andern Siegel ein Fiſch und der pfälz. Löwe gegen einander ſtehen.

2) Burgalben,

Dorf, $\frac{1}{4}$ St. ſüdlich von Waldfiſchbach, bei dem Einmünden der Fiſchbach in die Schwarzbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern Herrſchaft Lemberg des Landgrafen von Heſſendarmſtadt.

---

s) Hist. Ep. Worm. II. 103. — N. S. dipl. III. 284.

Der Graf Siegebert vom Unterſaargau hatte der Abtei Wadgaſſen ein Allogialgut zu Burgalben geſchenkt, das in Wäſſern, Wäldern und Wieſen beſtand, und der Papſt Eugen III. beſtätigte 1152 dieſe Schenkung. Das Kloſter errichtete daher hier einen Hof, wohin 1184 auch andere Gefälle aus der Umgegend entrichtet werden mußten, namentlich von dem Laubergut und Walde bei Trippſtadt; und K. Friedrich II. nahm 1220 die dazu gehörige Mühle in ſeinen beſonderen Schutz, 1). Von dieſem Wadgaſſer Hofe ſchreiben ſich wohl die 670 M. Wilderungen her, welche die Herrſchaft verſchiedentlich in Pacht gegeben und 1823 veräußert hat. — Vom Roſenberger Hofe in der ſüdlichen Nähe des Dorfes iſt blos die Kapelle übrig. — Die hieſige Plebanie zählte vor der Reformation zum ſpeier. Landkapitel Weiher, kam ſpäter zur Diözeſe Metz, und die Katholiken ſind Filialiſten von Klauſen. — Die früher luth. Pfarrei ſtand unter der Inſpektion Pirmaſens, und ward 1820 eine Filiale von Waldfiſchbach. Die Gemeinde umſchließt auch die Muſchelmühle auf der Schwarzbach, welche zwiſchen Heſſendarmſtadt und Sickingen gemeinſchaftlich war, beſtand 1802 aus 284 Bewohnern, nämlich 154 Katholiken, 110 Lutheranern, und 20 Reformirten, und hat deren jetzt 494, worunter 235 Katholiken und 259 Proteſtanten.

3) Geiſelberg,

Dorf, 2 g. St. nordwärts Waldfiſchbach, nächſt Heltersberg gelegen, hat mit ſeinem frühern kurpf. Gerichte Waldfiſchbach das Geſchichtliche gemein.

Unfern von Geiſelberg lag ehedem das Dörfchen Tiefenthal, wozu 2000 M. Land gehörten. Es erſcheint noch in dem Saal- und Lagerbuche des Oberamts Lautern vom J. 1601 und war im XVI. Jahrhundert von 27 Hübnern bewohnt, welche den Herren von Flörsheim, als Inhabern der beiden, nördlicher ge-

---

1) Orig. Bip. I. 187. — N. S. dipl. XII. 115. — Mon. Pal. II. 104.

legenen Burgen Wilenſtein und Stelzenberg, jährlich gewiſſe Zehnten entrichten mußten, von welchen das alte Flörsheimer Weisthum vom J. 1548 eine umſtändliche Nachricht enthält. Nach dem Ableben des Joh. Philipps von Flörsheim, als Letzten ſeines Stammes, kamen dieſe Hubzinſen 1655 an ſeine Schweſter Eſther, welche mit Konrad Blarer von Geyersberg vermählt war; von ihr aber an die Herren von Botzheim, die gleichfalls Theile an Wilenſtein und Stelzenberg beſaßen. Im J. 1719 verkaufte Friedr. Caſimir von Botzheim an Ludw. Anton Frhrn. von Hacke und deſſen Gemahlin A. Theodora von Wachtendonk, ihre Erben und Nachkommen „ihren, von den Flörsheimern herrührenden Antheil Rechts und Gerechtigkeiten als Mitherr im Dorfe Trippſtadt, ſammt allen Zugehörungen, Unterthanen, Renten, ſonderheitlich die Hube Tiefenthal bei Geiſelberg, und die übrigen dazu gehörigen Zinſen, Gülten, Gefälle, hohen und niederen Jagden, Fiſchereien, Wälder und Felder, geſucht und ungeſucht, nichts ausgenommen.“ — Dieſe Hube ſcheint urſprünglich ein ſaarwerdiſches Lehen geweſen zu ſeyn; denn in einem, vom Grafen Philipp zu Naſſau-Saarbrücken, Namens ſeiner Mutter und wegen der Grafſchaft Saarwerden, dem Bechtold von Flörsheim 1547 ertheilten Lehenbriefe heißt es: „Item alle Nutzung und Gerechtigkeit der Huben, und die armen Leute zu Wald und zu „Gau, wo ſie die außerhalb des Grabens zu Wilenſtein haben.“ — Das Dörfchen Tiefenthal ging in dem kriegeriſchen XVII. Jahrhunderte ein, die Bauern zogen nach Geiſelberg, und ihre Gemarkung ward jener von Geiſelberg einverleibt; wodurch der ehemalige Weiler Geiſelberg, der gleichfalls zurückgekommen ſeyn mag, zu einem ordentlichen Dorfe anwuchs. Dermalen iſt blos der Wald, unter dem Namen der „Tiefenthaler Huben“ noch bekannt. Der Frhr. von Hacke, als Beſitzer der Herrſchaft Wilenſtein, ſprach um's J. 1780 das Eigenthum dieſes Waldes an; allein die dabei betheiligten Gemeinden Schopp, Schmalenberg und Geiſelberg behaupteten, daß derſelbe von jeher ein ihnen zuſtändiges, jedoch auf die Burg Wilenſtein zinsbares, Gut geweſen ſey.

Außer der angeführten Tiefenthaler-Hube enthielt die Marke von Geiſelberg an Weide 200, und an Waldung 1800 Morgen. Von dieſer Waldung gehörten 300 Morgen unſtreitig der Gemeinde, das Uebrige aber zur genannten Hube. — Noch im J. 1825 beſaß dieſe Gemeinde an Loosgütern 548 Morgen, zu deren Vertheilung auf Eigenthum ſie zu ſchreiten geſinnt war. Den Zehnten bezog die kurf. Hofkammer, in Gemäßheit des Austauſches vom J. 1768 mit Pfalzzweibrücken. — In nördlicher Entfernung zu $\frac{3}{4}$ St. treibt das Kreuzbächlein die Hirſchalber Mühle, welche zur Gemeinde gehört und von der geiſtl. Verwaltung früher in Erbbeſtand verliehen wurde. Sie beſtand 1802 aus 192 Bewohnern, nämlich 16 Katholiken, 170 Reformirten und 6 Lutheranern, und hat deren nun 460, worunter 66 Katholiken und 394 Proteſtanten. — Die Katholiken ſind ſeit 1752 nach Heltersberg gepfarrt. Die Lutheraner gehörten früher zur Pfarrei Burgalben, die Reformirten aber nach Waldfiſchbach, und ſie zählen ſeit ihrer Vereinigung zum prot. Diakonate Schmalenberg der Pfarrei Waldfiſchbach.

4) Harsberg,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach, nächſt Weſelberg gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Großgerichtes der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl. — Es beſtand 1802 aus 92 Katholiken und hat dermalen 198 Seelen, nämlich 186 Katholiken, 5 Proteſtanten und 7 Juden. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Weſelberg, die Proteſtanten aber nach Hermersberg gepfarrt. Sie haben ihre Wilderungen zu 267 Hektaren 1760 —1814 auf Eigenthum vertheilt.

5) Heltersberg,

Dorf auf dem gleichnamigen Berge, und $\frac{7}{4}$ g. St. nordöſtlich von Waldfiſchbach gelegen, theilt größtentheils das Geſchichtliche mit ſeinem frühern kurpf. Gerichte Waldfiſchbach. — Die Schenkung des Hornbacher Abtes Gregor von 4 Manſen zu Hereboldesberg im J. 1163 an das Kloſter Euſſerthal ſcheint nicht

dem Dorfe Heltersberg, ſondern dem Hofe Hermersberg bei Wilgartswieſen zu gelten; auch iſt Heldenberg in der Erzdiözeſe Mainz gemeint, wenn dem Abte Ulrich von Limburg 1231 der Pfarrſatz zu Heldenberg vom genannten Erzſtifte verliehen wurde, u).

Um's J. 1752 haben die Katholiken hier eine Kirche zur Ehre des h. Johannes von Nepomuck aus milden Beiträgen erbaut, die als Pfarrkirche dem Landkapitel Landſtuhl beigezählt wurde, und das ganze Gericht Waldfiſchbach ſich eingepfarrt ſah. Die Pfarrei gehört ſeit 1803 zum Dekanat Pirmaſens, hatte damals auch Steinalben, und dermalen nur noch Geiſelberg, Schmalenberg, Schopp, Waldfiſchbach und den Schwarzbacher Hof zu Filialen, an Erträgniſſen aber 220 fl. 54 Kr. Staatsgehalt, $3\frac{1}{4}$ M. Pfarrgut zu 17 fl. und 12 Klafter Holz. — Die Reformirten waren nach Waldfiſchbach, die Lutheraner aber nach Burgalben gepfarrt, und beide gehören nun zum Diakonate Schmalenberg der prot. Pfarrei Waldfiſchbach.

Die Gemeinde umſchließt 1) die Hundsweiherer Sägemühle nächſt der Schwarzbach; 2) den Hof Kiſſelweiher, und 3) den Frieſenhütter Hof. Sie beſtand 1787 aus 322, und 1802 aus 476 Bewohnern, nämlich 200 Katholiken, 261 Reformirten und 15 Lutheranern, und hat deren nun 772, worunter 366 Katholiken und 406 Proteſtanten. Sie hatten im J. 1825 von ihren 221 Hektaren Wilderungen 85 H. auf Eigenthum vertheilt, 3 H. der Schule vorbehalten und 133 H. unvertheilt gelaſſen. Dieſe ſcheinen die 762 M. Weide zu ſeyn, welche ſie früher beſaßen. Außerdem enthielt ihre Marke damals 3950 M. Gemeinde-Wald in 6 Bergbezirken; dieſe ſtießen an folgende Wälder: 1) den großen Hornbacher Wald zu etwa 4000 Morgen; 2) den Bitſcher Dinkelsberg zu 400 Morgen und der Abtei Wadgaſſen ehemals zuſtändig, die 1284 den vierten Theil eines Waldes zu (Wald-) Fiſchbach an die zweibr. Grafen Eberhard und Walram verkauft hat, welche ihn dem Kloſter Hornbach überließen

---

u) Gudenus II. 801. — Wetterauiſche Alterthümer 24.

und ſich blos dieſen Dinkelsberg vorbehielten, v); 3) den Heimbacher Wald, welcher eine gemeinſchaftliche Allmände des ganzen Gerichtes war und aus 37 M. Acker, 4 M. Wieſen, 300 M. Weide und 1000 M. Waldung beſtand; 4) den Haderwald zu 1000 Morgen; 5) den Maiſerwald zu 1100 Morgen, welche beide Letzteren dem Frhrn. von Hacke wegen der Herrſchaft Wilenſtein gehörten und zum Theil noch im J. 1787 ſtrittig waren. — Der dem Kloſter Hornbach gehörige Heidelberg (oder Schloßberg) zeigt Spuren einer Burg, Kellergewölbe, Bögen u. ſ. w., ſein Fuß aber eine ſtarke Quelle, welche in die Schwarzbach abfließt und den Namen „Gold- oder Schloßbrunn" trägt. Man wird in dieſen Spuren das ehemalige Hockenſtein ſuchen müſſen, das 1284 als Horbacher Filial vorkommt, dort näher zu Sprache gebracht wird und wohl in dem Namen der Aerarial-Wieſe des Hollenſteiner Woges bei Waldfiſchbach zu ſuchen iſt. — Den Zehnten bezog die kurf. Hofkammer, in Folge des Tauſches mit Pfalzzweibrücken vom J. 1768 und wegen des Kloſters Hornbach.

6) Hermersberg,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach, nächſt Steinalben gelegen, hat das Geſchichtliche mit dem Großgerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl gemein.

Die luth. Pfarrei kam 1820 von der Inſpektion Zweibrücken zum prot. Dekanat Pirmaſens, hat Bann, Harsberg, Horbach, Krickenbach, Linden, Queidersbach, Steinalben, Weſelberg und Zeſelberg zu Filialen, hier nur einen Betſaal mit Gottesdienſt je am dritten Sonntag, und an den übrigen Sonntagen in der Mutterkirche zu Linden, welches 1 St. entfernt liegt. Sie iſt I. Klaſſe und hat 232 fl. Staatsgehalt und $4\frac{1}{2}$ M. Pfarrgut zu 15 fl. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Weſelberg gepfarrt, waren es 1496 nach Horbach und hatten damals hier keine Kirche. — Mit der Steinalber Mühle beſtand die Gemeinde 1802

v) Orig. Bip. II. 242.

aus 239 Bewohnern, nämlich 137 Katholiken, 80 Lutheranern und 22 Reformirten, und hat deren nun 611, worunter 373 Katholiken, 231 Proteſtanten und 7 Menoniten. Sie haben bis zum J. 1811 ihre 799 Hektaren Wilderungen auf Eigenthum vertheilt. — Den Zehnten bezog zuletzt der Herzog von Zweibrücken, der ihn 1779 von Kurpfalz eintauſchte. Das Nähere hierüber ſehe man bei Queidersbach nach, wo auch mehrere eingegangene Ortſchaften vorkommen, deren Einige hier geſucht werden dürfen.

7) Herſchberg,

Dorf, 2½ g. St. weſtlich von Waldfiſchbach, links der Wahlalbe in einer rauhen Waldgegend gelegen, theilt das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Amtsorte Wahlalben, der zur Grafſchaft L. D. Hardenburg gehörte. — Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden den Lutheranern zuſtändig; die Pfarrei aber zählte 1806 zur luth. Inſpektion Zweibrücken, kam 1820 zum prot. Dekanate Pirmaſens, iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 155 fl. 30 Kr. — Die Katholiken waren 1774 nach Kircherarnbach gepfarrt und ſind es nun nach Maßweiler. — Zur Gemeinde gehören 1) die Konradsmühle; 2) die Weismühle; 3) die Weiher-Mühle, und 4) die Wirſchhauſer Mühle. Sie beſtand 1802 aus 517 Bewohnern, nämlich 10 Katholiken, 412 Lutheranern, 45 Reformirten und 50 Juden, und hat deren jetzt 969, worunter 93 Katholiken, 726 Proteſtanten und 150 Juden. Sie haben 1701 — 1732 von der Landesherrſchaft 2023 M. Wilderungen erhalten und die erſteren 823 Morgen ſogleich auf Eigenthum vertheilt.

8) Hettenhauſen,

Dörſchen, 2¾ g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach, an der Arnbach und nächſt Kirchenarnbach gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Amtsorte Wahlalben gemein, welche Herrſchaft zur Grafſchaft L. D. Hardenburg gehörte. — Es beſtand 1802 aus 158 Seelen, nämlich 50 Katholiken, 92 Lutheranern und 16 Reformirten, und hat deren jetzt 179, worunter 79 Katholiken und 100 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach

Kirchenarnbach, dieſe nach Wahlalben gepfarrt. Sie haben ihre Wilderungen von 220 Hektaren 1780—1820 allmählig regelmäßiger und feſter auf Eigenthum vertheilt.

9) Höheinöd,

Dorf, 1 g. St. weſtlich von Waldfiſchbach gelegen, gehörte früher zu den Beſitzungen, welche zwiſchen dem Grafen von Sickingen und dem Landgrafen von Heſſendarmſtadt gemeinſchaftlich waren, und die Einwohner konnten ſich, nach Belieben, einer oder der andern dieſer Herrſchaften unterwerfen.

Der Ort wurde im 30jährigen Kriege ebenfalls entvölkert. Die Gemeinsherren überließen ſodann den allmählig zurückgekehrten Bewohnern blos die Hofſtätten der Ausgewanderten, ſammt einigen Gärten, Wieſen und Aeckern, gegen einen jährlichen Grundzins. Außerdem beſaßen die Gemeinsherren 285 M. Wilderungen und 158 M. Wald in Gemeinſchaft; neben dieſen hatte Heſſendarmſtadt privativ 1059 M. Wilderungen und 792 M. Wald, L. D. Hardenburg aber 250 M. Wilderungen und 70 M. Wald. Sie wurden ſämmtlich von 3 zu 3 Jahren den Unterthanen gegen Zins an Naturalfrüchten zum Genuſſe überwieſen. Im J. 1791 gelang es den Gemeinsherren, ihre gemeinſchaftlichen Wilderungen und Wälder unter ſich abzutheilen; und gleich hernach veräußerte der Leininger ſeinen Antheil zu Höheinöd an den Grafen von Sickingen, zwiſchen welchem und Heſſendarmſtadt durch einen ferneren Vertrag auch alle Hoheit, Gerichtsbarkeit und Waldung abgetheilt, und ſodann eine Gränzlinie durch Bann und Dorf gezogen wurde. Endlich wurden alle Wilderungen 1820 auf den Kopf und zu ganz gleichen Theilen auf Eigenthum vertheilt, und ein ablösbarer Grundzins vom Morgen beſtimmt.

Am ſogenannten *Schloßberge* dieſer Marke finden ſich ebenfalls die in der Umgegend häufig vorkommenden *röm. Grabhügel*. Dieſer Schloßberg trug wahrſcheinlich ein Römerkaſtel, wenn nicht etwa hier, anſtatt bei Heltersberg, das Schloß und Dorf Hockenſtein geſucht werden muß. Auch ſieht man im Walde Seiters, neben dem Dorfe, noch dermalen die gepflaſterte *Römerſtraße*, welche von Landſtuhl über Bann, Weſelberg und

Hermersberg hier vorüberzog, x). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 498 Seelen, nämlich 30 Katholiken, 419 Lutheranern, 32 Reformirten und 17 Juden, und hat deren jetzt 798, worunter 117 Katholiken, 633 Proteſtanten und 48 Juden. Die Katholiken waren 1803 nach Rodalben gepfarrt und ſind es nun nach Weſelberg, die Proteſtanten gehören fortwährend zur Pfarrei Thaleiſchweiler.

10) Horbach — (Harbach),

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. nördlich von Waldfiſchbach, nächſt Steinalben gelegen, hat ſeinen Namen der gleichnamigen Bach entlehnt, die ſich mit der Queidersbach vereinigt, und zählte früher zum Großgerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl.

Der Graf Wirich von Dhaun und ſeine Gemahlin Kunegunde haben 1284, anſtatt der, an Otterberg verkauften, Waldmarke u. ſ. w. dem K. Rudolph I. von ihrem Eigenthum zu Lehen aufgetragen 1) im Dorfe Hockenſtein (wohl bei Heltersberg) eine Gülte von 13 Unzen Häller, eine Mühle in demſelben Dorfe, die eine Gülte von 10 Mltr. Korn und 10 Mltr. Hafer ſchuldete, und ein Schwein zu 13½ Unzen Häller Werthes; 2) eine Mühle zu Hertingswilre (Hergelshauſer Hof bei Krickenbach?), die eine Zinsgülte von 20 Mltr. Korn und 20 Mltr. Hafer reichen mußte; 3) eine Mühle zu Harbach, mit einer Gülte von 10 Mltr. Korn. und 9 Unzen Häller; ferner jährliche 10 Schillinge und 8 Häller in dieſem Dorfe, y).

Das Patronatsrecht der weitſchichtigen Pfarrei zu S. Peter in Harbach war 1496 in der Weiſe gemeinſchaftlich, daß es 2 mal durch Kurpfalz und einmal durch Wirich von Dhaun zu Oberſtein ausgeübt wurde. Die Pfarrei gehörte zum Landkapitel Landſtuhl, war ein wichtiger Beſtandtheil der Grafſchaft Pfeffingen bei Ungſtein und hatte Bann, Hermersberg, Weſelberg, Linden, Queidersbach, Fiſchbach wormſiſchen Antheils, Krickenbach

---

x) Intelligenzblatt 1821, S. 754.
y) Mon. Pal. 395 sq. — N. S. dipl. III. 284.

und Hockenſtein zu Filialen; dagegen umſchloß ſie 1774 blos Linden, Krickenbach und die Mühlen von Horbach, Linden nebſt den Schwanen- und Steinalber-Mühlen, kam 1822 zum kath. Dekanat Pirmaſens und hat 456 fl. 13 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 15 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Hermersberg gepfarrt. Sie beſaßen die Kirche 1699 in Gemeinſchaft mit den Katholiken, deren Pfarrer auch die Pfarrei Kirchenarnbach bediente, ſowohl hier als auch zu Horbach den Drittheil-Zehnten bezog und 1709 ſich die hieſige Pfarrei wieder zurückſtellen ſah; was ſchon früher in Hinſicht auf die Kirche geſchehen war. Das Memoriale der deßfallſigen Beſchwerde-Führung der Lutheraner bei dem Reiche (wie wegen Labach) erſchien 1750 im Drucke, z). — Mit dem Horbacher Hofe, der nahen Horbacher Mühle und der Schwanen-Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 186 Seelen, nämlich 182 Katholiken, 2 Lutheranern und 2 Reformirten, und hat deren nun 317, worunter 309 Katholiken und 8 Proteſtanten. Sie haben 1811 den Reſt ihrer Wilderungen zu 315 M. mit 76 M. vollends auf Eigenthum vertheilt.

11) Klauſen,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Waldfiſchbach, am weſtlichen Fuße eines Berges gelegen, dürfte ſeinen Namen einer Eremiten-Clauſe zu verdanken haben, deren Spuren jenſeits des Thälchens in der frühern Kirche zu ſuchen ſind, und theilt ſich in das Geſchichtliche der früher badenſchen Herrſchaft Gräfenſtein bei Mertzalben, zu welcher es bereits 1237 namentlich gehörte. — Dieſe kath. Pfarrei zählt fortwährend zum Dekanate Pirmaſens, hatte 1803 nur Donſieders und Burgalben zu Filialen, erhielt jedoch 1808 auch die unterdrückte Pfarrei Münchweiler, mit ihren Filialen Rupertsweiler, Kaltenbach, Finſterbach, Hombrunn und Riegelborn, und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, $\frac{1}{4}$ M. Wieſe und 4 Kl. Holz. — Mit dem Heſſelberger Hofe, welcher in

z) Chamois'ſche Liſte 382 sq. — Widder IV. 172, 262.

neuerer Zeit einging, beſtand die Gemeinde 1802 aus 360 Katholiken und hat deren jetzt 720 und 1 Proteſtant.

12) Leimen,

Dorf, 3¼ g. St. öſtlich von Waldfiſchbach und ⅘ St. nordöſtlich von Mertzalben gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche der früher badenſchen Herrſchaft Gräfenſtein bei Mertzalben. — Mit der Karlsmühle, dem Röderhofe und dem Forſthauſe beſtand die Gemeinde 1802 aus 341 Katholiken und hat dermalen 573 Bewohner, nämlich 8 Proteſtanten, die nach Hinterweidenthal gepfarrt ſind, und 565 Katholiken, welche ihre Kirche ſchon bei dem Riswicker Frieden beſaßen, auch 1803 ihre eigene Pfarrei hatten, 1808 Filialiſten von Mertzalben mit ſonntäglichem Gottesdienſte wurden und nächſtens wieder ihren eigenen Pfarrer erhalten ſollen.

13) Mertzalben,

Dorf, 2½ g. St. ſüdöſtlich von Waldfiſchbach, an der Mertzalbe gelegen, gehörte zuletzt mit ſeiner nahen Herrſchaftsburg Gräfenſtein dem Markgrafen zu Baden, zur einen Hälfte als Erbe, zur andern als kurpf. Pfandſchaft.

Die Burg Gräfenſtein, mit ihren Dörfern Mertzalben, Rodalben, Klauſen, Münchweiler zur Hälfte, Leimen und Petersberg, ferner den ehemaligen Dörfern Riegelborn, Kaltenbach, dem eingegangenen Dorfe Steinbach bei Münchweiler, dem eingegangenen Dorfe Weiler, dem ehemaligen Heſſelberger Hofe bei Klauſen, dem Stappelhofe, Glashütterhofe, Birkwieſerhofe und Röderhofe, gehörte ſchon vor dem J. 1237 den Grafen von Leiningen, welche ſie 1367 an den Pfalzgrafen Ruprecht senior verpfändeten, der dieſe Pfandſchaft 1371 auf den Grafen Johann von Sponheim, dieſer aber 1393 auf Hanemann von Sickingen übertrug. Vom Grafen Johann von Sponheim wahrſcheinlich bald wieder eingelöst und 1420 dem Markgrafen Bernhard I. von Baden (wohl nur zur Hälfte) verſetzt, wurde der Gräfenſtein 1421—1423 von dieſem ſeiner Tochter Beatrix, Gemahlin des

Grafen Emich von Leiningen zur Morgengabe verſchrieben. Die Hälfte an Mannheim und Gräfenſtein ward indeſſen auch durch Kurf. Ludwig III. 1419 verpfändet, der Gräfenſtein aber durch Kurf. Ludwig IV. 1442 wieder eingelöst und leiningiſcher Seits 1448 den Töchtern Emichs IV. zur Ausſteuer angewieſen und ſtets fortvererbt. Dagegen eroberten die Neuſtadter während der Fehde des Kurf. Friedrich I. mit den Leiningern und ihren Bundesgenoſſen im Frühlinge des J. 1470, den Gräfenſtein und Erphenſtein und brannten ſie aus. Eben ſo nahm 1512 Ulrich von Würtemberg das Schloß Gräfenſtein dem geächteten Emich VIII. von Leiningen weg, mußte es aber 1518 ihm wieder zurückſtellen. Durch den Herzog Johann von Simmern und ſeinen Mündel, den Markgrafen Philibert von Baden 1540 an den Pfalzgrafen Ruprecht zu Veldenz von Neuem verpfändet, jedoch 1544 nach deſſen Tode durch die Erſteren wieder eingelöst, verblieb die Herrſchaft Gräfenſtein bei der Sponheimer Erbtheilung zwiſchen den JJ. 1694—1702 dem Hauſe Baden. Die Burg war unterdeſſen 1525 von dem Kolbenhauſen der aufrühreriſchen Bauern erſtürmt, ausgeraubt und niedergebrannt worden, a).

Die Pfarrkirche zu Mertzalben wurde im Gräfenſtein 1381 durch den Kardinal Pileus vom Bisthum Metz zu dem von Speier getheilt, durch den Markgrafen Bernhard III. von Baden der luth. Lehre geöffnet, dieſe aber 1569 durch den bayer. Herzog Albrecht V., als Vormünder des Markgrafen Philipp II., wieder aus der ganzen Herrſchaft Gräfenſtein verbannt, b). Sie gehörte bei dem Ryswicker Frieden fortwährend den Katholiken, zählt ſeit 1803 zum Dekanat Pirmaſens, hatte früher nur die Höfe Birkwieſe, Hermersberg, Hochſtätten, Leimbacher Hütte (Vogelshütte?), Moſesbruch, Welthöhe, Wieslauter, die Karlsmühle und die Nägelſchmiede zu Filialen, erhielt ſpäter auch die unterdrückte Pfarrei Leimen mit dem Röderhofe, gab 1822 den Hermersberger

a) Widder IV. 173. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 444, 471. — Dürkh. Thal 249, 252. — König 89.

b) Orig. Bip. II. 143. — Die religiöſe Erziehung der Kinder aus gemiſchten Ehen, Speyer 1837, S. 39.

Hof an Hauenſtein ab, und hat 199 fl. 33 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 58 fl. 15 Kr., 2 Kl. Holz und 150 fl. für die Bination nach Leimen. — Mit den Höfen Birkwieſe und Wieslauter, bei dem Urſprunge der Wieslauter, beſtand die Gemeinde 1802 aus 268 Katholiken und hat nun 605 Bewohner, nämlich 582 Katholiken und 23 Proteſtanten, die nach Hinterweidenthal gepfarrt ſind.

14) Saalſtadt,

Dörfchen, 2¾ g. St. nordöſtlich von Waldfiſchbach, nächſt Wahlalben gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Amtes Wahlalben und gehörte zur Grafſchaft von L. D. Hardenburg. — Mit der Erlenmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 188 Seelen, nämlich 156 Lutheranern, 25 Reformirten und 7 Juden, und hat deren jetzt 258, worunter 15 Katholiken, 241 Proteſtanten und 2 Juden. Die Katholiken waren 1803 nach Kirchenarnbach gepfarrt und ſind es nun nach Weſelberg; die Proteſtanten aber zählten bei dem Ryswicker Frieden zur Pfarrei Herſchberg, und dermalen zu jener in Wahlalben. — Die Gemeinde hat ihre Wilderungen zu 378 H. in den Jahren 1814—1822 auf Eigenthum vertheilt.

15) Schauerberg,

Dörfchen, 2¼ g. St nordweſtlich von Waldfiſchbach gelegen, gehörte zum Kleingerichte der ſicking. Herrſchaſt Landſtuhl und hat mit demſelben das Geſchichtliche gemein. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 91 Seelen, nämlich 14 Katholiken, 70 Lutheranern, 2 Reformirten und 5 Juden, und hat deren jetzt 143, worunter 100 Katholiken und 43 Proteſtanten. (Die Seelenzahl vom J. 1802 ſcheint 70 Katholiken und 14 Lutheraner betragen zu haben). Die Katholiken ſind fortwährend nach Weſelberg, die Proteſtanten nach Wahlalben gepfarrt. Sie haben ihre Wilderungen zu 265 H. allmählig auf Eigenthum vertheilt.

16) Schmalenberg,

Dorf, am Berge gleichen Namens, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern kurpf. Gerichtsortes Waldfiſchbach, von welchem es 2¼ g. St. nordöſtlich entlegen iſt.

Die Reformirten waren früher nach Waldfiſchbach, und die Lutheraner nach Burgalben gepfarrt. Im J. 1820 wurde hier ein Diakonat der Pfarrei Waldfiſchbach für die Proteſtanten errichtet und mit 400 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 21 fl. 10 Kr. und 13 fl. 36 Kr. aus Rechten dotirt. Es umſchließt auch die Gemeinden Heltersberg, Geiſelberg und Schopp. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Heltersberg gepfarrt. — Zur Gemeinde zählen 1) der Moßalber Hof; 2) die neue Hirſchalber Mühle; 3) die Schmalenberger Oehlmühle. Sie beſtand 1787 aus 250, und 1802 aus 265 Seelen, nämlich 19 Katholiken und 246 Reformirten, und hat deren nun 516, worunter 78 Katholiken und 438 Proteſtanten. Sie beſaßen früher 435 M. Weide und 1500 M. Wald, und noch im J. 1825 an Loosgütern 1054 Morgen. — Den Zehnten bezog ehedeſſen das Kloſter Hornbach, und zuletzt die kurpf. Hofkammer in Folge des Selz- und Hagenbacher Austauſches vom J. 1768; die geiſtliche Verwaltung aber hatte die Hirſchalber Mühle unterhalb des vom Kreuzbächlein angefüllten Woges in Erbbeſtand verliehen.

17) Schopp,

Dörfchen, 2½ g. St. nördlich von ſeinem frühern kurpf. Gerichtsorte, in deſſen Geſchichte es ſich theilt, links der Moßalbe, an der Straße von Lautern nach Pirmaſens gelegen, hatte eine kurpf. Zollſtätte.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 16 Häuſern, und 1802 aus 78 Reformirten, und hat dermalen 211 Seelen, nämlich 43 Katholiken und 168 Proteſtanten. Der Ort iſt kath. Seits fortwährend nach Heltersberg gepfarrt, war es früher reform. Seits nach Waldfiſchbach, luth. Seits aber nach Burgalben, und die vereinigten Proteſtanten ſind ſeit 1820 zum Diakonate Schmalenberg der Pfarrei Waldfiſchbach gepfarrt. — In Folge des Selz-

und Hagenbacher Austauſches vom J. 1768 bezog die kurpf. Hofkammer, Namens des Kloſters Hornbach, den Zehnten der Marke, welche 400 M. Weide und den Wald Humberg zu 900 Morgen umſchloß. Dieſer gehörte der Gemeinde, welche auch den Waldſtrich Finſterbrunn zu 150 Morgen von der Deutſchordens-Comthurei Einſiedel bei Weilerbach in Erbbeſtand genommen hatte und ihre Wilderungen zu 87½ H. 1823 auf Eigenthum vertheilte. — Auch lag ehedem der bedeutende Wadgaſſer Hof bei dem Dörfchen.

18) Steinalben,

Dörfchen, links der Moßalbe, bei dem Einmünden der Steinalbe in dieſelbe gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern kurpf. Gerichtsortes Waldfiſchbach, von welchem es ¾ g. St. nordwärts entlegen iſt. — Mit der Geiſelberger Mühle auf der Moßalbe, wobei eine kurpf. Zollſtätte war, beſtand die Gemeinde 1787 aus 67, und 1802 aus 94 Bewohnern, nämlich 16 Katholiken, 68 Reformirten und 10 Lutheranern. Sie hat dermalen 119 Seelen, worunter 49 Katholiken und 70 Proteſtanten. — Jene waren früher nach Heltersberg gepfarrt und ſind es jetzt nach Horbach. Die Reformirten zählten früher zur Pfarrei Waldfiſchbach, und die Lutheraner zu jener von Burgalben. In Folge ihrer Vereinigung ſind ſie ſeit 1820 zum Diakonate Schmalenberg der Pfarrei Waldfiſchbach gepfarrt. — Den Zehnten bezog Kurpfalz, wegen des Hornbacher Kloſters und in Folge des Selz- und Hagenbacher Austauſches mit Pfalzzweibrücken. Die Gemeinde beſaß früher 120 M. Weide und eben ſo viel Wald, und ihre Wilderungen zu 94 Hektaren wurden 1823 größtentheils auf Eigenthum vertheilt.

19) Wahlalben,

Dorf an der Wahlalbe, Oberhauſen gegenüber und 2½ g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft L. D. Hardenburg und war Amtsort für die Dörfer Wahlalben, Saalſtadt und Hettenhauſen, welche die Pfarrei

Wahlalben bildeten und zwiſchen Hardenburg und Falkenburg gemeinſchaftlich waren; dann für die Pfarrei Herſchberg, welche mit ihren Zugehörden falkenburgiſch war.

Das Wahlalber Thal lag im Umfange des ſicking. Großgerichtes von Landſtuhl und war zweifelsohne ehedeſſen dem Gerichtsſprengel des königl. Amtmannes zu Lautern unterworfen; denn das Thal und die Pfarrei Wahlalben waren im XII. Jahrhunderte den Erbſchultheißen von Lautern und Herren von Hohenecken verliehen, hernach aber von dieſen an die Leininger Grafen verpfändet worden. Reichard von Hohenecken hatte dieſen Pfarrſatz mit päbſtl. Erlaubniß 1271 dem Kloſter zu Lautern übertragen, und bei deſſen Einziehung kam derſelbe an Kurpfalz, das bis zur franz. Revolution den hieſigen Pfarrer ſetzte. — Die ehrwürdige Dame und Herrin Agnes, genannt von Wahlalben und ihre Töchter Drutlint und Lucgart ſchenkten 1287 ihre ſämmtlichen Beſitzungen zu Burweiler dem Kloſter Euſſerthal; der Graf Emich von Leiningen aber verpfändete 1426 den hieſigen Ort an den Grafen Friedrich von Veldenz, worauf der Pfalzgraf Johann II. ihn 1535 einlöſen wollte und hiedurch einen Prozeß vor dem Reichskammergerichte veranlaßte, der ſich 1557 endigte, c).

Die Pfarrkirche zu Allenheiligen ward 1496 zum Landkapitel Landſtuhl gerechnet. Die beiden luth. und reform. Pfarreien zählten früher zu den Inſpektionen in Zweibrücken und wurden 1818 zu Einer vereinigt, welche zum prot. Dekanate Pirmaſens gehört, Saalſtadt, Hettenhauſen, Oberhauſen und Schauerberg zu Filialen hat, und deren Erträgniſſe insgeſammt auf 387 fl. 53 Kr. fatirt ſind. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Kirchenarnbach gepfarrt. — Die Gemeinde mit ihrer Mühle beſtand 1802 aus 252 Bewohnern, nämlich 144 Lutheranern, 43 Reformirten und 65 Juden, und hat deren jetzt 326, worunter 40 Katholiken, 246 Proteſtanten und 40 Juden. Sie beſitzen an Loosgütern 59 Hektaren Wilderungen.

---

c) Schannat, hist. Worm. I. 55. — Mon. Pal. III. 145. — Widder IV. 173.

20) Weſelberg,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach und nächſt Harsberg gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des Großgerichtes der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl. — Noch im J. 1496 beſaß Weſelberg keine Kirche und war nach Harbach gepfarrt. Dieſe kath. Pfarrei gehörte 1774 zum Landkapitel Landſtuhl, hatte Zeſelberg, Harsberg, Hermersberg und Schauerberg zu Filialen, kam 1822 zum Dekanate Pirmaſens, hat nun auch Saalſtadt zum Filial, ſammt Höheinöd, das bis 1808 zur Pfarrei Rodalben gehörte, und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt und 3 M. Pfarrgut zu 9 fl. 27 Kr. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 110 Katholiken und enthält deren jetzt 315, nebſt 1 Proteſtanten. Sie beſitzen, auf $9\frac{1}{2}$ Looſe, 351 Hektaren Wilderungen, welche 1817 vollends auf Eigenthum vertheilt wurden.

21) Zeſelberg,

Dörfchen, 2 g. St. nordweſtlich von Waldfiſchbach und nächſt Weſelberg gelegen, hat das Geſchichtliche mit dem Großgerichte der ſicking. Herrſchaft Landſtuhl gemein. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 190 Seelen, nämlich 120 Katholiken, 50 Lutheranern und 20 Reformirten, und hat deren nun 332, worunter 241 Katholiken, 90 Proteſtanten und 1 Jude. Sie haben ihre Wilderungen zu 457 Hektaren 1814 vollends auf Eigenthum vertheilt.

Anhang.

I.

Nachträge und Verbeſſerungen

zum I. Theile.

Bezirk Landau, S. 114. Die Kantone Landau, Candel, Bergzabern und Dahn gehörten während der franz. Verwaltung zum Bezirk Weiſſenburg, jene von Edenkoben und Germersheim zu dem von Speier, und der K. Annweiler zum Bezirk Zweibrücken. Der K. Landau umſchloß bis zum J. 1817 auch Altdorf, Freisbach, Gommersheim, Ingenheim, Waldhambach und Waldrohrbach; der von Edenkoben auch Bornheim, Frankweiler, Insheim, Mörlheim, Offenbach und Walsheim; jener von Annweiler auch Birkweiler, Godramſtein, Göcklingen, Impflingen, Leinsweiler und Siebeldingen; der von Bergzabern auch Ilbesheim, Mörzheim und Wolmesheim; jener von Candel auch Münchweiler an der Wirrbach, und der von Bergzabern erhielt 1815 vom franz. K. Weiſſenburg auch Niederotterbach, der von Candel aber vom franz. K. Lauterburg die Gemeinden Berg, Büchelberg, Hagenbach, Neuburg und Scheibenhardt auf der linken Seite der Lauter.

Dammheim, S. 150. Es wurde 1261 von der Pfarrei Godramſtein losgetrennt und durch den Hornbacher Abt mit einem ſelbſtſtändigen Seelſorger beſtellt, dem der Abt 10, der Vikar von Godramſtein 6, und die Gemeinde Dammheim 6 Mltr. Korn als Jahrsgehalt auswarfen. — Cod. Hornb. 33,

Offenbach, S. 208. Es beſtand 1786 aus 1128, und 1801 aus 1158 Seelen, und hat deren jetzt 1984, worunter 1376 Katholiken und 608 Proteſtanten.

Edesheim, S. 251. Die Aebte Bonifaz von Venlo zu Limburg, Martin zu Gottesau und Bernhard zu Hirſchau beſtätigten, als Viſitatoren des Kloſters Weiſſenburg, 1482 den Pfandverkauf des Dorfes und Schloſſes Edesheim, welchen der Abt Heinrich mit dem ſpeier. Domkapitel um 17,000 fl. geſchloſſen hat. Die Herren von Ochſenſtein hatten beide Stücke früher vom Weiſſenburger Abte zu Lehen getragen. — Original im Kreisarchive.

Kloſter Euſſerthal, S. 330. Die Benediktiner-Abtei Wredeium ſcheint ein Priorat zu Euſſerthal gehabt zu haben; denn der Mainzer Erzbiſchof Adelbert hatte 1035 „den Brüdern der Kirche der h. Maria zu Uſſer-

thal" ein Gut zu Mechtersheim geſchenkt. Die Euſſerthaler ertauſchten 1212 vom Gerung zu Speyer deſſen Hof (Curtis, nun Gaſthaus zum Wittelsbacher Hof) bei S. Moritz in Speier, nebſt 30 Th. ſpeier. Münze, gegen die Güter, die ſie 10 Jahre früher zu Mühlhauſen erhalten hatten, erlangten um's J. 1368 von Hertel aus Weiſſenburg 24 M. Feldes zu Minfeld, als Seelenrettung, 1491 von Eliſabeth, Gemahlin des Grafen Ludwig von Löwenſtein, ein Hofgut zu Impflingen um 1000 fl. und übergaben am 4 Dez. 1555 das Pfarrhaus zu S. Johann, mit den dazu gehörigen Reben und Wieſen, nebſt jährlichen 24 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein, an den Grafen Wolfgang von Löwenſtein, Herrn zu Scharfeneck, der den Unterhalt des dortigen Pfarrers übernahm. — Nach dem Abte Johann Fiſcher, welcher auch 1491 vorkommt, erſcheint Wigand I. 1502; Jakob war 1513 und 1514 Bevollmächtigter des Kloſters Heilsbruck; Wigand II. ſah 1521 die Irrungen mit dem Grafen von Veldenz wegen der Kaplaneien auf dem Trifels durch Kurf. Ludwig beilegen und hinterließ ſeine Würde 1551 Martin II., genannt Zodel. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 184—215. — N. S. dipl. XII. 133. — Mon. Pal. IV. 452.

Kloſter Klingenmünſter, S. 416. Es erhielt 1238 vom Heinrich von Krobsberg und ſeiner Gemahlin Judta, für den Fall ihres unbeerbten Ablebens, deren Beſitzungen zu Klingenmünſter, eine Mühle zwiſchen Madenburg und Münſter und 4 M. Wieſen, erkaufte 1284 ein bedeutendes Stück Waldes von Mechtilde, Wittwe des Schultheißen von Pleisweiler, unter Zuſtimmung der zweibr. Gräfin Agnes und ihrer Söhne Walram und Eberhard, und verglich ſich auf S. Thomastag 1312 mit der Gemeinde Bergzabern und dem zweibr. Grafen Eberhard wegen des dortigen Hauptrechtes und Butheils dahin, daß der Graf und ſeine Burg zu Bergzabern vom Butheil freigeſprochen, dagegen jeder andere Freigeſeſſene daſelbſt zur Errichtung des Hauptrechts an den Abt verpflichtet wurde. Am S. Gallustage des folgenden Jahres erklärten auch die Geſchworenen von Gleißzellen, Göcklingen, Goßweiler, Schwanheim und Weidenthal vor den geiſtlichen Richtern zu Speier, in Gegenwart des Klingen'ſchen Abtes Heinrich II. bei ihren Eiden, daß dieſer vom Nachlaſſe eines Jeden dieſer Gemeinden das beſte Stück Vieh, oder wenn dieſes fehle, das beſte Kleid, oder ſtatt deſſen 1 Th. Häller zu beziehen, folglich daſſelbe Haupt- und Butheil-Recht habe. Die Abtei bewilligte 1404 dem Friedrich von Ochſenſtein den Verkauf der Hälfte von Göcklingen, Gleißzillen, Mörlheim, Wolmesheim, Insheim, Offenbach, Bornheim und Oberhochſtadt an den ſpeier. Biſchof Raban von Helmſtädt, verglich ſich 1419 mit dem Pfarrer von Ingenheim über den dortigen Glöcknerzehnten und erhielt 1425 vom Edelknechte Paul von Wyndſtein (Weinſtein) mittels Schenkung die Patronatsrechte zu Großfiſchlingen, die von den Herren von Ochſenſtein zu Lehen rührten. Sie kaufte 1440 vom Siegfried von Venningen und ſeiner Gemahlin, Agnes von Otterbach, ein Hofgut zu Rohrbach um 1925 fl., erwarb 1443 von Hanns und Schwicker von Sickingen deren Mühle zu Göcklingen gegen 112 Th. Häller; dann 3 Jahre hernach vom Junker Diether Kranch von Kirchheim und ſeiner Gemahlin, Agnes von Mühlhofen, Haus, Hof, Garten und Güter zu Ingenheim, und erlangte 1448 und 1449 zwei Hofgüter zu Offenbach. Der Abt erhielt 1456 vom Kurf. Ludwig die Vergünſtigung, daß er nicht vor den kurf. Gerichten, ſondern unmittelbar vor des Kurfürſten Räthen zu Recht ſtehen ſolle, erlangte 1465 vom Kurf. Friedrich I. das Ganerben-Recht in und um das

Schloß Drachenfels und erkaufte 3 Jahre ſpäter von den Brüdern Friedrich und Georg von Engaß ihren Erbantheil am Dorfe Knöringen um 340 fl., wovon der Probſt Johann 1504 die Hälfte um 400 fl. dem Lauterburger Amtmann, Erhard von Helmſtädt, auf Wiederlöſung verkaufte. Das Stift ſah 1508 den zweibr. Herzog Alexander zu einer Entſchädigung von 4000 fl. genöthigt; ebenſo am Samſtage Quasimodo des J. 1526 die Bewohner von Pleisweiler und Oberhofen zum Schadenerſatz von 200 fl. wegen ihres thätigen Antheiles am Bauern-Aufruhr. Es belehnte 1533 den Cuno Eckebrecht von Dürkheim mit dem Zehnten von 84 M. Feldes zu Ungſtein, und 4 Jahre hernach auch den Grafen Simon Wecker von Zweibrücken-Bitſch mit der Burg Landeck und dem halben Dorfe Klingenmünſter, ſammt den Leuten (Leibeigenen), welche er im Speiergau hatte, dann mit Rechten zu Goßersweiler und Pliesweiler.

Von den Aebten erſcheint Andreas 1279 bei Wernersweiler, Ulrich 1295, Johann II. 1302, Eberhard 1336, Heilmann, genannt Snydelauch 1369, Rudolph von Bergen 1404, Johann III. 1419 und 1432; von den Pröbſten, deren Erſter, Eucharius noch zu Anfang des J. 1494 lebte, war Rupert ſeit 1492 Biſchof zu Augsburg und kommt bis 1497 vor, Johannes aber 1499 und 1504, Wolf Böcklin 1513—1530; Leontius Schnorr ließ den Dechant Caspar Pax 1531—1540 das Kapitel vertreten, trat dann ſelbſt als Dechant auf und erſcheint, als Solcher, bis 1551; denn von jetzt an treten nur Dechanten auf, und K. Karl V hatte am 4. Juni 1544 geſtattet, daß die dem Probſte vorbehaltene Lehenertheilung nunmehr dem Dechanten und Kapitel zuſtehen ſolle. Johann Ziegler hinterließ 1568 ſeine Würde dem Nikolaus Wild, der im vorigen Jahre als Stiftsküſter alle Urkunden, Handfeſten und Regiſter des Stiftes willig an die geiſtl. Güterverwaltung in Heidelberg auslieferte und ſich nun als Dechant gegen Kurpfalz verpflichtete, nur in treuem Einverſtändniſſe mit den kurf. Räthen zu handeln und ſich in jedem Geſchäfte Beſcheid von ihnen zu holen. Er kömmt noch im J. 1590 vor. Der Abbé de Cartigny, Generalvikar zu Straßburg, bekleidete die Dechantwürde während der franz. Reunion, ſtarb zu Paris am 2. Juli 1700, und hatte ſeit dem 8. Februar dieſes Jahres nur einen Theil der Stiftsgefälle genoſſen., weil Kurpfalz ſie mit Beſchlag belegt hat. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 88—107. — N. S. dipl. XII. 265, 278. — Mon. Pal. II. 67.

Klöſter zu Germersheim, S. 553. Der Bruder Joſte Walrawe, Prior des Convents U. L. F. Diener zu Germersheim, geſtattete 1426 der Gemeinde Sondernheim, welche dem Kloſter eingepfarrt war, die Erbauung einer Kapelle für einen eigenen Pfarrverweſer, und erhielt 1455 vom Germersheimer Vogte, Hanns von Thalheim, zum Seelentroſte Peters von Mühlhofen den Erlenbacher Zehnten. Wirich von Hohenburg wurde nämlich von dem kaiſ. Gerichte zu Rothweil deſſelben verluſtig und in die Reichsacht erklärt, weil er den genannten Peter von Mühlhofen erſchlagen hatte, deſſen Schwager hierauf vom Kurf. Friedrich I. damit belehnt wurde. Kurf. Philipp verglich 1490 die Irrung zwiſchen dem Convente und der Stadt Germersheim dahin, daß jener das Chor und dieſe das Schiff der Kloſterkirche ſammt den Seitenhallen im Bau zu erhalten habe. Der hieſige Amtmann Jakob von Fleckenſtein ſtiftete 1522 die ewige Meſſe zur Ehre des h. Sebaſtian in dieſer Serviten-Kirche, deren

Convent 1527 ſich, mit päbſtl. Erlaubniß, in ein weltliches Chorherrenſtift umgeſtaltete. Sein erſter Dechant hieß Friedrich Gryn, und aus ſeinen Nachfolgern verglich ſich 1546 Johann Braunberger, ehemaliger Pfarrer zu Zeiskam, mit Joſt Götz, früher Conventual, dann Chorherr zu Germersheim und 1545 Pfarrer zu Stromberg, als Solchem, wegen ſeiner Bezüge. Das Stift hatte noch im J. 1561 ſeinen Dechant und beſtand auch 1583 als eine Körperſchaft, die jedoch der neuen Lehre huldigte. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 184—186.

Klöſter zu Hördt, S. 560. Der ſpeier. Biſchof Johann hatte 1103 die Kloſter- und Pfarrkirche zu Hördt der freien Proviſion des Probſtes, überlaſſen, und 1280 übertrug Heinrich von Fleckenſtein, Domherr zu Speier, dem Kloſter auch den Pfarrſatz von Leimersheim mit allen Gütern, Zinſen und den Rechten der dortigen Kirche gegen jährliche 100 Mltr. Korn und 10 Mltr. Hafer auf ſeine Lebensdauer und gegen ein feierliches Jahrgedächtniß nach ſeinem Tode. Der Convent erhielt 1231 zwei Hofgüter zu Eſſingen und Ottersheim, 1267 ein ſolches zu Rülzheim, 1289 Güter zu Gimmeldingen zum Geſchenke, und 1339 ein Hofgut zu Freimersheim um 165 ℔ Häller. — Von den Pröbſten erſcheint Walther 1341; Eberhard wurde 1375 erwählt; Claus Humelant ließ ſich 1388 die Bezahlung eines zu Knittelsheim erkauften Gutes angelegen ſeyn; Johann von Utzingen legte ſeine Würde am Mittwoch nach Kreuzerfindung 1395 nieder, und Walther (oder Werner) von Walterheim ſah 1426 ſein locker gewordenes Kloſter unterſuchen, das der eifrige Biſchof Reinhard von Speier durch ſeine Verordnung vom J. 1454 endlich zur erwünſchten Zucht zurückführte. Gegen die Angabe der Acta Acad. Pal. II. 43 wird der Probſt nicht Reinhard, ſondern Gerhard auch in 2 Urkunden, bei Würdtwein und im Kreisarchive, genannt und erholte zu Anfang des J. 1478 die Beſtätigung der Kloſterfreiheiten vom Kurf. Philipp in Heidelberg; ein Georg zum Jungen erſcheint 1493; Ulrich von Bernbach ſtarb 1555, und Wendelin von Remchingen verpachtete 1565 des Kloſters Hofgut zu Groſsfiſchlingen an dieſe Gemeinde gegen jährliche 64 Mltr. Korn, 100 Mltr. Spelz, 2 Mltr. Nüſſe, 2 fl. und 300 Gebund Stroh. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 20—47. — Mon. Pal. IV. 473.

Die Nonnen bei der Kapelle zu S. Georg in Hördt erhielten 1274 vom ſpeier. Präbendar Friedrich von Wachenheim jährliche 10 ℔. Häller zum Geſchenke, die jedoch von den dortigen Chorherren, welche ſie ſchuldeten, durch Geſtattung des Holz- oder Weiderechtes im Leimersheimer Walde abgetragen werden konnten. — Kreisarchiv H. A. N° 532, fol. 55.

Johanniter-Comthurei Heimbach, S. 582. Das Seelbuch dieſes Hauſes meldet: „Obiit Fridericus, fundator istius loci,“ und das Jahrgedächtniß des fraglichen K. Friedrich I., der das Kloſter auf der Stätte eines zur Germersheimer Burg gehörigen Jagdſchloſſes geſtiftet haben ſoll, wurde im Hauſe Heimbach feierlichſt begangen. Dieſes hielt frühzeitig einen Jahrmarkt vor ſeinen hohen Mauern, die es im Vierecke einſchloßen und nach Oſten hin das weite Thurmthor öffneten. Die Comthurei erkaufte 1240 vom Ritter Konrad von Scharfeneck und ſeiner Gemahlin Gertraud deren ſämmtliche Güter und Waldungen, nebſt anderen Rechten und Gefällen zu Zeiskam, und erhielt 1269 vom leining. Grafen Emich alle Güter, welche die Ritter Kuno und Hugo von Zeiskam von ihm

zu Lehen trugen; deßgleichen im nämlichen Jahre, auf das Verwenden dieſer Brüder, von Wolfram, Ulrich und Heinrich Summer, genannt von Dahn, die Zeiskamer Mühle mit ihren Leuten und Zugehörungen. Dagegen verkaufte das Heimbacher Haus 1293 ein Feld von 40 M. zu Studernheim an das Kloſter Kirſchgarten, erhielt aber 1304 vom zweibr. Grafen Eberhard und ſeiner Gemahlin, Agnes von Saarbrücken, die Patronatsrechte mit Zugehörungen zu Wormingen, und im folgenden Jahre auch die Pfarrei zu S. Martin in Mörlheim, welche die zweibr. Grafen wenigſtens theilweiſe in dieſem Jahre geſtiftet haben, zum Geſchenke. Es trat dieſe Pfarrei, mit $\frac{1}{3}$ des großen und kleinen Zehntens und den dazu gehörigen Gebäuden und Feldern, 1541 an die Abtei Euſſerthal gegen jährliche 66 Mltr. Frucht ab, und übte ſpäter auch die Pfarrſatzrechte zu Kerbach, Bretzingen und Knerlingen aus. Daſſelbe erlangte 1312 vom ſpeier. Bürger Hartung zum Rothen Schild 93 M. Feld in der ſpeier. Marke zur Seelenrettung und hatte bald hernach einen ſchönen Hof am Kornmarkte zu Speier, mit einer Hauskapelle zu S. Johann, auf deren Altar Werner Seidenſchwanz 1390 eine Pfründe ſtiſtete. Auf ſeinen Trümmern wurde ſpäter der Schlegelhof erbaut, welcher von Oſtern bis Pfingſten den freien Weinſchank genoß. Lorenz von Ulme, genannt Alldorf, brachte bei ſeiner Aufnahme um's J. 1450 ſeine 2 Häuſer und Güter zu Landau dem Hauſe zu, das während der baier. Erbfehde dem pfälz. Kurhauſe, gegen Verpfändung von deſſen Atzrecht im Kloſter, 1000 fl. vorſchoß und 1721—1747 die Irrungen mit dieſem Kurfürſten bekämpfte, der im letztern Jahre den Ordensmeiſter mit den kurpf. Wildfangs- und Leibeigenſchafts-Rechten in den Dörfern Niederhochſtadt, Ober- und Niederluſtadt belehnte, gegen eine jährliche Lehenserkenntlichkeits-Summe von 750 fl. Schon im J. 1621 durch die pfälz. Truppen des Grafen Ernſt von Mannsfeld ausgeraubt und verheert, hatte das Haus Heimbach noch kurz vor dem Ausbruche der franz. Revolution ein großes Zerwürfniß mit Niederhochſtadt wegen des dortigen großen und kleinen Gutes.

Von den Comthuren erſcheint Anſelm von Berwartſtein 1274—1281 zum erſten Mal, Heinrich Seldenecken 1293, Godebald von Blumenbach 1300, Richard von Mußbach 1324, Conrad von Bibelos 1425, Ulrich von Weingarten 1442; Jakob oder Johann von Reiſſenberg war 1476 auch kurf. Hofgerichts-Präſident und kommt bis 1484 vor; Johann von Hattſtein tritt 1497 auf, war 1504 auch Comthur zu den Eichen bei Weiſſenbnrg, hatte Bernhard Otto zum Stadthalter, ward 2 Jahre ſpäter Ordensmeiſter und Großprior in Deutſchland, nahm daher ſeinen Aufenthalt zu Heitersheim und ließ den hiedurch aufgelöſten Convent durch einen Amtmann verwalten, welcher mit einem Zinsmeiſter, Bäcker, Werkmeiſter, Pförtner und einer Beſchließerin das Perſonal des Hauſes bildete, das gemäß den Ordensregeln als eine Meiſter-Comthurei von nun dem zeitlichen Ordensmeiſter und Großprior in Deutſchland gehörte, gleich wie das Haus zu den Eichen bei Weiſſenburg. Georg Schiling von Kannſtadt, der Nachfolger Johanns von Hattſtein, wurde von K. Karl V. in den Reichsfürſtenſtand für ſich und ſeine Nachfolger erhoben. — Zufolge des Viſitations-Protokolls des Hauſes vom J. 1627 beſtanden ſeine Beſitzungen damals in 2 M. Garten, 5 Weihern, 1900 M. Acker, 300 M. Wieſen in der Marke von Zeiskam, 24 M. Reben, einem Walde und den jährlichen Einkünften von 2339 fl., 10

Mltr. Weizen, 672 Mltr. Korn, 325 Mltr. Spelz, 380 Mltr. Hafer, 2 Mltr. Linſen, 2 Mltr. Wicken, 12 Mltr. Nüſſe und 11 Fuder Wein. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 303—311.

Zum II. Theile.

Dom- und Stiftspröbſte zu Speier, S. 73, 80—84. Der Domprobſt Conrad und die Stiftspröbſte Heinrich zu S. German, Conrad zu S. Quido und Conrad, Cuſtos (wohl im Dome) und Probſt zur h. Dreifaltigkeit bezeugten 1221 die Einverleibung des Kloſters Hauſen mit der Abtei Limburg, und der Domprobſt Peter 7. idus Aprilis 1279 auch jene der Pfarrei Weidenthal mit derſelben Abtei. — Kreisarchiv H. A. N° 1, fol. 43; S. A. N° 654.

Kloſter zum h. Grabe in Speier, S. 85. K. Friedrich II. ſchenkte 1214 den Brüdern bei der Kirche des h. Grabes bei Speier, genannt Dietbrucgen (auch Dielbrucgen) die Pfarrkirche zu Kirchheim und ihre Filialen Biſchheim, Morsheim, Rittersheim, Orbis und Altbolanden, mit allen Zugehörungen, Patronats- und Zehntenrechten, Renten, Leuten u. ſ. w. Dagegen verkaufte der Prior Eberhard 1247 einige Güter zu Weſtheim und Lingenfeld; Heinrich veräußerte 1307 eine Geld- und Kapaunengülte an die Abtei Limburg, und Friedrich trat 1371 die Kapelle zu S. Jakob auf dem Donnersberge zur Anſiedelung der Pauliner ab. Das Kloſter vertrug ſich 1448 mit dem Stifte zu S. Quido wegen eines Hofgutes zu Otterſtadt und erhielt im folgenden Jahre vom Würtemberger Grafen Ludwig die Pfarrſatzrechte von Gundelsheim zum Geſchenke. Im J. 1453 einverleibte der ſpeier. Biſchof Reinhard dieſe Pfarrei dem Kloſter, welchem ſie aber 1530 von Magdalena, der Wittwe Blickers Landſchad von Steinach und Herrin des Ortes, widerrechtlich entzogen wurde. Der Convent beſaß auch den Pfarrſatz von Büchig, ſah jedoch ſeine Gefälle durch den ſpeier. Biſchof Marquard in deſſen Landen mit Beſchlag belegt, als ſein Generalvikar am 14. Jänner 1567 nur 2 Chorherren zum kath. Glauben zurück zu führen vermochte, und als der dritte, Johann Luzius, Pfarrverwalter zu Kirchheim, ſelbſt den Prior Nikolaus Speicher zum Abfall verleitet hatte; denn dieſe beiden beharrten auf der Neuerung, welche ſie zu Ende des J. 1565 im Convente eingeführt, und wobei ſie ſich zugleich beweibt hatten. Der Prior Johann Lucä, der 1574 vorkommt und vom J. 1246 bis dahin als der Siebente bekannt iſt, dürfte wohl der angeregte Pfarrverwalter von Kirchheim ſeyn; indem die Stadt Speier 1585 das Kloſter mit ſeinen Gütern und Gefällen vom Probſte zu Denkendorf erkaufte und zuletzt deſſelben Beſitzungen und Erträgniſſe mit dem Bürgerhoſpitale vereinigte. — Das Kloſterſiegel zeigt den Heiland auf dem geöffneten Grabe ſitzend, die 2 Finger der Rechten gegen Himmel erhebend und mit der Linken das Kreuz haltend. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 169—173.

Deutſchordens-Haus zu Speier, S. 85 sq. Der Comthur Hermann von Montebauer bekam 1470 eine Irrung mit dem Stadtrathe wegen des ausgeſprungenen Ordensbruders Anton Mittelang: was, nach Lehmann VII. Kap. 102, unter dem Deutſchmeiſter Joſt von Venningen 1460 geſchah; Johann Krampf erſcheint 1515, und Philipp Schelm von Bergen 1585. Dieſe Comthurei ward ſpäter eine Kammer-Comthurei, gleich jenen zu Weiſſenburg und Frankfurt, wovon die Wahl

dem abtretenden Deutſchordens = Meiſter in Mergentheim zum künftigen Anſitz freigeſtellt war. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 317 sq.

Kloſter der Franziskaner in Speier, S. 86. Cäſarius, gebürtig von Speier und bis 1219 hieſiger Domprediger, ward 1221 der erſte Franziskaner = Provinzial in Deutſchland, wurde 1223 vom Albert von Piſa erſetzt und ſtarb 1239 in Italien. Albert von Piſa hielt auf Maria Geburt 1223 ein Ordenskapitel im Leproſenhauſe, das der Biſchof Konrad 1219 geſchenkt hatte, und erlangte von dieſem die Erlaubniß des Predigt = und Beichtſtuhles für ſeine ſchwarzen Mönche, die 1260 den ſpeier. Frohnhof des Domkapitels ertauſchten und ſpäter ſchöne Beſitzungen zu Berghauſen, Diedesfeld, Dudenhofen, Hanhofen, Mühlhauſen bei Landau und zu Rupertsberg hatten. In Folge der Reformation von 60 auf 3 Mitglieder herabgekommen und von dieſem Strudel beinahe verſchlungen, erhielt der vom Papſte Gregor XIII. am 9. Juli 1580 aufgelöſte Convent vom Sexpräbendar Rudger Eding ein ſo bedeutendes Vermögen, daß wieder 20 Brüder aufgenommen werden konnten, welche die Ehre ihres Inſtitutes zu retten ſuchten. Das geräumige Kloſter lag hinter dem jetzigen Gaſthauſe zum Rebſtöckel, vor der nördlichen Seite des neuen Bürgerhoſpitals und ſeine 1735 vollendete Kirche war 154½ Schuh lang und 64½ Schuh breit, das Chor aber 70 Schuh lang und 31 Schuh breit: beide ſind abgebrochen. Das Kloſter gehörte zur Straßburger Ordensprovinz, und von ſeinen Quardianen, welche die Leitung des Franziskaner=Nonnenkloſters zur h. Clara hatten, ſind 23 vom J. 1230—1792 bekannt. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 235—238.

Kloſter der Dominikaner in Speier, S. 86. Der Papſt Alexander IV. hatte 3 idus Dec. 1260 die Aufnahme der Dominikaner zu Speier empfohlen und hiedurch die Einräumung der Dompiſtorei (Dombäckerei) gegen jährliche 10 Ꝟ. Häller veranlaßt. In ihrer Kapelle zum h. Euſtachius waren die Gebeine der hh. drei Könige aufbewahrt, welche K. Friedrich I. den Mailändern abgenommen und ſpäter dem Erzbiſchofe von Köln überlaſſen hatte. Von Metz aus zogen die Dominikaner 1265 zu Speier ein, wo der Biſchof Heinrich II. im vorhergehenden Jahre den Grundſtein zur Kloſterkirche gelegt hatte. Der Konvent beſaß ſpäterhin viele Güter, namentlich zu Berghauſen, Hambach, Heiligenſtein, Kirweiler, Maikammer und Rupertsberg, beſtand 1525 aus 12 Patres, 4 Laienbrüdern und dem Prior, welcher auf 3 Jahre gewählt wurde. Von 1525—1790 ſind 26 Prioren bekannt. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 188—193. — Die veräußerten Conventsgebäude und ihre 2 Gärten wurden 1825 wieder angekauft und am 5 Nov. 1827 von den Zöglingen des Prieſter=Seminariums bezogen. Auch das nach dem großen Brande vom J. 1689 einzig wieder erbaute Chor der Kloſterkirche, das unter dem Namen „hohe Burg“ bekannt iſt und in jüngerer Zeit als ein Wirthshaus, Tanzboden und Harmonie = Saal benützt worden, wurde ſammt dem dazu gehörigen Garten am 8. April 1829 um 8010 fl. erſteigt, aus dem Legate des ſeligen Domprobſtes Joh. Valentin Metz bezahlt, im alterthümlichen Bauſtyle neu hergerichtet und am 25. Mai 1836 zum Gebrauche des Seminariums eingeweiht.

Kloſter der Karmeliten zu Speier, S. 87. Im J. 1270 in die Stadt aufgenommen, ſahen dieſe weißen Brüder U. L. F. ihre Kirche und Kloſter 1294 aufführen und verehrten als beſondere Wohlthäter den Kardinal Bernhard, Biſchof von Gurk, den ſpeier. Biſchof Eberhard von Dienheim,

einen Markgrafen von Baden und den ſpeier Weihbiſchof Heinrich Bock, der ein Conventsmitglied war und ihre 5 Brüderſchaften 1426 mit jener zu S. Sebaſtian vermehrte. Von ihren Prioren, welche auf 3 Jahre gewählt wurden, ſind 19 vom J. 1370—1788 bekannt. — Remlings Kloſtergeſchichte II, 219 sqq.

Kloſter der Jeſuiten zu Speier, S. 88. Das Domkapitel beſchloß 16 Cal. Febr. 1571 die Aufnahme von 5 Vätern unter einem Rector, zum Predigtamte im Dome und zur Errichtung theologiſcher Lehrſtühle und überwies ihnen die Kapelle zu S. Nikolaus, eine dabei gelegene Wohnung der Domdechanei, jährliche 700 fl., 50 Mltr. Korn, 20 Mltr. Gerſte und 5 Fuder Wein. Da jedoch Kapelle und Wohnung bald zu klein geworden, übergab das Domkapitel dem Inſtitute am 3. Nov. 1598 die S. Chriſtophs-Kapelle bei dem Dome, und eine zunächſt gelegene geräumigere Wohnung. Bei der Auflöſung des Ordens im J. 1773 wurde die von ihm beſorgte hieſige Schule den Auguſtinern übergeben, das Kloſter ſpäter als Kaſerne, und in jüngſter Zeit ſeine Kirche als Reitſchule verwendet. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 310 sqq.

Kloſter der Dominikanerinnen zu S. Magdalena in Speier, S. 88. Es erhielt am 1. Okt. 1232 von Walther von Hardt und ſeiner Gemahlin Edelinde deren ſämmtliche Güter zu Waltdorf, worunter das Patronatsrecht war; deßgleichen eine Mühle im Haſenpfuhl über der Speierbach und das Verleihungsrecht der Pfarrei Mutterſtadt als Seelenrettung; ferner vor 1268 zwei Morgen Reben zu Deidesheim, 1270 eine Wieſe zu S. Leon, 1304 Güter zu Maudach, 1628 ſolche zu Rupertsberg, 1719 das Wirthshaus zum Eichhorn in Ketſch, nebſt einem anſehnlichen Gute daſelbſt und kaufte 1324 einen Strich Waldes bei Lingenfeld. Vom J. 1318—1799 kommen 32 Priorinnen, welche auf 3 Jahre gewählt wurden, zum Vorſcheine, und der Convent beſtand 1501 aus 36, 1689 aus 20, und 1793 aus 17 Nonnen, ohne die Laienſchweſtern. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 194—218.

Kloſter der Franziskanerinnen zu S. Clara in Speier, S. 89. Sie zählten zur ſogenannten reichen Klaſſe mit ſchwarzem Kleide, und von ihren, auf 3 Jahre gewählten Abtiſſinnen ſind 28 vom J. 1299—1799 bekannt. Der Convent beſtand außer der Abtiſſin und Priorin 1525 aus 19, 1603 aus 8, 1683 aus 17 und 1793 aus 12 Nonnen, ohne die Laienſchweſtern. Er wurde am 9 Juli 1580 wegen der beliebten Reformation vom Papſte Gregor XIII. aufgelöſt, jedoch 7 Jahre ſpäter durch die würdige Amtsführung der Abtiſſin Cäcilia Loher allmählig wieder zur Ordnung zurück geführt und gerettet. Er hat 1510 Haus und Garten neben dem Kloſter, und 1572 die Pfründe zur h. Katharina in Rheinhauſen vom ſpeier. Biſchofe gegen einen Garten ertauſcht, kaufte um's J. 1691 vier andere Gärten, und ſeine Beſitzungen beſtanden zuletzt in 4 M. Acker, 1 M. Wieſen, $\frac{5}{4}$ M. Reben und einigen Gärten bei dem Kloſter ſelbſt; ferner in 91 M. Acker und 85 M. Wieſen bei Speier, 27 M. Acker bei Otterſtadt, 70 M. Acker und 8 M. Wieſen bei Maudach, 82 M. Acker bei Böhl, 24 M. Acker bei Iggelheim, 78 M. Acker bei Meckenheim, 276 M. Acker bei Lambsheim, 50 M. Acker bei Berghauſen, 6 M. Reben, etwas Wieſen und 1 Hofhauſe zu Hambach, 8 M. Reben, etlichen Wieſen und 1 Hofhauſe zu Alſterweiler, und 3 Waldſtücken zwiſchen Böhl und Iggelheim. — War es auch

der Priorin Maria Seraphina Branch 1689 geglückt, die Verſchonung ihres Kloſters vom franz. Marſchall de Duras zu erflehen, ſo konnte ſie doch deſſen gänzliche Befreiung von den Folgen jenes Verheerungs-Krieges nicht hoffen. Es ward auch 1793 zur Kaſerne, 1799 zum Pulvermagazin und birgt dermalen eine Menge armer Tagner; wogegen die Kirche ſchon längſt abgeriſſen iſt. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 240—272.

Häuſer der Beguinen zu Speier, S. 89. Die Beguinen-Clauſe bei der Alexins-Kapelle kommt ſchon 1408 vor. — Bei der Pfarrkirche zu S. Jakob, welche 1836 einem neuen Hauſe Platz machen mußte, beſtand eine Clauſe von Beguinen, deren ſogenannte Mutter, Katharina von Königsbach, 1525 zwei Schweſtern vorſtand. — Katharina von Mundenheim hatte damals in der Beguinen-Clauſe bei Günthers Gotteshaus 4 Schweſtern verſammelt. — An der Spitze der 5 Beguinen zum rothen Schilde ſtand zu derſelben Zeit Agatha. — Die Clauſe zum Merzen war damals von 5 Schweſtern bewohnt. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 297 sq.

Hof der Johanniter in Speier, S. 93. Er war früher ein Templerhaus, das an die Johanniter kam, im XVIII. Jahrhundert durch die Stadt um 2000 fl. erkauft, unter der franz. Verwaltung veräußert wurde und dem jetzigen Wohngebäude des Hrn. Caſimir Lichtenberger Platz machte.

Kloſter Groſsfrankenthal, S. 226. Es erhielt 1139 von dem Küſter und Prieſter Volmar, der ſpäter Abt wurde, deſſen bedeutendes väterliches Erbe, 1253 vom Ritter Friedrich Streiff deſſen ſämmtliche Güter zu Edigheim, ſah 3 Jahre ſpäter den Streit, welchen die Herren von Scauenberg und von Hohenfels wegen der Vogteirechte über Edigheim erhoben hatten, zu ſeinen Gunſten durch K. Wilhelm ſchlichten und 1285 ſich von der Matrone Mathilde aus Worms, bei der Aufnahme ihrer 2 Söhne, Johann und Werner, ihre Güter zu Edigheim ſchenken. Zu Ormsheim hatte das Kloſter, welches 1199 auch das Verleihungsrecht der nahen S. Veitskapelle beſeſſen, in dieſem Jahre ein reiches Gut, mit Erlaubniß des K. Philipp erworben, daſelbſt 1270 einiges Feld an das S. Andreasſtift in Worms verkauft und 1368 von Hans von Wachenheim und ſeiner Gemahlin, Margaretha von Dalberg die obere Phuſtmühle gegen jährliche 80 Mltr. Korn auf Lebensdauer zum Geſchenke erhalten. Es verkaufte 1335 den Hochheimer Nonnen 25 M. Acker zu Dirmſtein, erhielt aber daſelſt 1367 verſchiedene Güter und Rechte vom Ritter Eberhard Kindelmann von Dirmſtein und erkaufte auch 1356 von den Rittern und Brüdern Diederich und Rudolph Nall $\frac{1}{3}$ den Zehnten zu Mörſch, wo es ſeit 1184 den Pfarrſatz hatte, 1189 ein groſses Hofgut käuflich an ſich gebracht, ſich 1357 das Recht auf Waſſer, Weide und Allmände beſtätigen ſah und 1360 vom zweibr. Grafen Walram die Pfandſchaft des Dorfes ſelbſt, mit Gericht, Frevel, Atzung u. ſ. w. gegen 250 ℔. Häller erlangte. Seine Gefälle beſtanden 1792 in 4466 fl. an Geld, 1242 Mltr. Korn, 275 Mltr. Gerſte, 674 Mltr. Spelz, 648 Mltr. Hafer, 37 Gänſen, 142 Kapaunen und 300 Gebund Stroh.

Von den Pröbſten zu Groſsfrankenthal erhielt Volmar 1163 vom anweſenden Papſte Victor IV. die Abtswürde mit Stab und Inſel, nebſt anderen neuen Privilegien und kommt auch 1167 vor; Heinrich II. erſcheint bereits 1248, Conrad 1270, Anſelm II. 1390, Johann I. ſchon 1404 und Johann II. 1450. Nicht der Abt

Johann II., ſondern der Prior Johann I. veräußerte die Hälfte des Dorfes und Gerichtes Epſtein u. ſ. w. an Kurpfalz und erſcheint bis 1473, Michael Wilhelm aber 1481—1487, Wilhelm I. 1488 und 1489, Hermann 1492 und 1493, Peter 1515, Wilhelm II. 1535, Heinrich von Neuß 1540 und 1544, Diederich Zewald von Herrenberg 1547—1553, Johann II. von Andernach 1554. Dieſer überließ 1562 ſein Kloſter dem Kurf. Friedrich III. gegen eine lebenslängliche Rente und den Titel eines Adminiſtrators des Kloſters, das Peter Danckart während des 30jährigen Krieges beſaß, aber 1652, in Folge des weſtphäl. Friedens, räumen mußte. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 3—19. — Mon. Worm. I. 162 sq. — Schannat, hist. Ep. Worm. II. 69, 240. — Mon. Pal. I. 449.

Kloſter Kleinfrankenthal, S. 227. Die Meiſterin Agnes veräußerte 1335 mehrere Güter zu Mörſch an Großfrankenthal; Adelheide II. von Hohenwart heißt bei Schannat Urſula und bei Anderen Huſela, verkaufte 1351 die untere Phuſtmühle wegen Schuldenlaſt und verglich ſich am Samſtage vor S. Veitstag 1355 mit dem Wormſer Domkapitel über die Zehntfreiheit gegen jährliche 90 Mltr. Korn: was 1368 der Armuth wegen als nicht geſchehen erklärt wurde. Adelheid III. von Wattenheim erſcheint auch 1372, Sanne von Nierſtein 1385—1394, und Margaretha von Bechtheim verpachtete 1408 einen Weinberg zu Dirmſtein. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 79—83.

Kloſter Höningen, S. 319—332. Der Probſt Hartung erhielt 1147 vom Wormſer Biſchofe Buggo die Kirche zu Dackenheim mit ihrer Zugehörung; Reginbodo 1190 und Hugo 1220 gehören dem Prämonſtratenſerkloſter Hane bei Bolanden an; Amilius I. und II. ſind daher identiſch; Menzog von Dirmſtein veräußerte 1364 einige Güter zu Kerzenheim um 80 Ꝟ. Häller an das Kloſter Roſenthal, und Johann II. enthob auf S. Nikolaustag 1418 die Pauliner auf dem Donnersberg der Bedienung der Kapelle zu (Kloſter-) Fiſchbach. Das Siegel zeigt den h. Petrus ſitzend, mit der Rechten den Himmelsſchlüſſel und mit der Linken ein offenes Buch haltend. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 47—66.

Freinsheim, S. 442. Die prot. Pfarrei iſt I. Klaſſe und insgeſammt auf 553 fl. 30 Kr. fatirt.

Geinsheim, S. 547. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 228 fl. 10 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgut zu 156 fl. 17 Kr.

II.

Bevölkerungs-Tabelle

des

königl. bayer. Rheinkreiſes, nun Pfalz,

am Schluſſe

der jenſeits angeführten Jahre.

Kanton	Bevölkerung um's J. 1801.					Bevölkerung	
	Katholiken	Proteſtanten	Juden	Menoniten	Geſammtzahl	Katholiken	Proteſtanten
Landau	10733	11943	604	14	23294	13077	15559
Edenkoben	10512	6461	310	—	17283	14827	8370
Annweiler	4642	4758	149	—	9549	6505	6795
Bergzabern	7332	12438	569	60	20399	15290	21897
Candel	12010	7118	212	—	19340	15189	8989
Germersheim	7384	4392	203	—	11979	10821	6901
Speier	5157	2982	125	—	8264	10906	5489
Mutterſtadt	3731	5829	220	137	9917	5983	9609
Frankenthal	4422	5776	285	107	10590	6754	9009
Grünſtadt	4293	8996	608	171	14068	6279	12615
Dürkheim	5510	10005	602	159	16276	8162	15021
Neuſtadt	7274	10871	277	28	18450	11554	17375
K. Lautern	3553	6403	55	121	10132	6027	10560
Otterberg	1825	4498	117	98	6538	2800	6978
Winnweiler	2739	4830	453	241	8263	3990	6572
Göllheim	2089	3222	128	212	5651	2912	4980
Kirchheim	1738	7096	232	155	9221	2567	9844
Obermoſchel	1322	7169	199	—	8690	1822	10000
Rockenhauſen	1218	5334	197	32	6781	1868	6958
Kuſel	906	8216	128	10	9260	1312	11817
Lauterecken	845	3875	84	8	4812	1346	5701
Wolfſtein	744	5403	123	—	6270	1145	8461
Zweibrücken	3538	8668	24	76	12306	4401	12388
Blieskaſtel	11232	905	145	23	12305	15331	1000
Neuhornbach	2942	3299	—	76	6317	4183	5119
Homburg	2824	3119	10	—	5953	3731	4479
Landſtuhl	4195	3588	—	15	7798	7872	6210
Waldmoor	—	—	—	—	7725	5472	7725
Dahn	5192	1363	204	12	6771	6574	2121
Pirmaſens	4176	6948	316	26	11466	7142	10240
Waldfiſchbach	2137	2848	144	—	5129	4049	4557
	136215	178353	6723	1771	330797	209891	273339

im J. 1823.			Bevölkerung im J. 1834.					
Juden	Menoniten	Geſammtzahl	Katholiken	Proteſtanten	Juden	Menoniten	Geſammtzahl
940	24	29600	14336	16518	1116	22	31992
747	45	23989	15675	8914	819	11	25419
328	102	13730	8127	7122	388	125	15762
1144	155	38486	9047	15944	954	43	25988
290	9	24477	16907	9840	386	10	27143
377	—	18099	12404	7874	476	—	20754
242	50	16687	13183	6119	294	58	19654
468	200	16260	6783	10712	559	215	18269
448	174	16385	6946	9585	516	174	17221
1468	336	20698	7332	13871	1767	397	23367
886	284	24353	8572	16264	1002	198	26036
528	113	29570	12320	19286	590	98	32294
190	231	17008	7391	12810	251	237	20689
243	169	10190	3104	8070	317	136	11627
727	380	12669	4476	7576	810	383	13245
253	209	8354	3400	5978	325	270	9973
447	271	13129	2796	11035	467	314	14612
338	72	12232	2182	11494	396	65	14137
420	25	9271	2272	8167	482	24	10945
194	15	13338	1597	14524	231	16	16368
164	29	7240	1575	7029	221	16	8841
103	1	9710	1285	9697	130	—	11112
222	156	17167	5191	12788	255	152	18386
172	25	16528	17319	1393	227	36	18975
—	121	9423	4325	5170	3	127	9625
193	25	8428	4198	5222	189	24	9633
7	36	14125	9401	7035	5	29	16470
263	20	13480	5727	9512	313	37	15589
273	10	8978	7182	2128	297	18	9625
292	47	17721	7846	11058	394	72	19370
230	9	8845	4781	4605	248	7	9641
12597	3343	499170	227680	297340	14428	3314	542762

III.

Vollſtändiger Titel jener Quellen,

die nur kurz angeführt wurden.

Acta Academiae Palatinae, pars historica, Mannhemii 1766—94, VII. tomi in 4.
Acta Compromissi in Causa Ducissae Aurel. contra Elect. Pal. Ff. 1700 in 4.
J. Dan. Schoepflini Alsatia diplomatica, Mannhemii 1775, II. tomi in fol.
— Alsatia illustrata, Colmariae 1751, II. tomi in fol.
J. H. Bachmanns pfalzzweibr. Staatsrecht, Tübingen 1784. — Beiträge hiezu von ſeinem Sohne.
J. Ad. Bernardi antiquitates Wetteraviae, pars specialis.
Geſchichte der Stadt und Bundesfeſtung Landau von Joh. von Birnbaum, 2. Auflage, Kaiſerslautern 1830.
C. Casp. Broweri antiquitates et annales Trevirenses, Leodii 1670 sq. in fol.
Casp. Bruschii annales archi — et episcoporum Germaniae, Norimbergae 1549.
— Chronologia monast. Germ. praecip. Sulzbaci 1682 in 4.
Bucelini Germania topo - chrono - stemmatographica, sacra et profana, Aug. Vind. et Ulmae 1655—78, IV. tomi in fol.
J. Steph. Burgermeisteri bibliotheca equetris, Ulmae 1720, II. tomi in 4.
— Codex diplomaticus equestris, daſ. 1721, II. tomi in 4.
— Status equestris, daſ. 1709 in 4.
Chamoy'ſche Liſte über die, in der letzten Clauſel zum Art. 4. des Ryswicker Friedens enthaltenen Orte, als Anhang zu J. Jak. Moſers vollſtändigem Berichte hierüber, Fft. 1732, S. 1—69 in 4.
Steph. Alex. Würdtwein, Chronicon monasterii Schoenaugiensis, Mannhemii 1792.
Codex Hornbacensis, oder Renovatio privilegiorum monasterii in Hornbach 1430 in fol.
Codex Principis olim Laureshamensis abbatiae diplomaticus, Mannhemii 1768—70, III. tomi in 4.
Petri Criniti (Haarer) Historia Rusticorum tumultuum bei Freher.
G. Ch. Crollius (Groll) Commentarius de Cancellariis Bipontinis, Ff. et Lipsiae 1768 in 4.

Steph. Alex. Würdtwein, Dioecesis Moguntina, Mannhemii 1768—77, III. tomi in 4.
Gnodalius de Rusticorum tumultibus bei Schard, Script. rer. Germ.
Val. Ferd. de Gudenus, Codex diplom. Ff. et Lipsiae — 1743—68, V. tomi in 4.
Sylloge var. diplom. Ff. 1728.
Ph. Caſimir Heintz, Beiträge zur Geſchichte des bayer. Rheinkreiſes, Zweibrücken.
— Geſchichte des 30jährigen Krieges im Herzogthum Zweibrücken.
— Pfalzgraf Stephan, München 1823, in 4.
Bernhards Herzogs elſäſſiſche Chronik, Straßburg 1592 in Fol.
Provincia rhenana Capucinorum per Hierotheum, Heidelbergae 1750 in 4.
Damian Hartard von und zu Hattſtein, die Hoheit des deutſchen Reichsadels, Fulda 1729—40, 3 Bde. in Fol.
J. Nicol. ab Hontheim, Historia Trevirensis dipl. et pragm. Aug. Vind. 1750, III. tomi in Fol.
J. Max. Humbrachts höchſte Zierde Deutſchlands und Vortrefflichkeit des deutſchen Adels, Fft. 1707 in Fol.
G. Ch. Joannis, Miscella historiae palat. cum maxime Bipontinae Ff. 1725 in 4.
— Scriptores rerum Moguntiacarum, daſ. 1222, II. tomi in fol.
— Spicilegium tabularum veterum.
Casp. Jongelini Notitia abbatiarum ordinis Cistertiensis, Coloniae 1640 in fol.
Justitia Causae Palatinae, oder Acta Compromissi in Causa juris Wildfangiatus, 1667 in fol.
Der Kaiſerdom zu Speyer von Johann Geiſſel, Speier 1826—1828, 3 Bde.
Kalenderarbeiten des G. Ch. Joannis und J. Ph. Crollius, oder kurze Beſchreibung des Herzogthums Zweibrücken, daſ. 1829.
Ueberſicht des Bauern-Aufruhrs durch J. M. König, Speier 1830.
L. Laguille, Histoire d'Alsace, Strasbourg 1727, 8 tomes.
Casp. Lehmanns Chronika der freien Reichsſtadt Speier, Fft. 1662 in 4. — Deſſen 2. Auflage daſ. 1711 durch J. Mchr Fuchs.
Hiſtoriſche Beſchreibung der kaiſ. Begräbniß im ſpeier. Dome, von G. Litzel, Speier 1825.
Hiſtoriſche Nachrichten über den Trifels, von Carl Lobſtein, Landau 1827.
Oliverus Legipontius, Monasticon Moguntiacum.
Steph. Alex. Würdtwein Monasticon Palatinum, Mannhemii 1793—96, VI. tomi.
— Monasticon Wormatiense, II. tomi M. Sc.
G. Ch. Crollii Oratio seu Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach, Biponti 1769.
J. Ph. Crollii Oratio de Anvilla, Biponti 1767.
G. Ch. Crollii Oratio de Homburgo.

— Origines Bipontinae, Biponti 1761—69, II. tomi in 4.

Dan. Pareus, Historia palatina, Ff. 1633 in 4.

Gemälde von Rheinbaiern, durch Ph. August Pauli, Frankenthal 1817.

Rüxners Turnierbuch, Simmern 1539 in 4.

J. F. Schannat, corpus traditionum Fuldensium, Lipsiae 1724 in fol.

— Historia episcopatus Wormatiensis, Ff. 1734, II. tomi in fol.

— Vindemiae litterariae, seu veterum monumentorum collectio secunda, Fuldae et Lipsiae 1724 in fol.

Ch. L. Scheid, Origines Guelficae, Hanoverae 1750—53, V. tomi in fol.

Ph. Simonis, Beſchreibung der Biſchöfe zu Speier, Freiburg im Breisgau 1608 in fol.

Genealogiſch-ſchematiſches Staatshandbuch, Fft. bei Varrentrapp.

Steph. Alex. Würdtwein. Subsidia diplomatica, Heidelbergae 1783—89, XIII. tomi.

— Nova subsidia diplomatica, daſ. XIV. tomi.

Geſchichtliche Gemälde des Leininger und Dürkheimer Thals, von J. G. Lehmann, Heidelberg 1832 und 1834.

C. L. Tolner, Historia palatina, cum Codice diplomatico, Ff. 1700 in fol.

— Additiones ad Historiam palatinam, Heidelbergae 1709 in fol.

Beſchreibung der kurf. Pfalz, von J. Goswin Widder, Fft. und Leipzig 1786—88, 4 Bde.

G. Ch. Crollius Weſtricher Abhandlungen, Zweibrücken 1771 in 4.

Entwurf einer Kirchen- und Religionsgeſchichte des Herzogthums Zweibrücken, Hanau 1782.

IV.

Kurze Erklärung der fremden und veralteten Wörter, die in der Beſchreibung vorkommen.

Acht — auch *Unteracht* war die Erklärung außer dem Geſetze auf Jahresfriſt, binnen welcher der Verbrecher ſich rechtfertigen mußte, bei Vermeidung der *Aberacht* — auch *Oberacht*, durch welche zweite Erklärung außer dem Geſetze er vogelfrei ward und von Jedermann getödtet werden durfte. Die *Landacht* bezog ſich auf die Gränzen eines Landgerichtes, die *Reichsacht* auf das ganze Reich.

Adminiſtrator — Verweſer.

Agraff — Gehäfte eines Rauchmantels.

Allmände — zur Nutzung überlaſſenes Gemeindeland.

Allodien — eigenthümliche Güter, im Gegenſatze zu Lehengütern.

Amtsweiſe eingeben, beſitzen — eine Stelle übertragen, bekleiden wegen gewiſſer Anſprüche.

Anectirt — verbunden; daher *Annexe* — Nebenpfarrei.

Ara — heidniſcher Altarſtein.

Armbruſt — Schießgewehr mit einem Bogen, der an Schaft und Anſchlag befeſtigt, mit dem Spanner geſpannt und durch den am Schaft befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Später ſcheint hiedurch ein Feuer-Schießgewehr angedeutet zu werden.

Arme Leute, ſieh Leibeigene.

Atz, Atzung — Berechtigung zum Tiſche.

Ausamt — Landamt III. 317.

Ausdorf — im Gegenſatze zu Amtsdorf; es hatte ſeine eigene Herrſchaft und ſtand blos in höherer Beziehung unter dem landesherrlichen Amte, welches darin auch *Ausleute* — Leibeigene hatte.

Bann — Hoheits-, Gerichts- und andere Rechte in abgegränztem Gebiete; daher dermalen *Bann* — Gemeinde-Marke, *Mühlbann* — Mahlzwang, *Wildbann* — Jagdrecht, *Blutbann* — peinliche Gerichtsbarkeit, *Bannrichter* — Richter der Verbrecher, *Königsbann* — Strafe der Verbrecher, welche mit 60 Solidis in die königl. Kammer entrichtet, oder in königl. Dienſten abgedient wurde, *Kirchenbann* — Ausſchließung aus der Kirchengemeinſchaft, *Heerbann* — Aufgebot zum Kriege.

Baſtardgefälle — Kopfgeld von Außerehelichen, weil ſie des Kaiſers Leibeigene waren.

Beguine — Schweſter vom dritten Orden II. 89, 271, 530; III. 327, 366.

Beneficium — Pfründe bei Geiſtlichen, auch Nutzung königl. Ländereien bei Weltlichen.

Beſthaupt — Recht des Landesherrn, bei dem Tode der Leibeigenen ſich deren beſtes Möbel zuzueignen; daher Butheil — der beſte oder Beute-Theil, jus Spolii — Beraubungs-Recht.

Bethe — herrſchaftliche Steuer.

Bewittmen — Witthumsgut anweiſen.

Burgfriede — öffentliche Sicherheit in der Burg und ihrer Marke, die ebenfalls Burgfriede hieß, gleichwie auch deſſen Gelöbniß-Akt zwiſchen den gemeinſchaftlichen Beſitzern der Burg.

Burggraf — Befehlshaber einer gemeinſchaftlichen oder einer königl. Burg, der zugleich Richter und Vogt (Amtmann) in der Burg und den dazu gehörigen Orten war. Die ihm untergeordneten Burgmänner waren wegen ihrer Burglehen zur Hut und Vertheidigung der Burg verpflichtet.

Butheil, ſieh Beſthaupt.

Caſtellan — Hüter eines Caſtels, Burggraf.

Cente, Centgericht, Centgraf I. 36.

Clauſe — Klöſterlein, auch Einſiedelei.

Coadjutor — Amtsgehülfe des Biſchofs.

Collatur — Verleihung.

Collector, Collectur — Einnehmer, Einnahme kirchlicher Gefälle.

Comthur, Commenthur — Vorſtand eines geiſtlichen Ritterhauſes, deſſen Stelle Commanderie, Commende, Commenthurei und Comthurei hieß.

Convent — Zuſammenkunft; auch Kloſterverein; daher Conventual — Kloſtergeiſtlicher.

Converſe — Leute, welche in Klöſtern einer frömmern Lebensweiſe oblagen, ohne Layen- oder Ordensbrüder, Schweſtern zu ſeyn.

Dezimator — Zehntenherr.

Dignitar — Würdeträger.

Ding, Geding — Gerichtspflege, die ehedeſſen auf Dienſtag bei eigenen Steinſäulen (Dingſtein, Dingſtuhl), oder auf Dinghöfen, von welchen andere Höfe und Orte Recht nahmen, und auſſerdem gewöhnlich dreimal im Jahre ungeboten und feierlicher auf beſtimmten öffentlichen Plätzen (Ding- oder Mallplätzen) von den Dingmännern (Gerichtsleuten) abgehalten wurde, und wobei alle ding- oder mallpflichtige Unterthanen erſchienen.

Domizellar II. 71.

Dotation — Ausſtattung.

Dormentor II. 72.

Einſpänniger — Zwangsbote, deſſen Gefährt nur mit 1 Pferde beſpannt ſeyn durfte.

Einung — Vergleich, Vertrag.

Episkopalrecht — biſchöfliche Gerechtſame.

Erbengüter — erbliche Nutzungsgüter.

Faut, ſieh Vogt.

Fehde — Krieg zwiſchen Edelleuten, der 3 Tage zuvor durch den Fehdebrief angekündigt, mit Hinwerfung des Fehdehandſchuhes angedeutet und durch deſſen Aufheben angenommen und bei Wiederherſtellung der Urfehde geendigt wurde.

Fred, von Fredus oder Fredum (Friede) — Landfriede, metonymiſch — das Strafgeld wegen Landfriedenbruchs zur Erlangung des Urfriedens.

Frevel — Strafgeld wegen Landfriedenbruchs u. dgl.

Fronaltar — Frei-, Haupt- oder Hochaltar.

Ganerbe — Gemeinsherr.

Geiſtliche Würden II. 71 sq. 94 sq.

Geleits-Recht — zur Sicherung reiſender Handelsleute, welche dafür den Zoll entrichteten.

Gemeiner — Mit- oder Gemeinsherr.

Giftbrief — Urkunde über die Mitgift oder Ausſteuer.

Hagen und Jagen — Wald- und Jagdrecht.

Hageſtolzen-Gefälle I. 85.

Hauptrecht, ſieh Beſthaupt.

Hausſaß — Beitrags-Quote an Beſoldung in Naturalfrüchten.

Hinlichsgeld — Heurathsſteuer III. 422, 443.

Hinterſaß — Ortsbewohner ohne Bürgerrecht.

Holzhafer — Waldgefälle an Hafer.

Hube, Hubhof, Hubgericht, Hübner I. 33.

Jauchert — Morgen.

Imbiß — Mahlzeit.

Inful — Biſchofs- oder Abtsmütze.

Inderdict — Verbot des Gottesdienſtes.

Intrade — Gefälle.

Inveſtitur — Bekleidung mit einem Amte durch Ueberreichung der Amtszeichen; daher inveſtirte Ewigvikarie u ſ. w.

Kammer — Rent-, Gerichts oder Verwaltungshof.

Kammerziel — Beitrag zum Reichskammergericht.

Kaſtenvogt — Schutzherr, Schirmvogt.

Kellerei — untergeordneter Renthof.

Kirchenſatz, ſieh Patronatsrecht.

Königsland, Königsleute I. 32, 34; III. 22, 473.

Lehen — zur Nutznießung überwieſene Länder, Güter, Gefälle oder Gerechtſamen; Mannlehen — gegen Kriegspflicht; Kunkellehen — für das weibliche Geſchlecht; Erblehen — bis zum Erlöſchen der Familie im Mannsſtamme, oft erſt im weiblichen Geſchlechte; Afterlehen (Unterlehen) — wenn das Lehen durch den damit Belehnten (Lehensmann) auf einen Andern mit Genehmhaltung des Lehensherrn übertragen wird; Reichslehen — wenn ſeine Verleihung dem Kaiſer, von dem urſprünglich alle Lehen rührten oder abhängig waren, vorbehalten war; Burglehen — wenn es wegen der Burghut; Pfandlehen — wenn es wegen vorgeſchoſſenen Geldes gereicht wurde. Die Edeln beſtrickten oft ihre eigenthümlichen Güter mit der Lehenspflicht, d. h. ſie trugen ſie einem Mächtigern zu Lehen auf, der gewöhnlich die hiedurch übernommene Lehens- und Kriegspflicht mit Geld und der Zuſicherung ſeines Schutzes belohnte und ſeine neuen Lehensträger für den Fall zu ledigen, d. h. zum Lehensdienſte bereiten Mannen gewann, daß dieſe an deren Leiſtung nicht etwa durch eine höhere oder frühere Lehenspflicht gehindert würden. Fiel ein Lehen bei dem Tode ſeines Trägers dem Lehensherrn wieder heim, ſo war es eröffnet und konnte vom Lehenshofe entweder zur herrſchaftlichen Kammer eingezogen oder zur weitern Verleihung in Antrag gebracht werden; die Erblehen aber mußten bei jedem Wechſel der Lehensmänner oder des Lehensherrn, und zwar im letztern Falle auch die blos perſönlichen Lehen vom Lehensherrn neuerdings empfangen werden. Die nähere Beſchaffenheit der Lehen erklärt ſich aus ihren Beiſätzen und Beinamen von ſelbſt.

Leibeigene, Mancipien und Knechte I. 33; II. 29.

Leibgeding — Lebensrente der Wittwe zum Erſatze ihres Einbringens oder auch der Gegenverſchreibung ihres Mannes.

Leproſen — Ausſätzige, Sieche u. ſ. w.

Leutprieſter II. 95.

Malltag, ſieh bei Dinghof.

Mandatar — Bevollmächtigter.

Mann — Lehensmann mit der Kriegspflichtigkeit; daher eine Burg vermannen, Mannbrief, Mannbuch, Manngeld, Mannrecht, Mannſchaft u. ſ. w. ſieh bei Lehen.

Mannsmatt — ein Morgen Wieſe.
Manſe, Manſus — ein Gut von 10, 20, 40, 60 und mehr Morgen, mit und ohne Gebäude.
Manutenirt — bei ſeinem Recht gehandhabt.
Miniſterial — Dienſtmann.
Mitra, Mitre — Biſchofsmütze.
Mompar — ſcheint ein Vormünder zu ſeyn.
Morganatiſche Ehe, Ehe zur linken Hand — mit einer nicht ebenbürtigen Perſon, die wegen dieſer Standes-Ungleichheit ihre Kinder vom vollen Erbe ausgeſchloſſen ſah.
Mutſcharung, Mutſchirung — verglichene Theilung der Erbſchaft, auch Austauſch.
Muthſchein — Lehensrevers ohne vorgängige Belehnung in Perſon, vom altdeutſchen muthen — förmlich um Belehnung nachſuchen.
Nachbauer — Bauer mit geſchmälertem Recht.
Obmann — gewählter Schiedsrichter, Vorſteher.
Oeffnungsrecht — Beſatzungsrecht.
Ohmgeld, Umgeld — Getränkeſteuer.
Oratorium — Kapelle, Bethaus.
Parochie, Paſtorie II. 95.
Patrizier — adelige Freibürger II. 28.
Patronatsherr — dem die Rechte eines ehemaligen Paſtors bei Kirchen zuſtanden II. 95.
Pfarrſatz — Verleihungsrecht der pfarrlichen Pfründen u. ſ. w.
Pleban II. 95.
Poſtuliren — einen ſchon bepfründeten Geiſtlichen zu einem Amte erwählen
Präbende — Pfründe.
Prädium — Landgut, ohne beſtimmte Größe.
Präkarie — Renten-Vorbehalt auf die Lebensdauer von einem geſchenkten Gute.
Präſenzgeld — Reichniß für die perſönliche Theilnahme an der Feyer des Gottesdienſtes bei Stiften.
Primae preces — Urbittbriefe um Verleihung geiſtlicher Pfründen.
Probſtei — ein vom Mutterkloſter abhängiges Ordenshaus; auch die erſte Würde auf Stiften, oder die Wohnung des Würdeträgers.
Rachtung — Regulirung und Feſtſetzung ſtrittiger Gerechtſamen.
Rauchhafer, Rauchwein — Abgabe an Hafer, Wein von Feuerheerden.
Rectorie II. 95.
Regalien — landesherrliche Gefälle.
Reſident — geiſtlicher Pfründner, der zur Anweſenheit oder Reſidenz verpflichtet iſt.
Rezeptor — Einnehmer.
Rittertruhe — Ritterkaſſe.
Römermonat — Beitrag zur Stellung des deutſchen Heeres.
Saliſches Land — kaiſ. Tafelgut, das ſich aus den Zeiten der ſaliſch-fränkiſchen Fürſten herſchrieb.
Schaftgeld, Schafthafer — Abgabe an Geld, Hafer für Holzberichtigung.
Seelenrettung, Seelgerette — Stiftung zum Seelentroſte.
Stipendium — geiſtliche Pfründe.
Theidigen — aburtheilen.
Turnos, alter, neuer, großer, kleiner — Theil am Zolle.
Umgeld, ſieh Ohmgeld.
Vaſall — Lehensmann, ſieh bei Lehen.
Vermannen, ſieh bei Mann.
Vicedom — Statthalter.
Vogt, Faut — von Advocatus, Ortsgerichtsherr oder ſein Beamter, daher Ortsvogtei, Vogtjunker. Vogteilichkeit.
Weisthum — Urkunde über örtliche Gerechtſamen.
Widerlage der Mitgift — Gegenverſchreibung wegen des Brautſchatzes oder Einbringens der Braut.
Wildfang — Unterthan der Kurpfalz in Ortſchaften der ihr untergeordneten Herrſchaften, welchen ſie als Landſtreicher nach Jahresfriſt oder als

Unehelichen und Findelkind, in Folge des von den KK. Ludwig IV. und Karl IV. erlangten oberhoheitlichen Pfandrechtes aufnahm, ſich zu Frohnden, Kriegsdienſten und Steuern pflichtig, und namentlich durch die hergebrachte Sitte vortheilbringend machte, daß die Kinder aus der Ehe eines Wildfanges, und ſelbſt einer Wildfängin mit einem Unterthan der untergeordneten Herrſchaft ſämmtlich kurpf. Wildfänge wurden.

Witthum — Ausſcheidung des Gütergenuſſes für den Fall der Wittweſchaft.

Zehnte, Zehend — Abgabe des zehnten, bisweilen auch des neunten Theiles des Ertrags von Feldern, Wieſen, Gärten, Reben und Vieh. Er war nicht überall derſelbe und wurde durch ſeinen Beinamen näher beſtimmt.

Zehntkirche II. 95.

V.

Sinnstörende Druckfehler und kurze Berichtigungen.

Erſter Theil.

S.	Z.	
VI.	16.	bändenreiche, lies bändereiche.
12.	34.	Norva - Nerva.
20.	25.	vorgeſehenen - unvorgeſehenen.
25.	26.	Schaaren - Kriegern.
35.	15.	einen - ſeinen.
45.	7.	Eliſabeth III, - Eliſabeth, III.
78.	5.	Einſiedelei - Einſiedel.
84.	27.	Hinterlaß - Hinterſaß.
105.	9.	Wanderbarkeit - Wandelbarkeit.
140.	9.	Durch den Staat - durch Privatbeiträge, ſieh Speier im II. Th. 40 S.
173.	13.	ehemaligen - angeblichen.
226.	17.	Kloſtervogtei - Kaſtenvogtei.
238.	31.	Kunkelehen - Kunkellehen.
247.	17.	Offenbach - Frankweiler.
288.	12.	Berg-Ruinen - Bürg-Ruinen.
292.	14.	Berensbach - Bernesbach.

S.	Z.	
293.	14.	3½ St. - 3½ g. St.
300.	31.	dem - mit dem.
302.	33.	Marian - Merian.
304.	1.	Main - Mainz.
306.	11.	bei - nach.
347.	14.	Lanbersthaler - Laubersthaler.
354.	27.	ſie - es.
357.	7.	Spethesbach - von Spethesbach.
366.	23.	deſſen - ehedeſſen.
371.	31.	1808 - 1802.
382.	23.	bis - blos.
399.	5.	ßoßend - ſtoßend.
427.	35.	und - , 44 Juden und.
430.	11.	Gauerben - Ganerben.
454.	16.	und - , 7 Menoniten und.
502.	3.	franz. Revolution - Reformation.
504.	20.	Heinrich IV. - Heinrich VI.
559.	26.	3 Juden - 13 Juden.

Zweiter Theil.

S. Z.

12. 31. Germansſtift - Johann und Quidoſtift.

20. 2. Germar - German.

22. 18. damalige - dermalige

41. 34. und - , 99 Juden und.

42. 22. Rerſtberger - Nerſtberger.

44. 22. rings um die Stadt - im Speiergau, ſieh S. 105 sq.

50. 11. 1699 - 1750.

— 23. 6385 fl. 23 Kr. - etwas über 1500 fl. (der Reſt war für die Beth- und Beichtſtühle berechnet).

51. 32. Kapuzinerkirche zu Waghäuſel - Fürſtengruft zu S. Peter in Bruchſal, ſieh S. 151.

64. 30. Fundamenten - 4 Seitenmauern kleiner.

— 35. Apoſtel Peter und Paul - Stephan, Pabſtes und Martyrers, und Bernhard, Abtes, des Domes Beipatronen.

66. 3. genannte Graf Damian von Lerbach u. ſ. w. - kath. Fabrickrath aus dem Erlöſe der Franziskaner- und Jeſuiten-Kirchen bereits früher die Abſeiten-Dächer hatte herſtellen laſſen.

— 5. und außerdem - Ehre übrigens dem Namen und Friede der Aſche des genannten Grafen Damian von Lerbach, welcher außerdem.

77. 16. oben - im I. Th. 55 S.

79. 30. und heftete - und

— 32. Hochaltar - Hochaltar heftete.

100. 20. Trier - Metz.

— 22. Metz - Trier.

113. 35. German - Johann.

140. 6. 1500 - 1400.

142. 29. Gauerbe - Ganerbe.

149. 32. ſeine - ſein.

159. 32. Cuutz - Cuntz.

242. 8. Rheindörfer - Rheindörfer der Amtskellerei Neuhauſen, wovon bei Rorheim ein Mehreres.

21. Neuhauſen - Neuhauſen und

S. Z.

hat das Geſchichtliche mit Rorheim und Dirmſtein gemein.

268. 12. oder - bei.

269. 7. Urkundige - Unkundige.

293. 20. jungen - jüngern.

363. 21. Bohrdt - Bahrdt.

381. 22. Metz — Mertz.

390. 13. Thürnhofen - Thürnhofen.

436. 25. Domkapitel - Landkapitel.

510. 14. ſeine - ihre.

523. 15. geiſtlichen - zeitlichen.

547. 28. 1474 - 1764.

571. 16. Nüſſinger - Rüſſinger.

583. 19. 119 - aus 119.

Dritter Theil.

6. 28. Aufbach - Ausbach.

23. 13. Nang - Rang.

32. 11. 12 H. 82 A. - 82 A.

71. 26. 25 - 225.

87. 17. Pelliſex - Pelliſer.

138. 33. 1719 - 1819.

179. 17. Wertenberg - Wartenberg.

— 28. Hohenburg nächſt Schönau - Obermoſchel und nächſt Niedermoſchel.

209. 5. Er - es.

261. 10. auf - auch.

310. 20. durfte - dürfte.

332. 11. Widder, der - Widder.

363. 23. zu - von.

371. 19. berechtigt - berechtigt ſeyn.

— 20. untergebracht - untergebracht werden ſollen.

400. 19. Wolfſtein 1817 Ulmet, und 1836 - Wolfſtein 1836.

409. 19. Städtchens, - Städtchens, beim Eintritt zu Diedelkopf, mahnt.

412. 5. Fohnbach - Frohnbach.

424. 19. erbaut - gebaut.

441. 30. biethet - beethet.

448. 11. behielten - behielt.

451. 32. Warsbeg - Warsberg.

464. 34. Kap. 15 - Kap. 12.

465 27. Nils - Nils und.

472. 18. Ulmet aber an den Kanton Kuſel ab; deßgleichen 1836 an dieſen Letzteren - ab, deßglei-

S. Z.
chen 1836 an den Kanton Kuſel.
497. 30. $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{4}$ St.

Vierter Theil.

7. 2. bei Schwarzenacker, - , bei Schwarzenacker.
— 7. Wolmesheimer - Walsheimer.
41. 1. zuzurichten - zurichten.
49. 5. verordnet - geordnet.
53. 21. erſchüttert - verſchüttet.
67. 33. IV. - VI.

S. Z.
69. 7. Rannſtul - Nannſtul.
79. 31. 1846 - 1830.
86. 31. 65 L. - 65 A.
110. 5. 1553 - 1558.
121. 19. Tugenoſchule - Tugendſchule.
122. 25. verkaufte - erkaufte.
127. 23. Grafen - leining. Grafen.
145. 3. Bliesalbe - Bickenalbe.
154. 29. Wieſtein - Winſtein.
161. 30. 1118 - 1818.
164. 15. 375 - 275.
169. 22. Landkapitel - zum Landkapitel.
254. 4. erkauſten - verkauſten.

Bemerkung: Nach Abzug von Altſtadt und Weiler zählte der Kanton Bergzabern im J. 1822 offiziell nur 23637, und im J. 1824 blos 24356 Seelen; daher muß die amtliche Bewohnerzahl zu 38486 vom J. 1823 auf S. 13 des Anhanges unrichtig ſeyn.

VI.

Orts-, Perſonal- und Sach-Regiſter

der

Beſchreibung des königl. bayer. Rheinkreiſes, dermalen Pfalz.

Abkürzungen: A. = Anhang; D. = Dorf; G. = Gewäſſer; K. = Kanton; Kl. = Kloſter; Schl. = Schloß; St. = Stadt; Römerziffer = Theil; deutſche Ziffer = Seite. — Die **Gewerke, Höfe und Mühlen ohne eigenen Namen** müſſen unter dem Namen ihrer Gemeinden geſucht werden.

A.

Abach, G. III. 7.
Abſtaber Hof bei Kirkel.
Adenbach, G. III. 452.
Adolphs von Naſſau Monument bei Göllheim III. 185; im ſpeier. Dome II. 70.
Affalterloch, ehem. D. u. Burg II. 205.
Affenſtein, Gut II. 176.
Agatmühle bei Neuſtadt.
Alanen, Volk I. 24.
S. Alban III. 377.
Albersbach III. 479.
Albersweiler I. 318.
Albeſſen III. 410.
Albisheim, Schl. u. D. III. 253.
Albsheim II. 294.
Albusheim, ſieh Prümmer Hof.
Allemannen, Volk I. 15—18, 24—28, 30.
Alreheim, Grafſchaft I. 151.
Alsbach IV. 79.
Alſenz, G. III. 4; Flecken 308.
Alſenzborn III. 39.
Alſenzbrück III. 139.

Alsheim II. 181.
Alſterweiler I. 267; A. 8.
Alt-Altheim IV. 134.
Altbaumberg, Schl. u. D III. 311.
Altbreitenfeld, Hof bei Jägersburg.
Altdahn, Schl. bei Dahn.
Altdorf, Schl. u. D. I. 235.
Altenau, Hof bei Kirchheimbolanden.
Altenforſt, ehem. D. I. 247, 275.
Altenglan III. 410.
Altenkirchen IV. 207.
Altenwogs-Mühle bei Vogelbach.
Alterthümer, röm. I. 31.
Altheim, ehem. D. I. 205, 207.
Althof, ſieh Altſchneeberger Hof; bei (Kloſter-) Fiſchbach.
Althornbach IV. 135.
Althütter Hof bei Otterberg.
Altleiningen, Schl. u. D. II. 295.
Altmühle bei Breitenbach, Herxheim, Minfeld.
Altripp, Caſtell, Kl. u. D. II. 183.
Altſchneeberger Hof bei Gerbach.
Altſtadt, Amt und franz. D. I. 458, 483; im K. Waldmoor IV. 207.
Altzheim, ehem. D. I. 177.
Ammelbach, G. III. 3.
Amönenhof bei Trippſtadt.
Amſöhler Forſthaus bei (Kloſter-) Fiſchbach.
Anesbos, Schl. I. 311.
Angenehme Gegend, Hof bei Edenkoben.
Ankerhof bei Frieſenheim.
S. Annaberg, Kapelle bei Burweiler.
Annahof bei Niederwürzbach.
Annenfeld, ehem. D. III. 252.
Annweiler, K. u. St. I. 287, 293; A. 1.; Thal I. 287; Wald 375.
Antonienhof bei Trippſtadt.
Apoſtelsmühle bei Rodalben.
Appelbach, G. III. 3.
Appenhofen I. 391.
Appenthal II. 540.
Aquitanien I. 5.
Arbeitshaus bei Imsbach.
Archenbach, G. II. 3.
Archenweiher, ehem. D. u. Mühle bei Steinweiler.
Arioviſt I. 4, 6.
Arnbach, G. IV. 5.
Arzheim I. 142.
Aſchbach, G. IV. 5; Dorf III. 452; ehem. D. u. Hof. bei Trippſtadt.
Aſchbacher Mühle bei Hengſtbach.
Askarich I. 19.
Aſſelheim II. 326.
Aſſelſtein, Fels I. 314.
Aſſenheim II. 186.
Aßweiler IV. 80.
Attila I. 25 sq.
Atzenhauſen, ehem. D., nun Sammelshof bei Weilerbach.
Audenkeller, Hof bei Einöd.
Auerbach, G. IV. 5.
Ausbach, Hof bei Reipoltskirchen.
Auſtraſien I. 28, 34.

B.

Bachenhof bei Hertlingshauſen.
Bachmühle bei Gersheim.
Badiſcher Friede I. 51.
Bärenbach, G. I. 116; Dorf IV. 233.
Bärenbrunn, ehem. D., Hof und Mühle bei Buſenberg.
Bären-Mühle bei Neuhemsbach.
Bären-Ziegelhütte bei Nünſchweiler.
Balborn III. 118.
Ballweiler IV. 80.
Bamberg, Hof bei Breitenbach.
Bamſter Hof bei Martinshöhe.
Bangerter Hof bei Altbaumberg.
Bann IV. 180.
Bannacker, ehem. D. u. Vorſtadt von Weiſſenburg I. 477.
Bann-Mühle bei Harxheim, Odernheim.
Barbelroth I. 392.
Barden I. 3.
Barthelsmühle bei Candel.
Baſtenhaus bei Dannenfels.
Battenberg, Schl. u. D. II. 327.
Battweiler IV. 52.
Batzenmühlen bei Obermoſchel.
Bauernkrieg I. 48.
Baumburg, alte u. neue, ſieh Altbaumberg.
Bayerfeld III. 379.
Bayer. Erbfehde vom J. 1504, I. 47.

Bebelsheim IV. 81.
Bebingen I. 240.
Becherbach III. 453.
Bechhofen IV. 162.
Beckers Wihl bei Speier.
Bedeborn, auch Bedebur, ſieh Bedingen.
Bedesbach III. 411.
Bedingen, ehem. D. u. Hof bei Althornbach.
Beeden IV. 163.
Behrets Wihl bei Speier.
Beileiſt, Hof bei Ernſtweiler, auch Jammerthal u. Thalhöſchen.
Beilſtein, auch Bilenſtein, Schl. III. 35.
Beindersheim II. 241.
Beingen, ehem. D. IV. 87.
Beiwalter Hof bei Neuhornbach.
Belgien I. 5.
Bellen-Mühle bei Niederkirchen im K. Otterberg.
Bellheim I. 556.
Benjenthal bei Gimmeldingen.
Bennhauſen III. 255.
Berberhof, ſieh Bockhof.
Berg I. 494.
Bergbau bei S. Jngbert.
Berghauſen II. 159; A. 8.
Bergmühle bei Biſſersheim, Finkenbach.
Bergſtein bei Neuſtadt.
Bergwerks-Häuschen bei Rutzweiler.
Bergwieſe, ehem. Hof bei Euſſerthal I. 347.
Bergzabern, Landkommiſſariat I. 287; K., Schl. und St. 381; A. 1, 2.
Bernesbach, G. I. 292; ehem. D. 352.
Bernhardsſchloß, Schl. u. Wald bei Altbaumberg.
Berwartſtein, Schl., Hof u. Mühle bei Erlenbach im K. Dahn.
Berzweiler III. 479.
Beſchaffenheit des Rheinkreiſes I. 109; der Bezirke Frankenthal II. 7; Landau I. 122; Lautern III. 8; Zweibrücken IV. 8.
Beutel-Fels bei Jmsbach III. 157.
Beutlermühle bei Otterberg.
Bexbach, G. IV. 6.
Bickenalbe, G. IV. 3.
Bickenaſchbach, Hof u. Mühle bei Neuhornbach.
Bieber-Mühle bei Donſieders.
Biedershauſen IV. 163.
Bielhof bei Schönau.
Bienwald I. 498, 511.
Bienwaldmühle bei Scheibenhardt.
Bienwaldmühler Ziegelhütten bei Steinfeld.
Bierbach, G. im K. Blieskaſtel IV. 7; im K. Landau I. 120; Dorf IV. 81.
Bieſingen IV. 82.
Bildſchacher Hof bei Landſtuhl.
Billigheim I. 393.
Bindersbach, G. ſieh Oſterbächlein; Dorf I. 322.
Binger Loch I. 98.
Bingert III. 329.
Binzhof bei Speier.
Birkenhördt I. 399.
Birkhof bei Ebernburg.
Birkweiler I. 144.
Birkwieſe, Hof bei Mertzalben.
Biſchheim III. 256.
Biſchofswald bei Neuleiningen.
Biſſersheim, Schl. u. D. II. 329.
Biſterſchied III. 382.
Bitſcher Herrſchaft IV. 269.
Bitſcher Mühle bei Eſchenau.
Blankenborn I. 400.
Blattbach, G. II. 3.
Blaubach III. 411.
Blechhammer bei Lautern.
Blech-Walzwerk bei Stelzenberg.
Bledesbach, G. III. 6; Dorf 411.
Bleihütten, ehem. bei Lauterſchwan.
Blickweiler IV. 82.
Bliedenfeld, Kl. ſieh Klingenmünſter.
Blies, G. IV. 6.
Bliesberger Hof bei Limbach.
Bliesbolgen IV. 82.
Bliesdalheim IV. 136.
Bliesgau I. 55, 57.
Blieskaſtel, K., Schl. u. St. IV. 70.
Blieskeſſel I. 58, 111.
Bliesmengen IV. 82.
Bliesmühle bei Mittelberbach.
Bloskilb, Hof bei Elmſtein.
Blumenauer Mühle bei Brenſchelbach.
Blumenſtein, Schl. IV. 254.
Bobenheim a./B. II. 425; a./R. 242.
Bobenthal IV. 232.

Bockhof bei Münchweiler im K. Pirmaſens; bei Petersheim.
Böbig, Holzhof bei Winzingen.
Böchingen, Schl. u. D. I. 242.
Böckweiler IV. 136.
Böhemer, Vögel I. 390.
Böhl II. 187; A. 8.
Böllenborn I. 401.
Börnelsgraben, G. I. 119.
Börrſtadt III. 141.
Bösborn IV. 208.
Bösodenbach, Hof bei Rathskirchen.
Böttenhauſen IV. 181.
Bolanden, Schlöſſer u. D. III. 226, 257.
Bolander Hof bei Kirchheimbolanden und bei Bolanden.
Bornheim I. 146.
Bornshof bei Falkenſtein.
Boſenbach III. 480.
Boßweiler II. 381.
Bottenbach, G. IV.; Dorf 137.
Branchweiler, ehem. Hospital u. Hof bei Winzingen.
Brandsbach, G. ſieh Ranſchelbach.
Breitenau, Hof bei Stelzenberg.
Breitenbach, G II. 3; D. IV. 208.
Breitenberger Hof bei Ensheim.
Breitenſtein, Schl. u. Hof bei Esthal.
Breitfurt IV. 138.
Breitſchied, Hof bei Elmſtein.
Breitwieſe, ehem. Hof bei Euſſerthal I. 347.
Bremelberg, Kapelle bei Bundenthal.
Bremerein, Hof bei Lautern.
Bremerich, Hof bei Bayerfeld.
Brennender Berg bei Duttweiler in Rheinpreuſſen IV. 92.
Brenſchelbach IV. 139.
Breunigweiler III. 142.
Britannier, Volk I. 6, 10.
Brombach, ehem. D. u. Hof III. 135.
Bruch, ehem. D. u. Vorſtadt von Weiſſenburg I. 477.
Bruchhaus bei Neuhofen.
Bruchhof bei Homburg, Kuſel.
Bruchmühlbach IV. 181.
Bruchmühle bei Biſſersheim, Quirnheim.
Bruchweiler IV. 233.
Brückelmühle bei Oberotterbach.
Brücken IV. 209.
Brückloch, Hof bei Altbaumberg.
Brüderhöfe bei Rothſeelberg.
Brunneheim, ſiehe Bornheim.
Bubach, G. IV. 6; D. III. 411.
Bubenhauſen IV. 56.
Bubenheim III. 185.
Buchbach, G. I. 117; ehem. Hof I. 445.
Bucinobanten, Volk I. 22.
Budenkeim, ehem. D. I. 398.
Büchelberg I. 496.
Büdesheim III. 186.
Bügemühle bei Niederkirchen im K. Otterberg.
Buhlſtein, Fels I. 369.
Bundenthal IV. 234.
Burgalbe, G IV. 6.
Burgalben IV. 282.
Burg-Berg bei Rheinzabern.
Burgunder, Volk I. 18, 22, 24, 25, 27.
Burgweiler, ſieh Breunigweiler.
Burweiler I. 246.
Buſchgraben, G. I. 120.
Buſchmühle bei Weiher.
Buſenberg IV. 235.
Butzgy's Mühle bei Harxheim.

C.

Callbach III. 317.
Candel, K. u. Flecken I. 496; A. 1.
Caningesberg, Forſthaus bei Beeden.
Caracaten, Volk I. 5.
Carietton I. 21.
Catharinenburg, Schl. I. 386.
Celborn, ſieh Kohlbrunnberg.
Celten, Volk I. 4.
Centgrafen I. 36.
Chamarier, Volk I. 21.
Chatten, Volk I. 8—15.
Chauſſeehaus bei Frieſenheim, Speier.
Cherusker, Volk I. 9.
Chlodwig I. 27, 28, 31, 33, 34.
Chnodomar I. 20.
Chriſten am Rhein I. 12—14, 24.

Cleophasmühle, ehem. bei Dürkheim II. 414.
Cloſſenberg bei Oberotterbach.
Concordia, röm. Veſte I. 458.
Contwig IV. 53.
Correlle's Mühle bei Bergzabern.
Croch I. 24.

D.

Dackenheim II. 426; A. 10.
Dagobert I. 25, 34.
Dahn, K., Schlöſſer u. Flecken IV. 228; Thal 231.
Dammheim I. 148; A. 1.
Damm-Mühle bei Landau, Moorlautern.
Dannenfels, Schl. u. D. III. 270.
Dannſtadt II. 189.
Danſenberg III. 41.
Darſtein I. 187, 323 398.
Daubenborn, Hof bei Enkenbach.
Davidskrone bei Föckelberg.
Deidesheim, Schl. u. St. II. 429.
Deimbach, Kl. u. Hof bei Mörsfeld.
Deinsberg, ſieh Theisberg-Stegen.
Dellerhof bei Bann.
Dellfeld IV. 54.
Dennweiler III. 412.
Dernbach, G. I. 292; Dorf 323.
Deſſingen, ehem. D., ſieh Duſenbrücken.
Deutſcher Wihl bei Speier.
Deutſchhof bei Kapellen.
Didensbach, ehem. D. IV. 281.
Diebitſch, Oswalds von, Grab III. 51.
Dieburg, Ruine III. 40.
Diedelkopf III. 412.
Diedesfeld I. 249.
Dielbach, Hof bei Ludwigswinkel.
Dielkirchen III. 383.
Diemerſtein, Schl. u. Hof bei Frankenſtein.
Dierbach I. 402.
Dieſelsberger Hof bei Bann.
Dieſenbach, G. I. 120, 121; II. 4; ehem. D. I. 242.
Dietrichingen IV. 140.
Dietſchweiler IV. 210.
Dietweiler IV. 210.
Dietzweiler IV. 189.
Dimbach I. 330.
Dimröther Hof bei Duchroth.
Dimſchweiler, Hube bei Diedelkopf.
Dirmſtein, Schl. u. St. II. 332; A. 9, 10.
S. Diſibodenberg, Kl., Hof u. Mühle bei Odernheim.
Dörfer, Urſprung derſelben I. 10.
Dörnbach, G. III. 4; Dorf 384.
Dörrenbach I. 403.
Dörrmoſchel III. 384.
Donnersberg I. 110; III. 271; Kl. u. Hof bei Dannenfels.
Donſieders IV. 263.
Dorfmühle bei Altenglan, Bubenheim, Eſſingen, Hördt, Ingenheim, Leinsweiler, Steinweiler.
Dornbach, G. IV. 5.
Drachenfels, Schl. IV. 235; A. 2; Fels II. 2, 425.
Drahtzug bei Altleiningen.
Dreherthal, Hof bei Otterberg.
Dreikönigszug bei Mühlbach am Glan.
Dreiſen, Kl. u. D. III. 187.
Dreißigjähriger Krieg I. 50.
Dreiweiher-Hof bei Hallgarten.
Dreſen-Mühle bei Gimsbach.
Drusbach, G. I. 120.
Drußweiler I. 413.
Duchroth III. 319.
Dudenhofen, Schl. u. D. II. 160.
Dürkheim, K., Schl. u. St. II. 387; Thal 421.
Dunzweiler IV. 210.
Durbach, auch Dierbach, G. I. 118; Hof bei Otterberg.
Duſenbrücken IV. 272.
Duttweiler, Schl. u. D. II. 539.

E.

Ebernburg, Schl. u. D. III. 323.
Ebersbach, G. I. 291.
Ebertsheim II. 339.
Eck, G. II. 5.
Eckenhofers Mühle bei Bergzabern.
Edenborn, Hof bei Kirchheimbolanden.
Edenkoben, K. u. St. I. 220; A. 1

Edesheim, Schlöſſer u. Flecken I. 249; A. 1.
Edigheim II. 243; A. 9.
Ehingers Wihl bei Speier.
Ehlingen IV. 86.
Ehrmanns Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Ehweiler III. 413.
Eichelsbach, Mühle bei Winzeln.
Eichelſcheid, Hof bei Jägersburg.
Eichenbach, Mühle bei Sembach.
Eichköhl bei Hardt.
Eicholsmühle bei Enkenbach.
Einöd IV. 54.
Einöderwieſen, Hof bei Kröppen.
Einöllen III. 481.
Einſelhaus bei S. Alban.
Einſeltheim III. 275.
Einſiedel, Kl. u. Hof bei Weilerbach.
Eisberg, ehem. D. IV. 259.
Eiſenbach, G. III. 6; Dorf 413.
Eiſenberg III. 195.
Eiſenbergwerk bei Rothweiler.
Eiſenerz-Hütte bei Kirchheimbolanden.
Eiß, G. II. 6.
Elbisheim, ehem. D. u. Hof bei Marnheim.
Ellerſtadt II. 433.
Elmſtein, Schl. u. D. II. 540.
Elsbach, G. IV. 4.
Elſchbach IV. 211; Hof bei Hütſchenhauſen.
Elzweiler III. 485.
Emichsburg, Schl. u Hof bei Kleinbockenheim.
Engelsberger Fels I. 314.
Enkenbach, Kl. u. D. III. 42.
Enſenhof bei Schalodenbach.
Ensheim, Probſtei u. D. IV. 85.
Enten-Mühle bei Homburg.
Eppenbrunn IV. 264.
Epſtein, Schl. u. D. II. 245.
Erbach, G. ſieh Schwarzbach; im K. Homburg IV. 7; Dorf 163.
Erbacher Mühle bei Frohnhofen.
Erbſtallen bei Mühlbach am Glan.
Erdesbach III. 413.
Erfenbach, G. III. 7; Dorf 51.
Erfweiler im K. Dahn IV. 238; im K. Blieskaſtel 86.
Erlenbach, G. im K. Bergzabern I. 118; im K. Neuſtadt II. 2; Dorf im K. Candel I. 499; A. 3; im K. Dahn IV. 239; im K. Otterberg III. 120.
Erlenbacher Hof bei Wilgartswieſen.
Erlenbacher Hütte bei Dürkheim.
Erlenbrunn IV. 264.
Erlenkopf, Hof bei Eppenbrunn.
Erlenmühle bei Edesheim, Göcklingen, Saalſtadt.
Ernſtweiler IV. 56.
Erphenſtein, Schl. u. Hof bei Esthal.
Erpolzheim II. 436.
Erzenhauſen III. 52.
Erzhütten bei Erlenbach im K. Dahn; bei Lautern.
Erzthaler Mühle bei Oberotterbach.
Eſchbach I. 150; ehem. Hof bei Euſſerthal I. 347.
Eſchenau III. 413.
Eſcher Hofgut bei Schmittweiler im K. Waldmoor.
Eſcherkopfer ehem. Telegraph I. 380.
Eſchringen IV. 87.
Eſchweiler-Höfe bei Kirkel.
Eſelsbach III. 7.
Eſelsfürt, Höfe u. Mühlen bei Lautern.
Eſelsmühlen bei Enkenbach.
Eſelspfad-Mühle bei Deidesheim.
Espenſteig III. 66.
Eſſingen, Schl. u. D. I. 157; A. 4.
Esthal II. 544.
Eßweiler III. 482.
Etſchberg III. 414.
Etterbach, G. I. 290; Hof bei Annweiler.
Etzenbacher Mühle bei Käshofen.
Eulenbiß III. 52.
Eulenhof bei Altripp, Rupertseck.
Eulersmühle bei Oberwieſen.
Euſſerthal, Kl. u. D. I. 330; A. 1.
Eutzingen, ehem. D. I. 126.
Eygersheim, ehem. D., Hof u. Mühle bei Weiſſenheim a/S.

F.

Falkenburg, Schlöſſer u. Mühlen bei Wilgartswieſen.

Falkenmühle bei Rumbach.
Falkenſtein, Schlöſſer, Grafſchaft u. D. III. 144.
Fauenhof bei Ludwigswinkel.
Fauſter Mühle bei Maßweiler.
Fehrbach IV. 265.
Feil=Bingert III. 329.
Felishalba, ehem. Königshof IV. 273.
Felsalbe, G. IV. 4.
Felsberg, Hof bei Imsweiler.
Felſenbrunn, Hof bei Trulben.
Felſenmühle bei Landſtuhl, Oberndorf.
Fettigs Mühle bei Neuſtadt.
Finkenbach III. 385.
Finſterbach, G. I. 119.
Finſterbacher Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Finſterbacher Mühle bei Rupertsweiler.
Finſternheim IV. 234.
Fiſchbach, G. im K. Dahn IV. 3; im K. Lautern II. 3; Dorf im K. Dahn IV. 242; Kl. u. D. im K. Lautern III. 53.
Fiſchwog, Hof u. Mühle bei Dahn.
Fleckenſtein, Schl. IV. 251.
Flemlingen I. 252.
Flickenhütte bei Lautern.
Flommersheim II. 247.
Flurbach, G. I. 120.
Flursberg, ehem. D. u. Kapelle III. 434.
Fockenberg IV. 182.
Fockenmühle bei Patersbach.
Föckelberg III. 483.
Forchheim, ſieh Vorchheim.
Forlach, ſieh Vorlach.
Forſt II. 437; ehem. D. I. 234, 275.
Fortmühle bei Bellheim.
Fränkiſche Spiele I. 19.
Fraißhauſen, ehem. D. u. Hof bei Webenheim.
Frankelbach III. 484.
Franken, Volk I. 17—20, 22, 24—28, 31—37, 70.
Frankenburg I. 161, 163.
Frankeneck II. 546.
Frankenhof bei Falkenſtein.
Frankenholz, Hof bei Oberbexbach.
Frankenſtein, Schl. u. D. III. 55.
Frankenthal, Bezirk II. 1; Landkommiſſariat, K. u. St. 221.
Frankenthaler Floßbach II. 4.
Frankenthaler Kanal II. 231.
Frankenweide I. 375 sq.
Frankweiler I. 161.
Franzien, ſaliſches, ripuariſches und rheiniſches I. 28; Oberfranzien 29; Rheinfranzien 31, 36 sq; Oſt= und Weſtfranzien 36.
Frauenberg, Hof bei Bergzabern.
Frauenhauſen, ehem. D. I. 153.
Frechtenthal, Hof bei (Kloſter=) Fiſchbach.
Freckenfeld I. 500.
Freiewillen bei Mühlbach am Glan.
Freimersheim I. 253; A. 4.
Freinsheim, Schlöſſer u. St. II. 438; A. 10.
Freisbach, G. I. 121; Dorf 558.
Freiſchbach, G. I. 291.
Freudenberger Hof bei Ernſtweiler.
Freundsburg, Schl. IV. 253.
Friedelshauſen III. 484.
Friedelsheim, Schl. u. D. II. 444.
Friedrichsbühl, Schl. I. 549, 557.
Frieſen, Volk. I. 14.
Frieſenheim, Schl. u. D. II. 191.
Frieſenhütter Hof bei Heltersberg.
Fröhnerhof bei Neukirchen im K. Otterberg.
Frohnbach III. 412.
Frohnhof bei Dürkheim.
Frohnhofen IV. 211.
Frohnmühle bei Dürkheim, Haßloch, Iggelheim.
Fronſchbach, Hof bei Haſſel.
Froſchau, ehem. D. u. Hof bei Marnheim.
Frutzweiler III. 414.
Fuchsbach, G. II. 5.
Fuchshof bei Falkenſtein.
Fuchsmühle bei Oberhochſtadt
Fuchswihl bei Speier.
Fünfdörfer=Wald I. 534.
Fußgenheim II. 196.

G.

Gärtnershäuſer bei Landau.
Galesmühle bei Otterberg.
Galgenberg, Hof bei Reipoltskirchen.
Gallappmühle bei Moorlautern.
Gallehütte, Hof bei Lautern.

Gallien, celtiſches u. belgiſches I. 5; römiſches 6, 25.
Gallier, Volk I. 10, 11, 15, 25.
Ganerbe (Wald), große bei Hardenburg, kleine bei Weiſſenheim a/B. II. 478.
Ganerbſchaftswald bei Hanhofen II. 163.
Ganglof III. 453.
Ganthorhof bei Frieſenheim.
Gartenhof bei Altleiningen.
Gaſſenmühle bei Ensheim.
Gaue I. 28, 55.
Gauersheim III. 277.
Gaugerichte I. 33.
Gaugrafen I. 32, 36, 55; im Bliesgau 70; im Nahegau 66, im Speiergau 58; im Wormsgau 64.
Gaugrehweiler, Schl. u D. III. 386.
Gebirge des Rheinkreiſes I. 109; im Bezirke von Frankenthal II. 1; von Landau I. 114; von Lautern III. 1; von Zweibrücken IV. 1.
Gebüg, Hof bei Schönau.
Gehlmühle bei Birkenhördt.
Gehrweiler III. 152.
Geilbach, G. IV. 7.
Geilweiler, ehem. D. u. Hof bei Siebeldingen.
Geinsheim II. 547; A. 10.
Geisburg, Schl. I. 246.
Geiſelberg IV. 283.
Geiſelberger Mühle bei Steinalben.
Geiſenmühle bei Otterberg.
Geiskopf, Hof bei Elmſtein.
Geiſpitz, Schl. II. 555.
Geiſtkirchen, Hof bei Haſſel.
Geiswieſe, Hof bei Elmſtein.
Gemünde, ehem. D. IV. 114.
Genheim II. 448.
Gerbach III. 388; Hof bei Rupertseck.
Gerberei von Braunsberg bei Frankenthal.
Gerhardsbrunn IV. 182.
Gerhardshof bei Falkenſtein.
Gerlen, ehem. D. IV. 86.
S. German, Schl., ehem. D. u. Hof bei Bobenthal.
Germanen, Volk I. 4, 8, 17—21.
Germanien, altes I. 5, 37; dreifaches 7, 12, 24.
Germersheim, Landkommiſſariat I. 490; K., Schl. u. St. 541; A. 3.
Gernsheim, ehem. D. II. 355.
Gerolsheim II. 249.
Gersbach IV. 265.
Gersberger Hof bei Niederauerbach.
Gersheim IV. 87.
Gersweiler III. 385.
Gersweiler, ehem. D. u. Hof bei Erlenbach im K. Otterberg III. 120. 122.
Geſchichtlicher Ueberblick des Rheinkreiſes I. 1.
Gewäſſer des Bezirkes von Frankenthal II. 2; von Landau I. 115; von Lautern III. 2; von Zweibrücken IV. 2.
S. Gilchen, ſieh Langquit.
Gimmeldingen II. 548; A. 4.
Gimsbach IV. 182.
Ginsweiler III. 454.
Glan, Fluß III. 5; Landkapitel 408.
Glashütte, alte und neue, Höfe bei Dürkheim; alte, Hof bei Petersberg; Hof bei Haſſel, Rohrbach im K. Blieskaſtel, Wörſchweiler.
Glasthal, Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Gleishorbach I 460.
Gleisweiler I. 254.
Gleiszellen I. 460.
Goddelhauſen III. 414.
Godramſtein I. 164.
Göcklingen I. 172; A. 2.
Göllheim, K. u. St. III. 183.
Göllheimer Häuschen bei Kerzenheim.
Göpperſthaler Hof, ſieh Kupperſthal.
Goffingsmühle bei Neuhornbach.
Gollenacker, ſieh Kettersberger Hof.
Gommersheim I. 255.
Gonbach III. 153.
Goſſenberg, ehem. D. u. Hof bei Kollweiler.
Goſſenheim, ehem. D. II. 357.
Goßersweiler I. 349; A. 3.
Gräfenau, Hof bei Frieſenheim.
Gräfenhauſen im K. Annweiler I. 351; im K. Neuſtadt II. 550.
Gräfenſtein, Schl. IV. 292.
Gräfinthal, Kl. u. Hof bei Bliesbolgen.
Grafen I. 66, 71.
Grafendahn, Schl. bei Dahn.
Grafenthal, Hof bei Otterberg.
Grehweiler, Hube bei Diedelkopf.

Grenſenheim, ſieh Gernsheim.
S. Grethen II. 450.
Gries IV. 211.
Griesmühle bei Ottersheim.
Gronau, Schl. II. 181.
Großarnsburg, Schl. IV. 257.
Großbockenheim II. 341.
Großbundenbach, Schl. u. D. IV. 164.
Großfiſchlingen I. 258; II. 389; A. 2, 4.
Großfrankenthal, Kl. II. 224; A. 9.
Großfrankenthaler Hof bei Hertlingshauſen.
Großkarlbach II. 342.
Großmühle bei Maikammer.
Großniedesheim II. 251.
Großſchifferſtadt, ſieh Schifferſtadt.
Großſteinfeld, ſieh Steinfeld.
Großſteinhauſen IV. 141.
Grubenhaus bei Mörsfeld.
Grünbach, Hof bei Eppenbrunn, Webenheim.
Grünberg bei Elmſtein II. 544.
Grünſtadt, K. u. St. II. 277.
Grundmühle bei Bolanden.
Gumbsweiler III. 455.
Gundersweiler, Schl. u. D. III. 154.
Gundheim, ehem. D. u. Hof bei Göllheim.
Guſtavsburg, ſieh Jägersburg.
Gutenbach, Hof bei Kriegsfeld.
Gutenbrnnn, Schl. u. Hof bei Wörſchweiler; Hof bei Trippſtadt.
Gutleutbacher Mühle und Ziegelhütte bei Kirchheimbolanden.
Gutleuthof bei Bergzabern.
Guttenberg, Schl. u. ehem. D. I. 437, 444.
Gypsgrube bei Ormesheim, Walsheim im K. Neuhornbach.
Gypsmühle bei Lautzkirchen.

H.

Habkirchen IV. 88.
Hachenbach III. 455.
Häuschen bei Breunigweiler, Kriegsfeld.
Haftel, Hof bei Schweighofen.
Hagelgrund, Forſthaus bei Moorlautern.
Hagenbach, Schl. u. D. I. 503.
Hahnbrunn, Hof bei Lautern.
Hahner Hof bei Enkenbach, Erfweiler im K. Blieskaſtel.
Haide, Hof bei Kirchheimbolanden.
Hainfeld I. 260.
Haingeraide, obere von Rothenburg bei Leinsweiler I. 167, 186; erſte Mittlere bei Godramſtein 167; zweite Mittlere bei Böchingen 244; dritte Mittlere bei Edesheim 250; vierte Mittlere bei Venningen 283; fünfte Mittlere bei S. Martin 277; Untere von Keſtenberg bei Hambach II. 556.
Hallgarten III. 331
Haltmühle bei Biſſersheim.
Hambach, G. II. 4; Dorf 552; A. 8.
Hammelmühle bei Kirweiler.
Hanauer Hof bei Dielkirchen.
Hanauiſches Haus bei Fiſchbach im K. Dahn.
Hane, Kl. bei Bolanden. III. 258.
Hanhofen II. 161.
Hannebach, G. I. 292, 355.
Hannſen-Häuschen bei Kriegsfeld.
Hannsweiler, ſieh Jägersburg.
Hanweiler, ehem. D. u. Hof bei Börrſtadt.
Hardenburg, Schl. u. D. II. 478.
Hardt II. 557.
Hardtmühle bei Candel.
Harsberg IV. 285.
Harthauſen II. 164.
Haruden, Volk I. 4.
Harwerden, ehem. D. I. 445.
Harxheim III. 197.
Harzhütte bei Elmſtein, Landſtuhl.
Harzofen bei Landſtuhl, Lautern.
Harzthal, Hof bei (Kloſter-) Fiſchbach.
Hasbach IV. 211.
Haſchbach III. 414.
Haſenmühle bei Konken.
Haſſel IV. 89.
Haſſelbach, Hof bei Elmſtein.
Haſſelbuſch I. 445.
Haſſeler Mühle bei Mittelbexbach.
Haßloch, Schl. u. D. II. 559.
Hattmannsweiher I. 402.
Hattweiler, ſieh Jägersburg.
Hatzenbühl I. 507.

Hauenſtein IV. 243.
Haumühle bei Cölln.
Hauptſtein, Schl. I. 13.
Hauptſtuhl, Schl. u. D. IV. 183.
Hauſen, Kl. u. D. II. 450.
Haydmühle bei Neuſtadt.
Hayna I. 508.
Heckenaſchbach, Hof bei Contwig.
Hecken-Dalheim IV. 90.
Heckenhof bei Mutterſtadt.
Heckmühle bei Großkarlbach.
Heddarter Hof bei Odernheim.
Heerbann I. 36.
Hefersweiler III. 485.
Heidweiler, Hube bei Diedelkopf.
Heidelbingen, Hof bei Rimſchweiler.
Heidelberg, Wald mit Burgruine bei Heltersberg.
Heidenburg bei Kreimbach, Oberſtaufenbach und Reichenbach.
Heidengräber auf dem Donnersberg III. 273.
Heidenlöcher bei Deidesheim II. 433.
Heidenmauer bei Dürkheim II. 417.
Heidenſchloß bei Hardt II. 558.
Heidesheim, Kl., Schl. u. D. II. 361.
Heilbach, G. I. 118.
Heiligenmoſchel III. 122.
Heiligenſtein II. 165.
Heilsbruck, Kl. I. 221.
Heimbach, G. I. 120 sq. II. 4; ehem. D. u. Kl. I. 582; A. 4.
Heimbrunn, ehem. D. I. 501.
Heimkirchen III. 123.
Heinzbach, ehem. D. u. Hof bei S. Alban.
Heinzenhauſen III. 456.
Heinzenmühle bei Kottweiler.
Heinzenthal, Hof u. Mühle bei Neuhemsbach.
Helmbach, G. II. 3.
Helmbacher Höfe bei Elmſtein.
Heltersberg IV. 285.
Helvetien I. 6, 15.
Hembsheim, ehem. D. u. Hof bei Frieſenheim.
Hengsberg IV. 266.
Hengſtbach IV. 58.
Hengſtwalder Ziegelhütte bei Dunzweiler.
Heppenmühle bei Rittersheim.
Herbitzheim IV. 90.
Herchweiler III. 419.
Hergersweiler I. 408.
Herkelshauſer Hof bei Krickenbach.
Hermersberg IV. 287; Hof u. Wald bei Wilgartswieſen.
Herrenmühle bei Biſchheim, Candel, Rockenhauſen.
Herrenwald, Hof bei Winterbach.
Herrmann I. 9 sq.
Herrmannsgrund bei Roſenkopf.
Herrſchafthof bei Bergzabern.
Herſchberg IV. 288.
Herſchweiler III. 419.
Herſingen, ehem. D. u. Hof bei Börrſtadt.
Hertingsweiler, ehem. D. III. 70; IV. 290.
Hertlingshauſen, Kl. u. D. II. 346.
Hertlingshauſer Hof bei Quirnheim.
Heruler, Volk I. 24.
Herxheim a/B. II. 488; bei Landau I. 174.
Herxheimweiher I. 180.
Herzoge I. 32.
Herzogsgaſſe bei Gimmeldingen.
Herzogsgraben, G. II. 420.
Herzogsmühle u. Weiher II. 422, 423, 453.
Heſſelberg, ehem. Hof bei Klauſen.
Heſſenhütte bei Kirchheimbolanden.
Heßbach, G. I. 118.
Heßheim II. 253.
Hetſchmühle bei Alſenzborn.
Hetsmühle bei Wattenheim.
Hettenhauſen IV. 288.
Hettenheim II. 350.
Heuberger Hof u. Mühle bei Biſchheim.
Heuchelheim, Schl. u. D. im K. Bergzabern I. 409; Schl. u. D. im K. Frankenthal II. 255.
Heuerhof bei Albisheim.
Hildenbrandseck, Schl. u. Hof bei Gimmeldingen.
Hildenſtabshaus bei Mechtersheim.
Hillers Grab I. 525.
Hilsbacher Hof bei Euſſerthal.
Hilsberg, ehem. D., ſieh Stüterhof.
Hilſt IV. 266.
Hilſter Mühle bei Schweix.

Hinkelſtein, Fels II. 375.
Hinterrhein I. 96.
Hinterweidenthal IV. 243.
Hinzweiler III. 456.
Hirſchalbe, G. IV. 5.
Hirſchalber Mühle bei Geiſelberg, Schmalenberg.
Hirſchau, ehem. D. III. 485.
Hirſchbühl, Schl. II. 193.
Hirſchhorn III. 124.
Hirſchthal IV. 244.
Hirtenfels III. 272.
Hitſcher Hof bei Maßweiler.
Hochdorf II. 197.
Hochſpeier III. 64.
Hochſpeierbach, G. II. 3.
Hochſtätten, Weiler bei Wilgartswieſen.
Hochſtein III. 155.
Hochſtell, Hof bei Trulben.
Hochſtetten III. 331.
Hochwiesmühle bei Oberberbach.
Hockenſtein, ehem. D. IV. 287, 289, 290.
Höchen IV. 212.
Höſchen bei Sambach.
Höſen I. 491.
Höheſröſchen IV. 266.
Höheinöd IV. 289.
Höheiſchweiler IV. 267.
Höhemühlbach IV. 267.
Höhepunkte im Bezirke von Frankenthal II. 2; von Landau I. 115; von Lautern III. 2; von Zweibrücken IV. 2.
Höllenmühle bei Volmersweiler.
Höningen, Kl. u. D. II. 311; A. 10.
Hördt, Kl. u. D. I. 559; A. 4.
Höringen III. 156.
Hof III. 420.
Hohe Burg bei Rupertsberg.
Hohenburg, Schl. IV. 248.
Hoheneck en, Schl. u. D. III. 66.
Hohenfels, III. 157.
Hohenöllen III. 457.
Hollborn, Hof bei Heimkirchen.
Hollenburg, Schl. u. Hof bei Wachenheim.
Holzhof bei Frankenthal, Lautern, Mutterſtadt, Winzingen (Böbig.)
Holzlingen, ehem. D. IV. 157.
Holzmühle bei Weſtheim.
Hombrunner Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Homburg, Landkommiſſariat, K., Schl. u. St. IV. 149.
Horbach, G. im K. Bergzabern I. 119; bei Weſtheim 119; bei Wilgartswieſen 116; D. IV. 290.
Horbacher Hof bei Wilgartswieſen.
Horeb, Berg bei Pirmaſens.
Hornbach, G. IV. 3; Kloſter, ſieh Neuhornbach.
Hornbacher Wald bei Waldfiſchbach.
Horneſſelswieſe, Hof bei Elmſtein.
Horſchbach, G. III. 6; D. 485.
Horterhof bei Heiligenmoſchel.
Hospitalmühle bei Landau.
Huberhof bei Nünſchweiler.
Hubhof, ehem. bei Klingen.
Hubigsmühle bei Oberberbach.
Hubweſen I. 33.
Hüſſler III. 420.
Hügelingen, ehem. D. IV. 94.
Hühnerbach, G. I. 119.
Hünerſcharre, ſieh Hirſchhorn.
Hütſchenhauſen IV. 184.
Hütte bei Potzbach.
Hüttenthal, Hof bei Trippſtadt.
Hunacker Hof bei Erfweiler im K. Blieskaſtel.
Hundheim III. 458.
Hundsrück I. 110.
Hundsweiherer Sägemühle bei Heltersberg.
Hunen, Volk I. 23, 25, 30.
Hutſchbach, Hof bei Föckelberg.
Hutſchmühle bei Sand.
Hutzelhütte bei Rodenbach.

J.

Jägersburg, Schl. u. D. IV. 212.
Jägerthal, Forſthaus bei Dürkheim.
Jagdhaus bei Ramſtein.
Jakobsweiler (Jarweiler) III. 278.
Jammerthal, ſieh Beileiſt.
Jettenbach, G. III. 6; D. 486.
Jggelbach, G. II. 3; Dorf 540.
Jggelheim II. 198, A. 8.
Jlbesheim I. 180.

Ilbisheim III. 279.
S. Ilgen, ſieh Langquit.
Immesheim III. 197.
Immetshauſen bei Roßbach im K. Wolfſtein.
Impflingen I. 182. A. 2.
Imsbach III. 157.
Imsbacher Hof bei Trulben; Hof u. Mühle bei Pirmaſens.
Imsweiler, Schl. u. D. III. 163.
S. Ingbert IV. 90.
Ingenheim I. 411. A. 2.
Ingweiler IV. 54; Schl. u. D. bei Reipoltskirchen.
Insheim, I. 183.
Jockrim, Schl. und D. I. 509.
S. Johann, Kl. und Hof bei Albersweiler; A.
S. Johanneskreuz, Forſthans bei Trippſtadt.
Iſenach G. II. 5; Höfe bei Dürkheim.
Jüngſter Mühle bei Harxheim.
S. Julian III. 421.
Jungferſprung, Fels IV. 231.
Ixheim IV. 58.

K.

Käshofen IV. 166.
Käskönig von Dürkheim II. 419.
Käſtenbuſcher Wein I. 145.
Kahlenberg, Hof bei Breitfurt.
Kahlesey, Hof bei Eppenbrunn.
Kahlforſt, Hof bei Obermoſchel.
Kahlheck, Hof bei Hochſtein.
Kaiserpfalzen, ſieh Königspfalzen.
Kaisersbach, G. I. 119.
Kaisersbacher Mühle bei Waldrohrbach.
Kaisershütte bei Frankenthal.
Kaiserslautern, Bezirk III. 1; Landkommiſſariat, K., Schl. u. St. 9.
Kaisersmühle bei Annweiler, Lautern.
Kalbsmühle bei Mauchenheim.
Kaldenberg Landgericht II. 297.
Kalkofen III. 333.
Kallſtadt. II. 489.
Kalmit, Berg bei Arzheim, Maikammer.
Kaltenbach, G. I. 290.
Kaltenbacher Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Kaltenbrunn, ehem. D. I. 189.
Kammerboten I. 36.
Kanal von Frankenthal II. 231; von Landau I. 131, 293; römiſcher zwiſchen der Moſel und Saone I. 10.
Kannskirchen, ſieh S. Johann.
Kapellen I. 413.
Kapellenberg bei Neuſtadt II. 538.
Kaplanei-Hof bei Ernſtweiler, Kapellen.
Kappsweiher I. 414.
Karbisweiler, ehem. D. III. 40; Kerzweiler-Hof bei Kerzenheim.
Karl Martel und Karl der Große I. 35.
Karlbach, G. II. 5.
Karlsberg II. 351; Schl., Hof u. Forſthaus bei Homburg.
Karlshof bei Reipoltskirchen.
Karlsmühle bei Leimen.
Kaſtanienburg, Schl. II. 552.
Kaſtanienmühle bei Gleisweiler.
Katzenbach, G. III. 5; Dorf im K. Landſtuhl IV. 185; im Kanton Rockenhauſen III. 390.
Katzenmühle bei Niederſimten.
Katzweiler III. 124.
Kaulbach II. 487.
Kauſenmühle bei Albsheim.
Keckenhütte bei Wattenheim.
Kehr dich an nichts, Hof bei Dürkheim.
Kellerſpülchen bei Mühlbach am Glan.
Kerzenheim III. 198.
Kerzweiler, ehem. D. u. Hof bei Kerzenheim.
Keſſellogbach, G. I. 292.
Keſſels Hof bei Frankenthal.
Ketterich, Hof bei Lemberg.
Kettersberg, Hof bei Wattweiler.
Kindenheim II. 353.
Kindingen, ehem. D. u. Mühle bei Siebeldingen.
Kinſchbach IV. 185.
Kirberg, IV. 167.
Kirchenarnbach IV. 192.
Kirchheim a. d. Eck II. 351.
Kirchheimer Hof bei Breitfurt.
Kirchheimbolanden, Landkommiſſariat III. 183; K. u. St. 225.
Kirchmoor, Hof bei Niedermoor.
Kirkel, Schl. u. D. IV. 214.

Kirſchbach, Hof u. Mühle bei Dietrichingen.
Kirſchthal, Hof bei Dürkheim.
Kirweiler, I. 261.
Kiſſelhof bei Ramſen.
Kiſſels Hof, ſieh Kaiſershütte.
Kiſſelweiher, Hof bei Heltersberg.
Klafterthal, Hof bei (Kloſter-) Fiſchbach.
Klauſen IV. 291.
Klaushof bei Ramſen.
Kleburg, Schl. u. Amt I. 386.
Kleehof bei Ramſen.
Kleinarnsburg, Schl. IV. 256.
Kleinbockenheim II. 356.
Kleinbundenbach IV. 167.
Kleinfiſchlingen I. 263.
Kleinfrankenthal, Kl. II. 224; A. 10.
Kleinfrankenthaler Hof bei Hertlingshauſen.
Kleinfrankreich, Schl. IV. 241; Höfe bei Hertlingshauſen.
Kleinhammer bei Hardenburg, Ramſen
Kleinkarlbach II. 360.
Kleinmühle bei Immesheim.
Kleinniedesheim II. 257.
Kleinottweiler IV. 219.
Kleinſchifferſtadt, ſieh Schifferſtadt.
Kleinſteinfeld I. 435, 436, 486—489.
Kleinſteinhauſen IV. 142.
Klima des Bezirks von Frankenthal II. 7; von Landau I. 123; von Lautern III. 8; von Zweibrücken IV. 8.
Klingbach, G. I. 119.
Klingen I. 414.
Klingenmünſter, Kl. u. D. I. 416; A. 2, 3.
Klinken-Mühle bei Kübelberg.
Kloſterberg, Berg u. Hof bei Winterbach IV. 69, 166.
Kloſterhof bei Bolanden.
Kloſtermühle bei Ommersheim.
Kneisper Mühle bei Maßweiler.
Knittelsheim I. 571.
Knörringen I. 265. A. 2.
Knopp IV. 60.
Kobelshütte bei Elmſtein.
Königreicher Hof bei Selchenbach.
Königsbach II. 565.
Königs-Dörfer, Forſte, Höfe, Städte, Tafelgüter I. 32.
Königskreuz bei Göllheim.
Königsland III. 22, 473.
Königsleute I. 32, 34.
Königspfalzen I. 32, 36.
Königsſtuhl auf dem Donnersberge III. 272.
Körborn III. 421.
Kohlbach, G. III. 5.
Kohlbächlein, G. I. 289.
Kohlbrunnberg, Kapelle bei Dörrenbach.
Kohlengrube bei Ingbert.
Kohlhof bei Limbach, Schifferſtadt.
Kohlhütten bei Kirchheimbolanden.
Kolbenmühle bei Katzenbach.
Kolchenbach, G. I. 293; Dörfchen 145, 214.
Kolgenſtein II. 361.
Kollweiler III. 488.
Konken III. 422.
Konradsmühle bei Herſchberg.
Korbsweiler, D, ſieh Kerzweiler-Hof.
Kottweiler IV. 185.
Krähenberg IV. 167.
Kreckenberg, Schl. bei Maikammer I. 268.
Kreimbach III. 489.
Kreiſe Deutſchlands I. 72.
Kreuzbrück, Hof bei Frankeneck.
Kreuzhof bei Heimkirchen, Lautern.
Kreuzmühle bei Arzheim, Landſtuhl, Quirnbach.
Kreyhof bei Ilbisheim.
Krickenbach III. 70.
Kriegsbach, G. III. 3.
Kriegsfeld III. 280.
Krobsberg, Schl. u. Höfe bei S. Martin.
Kröppen IV. 267.
Kronenberg III. 458.
Kronenmühle bei Winzingen.
Kronmühle bei Rodenbach.
Krottelbach III. 423.
Krügelbach, G. IV. 6.
Krum-Mühle bei Bechhofen.
Krummholzer Stuhl II. 418.
Kübelberg IV. 219.
Kühebörnches Hof bei Katzweiler.
Kufſtein, Schl. I. 13.
Kuhardt I. 573.
Knittenau, Hof bei Roxheim.
Kulmenfels, Schl. u. Fels. IV. 246.
Kunkel, Monument IV. 71, 169.
Kupferhammer bei S. Lambrecht.

Kupfermühle bei Biſchheim.
Kupferſchmelze bei Hochſtein.
Kuppers= oder Göppersthal, ehem. Hof bei Euſſerthal I. 347.
Kuſel, Landkommiſſariat. K. u. St. III. 400.

L.

Labach, G. im K. Waldmoor IV, 6; im K. Zweibrücken, ſieh Laubach.
Labach (Laubach), ehem. D., Hof u Mühle bei Knopp, u. kath. Pfarrei.
Lachen II. 566.
Lachenmühle bei Oberluſtadt.
Längſtler Hof bei Sembach.
Lambertus=Mühle bei Erfenbach.
S. Lambrecht; Kl. u D. II. 568.
Lambsbach, G. IV. 7; Hof bei Pirmaſens.
Lambsborn IV. 168.
Lambsheim, Burg u St. II. 259; A. 8
Landau, Bezirk I. 114; Landkommiſſariat, K. u. St. 123; A. 1, 5.
Landeck, Schl. I. 427; A. 3.
Landenbuſch, Forſthaus bei Queidersbach.
Landgerichte I. 33.
Landgrafſchaft des Elſaſſes I. 58; von Leiningen 66; des Nahegaues 69.
Landhäuſer der Römer I. 10.
Landrichter I. 53; des Speiergaues 61.
Landsburg, Schl. III. 302.
Landſtuhl, K., Schl. u. St. IV. 171.
Landvögte des Speiergaues I. 61.
Langenbach III. 423.
Langenberg, Forſthof bei Büchelberg; Hof bei Windsberg.
Langenbuſch, ſieh Matzelshütte.
Langenſohl, Hof bei Trippſtadt.
Langenthal, Hof bei Wattenheim.
Langheck, Hof bei Imsbach.
Langkehlmühle bei Lemberg.
Langmeil III. 139.
Langmühle bei Lemberg.
Langquit, ehem. D. II. 199.
Langwieden IV. 168.
Lanthier, Volk I. 23.
Lapreteſcher Hof bei Erbach.
Laubach, G. IV. 5; ehem. D., ſieh Labach.
Lauberhof bei Eiſenberg, Trippſtadt.
Laubersthal, ehem. Hof bei Euſſerthal I. 347.
Lauenſtein, ſieh Löwenſtein.
Lauerhof bei Otterberg.
Laugards Hof bei Ormesheim.
Laumersheim, Schl. u. D. II. 364.
Lauter, G., ſieh Schwarzlauter u Wieslauter.
Lauterbach, G. I. 117.
Lauterburg, franz. St, Schl. u. ehem. Oberamt I. 155, 509.
Lautereck, K., Schl. u. St. III. 436.
Lauter=Linien I. 512.
Lauterſchwan IV. 239.
Lautersheim III. 205.
Lauterſpring, Hof bei Lautern.
Lautzkirchen IV. 92.
Lebecksmühle bei Gries.
Legelbach, G. II. 3.
Legionen am Rhein I. 6, 12.
Lehenweſen I. 33 sq. 37.
Leibeigene der Franken I. 33
Leichelbingen, ehem. D. u. Hof bei Dietrichingen.
Leidelheim II. 350.
Leidſtahler Huben=Häuschen bei Rehweiler.
Leimen IV. 292.
Leimersheim, Schl. u. D. I. 574; A. 4.
Leinbach, G. II. 3.
Leinbacher Bordmühle bei Frankenſtein.
Leinhof bei Hochſpeier.
Leiningen, Grafſchaften, Landgrafſchaft, Fürſtenthum u. Schlöſſer, ſieh Alt- und Neuleiningen; Thal II. 298.
Leininger Hof bei Gaugrehweiler.
Leinsweiler I. 185.
Leiſtadt II. 491.
Leiſtenmühle bei Candel.
Leithof bei Kirchheimbolanden, Potzbach.
Lemberg, Schl., Amt u. D. IV. 268.
Lerchenbrunn, Hof bei Kirchenarnbach.
Lerchenhof bei Mutterſtadt.
Lettweiler III. 333.
Leyſersmühle bei Homburg.
Lichtenbruch, Hof bei Lautern.
Lichtenburg, Schl. u. Oberamt III. 404. 407.

Lichtenſtein, Schl. II. 582.
Lidrichsheim, ehem. D., ſieh Littersheimer Hof.
Liebsthal III. 423.
Liedersbrunn, Hof bei Winningen und prot. Pfarrei.
Limbach, G. IV. 7; Dorf im K. Waldmoor IV. 221; bei Fockenberg 182.
Limburg, Schl. u. Kl. II. 453.
Limburger Hof bei Schifferſtadt.
Lindelbrunn, Schl. u. Hof bei Vorweidenthal.
Linden IV. 186.
Lindenberg, Schl. u. D. II. 574.
Lindenſcheid, Schl. ſieh Lauenſtein.
Lindesheim, ehem. D. II. 380.
Lindweiler, ehem. D. IV. 94.
Lingenfeld I. 577; A. 6.
Littersbacher Mühl. bei Winzeln.
Littersheim, ehem. D. u. Hof bei Bodenheim a/Rh.
Lobloch II. 548.
Lochmühle bei Dreiſen, Lingenfeld.
Löwenſtein, Schl. bei Niedermoſchel III. 306; auch Lauenſtein, Schl. bei Schönau IV. 248, 249.
Lohnsfeld III. 166.
Lohnweiler III. 459.
Lorenzmühle bei Horſchbach.
Louiſenhof bei Homburg.
Loybetenburg I. 151, 333, 336.
Ludwigswinkel IV. 244.
Lüneviller Friede I. 79.
Lützelhart, Schl. IV. 257.
Lug I. 353.
Luthersbrunn; ſieh Liedersbrunn.
Luthramsforſt I. 58, 61, 163.

M.

Mackenbach IV. 187.
Madenburg, Schl. I. 150.
Märzverſammlungen I. 34.
S. Magdalenenhof bei Klingenmünſter.
Magdalenenhütte bei Heiligenmoſchel.
Maifelder I. 35.
Maihof bei Neuleiningen.
Maikammer I. 267.
Mainz I. 7, 8, 11, 13, 16, 22, 24, 25, 34.
Mainzer Kurfehde vom J. 1461, I. 47.
Mandelbach IV. 88.
Mannsmannsbütte, ſieh Wellermannshütte.
Mannweiler III. 333.
Mariaſtein, Kl. IV. 45, 59.
Marienberg, ſieh Kirchmoor.
Marienburg, Schl. I. 262.
Marienthal, Kl. u. D. III. 391.
Marienthaler Glashütte bei S. Ingbert.
Marientraut, Schl. II. 162.
Markomannen, Volk I. 4 sq.
Marlach, G. II. 4.
Marnheim III. 283.
Marrenheim, ehem. D. II. 159.
Marth III. 424.
S. Martin I. 270.
Martinshöhe IV. 169.
Maßholderbach, ehem. D. u. Hof bei Gundersweiler.
Maßweiler IV. 61.
Mattiaker, Volk I. 10.
Matzenbach IV. 187.
Matzenberg, ſieh Karlsberg.
Mauchenheim III. 285.
Maudach II. 201; A. 8.
Mauſchbach IV. 142.
Mausmühle bei Teſchenmoſchel.
Maxdorf II. 264.
Mayweiler, Hof bei Oberalben.
Mechtersheim II. 167; A. 1.
Meckenheim II. 575; A. 8.
Medelsheim, Schl., ehem. K. u D. IV. 143.
Medenheim, ehem. D. II. 204.
Mehlbach III. 125.
Mehlingen III. 126.
Meiſerſpring, Hof bei Tripſtadt,
Meiſerthal, Hof bei Tripſtadt.
Meiſſenheimer Ausamt u. Oberamt III. 317.
Meiſterſele, Schl. I. 358.
Mellobad I. 23.
Melsbach, ehem. D. u. Hof bei Wattweiler.
Meroveer I. 25 sq. 34.
Mertesheim II. 366.
Mertzalbe, G IV. 4.
Mertzalben IV. 292.

Meſſersbach, ſieh Maßholderbach.
Mettenbach, ehem. D. u. Hof bei Gräfenhauſen im K. Annweiler.
Metz I. 29, 34.
Metzelsſchwanden, Hof bei Otterberg.
Meyereien der Römer I. 14.
Michelsbach, G. I. 118 sq.
S. Michelsberg, Fels u. Kapelle bei Dahn IV. 231; ehem. Kapelle bei Dürkheim II. 415.
S. Michelsburg, Schl. III. 415.
Mieſenbach IV. 188.
Milchborn, ehem. D. III. 43.
Mimbach, G. IV. 7; Dorf 66.
Minderslachen I. 491.
Minfeld, Schl. u. D. I. 516; A. 2.
Minkenmühle bei Annweiler.
Mittelbach IV. 62.
Mittelberbach IV. 222.
Mittelbrunn IV. 188.
Mittelburg, Schl. III. 315.
Mittelmühle bei Bellheim, Hainfeld, Marnheim.
Mittelrhein I. 95.
Mittweiler, D. u. Hof bei Katzenbach.
Modecker, auch Modenbacher Schloß u. Hof bei Ramberg.
Modenbach, G. bei Annweiler I. 291; im K. Edenkoben 120 sq. II. 4.
Modenberg, Schl. u. ehem. D bei Ramberg I. 361.
Mölkheim, ehem. D. II. 359.
Mölſchbach III. 71
Mönchhof bei Dannſtadt, (Kloſter-) Fiſchbach, Friedelsheim.
Mörlheim I. 191; A. 5.
Mörsbach IV. 170.
Mörſch II. 265; A. 9.
Mörſchbach, Hof bei Cölln.
Mörſcher Au bei Mörſch.
Mörsfeld III. 291.
Mörzheim I. 196.
Monbijou, Schl. u. Hof bei Dietrichingen.
Monsfeld., ehem. Hof bei Mörsfeld.
Montfurt, Schl. u. Hof bei Duchroth.
Moorbach, G. III. 5; Dorf 127.
Moordamm-Mühle bei Landſtuhl.
Moorlautern III. 71.
Moormühle bei Büdesheim, Dietrichingen, Waldmoor, Weltersbach.
Mooßalbe, G. IV. 5.
Mooßalber Hof bei Schmalenberg.
Mooßlauter, G. III. 7.
Mooßwieſer Hof bei Mölſchbach.
Mordkammer, Hof bei Dannenfels.
Morsbach, G II. 3; ehem. D. III. 218; ehem. Hof bei Eſchbach; Hof bei Weidenthal.
Morſchbach, Hof bei Cölln.
Morsheim III. 295.
Moſchelbach, G. bei Dörrmoſchel u. bei Heiligenmoſchel III. 4.
Moſesbruch und Moſesthal, Höfe bei Wilgartswieſen
Mückenhof bei Rodenbach.
Mückenmühle bei Eulenbiß.
Mückenwieſe, Hof bei Elmſtein.
Mühlbach, G I. 120, 121; Dorf am Glan III. 424, im K. Landſtuhl IV. 189.
Mühlbuſch, Hof bei Börrſtadt
Mühlenthal, Schl. u. Hof bei Großkarlbach.
Mühlhauſen, ehem. D. I. 127.
Mühlheim II. 367.
Mühlhofen I. 432.
Mühlthal, Hof bei Zweibrücken.
Münchweiler im K. Bergzabern I. 354; am Glan IV. 222; im K. Pirmaſens IV. 271; im K Winnweiler III. 166.
Münchſchwanden, Hof bei Otterberg.
Münſterappel, Kl. u. D. III. 337.
Münſterdreiſen, Kl. u. D., ſieh Dreiſen.
Münſterhof bei Dreiſen.
Münſterthal bei Münſterappel.
Münze, Schl., ſieh Scharfenberg
Münzmühle, ehem. bei Wachenheim II. 508.
Mundenheim II. 202.
Mundhardt, Hof bei Wachenheim.
Mundorf, ehem. D. I. 453.
Murmel nicht viel, ehem. Hof bei Dürkheim III. 425.
Musbach II 578.
Muſchelmühle bei Burgalben.
Mutterbach, G. IV. 7.
Mutterſtadt, K. u. Flecken II. 177; A. 8.

N.

Nächſtmühle bei Alſenz, Ramſen.
Nagelſchmiede bei Wilgartswieſen.
Nahe, Fluß III. 4.
Nahegau, I. 55, 56.
Nackterhof bei Neuleiningen.
Nannenſtein, Nannſtuhl, Nanſtal, Schl., ſieh Landſtuhl.
Nanzweiler im K. Landſtuhl IV. 189; im K. Waldmoor 225.
Narrenberger Wein II. 159.
Narrenmühle bei Offenbach
Natzelshütte bei Spesbach.
Nauerth oder Nauroth I. 444.
Naumburger Hof bei Ginsweiler.
Neidenfels, Schl. u. D. II. 581.
Nemeter, Volk I. 4, 6, 10 sq.
Nentersweiler, Hof u. Mühle bei Lautern.
Nerſtberger Wihl bei Speier.
Nerzweiler III. 459.
Neſſelthal, Hof bei Pirmaſens.
Neualtheim IV. 145.
Neubau, Hof bei Altleiningen, Bayerfeld, Hauptſtuhl, Neuhemsbach, Ransweiler.
Neubaumburg, Schl. III. 311.
Neubreitenfeld, Hof bei Jägersburg,
Neuburg, Schl. u. D. I. 519.
Neudahn, Schl. u. Sägemühle bei Dahn.
Neudorf, Hof bei Lettweiler.
Neufalkenburg, Schl. I. 374.
Neufalkenſtein, Schl. III. 151.
Neuhäuschen bei Quirnheim.
Neuhäuſel bei Kirkel, Neuſtadt.
Neuhaus, Schl., ſieh Friedrichsbühl.
Neuhauſer Amt II. 274.
Neuhemsbach, Schl. u. D. III. 167.
Neuhof bei Altleiningen, Bebelsheim, Kirchheimbolanden, Pirmaſens, Schalodenbach, Schweigofen, Trippſtadt, Wörsbach.
Neuhofen, Schl. u. D. II. 204.
Neuhornbach, K., Schl. u. St. IV. 113.
Neukaſtel, Schl. u. Hof bei Leinsweiler; Oberamt I. 191, 386.
Neukirchen im K. Otterberg III. 127; im K. Wolfſtein 489.
Neulauterburg, Weiler bei Berg.
Neuleiningen, Schl., Kl. u. St. II. 368.
Neumühle bei Altleiningen, Aſſelheim, Breitenbach, Bubenheim, Haßloch, Herxheim, Höringen, Kirchenarnbach, Lautern, Minfeld, Münchweiler im K. Winnweiler, Obernheim, Obrigheim, Offenbach, Olsbrücken, Ormesheim, Otterberg, Pirmaſens, Queichhambach, Steinbach im K. Waldmoor, Steinwenden, Volmersweiler.
Neupelhöfe bei Bechhofen.
Neupfotz I. 580.
Neuſtadt, Landkommiſſariat II. 387. K. u. St. 518; Thal 538.
Neuwog, Hof bei Wattenheim.
Niederauerbach IV. 62.
Niederbexbach IV. 225.
Niedergeilbach IV. 145.
Niederhauſen im K. Obermoſchel III. 339; im K. Zweibrücken IV. 63.
Niederhochſtadt I. 198; A. 5.
Niederhorbach I. 434.
Niederkirchen im K. Dürkheim II. 429; im K. Kuſel III. 425; im K. Otterberg III. 129.
Niederluſtadt I. 581.
Niedermieſau IV. 225.
Niedermoor IV. 190.
Niedermoſchel III. 340.
Niederotterbach I. 435.
Niederſchlettenbach IV. 245.
Niederſimten IV. 272.
Niederſtaufenbach III. 491.
Niederwürzbach IV. 92.
Nieſernheim III. 206.
Nirthauſen, ehem. D. III. 443, 456.
Nonnenbuſch, Hof bei Bobenheim a/Rh.
Nonnenfels II. 423.
Noricum I. 24.
Normaljahr des weſtphäl. Friedens I. 50
Nothweiler IV. 246.
Nünſchweiler IV. 272.
Nuheim, ehem. D. I. 398.
Nußbach III. 460.
Nußdorf I. 199.
Nußweiler, ehem. D. I. 94.

Nymweger Friede I. 51.

O.

Oberalben III. 426.
Oberarnbach IV. 192.
Oberauerbach IV. 64.
Oberbexbach IV. 226.
Oberbornhein, ehem. D. I. 125.
Obereiſenbach III. 421.
Oberhauſen im K. Bergzabern I. 436; bei Duchroth III. 319; Münſterappel III. 341; im K. Zweibrücken IV. 64
Oberhochſtadt I. 202.
Oberhof, ſieh Beiwalterhof; bei Dielkirchen.
Oberhofen I. 449.; A. 3.
Oberluſtadt I. 582
Obermieſau IV. 226,
Obermoor IV. 191.
Obermoſchel, K. u. St. III. 301.
Obermühle bei Appenhofen, Bellheim. Böchingen, Eßweiler, Freimersheim, Großkarlbach, Haßloch, Hatzenbühl, Heuchelheim im K. Bergzabern, Hördt, S. Ingbert, Maikammer, Mannweiler, Marnheim, Münſterappel, Neuleiningen, Rockenhauſen, Rülzheim, Siebeldingen, Standenbühl, Steinbach im K. Winnweiler, Walsheim im K. Landau, bei Winnweiler.
Oberndorf, Schl. u. D. III. 341.
Obernheim IV. 192.
Oberotterbach I. 437.
Oberſchlettenbach I. 354.
Oberſimten IV. 272.
Oberſtaufenbach III. 491.
Oberſtenhof, ſieh Offweiler.
Oberſülzen II. 378
Oberweiler im Thal III. 492; bei Tiefenbach 492; ehem. D. u. Hof bei Standenbühl.
Oberwieſen III. 296.
Oberwürzbach IV. 93.
Obrigheim II. 380.
Ochſengrunder Ziegelhütte bei Großbundenbach.
Odenbach, G. III. 6; Schl. u. Flecken 461.
Odernheim, Burg u. St III. 343.
Odesbächlein, G. II. 4.
Oehlmühlehof bei Marnheim.
Oelſchieder Hube, ehem. D. bei Eſchenau.
Offenbach I. 205; A. 1.
Offweiler, Hof bei Contwig.
Oggersheim, Schl. u. St. II. 210.
Ohmbach, G. III. 5; D. 427.
Olsbrücken III. 130.
Ommersheim IV. 93.
Oppau II. 267.
Oppenſteiner Mühle bei Olsbrücken.
Orbis III. 297.
Orleans'ſcher Erbkrieg I. 51, 551.
Ormesheim IV. 94.
Ormsheim, ehem. D. u. Hof bei Frankenthal; A. 9.
Oſterbach, G. IV. 6
Oſterbächlein, G. I. 292.
Oſterbrücken III. 427.
Oſternach, ſieh Niederkirchen im K. Kuſel.
Oſthofen, ſieh Hollenburg.
Otterbach, G im. K. Bergzabern I. 118; im K. Otterberg III. 7. Schl. u. D. 130.
Ottersheim im K. Germersheim I. 588; A. 4; im K. Göllheim III. 207.
Otterſtadt II. 170; A. 6, 8

P.

Pachthof bei Landau.
Panonien I. 24.
S. Pantaleon, Schl. u ehem. D. I. 466.
Paradies, Kl III. 285
Patersbach III. 428.
S. Paul, Schl., ehem. D u. Hof bei Schweigen.
Paulsgrund-Mühle bei Brücken
Pelzmühle bei Brenſchelbach, Hengsberg. Mühlbach im K. Landſtuhl.
Pepenkum IV. 146.
Petersau, Hof bei Oppau.
Petersbächel IV 242.
Petersberg IV. 274.
Petersheim, Schl. u Dörfchen III. 419

Petersholz-Häuschen bei Erbach.
Peterswald I. 496.
Pfälziſche Brüdertheilung vom J. 1410, I. 38—45.
Pfälziſche Kurfehde unter Friedrich I., I. 46.
Pfalzgrafen I. 32, 53.
Pfalzgrafenmühle bei Billigheim.
Pfalzhof bei Dernbach.
Pfarrwieſer Hütte bei Reiſelbach.
Pfau's Grabmal I. 115.
Pfeffelbach, G. III. 6.
Pfeffingen, Schl. Grafſchaft, ehem. D. Hof u. Mühle bei Ungſtein II. 414, 498.
Pfeifersmühle, obere bei Weilerbach; untere bei Eulenbiß.
Pferdsbach, G. IV. 6.
Pfortmühle bei Albisheim, Aſſelheim.
Pfortz I. 523.
Pforzbach, G. I. 116.
Pfrimm, G. III. 2.
Philippsburg, Schl. u. Hof bei Niederwürzbach.
Philippshalle, Saline bei Dürkheim.
Phuſtmühlen, ehem. bei Frankenthal; A. 9, 10.
Pipin von Heriſtal u. König I. 35.
S. Pirmansbezirke I. 355, 372—375.
Pirmaſens, Landkommiſſariat IV. 228. K. u. St. 258.
Plantage, Hof bei Mittelbexbach.
Pleisweiler, Schl. u. D. I. 449; A. 3.
Pletſchmühle bei Biedershauſen, Martinshöhe, Schwedelbach.
Plintheim, ehem. D. I. 188.
Pörrbach III. 73.
Ponsheim, ehem. D. u. Hof bei Ormesheim.
Porbacher Hof bei Obermoor.
Poſtmühle bei Winzingen.
Potzbach III. 171.
Prinz Karl, Wirthshaus bei Geinsheim.
Probſteimühlen bei Mörlheim.
Prümmer Hof bei Sippersfeld.
Pudermühle bei Neuſtadt.
Pulvermühle bei Biſchheim, Lohnsfeld.
Pumphaus bei Dürkheim.

Q.

Quaden, Volk I. 24.
Quadtbach, G. I. 119.
Queich, G. I. 119, 288.
Queichhambach I. 335.
Queichheim I. 209.
Queich-Linien I. 120.
Queidersbach IV. 193.
Quirnbach III. 429.
Quirnheim II. 381.

R.

Rachnachar I. 33.
Rachays I. 19.
Ramberg, Schl. u. D. I. 356.
Rammelsbach III. 429.
Ramsbrunn, Hof bei Eppenbrunn.
Ramſen, Kl. u. D. III. 209.
Ramſtein IV. 194.
Randeck, Schl. u. Hof bei Mannweiler; bei Neuhemsbach.
Randon I. 22.
Ransbach, G I. 293; Dorf 211.
Ranſchelbach, G I. 290, 291; Dörfchen 364.
Ransweiler III. 395.
Rathskirchen III. 493.
Rathmühle bei Mittelbexbach.
Rathsweiler III. 430
Raugrafen I. 69; III 311.
Rauſchenmühle bei Wörsbach.
Rechenhäuschen bei Kuſel.
Rechtenbach I. 453.
Reckweiler, Hof bei Wolfſtein.
Rehbach, G. II. 4.
Rehberg, Schl. I. 187.
Rehborn III. 362.
Rehhütte bei Neuhofen.
Rehmühle bei Winzeln.
Rehweiler III. 430.
Reichenbach, G III. 6; D. IV. 197; ehem. D. u. Hof bei Otterberg III. 117, 120.
Reichenborn, Weiler bei Ensheim.
Reichskleinodien I. 305.
Reichspfandſchaften I. 38.
Reichsthal III. 494.
Reichswald IV. 195.
Reiſelbach, G. III. 7; Dorf 462.
Reiffenberg IV. 64.

Reinheim IV. 94.
Reipoltskirchen, Schl. u. D. III. 463.
Reisbach, G. I. 116.
Reisdorf I. 401.
Reiskirchen IV. 163.
Reiſſel u. Reiſſelbrunn, Höfe bei Ludwigswinkel.
Reisweilerer Mühle bei Ohmbach.
Reiterhof bei Schweisweiler.
Reitersbach, G. III. 4.
S. Remig, Schl. u. ehem. D. I. 466, 486.
S. Remigsberg, Kl. u. Hof bei Haſchbach.
S. Remigsland III. 402.
Reunionskrieg I. 51.
Revolution Frankreichs I. 52.
Reuſchbach IV. 200.
Rhätier, Volk I. 7.
Rhein I. 95; Eintheilung u. Arme 99 sq; Durchſtiche 102; Fähren 108; Fälle 97; Fiſchereien 108; Flotte der Römer 19, 21; Goldwäſchereien 108; Inſeln 99; Krümmungen 99; Schifffahrt 105; Thal 98, 100; Zölle 108.
Rheinfränkiſche Herzoge I. 53.
Rheinfranzien, ſieh Franzien.
Rheingau I. 98.
Rheingenheim II. 216.
Rheingraben, G. I. 118.
Rheingrafen I. 69; III, 386.
Rheingrafenſtein, Schl. III. 327, 386.
Rheinkaſtelle I. 7, 11, 13, 18—22, 27.
Rheinkreis I. 52, 74, 95.
Rheinland I. 5, 38.
Rheinſchanze bei Mechtersheim, Mundenheim.
Rheinwein I. 96.
Rheinwirthshaus bei Leimersheim.
Rheinzabern I. 523.
Rhodt I. 277.
Ricimer I. 27.
Rickwilre, ſieh Breunigweiler.
Riedelbacher Hof bei Schalodenbach.
Riedelberg IV 146.
Riedermühle bei Marnheim.
Riedhöfe bei Altripp.
Riegelbrunn, Hof bei Münchweiler im K. Pirmaſens.
Rieſchweiler IV. 65
Rieſchweilerer Mühlen bei Höhenmühlbach.
Riesweiler, Schl. u. D. IV. 139.
Rietburg, Schl. bei Rhodt I. 278; II. 389, 482.
Rimesweiler, ehem. D. IV. 273.
Rimſchweiler IV. 146.
Ringweiler, Hof bei Neuhornbach.
Rinkenberg, ehem. D. u. Hof bei Speier.
Rinnbach, G. I. 291.
Rinsbach, G. III. 7.
Rinthal I. 362.
Rippert, Hof bei Ramſen.
Ripuarier, Volk I. 28.
Ritſchhof bei Lautern.
Ritſchmühle bei Kuſel.
Ritterhecke, Hof bei Wörth.
Ritterhof bei Frankenſtein, Haſſel.
Rittermühle bei Ommersheim.
Rittersheim III. 298.
Rockenborn, Hof bei Herchweiler.
Rockenhauſen, K. Burg, u. St. III. 368
Rodalbe, G. IV. 4.
Rodalben IV. 274.
Rodalber Hof bei Eppenbrunn.
Rodenbach, G. III. 7; Dorf im K. Göllheim 214; im K. Lautern 74.
Rödelſtein, Fels I. 369.
Röderhof bei Leimen.
Rödersheim II. 493.
Röhrig II. 450.
Rölsberg III. 494.
Rötherthal, Hof bei Elmſtein.
Röth- oder Stegmühle bei Haßloch.
Rohmühle bei Heiligenmoſchel.
Rohrbach, G. im K. Bergzabern. I. 119; im K Blieskaſtel IV. 7; Dorf im K. Bergzabern I. 454; A. 2; im K. Blieskaſtel IV. 96; im K. Winnweiler III. 175.
Rohrbacher Hof bei Frieſenheim.
Rohrbacher Ziegelhütte bei Sembach.
Roſenberger Hof bei Burgalben.
Roſenhof bei Einöd.
Roſenkopf IV. 170.
Roſenkopfer Hof bei Mutterſtadt.
Roſenthal, Kl. u. Hof bei Kerzenheim.
Roßbach im K. Edenkoben I. 280; im K. Wolfſtein III. 495.
Roth III. 471; ehem. D. 282.
Rothe Haus bei Niederwürzbach.
Rotheller Alaunhütte bei S. Ingbert.

Rothenbach, ehem. D. u Hof bei Gräfenhauſen im K. Annweiler.
Rothenberg, Hof bei Ernſtweiler, Kirchheimbolanden
Rothenberger Mühle bei Bolanden.
Rothenburg, Schl. u Haingeraide I. 186.
Rothenkirchen, Kl. Hof u. Schleifmühle bei Kirchheimbolanden
Rothmühle bei Windsberg.
Rothſeelberg III. 495.
Roths Wihl bei Speier
Rottenbach, G. ſieh Dieſenbach und Troppenbach.
Rotthof bei Pfortz.
Roxheim II. 271.
Rubenheim IV. 96.
Rudolphskirchen III. 496.
Rudolphsmühle bei Altleiningen.
Rudtsweiler am Glan. III. 431.
Rübſamen-Wihl bei Speier.
Rückerswog bei Niederwürzbach.
Rückweiler, ſieh Reckweiler.
Rülzheim, Schl. u. D. I. 527; A.
Rüſſingen III. 215.
Rugheim II. 218.
Ruhebank, Hof bei Lemberg.
Ruhethal, Forſthaus bei Moorlautern, Ramſen, Trippſtadt.
Rumbach, G I. 116; Dorf IV. 246.
Runfels II. 424.
Rupertsberg, Schl. u. D. II. 583.
Rupertseck, Schl. u. D. III. 395.
Rupertsweiler IV. 275.
Ruppach, ehem. D. ſieh Neubau bei Hauptſtuhl.
Rußhütten bei S. Jngbert.
Rußmühl-Hof bei Rockenhauſen.
Rußweiler, ehem. D., ſieh Rußmühl-Hof.
Rutzweiler an der Lauter III. 497.
Ruwilre, ſieh Breunigweiler.
Ryswicker Friede I. 50.

S.

Saal III. 431.
Saalſtadt IV. 294.
Sachſen, Volk I. 24, 36.
Sachſenhütte bei Dürkheim.
Salier, Volk I. 21, 26, 28, 71.
Salingsmühle bei Lautern.
Salmbach, G. I. 117.
Salzbach, G. III. 3.
Salzwog, ſieh Sulzwog.
Sambach III. 131.
Sammelshof bei Weilerbach.
Sand IV. 227.
Sandbühler Ziegelhütte bei Schindhardt.
Sanddorf bei Homburg.
Sandhofer Fahrt bei Oppau.
Sangerhof bei Trahweiler.
Saracaten, Volk I. 5.
Sarmaten, Volk I. 24.
Sarnſtal I. 300.
Sattelhof bei Alſenzbrück.
Sattelmühle bei Esthal.
Sauer, auch Sur und Sauerbach G. IV. 2.
Sauerbacher Eiſenwerk bei Ludwigswinkel.
Saupferch, Hof bei Dürkheim, Lautern.
Sauſenheim II. 383.
Schaafmühle bei Katzweiler.
Schacherhof bei Rockenhauſen.
Schaidt I. 529.
Schaller'ſche Mühle bei Niederwürzbach.
Schalodenbach, Schl. u. D. III. 132.
Schambach, G. I. 178.
Schanzer Hof bei Niedermieſau.
Schanzer Mühle bei Elſchbach.
Scharau, Hof bei Roxheim II. 268. 273.
Scharfenburg, Schl. I. 311.
Scharfeneck, Alt- und Neu-, Schlöſſer I. 325, 327, 328.
Scharrhof und Mühle bei Gerhardsbrunn.
Schartenhof, ehem. bei Mörsfeld III. 295.
Schau dich nicht um, Hof bei Dürkheim.
Schauerberg, IV. 294.
Schauernheim II. 219.
Scheerwog bei Hertlingshauſen.
Scheibenhardt I. 531.
Scheidelberger Mühle bei Frohnhofen.
Scheidgraben, G. IV. 7.
Scheitbach, I. 116.
Schellenberger Hof u. Wog bei Weilerbach.
Schellweiler III. 431.
Schenkelbach, G. II. 5.
Schernauer Höfe und Mühlen bei Ramſtein.
Scheslermühle bei Winzeln.
Scheuermannsmühle bei Kottweiler.

Schiersfeld III. 363.
Schießberger Mühlen bei Speier.
Schießhaus bei Neuſtadt.
Schifferſtadt, Schl. u. D. II. 171, 389.
Schiffmannsmühle bei Altleiningen.
Schindhardt IV. 247.
Schindlershütte bei Stauf.
Schlagbaum, Höfchen bei Lautern.
Schleidbach, G. I. 120.
Schleifbach, G. II. 5.
Schleifmühle bei Imsweiler, Kirchheimbolanden.
Schlettenbach, G. I. 116.
Schlettenbacher Thal I. 483; IV. 245.
Schleuſſenhaus bei Siebeldingen, Sondernheim.
Schlößchen bei Freinsheim, Kirberg.
Schloppmühle bei Hachenbach.
Schloßmühle bei Großkarlbach, Heidesheim, Langenbach, Schalodenbach.
Schmackenmühle bei Dörrenbach.
Schmalenberg IV. 295.
Schmalfeld, Hof bei Bayerfeld.
Schmeerbach, G. I. 118.
Schmeisbacher Mühle bei Kaulbach.
Schmidtburg, ſieh Wildgrafen.
Schmitter Hof u. Mühle bei Lohnsfeld.
Schmittshauſen IV. 65.
Schmittweiler im K. Lauterecken III. 471; im K. Waldmoor IV. 227.
Schneckenhauſen III. 134.
Schneeberg, Schloß und Hof bei Gerbach.
Schneeberger Mühle, ſieh Scheslermühle.
Schniftenberger Hof u. Mühle bei Kriegsfeld.
Schönau IV. 247.
Schönbach, G. IV. 6.
Schönborn III. 397.
Schöneberg IV. 227.
Schöneck, Schl. u. Amt IV. 237, 257.
Schöneberg, ehem. D. u. Wog IV. 157.
Schönfeld, ſieh Philippshalle.
Schopp IV. 295.
Schorlenberg, Forſthaus bei Hochſpeier.
Schorrenburg, Schl. ſieh Kirchheimer Hof.
Schramm-Mühle bei Gumbsweiler.
Schreckhof bei Rehborn.
Schreckmühle bei Gimsbach.
Schreinshauſen, ehem. D. II. 580.
Schrollbach IV. 201.
Schüpfer Herrſchaft und Lehen I. 157.
Schuren-Ziegelhütte bei S. Ingbert.
Schwabenbach, G. II. 3.
Schwachenbacher Hof bei Elmſtein.
Schwanen-Mühle bei Hornbach.
Schwanden IV. 185; Hof bei Otterberg.
Schwanfels I. 363.
Schwanheim I. 363.
Schwarzbach, G. IV. 6.
Schwarzbacher Hof bei Heltersberg, Wilgartswieſen.
Schwarzenacker IV. 54; Papiermühle bei Wörſchweiler.
Schwarzenbach IV. 163.
Schwarzengraben, Hof bei Rupertseck.
Schwarzenſohler Forſthaus bei Waldleiningen.
Schwarzratheshof bei Mehlbach.
Schwedelbach III. 74
Schwegenheim I. 590.
Schweigen I. 456.
Schweighofen I. 482.
Schweinheim, ehem. D. I. 514.
Schweinsbach, G. III. 6.
Schweisweiler III. 171.
Schweix IV. 275.
Schweltenbach, G. I. 293.
Sebuſier, Volk I. 4, 476.
Seckenhauſen, ehem. D. II. 351.
See, zum, Templerhaus II. 355.
Seebach, Kl. u. D. II. 494.
Seelen, III. 500.
Seidelhof, ſieh Sattelhof.
Selchenbach III. 432.
Sellbach IV. 92.
Selzmühle bei Mauchenheim.
Sembach III. 172.
Sengſcheid, Weiler bei Ensheim.
Sequaner, Volk I. 4.
Servelingen, ehem. D. I. 142.
Seyl, Kl., ſieh Syon.
Seyweiler IV. 147.
Sicamber, Volk I. 7—9.
Sickinger Grafen und Würfel bei Landſtuhl.
Siebeldingen I. 212.
Siebeldinger Thal I. 164.
Siebenbauernhof bei Frankenthal; Mühle bei Niedermieſau.
Siegelbach III. 75.

Silberthal, Forſthaus bei Deidesheim.
Sippersfeld III. 173.
Sitters III. 364.
Slaven, Volk I. 36.
Sölleghöfe bei Hertlingshauſen.
Solach, G. I. 120.
Sondernheim I. 593; A. 3.
Souverainität Frankreichs I. 80.
Spangenberg, Schl. u. Hof bei Hambach.
Spatz-Wihl bei Speier.
Spechthaler Hof bei Altleiningen.
Speckheinrich, ehem. Jagdſchloß II. 544.
Speier, Kreishauptſtadt, Landkommiſſariat u. K. II. 8; Bisthum 43; geiſtl. Fürſtenthum 154; A. Höfe 1, 5, 7; Stifte 6; Klöſter 6, 9; Güter 8.
Speierbach, G. II. 2.
Speierbrunn, Höfe bei Elmſtein, Wilgartswieſen.
Speierdorf II. 566.
Speiergau I. 55, 58.
Spesbach IV. 202.
Spethesbach, ehem. D. I. 356.
Spiegelbach, G. I. 120.
Spiegelburg, Schl. I. 560.
Spielfeld I. 268.
Spielſtein, Monument IV. 71, 169.
Spießiſche Mühle bei Queichheim.
Spindelſtein, ſieh Kunkelſtein.
Spirkelbach, G. I. 291; Dorf 364.
Spitzrain, Hof bei Speier.
Sponheimer Erbſtreit I. 46.
Spreiterhof bei Imsweiler.
Stadtgrafen I. 66.
Stadtrichter I. 53.
Staffelhof bei Rodalben.
Stahlberg III. 397.
Stahlbühel I. 33, 58, 66, 69, 163, 166.
Stambach IV. 65.
Stamper Mühle bei Kleinbundenbach.
Standenbühl III. 216.
Stauf, Schl. u. D. III. 217.
Stauſtein, Hof bei Kröppen.
Steckweiler III. 379.
Stegen bei Reichenbach IV. 197; ehem. D. 263.
Steg- oder Röthmühle bei Haßloch.
Steidelbach, Hof bei Schneckenhauſen.
Steigerhof bei Altbaumberg, Bann.
Steigerter Hof bei Albersweiler.
Stein I. 365.
Steinalbe, G. im K. Kuſel III. 6; im K. Waldfiſchbach IV. 5.
Steinalben IV. 296.
Steinalber Mühle bei Hermersberg.
Steinbach, G. im K. Annweiler I. 289; im K. Kuſel III. 6; Dorf im K. Waldmoor IV. 228; im K. Winnweiler III. 174; ehem. D. I. 347; IV. 271, 292.
Steinfeld, Schl. u. D. I. 486.
Steingruben III. 398.
Steinmühle bei Albisheim, Maikammer, Niederkirchen im K. Otterberg.
Steinweiler I. 531.
Steinwenden IV. 203.
Stelzenberg, Schl. u. D. III. 76.
Stephanshof u. Mühle bei Lemberg.
Stetten, Schl. u. D. III. 299.
Steuerwaldsmühle bei Rittersheim.
Stiederbacher Hof bei Eppenbrunn.
Stiftswald bei Kirchheimbolanden, Lautern.
Stiliko I. 23 sq.
Stockborn III. 77; Hof bei Battweiler.
Stockwieſer Hof, ſieh Vogelſtock.
Stohlhauſen bei Roßbach im K. Wolfſtein.
Stolzenburg, Schl. u. Hof bei Bayerfeld.
Storrwog, Hof bei Lemberg.
Straßen des Kreiſes I. 112.
Stratfeld, ehem. D. I. 260.
Straweiler, ehem. D. IV. 157.
Streitacker, Wald bei Schwegenheim I. 592; II. 164.
Streitmühle bei Altenglan, Mühlbach am Glan.
Strutwieſer Hof bei Kriegsfeld.
Studernheim II. 274; A. 5.
Stüterbach, G. II. 5.
Stüterhof bei Waldleiningen.
Stuppacher Hof bei Neuhornbach.
Sturzen-Hof bei Ernſtweiler.
Sueltheim, ehem. D. II 185.
Sülz, G. I. 292; D. 365.
Sueven, Volk I. 4, 9, 15, 24.

Sulzbach, G. im K. Blieskaſtel IV. 7; im K. Pirmaſens I. 116; D. III. 134.
Sulzbacher Glashütte bei S. Jngbert.
Sulzhof bei Hohenöllen, Schiersfeld.
Sulzwog, Hof bei Lemberg.
Suomar I. 21.
Sußenhof bei Neuleiningen.
Swalbe, G. IV. 3.
Swanden, ehem. D. III. 218.
Syon, Kl. u. Hof bei Mauchenheim.

T.

Tannſtein, Schl. bei Dahn.
Taubhausmühle bei Alſenz.
Tauſendmühle bei Bruchmühlbach.
Tenchterer, Volk I. 7 sq.
Teſchenmoſchel III. 398.
Teufelsſtein, Fels II. 417; Monument, ſieh Goldenſtein.
Thaleiſchweiler IV. 276.
Thalfröſchen IV. 266.
Thalhöſchen, ſieh Beileiſt.
Thalmühle bei Burweiler, Ensheim, Freinsheim, Gimmeldingen, Klingenmünſter.
Theisberg-Stegen III. 432.
Thierhäuschen, Hof u. Ziegelhütte bei Lautern.
Thierwaſenhöfe bei Rupertseck.
Tholacker, Hof bei Hertlingshauſen.
Thorhaus bei Erbach, Höchen, Kleinottweiler.
Tiefenbach III. 492; ehem. D., ſieh Dieſenbach.
Tiefenthal II. 384.
Tiefenthal, ehem. D. u. Hube, IV. 283 sq.
Torfgebrüche u. Häuschen bei Ramſtein.
Torſtenſohns Grabmal III. 37.
Trahweiler III. 434.
Tribocker, Volk, I. 4, 6, 11.
Trier I. 12, 18 sq. 27.
Trifels, Schl. I. 301.
Trippſtadt III. 77.
Troppenbach, G. I. 119.
Trualbe, G. IV. 3.
…lben IV. 277.
Trumbach, Kl. u. Hof bei Ebernburg.
Truppacher Hof bei Contwig.
Tſchiftlick, Schl. u. Mühle bei Zweibrücken.
Tuchfabrick bei Neuſtadt am Odesbächlein.
Tutor I. 11 sq.

U.

Ubrigsmühle bei Bliesmengen.
Ulmet III. 434.
Ungenbach, ehem. D. III. 116.
Ungſtein II. 498; A. 3.
Unkenbach III. 365.
Unterhof bei Neuhornbach.
Untermühle bei S. Alban, Appenhofen, Aſſelheim, Böchingen, Gauersheim, Heuchelheim im K. Bergzabern, S. Lambrecht, Mannweiler, Marnheim, Münſterappel, Oberndorf, Rockenhauſen, Rülzheim, Steinbach im K. Winnweiler.
Unterſte Mühle bei Altaltheim, Obermoſchel.
Uſipeter, Volk I. 7 sq.
Uttweiler IV. 147.
Utzelnheim, ſieh Kleinniedesheim.

V.

Vallbrück, Kl. u. Hof bei Winterborn.
Vandalen, Volk I. 24, 25, 30.
Vangionen, Volk I. 4, 6, 10, 11, 19.
Vazzenhofen, ehem. D. I. 221.
Veldenz, Burg u. Grafſchaft III. 436.
Venningen I. 281.
Verduner Vertrag vom J. 843, I. 37.
Vicus Julii der Römer I. 542.
Viehhof bei Hardenburg II. 478.
Vierthürme, Schl., ſieh S. Pantaleon.
Vinningen IV. 277.
Vitriolfabrick bei Jmpflingen.
Vizedome zu Neuſtadt I. 62; II. 524.
Völkerkrieg der Alliirten I. 52.
Völkersweiler I. 366.
Völkerwanderung I. 29.
Vogelbach IV. 204.

Vogelsborn, ehem. D. III. 219.
Vogelshütte bei Merzalben.
Vogelſtock, Hof bei Euſſerthal.
Vogelwehe, Höfe bei Lautern.
Volmersweiler I. 535.
Volzenhof bei Mehlbach.
Vorchheim, Graſſchaft I. 519.
Vorderrhein I. 95.
Vorderweidenthal I. 366.
Vorlach, G. I. 118; ehem. D. I. 538
Vrondau, ehem. D. III. 67—69.

W.

Waagbach, G. I. 121.
Waagmühle bei Klingenmünſter.
Wachenheim, Burg u. St. II. 504.
Wackenborn, Hof bei Höringen.
Wadgaſſer Hof bei Burgalben, Schopp.
Wadomar I. 20.
Wäldchen, Hof bei Wattenheim.
Wäſchbacher Hof bei Langmeil.
Wäſche-Bordmühle bei Moorlautern.
Wäſchhorſt bei Altripp.
Wahlalbe, G. IV. 5.
Wahlalben IV. 296.
Wahlbacher Hof bei Contwig.
Wahlerhof bei Hengſtbach.
Wahnwegen III. 435.
Walaſtede, ehem. D. I. 188.
Waldbach, G. I. 117.
Waldfiſchbach, K. u. D. IV. 279.
Waldgrehweiler III. 399.
Waldhambach I. 369.
Waldlauter, G. III. 6 sq.
Waldleiningen, III. 84.
Waldmannsburg bei Neuſtadt.
Waldmarke bei Otterberg III. 94.
Waldmoor, K. u. D. IV. 205.
Waldmühle bei Neuhofen.
Waldrohrbach I. 370.
Waldſee II. 175.
Waldſtätter Schlößchen I. 186.
Waldungen des Bezirkes von Frankenthal II. 6; von Landau I. 121, 541; von Lautern III. 7; von Zweibrücken IV. 8.
Walkmühle bei Albsheim, Kuſel, Otterbach, Otterberg.
Walshauſen IV. 147.
Walsheim im K. Landau I. 215; im K. Neuhornbach IV. 148.
Walshof bei Börrſtadt.
Wambach, ehem. D. u. Hof bei Falkenſtein.
Wandesheim, ehem. D. u. Mühle bei Rheinzabern.
Wartenbach, G. I. 116.
Wartenberg, Schl., Graſſchaft u. D. III. 175.
Wartgartenmühle bei Billigheim.
Waſchbach, G. I. 119.
Waſenbach, ehem. D. u. Hof bei Kriegsfeld.
Waſenſtein, Schl. IV. 255.
Wasgau u. Wasgaugebirge I. 110 sq.
Wattenheim II. 385.
Wattweiler IV. 66.
Webenheim IV. 66.
Websweiler, Hof bei Jägersburg.
Wecklingen, Schl. u. Hof bei Ballweiler.
Wegelburg, Schl. IV. 247.
Weidelbach, Hof bei Cölln.
Weidelbrunn, ehem. D. I. 457.
Weidelmühle bei Niederotterbach.
Weidenmühle bei Laumersheim.
Weidenthal II. 585.
Weiher bei Rhodt I. 284; II. 389; ehem. D., Hof u. Mühle bei Bolanden; ehem. D. bei Niederhorbach I. 434.
Weiherhof, ſieh Behrets Wihl bei Speier.
Weihermühle bei Herſchberg.
Weiler, ehem. Dorf bei Bolanden III. 270; bei Merzalben IV. 271, 292; bei Otterberg III. 92, 116.
Weilerbach III. 86.
Weillach, Forſthaus II. 420.
Weinbach, G. I. 118.
Weinbrunn, Hof bei Otterberg.
Weingarten, Schl. u. D. I. 594.
Weinsweiler, ehem. D. I. 234, 269, 275.
Weinwieſerbach, G. III. 7.
Weismühle bei Eiſenberg, Herſchberg.
Weiſſenau, Schl. I. 13.
Weiſſenburg, franz. St. I. 458; Kloſter u. Mundat 460; Krieg vom J. 1469—1472, 316.
Weiſſenheim am Berg II. 514; am Sand 515.

Weiſſenſtein, Schl. u. Mühle bei Mörsfeld.
Weitersweiler III. 219.
Welchweiler III. 500.
Wellbach, I. 290.
Wellermannshütte bei Frankenſtein.
Welſchhof bei Freckenfeld.
Weltersbach IV. 205.
Wenden, Volk I. 36.
Wernersberg I. 371.
Wernersbrunn, ehem. D. III. 218.
Wernersweiler, Kl. u. Höfe IV. 97, 112; Hof bei Klingenmünſter.
Weſelberg IV. 298.
Weſtgothen, Volk I. 25, 27.
Weſtheim I. 597.
Weſthofen, ehem. D. IV. 87.
Weſtphäliſcher Friede I. 50.
Weſtrich I. 28, 58, 70.
Weynantſtein, Schl. IV. 214.
Wickelhof bei Schalodenbach.
Wiebelbach, G. I. 118.
Wiesbach, G. im K. Homburg IV. 5; im K. Kirchheimbolanden III. 3; Dorf IV. 170.
Wieſenbach, ehem. D., ſieh Wäſchbacher Hof.
Wieſenmühle bei Einſeltheim, Gimmeldingen, Kleinkarlbach, Winzingeu.
Wieſenthal, Hof bei Lautern.
Wieslauter, G. I. 116; Hof bei Mertzalben.
Wildenſtein, Schl. III. 271.
Wildgrafen I. 69; III. 386.
Wilenſtein, Schl., Hof u. Mühle bei Trippſtadt.
Wilgartswieſen I. 372.
Wilibertseck, Hof bei Gimmeldingen.
Winden, Schl. u. D. I. 535.
Windhof bei Kröppen, Kuſel, Schweighofen.
Windsberg, Schl. u. D. IV. 278.
Wingertsweiler, Hof bei Höringen.
Winnweiler, K. u. St. 136.
Winterbach IV. 68.
Winterberg bei Neuſtadt II. 538.
Winterborn III. 365.
Winterhauch I. 110 sq.
Winterthal, Hof bei Rockenhauſen.
Winzeln IV. 278.
Winzenmühle bei Oberotterbach.
Winzingen, Schl. u. D. II. 588.
Wiomad I. 27.
Wirrbach, G. I. 119.
Wirſchhauſer Mühle bei Herſchberg.
Wirthshaus bei Langwieden.
Wittburg, Schl. IV. 257.
Wittersheim IV. 96.
Wörsbach III. 136.
Wörſchweiler, ſieh Wernersweiler,
Wörth I. 537.
Wogbach, G. II. 4.
Wogsmühle, alte bei Lemberg, Vogelbach.
Wolfersheim IV. 112.
Wolfenhütte, Höfchen bei Lautern.
Wolfsburg, Schl. II. 538.
Wolfsmühle bei Waldgrehweiler.
Wolfſeyen, Hof bei Lemberg.
Wolfſtein, Schlöſſer, K. u. St. III. 472.
Wolmesheim I. 217.
Worms I. 24, 35.
Wormsgau I. 55 sq.
Wotsacker Mühle bei Niederbexbach.
Würzbach, G. IV. 7.
Würzmühle bei Neuſtadt.
Wüſtengerbach, Höfe bei Rupertseck.
Wüſthauſer Hof bei Heinzenhauſen.
Wüſtmühle bei Wilgartswieſen.

Z.

Zäpfelshof bei Bergzabern.
Zeiskam, Schl. u. D. I. 599; A. 4, 5.
Zelle, Stift u. Dorf III. 220.
Zeſelberg IV. 298.
Ziegelhütte-Hof bei Otterbach.
Zollhaus bei Annweiler.
Zülpicher Schlacht im J. 496, I. 28.
Zweibrücken, Bezirk IV. 1; Landkommiſſariat, K., Burg u. St. 9, 37; Grafſchaft 10; Fürſtenthum u. Herzogthum 14.
Zweikirchen III. 497.
Zwingweiler, ehem. D., dann Hof Zwingershäuschen II. 323.

VII.

Nachwort.

Mit der Herausgabe meines Verſuches einer geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des kön. bayer. Rheinkreiſes, welcher ſeit dem 29. November 1837 den geſchichtlich begründeten Namen der kön. bayer. Pfalz trägt, glücklich zum Schluſſe gelangt, halte ich es für zweckdienlich, dem verehrlichen Publikum, unter Hinweiſung auf das Vorwort zum I. Theile, in angewöhnter Offenheit hiedurch den Standpunkt näher zu bezeichnen, von welchem aus einige Gegenſtände des Werkes beurtheilt werden wollen.

Die Beſtandtheile der k. b. Pfalz und ihrer Gemeinden ſind weder in dem Beſitzergreifungs-Patente vom 30. April 1816, noch in den amtlichen Diſtanz-Tabellen der einzelnen Gemeinden von den Amtsſitzen der Juſtizbehörden vom 15. November 1829, noch in den offiziellen Anzeigen der Ortſchaften und ihrer Zugehörungen, welche die k. b. Pfalz bilden, noch endlich in den übrigen darauf bezüglichen kirchlichen Akten oder ſchriftſtelleriſchen Arbeiten allſeitig und vollkommen richtig oder erſchöpfend vorgetragen; denn dem kön. bayer. Gebiethe am Rhein wurden auch vom franz. Departement der Moſel die Ortſchaften Eppenbrunn, Erlenbrunn, Hilſt, Kröppen, Niederſimten, Oberſimten, Schweix und Trulben, die früher zum Kanton Bitſch und Bezirk Saargemünd zählten, zugetheilt: die übrigen angeregten Arbeiten widerſprechen nicht ſelten der Kantonal-Eintheilung durch Verwechslung der Dörfer, häufiger aber einander ſelbſt in Bildung der Gemeinden, oft ſogar den deßfallſigen Regierungs-Beſchlüſſen; manche Höfe und Gewerke tragen mehrere Namen zugleich; andere endlich ſind kaum erſtanden. Ob es mir daher, bei aller umſichtigen Mühe, gelungen ſey, die bezeichneten Mängel ſämmtlich zu ergänzen, ohne auch meiner Seits ſolche hie und da ſehen zu laſſen, muß ich billig bezweifeln. Habe ich ja bei dem gegenwärtigen Werke höchſt ſelten eine Schrift benützen können, welche von Irrthümern frei geweſen wäre!

Die Seelenzahl vom J. 1667 iſt dem offiziellen Werke „Justitia Causae palatinae“ über das Wildfangsrecht entlehnt: jene von den JJ. 1676 und 1768 dem offiziellen Stand in der „Entwurf einer Kirchen- und Religionsgeſchichte des Herzogthu-

Zweibrücken;" jene von den JJ. 1720 und 1750 der amtlichen Angabe in „J. Dan. Schoepflini Alsatia illustrata"; jene von den JJ. 1785 — 1787 der "Beſchreibung der kurfürſtlichen Pfalz am Rheine von J. G. Widder;" jene von den JJ. 1801 und 1802 den "hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Jahrbüchern der Departementer vom Donnersberg des Friedrich Lehne, von der Saar des Zégowitz, und vom Niederrhein des P. J. Fargés-Méricourt für das J. 1808;" jene endlich von den JJ. 1823 und 1834 der ſtatiſtiſchen Notizen in den offiziellen Anzeigen der Beamten von den JJ. 1824 und 1835. Wegen der konfeſſionellen Ausſcheidung habe ich die Seelenzahl von den JJ. 1802, 1808, 1823 und 1834 der Bevölkerungs-Tabelle zum Grunde gelegt, die Seite 12 und 13 des Anhanges ſteht, in Bezug auf die JJ. 1801—1808 nur halboffiziell genannt und um ſo weniger verbürgt werden kann, als ſie bei mehreren Gemeinden approximativ berechnet, und überdieß ergänzt werden mußte hinſichtlich der Ortſchaften Altleiningen, Aſſelheim, Hettenleidelheim, Kindenheim, Mertesheim, Quirnheim und Wattenheim, deren Aufführen bei Friedrich Lehne vermißt wird. Auch iſt ſein Jahrbuch in Hinſicht auf Addition der Volkszahl ſehr unverläßig, und offenbar unrichtig bei Aufzählung der Confeſſions-Verwandten.

Die Pfarrei-Erträgniſſe haben für das Werk nur Intereſſe hinſichtlich des Staatsgehaltes und der Zuflüſſe aus Kirchen- und Gemeindefonds, beſonders von Gütern, deren Anſchlag bei den Katholiken ſich auf die Faſſion vom J. 1825 im Netto-Ertrage, bei den Proteſtanten aber auf die amtlichen Ausſchreibungen im Brutto-Ertrage, und in deren Ermangelung auf die Faſſion vom J. 1825, die ich erſt ſpäter zu ſehen bekam, im Geſammt-Pfarrei-Ertrage für wenige Pfarreien gründet.

Die Patronatsrechte der Pfarreien waren bisher noch der Gegenſtand amtlicher Erörterungen, und die Ausmittelung aller früheren Zehntenrechte und Güter-Complexe der Herrſchaften und Corporationen bei den ſämmtlichen Gemeinden des pfälziſchen Kreiſes iſt eine zwar wünſchenswerthe Sache, jedoch dermalen eine Aufgabe, die höchſtens auf amtlichem Wege richtig und erſchöpfend zu löſen iſt, da die Erhebungen bei Partikularen aus verſchiedenen Gründen unzuverläßig, viele Lagerbücher abhanden gekommen, die Archive unvollſtändig ſind, und ohnehin auch manche Güter-Soumiſſionen in den 1790r Jahren in Hinſicht auf Gegenſtand und Zahl ſehr hinken ſollen.

Als erhebliche Druckfehler in dem ganzen, ebenſo großen als vielbezüglichen Werke kommen blos 70 vor; indem ſich das Uebrige des Verzeichniſſes den kurzen Berichtigungen widmet. Wegen des ſeltenern Poſtenlaufes in meiner Gegend, und bei der großen Entfernung vom Druckorte konnte ich die Correctur, welche ich mir aus beſonderen Gründen vorbehalten habe, nur einfach beſorgen, und darf daher auf die deßfallſige Nachſicht der verehrlichen Leſer wohl vertrauen. — An dieſe Berichtigungen reihen ſich auch jene der Entfernung folgender Ortſchaften vom Hauptorte des Kantons in g. St. zu 3704 Meter, gemäß den amtlichen

Abänderungen, nämlich: Adenbach $2\frac{1}{4}$, Alſenz 1, Altbaumberg $2\frac{1}{4}$, Altenglan $1\frac{1}{2}$, Berzweiler $2\frac{1}{2}$, Böttenhauſen $3\frac{1}{4}$, Bruchmühlbach $2\frac{1}{2}$, Burgalben $\frac{1}{4}$, Cölln 2, Duchroth 2, Ebernburg $2\frac{3}{4}$, Einöd 1, Einöllen $1\frac{1}{2}$, Erdesbach 2, Eſchenau $3\frac{1}{2}$, Eßweiler $1\frac{1}{2}$, Fockenberg und Limbach $3\frac{1}{4}$, Frankelbach $1\frac{3}{4}$, Gerhardsbrunn $2\frac{1}{4}$, Hefersweiler $2\frac{1}{4}$, Horſchbach und Elzweiler $2\frac{3}{4}$, Hüffler $1\frac{1}{2}$, Jettenbach $2\frac{1}{2}$, Ingweiler bei Einöd $\frac{5}{4}$, S. Julian und Obereiſenbach 4, Kinſchbach $\frac{1}{2}$, Kottweiler und Schwanden $2\frac{1}{4}$, Mackenbach 3, Mannweiler $1\frac{3}{4}$, Matzenbach $4\frac{1}{4}$, Mühlbach im K. Landſtuhl $2\frac{1}{2}$, Münſterappel 2, Nanzweiler und Dietzweiler $3\frac{1}{2}$, Niederhauſen im Münſterthal 2, Niedermoor 3, Oberalben $1\frac{3}{4}$, Oberarnbach 1, Oberhauſen im K. Obermoſchel $2\frac{1}{4}$, Oberndorf $1\frac{1}{2}$, Oberweiler im Thal $1\frac{3}{4}$, Patersbach $1\frac{1}{2}$, Rathskirchen 3, Rathsweiler 3, Reichsthal $3\frac{1}{4}$, Rölsberg $1\frac{1}{2}$, Rudolphskirchen $2\frac{3}{4}$, Rutzweiler an der Lauter $\frac{3}{4}$, Schrollbach $2\frac{1}{4}$, Seelen 3, Spesbach $1\frac{1}{2}$, Tiefenbach bei Oberweiler $\frac{3}{4}$, Ulmet $2\frac{1}{2}$, und Welchweiler 3 g. St. — Ebenſo im Th. IV. S. 269, Z. 4 anſtatt Lemberg lies Lichtenberg; S. 278, Z. 6 anſtatt 462 fl. lies 464 fl.; S 282, Z. 12 anſtatt Geielberg lies Geiſelberg; im Anhang, S. 15, Z. 23 anſtatt 1222 lies 1722.

In wie ferne übrigens es mir gelungen ſey, die Aufgabe, deren Löſung ich für ein wahres Bedürfniß der Zeit und für einen billigen Anſpruch des Heimathlandes betrachte, bei einem ſolchen Mißſtande zwiſchen Zweck und Mitteln, wie er namentlich in der k. b. Pfalz ſchroff genug hervor tritt, und nach Maßgabe meiner Kräfte, welche nur durch die Vorliebe zum Geſchichtlichen bis hieher gehoben und geſtählt werden konnten, wenn auch nicht allſeitig, doch vielſeitig aufzufaſſen und ſie hiedurch ihrer endlichen und möglichſten Löſung näher zu bringen — dieß wird der gütigen Beurtheilung des verehrlichen Publikums hiemit vertrauensvoll anheim geſtellt, mit der weitern Erklärung, daß ich nur dasjenige auf den geſchichtlichen Gemälden auftrug, was ich als Stich haltend und von bleibendem Werthe erkannt habe, und daß ich von den jetzigen Einrichtungen minderen Ranges ſchon darum Umgang nehmen mußte, weil dieſe ohnehin allgemein bekannt ſind, und ich mich der möglichſten Kürze befleißen wollte.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google